7

[illegible] Hennebeck

Lc(b)27-70/74
Scott
Bibliothek
der Philos.-theol.
Hochschule
Passau

*Reitet eures Wegs, Laird von Ellangowan!*

# Walter Scott's
ſämmtliche
# Werke.

Neu überſetzt.

Bibliothek der Philos.-theol. Hochschule Passau

Siebenzigſter Band.

## Guy Mannering
oder
der Sterndeuter.

Erſter Theil.

Stuttgart,
bei Gebrüder Franckh.
1828.

068752245

Staatl. Bibliothek Passau

# Guy Mannering

oder

# der Sterndeuter.

Vom

Verfaſſer des Waverley ꝛc.

Aus dem Engliſchen überſetzt

von

Dr. Leonhard Tafel.

Erſter Theil.

Stuttgart,
bei Gebrüder Franckh.
1828.

# Guy Mannering
oder
der Sterndeuter.

## Erſtes Kapitel.

Er konnte ſich nicht verhehlen, daß ihn, wie er in die furchtbare Gegend ausſchaute und nichts denn ſchwarze Felder, nackte Bäume, in Nebel gehüllte Höhen und überflutete Niederungen ſah, eine ſchwermüthige Stimmung überfiel und er ſich nach Haus zu den Seinigen ſehnte.

Wilh. Marvels Reiſen, Idler, Nro. 49.

Es war im Anfang des Monats November, 17 —, als ein junger Engländer, der eben die Univerſität Oxford verlaſſen hatte, von der ihm gewordenen Freiheit Gebrauch machte, um einige Theile des Norden von England zu bereiſen; ſeine Neugierde führte ihn bis an die nahe Gränze des Schweſterlandes. Er hatte an dem Tag, an welchem unſre Geſchichte beginnt, einige Kloſterruinen in der Grafſchaft Dumfries beſucht und den größten Theil des Tages damit hingebracht, daß er von verſchiedenen Seiten Zeichnungen davon aufnahm; ſo daß, als er wieder zu Pferde ſtieg,

um ſeine Reiſe fortzuſetzen, das kurze und düſtere Zwielicht der Jahreszeit bereits eingetreten war. Sein Weg führte ihn durch einen Strich ſchwarzen Moorlandes hin, das ſich meilenweit ringsum erſtreckte. Kleine Erhöhungen erhoben ſich gleich Eilanden auf ſeiner Oberfläche, die hier und da einen Fleck Kornlandes zeigte, das noch in dieſer Jahrszeit grünte; auch ſah man hin und wieder eine Hütte oder einen Meierhof von ein paar Weiden beſchattet und von breiten Hollunderbüſchen umgeben. Dieſe inſulariſchen Wohnungen ſtanden durch Pfade mit einander in Verbindung, die ſich durch den Moor hin ſchlängelten und außer den Eingebornen Jedermann unzugänglich waren. Die Landſtraße war jedoch in erträglichem Stand und ſicher, ſo daß die einbrechende Nacht keine wirkliche Gefahr befürchten ließ. Es iſt aber immer unheimlich, allein und nächtlicher Weile durch ein unbekanntes Land zu reiſen; und es gibt in der Regel wenig Gelegenheiten, wo die Fantaſie ſich ſo viel zu ſchaffen macht, als es in der Lage, in der ſich Guy Mannering befand, der Fall war.

Als das Tageslicht immer ſchwächer und ſchwächer, der Moorgrund aber ſchwärzer und ſchwärzer zu werden begann, fragte unſer Reiſender viel ſorgſamer bei jedem Vorübergehenden, wie weit er noch nach dem Dorfe Kippletringan hätte, wo er übernachten wollte. Seine Fragen wurden gewöhnlich durch eine Gegenfrage nach dem Ort, woher er käme, beantwortet. So lange man noch etwas Tageslicht hatte, um an Tracht und Aeußerem den Mann von Geburt zu erkennen, wurden dieſe Kreuzfragen gewöhnlich in Form einer Vorausſetzung gemacht: „Der Herr kommt wohl von der alten Abtei zum heiligen Kreuz? ſchon viele engliſche Herrn ſind dahin

gewallfahrtet.“ oder: „Der geſtrenge Herr kommt wohl von Pouderloupat?“ Als man aber nur noch die Stimme des Fragenden unterſcheiden konnte, war die gewöhnliche Antwort: „Warum ſo in ſpäter Nacht des Wegs daher? — oder Ihr ſeid nicht aus der Gegend, Freund?“ Die Antworten waren, wenn er auch welche erhielt, weder übereinſtimmend noch genau in der Nachweiſung, welche ſie enthalten ſollten. Zuerſt hatte er nach Kippletringan noch einen guten Strich. Dann wurden aus dem guten Strich ebbe drei Meilen; dann etwas über eine Meile; dann gar vier Meilen und etwas drüber. Zulezt verſicherte eine weibliche Stimme, welche ein Kind, das die Sprecherinn in den Armen trug, geſchweigte, es ſei noch verzweifelt weit nach Kippletringan, und der Weg für Fußgänger äußerſt beſchwerlich. Der arme Klepper, den Männering ritt, ſchien über den Weg ſo ziemlich gleicher Meinung mit dem weiblichen Orakel zu ſein; er begann deßhalb immer ſteter und ſteter ſich fortzubewegen, beantwortete jede Andeutung des Sporns mit einem Seufzer, und ſtolperte über jeden Stein, deren nicht wenige auf ſeinem Wege lagen.

Männering ward ungeduldig, und durch das Erſcheinen von ein Paar Lichtern zu der eiteln Hoffnung verleitet, daß er dem Ende ſeiner Reiſe nahe ſei; als er aber weiter kam, fand er zu ſeinem Verdruß, daß der Lichtſchein aus einem der Meierhöfe kam, welche hin und wieder zur Verſchönerung der Oberfläche des Moorlandes dienten. Um ſeine Verlegenheit vollſtändig zu machen, kam er endlich an einen Platz, wo ſich die Wege theilten. Hätte er auch Licht gehabt, um ſich bei den Reliquien eines nahen Wegzeigers Raths zu erholen,

ſo hätte dieß ihm wenig geholfen, da nach einer löblichen Gewohnheit in Nordbritannien die Inſchrift kurz nach der Errichtung deſſelben ausgelöſcht worden war. Unſer Abenteurer war demnach genöthigt, ſich, gleich den antiken irrenden Rittern, der Weisheit ſeines Roſſes zu überlaſſen, das denn auch unbedenklich den Pfad zur Linken einſchlug, und durch ſeinen etwas raſcheren Gang zu der Hoffnung berechtigte, daß es einem nahen Nachtquartier zuzugehen glaube. Dieſe Hoffnung ging jedoch nicht ſobald in Erfüllung, und Männering, deſſen Ungeduld jedes Feldwegs zu dreien ausdehnte, fing bereits an zu glauben, Kippletringan weiche, je weiter es fortginge, immer mehr vor ihm zurück.

Der Himmel hatte ſich ganz bezogen, obgleich die Sterne von Zeit zu Zeit ein ungewißes, blinzelndes Licht warfen. Bis hieher war das Sillſchweigen um ihn durch nichts als durch den hohlen Schrei der Rohrdommel und das Rauſchen des Windes, der durch das unheimliche Moorland hinſtrich, unterbrochen worden. Hiemit vereinigte ſich nun das ferne Rauſchen des Meers, dem unſer Reiſender immer näher und näher zu kommen glaubte. Ein Umſtand, der ihm gleichfalls große Sorge machte. Viele Wege in dieſem Lande laufen gerade an dem Geſtade hin, und ſind daher der Flut ausgeſetzt, die ſich zu großer Höhe erhebt, und mit reißender Schnelligkeit anwächst. Andere waren von Buchten und kleinen Kanälen durchſchnitten, und nur bei eintretender Ebbe zu paſſiren. Lauter Umſtände, die ſich mit der finſtern Nacht, dem ermüdeten Pferde und dem der Wege unkundigen Reiſenden gar nicht vertragen wollten. Männering entſchloß ſich daher, für dieſe Nacht vor dem nächſten, beſten bewohnten Hauſe

Halt zu machen, wenn er nicht einen Führer nach dem unſeligen Kippletringan bekommen könnte.

Eine ärmliche Hütte gab ihm Gelegenheit, ſeinen Vorſatz auszuführen. Mit nicht geringer Mühe fand er die Thür, konnte aber durch langes, anhaltendes Pochen lange Zeit keine andere Antwort als das Duett eines Weibes und eines Hofhundes erzielen; lezterer wollte ſich das Herz aus dem Leibe bellen, und ſeine Geſellſchafterinn plagte ſich, im Chor dazwiſchen zu kreiſchen. Allmälig gewann die menſchliche Stimme die Oberhand; da aber das unmuthige Knurren des Vierfüßlers ſogleich in ein lautes Geheul überging, ſo iſt es wahrſcheinlich, daß maſſivere Manövres der Stärke der Lunge zu Hülfe kamen.

„Kuſch dich, mit deinem verdammten Geplärre!“ waren die erſten artikulirten Laute; „ſoll ich denn nit hören, was der Mann da will?“

„Hab ich noch weit nach Kippletringan, gute Frau?“

„Nacher Kippletringan!!“ echo'te mit dem Ausdruck des höchſten Erſtaunens das alte Weib. „Du lieber Herre Gott, nach Kippletringan hättet Ihr Euch oſtwärts halten ſollen; da müßen der Herr zurück bis zu dem Schlagbaum gehen, und an dieſem hin, bis Ihr nach Ballenloan kommt, und dann“ —

„Das geht nun und nimmermehr, gute Frau! mein Pferd hat über und über genug! — Könnt Ihr mir kein Nachtquartier geben?“

„Ne, das thut ſich nicht. Ich bin allein zu Haus, denn Jakob iſt fort nach Drumſhourloch mit den jährigen Rindern, ich mag mein Haus keinem landfremden Menſchen öffnen.“

„Was iſt aber anzufangen, gute Frau? ich kann doch nicht die Nacht unter freiem Himmel bleiben.“

„Meiner Treu, das weiß i nit, wenn Ihr nit hinab zum Edelhof geht. Die nehmen Alles uf, Simpel und Simpel.“

„Ja Simpel, der ich bin, bei ſo ſpäter Nacht hier reiſen zu wollen,“ dachte Männering; „wie komme ich aber nach dem Ort, den Ihr meint?“

„Ihr gaht da hiſt umme bis zu dem Ende des Schlagbaums, und nehmt Euch vor dem Waſſerloch in Acht.“

Wenn Ihr Euer Hiſt und Hott wieder bringt, ſo bin ich verloren! — Iſt Niemand da, der mich nach dem Edelhof führen kann? Ich will ihm ein gutes Botengeld geben. Das Wort Geld wirkte wie ein Zauberſchlag.

„Jock, du Schlingel,“ rief die Stimme von Innen, „willſt du auf der faulen Haut liegen, indeß der junge Herr da nach dem Edelhofe begehrt? Auf, auf, du Taugenichts, und zeig ihm den Weg nach dem großen Haus. Der wird Euch den Weg zeigen, Herr, und ich bin Euch gut dafür, Ihr ſeid dort wohl aufgehoben, denn ſie weiſen Niemand von der Thür; auch kommt Ihr eben recht, denk ich, denn da war einer von des Lairds Leuten, ſein Kammerdiener, dieſen Abend hier, der nach der Hebamme reiten mußte, und trank ein paar Krüge Pfennigbier und erzählte uns, wie Mylady in den Wehen liege.“

„Vielleicht,“ entgegnete Männering, „wird zu einer ſolchen Zeit die Ankunft eines Fremden ungelegen kommen.“

„Hm! da braucht Ihr Euch nit kümmern zu laſſen; ihr Haus iſt groß genug, und ein Geburtstag iſt immer ein Freudentag.“

Während deſſen hatte Jock durch all die Labyrinthe eines zerriſſenen Wamſes und eines noch zerriſſenern Hoſenpaars

ſich durchgefunden; und hervorſprang ein blondgelockter, barfüſſiger, plumper Bube von ungefähr zwölf Jahren, wie ſich bei dem Schimmer des Lichtes ergab, das ſeine halbnackte Mutter ſo geſchickt hielt, daß ſie den Fremden ins Geſicht bekam, ohne ſich dagegen den Blicken deſſelben zuſehr auszuſetzen. Jock ging an dem Ende des Hauſes weſtwärts, nahm Männerings Pferd beim Zaum und ſteuerte ſo mit vielem Geſchick einen kleinen ſchmalen Pfad dahin, der ſich an dem Rande des furchtbaren Waſſerlochs herunter zog, deſſen Nachbarſchaft ſich dem Fremdling durch mehr als einen Sinn bemerklich machte. Dann zerrte ſein Führer den müden Gaul über einen holperichten, ſteinigen Fahrweg mitten über ein gepflügtes Feld hin; dann brach er ſich ein Schießloch, wie er es nannte, in einer loſen Steinwand, um das Thier, welches keinen Widerſtand leiſtete, durch die offene Breſche hinter ſich her zu ziehen; ſüdlich führte er ſie durch ein Pförtchen in eine Art von Allee, in welcher manche Bäume gefällt waren. Das Rauſchen des Ozeans war nun ganz nahe und voll, und der Mond, der in demſelben Augenblick hervortrat, beſchien ein bethürmtes und dem Anſchein nach in Trümmern liegendes Herrenhaus von beträchtlichen Umfang. Männering heftete einen troſtloſen Blick darauf.

„Wie guter Burſche, das iſt ja eine Ruine, und kein bewohnbares Haus.“

„Ei, ſo wohnten doch die Lairds ſeit Menſchengedenken darin, das iſt alt Ellangowan; da ſpuken viele Geſpenſter drin — doch ſeid auſſer Sorg, ich ſelbſt hab nie einen geſehen, und nun ſind wir juſt an dem neuen Platz.“

Dem zu Folge ließen ſie die Trümmer rechts liegen, und

kurz darauf ſtand unſer Reiſender vor einem kleinen modernen Haus, an welchem der Führer ſtark anklopfte. Männering erzählte dem Diener die Umſtände, die ihn zur Stelle führten. Der Gutsherr hatte ſeiner Erzählung vom Sprachzimmer aus zugehört, trat nun vor, und hieß den Fremdling gaſtfreundlich willkommen in Ellangowan. Der Burſche, mit einer halben Krone beglückt, ward nach ſeiner Hütte entlaſſen, das müde Roß in den Stall geführt, und Männering ſelbſt ſah ſich in wenig Minuten einem freundlichen Mahl gegenüber, zu dem er durch ſeinen Ritt in der kühlen Nacht großen Appetit mitbrachte.

## Zweites Kapitel.

Herein mir fährt,
Abſchneidend von dem beſten meines Lands
Den großen Halbmond, den furchtbaren Klump.

Shakeſpear's Heinrich IV. Erſter Theil.

Die Geſellſchaft in dem Wohnzimmer zu Ellangowan beſtand aus dem Laird und einer Art von Dorfſchulmeiſter oder Gehülfen des Geiſtlichen; denn ſein Anzug war zu armſelig, als daß er einem Pfarrer zu einem Beſuch beim Laird hätte dienen ſollen.

Der Laird ſelbſt war aus der zweiten Klaſſe von Landedelleuten, die Fielding als feras conſumere nati *) ſchildert; allein die Jagdbelustigungen zeigen doch immer noch eine gewiſſe Beſchäftigung des Geiſtes an, welcher Herr Bertram, wo nicht immer, doch jezt völlig fremd geworden war. Sorg=

*) geboren, das Wild zu verzehren.

loſe Gutmüthigkeit war der Hauptausdruck ſeiner ſonſt nicht unangenehmen Geſichtszüge. In der That las man in ſeinen Zügen jene Leerheit des Karakters, die ſein ganzes Leben bezeichnete. Ich will dem Leſer ſogleich einen Blick in die Lage und Unterhaltungsweiſe dieſes Mannes geben, bis er mit ſeiner Lektion zu Ende iſt, die er Männering über den Vortheil und Nutzen hält, bei Ritten in der Abendluft ſeine Steigbügel mit Strohwiſchen zu umwickeln.

Gottfried Bertram von Ellangowan hatte, gleich ſo vielen Lairds in jenen Zeiten, einen langen Stammbaum und ein kurzes Rentenregiſter ererbt. Der Stammbaum ſeiner Vorfahren ging ſo weit hinauf, daß er ſich in das barbariſche Zeitalter heidniſcher Unabhängigkeit verlor, und über den chriſtlichen Namen Gottfried, Gilbert, Denis, und Roland ohne End und Ziel mit noch andern weit heidniſcheren Früchten des grauen Alterthums prangte. In der That waren die Ellangowan vordem die unruhigen Gebieter eines öden aber ausgedehnten Gebiets und Häuptlinge eines zahlreichen Stammes, Mac Dingawaie genannt, obgleich ſie nachher den normänniſchen Namen Bertram angenommen. Sie hatten Kriege geführt, Aufruhr geſtiftet, Niederlagen erlitten, und waren, wie es ſich denn für ein ſo angeſehenes Geſchlecht im Lauf ſo mancher Jahrhunderte nicht anders ſchicken will, mitunter geköpft und gehangen worden. Allein ſie hatten Schritt für Schritt ihr Terrain eingebüßt und ſie, die Bertrams oder Mac Dingawaies von Ellangowan, die einſt an der Spitze hochverrätheriſcher Unternehmungen geſtanden waren, zu dem untergeordneten Rang von Mitverſchworenen herabgeſunken. Ihre ſchickſalvollſte Rolle in dieſer Eigenſchaft ſpielten ſie im ſiebzehnten

Jahrhundert, wo der böſe Feind ſie mit einem Widerſpruchsgeiſt beſeſſen hatte, der ſie in einen förmlichen Streit mit den regierenden Mächten brachte. Sie widerſetzten ſich der Einführung des berühmten Vikars von Bray und blieben ſo beharrlich auf der ſchwächeren Seite, als der würdige Geiſtliche auf der ſtärkeren; wofür ſie auch gleichen Lohn mit ihm bekamen.

Allan Bertram von Ellangowan, der tempore Caroli primi florirte, war, wie Sir Robert Douglas ſagt, „ein ſteter Royaliſt, und voll Eifers für die Sache Seiner geheiligten Majeſtät, für welche er ſich mit dem großen Marquis von Montroſe und andern wahrhaft eifrigen und ehrenwerthen Patrioten verband, und dabei große Verluſte erlitt. Er ward von Sr. geheiligten Majeſtät mit der Ritterwürde beehrt und 1642 von dem Parlament als Glaubensfeind und nachmals als Glaubensneuerer 1648 mit Sequeſter belegt. Dieſe beiden widerſprechenden Beinahmen von Glaubensfeind und Glaubensneuerer koſteten den armen Sir Allan nicht weniger als die Hälfte ſeines Familienguts. Sein Sohn Dennis Bertram heirathete indeß die Tochter eines ausgezeichneten Fanatikers, der Sitz und Stimme im Staatsrath hatte, und rettete durch dieſe Verbindung ſein übriges Familienerb. Allein ſein Unſtern wollte, daß er ſich ebenſo in die Grundſätze als in die Reize ſeiner Gattin verliebte; und unſer obiger Gewährsmann ſagte von ihm: Er war ein Mann von ausgezeichneten Talenten und großer Entſchloſſenheit, weßhalb er von den weſtlichen Grafſchaften zu einem Mitglied des Ausſchuſſes von Edeln und Gentlemen ernannt wurde, um ihre Beſchwerden betreffend die Einfälle der Hochländer im Jahr

1678 dem Geheimenrath Karls II. vorzutragen. Für die Uebernahme dieſes patriotiſchen Geſchäfts verfiel er in eine Geldbuße, zu deren Bezahlung er genöthigt war, die Hälfte des ihm noch gebliebenen väterlichen Erbguts zu verpfänden. Der Verluſt hätte durch ſtrenge Sparſamkeit noch ausgeglichen werden können; allein durch den Ausbruch der Rebellion des Argyles ward Dennis Bertram der Regierung wieder verdächtig, verhaftet und nach dem Schloſſe Dumnotar an der Küſte von Mearns gebracht; wo er bei einem Verſuch, aus einer unterirdiſchen Behauſung, Whig's Halle genannt, wo er mit noch 80. andern Freiheitshelden eingeſperrt war, zu entkommen, den Hals brach. Der Beſitzergreifer, wie damals die Pfandinhaber genannt wurden, trat nun den Beſitz an, und, um mit „Heißſporn," zu ſprechen, „unterkroch ihn," und ſchloß ſo die Familie von einem beträchtlichen Theile ihrer früheren Beſitzungen aus.

Donohoe Bertram, iriſchen Namens und Temperaments, trat nun die eingeſchwundene Herrſchaft von Ellangowan an. Er warf den hochehrwürdigen Kaplan ſeiner Mutter Aaron Macbriar zur Thür hinaus, weil ſie über die Gunſtbezeugungen eines Milchmädchens in Streit geriethen, trank ſich täglich auf die Geſundheit des Königs, des Staatsraths und der Biſchöfe toll und voll, hielt Orgien mit dem Laird von Lagg, Theophilus Oglethorpe und Sir James Turner, und nahm zulezt ſeinen grauen Wallachen aus dem Stall und verband ſich mit Clavers bei Killiekrankie. In dem Scharmützel bei Dunkeld 1689. ward er von einem Cameronianer mit einem ſilbernen Knopfe erſchoſſen, weil man glaubte, der böſe Feind hätte ihn ſchußfeſt gegen Stahl und Blei gemacht,

und ſein Grab heißt noch jetzt des „gottloſen Lairds Lager.“

Sein Sohn Ludwig hatte mehr Klugheit, als gewöhnlich in ſeiner Familie zu finden war. Er trieb das ihm noch verbliebene Beſitzthum thätig um, denn Donohoes Ausſchweifungen ſowohl, als Geldbußen und Gütereinziehungen hatten neue Eingriffe in ſeinen Beſitzſtand zur Folge gehabt. Obgleich er dem Schickſal der früheren Lairds von Ellangowan nicht entging, in politiſche Händel verwickelt zu werden, ſo war er doch ſo klug, bevor er mit Lord Kenmore im Jahr 1715. auszog, ſein Vermögen Vormündern anzuvertrauen, um ſo allen Geldbußen und Strafen zu entgehen, im Fall der Graf von M nicht im Stande war, die proteſtantiſche Thronfolge in Stand zu ſetzen. Allein das alte Sprüchwort „wer der Scylla entweicht, fällt der Charybdis anheim,“ bewährte ſich auch hier, Ludwig Ellangowan rettete ſein Eigenthum nur durch einen koſtſpieligen Prozeß, der eine neue Schmälerung des Familieneigenthums herbeiführte. Er war jedoch ein beſonnener Mann, ſchlug einen Theil ſeiner Ländereien los, verließ das alte Kaſtell, wo die herabgekommene Familie, wie ſich ein alter Pachter ausdrückte, wie die Maus unter dem Scheffel, lebte, riß einen Theil dieſer ehrwürdigen Trümmer nieder und baute ein neues kleines Haus von drei Stockwerken, mit einer Fronte, wie eine Grenadiermütze, zwei Fenſter auf jeder Seite und ein Thor in der Mitte; dieß war der neue Platz von Ellangowan, wo unſer Held ſich vielleicht beſſer unterhält, als bisher unſere Leſer; dahin hatte ſich Ludwig Ellangowan, voll von Plänen, den Wohlſtand ſeiner Familie wieder herzuſtellen, zurückgezogen. Er brachte

einige

einige Ländereien an ſich, pachtete andere von benachbarten Grundeigenthümern, kaufte und verkaufte hochländiſches Rindvieh und ſpaniſche Schafe, ritt auf Kirchweihen und Jahrmärkte, focht manchen harten Kauf durch, auch kam es ihm, wenns Noth that, nicht auf blutige Köpfe an. Was er aber an Geld gewann, verlor er an Ehre; denn ſeine Brüder Lairds ſahen zu ſolchen landwirthſchaftlichen und kaufmänniſchen Umtreiben nicht beſonders gut; da ihre Beſchäftigung in Hahnenkämpfen, Jagden, Wettläufen und Pferderennen beſtand. Dieſe Geſchäfte, meinten ſie, thun dem Adel der Ellangowan Eintrag, und er war genöthigt, ſich nach und nach aus ihrer Geſellſchaft zurückzuziehen und auf die zweideutige Sfäre eines Herrn Pächters zu beſchränken. In Mitte dieſer Entwürfe forderte der Tod ſeinen Tribut, und die ſpärlichen Ueberbleibſel eines anſehnlichen Eigenthums gingen auf den jetzigen Beſitzer, Gottfried Bertram, ſeinen einzigen Sohn und Erben über.

Das Gewagte der Spekulationen ſeines Vaters kam nun bald an den Tag. Seiner perſönlichen und thätigen Oberaufſicht ermangelnd ſchlugen alle dieſe Unternehmungen fehl und brachten entweder gar keinen oder ganz unzuverläßigen Vortheil. Ohne einen Funken Energie, ſolchen Unfällen zu begegnen und ſie abzuwehren, ſetzte Gottfried ſein ganzes Vertrauen auf die Thätigkeit Anderer; zwar hielt er nicht Jäger, noch Hunde, noch andere Präliminarien der üblicheren Nachbarn zum Ruin, allein er hielt ſich, wie ſeine Landsleute richtig bemerkten, dafür einen Geſchäftsführer, der ihm dieſelben Dienſte leiſtete. Unter der Aufſicht dieſes Ehrenmanns wuchſen kleine Schulden zu großen, und Zinſe zu Kapitalien an:

ablösbare Schuldverſchreibungen wurden erblich, und Gerichtskoſten laſteten auf dem Ganzen; Ellangowan ſelbſt war ſo wenig prozeßſüchtig, daß er zu zwei Malen in die Koſten eines langwierigen Prozeſſes verurtheilt wurde, ohne daß er gewußt hatte, daß ihm eine betreffende Streitſache der Art bei den Gerichten anhängig war. Mittlerweile ſagten ſeine Nachbarn ſeinen endlichen Ruin voraus. Die von höherem Range betrachteten ihn ſchon mit einer gewiſſen Schadenfreude als einen heruntergekommenen Mann. Die niedern Klaſſen, da ſie ihn nicht mehr zu beneiden hatten, ſchenkten ihm in ſeinen Verlegenheiten größeres Mitleid. Er ſtand ſogar hoch bei ihnen an, und wenn ſie bei Vertheilung von Gemeindetriften, beim Krebſen und der Wilddieberei von dem Adel ſich bedrückt glaubten, ſagten ſie gewöhnlich zu einander: „Ach, wenn der ehrliche Ellangowan noch bei Vermögen wäre, wie ſeine Vorfahren, ſo würde er nicht zulaſſen, daß das arme Volk ſo mit Füſſen getreten würde.“ Indeſſen hinderte dieſe allgemein gute Meinung nicht, ihn bei jeder Gelegenheit zu bevortheilen, indem ſie ihr Vieh in ſeinen Park trieben, ſein Holz ſtahlen, ſein Wild ſchoſſen und dergleichen mehr; „der Laird,“ ſagten ſie, „iſt ein guter Mann, er merkt es nit, er ſieht nit drauf, wenn der arme Mann ſich etwas zu Gut thut.“ Hauſirer, Zigeuner, Keſſelflicker und Landſtreicher aller Art hausten in ſeiner Wohnung und herbergten in ſeiner Küche, und der Laird, der zwar in allen Dingen kein Hexenmeiſter war, aber mit Jedermann Gevatterſchaft machte, fand darin wie die meiſten ſchwachen Menſchen, Erſatz für ſeine Gaſtfreiheit, daß er ſie nach den Neuigkeiten in der Umgegend befragte.

Ein Umſtand verhinderte Ellangowans ſchnelleren Ruin, dieß war ſeine Heirath mit einer Lady, welche ihm ungefähr 4000 Pfund zubrachte. Niemand in der Nachbarſchaft konnte begreifen, warum ſie ihn heirathete, und ihren Reichthum mit einem Mann theilte, wenn er es nicht etwa ſeiner ſchlanken, hübſchen Figur, ſeinen regelmäßigen Zügen, ſeinem freundlichen Weſen und ſeiner Gutmüthigkeit zu verdanken hatte. Ein weiterer Grund mochte ſein, daß ſie ſich bereits in dem bedenklichen Alter von 28. Jahren befand, und keine ſo nahe Verwandten hatte, denen ſie von ihrer getroffenen Wahl hätte Rechenſchaft geben müßen.

In Sachen dieſer Lady, der es zum erſten Mal nach der Frauen Weiſe erging, war der Eilbote in der Nacht der Ankunft Mannerings nach Kippletringan abgefertigt worden.

Da wir nun von dem Laird ſelbſt zur Genüge geſprochen, bleibt uns noch übrig, den Leſer in etwas mit ſeinem Geſellſchafter bekannt zu machen. Dieß war Abel Simſon, von ſeiner gewöhnlichen pädagogiſchen Beſchäftigung Domine Simſon genannt. Er war von niedrer Geburt; da er aber von der Wiege an eine ungemeine Gravität an den Tag gelegt hatte, ſo meinten ſeine arme Eltern, daß die Kanzel das Feld ſei, auf dem er ſeine Talente ſpielen laſſen müßte. Um dieſes glänzende Ziel zu erreichen, ſparten und darbten ſie, ſtanden früh auf und legten ſich ſpät nieder, aßen trockenes Brod und tranken kaltes Waſſer, um nur ihrem Abel die Reiſe in das gelobte Land der Gelehrſamkeit zu beſtreiten. Mittlerweile machten ſeine hagere, unbeholfene Figur, ſeine ſchweigſamen, gravitätiſchen Manieren, die grotesken Bewegungen ſeiner Glieder, und das Verzerren ſeines Geſichts beim Her-

ſagen ſeines Penſums unſern armen Simſon zur Zielſcheibe des Geſpötts aller ſeiner Schulkameraden. Dieſelben Eigenthümlichkeiten ſicherten ihm ſpäter an den höheren Lehranſtalten gleiche Zeichen von Aufmerkſamkeit. Die Hälfte der Muſenjünger verſammelte ſich regelmäßig, um Herrn Domine Simſon (denn ſchon hatte er dieſen Ehrentitel erlangt) die Treppen von der griechiſchen Klaſſe das Lexikon unter dem Arm herabſteigen zu ſehen, wie er ſeine langen, radförmigen Beine mit einer Art von Takt auseinanderwarf, der linkiſch genug zu dem Spiel ſeiner enormen Schulterblätter paßte, die einen dünnen, bis auf die lezten Faſern abgetragenen ſchwarzen Rock, der ſeine alleinige und tägliche Bedeckung war, bald aufwärts, bald abwärts ſchoben. Wenn er ſprach, ſo waren alle Bemühungen des Profeſſors nicht im Stande, das unwiderſtehliche Gelächter der Studenten und oft ſein eigenes zu unterdrücken. Das lange eingefallene Geſicht, ſeine Glozaugen, der ungeheure Unterkiefer, der ſich nicht durch einen freien Willensakt zu öffnen und zu verſchließen, ſondern durch eine komplizirte Maſchinerie im innern Manne auf und abgetrieben zu werden ſchien, die heiſere, mißtönige Stimme und das Eulengekrächz, zu dem er ſie ſteigerte, wenn er aufgefordert wurde, etwas deutlicher zu ſprechen, alles dieß, ſeinen abgeſchabten Rock und die zerriſſenen Schuhe mit eingerechnet, — ſeit Juvenals Zeiten hergebrachte Porträtirungen des Gelehrtenſtandes — bot jeden Augenblick eine unerſchöpfliche Fundgrube für ſeine gutgelaunte Nachbarſchaft. Nie war es jedoch vorgekommen, daß unſer Simſon einige Empfindlichkeit über ſolche Mißhandlung bezeigt oder einen Verſuch gemacht hätte, an ſeinen Peinigern Rache zu nehmen.

Er ſtahl ſich auf den geheimſten Wegen, die er auffinden konnte, von dem Kolleg nach Haus und verkroch ſich auf ſein armſeliges Stübchen, wo er für achtzehn Pfennig die Woche, die Wohlthat eines Strohſacks genoß, und wenn ſeine Hauswirthinn bei guter Laune war, ſeinen Studien bei ihrem Küchenfeuer obliegen durfte. Unter allen dieſen ungünſtigen Verhältniſſen erlangte er jedoch eine hinreichende Kenntniß der griechiſchen und lateiniſchen Sprache, und ſah ſich auch in andern Wiſſenſchaften um.

In der Folge erhielt Abel Simſon, als Kandidat der Theologie, die Erlaubniß zu predigen. Sei es nun, daß ſeine eigene Blödigkeit, oder das unwiderſtehliche Lachen, das die Zuhörer bei ſeinem Anblicke befiel, ihn unfähig machte, in ſeinem beabſichtigten Vortrage fortzufahren, er gerieth in ein ſolches Schnappen, Jappen, Räuſpern und Huſten, rollte ſeine Augen ſo verſtört umher, daß man glaubte, ſie würden ihm aus dem Kopfe ſpringen, daß er am Ende die Bibel zuſchlug, ſich die Kanzeltreppen hinab retirirte, einige alte, taube Weiber, die hier gewöhnlich ſich aufpflanzten, über'n Haufen lief und den Beinamen „der ſteckengebliebene Kandidat“ davon trug. So wanderte er in ſeine Heimath zurück mit getäuſchten Hoffnungen und Ausſichten, um die Armuth ſeiner Eltern zu theilen. Da er weder Freund noch Vertraute und kaum einen Bekannten hatte, ſo konnte Niemand beobachten, wie Domine Simſon ein Mißgeſchick ertrug, das der ganzen Stadt, die Zeuge davon war, eine Woche lang Stoff zur Unterhaltung gab. Es würde kein Ende nehmen, wollte man alle die Scherze aufführen, die dieſem Vorfall ihre Entſtehung verdankten, von der Ballade, „Simſons Räthſel“ ge-

nannt, die einem jungen, witzigen Schöngeiſt aus der Feder floß, bis auf die ſchalkhafte Beſorgniß des Kirchenpatrons, der neue Simſon möchte bei ſeiner Flucht die Collegiumsthore mit ſich nehmen. Allem Anſchein nach war der Gleichmuth Simſons unerſchütterlich. Er ſuchte ſeine Eltern dadurch zu unterſtützen, daß er eine Schule hielt, die ſehr zahlreich beſucht aber ſchlecht bezahlt wurde; er unterrichtete die Pachtersſöhne für das, was ſie freiwillig geben wollten, und die Armen unentgeltlich; und zur Schande der Pächter ſei es geſagt, daß das Einkommen unſeres Pädagogen nie das eines Oberknechts erreichte. Er ſchrieb zum Glück eine gute Hand und vermehrte ſeine Renten noch einigermaßen dadurch, daß er Rechnungen abſchrieb, oder Briefe für Ellangowan abfaßte. Mittlerweile ward der Laird, der ſich von allem andern Umgang zurückgezogen hatte, einzig auf den des Domine Simſon beſchränkt. Von Unterhaltung konnte jedoch nicht wohl die Rede ſein; allein der Domine war ein aufmerkſamer Zuhörer und ſchürte dabei das Kaminfeuer mit ziemlicher Geſchicklichkeit. Er verſuchte ſich auch im Lichterputzen, allein mit keinem glänzenden Erfolg, weßhalb er von dieſem Ehrenpoſten wieder abtrat, nachdem er zwei Mal das Wohnzimmer in totale Finſterniß verſetzt hatte. So beſchränkten ſich ſeine Höflichkeiten für die Zukunft einzig darauf, daß er genau zu derſelben Zeit, wie der Laird, das Bierglas ergriff und gleichen Beſcheid mit ihm that, oder bei dem Schluſſe der langen, weit ausholenden Erzählungen Ellangowans gewiße unverſtändliche Beifallslaute vor ſich hinmurmelte.

Bei einer ſolchen Gelegenheit war es, daß er Herrn Männering zum erſten Male ſeine lange, unbeholfene, knö-

cherne Figur in einem abgetragenen ſchwarzen Rock, mit einem farbigen nicht allzu reinlichen Halstuch um den ſehnigen, magern Nacken produzirte, wo denn ſein unterer Menſch in grauen Beinkleidern, dunkelblauen Strümpfen, benagelten Schuhen und kleinen kupfernen Schnallen das Ganze vollendete.

Dieß ſind die Umriſſe von dem Leben und den Schickſalen der beiden Perſonen, in deren Geſellſchaft Mannering ſich jezt ganz behaglich fand.

---

## Drittes Kapitel.

Thun uns nicht alte und neue Geſchichten
Von wunderſamen Orakeln berichten?
Von künftigen großen Weltaffairen
Sterndeuter und Handwahrſager lehren.
Wie es in ferner Zukunſt ergeht,
Auch in Kalendern geſchrieben ſteht.

Hudibras.

Die Umſtände der Edelfrau wurden Herrn Mannering aus mehren Gründen auseinandergeſezt, erſtens weil ſie nicht erſcheinen konnte, ihren Gaſt zu bewillkommen, zweitens um die Mängel in der Bewirthung zu bedecken, die ihre Aufmerkſamkeit vermieden haben würde, und drittens um ihm eine Flaſche guten Weins weiter aufzunöthigen.

„Ich kann nicht ſchlafen," ſagte der Laird, mit den ängſtlichen Gefühlen eines Vaters in ſolcher Lage, „bis ſie's überſtanden hat. — Und wenn Sie, mein Herr, nicht zu ſchläfrig ſind,

und mir und dem Domine die Ehre ſchenken wollen, bei uns aufzubleiben, ſo ſollen Sie keine Langweile haben. Gevatterin Howatſon iſt ſehr expedit; da war 'mal ein Dirnchen — ſie wohnte nicht weit von da — Ihr braucht nit den Kopf zu ſchütteln und ſo tief aufzuſeufzen, Domine — Wenn die Kirchenbuſſe entrichtet iſt, was kann ein Chriſtenmenſch mehr thun? Inzwiſchen iſt ſie unter die Haube gekommen, und der Mann, der ſie genommen, iſt nicht im mindeſten gram ob dieſem Ungeſchick. Sie wohnen da unten an der Seeküſte, Herr Mannering, nahe bei Annan. 's iſt ein ganz ordentliches, ehrſames Ehepaar, ſie haben ſechs Buben, ſo friſch und geſund, wie die Fiſche im Waſſer. Der krausköpfige Gottfried, der ſo zu ſagen ohne Paß in die Welt gekommen, iſt der älteſte; er dient jezt an Bord eines Zollſchiffs. Mein Vetter, der Commiſſär Bertram, kommandirt ſelbſt den Hauptpoſten. Die Commandantſchaft hat er in dem großen Strauß von der Grafſchaft weggeſchnappt, von dem Sie auch gehört haben müſſen, die Sache ward vor das Unterhaus gebracht. — Nun ſollte ich wohl für den Laird von Balruddery geſtimmt haben; allein mein Vater hielt ſich, wie Sie wiſſen, zum König Jakob, und war drauſſen mit Kenmore, ſo hatte er den Eid nicht abgelegt, und ich weiß nicht, wie es kam, — aber ich mochte thun und ſagen was ich wollte, burierten ſie mir richtig den Namen aus dem Stimmregiſter, obgleich mein Agent an meiner Statt den alten Sir Thomas Kittlecourt ſchrieb. — Allein, um wieder aufs vorige Kapitel zu kommen, ſo iſt die Gevatterin Howatſon ſehr expedit, denn dieſes Mädel" — —

Hier ward die unzuſammenhängende, lange Erzählung

des Lairds von Ellangowan durch die Stimme einer Perſon unterbrochen, welche die Treppen von der Küchenkammer herauf aus voller Kehle ein Liedchen trällerte. Die hohen Töne waren zu ſchrill für einen Mann und die niedern zu tief für eine Frau; die Worte, ſo weit ſie Mannering unterſcheiden konnte, lauteten, wie folgt:

Alles luſtig, wohlgemuth,
Wenn's der Lady wieder gut.
Ob's Knäblein oder Mägdlein iſt,
Wir preiſen unſern Herre Chriſt.

„Das iſt die Zigeunerin Meg Merrilies, ſo wahr als ich ein Sünder bin," ſagte Herr Bertram. Der Domine ſeufzte tief auf, ſchlug ſeine gekreuzten Beine auseinander, zog ſeinen über die Maſſen krummen Fuß, den er in ſeiner früheren Poſitur ausgeſtreckt hatte, in eine ſenkrechte Linie und legte das andere Bein darüber, indem er in abgeſetzten Pauſen ſtarke Rauchwolken vor ſich hinblies. „Was ſeufzt Ihr wieder, Domine? Ich bin gut dafür, der Zigeunerinn Geſang bringt Niemand Schaden."

„Aber auch keinen Nutzen," antwortete Domine Simſon mit einer mißtönenden, widrigen Stimme, die mit ſeiner linkiſchen Geſtalt in vollkommenem Einklang ſtand. Dieß waren die erſten Worte, die ihn Mannering ſprechen hörte; er hatte mit einiger Neugierde erwartet, wann dieſer eſſende, trinkende, ſich bewegende und ſchmauchende Automat auch im Sprechen ſeine Künſte machen würde, und was äuſſerſt ergötzt über die rauhen, hölzernen Töne, die er von ſich gab. Allein in dieſem Augenblick ging die Thür auf und Meg Merrilies trat ins Zimmer.

Ihre Erſcheinung machte Mannering etwas ſtutzig. Sie war ihre vollen ſechs Fuß hoch, trug über ihren übrigen Anzug einen weiten Mannesrock, hielt einen tüchtigen Knittel von Schleedorn in Händen, und glich nach ihrer ganzen Bekleidung, ihren Unterrock ausgenommen, mehr einem Manne als einer Frau. Ihre ſchwarzen Elfenlocken ſchoßen gleich den Schlangen des Gorgonenhauptes unter der altmodiſchen Mütze herab, die dem Fallhut eines Kindes nicht unähnlich ſah, und erhöhten dadurch den unheimlichen Ausdruck ihrer ſtarken und ſonnverbrannten Geſichtszüge, die ſie zum Theil beſchatteten, während das wilde Rollen ihrer Augen wirklichen oder erkünſtelten Wahnſinn verkündete.

„Guten Abend, Ellangowan,“ begann ſie, „da ſind ſaubere Geſchichten vorgegangen; die Lady iſt zu Bett gebracht und ich mußte auf dem Markt zu Drumſhourloch ſein, und mir davon nichts träumen laſſen? Wer ſollte hier die Kobolde, Elfen und Hexen von dem guten Kind, Gnade ſei mit ihm, verſcheuchen? Wer ſollte zur heiligen Colmes für den Jungen beten?“ Und ohne eine Antwort zu erwarten begann ſie zu ſingen:

Gaisblatt und Johanniskraut
Hindert, was die Hexe braut.
Wohl dem, der noch faſten mag
An dem St. Andreas-Tag.

Mit ihrem Balg die heilig Braut,
Die Colme mit der Katz die maut,
Sankt Michael mit ſeinem Speer,
Die ſind dem Hauſe Schuz und Wehr.

Dieſen Zauberſpruch ſang ſie in einer ſo wilden Weiſe, mit ſo hoher und ſchriller Stimme, und that drei Luftſprün-

ge mit ſolcher Kraft und Gewandtheit, daß ſie beinahe die Decke erreichte. „Und nun, Laird, wollt Ihr mir nicht ein Glas Brantwein reichen laſſen?“

„Das ſollt Ihr haben, Meg — ſetzt Euch an die Thür, und erzählt uns, was Ihr Neues auf dem Jahrmarkt zu Drumſhourloch gehört habt.“

„In Wahrheit, Laird, es wurde viel nach Euch und Euresgleichen gefragt; es war auſſer mir noch viel ſchmuckes Weibervolk da, und kein Teufel wollte ihnen Handgeld geben. „Gut, Meg, und wie viel Zigeuner haben ſie dieß Mal ins Gefängniß abgeführt?“

„Nur drei, Laird; denn es waren ihrer nicht mehr auf dem Markt, auſſer mir, wie ſchon geſagt, und ich ſelbſt mußte 's Ferſengeld geben, es iſt nichts mit dem ſtreitſüchtigen Volke anzufangen. — Auch hat Dunbog den rothen Rotten und John Young aus ſeiner Gränze gewieſen! — Verflucht ſei er! Er iſt kein Edelmann, kein Tropfen edles Blut fließt in ſeinen Adern. Was thaten auch die zwei armen Pilgrime ſeinem großen Haus, die paar Blätter für'nen kleinen Eſel, und die Handvoll dürres Birkenholz um 'nen Topf Haberpudding dran fertig zu machen? Gut, es iſt einer über uns! wir wollen's noch erleben, daß der rothe Hahn und das in ſeinem Hof eines Morgens kräht, noch ehe der Tag graut. „Still! Meg, ſtill! ſtill! das iſt nicht weiſe geredet!“ —
„Was meint ſie damit?“ fragte Mannering Simſon leiſe.
„Brand ſtiften,“ antwortete der lakoniſche Domine.
„Was iſt ſie denn ins Teufels Namen?“
„Eine Hure, eine Diebin, eine Hexe, eine Zigeunerin,“ antwortete der Domine wieder.

„In Wahrheit, Laird,“ fuhr Meg Merrilies während dieſes Zwiſchengeſpräches fort, „nur Leuten Euresgleichen kann man ſein Herz öffnen; Dunbog iſt für wahr nicht mehr ein Edelmann, als das Kreutz auf dem Haus in der Ebene dort. Ihr, Laird, ſeid ein ächter Edelmann von viel hundert Jahren her, Ihr jagt das arme Volk nicht ſo aus eurem Gebiete, als ob es tolle Hunde wären, keiner unſerer Leute würde Euch von Eurem Gut etwas entwenden, und hättet Ihr auch ſo viele Kapaunen im Gehöft, als Blätter an dem Gerichsbaum ſind. Nun gebe einer von Euch ſeine Uhr her, und ſage mir genau die Zeit, in der das Kind geboren ward, um ſein Schickſal zu erſpähen.

„Ja, wir brauchen Eure Hülfe nicht, Meg, hier iſt ein Student von Oxford, der verſteht ſich viel beſſer als du, auf's Schickſal prophezeihen, er liest es in den Sternen.“

„Gewiß, Sir,“ verſetzte Mannering, ſogleich in die gutmüthige Laune ſeines Wirths eingehend, „ich will dem Kinde nach der Regel der Triplicitäten, wie es Pythagoras, Hippokrates, Diokles und Avicenna empfehlen, die Nativität ſtellen. Oder ich will auch ab hora quæſtionis anfangen, wie Haly, Meſſahala, Gonwehis und Guido Bonatus empfehlen.“

Eine von Simſons vortrefflichen Eigenſchaften, die ihn bei Herrn Bertram in Gunſt brachten, war auch die, daß er ſelbſt die plumpeſten Verſuche, ihm eins aufzubinden, nicht entdeckte; ſo daß der Laird, deſſen beſcheidene Anſtrengungen, witzig zu ſein, hauptſächlich nur auf Hiebe und Sticheleien, wie er es nannte, ſich beſchränkten, die beſte Zielſcheibe ſeines Witzes an dem argloſen Domine fand. Wahr iſts, er lachte nie, nnd ſtimmte nie in das Lachen Anderer ein, das

oft ſeine eigene Einfalt hervorrief — ja man ſagte ſogar, er habe nur einmal in ſeinem Leben gelacht, und bei dieſer denkwürdigen Gelegenheit ſei ſeine Hausfrau theils aus Verwunderung über dieß unerhörte Ereigniß, theils auch und beſonders aus Schrecken über die ſcheußlichen Grimmaßen, die dieſes ungewöhnliche Phänomen begleiteten, zu früh niedergekommen. Die einzige Wirkung, welche die Entdeckung ſolcher Täuſchungen auf ſeine pathetiſche Perſon hervorbrachte, war, daß ihm der Ausruf: „Pro — di — gi — os!“ oder „ſehr witzig!“ abgedrungen ward, was er denn auch langſam Silbe für Silbe, ohne eine Muskel in ſeinem Geſicht zu verziehen, ausſtieß.

Bei dieſer Gelegenheit heftete er einen ſtieren, geiſterartigen Blick auf den jungen Aſtrologen, und ſchien zu zweifeln, ob er deſſen Antwort auf ſeines Herrn Frage recht verſtanden habe.

„Ich fürchte, Sir,“ wandte ſich Mannering gegen ihn, „daß Sie einer der unglücklichen Perſonen ſind, deren blöde Augen die geſtirnten Sfären nicht zu durchdringen und in ihnen die Rathſchlüſſe des Himmels aus der Ferne zu erkennen vermögen, die ihr Herz gegen alle höhere Ueberzeugung mit Verachtung wappnen.“

„Allerdings,“ erwiederte Simſon, „ich bin mit dem Ritter und weiland Münzmeiſter Sr. königlichen Majeſtät, Iſaak Newton, der Meinung, daß die vorgebliche Wiſſenſchaft der Sterndeuterei durchaus eitel, gottlos und unbefriedigend iſt.“ Hier pauſirte der ſchwerfällige Orakelmann.

„Es thut mir Leid,“ begann der Fremde wieder, „einen Mann von Ihrer Gelehrſamkeit und Ihrem Ernſt ſo in Täu-

ſchung und Blindheit befangen zu ſehen. Wollen Sie wirklich den kurzen, neumodiſchen und ich möchte ſagen der gemeinen Mutterſprache abgeborgten Namen eines Iſaak Newton den gewichtigen, volltönenden Autoritäten eines Dariot, Bonatus, Ptolemäus, Haly, Etzler, Dieterich, Naiibod, Harfurt, Zael, Tauſtettor, Agrippa, Duretus, Maginus, Origines=Argol, entgegenſetzen? Vereinigen ſich nicht Chriſten und Heiden, Juden und Ungläubige in der Anerkennung des Einfluſſes der Geſtirne?"

„Communis error, — allgemeiner Irrthum," entgegnete der unbeugſame Domine Simſon.

„Nicht doch," antwortete der junge Engländer, „es iſt ein allgemeiner, wohl begründeter Glaube."

„Es iſt die Fundgrube der Betrügereien für Gauner und Beutelſchneider," verſetzte Simſon.

„Abusus non tollit usum. Der Mißbrauch eines Dings hebt ſeinen richtigen Gebrauch nicht auf."

Während dieſer Verhandlung glich Ellangowan einer Schnepfe, die ſich in ihrer eigenen Schlinge fing. Er wandte ſein Geſicht von einem Sprecher auf den andern, und durch den Ernſt, womit Mannering ſeinem Gegner zuſetzte und die Gelehrſamkeit, welche er bei dieſem Streit an an den Tag legte, machten ihn beinahe glauben, daß es wohl halb ernſtlich damit gemeint ſei. Meg Merrilies heftete, durch ein Kauderwelſch, das noch unverſtändlicher als das ihrige war, zum Schweigen gebracht, ihre wild rollenden Augen auf den Sterndeuter. Mannering verfolgte ſeinen Vortheil und rief alle ſchwierigen Ausdrücke zu Hülfe die ihm ſein treues Gedächtniß lieferte, und welche durch Umſtände, welche wir ſpä-

ter angeben wollen, ihm in ſeiner frühen Jugend bekannt geworden waren. Signaturen und Planeten im gedritten gevierten, geſechsten Schein ihrer Aſpekten verbunden oder entgegengeſetzt, Himmelshäuſer mit ihren Hörnern, Stunden und Minuten, Almuten, Almachoden, Anahibazon, Catahibazon und noch tauſende von gleichem Klang und gleicher Bedeutung ſtrömten haaeldick auf unſern Domine los, deſſen verſtockter Unglaube ſich gegen die unbarmherzigen Püſſe ſeines Gegners ritterlich hielt.

Endlich wurde ihr Kampf durch die frohe Botſchaft unterbrochen, daß die Lady ihren Ehegatten mit einem ſtattlichen Knaben beehrt habe, und ſich in erwünſchtem Wohlſein befinde. Herr Bertram eilte auf der Lady Zimmer, Meg Merrilies begab ſich in die Küche hinab, um ſich ihren Antheil an dem Roſinenkuchen zu ſichern, und Mannering ſah auf die Uhr, bemerkte mit Genauigkeit Stund und Minute der Geburt und erſuchte mit gebührender Gravität den Domine, ihn auf irgend einen Platz zu führen, wo er die Himmelskörper frei und ungeſtört betrachten könnte.

Der Schulmeiſter ſtand ohne weitere Widerrede auf und führte ihn durch eine halb mit Glasfenſtern verſehene Thür auf einen altväteriſchen Terraſſengang hinter dem modernen Hauſe, der mit dem erhöhten Vorſprung an den Ruinen des alten Schloſſes in Verbindung ſtand. Es hatte ſich ein Wind erhoben, der die Wolken vor ſich her trieb, die früher den Himmel bezogen hatten. Der Mond ſtand hoch und voll, und alle kleineren Trabanten des Himmels ſtrahlten in wolkenloſem Glanz. Das Schauſpiel, das ſich vor Mannering aufthat, war unerwartet und in höchſtem Grad überraſchend.

Wir haben bereits bemerkt, daß ſich unſer Reiſender in dem lezten Theil ſeiner Reiſe, ohne zu wiſſen, wie weit, dem Seeufer genähert hatte. Er fand nun, daß die Ruinen des Schloſſes Ellangowan auf einem Vorgebirg oder dem Vorſprung eines Felſen lagen, der die Seite einer kleinen und ruhigen Bai an der Seeküſte bildete. Das neuere Haus lag niedriger, obwohl es an jenes Schloß ſtieß, und der Grund hinter ihm ſenkte ſich gegen das Meer hin vermittelſt einer mäſſigen Böſchung, die ſich durch natürliche Terraſſen in kleine Ebenen theilte, auf welchen alte Bäume ſtanden, bis ſie ſich zulezt in dem ſandigen Geſtade des Meeres verlor. Die dem alten Schloß gegenüberliegende andere Seite der Bai war ein abſchüſſiges ſehr abwechſelndes Vorgebirge, gröſtentheils mit Unterholz überdeckt, das an dieſem gelegenen Orte bis an die Fluthöhe hereinwuchs. Eine Fiſcherhütte blickte zwiſchen den Bäumen hervor. Selbſt in der Geiſterſtunde ſah man hier Lichter am Ufer ſich hin und her bewegen, wahrſcheinlich waren Schmuggler mit dem Ausladen des in der Bai liegenden Schiffes mit Schleichwaren von der Inſel Man beſchäftigt. Als man das Licht an der Glasthür des Hauſes bemerkte, ſetzte ein aus dem Schiffe kommendes Hallo: vorgeſehen! Licht weg! die Leute am Geſtade in Alarm, und die Lichter verſchwanden im Augenblick.

Es war eine Stunde nach Mitternacht, und die Ausſicht äuſſerſt anmuthig. Die grauen, alten Thürme der Ruine, theils noch ganz, theils zerbrochen, hier die verwitterten Denkmäler der Zeit, dort zum Theil in Ephen gehüllt, erſtreckten ſich längs der dunkeln Felſenſpitze hin, die ſich zu Mannerings Rechten erhob. Vor ihm lag die friedliche Bai, deren niedrige

drige Wogen kräuſelnd und ſchimmernd im Mondenſchein auf ihrer Oberfläche dahinglitten, bis ſie zulezt mit einem ſanft murmelnden Wellenſchlag am Strande ſich brachen. Zur Linken zogen ſich die Waldungen nach dem Ozean hin, ſie ſchwankten den ſchwarzen Grund entlang, in ihren wellenförmig wechſelnden Geſtalten, indem ſie jene Mannigfaltigkeit von Licht und Schatten, jene anziehende Abwechslung von lichten Punkten und Dickicht gaben, worauf das Auge ſo behaglich ruht, und noch mehr von dem, was die Labyrinthe der Waldſzenen bergen, bezaubert wird. Ueber ihm rollten die Planeten dahin, jeder in ſeinem eigenthümlichen Lichtkreis von den untergeordneten oder entfernteren Sternen unterſchieden. So ſeltſam vermag die Einbildungskraft auch diejenigen zu täuſchen, durch deren freien Willen ſie aufgeregt wurde, daß Mannering, indem er ſich in Betrachtung dieſer glänzenden Körper verlor, nicht ungeneigt war, an einen Einfluß derſelben zu glauben, den der Aberglaube ihnen auf menſchliche Ereigniſſe einräumte. Mannering war ein jugendlicher Liebhaber und mochte vielleicht unter dem Einfluß von Gefühlen ſtehen, die ein neuerer Dichter ſo unvergleichlich ausſpricht:

Die Fabel iſt der Liebe Heimathland,
Gern weilt ſie unter Feen, Talismanen
Und Geiſtern; ſelber göttlich, ſchafft
Sich ihre Sehnſucht eine Götterwelt.
Der alten Dichtung ſinnige Geſtalten,
Des alten Glaubens ſchöne Menſchlichkeiten
Die Macht, die Schönheit und die Majeſtät,
Die ſonſt im Thal, auf luſtigen Bergen, beim
Geſchwätzigen Waldbach und am Felſenquell
In Kluft und Teichen heimlich weilten. Alles hin!

Es lebt nicht mehr im Glauben der Vernunft
Doch eine Sprache will das Herz, es bringt
Die alte Sehnſucht alte Namen wieder.
Nach den geſtirnten Höhen gingen ſie,
Ob Geiſter oder Götter; welche mit
Den Sterblichen befreundet dieſe Erde
Getheilt; dort winken ſie dem Liebenden
Herab von ihren luſt'gen Zelten; noch
Iſt Jupiter der Bringer alles Großen,
Venus der Lieb und Schönheit Spenderin.

Solche Träumereien machten bald andern Platz. „Gewiß," ſagte er, „würde mein guter Lehrer, der ſich ſo tief in den Streit zwiſchen Heydon und Chambers eingelaſſen, dieſe Szene mit andern Augen betrachtet, und ſich ernſtlich bemüht haben, aus der gegenſeitigen Stellung dieſer Lichtkörper ihren wahrſcheinlichen Einfluß auf das Schickſal des neugebornen Kindes aufzufinden, als ob der Lauf oder der Ausfluß der Sterne über oder gleich dem Rathſchluß der göttlichen Vorſehung ſtände. Nun — Friede ſei mit ſeiner Aſche. Er brachte mir genug Kenntniß bei, um ein Schema zur Stellung der Nativität zu entwerfen, und deßhalb will ich ſogleich ans Werk gehen." Damit zeichnete er die Stellung der Hauptplaneten auf und zog ſich ins Haus zurück. Der Laird, den er wieder im Wohnzimmer traf, benachrichtigte ihn mit voller Freude, daß er Vater eines geſunden Knaben ſei, und ſchien aufgelegt, ihn zur Fortſetzung ihrer Unterhaltung bewegen zu wollen, nahm jedoch Männerings Vorſtellung von großer Müdigkeit an, führte ihn nach einem Schlafgemach und überließ ihn für dieſen Abend der Ruhe.

## Viertes Kapitel.

O komm und ſieh! glaub deinen eignen Augen,
Ein gräulich Zeichen ſteht im Haus des Lebens,
Ein naher Feind, ein Unhold lauert hinter
Den Strahlen deines Sterns. O laß dich warnen.

Wallenſteins Tod.

Der Glaube an Sterndeuterei war in der Mitte des ſiebzehnten Jahrhunderts allgemein, gegen das Ende dieſer Periode ſchien er jedoch zu wanken und zweifelhaft zu werden; zu Anfang des achtzehnten kam er völlig in Mißkredit und ward überall verſpottet. Doch behielt er ſelbſt unter den Gelehrten immer noch ſeine Anhänger. Ernſte und gelehrte Männer trennten ſich ungern von den Berechnungen, welche früher die Hauptgegenſtände ihres Studiums ausmachten. Sie waren nicht geneigt, von der gebietenden Höhe herabzuſteigen, zu der ſie die Macht der vermeintlichen Kenntniß, geheime Conſtellationen über die Zukunft zu befragen, erhoben hatte.

Unter denen, welche dieſem eingebildeten Vorrecht mit unverbrüchlicher Treue anhingen, war ein alter Kleriker, unter deſſen Führung Mannering während ſeiner Jugend geſtellt worden war. Er quälte ſich ob der Beobachtung der Geſtirne, ob den Berechnungen der verſchiedenen Stellungen beinah zu Tod. Es war natürlich, daß auf ſeinen Zögling in früher Jugend ein Theil dieſes Enthuſiasmus überging, und dieſer ſich einige Zeit hindurch äuſſerſt angelegen ſein ließ, ſich in den Beſitz der techniſchen Fertigkeit in dieſen aſtrologiſchen Unterſuchungen zu ſetzen; ſo daß ihm, bevor er ſich von der

Abgeſchmacktheit dieſer Kunſt überzeugt hatte, ſelbſt William Lilly eine reiche Fantaſie und ein durchdringendes Urtheil über die Löſung der die Nativität betreffenden Fragen würde zugeſtanden haben.

Bei gegenwärtiger Veranlaſſung ſtand er ſo frühe auf, als es der kurze Tag geſtattete, und fuhr mit der Nativitätſtellung des jungen Erben fort. Er ſchritt secundum artem ans Werk, ſowohl um ſich eine Wichtigkeit zu geben, als auch aus einer Art von Neugierde, ob er dieſer eingebildeten Wiſſenſchaft noch völlig mächtig ſei. Er entwarf demnach ſein Schema, theilte den Himmel in ſeine zwölf Häuſer, ſtellte die Planeten nach der Ephemeris darin auf und ordnete ſodann ihre Stelle zu der Stunde und der Minute der Geburt. Ohne unſere Leſer mit den allgemeinen Prognoſtiken zu langweilen, welche die kunſtgerechte Aſtrologie aus allen dieſen Umſtänden würde gefolgert haben, habe ich nur zu bemerken, daß ſich in dem Schema ein Anzeiger erhob, der unſers Sterndeuters Aufmerkſamkeit ganz beſonders auf ſich zog. Mars, der oben in dem zwölften Hauſe vorherrſchte, bedrohte den Neugebornen mit Gefangenſchaft oder plötzlichem und gewaltſamem Tode; und Mannering fand nach den weiteren Regeln ſeiner Kunſt, wodurch man ſich des Uebels ſowohl in ſeinem Lauf als in der Heftigkeit ſeiner Dauer vorgeblich vergewiſſert, daß drei Perioden beſonders gefährlich ſein würden, ſein fünftes — zehntes und einundzwanzigſtes Lebensjahr. Hier verdient bemerkt zu werden: Daß Mannering früher ein ähnliches thörichtes Spiel auf Erſuchen Sophie Wellwood's, einer jungen Lady, für welche er Zuneigung hatte, unternahm, und daß ſie nach einer gleichen Conjunktion des planetariſchen

Einfluſſes in ihrem 39ten Jahr mit Tod oder Gefangenſchaft bedroht wurde. Sie war damals achtzehn Jahre alt, ſo daß in beiden Fällen, dem Stand der Geſtirne zu Folge, daſſelbe Jahr ſie und das neugeborne Kind mit einem Mißgeſchick bedrohte. Betroffen über dieſes Zuſammentreffen nahm Mannering ſeine Berechnungen nochmals vor, und der Erfolg brachte die vorhergeſagten Begebenheiten einander ſo nahe, daß ſich der nämliche Monat, und derſelbe Tag für beide als der Zeitpunkt der drohenden Gefahr ergab. Man wird leicht erachten, daß wir bei Erwähnung dieſes Umſtandes auf die ſo erhaltene Weiſung nicht das geringſte Gewicht legen wollen. Aber es trifft ſich oft, und ſo groß iſt unſere Vorliebe für das Wunderbare, daß wir ſelbſt, ſo viel an uns iſt, dazu beitragen, daß unſer beſſeres Urtheil in die Irre geräth. Sei es nun, daß dieſes erwähnte Zuſammentreffen wirklich einer jener ſonderbaren Zufälle war, die ſich oft gegen alle Berechnungen ereignen, oder daß Mannering, getäuſcht durch das arithmetiſche Labyrinth und das techniſche Kauderwelſch der Aſtrologie unvermerkt zweimal demſelben Leitfaden folgte, aus dieſem Gewirre ſich herauszufinden, oder daß ſeine Einbildungskraft, verführt durch ſcheinbare Aehnlichkeiten, ihn dazu verleitet hatte, die Gleichheit dieſer beiden Zuſtände genauer und ſtrenger durchzuführen, als es ſonſt wohl geſchehen ſein würde; gewiß iſt, daß die Uebereinſtimmung dieſer Ergebniſſe einen ſtarken uud unauslöſchlichen Eindruck auf ſeinen Geiſt hervorbrachte. Sie war ſo überraſchend und unerwartet, daß er im Tone der höchſten Verwunderung ausrief: „Hat der Teufel ſein Spiel damit, um ſich dafür zu rächen, daß wir ihm in's Handwerk greifen?

Oder iſt es möglich, daß Baco und Sir Thomas Browne Recht hätten, wenn ſie in einer nüchtern und regelmäßigen Deutung der Sterne einige Wahrheit finden, und den Einfluß der Sterne nicht läugnen; obgleich die gehörige Anwendung dieſer Kunſt durch die Betrüger, die ſich darauf verſtehen wollen, nicht mit Unrecht verdächtig werde? Eine augenblickliche Betrachtung des Gegenſtandes aber ließ ihm dieſe Anſicht als fantaſtiſch erſcheinen, da ihr dieſe Gelehrten bloß deßhalb mit ihrem Anſehen beitraten, weil ſie die allgemeinen Vorurtheile ihres Zeitalters nicht geradezu antaſten wollten, oder ſelbſt noch nicht frei von dem anſteckenden Einfluß eines herrſchenden Aberglaubens waren. Das Ergebniß ſeiner Berechnungen ließ jedoch einen ſo unangenehmen Eindruck in ſeinem Gemüth zurück, daß er, gleich Proſpero, bei ſich ſchwor, ſich weder im Ernſt noch im Scherz wieder mit der Aſtrologie zu befaſſen.

Er ſtand lange Zeit an, was er in Betreff des Horoſkops ſeines Erſtgebornen dem Laird von Ellangowan ſagen ſollte, bis er ſich endlich entſchloß, ihm ſeine Beobachtung geradezu und offen mitzutheilen, ihm aber zugleich die Unhaltbarkeit der Regeln dieſer Kunſt darzuthun. Mit dieſem Vorſatz trat er auf die Terraſſe.

War der Anblick der Umgegend von Ellangowan beim Mondlicht anmuthig, ſo verlor ſie nichts von ihrer Schönheit in der Beleuchtung der Morgenſonne. Noch im Monat November gewährte das Land, von ihrem Einfluß erfriſcht, einen lachenden Anblick. Ein ſteiler, jedoch regelmäßiger Fußſteg führte ihn von der Terraſſe auf die benachbarte Anhöhe und von da an die Vorderſeite des alten Schloſſes. Sie be-

ſtand aus zwei maſſiven runden Thürmen, welche hoch und düſter aus einer Schirmmauer hervorragten, die, vereint mit ihnen, den Eingang beſchüzte, der unter einem hohen Bogen in den innern Schloßhof führte. Das Wappen der Familie, in Quaderſtein ausgehauen, prangte über dem Thorweg und das Portal zeigte noch die von dem Baumeiſter angebrachten Fugen, um das Schutzgatter nieder und die Zugbrücke aufzuziehen. Ein plumpes Scheunenthor, aus jungen Tannbäumen nothdürftig zuſammengenagelt, bildete jezt die einzige Schutzwehr dieſes einſt ſo furchtbaren Einganges. Der Plan vor der Vorderſeite des Schloſſes gab eine prachtvolle Ausſicht.

Die furchtbare Szene von Zerſtörung, durch welche Männering am vergangenen Abend an das Haus gelangt war, entzog ſich dem Blick durch ſteigende Gründe, und die Landſchaft zeigte die anmuthigſte Abwechslung von Hügel und Thal, von einem Fluß durchſchnitten, der an einigen Orten ſichtbar ward, an andern, zwiſchen hohen und waldigen Ufern verborgen, dahinfloß.

Die Spitze eines Kirchthurms und das Hervortreten einiger Häuſer ließ ein Dörfchen an der Stelle erkennen, wo der Strom ſich in den Ozean ergoß.

Die Thäler ſchienen wohl angebaut, und mit kleinen Zäunen eingefriedigt, die ſich an dem Fuße des Berges hinzogen. Zuweilen liefen auch in ſchlängelnden Linien zwiſchen verlornen Reihen von Hecken ſchmale Fußſtege zu den Anhöhen herauf.

Ueber dieſen lagen grüne Weideplätze, von ſchwarzen Viehherden bedeckt, deren fernes Gebrüll die Landſchaft angenehm belebte. Die entfernteren Hügel nahmen einen düſtern Cha-

rakter an, und erhoben ſich in noch größerer Entfernung zu Bergen von ſchwarzem Heidekraut, die, wie eine dem Horizont vorgezogene Decke, der angebauten Landſchaft eine ſcharf abgemeſſene Gränze anwieſen, und zugleich die angenehme Vorſtellung einer völligen Abgeſchiedenheit bewirkten.

Die Seeküſte, welche Mannering nun in ſeiner ganzen Ausdehnung erblickte, kam an Mannigfaltigkeit und Schönheit dem innern Lande völlig gleich.

An manchen Stellen erhob ſie ſich in ſteile Felſen, die häufig mit Ruinen alter Gebäude, Thürme, oder Warten bekränzt waren, welche zu Folge der Sage ſo einander gegenüber errichtet wurden, daß ſie bei feindlichen Einfällen oder Bürgerkriegen ſich um ſo ſchneller die Signale zu Schuz und Vertheidigung geben konnten.

Das Schloß Ellangowan war bei weitem die ausgedehnteſte und wichtigſte dieſer Ruinen, und behauptete durch Umfang und Lage das Uebergewicht, welches ſeine Gründer unter den Häuptlingen und Edeln der Nachbarſchaft, der Sage nach, einſt beſeſſen hatten. An andern Stellen war das Geſtade von kleinen Buchten eingezackt und dachte ſich allmälig ab oder erſtreckte ſich in waldigen Vorſprüngen in die See hinaus.

Eine Szene, ſo verſchieden von der, welche ſeine lezte Nachtreiſe erwarten ließ, brachte in Mannerings Gemüth eine entſprechende Wirkung hervor. Unter ihm lag das neue Haus, ein in Rückſicht auf Baukunſt völlig ungeſchicktes Gebäude, allein ſchön gelegen, und mit ſonnigen, freundlichen Umgebungen ausgeſtattet. „Wie glücklich," dachte unſer Held „würde in ſolcher Abgeſchiedenheit das Leben dahingleiten!

Auf der einen Seite die erhabenen Trümmer vergangener Größe, mit dem heimlichen Bewußtſein des Familienſtolzes, den ſie einflößen; auf der andern, moderne Eleganz und Bequemlichkeit genug, um jeden beſcheidenen Wunſch zu befriedigen. „Hier, und mit dir, Sophie!" — wir wollen den wachenden Traum des Liebenden nicht weiter verfolgen.

Mannering ſtand noch einen Augenblick mit unterſchlagenen Armen da, und kehrte dann nach dem zerfallenen Schloß zurück. Bei ſeinem Eintritt in den Thorweg fand er, daß die innere Pracht des Hofraumes völlig der Größe von außen entſprach, auf der einen Seite lief eine Seite hoher und breiter Fenſter hin, durch ausgehauene Pfeiler von Steinen abgetheilt, und hatten einſt die große Burghalle erleuchtet; auf der andern waren mehrere Gebäude von verſchiedenen Höhen und Zeitaltern, jedoch ſo miteinander verbunden, daß ſie dem Auge den Haupteindruck der Gleichförmigkeit der Vorderſeite gewährten.

Die Thore und Fenſter waren mit rohen Verſuchen von Bildhauerei und Zeichenkunſt verziert, theils noch ganz, theils in Stücke zerbrochen, mit Epheu und Schlingpflanzen bedeckt, welche üppig zwiſchen den Trümmern hervorwucherten. Das Ende des Hofes, welches dem Eingang gegenüber ſtand, ſchloß ſich in frühern Zeiten ebenfalls mit einer Reihe von Gebäuden, allein dieſer Theil der Burg war mehr zerfallen als alle übrigen, da er durch die Parlamentſchiffe unter Kromwell während der langwierigen Bürgerkriege beſchoſſen worden war, und eine Spalte von ſolcher Größe gab, daß Mannering durch ſie die offene See und das kleine bewaffnete Schmugglerfahrzeug, welches mitten in der Bucht vor Anker

lag, beobachten konnte. Während ſein Auge noch auf dieſen Trümmern verweilte, hörte er aus dem Innern eines Gemachs zur linken Hand die Stimme der Zigeunerin, deren Bekanntſchaft er am vorigen Abend gemacht hatte. Er fand bald eine Oeffnung, durch welche er, ohne ſelbſt geſehen zu werden, ſie genauer beobachten konnte, und vermochte ſich des Gefühls nicht zu erwehren, daß ihre Geſtalt, ihr Geſchäft und ihre Stellung den Eindruck eines alten Zauberweibes auf ihn hervorbrachten. Sie ſaß auf einem zerbrochenen Eckſtein im Winkel eines mit Fließen ausgelegten Gemachs, wovon ſie einen Theil rein gefegt hatte, um für die Kreiſe ihrer Spendel eine glatte Bahn zu machen. Ein ſtarker Sonnenſtrahl fiel durch ein hohes und enges Fenſter auf ihre fantaſtiſche Kleidung und Geſichtszüge, und gab ihr das nöthige Licht zu ihrer Beſchäftigung; indeß der übrige Theil des Gemaches völlig finſter blieb. In einer Tracht, die viel von der Nationalkleidung des Schottiſchen gemeinen Volkes und einige Spuren des öſtlichen Klimas hatte, ſpann ſie einen Faden aus Wolle von dreierlei Farben, ſchwarz, weiß und grau mit Hülfe jenes alten und ehrwürdigen Hausgeräthes, das izt beinahe landflüchtig iſt, des Rockens und der Spindel. Wie ſie ſpann, ſang ſie etwas, das wie ein Zauberſpruch lautete. Nachdem Mannering umſonſt verſucht hatte, über den Inhalt ihres Geſangs im Einzelnen Meiſter zu werden, entwarf er folgende Umſchreibung deſſen, was ihn aus wenigen verſtändlich gewordenen Andeutungen als Inhalt des Ganzen hervor zu gehen ſchien.

Drehet, ſpinnet! Jederzeit
Wechſelt Freude mit dem Leid.

Furcht und Hoffnung, Fried und Zwiſt
Sind gar wunderbar gemiſcht.

*

Weil der Schickſals Fad' ſich ſpinnet
Und's Knäbleins Leben nun beginnet,
Kann man durch's düſtere Zwielicht ſehen,
Wie Geſtalten durch einander gehen.

*

Bald Leidenſchaft, bald toller Wahn,
Bald Luſt, bald Schmerzen kömmt uns an
Zweifel, Argwohn, Furcht vereint,
In dem magiſchen Tanz erſcheint.

*

Alles wächſet und verſchwindet,
Wie ſich Spindel kreiſend wendet.
Drehet, ſpinnet! Jederzeit
Wechſelt Freude mit dem Leid.

Ehe unſer Ueberſetzer, oder vielmehr Nachbilder dieſe Stanzen in ſeinem Kopfe geordnet, hatte unſere alte Sybill ihr Geſchäft zu Ende gebracht, und ihre Wolle abgeſponnen. Sie nahm die mit ihrer Arbeit beladene Spindel, wickelte den Faden allmählig ab, und maß ihn. Indem ſie ihn über den Ellbogen warf, und jedesmal mit der Schnur zwiſchen ihrem Zeigfinger und Daumen hindurchfuhr, murmelte ſie vor ſich hin, „ein gutes Stück, allein nicht ganz geheuer — die vollen Jahre von 60. und 10. allein drei mal gebrochen und drei mal wieder zuſammengeſtickt; er wird ein glücklicher Junge ſein, wenn er ſich durch alles dieß hindurchbringt.“

Unſer Held war im Begriff, die Prophetinn anzureden, als eine Stimme, ſo heiſſer als die Wellen, mit deren Geräuſch ſie ſich vermiſchte, ein zweimaliges „Hallo! Hallo!“ vernehmen ließ, und mit ſteigender Ungeduld — „Meg, Meg

Merrilies! — Zigeunerin! — Hexe! — Hölle und Teufel!“ „ich komme, Kapitän,“ antwortete Meg; und in ein paar Augenblicken ſtieg die Geſtalt des ungeduldigen Schiffpatrons aus dem Hintergrunde der alten Burg hervor. Er war allem Anſchein nach ein Seefahrer, von mittlerem Wuchs, und einem Geſichte, das durch tauſend Kämpfe mit dem Nordoſtwind gebräunt war.

Sein Körperbau war äußerſt gedrungen, ſtark und unterſezt, ſo daß es ſchien, als ob ein Mann von viel größerer Höhe im Zweikampf mit ihm den kürzern ziehen müßte; er war von der Natur ſtiefmütterlich begabt, und was noch ſchlimmer iſt, ſein Geſicht trug keine Spur jener Harmloſigkeit, jener ſorgloſen Fröhlichkeit und der müſſigen Neugierde des Seemanns, der vom Bord ans Ufer ſteigt. Dieſe Eigenſchaften ſind es vielleicht mehr als andere, welche unſere Seeleute ſo beliebt beim Volke machen, und hieraus erklärt ſich auch wohl die allgemeine Zuneigung, mit der man ihnen überall entgegenkömmt; ihre Tapferkeit, ihr Heldenmuth, ihre Kühnheit ſind Eigenſchaften, welche Ehrfurcht gebieten, und vielleicht dem friedfertigen Landbewohner in ihrer Gegenwart ein Gefühl der Demuth erwecken; aber weder Ehrfurcht noch Demuth ſind Gefühle, die leicht Vertraulichkeit zu dem Gegenſtand, der ſie erweckt, einflößen.

Allein die linkiſche Fröhlichkeit, der jauchzende Uebermuth, der gedankenloſe Jubel des Seemanns, wenn er ſich am Ufer ergeht, mäßigen gewiſſermaſſen die furchtbaren Seiten ſeines Charakters. Nichts von all dem fand man auf dem Geſichte dieſes Mannes; im Gegentheil ſchienen die finſtern, ja ſogar wilden Züge, die zu jeder Zeit, unter jedem Aus-

druck abſtoßend und zurückſchreckend waren, durch ſein ſaures, wildes Stirnrunzeln noch finſterer zu werden.

„Wo biſt du, Teufelsbraten?“ rief er mit etwas fremdem Accent, obgleich er vollkommen gut engliſch ſprach — „Donner und's Wetter! wir haben eine halbe Stunde Deinetwegen verpaßt — komm, ſprich den Seegen über unſer Schiff und unſere Fahrt, und dann fahr, wohin du willſt, verdammte Satanshexe!“

In dieſem Augenblick bemerkte er Mannering, der in der Stellung, in welcher er Meg Merrilies Zauberſprüche behorchte, den Anſchein gab, als ob er ſich verbergen wollte, indem er von dem Bogenpfeiler, hinter welchem er ſtand, zur Hälfte verdeckt erſchien.

Der Kapitan, denn ſo nannte er ſich, ſtuzte, hielt plözlich inne, fuhr ſodann mit der rechten Hand in den Buſen, als ob er zwiſchen Wamms und Weſte nach einer Waffe ſuchte, „wie, Herzensbrüderchen, Ihr ſcheint da auf der Lauer zu ſtehen, Hm?“

Ehe Mannering, durch die Gebärden und den unverſchämten Ton des Mannes etwas betroffen, ihm eine Antwort ertheilte, war die Zigeunerin aus der Halle emporgeſtiegen, und ſtand bei dem Fremden. Er fragte ſie in leiſem Tone mit einem Seitenblick auf Mannering — „ein Stück von ſinem Acciſehund — he?“ ſie antwortete in demſelben gedämpften Tone in der Sprache ihres Stammes: „gebt ihm gute Worte und laßt Euch nichts weiter ſcheren. 'S iſt einer vom Herrenſtand, ſo viel ich weiß.“

Sogleich hellte ſich das Geſicht des Mannes auf. „Guten Morgen, Sir; wie ich höre, ſeid ihr auf Beſuch bei mei-

nem Freunde, dem Herrn Bertram — bitt um Verzeihung, ich nahm Euch für was anderes."

Mannering erwiederte, „und Ihr, Sir, ſeid wie ich vermuthe, der Patron des Schiffes in der Bucht da drüben?"

„Ja, Ja, Sir; ich bin Kapitän Dirk Hatteraick, von der Jungfrau Hagenslaapen, wohl bekannt an dieſer Küſte; ich ſchäme mich weder meines Namens noch meines Schiffes, — noch auch meiner Ladung, was das anbelangt."

„Und dazu habt Ihr auch gar keinen Grund."

„Donner und Wetter! — nein; ich mache gute Geſchäfte, nehm unten bei Douglas auf der Inſel Man — ſchönen Kogniak, ächten Hayſan, und Peggo — Brabanter Spitzen ein, wenn Ihr was benöthigt ſeid — wir haben lezte Nacht zu 100 Tonnen vom Brod ans Ufer gebracht."

„Die Wahrheit zu geſtehen, Sir, ich bin nur ein Reiſender, und im Augenblick nicht in dem Fall, etwas der Art zu brauchen."

„Nun denn, guten Morgen, Geſchäft geht Allem vor — oder wollt Ihr mit an Bord, ein Glas Schnaps ſteht Euch zu Dienſt — auch ſoll es mir auf eine Büchſe Heyſanthee nicht ankommen — Dirk Hatteraick weiß höflich zu ſein."

Es lag eine Miſchung von Unverſchämtheit, Kekheit und argwöhniſcher Furcht in dem Weſen dieſes Mannes, die unausſprechlich widrig war. Seine Manieren waren die eines Raufbolds, der ſich des Verdachts, den ſein Charakter einflößt, wohl bewußt iſt, dieſen aber durch gezwungene Sorgloſigkeit und aufdringliches, vertrauliches Weſen zu verdecken ſucht.

Mannering ging nicht auf ſeine Höflichkeiten ein, und,

nachdem er ihm einen ſauren guten Morgen gewünſcht, zog ſich der Ehrenmann mit der Zigeunerin in den Theil der Ruine zurück, von wo er zuerſt zum Vorſchein kam. Von hier lief eine ſchmale Treppe ans Ufer hinab, die wahrſcheinlich zur Bequemlichkeit der Beſatzung zu Zeiten einer Belagerung gedient hatte. Auf dieſer Treppe begab ſich das durch ſein Aeußeres ebenſo liebenswürdige, wie durch ſein Gewerb ehrwürdige Paar hinab zu dem Seegeſtade.

Der ſogenannte Kapitän ſchiffte ſich in einem kleinen Boot mit ein paar Geſellen ein, die ſeiner dort zu warten ſchienen, die Zigeunerin aber blieb am Ufer zurück, ſprach oder ſang Zauberſprüche, die ſie mit heftigen Gebärden begleitete.

---

## Fünftes Kapitel.

---

— Da zehrtet Ihr auf meine Güter los,
Entzäuntet Park, und ſchlugt mein Waldgehölz,
Rißt von den Fenſtern mir mein Wappenſchild,
Stricht meinen Wahlſpruch aus und ließt kein Zeichen,
Als Menſchenmeinung und mein Lebensblut,
Mich kund zu thun der Welt als Biedermann.

Shakeſpear's Richard II.

Als das Boot, welches den würdigen Kapitän an Bord ſeines Schiffes brachte, rudernd dahin gelangte, wurden die Seegel geſpannt, und das Schiff ſezte ſich in Bewegung. Es feuerte zur Begrüßung für das Hauß Ellangowan drei Kanonen ab, und flog ſodann mit allem, was die Seegel vermoch-

ten, pfeilſchnell vor dem Winde dahin, der vom Ufer her bließ.

„Ja, ja," ſagte der Laird, welcher Mannering eine gute Weile geſucht hatte, und ihn nun traf „da ſegeln ſie, die Freibeuter, da ſegelt Kapitän Hatteraick und die Jungfrau Hagenslaapen halb aus Man, halb aus Holland, halb aus der Hölle gebürtig; legt's Bugſpriet und die Bramſteng auf, zieht's Ober- und Unterſegel an und auf und davon — da laßt die ſtümperiſchen Königsleute kommen, und ihn einholen — wenn ſie's können — Dieſer Burſche, Herr Mannering, iſt der Schrecken aller Schlagbaum- und Zollbereiter; ſie können nichts mit ihm anfangen, er geht ihnen zu Leib, oder hält ſie ſonſt im Reſpekt. Bei dieſer Gelegenheit bemerke ich Ihnen, daß das Frühſtück fertig iſt." Mannering fand, daß ſich in der Ideenverbindung des würdigen Herrn Bertram ein Gedanke wunderbar an den andern kettete. Gleich Orient's Perlen vom Zufall gereiht und eben deßwegen, ſuchte er ihn ehe der Fluß ſeiner Rede ihn noch weiter von dem lezten Pünkte ſeiner Erzählung hinaustrieb, wieder auf Dirk Hatteraick zurückzuführen.

„Er iſt ſo eine Art von Seehund oder Seelenverkäufern, niemand will ihm was zu Leide thun, wenn ſeine Plunderbüchſen im Ballaſt ſtecken — da gilt's Schmuggler- und Kaperrecht, wenn er ihnen zu Leibe geht. — Er hat dem Acciſevolk mehr Schaden gethan, als alle Diebe von ganz Ramſay zuſammen."

„Aber wenn er von ſolchem Charakter iſt, ſo nimmt es mich Wunder, mein guter Herr, daß er auf dieſer Küſte Schuz und Aufmunterung findet."

„Ja, Herr Mannering, Thee und Brantwein will der Menſch haben, und von dieſen Artikeln kommt nichts ins Land, als auf dem Weg; und denn, wie man die Hand umkehrt, iſt mit den Seeleuten das Facit da; oder es ſind ein Duzent Pfund Haysan, oder ein paar Fäß'chen Rum zum heiligen Chriſt vor die Stallthür hingelegt, das ſchmeckt wohl beſſer, als alle die langen verfluchten Papierſchnitzel und Rechnungen von Herrn Dunkan Rips, dem Gewürzkrämer in Kippletringan, der faſt immer eine Summe aufbringen muß, wozu er baares Geld nöthig hat, und immer nur kurze Rechnungen ſchreibt. Da iſt Hatteraick ein ganz anderer Mann, der nimmt Holz, Gerſte und Alles, was die Jahreszeit mit ſich bringt. —

„Da fällt mir ſo eben ein Schwank ein. Es war ein gewißer Laird mit Namen Macfie von Gudgeonford, der hatte eine große Anzahl Zinshühner, das heißt ſolche Hühner, wie ſie die Pachtersleute dem Edelmann bringen — ſo eine Art Abgabe — ſie ſind auch darnach gefüttert; Luze Finiston ſandte vergangene Woche deren drei, es war eine Schande ſie anzuſehen, und doch hat ſie zwölf Säke Korn zum ſäen. Ihr ſeeliger Mann Dunkan Finiston — er iſt hingegangen — wir müſſen alle ſterben, Herr Mannering, das iſt nur zu wahr — und weil wir auf dieſes Kapitel kommen, ſo laßt uns leben mittlerweile, denn hier ſteht das Frühſtück auf dem Tiſch, und der Domine ſchikt ſich zum Tiſchgebet an.“

Der Domine ſprach demnach den Tiſchſegen, der an Länge alle Reden übertraf, welche Mannering bis ſezt aus ſeinem Munde gehört hatte. Der Thee, welcher von des ed-

len Kapitän Hatteraicks Ladung kam, ward natürlich als vor-trefflich geprieſen.

Mannering deutete, wiewohl mit aller gebührender Schonung auf die Gefahr hin, ſolche verzweifelte Leute in ihrem Gerwerbe zu ermuntern, „Und wäre es auch blos aus Rückſicht für das Zollamt, ſo ſollt ich doch meinen“ —

„Ach das Acciſevolk“ — Es war Herr Bertram durchaus unmöglich, ſich zu einer allgemeinen und abſtrakten Idee zu erheben; ſo perſonifizirte ſich auch ſein Begriff vom Zollamt aufs genaueſte in den Zollſchreibern, Zoll-Controlleuren und Zollausreitern, die er gelegentlich kennen lernte — „das Acciſevolk ſieht ſcharf genug — es braucht ihm niemand auf den Trappen zu helfen, ſie haben noch überdieß die Soldaten zu ihrem Beiſtand — und was die Juſtiz anbelangt, — ſo muß ich mich wundern, ſolche Räthe von Ihnen, Herr Mannering, zu hören, konnt ich es auch nur zum Friedensrichter bringen?“ Mannering nahm ſogleich den Blick des erwarteten Erſtaunens an, dachte aber bei ſich ſelbſt, daß die würdige Bank von Friedensrichtern dadurch, daß ſie des Beiſtandes ſeines gutmüthigen Wirths entbehrte, eben keinen beſondern Verluſt erlitten hätte.

Herr Bertram hatte nun einen von den wenigen Gegenſtänden berührt, auf welchen er nicht gut zu ſprechen war, und fuhr deßhalb mit einigem Nachdruck fort.

„Nein, Sir, — der Name Gottfried Bertram von Ellangowan ſtand nicht auf der lezten Liſte der Friedensrichter! und doch gibt es keinen ſo armen Schelmen in dem Lande, der, wenn er auch nur knapp für ein Pferd zu ankern, und ein Pflugſchaar im Gange hat, nicht zu den vierteljährigen

Sizungen der Friedensrichter ausreitet, und hinter ſeinen Namen das F. R. ſchreibt. Allein ich kenne den guten Freund gar wohl, dem ich es zu verdanken habe — Sir Thomas Kitlecourt ſagte mir, er wollte ſich ſchon an mir reiben, wenn er bei der lezten Wahl meine Stimme nicht bekäme, und weil ich lieber meinem eigenen Blut — und dritten Vetter, dem Laird von Balrudderv den Vorzug gab, ſo ließen ſie mich aus der Liſte der Freiſaſen aus, und wie eine neue Ernennung von Friedensrichtern kömmt, ſo bin ich nicht darunter, und warum? ſie behaupten ſteif und feſt, es ſei deßhalb geſchehen, daß ich dem Kunſtabel David Mac Guffog in allen Stücken freie Hände gelaſſen hab, ſo daß er ſogar Vollmachten in meinem Namen ausſtellen durfte, als ob ich eine wächſerne Naſe hätte; es iſt rein erlogen; ich ſtellte mein Lebtage nur ſieben Vollmachten aus, und der Domine ſchrieb ſie jedesmal — und wär nur nicht die verdammte Geſchichte mit Sandy Mac Gruthars dazwiſchen gekommen, das die Konſtabel zwei oder drei Tage in dem alten Kaſtell dort verborgen hielten, bis ſie ihn mit guter Manier an das Oberlandesgericht ausliefern konnten — ja es koſtete mich auch Bazen genug, aber ich weiß wohl, was Sir Thomas damit wollte, es iſt ungefähr dieſelbe Geſchichte, wie mit dem Kirchſtuhl von Kilmagirdle. War ich nicht berechtigt, den Vorderſiz gegenüber von der Kanzel zu haben und nicht Mac Roßkye von Crevchſtone, der Sohn des Allmoſenpflegers und Barchetwebers?“

Mannering bezeugte ſeine Zuſtimmung zu der Rechtlichkeit dieſer verſchiedenen Beſchwerden.

„Und dann, Herr Mannering, iſt noch die dritte Geſchichte mit dem Deichgraben und dem Pferchrechte — ich

weiß wohl, daß Sir Thomas dahinter ſteckte, ich erklärte auch dem Gerichtsſchreiber geradezu, daß ich ſo was vom Pferdefuß in den Akten witterte; ſie könnens nehmen, wie ſie wollen! ſollt aber auch ein Edelmann, oder auch nur ein Schwanz von einem Edelmann hergehen, und einen Weg gerade durch meine Brück führen und ſo, wie mein Sachwalter ihnen bemerkte, mir nichts dir nichts zwei Ruthen des ſchönſten Moorlandes für Waidepläze hinweg nehmen? — und dieß iſt noch gar nichts gegen die andere Geſchichte, die dem Steuereinnehmer" —

„In der That Sir, es iſt ſehr hart, daß Ihnen in einem Lande ſolche Vernachläſſigung widerfährt, wo, nach dem Umfang Ihres Edelſizes zu urtheilen, Ihre Vorfahren eine ſo bedeutende Rolle geſpielt haben mußten."

„Ja wohl, Herr Mannering, — ich bin nur ein ſchlichter Mann, und frage nicht viel nach ſolchen Dingen; und ich muß ſagen, daß ich nur wenig daran denke; aber ich wollte, Sie könnten meines Vaters Erzählungen von den alten Schlachten der Mac Dingawais hören, was nun die jezigen Bertrame ſind — mit den Irrländern und Hochländern, die auf ihren Streitwagen von Ilay und Kantire herkamen — und wie ſie in das heilige Land zogen d. i. nach Jeruſalem und Jericho mit ihrem Klane auf der Ferſe — ſie hätten beſſer gethan, gleich Sir Thomas Kittlecourts Onkel nach Jamaika zu ziehen und hätten ſtatt der Reliquien, wie die Katholiken dieſe Dinger heißen und ſtatt der heiligen Flagge, die dort auf der Bodenkammer hängt, — einige Fäßer Thomszuker und Rum mitgebracht, was ihrer Familie jezt gut anſtände. — Aber da iſt kein Vergleich zwiſchen dem alten Her-

renſiz zu Kittlecourt und dem Schloß von Ellangowan — ich zweifle, ob das Schloß ſeine vierzig Fuß in der Fronte hat — aber Sie frühſtücken ja nicht, Herr Mannering; Sie greifen ja nicht zu, da iſt ſo ein Stückchen Lachs, das kann ich Ihnen wohl empfehlen — John Hay fing ihn, lezten Sonnabend ſind es drei Wochen, in dem Fluß unten bei Hempſeedsfurth" — der Laird, der aus Verdruß einige Zeit lang bei einem und demſelben Gegenſtande verweilt hatte, ging nun wieder in ſeinen gewöhnlichen abſchweifenden Stil der Unterhaltung über, der Mannering Zeit genug gab, über das Unangenehme einer Lage nachzudenken, die ihm noch vor einer Stunde ſo beneidenswerth geſchienen hatte.

Er war ein Landedelmann, deſſen ſchäzenswertheſter Vorzug in ſeiner großen Gutmüthigkeit beſtand, der deſſen ungeachtet ſich innerlich aufzehrte, indem er über Andere wegen Dingen murrte, die, gegen die wirklichen Uebel des Lebens abgewogen, kaum das Gewicht eines Staubkorns in die Wagſchale legten; aber ſo hat die Vorſehung Alles gleichmäßig ausgetheilt.

Denen, welche gleichſam außerhalb der Straße wohnen, wo große Schläge des Schickſals den Menſchen treffen, ſind kleinliche Plackereien zugewieſen, die zum wenigſten darin ihren Zweck erreichen, daß ſie die Heiterkeit des Lebens ſtören, ſo daß jeder Leſer bemerkt haben wird, daß weder natürliche Unempfindlichkeit, noch angeſchulte Philoſophie den Landedelmann gegen die Unannehmlichkeiten zu ſchüzen vermögen, die ihnen bei Wahlen, Vierteljahrsſizungen u. d. gl. zu begegnen pflegen.

Begierig die Sitten des Landes näher zu erforſchen, er- 

griff Mannering die Gelegenheit einer Pauſe in dem Ring der Erzählungen Herrn Bertrams, um ihn zu fragen, was Kapitän Hatteraick ſo ernſtlich von dem Zigeunerweibe verlangt haben mochte.

„Sie mußte ihm vermuthlich ſein Schiff ſegnen — Sie müſſen wiſſen, Herr Mannering, daß dieſe Freihändler, welche die Geſeze Schmuggler nennen, keine Religion haben, alles dieß mit Aberglauben abmachen und eine Unzahl von Zauberliedern, Bannſprüchen und dergl. Hokus Pokus haben.“ —

„Lauter Tand und ſündhaftes Weſen“ fiel der Domine ein, „ſie habens mit dem böſen Feind. Zauberſprüche, Amulette und Bannformeln — Pfeile aus dem Köcher des Appollyon!“

„Ruhig, Domine — Ihr wollt auch immer ſprechen (dieß waren die erſten Worte, welche dem armen Mann dieſen Morgen über die Lippen gekommen waren, das Gebet vor und nach dem Eſſen ausgenommen.) Herr Mannering kann ja vor Euch gar nicht zum Worte kommen — um alſo wieder auf Aſtronomie, Zauber und ſolche Materie zu kommen, Herr Mannering, ward Sie ſo gütig, in Erwägung zu ziehen, was wir geſtern Nacht beſprochen hatten?“

„Ich fange faſt an, Herr Bertram, mit Ihrem würdigen Freund hier zu denken, daß ich mit ſpizigen Werkzeugen geſcherzt habe; und obgleich weder Sie, noch ich, noch irgend ein vernünftiger Mann an die Voraus ſagungen der Aſtronomie glauben kann, ſo geſchah es doch ſchon zu Zeiten, daß im Scherz angeſtellte Nachforſchungen über die Zukunft zu ernſthaften und unangenehmen Reſultaten ſowohl in Hinſicht der Handlungen als der Charaktere führten; ich wünſche da-

her, daß Sie mich mit Beantwortung Ihrer Fragen verſchonen wollen.“

Es war leicht vorauszuſehen, daß dieſe ausweichende Antwort die Neugierde des Lairds nur noch ſteigern mußte.

Mannering war jedoch entſchloſſen, das Kind nicht den falſchen Einwirkungen auszuſezen, die daraus entſtehen konnten, wenn man es als den Gegenſtand einer ſchlimmen Prophezeihung betrachtete. Er legte daher das Papier in Herrn Bertrams Hände nieder, und erſuchte ihn, fünf Jahre lang das Siegel unerbrochen zu laſſen, bis der Monat November vorüber wäre, nach dieſer Zeit ſtellte er ihm frei, die Schrift zu unterſuchen, weil er vorausſezte, wenn die erſte verhängnißvolle Periode glücklich überſtanden wäre, ſo würde man ſeinem weitern Inhalt keinen Glauben mehr beimeſſen.

Herr Bertram verſprach es, und deutete, um ſich ſeiner Treue zu verſichern, auf Unglücksfälle hin, die eintreten könnten, wenn ſeine Anweiſung vernachläſſigt würde.

Der Reſt des Tages, welchen Mannering auf Bertrams Einladung auf Ellangowan zubrachte, ging vorüber, ohne daß ſich etwas bemerkenswerthes zugetragen hätte, und am folgenden Morgen beſtieg der Reiſende ſein Pferd, ſagte ſeinem gaſtfreundlichen Wirth, und ſeinem geiſtlichen Geſellſchafter ein höfliches Lebewohl, widerholte ſeine Wünſche für das Glück der Familie, und verſchwand, indem er den Kopf ſeines Pferdes auf den Weg nach England zurückkehrte, aus dem Geſichte der Einwohner von Ellangowan. Auch aus dem Geſicht unſerer Leſer muß er verſchwinden; denn unſere gegenwärtige Erzählung wird mit einer andern und ſpätern Periode ſeines Lebens ſich beſchäftigen.

## Sechſtes Kapitel.

– Dann die Juſtiz, den Bauch gar wohl geründet
Und wohl gemäſtet vom Kapaunenfett,
Mit ſtrengem Blick, formal geſchnittnem Bart
Voll weiſer Sprüch' und Tagsbeiſpiele auch.
Und ſo ſpielt ſeine Roll' auch er. –

Als Frau Bertram von Ellangowan im Stande war, die Neuigkeiten anzuhören, die ſich während ihres Wochenbettes zugetragen hatten, war ihr Zimmer voll von Gevattergeſprächen in Betreff des ſchönen jungen Oxforderſtudenten, der dem jungen Laird ſein Glück aus den Sternen geweiſſagt hätte.

Geſtalt, Sprache und Manier des Fremden wurden der Länge nach auseinander geſetzt. Sein Pferd, ſein Zaum, ſein Sattel und ſeine Sporen wurden nicht vergeſſen.

Alles dieß machte einen großen Eindruck auf das Gemüth der Lady Bertram; denn die gute Frau beſaß keinen geringen Vorrath von Aberglauben.

Ihre erſte Beſchäftigung, als ſie wieder im Stande war, eine leichte Arbeit zu unternehmen, beſtand darin, daß ſie ein kleines Beutelchen zur Aufbewahrung des Horoſkops verfertigte, das ſie von ihrem Ehegemahl erhalten hatte.

Es jukte ihr in den Fingern, das Siegel zu erbrechen, allein ihr Aberglaube überwog ihre Neugierde, und ſie erhielt es über ſich, das Kleinod unverſehrt in zwei Pergamentſtreifen eingewickelt ringsum einzunähen, damit es ſich nicht aufſpielen möchte.

Das Ganze ward dann in den vorerwähnten Beutel geſteckt, und hing als ein Amulet um des Kindes Nacken, wo es nach dem Beſchluß ſeiner Mutter ſo lang hängen ſollte, bis die Zeit zu der rechtmäßigen Befriedigung ihrer Neugierde gekommen wäre. Der Vater entſchloß ſich gleichfalls, das Seinige an dem Kinde zu thun, indem er ihm eine gute Erziehung ſicherte, und mit der Vorausſezung, daß ſolche mit der erſten Dämmerung der Vernunft beginnen müßte, ward Domine Simſon leicht vermocht, ſein öffentliches Gewerbe als Schulmeiſter des Kirchſpiels aufzugeben, und ſeinen beſtändigen Wohnſiz auf dem Edelhof zu nehmen, wo er gegen Vergütung einer Summe, die in der That ſelbſt zu jener Zeit dem Lohn eines Bedienten nicht völlig gleichkam, ſich entſchloß, dem zukünftigen Laird von Ellangowan alle Gelehrſamkeit, welche er beſaß, und alle Anmuth und Talente, die er — die Wahrheit zu geſtehen, nicht beſaß, deren Abgang er aber niemals entdeckt hatte, mitzutheilen.

Bei dieſer Einrichtung fand der Laird auch für ſich den Privatvorheil, daß er ſich die beſtändige Wohlthat eines geduldigen Hörers ſicherte, dem er, wenn ſie allein waren, ſeine alten Geſchichten erzählte, und auf deſſen Koſten er, wenn er Geſellſchaft hatte, ſeinen Wiz ſpielen ließ.

Vier Jahre nach dieſer Zeit trat eine groſe Bewegung in der Grafſchaft ein, in welcher Ellangowan lag.

Diejenigen, welche auf die Zeichen der Zeit merkten, waren ſchon lange der Anſicht geworden, daß eine Veränderung des Miniſteriums ſtatt finden müßte. Endlich, nachdem Hoffnung, Furcht, und Aufſchub, Gerüchte von guter, ſchlechter und ganz und gar keiner Regierung ihr gehöriges Maas er-

füllt hatten, nachdem einige Klubbs auf das Wohl des einen Staatsmannes, andere auf eines andern getrunken hatten, nachdem des Reitens und Jagens, des Fahrens und Adreſſeneinreichens, des Anbietens von Gut und Blut kein Ende geweſen war, wurde der Streich geführt, das zeitige Miniſterium entlaſſen, und das Parlament als eine natürliche Folge aufgelöſt.

Sir Thomas Kittlekourt kam gleich andern Parlaments-Mitgliedern auf der Poſt in ſeiner Grafſchaft an, fand aber nur eine gleichgültige Aufnahme. Er galt für einen Anhänger des alten Miniſteriums; und die Freunde des neuen hatten bereits einen Nachfolger in der Perſon des John Federkopf Eſq. beſtimmt, der anerkannt die beſten Hunde und Jäger in der Grafſchaft beſaß. Unter andern, welche unter die Fahne des Aufruhrs traten, war auch Gilbert Gloſſin, Schreiber in — und Geſchäftsführer des Laird von Ellangowan. Dieſer Ehrenmann war entweder mit irgend einem Geſuch bei dem alten Mitgliede durchgefallen, oder, was völlig gleich gilt, er hatte Alles erhalten, worauf er auch nur die entfernteſten Anſprüche machte, und konnte ſich einzig nach Gunſtbezeugungen auf der andern Seite umſehen.

Herr Gloſſin hatte eine Stimme auf Ellangowans Eigenthum, wie ſchon früher bemerkt wurde, und er war nun entſchloſſen, daß ſein Patron auch eine haben ſollte, weil es keinem Zweifel unterworfen war, zu welcher Partei ſich Herr Bertram bei dieſem Streite ſchlagen würde.

Er hatte Ellangowan leicht überredet, daß es ſein Anſehen ungemein heben würde, wenn er an der Spitze einer möglichſt großen Partei aufträte; ſo machte er ſich denn

gleich ans Werk, indem er ſich auf dem, jedem Schottiſchen Anwald wohlbekannten Wege dadurch Stimmen verſchaffte, daß er die Oberherrlichkeiten dieſer alten und einſt ſo mächtigen Baronie in lauter Unterabtheilungen zerſplitterte. Dieſe waren ſo ausgedehnt, daß, wenn man hier ein Stükchen wegnahm und beſchnitt, dort wieder eins zuſezte und anflickte, und Oberlorde für alle Krongüter der Bertrams ernannte, ſie an dem entſcheidenden Tage an der Spize von zehn Pergamentmännern erſcheinen konnten, ſo ſtattlich wie ſie nur je den Eid der Treue auf ihr Beſizthum geleiſtet hätten.

Dieſe bedeutende Verſtärkung entſchied auch den zweifelhaften Kampf dieſes Tages. Der Prinzipal und ſein Sachwalter theilten ſich in die Ehre, der Lohn fiel ausſchließlich dem leztern anheim.

Herr Gilbert Gloſſin wurde Schreiber beim Friedensgericht und Herr Gottfried Bertram ſtand gleich nach der Sizung des Parlaments in der neuen Liſte der Friedensrichter.

Herr Bertram hatte den Gipfel ſeines Ehrgeizes erreicht; nicht als ob ihm die Unruhe und die Verantwortlichkeit bei dieſem Amte wohl gefallen hätte; er ging blos davon aus, daß er zu dieſer Würde wohl berechtigt war, und daß ſie ihm bis jezt durch bloſe Bosheit vorenthalten worden wäre.

Allein das alte und wahre Schottiſche Sprichwort traf ein: gebt dem Narren kein Meſſer in die Hand! Herr Bertram war nicht ſo bald in dem Beſiz dieſer richterlichen Autorität, nach der ihn ſo ſehr verlangt hatte, als er mit mehr Strenge als Milde zu verfahren begann, und durchaus die

Meinung von ſeiner ſonſtigen Gutmüthigkeit Lügen ſtrafte. Wir haben irgendwo von einem Friedensrichter geleſen, der nach Ernennung zu dieſem preißwürdigen Collegium an einen Buchhändler ſchrieb, und ihn erſuchte, wie folgt: „ſchicken ſie mir doch das Buch, wie ſich ein Friedenstrichter zu verhalten hat. Ohne Zweifel wird dieſer gelehrte Herr, wenn er, wie zu hoffen iſt, den Friedenstrichter richtig erhalten und angeſezt hat, die Geſeze dick und dünn durch einander getrichtert haben.

Herr Bertram war nicht ſo ganz unwiſſend in der Orthographie, wie ſein würdiger Vorgänger; allein gewiß konnte der neue Auguſt nicht unvorſichtiger die ihm anvertraute Waffe führen. Er betrachtete in allem Ernſt das ihm anvertraute Amt als ein Zeichen der perſönlichen Gunſt ſeines Souverains, und vergaß dabei gänzlich, daß er früher die Entbehrung dieſes ehrenvollen Vorrechts für das Werk einer reinen Intrige gehalten hatte; er befahl ſeinem Adjutanten Domine Simſon, die Ernennung laut vorzuleſen, und bei den erſten Worten: „Seiner Majeſtät hat es gefallen,“ rief er voll dankbarem Entzüken: „der rechtſchaffene Herr! ich bin gewiß, es kann ihm nicht beſſer gefallen haben, als es mir gefällt.“ Da er dem zu Folge nicht geſonnen war, ſeine Dankbarkeit auf bloſe Gefühle oder Worte zu beſchränken, ließ er ſeinem neuen Dienſteifer vollen Lauf, und bemühte ſich, die Ehre des ihm übertragenen Amtes dadurch anzuerkennen, daß er eine unermüdete Thätigkeit in Verwaltung deſſelben an den Tag legte. Neue Beſen kehren gut, ſagt das Sprichwort, und ich ſelbſt kann bezeugen, daß wenn ein neues Hausmädchen einzieht, die bei mir einheimiſchen alten Erbſtücke von

Spinnen, die während der friedlichen Herrſchaft ihrer Vorgängerin die Unterabtheilungen meiner Bücherſchränke (die meiſtens mit Werken der Rechts — und Gottesgelahrtheit beſezt ſind) zugeſponnen, in voller Haſt vor den unerwarteten Einfällen der neuen Miethstruppen Reißaus nehmen, ebenſo begann auch der Laird von Ellangowan unbarmherzig ſeine neuen obrigkeitlichen Reformen auf Unkoſten verſchiedener anſäſſig gewordener Verjährungsrecht anſprechender Gauner und Diebe, die ein halbes Jahrhundert hindurch ſeine Nachbarn geweſen waren. Wie ein zweiter Herzog Humphrey wirkte er Wunder auf Wunder, vermittelſt des Polizeiſtockes, lehrte er die Lahmen gehen, die Blinden ſehen, und die Gichtbrüchigen Hände und Füſſe rühren, er endeckte Wild= und Obstgartendiebe, Nachtfiſcher und Taubenjäger und trug dafür nicht nur den Beifall der Friedensrichterbank, ſondern auch den öffentlichen Ruf einer thätigen Obrigkeit davon.

All dieſem Guten war auch ein gehöriges Maas von Uebel beigeiheilt. Selbſt eine herkömmliche Unbilde ſollte nicht ohne Vorſicht abgeſtellt werden. Der Eifer unſers würdigen Freundes brachte verſchiedene Perſonen in große Noth, deren Hang zum Muſſiggang und zur Bettelei in ſeiner eigenen Trägheit eine Stüze gefunden, oder deren wirkliche Unfähigkeit einer Kraftanſtrengung ſie zu geeigneten Gegenſtänden für das Mitleid aller guten Chriſten machte.

Der Bettler ſeit Menſchengedenken, welcher zwanzig Jahre her ſeine regelmäßige Runde in der Nachbarſchaft machte,

und mehr als ein verarmter Hausfreund denn als ein Gegenſtand der Mildthätigkeit betrachtet wurde, ward in das benachbarte Arbeitshaus geſchickt. Das ſteinalte Mütterchen, das auf einer Handtrage weiter geſchafft, gleich dem böſen Geld, das jeder wo möglich ſeinem Nachbar anhängt, von Haus zu Haus wanderte, auch dieſes alte Inventarium, das nach ſeinen Trägern oft ſo laut und noch lauter als der Junker nach Poſtpferden rief, mußte dieß traurige Schickſal theilen. Der taube Hans, der halb Schelm, halb Narr, einen guten Theil des Jahrhunderts hindurch jeder neu heranwachſenden Generation von Dorfkindern zum Zeitvertreib und zur Beluſtigung gedient hatte, kam in das Beſſerungshaus der Grafſchaft, wo er, von Luft und Sonne geſchieden, den einzigen Gütern, deren Genuß ihm vergönnt war, dahinſiechte und im Lauf von ſechs Monaten ſtarb.

Der alte Matros, der ſo lange ſchon die rußigen Küchen in der Grafſchaft mit ſeinen Geſängen zu Ehren des Kapitän Ward und des kühnen Admirals Benbow widerhallen ließ, wurde aus keinem beſſern Grunde aus der Grafſchaft verbannt, als weil ſein Engliſch einen merklichen irländiſchen Accent haben ſollte. Sogar die jährlichen Umgänge des Tabulettkrämers wurden von dem Friedensgericht aus übertriebenem Eifer für Handhabung der Landpolizei unterſagt.

Dieſe Dinge erregten Aufſehen und Tadel. Wir ſind nicht aus Holz oder Stein, und Dinge, welche ſo genau mit unſerm Herzen und unſern Gewohnheiten zuſammenhängen, können uns nicht entriſſen werden, ohne daß wir ſie ſchmerzlich vermißten.

Die Frau Pächterin vermißte ihren gewöhnlichen Neuig-

keitskram und vielleicht auch einen Theil ihrer innern Zufriedenheit, die ſie empfand, wenn ſie dem Bettler, der ihre Neuigkeitspoſt war, eine handvoll Grütze zuwarf. Auch in der Hütte war der Uebelſtand fühlbar, den die Unterbrechung des Kleinhandels nothwendig herbeiführte. Die Kinder hatten ihre Zuckerpflaumen und ihr Spielwerk nimmer; den jungen Frauen fehlte es an Nadeln, Bändern, Kämmen, und Volksliedern, und die Alten konnten nicht mehr ihre Eier gegen Salz, Dacht und Schnupftaback vertauſchen.

Alle dieſe Umſtände brachten den thätigen Laird von Ellangowan in Mißkredit, und das um ſo mehr, da er zuvor in ſo allgemeiner Volksgunſt geſtanden hatte. Selbſt ſein Stammbaum mußte gegen ihn Zeugniß geben. Was die Greenſides, die Burnvilles, die Viewforts thun, das achten wir nicht, ſie ſind fremd hier im Lande; aber Ellangowan, der älteſte Mann hier zu Lande, ſoll nicht in die Fußſtapfen derer treten, die den armen Leuten das bis'chen Leben verkümmern! — da iſt ſein Großvater, der gottloſe Laird geweſen; er war auch wild genug, wenn er mit luſtiger Kompagnieſchaft im Lande umherzog, aber dem armen Volk hätte er nicht ſo den Daumen aufs Auge gedrückt, ja und das große Kamin auf dem alten Edelſitz rauchte gleich einem Schmelzofen ſeiner Zeit, und es waren wohl ebenſoviel arme Leute in dem Hof und vor dem Thor, als Herrenleute in der Halle und die Lady gab jedem armen Mann, wenn die Chriſtnacht kam, ein Zwölfpfenningſtück zu Ehren der zwölf Apoſtel, ſie möchten gar zu gerne Papiſterie darin finden, allein unſere großen Herrn mögen ſich von den Papiſten ein Beiſpiel nehmen, die helfen

dem armen Volke auf, den Sonntag ſchieben ſie ein ſechs Pfennig Stück in den Kleiderſak und die ganze Woche hindurch iſt des Austrommelns und Ausp itſchens kein Ende!

Solche und ähnliche Gevattergeſpräche machten in jedem Bierhaus innerhalb drei oder vier Meilen von Ellangowan die Unterhaltung aus; ſoweit mochte ſich auch der Kreis erſtrekken, innerhalb deſſen unſer Freund Gottfried Bertram Eſq. F. R. ſein Licht leuchten ließ. Noch mehr Beſchäftigung war den Läſterzungen durch Verbannung eines angeſiedelten Zigeunerſtamms gegeben (mit einem Mitglied deſſelben haben unſere Leſer bereits vorläufige Bekanntſchaft gemacht) dieſe Horde hatte ſeit vielen Jahren Ellangowan zum Hauptſiz ihrer Niederlaſſung erkoren.

---

## Siebentes Kapitel.

Heran, Ihr Edlen all' vom Lumpenorden,
Ihr Herren von Geblüt; — mein nobler Junker Krips,
Was Namen oder Titel ſonſt Ihr führet. —
Ihr alle ſeid gemeint. —

Beggars Buſh.

Obgleich der Charakter jener Zigeunerſtämme, welche früher die meiſten Länder Europens überſchwemmten, und noch jezt einigermaßen als beſonderes Volk unter ihnen beſtehen, im Allgemeinen verſtändlich iſt, ſo wird doch der Leſer mir verzeihen, wenn ich einiges von ihrer Lage in Schottland erwähne.

Es

Es iſt bekannt, daß die Zigeuner in einer frühern Periode von einem der Schottiſchen Fürſten als ein beſonderer und unabhängiger Stamm anerkannt, ſpäter aber durch ein neues Geſez weniger begünſtigt wurden, welches den Charakter der Zigeuner vor Gericht dem eines gemeinen und gewöhnlichen Diebes gleichſtellte und ſie den gleichen Strafgeſezen unterwarf.

Troz der Strenge dieſer und anderer Sazungen gedieh die Brüderſchaft zuſehends in den Bedrängniſſen des Landes, und erhielt ſtarken Zuwachs durch ſolche, welche Hunger, Unterdrückung oder das Schwert des Krieges der gewöhnlichen Mittel zum Unterhalt beraubte.

Sie verloren durch dieſe Vermengung großentheils den Nationalcharakter der Zigeuner, und wurden ein gemiſchtes Geſchlecht, das alle Faulheit und Raubſucht ihrer morgenländiſchen Vorfahren mit jener Wildheit verband, welche ſie von jenen Männern des Nordens, die zu ihrer Bande ſtießen, geborgt haben mochten. Sie zogen in verſchiedenen Banden und beobachteten gewiſſe Geſeze, vermöge deren jeder Stamm auf ſeinen eigenen Diſtrikt beſchränkt wurde. Die geringſte Ueberſchreitung der Gränze, die einer andern Horde angewieſen war, führte verzweifelte Scharmüzel herbei, bei welchen oft viel Blut vergoſſen wurde. Der patriotiſche Fletcher von Saltoun entwarf vor einem halben Jahrhundert ein Gemälde von dieſen Banditen, das meine Leſer mit vielem Erſtaunen betrachten werden.

Es gibt heut zu Tage in Schottland eine große Menge armer Familien, die ſehr kärglich durch die Kirchenbüchſe ver-

ſorgt werden, nebſt andern, die der ſchlechten Nahrung wegen in mancherlei Krankheiten verfallen; ſo betteln 200,000. Menſchen von Thür zu Thür, und bringen dem armen Lande nicht nur keinen Vortheil, ſondern ſind ihm auch noch eine äußerſt beſchwerliche Bürde. Obgleich ihre Anzahl zufolge der bedrängten Zeitläufe um das doppelte gewachſen iſt, ſo gab es doch zu allen Zeiten an 100,000. ſolcher Landſtreicher, die ohne irgend eine Achtung noch Unterwürfigkeit gegen die Geſeze des Landes, ja ſelbſt gegen die Geſeze Gottes und der Natur dahinlebten; ob ſie getauft waren, oder welches Ende ſie nahmen, konnten die Obrigkeiten niemals ausmitteln. Viele Mordthaten wurden unter ihnen entdeckt. Sie ſind nicht allein eine unausſprechliche Plage für die armen Pächter, welche, wenn ſie nicht wenigſtens vierzig ſolcher Taugenichts alle Tag Brod und anderweitige Nahrung reichen, darauf rechnen können, von ihnen mißhandelt zu werden.

In Jahren der Fruchtbarkeit ſammeln ſich mehrere tauſend von ihnen in den Gebirgen, wo ſie viele Jahre hindurch praſſen und ſchwelgen. Bei Jahrmärkten, Leichenbegängniſſen und ähnlichen öffentlichen Feierlichkeiten ſieht man ſie Mann und Weib beſtändig betrunken, fluchend, läſternd und miteinander fechtend. Ohnerachtet des traurigen Zuſtandes, welchen dieſes Gemälde darſtellt und den Fletcher, obwohl ein energiſcher und beredter Freund der Freiheit, auf keine Art zu verbeſſern wußte, als durch Einführung heimiſcher Sklaverei, ſo haben doch die Fortſchritte der Zeit und die Vermehrung ſo wie der Mittel zum Unterhalt, das wachſende Anſehen der Geſetze dieſes furchtbare Uebel nach und nach in engere Gränzen eingewieſen. Die Horden der Zigeuner,

Wahrſager, Kartenſchläger, — unter all dieſen Namen ſind dieſe Banditen bekannt, nahmen ab und wurden zum Theil gänzlich ausgerottet. Doch blieben immer noch genug davon übrig, um gelegenheitlich Unruhen und beſtändig Quälereien herbei zu führen. Einige rohe Handwerke waren ausſchließlich dieſen Landſtreichern überlaſſen, die Verfertigung von hölzernen Tellern, Hornlöffeln, und das ganze Geheimniß der Keſſelflickerei. Dazu kam noch der Kleinhandel mit niederen Sorten von irden/m Geſchirr. Dieß waren die oſtenſibeln Mittel zu ihrem Lebensunterhalt.

Jeder Stamm hatte einen beſtimmten Plaz zu Zuſammenkünften, wo ſie ſich denn auch gelegentlich einfanden, und ihn als ihr Standlager betrachteten; weßhalb ſie ſich auch in der Nähe deſſelben insgeſamt des Stehlens enthielten. Sie beſaſſen Talente und Fertigkeiten, welche ſie zu Zeiten nüzlich und unterhaltend machten.

Manche legten ſich mit Erfolg auf die Muſik, und der Lieblingspfeifer in einer Gegend fand ſich nicht ſelten in einem Zigeunerflecken, ſie verſtanden ſich alle auf die alten Feld-Künſte, beſonders die Otternjagd, den Fiſchfang, und die Aufſpürung von Wildbret, im Winter wahrſagten die Weiber aus der Hand, die Männer zeigten Schauſpielerkünſte, und dieſe Unterhaltungen verkürzten oft einen langweiligen düſtern Abend in des Pachters Stube.

Die Wildheit ihres Charakters und der unbändige Stolz, womit ſie alle regelmäßige Arbeit verachteten, flößte eine gewiſſe Scheu vor ihnen ein, die durch die Betrachtung nicht verringert wurde, daß dieſe Landſtreicher ein rachſüchtiges Volk waren, und ſich weder durch Furcht noch Gewiſſen ab-

halten ließen, an denen, welche ſie beleidigt hatten, verzweifelte Rache zu nehmen. Kurz dieſe Stämme waren die Parias von Schottland, die gleich den wilden Indianern unter den europäiſchen Anſiedlungen lebten, und gleich jenen beſſer nach ihren eigenen Sitten, Gewohnheiten und Meinungen beurtheilt wurden, als wenn man ſie als Mitglieder des civiliſirten Theils der Geſellſchaft betrachtete. Einige Horden von ihnen ſind noch immer übrig, beſonders in ſolchen Gegenden, die eine ſchnelle Zuflucht in Einöden, oder in eine fremde Gerichtsbarkeit geſtatten. Nun ſind ihre Charakterzüge viel gemildert. Ihre Zahl aber hat ſich ſo ſehr vermindert, daß ſtatt der hunderttauſende, wie ſie Fletcher berechnete, man jezt vielleicht nicht über fünfhundert in ganz Schottland finden würde. Eine Horde dieſer Landſtreicher, zu welcher Meg Merrilies gehörte, hatte ſeit geraumer Zeit in einem Thal auf den Gütern Ellangowans ſeinen Wohnſiz aufgeſchlagen, wenn nach ihren Sitten davon die Rede ſein kann. Sie hatten hier ein paar Hütten errichtet, welche ſie die Stadt ihrer Zuflucht nannten, und wo ſie, wenn ſie nicht auf Streizügen waren, eine ſo ungeſtörte Herberge fanden, als die Krähen, welche auf den alten Eſchen umher ihre Neſter hatten. Sie waren ſo lange Beſizer des Wohnortes, daß ſie gewiſſermaſſen als Eigenthümer der armſeligen von ihnen bewohnten Wetterdächer betrachtet wurden.

Dieſen Schuz hatten ſie in alten Zeiten, wie es hieß, damit vergolten, daß ſie dem Laird im Kriege Dienſte leiſteſten, oder noch häufiger dadurch, daß ſie die Ländereien der benachbarten Barone, mit welchen er in Fehde ſtand, heimſuchten und plünderten. In neueren Zeiten wurden dieſe

Dienſte von mehr friedſamer Art; die Weiber ſpannen Handſchuhe für die Lady, und ſtrickten Stiefelſtrümpfe für den Laird, welche ſie jährlich zu Weihnachten mit großer Feierlichkeit überreichten.

Die alten Sybillen unter ihnen ſprachen den Segen über das Brautbett des Lairds, wenn er heirathete, und über die Wiege des neugebornen Stammhalters.

Die Männer kitteten der Edelfrau ihr zerbrochenes Porzellan, und gingen dem Laird bei ſeinen Jagdbeluſtigungen an die Hand, ſchnitten ſeinen Doggen den Wurm, und ſtuzten ſeinen jungen Dächſen die Ohren. Die Kinder ſammelten Nüſſe in den Wäldern, und Preiſelbeere auf dem Moor und Schwämme auf den Waideplätzen als Tribut für den Edelhof.

Dieſe freiwilligen Dienſtleiſtungen, dieſe Anerkennung der Unterwürfigkeit wurde zu Zeiten durch Schuz, bei anderer Gelegenheit durch Nachſicht, und mitunter auch durch eine Spende von Lebensmitteln, Bier und Brantwein vergolten, wenn die Umſtände ſolche Beweiſe von Großmuth erforderten; dieſe gegenſeitigen Leiſtungen, die zum mindeſten ſich von zwei Jahrhunderten herſchrieben, erhoben die Bewohner von Derncleugh zu einer Art von bevorrechteten Inſaßen auf den Gütern von Ellangowan. Dieſe Schelmen waren die bevorzugten guten Freunde unſers Lairds, und er würde in ſeinen Augen in ſeinem Anſehen ſich etwas vergeben haben, wenn er ſie nicht zuweilen gegen die Landesgeſeze und die örtliche Obrigkeit in Schuz zu nehmen vermocht hätte. Allein dieſem freundſchaftlichen Verhältniß ſtand ein naher Bruch bevor. Die Gemeinde von Derncleugh, die ſich um keine andere Schelme, als die ihrigen bekümmerte, ließ ſich durch die

Strenge des Friedengerichts gegen andere Landſtreicher nur wenig anfechten, ſie zweifelten nicht, daß er geſonnen ſei, keine andere Vagabunden oder Bettler in der Gegend zu dulden, als diejenigen, die auf ſeinem eigenen Grund und Boden hausten und ihr Gewerbe mit ſeiner eigenen ſtillſchweigenden oder ausdrücklichen Verwilligung trieben.

Auch beeilte ſich Herr Bertram nicht ſehr, ſeine neu erworbene Machtvollkommenheit auf Koſten ſeiner alten Inſaſſen geltend zu machen, allein die Umſtände nöthigten ihn dazu.

Bei einer der Vierteljahrsſizungen wurde es unſerem neugebacknen Juſtizmann von einem Mitglied der Gegenpartei in der Grafſchaftspolitik förmlich aufgerückt, daß er, während er ſo eifrig auf den Ruhm einer thätigen Obrigkeit bedacht ſei und ſo großen Eifer für die öffentliche Sicherheit zu beweiſen vorgebe, dennoch ſelbſt eine Bande der ärgſten Schelmen in der Umgegend kaum einen Büchſenſchuß weit von ſeinem Schloſſe Ellangowan ihr Unweſen treiben laſſe. Dagegen war nichts einzuwenden, die Thatſache war zu bekannt und lag zu klar am Tage.

Der Laird verſchluckte die Pillen, ſo gut es ging, und auf dem Heimweg unterhielt er ſich mit Planen, ſich dieſe Landſtreicher, die ſeinem Beamtenruf einen ſolchen Stein geſtoſſen hatten, auf die möglichſt leichte Art vom Halſe zu ſchaffen. Gerade als der Entſchluß in ihm reifte, mit den Parias von Derncleugh anzubinden, kamen ſie ihm mit einer Ausforderung dazu entgegen.

Seit unſeres Freundes Beförderung zu dem Friedensrichteramt hatte er dafür geſorgt, daß das Thor am Haupt-

eingange, welches früher nur an einer Angel hing, und zu allen Zeiten gaſtfreundlich offen ſtand, daß, ſage ich, das Thor am Haupteingange nun eingehängt und prachtvoll angeſtrichen wurde; auch hatte er mit Pfählen, welche ſorgfältig mit Dorngeſträuch umflochten waren, in der anſtoſſenden Hecke gewiße Oeffnungen verſperrt, welche den Zigeunerbuben früher dazu dienten, in den Park zu klettern und Vogelneſter zu ſuchen, den Aelteſten im Dorfe den Weg von einem Ende zum andern zu verkürzen, den Burſchen und Dirnen aber um ihre nächtlichen Stelldichein zu halten — alles dieß fand früher ohne Gefährde und ohne beſondere Erlaubniß Statt.

Doch dieſe halcyoniſchen Tage ſollten nun ihre Endſchaft erreichen, und eine drohende Aufſchrift an einer Seite des Thores that dem Volke zu wiſſen, daß alle, welche dieſe Umzäunungen überſchritten, der geſezlichen Strafe verfallen ſeien, auf der andern Seite war der Gleichförmigkeit wegen eine drohende Warnung vor Selbſtſchüſſen, Fußangeln, Menſchenfallen und andern dergleichen gewaltthätigen Rechtsbeiſtänden angeheftet, die mit dem nachdrücklichen Notabene ſchloß, „wenn ein Menſch hinein ginge, ſo ſchlüge es ihm die Beine ab, und ſollte er Pferdsfüße haben." Dieſen Drohungen zum Troz ritten ſechs wohlgewachſene Zigeunerbuben und Mädchen auf dem neuen Thorweg, und banden ſich Sträußchen von Maienblumen, welche ſie ſich nothwendig innerhalb der verbotenen Gränzen gepflügt haben mußten. Mit ſo vielem Aerger, als er empfinden oder annehmen konnte, befahl ihnen der Laird herabzuſteigen; allein ſie kehrten ſich nicht an ſeinen Befehl, und er begann nun den einen nach dem andern herab zu ſtoßen.

Sie leiſteten nur paſſiven Widerſtand, allein jedes kleine ſonnverbrannte Zigeunergeſichtchen machte ſich ſo ſchwer, als es konnte, und kletterte eben ſo ſchnell wieder hinauf, als es herabgeworfen ward. Der Laird rief ſeinen Diener, einen ſauertöpfiſchen Kerl zu ſeinem Beiſtand auf, der ſogleich ſeine Zuflucht zur Reitpeitſche nahm. Nur ein paar Hiebe, und das ganze Häuflein zerſtiebte.

Damit begann der erſte Friedensbruch zwiſchen dem Hauſe Ellangowan und den Zigeunern von Derncleugh.

Die leztern konnten ſich einige Zeit nicht vorſtellen, daß der Krieg wirklich ausgebrochen ſei, bis ſie fanden, daß ihre Kinder wirklich in Ernſt Peitſchenhiebe bekamen, wenn ſie ſich bei Ueberſteigung des Zauns betreten ließen, daß ihre Eſel von dem Flurſchüzen gepfändet wurden, wenn ſie ſich in die Pflanzungen verliefen, oder gegen das Fußangelmandat an der Landſtraße hin graßten, daß der Konſtabel allerlei neugierige Erkundigungen über die Art anſtellte, wie ſie ſich ihren Lebensunterhalt verſchafften, und zugleich ſein Erſtaunen ausdrückte, daß die Leute den Tag über auf der faulen Haut lägen, den größten Theil der Nacht aber auswärts herumſtrichen.

Als die Sachen dahin gediehen waren, ſchritten die Zigeuner unbedenklich zu Vergeltungsmaßregeln. Ellangowans Hünerſtälle wurden geplündert, ſeine Leinwand von dem Bleichplaz geſtohlen, ſeine Fiſchteiche ausgefiſcht, ſeine Hunde abgeführt, und ſeine jungen Bäumchen geringelt oder abgehauen. Mancher Schaden der Art wurde ihm und zum Theil augenſcheinlich aus Muthwillen zugefügt. Auf der andern

Seite wurden Vollmachten ausgeſtellt, ohne Erbarmen zu verfolgen, aufzubringen und gefangen zu ſezen; wo denn troz ihrer Gewandtheit ein paar dieſer Diebe der geſezlichen Strafe anheimfielen. Einer, ein rüſtiger Burſche, der mehrmals an der See gefiſcht hatte, wurde ſogar einem Kapitän übergeben, der in der Gegend auf der Matroſenpreſſe war; zwei Kinder wurden tüchtig durchgepeitſcht und eine Zigeunermatrone in das Korrektionshaus geſchickt. Indeſſen trafen die Zigeuner noch immer keine Anſtalt, einen Ort zu verlaſſen, den ſie ſo lange Zeit bewohnt hatten, und Herr Bertram ſelbſt konnte ſich nicht dazu entſchlieſſen, ſie aus ihrer alten Stadt der Zuflucht zu vertreiben, ſo daß der ſchon erwähnte Kleinkrieg verſchiedene Monate fortdauerte, ohne daß die Feindſeligkeiten auf der einen oder andern Seite zu oder abgenommen hätten.

## Achtes Kapitel.

So träumt der Indier an Ontarios Seite
Geſtreckt auf gefleckte Pantherhäute –
Da ſieht er ſein farbig Geſchlecht vergehen –
Nah am Walde des Weißen Hütte erſtehen –
Er verläßt der Väter heimiſches Land
Lauſcht dem Murmeln nimmer an Ohios Strand,
Fort ſtürmt er unwillig auf fernem Pfad,
Wo kein Fuß noch's gefallene Laub betrat,
Wo ſeit der Welt Beginn nur feierlich Dämmerlicht
Durch der Wälder ſchweigende Schatten bricht.

Szenen der Kindheit.

Indem wir den Urſprung und den Fortgang des ſchottiſchen Zigeunerkriegs berichten, dürfen wir nicht zu erwähnen

vergeſſen, daß indeſſen Jahre verfloſſen waren, und der kleine Bertram, eins der verwegenſten und lebhafteſten Kinder, die ſich jemals aus Binſen Säbel und Grenadiermüzen machten, ſeinem fünften Geburtstag entgegenſah. Die Kühnheit ſeines Weſens, die ſich ſchon früh entwickelte, machte ihn bereits zu einem kecken Wanderer; da war kein Pfad durch Gehäge und Zaun rings um Ellangowan, die er nicht kannte, er konnte in ſeiner gebrochenen Kinderſprache auf das genaueſte Beſcheid geben, an welchem Rain die ſchönſten Feldblumen wuchſen, und welcher Baum die reifſten Früchte trug. Er erſchrekte oft ſeine Begleiter durch Erkletterung der Ruinen des alten Schloſſes und hatte mehr denn einmal verſtolene Ausflüge nach dem Dörfchen der Zigeuner gemacht. Bei ſolchen Gelegenheiten wurde er gewöhnlich von Meg Merrilies zurückgebracht, welche, obgleich ſie es nicht mehr über ſich vermochte, den Edelhof Ellangowan wieder zu betreten, nachdem ihr Neffe dem Preßgang anheimgefallen war, wie es ſchien, ihre Rache nicht auf das Kind übertrug. Im Gegentheil ſuchte ſie ihm oft auf ſeinen Wanderungen zu begegnen, ihm ein Zigeunerliedchen vorzuſingen und erlaubte ihm auf dem alten Hans, ihrem Eſel zu reiten, ſtekte ihm ein Stükchen Pfefferkuchen, oder einen rothbackigen Apfel in die Taſche. Die alte Anhänglichkeit dieſes Weibes an die Familie, das ſich jezt von allen Seiten abgeſtoßen und zurückgewieſen ſah, ſchien ſich daran zu vergnügen, einen Gegenſtand gefunden zu haben, auf den ſie ſolche übertragen konnte. Sie profezeite zu hundertmalen, der junge Herr Heinrich würde der Stolz der Familie werden, und daß die alte Eiche von Ellangowan ſeit dem Tode Arthur Mac Dingawaie's, der in der blutigen Baiſchlacht

erſchlagen wurde, keinen ſo muntern Sproß mehr getragen hätte; denn was den Stamm anbelangt, ſo iſt er zu nichts mehr gut als zur Feuerung.“ Als das Kind einmal krank wurde, lag ſie die ganze Nacht unter dem Fenſter, ſang einen Reim, deſſen Wirkſamkeit, nach ihrer Meinung es mit jeder Chinarinde aufnahm und konnte nicht dazu gebracht werden, weder ins Haus zu treten, noch das von ihr erwählte Lager aufzugeben, bis man ihr ſagte, daß ſich die Krankheit des Kindes gebrochen hätte. Die Anhänglichkeit dieſes Weibes wurde ein Gegenſtand des Verdachts, nicht für den Laird, der nicht ſo leicht etwas Böſes von Jemand argwohnte, als vielmehr für ſeine Frau, die eine äußerſt ſchwankende Geſundheit und ſchwache Geiſteskräfte hatte. Sie war ſchon weit in ihrer zweiten Schwangerſchaft vorgerückt und konnte nicht ausgehen. Das Mädchen, welches dem kleinen Heinrich wartete, war jung und gedankenlos; die Edelfrau daher bat den Domine Simſon, auf den Knaben bei ſeinen Wanderungen Acht zu haben, wenn er keine andere Begleitung haben ſollte.

Der Domine liebte ſeinen Pflegſohn und war nicht wenig über die Fortſchritte entzückt, die er unter ſeiner Leitung machte, da er das Kind bereits ſo weit in der Gelehrſamkeit gebracht hatte, daß es dreiſilbige Wörter leſen konnte.

Der Gedanke, daß dieſes Wunder von früher Gelehrſamkeit wie ein zweiter Adam Schmith von Zigeunern entführt werden könnte, war ihm unerträglich. Obgleich nun das ihm anvertraute Amt allen ſeinen Gewohnheiten zuwiderlief, ſo uebernahm er es doch bereitwillig, und man ſah nicht ſelten, wie er mit einer mathematiſchen Aufgabe im Kopf ſein Auge unverrückt auf das fünfjährige Kind gerichtet hatte, deſſen

Sprünge ihn oft in hundert Verlegenheiten brachte. Zweimal wurde der Domine von einer Kuh durch ein Kornfeld gejagt; einmal fiel er in den Bach, als er über die zum Gehen gelegten Steine hinwegeilen wollte, ein andermal gerieth er bei dem Verſuche, dem jungen Laird eine Waſſerlilie zu pflüken, bis unter die Arme in den Sumpf von Lochend. Die Matronen des Dorfes, welche Simſon bei lezterem Unfall aus der Patſche halfen, waren der Meinung, der Laird könnte die Aufſicht über ſein Kind eben ſowohl einer Bachſtelze anvertrauen; allein der gute Domine ertrug alle dieſe Unfälle mit einem Ernſt und einem Gleichmuth, der durch nichts erſchüttert werden konnte.

„Pro — di — gi — os!" war der einzige Ausruf, der dieſem geduldigen Mann entfuhr.

Der Laird hatte während dieſer Zeit den feſten Entſchluß gefaßt, das Gaunergeſindel in Derncleugh mit Stumpf und Stiel auszurotten. Die alten Diener ſchüttelten den Kopf zu dieſem Vorſaz, und ſelbſt Domine Simſon wagte eine unmaßgebliche Vorſtellung dagegen einzulegen. Sie war in eine Art von Orakelſpruch eingekleidet „ne moveas Camerinam! allein weder die Anſpielung, noch die Sprache, in welcher ſie gegeben wurde, war darauf berechnet, Herr Bertram zu erbauen, und die Maßregeln gegen die Zigeuner gingen in beſter Form Rechtens vor ſich. Jede Hausthür in dem Dorfe wurde von der Hand des Gerichtsdieners mit Kreide bezeichnet, als ein förmliches Zeichen, daß es nächſter Tage geräumt werden müßte. Allein die Bewohner deſſelben machten keine Anſtalt zur Unterwürfigkeit, oder Befolgung der Befehle. Endlich kam der Termin, der verhängnißvolle

Martinstag, und es wurden gewaltſame Maßregeln zur Vertreibung getroffen. Eine bewaffnete Macht von Gerichtsdienern, ſtark genug, jeden Widerſtand vergeblich zu machen, forderte die Einwohner auf, bis Mittag aufzubrechen, und im Falle eines Ungehorſams ging ihre Vollmacht dahin, die Dächer von den Hütten abzudecken und die ärmlichen Thüren und Fenſter auszuheben — ein ſummariſches und wirkſames Rechtsverfahren, das in einigen entfernten Theilen von Schottland noch jezt ausgeübt wird, wenn der Inhaber nicht Gehorſam leiſtet.

Die Zigeuner ſahen eine Zeitlang dem Werk der Zerſtörung in dumpfer Unthätigkeit ſtillſchweigend zu; dann ſattelten und beluden ſie ihre Eſel und trafen Vorbereitungen zum Aufbruch. Dieſe waren bald genug beendigt, und gleich den wandernden Tartaren traten ſie ihre Reiſe an, um neue Wohnungen aufzuſuchen, deren Patron kein Richter und ſomit nicht gegen die Geſeze der Menſchlichkeit in Pflichten ſtand. Gewiße Gefühle der Beklommenheit hatten Ellangowan abgehalten, der Ausſtoßung ſeiner bisherigen Inſaſſen beizuwohnen. Er überließ die Ausführung des Geſchäfts den Dienern des Geſezes unter der unmittelbaren Leitung Franz Kennedy's, eines Oberaufſehers, oder Zollreiters, der erſt in ſpäterer Zeit auf dem Edelhof Hausfreund geworden war, und von welchem in dem nächſten Kapitel mehr geſprochen werden wird.

Herr Bertram hatte beſchloſſen, an dieſem Tage einem entfernten Freunde einen Beſuch zu machen. Allein es fügte ſich, daß er troz ſeinen Vorkehrungen, ſeinen bisherigen Inſaßen auf ihrem Rückzug aus ſeinem Gebiete begegnen mußte.

In einem Hohlweg, nahe an der Spitze einer ſteilen Anhöhe, an der Gränze des Gebiets von Ellangowan ſtieß Bertram auf die Zigeunerkarawane.

Vier oder fünf Männer bildeten den Vorderzug, in ihre langen und weiten Gewänder gehüllt, welche ihre ſchlanken Glieder verbargen. Ihre groſsen, niedergekrümmten Hüte, tief in die Stirn gedrückt, entzogen ihre wilden Mienen, ihre ſchwarzen Augen, und die ſonnverbrannten Geſichter dem Blick des Begegnenden. Zwei von ihnen trugen lange Jagdflinten, einer führte ein breites Schwert ohne Scheide, und alle waren mit dem Dolche des Hochlandes bewaffnet, obgleich ſie dieſe Wehr nicht offen zur Schau trugen. Hinter ihnen folgte ein Zug beladener Eſel und kleiner Karren, auf welchen die alten und hülfloſen, ſo wie die unmündigen Glieder der verbannten Gemeinde fuhren. Die Weiber in ihren rothen Röcken und Strohhüten, die ältern Kinder barfuſs, in bloſem Kopfe und mit halbnacktem Körper, hatten die unmittelbare Aufſicht über die kleine Karawane. Der Weg war eng, und lief zwiſchen zwei Reihen durchbrochener Sandbänke hin; Herr Bertrams Diener ritt voraus, knallte mit einer gebietenden Miene mit der Peitſche, und hieſs ſie bei Seite gehen, und beſſeren Leuten Plaz machen. Seine Aufforderung ward nicht beachtet. Er rief den Leuten, welche müſſig voranſchlenderten, zu: „bleibt bei euren Beſtien und macht Plaz, denn der Laird kommt!“

„Er ſoll ſeinen Theil an dem Wege haben,“ antwortete ein Zigeuner unter ſeinem niedergekrämpten, breitkantigen Filzhut hervor, ohne aufzuſehen, „und weiter nicht; die Landſtraſse iſt ſo gut für unſere Eſel, als für ſeine Wallachen da.“

Der Ton des Mannes war barſch, ja ſogar drohend, Herr Bertram hielt es daher fürs beſte, den Friedensrichter für dießmal im Sack zu behalten, und ruhig auf dem Wege fortzureiten, ſoweit ſie ihm zu ſeiner Bequemlichkeit davon laſſen mochten, wobei ſie nicht ſehr freigebig waren. Mit einem Anſchein von Gleichgültigkeit unterdrückte er ſeine Empfindlichkeit über den Mangel an Reſpekt, womit ſie ihm begegneten, und wandte ſich an einen der Männer, der ohne Gruß oder Zeichen der Erkennung an ihm vorüberging, mit den Worten: — „Giles Baillie, habt ihr gehört, daß es eurem Sohne Gabriel wohl geht?" (es war dieß derſelbe junge Burſche, der zum Seedienſt gepreßt wurde.)

„Wenn es anders ſtünde," entgegnete der alte Mann, mit einem ernſten und drohenden Blick „ſo ſolltet Ihr ſchon davon gehört haben."

Damit ritt er vorüber, ohne eine weitere Antwort zu erwarten. Als ſich der Laird nicht ohne Schwierigkeit durch den ganzen Haufen der ihm bekannten Geſichter hindurch gearbeitet hatte, auf welchen er nun Haß und Verachtung las, ſtatt daß ſie bei frühern Gelegenheiten ihm alle mit der einem höhern Weſen gebührenden Ehrfurcht begegneten, konnte er nicht umhin, ſein Pferd zu wenden, und auf den Zug der Karawane zurück zu blicken. Die Gruppe würde ein vortrefflicher Gegenſtand für den Pinſel eines Callotte geweſen ſein; ſchon hatte der Vortrab ein ſchmales und ſtruppiges Buſchwerk erreicht, das an dem Fuße eines Hügels hinlief, und nach und nach den Zug ſeinen Augen verdeckte, bis auch die lezten Nachzügler verſchwanden. Seine Gefühle waren äußerſt ſchmerzlich. Die Leute, welche er ſo ohne weitere Umſtände aus ih-

rem alten Zufluchtsort vertrieben hatte, waren gottlos und laſterhaft; aber hatte er ſich beſtrebt, ſie anders zu machen? ihr Betragen war in dieſem Augenblick nicht ausſchweifender, als es damals war, da ihnen geſtattet wurde, ſich als untergeordnete Schüzlinge ſeiner Familie zu betrachten; und mußte der Umſtand, daß er eine öffentliche Perſon wurde, plözlich eine ſolche Veränderung in ſeinem Betragen hervorbringen? man hätte wenigſtens einige Verſuche zur Beſſerung machen ſollen, bevor man mit einem Mal ſieben Familien in die weite Welt hinausſchickte, und ſie ſo einer Unterſtüzung beraubte, welche ſie wenigſtens von größeren Miſſethaten abgehalten hätte. Hiezu kam noch ein natürliches Mitleid, als er von ſo vielen wohlbekannten und freundlichen Geſichtern ſcheiden mußte.

Dieſe Empfindung fand um ſo eher bei Gottfried Bertram Eingang, da er bei ſeinen beſchränkten Geiſteskräften ſeine Hauptunterhaltung an den kleineren Gegenſtänden um ihn her zu finden pflegte. Er war im Begriff, ſein Pferd umzulenken, und ſeine Reiſe weiter fortzuſezen, als Meg Merrilies, welche hinter dem Trupp zurückgeblieben, ſich ganz unvermuthet ſeinen Augen darſtellte. Sie ſtand auf einem der hohen Felsbänke, die über den Weg hereinhingen und ſomit bedeutend höher als Ellangowan, obgleich er zu Pferde ward, ſo daß ihre hohe Geſtalt in dem blauen Himmelslichte ſie zu einer übernatürlichen Höhe erhob. Wir haben ſchon erwähnt, daß in ihrem ganzen Anzuge, oder vielmehr in der Art der Anordnung deſſelben ein fremdartiger und morgenländiſcher Ausdruck lag, den ſie ſich vielleicht ſchon deßhalb angeeignet hatte, um die Wirknng ihrer Zauberſpräche und Wahr-

ſagungen noch zu verſtärken, oder was ſie nach Ueberlieferungen ihres Stammes über die Tracht ihrer Vorfahren befolgt hatte. Bei dieſer Gelegenheit hatte ſie ein breites Stück von ſcharlachrothem Tuch in der Form eines Turbans um den Kopf gewunden, unter welchem ihre ſchwarzen Augen mit ungewohntem Glanze hervorglühten. Ihr langes verworrenes Haar fiel in elfenartigen Locken aus den Falten des ſeltſamen Kopfputzes auf ihre Schultern herab. Ihre Gebärden waren die einer Sybille in der Extaſe, ſie ſtreckte in der rechten Hand einen jungen Baumzweig, der ſo eben erſt geſchnitten ſchien, den Wanderern in der Niederung entgegen.

„Hol mich der Teufel" rief der Stallknecht, „wenn ſie die junge Eſche nicht in dem Dukitpark geſchnitten hat" — der Laird gab keine Antwort, ſondern heftete ſein Auge ſtarr auf die Erſcheinung, die hoch über ſeinem Fußpfad ſchwebte.

„Reit deinen Weg," ſprach die Zigeunerin „reit deinen Weg, Laird von Ellangowan — reit deinen Weg, Gottfried Bertram! — heute haſt du ſieben rauchende Herde ausgelöſcht — ſieh zu, ob das Feuer in deinem Zimmer darum lichter brennt! Du haſt das Strohdach von ſieben Hütten abgedeckt, ſieh zu, ob dein Dachſtuhl dafür feſter ſteht! — Du magſt deine Kühe in die Krippen von Derncleugh treiben, ſieh zu, daß dafür nicht der Haſe an dem Herd zu Ellangowan ſein Lager nimmt, — reit deinen Weg, Gottfried Bertram, was ſtierſt du unſerem armen Volke nach? — hier ſchlagen vierzig Herzen, die ſich lieber das Brod an dem Mund abgebrochen hätten, als daß ſie's hätten auf deiner Tafel an etwas fehlen laſſen, die lieber ihr Herzblut vergoſſen hätten, als daß du dir den Finger ritzteſt — und ſieh dort die vierzig Unglück-

liche von dem alten hundertjährigen Weibe bis zu dem Kinde, das in voriger Woche geboren ward, ſie alle ſchreien und wehklagen gegen dich, daß ſie nun mit dem Fuchs und dem Kohlraben im Moornebel ſchlafen müſſen! — reit deines Wegs, Ellangowan, — die armen Würmlein hängen auf unſerem müden Rücken, ſieh zu, daß die Wiege zu Haus um ſo ſchmuker ſich ausnehme! nicht daß ich dem kleinen Heinrich was Böſes wünſchte, noch dem armen Kind das noch nicht das Licht der Welt erblickt — Gott behüte — und mache ſie freundlich gegen den Armen und beſſer als ihr Vater iſt! — und nun reite deines Weges, dieß ſind die lezten Worte, die du von Meg Merrilies hörſt und dieß das lezte Reis, das ich in den heitern Wäldern von Ellangowan ſchnitt," damit zerknickte ſie den Eſchenſproß, denn ſie in ihrer Hand hielt, und warf ihn herab vor die Füße Ellangowans.

Margaretha von Anjou, als ſie in der Mitte ihrer triumphirenden Feinde den ſcharf geſpizten Pfeil ihres Fluches auf ſie ſchoß, konnte ſich mit keiner ſtolzern, verächtlichern Miene von ihren Gegnern wenden. Der Laird räuſperte ſich, um zu ſprechen, ſteckte ſeine Hände in die Taſche, um eine halbe Krone zu ſuchen; die Zigeunerin wartete weder auf Antwort noch Geſchenk, ſondern ſchritt den Hügel herab, um die Karawane einzuholen.

Ellangowan ritt gedankenvoll nach Haus, und bemerkenswerth iſt es, daß er dieſes Zuſammentreffen gegen keines ſeiner Familie erwähnte.

Der Stallknecht war nicht ſo verſchloſſen, er erzählte die Geſchichte der Länge nach in voller Verſammlung in der Küche, und ſchloß mit dem Schwur: „wenn je der Teufel durch

den Mund eines Weibes ſprach, ſo hat er an dieſem verwünſchten Tage aus dem der Meg Merrilies geſprochen."

## Neuntes Kapitel.

Malt Schottland mit ſeiner Diſtelheid
Wie der Zecher Krüg' lechzen in Ewigkeit
Wie das Zollvolk mit den Schmugglern liegt im Streit
Wie ſie die Diebstonnen packen
Und im Triumph ſie wie Auſtern knacken.

Burns.

Während der Periode von Herrn Bertrams thätiger Magiſtratur vergaß er auch den Zuſtand der Zollangelegenheiten nicht. Das Schmugglerhandwerk, wozu die Inſel Man damals beſondere Bequemlichkeit bot, war allgemein, oder vielmehr durchgängig auf der ſüdweſtlichen Küſte von Schottland.

Faſt die ganze niedere Volksklaſſe gab ſich damit ab, der Adel ſah durch die Finger und die Zollbeamten ſahen ſich oft in Ausübung ihrer Pflicht von ſolchen gehindert, bei denen ſie Schuz finden ſollten.

In dieſer Periode war ein gewißer Franz Kennedy, deſſen in unſerer Erzählung bereits Erwähnung geſchehen, als Accisbereiter oder Oberaufſeher in dieſer Gegend angeſtellt; ein ſtämmiger, entſchloſſener und thätiger Mann, der ſchon viele Ladungen von großer Bedeutung aufgebracht, und dem zu Folge, auch verhältnißmäßig von denen gehaßt wurde, welche an dieſem Schönhandel, wie ihn dieſe Kontrebandabenteurer nannten, Intereſſe nahmen. Er war der natürliche Sohn

eines Herrn von Stand; aus dieſem Grunde, und weil er ein luſtiger Geſellſchafter war, und ſein Liedchen ſo gut wie einer ſang, war er in alle Geſellſchaften in der Gegend zugelaſſen, und ein ſehr erfahrnes Mitglied verſchiedener Klubbs, in welchen man athletiſche Uebungen anſtellte.

Zu Ellangowan ward Kennedy ein häufiger und ſtets willkommener Gaſt. Seine Lebhaftigkeit erſparte Herrn Bertram die Mühe des Nachdenkens und die Anſtrengung, die es ihn koſtete, eine ins einzelne gehende Gedankenmittheilung durchzuführen; während die kühnen, gefahrvollen Unternehmungen, welchen er ſich bei Ausübung ſeines Amtes unterzog, trefflichen Stoff zur Unterhaltung gaben.

Der Laird von Ellangowan nahm groſses Intereſſe an dieſen Accisabenteuern, und die Unterhaltung, welche ihm ſeine Geſellſchaft gab, war Grund genug, dem Erzähler in der Ausübung ſeines gehäſſigen und gefahrvollen Berufs an die Hand zu gehen.

— „Franz Kennedy,“ ſagte er, „ſei ein Edelmann, obgleich auf einem etwas zu natürlichen Wege in die Welt gekommen — ſei auch noch mit der Familie Ellangowan durch das Haus Glengubble verwandt. Der lezte Laird von Glengubble, würde auch all ſein Gut auf die Linie Ellangowan vererbt haben, der Zufall aber wollte, daſs er nach Harrigate kam, wo er mit der Jungfer Johanne Hadaway bekannt wurde. — Nebenbei iſt der grüne Drache zu Harrigate das beſte Haus von den zweien — was aber Franz Kennedy anbelangt, ſo iſt er gewiſſermaſsen ein geborner Edelmann, und es wäre Sünd und Schande, wenn man ihn nicht gegen die ſchmuzigen Schmuggler in Schuz nehmen wollte.

Nachdem dieſer Bund zwiſchen der Juſtiz und der Executivmacht geſchloſſen war, begab es ſich, daß Kapitän Dirk Hatteraick mit einer Schiffsladung von Branntwein, und andern Kontrebandwaaren unweit Ellangowan landete und vertrauend auf die Nachſicht, womit der Laird früher ähnliche Einbrüche in die Geſeze betrachtet hatte, ſich nicht ſehr bemühte, das Geſchäft zu verheimlichen und zu beeilen. Die Folge davon war, daß Herr Franz Kennedy, mit einer Vollmacht von Ellangowan verſehen, und unterſtüzt von einigen der Gegend kundigen Leuten des Lairds, nebſt einer Abtheilung Militair ſich über die Fäſſer, Ballen und Säcke hermachte, und es nach einem verzweifelten Kampf, in welchem bedeutende Wunden gegeben und empfangen wurden, ihm gelang, den ſchwarzen Pfeil auf die Waaren zu drücken, und ſie im Triumph nach dem nächſten Zollhaus zu bringen. Dirk Hatteraick gelobte auf Holländiſch, Deutſch und Engliſch, ſchwere und volle Rache an den Zöllnern und ſeinen Helfershelfern zu nehmen; und alle, die den Mann näher kannten, waren überzeugt, daß er Wort halten würde. Wenige Tage nach dem Abzug des Zigeunertrupps fragte Herr Bertram ſeine Frau beim Frühſtück, ob heute nicht des kleinen Heinrichs Geburtstag wäre?

„Genau fünf Jahre ſind es an dieſem geſegneten Tag,“ antwortete die Lady; „ſo mögen wir denn in das Papier von dem engliſchen Herrn guken.“

Herr Bertram zeigte gern ſeine Autorität in Kleinigkeiten, und erwiederte „nein, meine Theure, erſt morgen. Wo ich das lezte mal bei den Vierteljahrsſizungen war, bemerkte uns der Scheriff, daß Dies — daß dies inceptus —

doch du verſtehſt kein Latein, allein es ſoll heiſſen, daß der Termintag nicht eher anfängt, als bis er zu Ende iſt."

„Das lautet ja wie Unſinn, mein Theurer."

„Mag ſein, meine Theure; allein es kann bei all dem ein ſehr gutes Geſez ſein. Ich bin gewiß, wenn ich von Termintagen ſpreche, ſo hätt ich nichts dagegen, wenn, wie Franz Kennedy ſagt, wenn der Pfingſtſonntagtermin dem Martinstag eins aufs Dach gäbe, und dafür gehängt würde — denn ſo eben bekomm ich einen Brief von Jenny Kairns, die mich um die Intereſſen mahnt, und kein Teufel von Pächter will ſich mit einem Pfennig Pachtgeld melden, und Lichtmeß wird wohl noch drüber hin gehen — allein wieder auf Franz Kennedy zu kommen, ſo darf ich dir wohl ſagen, daß er heute hieher kommen wird, denn er iſt nach Wigton, um ein Königsſchiff, das in der Bucht liegt, aufzubieten, weil ſich Dirk Hatteraicks Kutter wieder an der Küſte ſehen läßt, und er will heute zurückkommen — da trinken wir ein Glas Klaret auf des kleinen Heinrichs Geſundheit."

„Ich wollte," verſezte die Lady, „Franz Kennedy ließe Dirk Hatteraick ungeſchoren — was braucht er ſich auch mehr Geſchäfte zu machen, als andere Leute. Singt er doch ſein Liedchen und trinkt ſein Gläschen, und bezieht ſeinen Gehalt, wie der ehrliche Inſpektor Schneke, der fünfe gerad ſein läßt? und ich wundere mich nur über Euch, Laird, daß Ihr die Hand mit im Spiele haben mögt; brauchten wir jemals um Thee oder Branntwein nach Boroughtown zu ſchicken, als Dirk Hatteraick noch in Frieden in unſere Bucht kam?"

„Miß Bertram, Ihr verſteht nichts von dieſen Dingen.

Meint Ihr denn, es ſchicke ſich für eine Obrigkeit, daß ſie ihr Haus zu einer Niederlage von Schmugglern hergibt? Franz Kennedy kann Euch die Strafbarkeit einer ſolchen Handlung auseinander ſezen, und Ihr ſelbſt wißt ja, wie die Kerls ſonſt ihre Schmugglerwaaren in dem alten Platz von Ellangowan ausluden.“

„Schade, Herr Bertram, daß das alte Schloß, und die Hallen und Gewölbe von ein paar Fäßchen Rum und Branntwein nicht plazen würden, wenn ſie bis auf den nächſten Verlauf ein bischen daliegen. Ich weiß gewiß, man könnte Euch nicht zumuthen, Euch darum zu kümmern; oder was für ein Unglück iſt es für den König, wenn die Lairds ein Schlückchen zollfreien Rum trinken, und die Ladies ihren Thee etwas wohlfeiler kaufen — es iſt ja eine Schande, daß ſie ſo hohe Taxen darauf ſezen! — und dann die ſchönen Müzen und Spizenhäubchen, die mir Dirk Hatteraick immer zollfrei von Antwerpen ſchickte! Ich kann lange warten, bis mir der König oder Franz Kennedy etwas ins Haus ſchickt. Und dann werft Ihr Euch auch mit dieſen Zigeunern ab. Alle Tage erwarte ich den rothen Hahn auf der Diele unſerer Scheune herum fliegen zu ſehen.“

„Ich ſage Euch noch einmal, meine Theure, Ihr verſteht dieſe Dinge nicht — und da gallopirt Franz Kennedy durch den Eingang daher.“

„Alles gut! alles gut! Ellangowan,“ ſagte die Lady, indem ſie ihre Stimme noch ſtärker erhob, als der Laird das Zimmer verließ, „es wäre gut, wenn Ihr ſie ſelbſt verſtündet.“ Dieſer ehrlichen Beſprechung entzog ſich der Laird mit

Vergnügen unter dem Vorwand, ſeinen treuen Freund, Herr Kennedy zu begrüßen.

„Ums Himmels willen, Ellangowan," ſprach er, „auf das Schloß! dort ſeht Ihr, wie der alte Fuchs Dirk Hatteraick von Seiner Majeſtät Hunden gehezt wird." Mit dieſen Worten warf er den Zügel ſeines Pferdes haſtig einem Knaben zu, und rannte auf die Zinne des alten Schloſſes, wohin ihm der Laird und andere Hausgenoſſen folgten, die durch den Knall der Kanonen, der ſich nun ganz deutlich von der See her vernehmen ließ, aufgeſchreckt wurden.

Als ſie auf den Theil der Ruinen gelangt waren, der die weiteſte Ausſicht darbot, erblickten ſie einen Kutter, der, alle Segel beigeſezt, quer durch die Bucht hielt, und von einer Kriegsſchaluppe verfolgt wurde, die Jagd auf ihn machte und ein beſtändiges Feuer aus ihren Stücken unterhielt, das der Kutter aus den Plunderbüchſen nachdrüklich beantwortete. „Immer noch nicht nah genug auf einander," ſchrie Kennedy mit großem Jubel, „nun aber wirds zum Entern kommen. — Gott verdamm ihn, er wirft die Ladung über Bord — Schade ewig Schade um die Tonnen! — das iſt ein verdammt unhöflicher Kerl der Herr Hatteraick, ich wills ihm ſchon wieder einbringen. — Jezt, jezt! ſie haben ihm den Wind abgewonnen! — ſie haben ihn! — hört! nun meine Doggen, hört wie ſie anſchlagen, hört!"

„Ich glaube," ſagte der alte Gärtner zu einer der Mägde, „der Kommit ruft den Zöllner, der Zöllner raßt;" damit bezeichnet das gemeine Volk in Schottland, jedes Uebermas von Leidenſchaft, das ſie für ein Vorzeichen des Todes halten.

Mittlerweile ging die Jagd vor ſich, der Kutter ſteuerte mit großem Geſchik, und gebrauchte jeden Kunſtgriff zu entwiſchen, ſo daß er wirklich das Vorgebirge erreichte, welches die äuſſerſte Landſpitze an der linken Seite der Bucht bildete, als eine Kugel die Raa traf, das Tauwerk zerriß — und das Hauptſegel auf das Verdeck des Schiffes ſchleuderte. Die Folgen dieſes Unfalls ließen ſich leicht berechnen, doch konnten ſie von den Zuſchauern nicht weiter geſehen werden; denn das Fahrzeug, welches ſo eben um die Landſpize geſegelt war, verlor den Kours und verſchwand dadurch hinter dem Vorgebirg aus ihrem Geſicht. Die Kriegsſchaluppe ſezte zwar zur Verfolgung alle Segel bei, allein ſie hatte ſich zu ſehr ans Kap gehalten, ſo, daß ſie ſich genöthigt ſahen, um nicht zu ſtranden, das Schiff umzuwenden, und ein gutes Stück zurück in die Bucht zu ſteuren, um zur Umſeglung der Ladſpize ſicheres Fahrwaſſer zu gewinnen.

„Teufel noch mal'! ſie verlieren Ladung und Kutter. Eins oder beides," rief Kennedy; „ich muß nach der Landſpize von Warroch (ſo hieß das oft erwähnte Vorgebirge) damit ich ihm ein Zeichen gebe, wohin es ſich gewendet hat. Lebt wohl für eine Stunde, Ellangowan — indeß mit dem Punſchnapf hervor, und laßt es nicht an Citronen fehlen; die franzöſiſchen Artikel dazu will ich bei meiner Rückkehr liefern, und wir wollen auf des jungen Lairds Geſundheit eine Bulle füllen, ſo groß, wie der Acciſenachen." Damit ſchwang er ſich auf ſein Pferd und gallopirte davon.

Ungefähr eine engliſche Meile von dem Hauſe, hart an der Waldung, die, wie ſchon bemerkt, das Vorgebirge dekte, welche die Warrochſpitze genannt wurde, begegnete Kennedy

dem jungen Heinrich Bertram, von ſeinem Hofmeiſter, dem Domine Simſon begleitet. Er hatte dem Kinde oft einen Ritt auf ſeinem Klepper verſprochen; und weil er mit ihm ſang, tanzte und allerlei Poſſen zu ſeiner Unterhaltung machte, war er ſehr gut bei ihm angeſchrieben.

Er kam nicht ſo bald den Weg heraufgeritten, als ihm der Knabe zurief, und ihn an ſein Verſprechen erinnerte, und Kennedy, der keine Gefahr dabei ſah, wenn er ihm ſeinen Wunſch gewährte, und den Domine, auf deſſen Geſicht er eine Gegenvorſtellung las, zu foppen wünſchte, nahm Heinrich von dem Boden auf, ſezte ihn vor ſich auf den Sattel, und ritt mit ihm davon. Simſons „vielleicht, Herr Kennedy" — erſtarb in dem Hufſchlag des enteilenden Pferdes.

Der Pädagog ſtand einen Augenblick an, ob er ihm nachgehen ſollte; da aber Kennedy das volle Vertrauen der Familie genoß, ſein näherer Umgang ihm aber kein ſonderliches Vergnügen machte, da er weltlichen Scherzen und Narrentheidungen zu ſehr ergeben war, ſo ging er nach eigener Bequemlichkeit weiter, und kam auf das Schloß Ellangowan zurück.

Die Zuſchauer beobachteten noch immer von den zertrümmerten Mauern des Schloſſes die Kriegsſchaluppe, welche endlich nicht ohne beträchtlichen Zeitverluſt genug Fahrwaſſer hatte, um die Warrochſpitze zu umſegeln, und hinter dem waldigen Vorgebirg aus ihrem Geſichte verſchwand. Bald darauf hörte man in einiger Entfernung zu verſchiedenen Malen Kanonenſchüſſe, und etwas ſpäter ward ein lauterer Knall gehört, als ob ein Schiff in die Luft flöge, und eine Wolken-

ſäule ſtieg über die Bäume empor, wo ſie ſich dann mit dem blauen Himmel vermiſchte. Alles zerſtreute ſich nun zu den verſchiedenen Geſchäften des Tages, und es herrſchten über das Schickſal des Kutters verſchiedene Vermuthungen; die Mehrzahl vereinigte ſich jedoch dahin, daß es nothwendig genommen, wo nicht in den Grund gebohrt ſein mußte.

„Es iſt Eſſenszeit, mein Theurer," ſagte Miß Bertram zu ihrem Ehegemahl, „wird wohl Herr Kennedy noch lange auf ſich warten laſſen?"

„Ich erwarte ihn jeden Augenblick," antwortete der Laird; „vielleicht bringt er noch einige der Offiziere von der Kriegsſchaluppe mit."

„Potz Stern, Herr Bertram! warum habt Ihr mirs nicht zuvor geſagt, dann hätten wir den großen runden Tiſch decken laſſen, und dann iſt, um Euch die Wahrheit zu ſagen, ein gut Stück Rindfleiſch noch das Beſte von unſerem heutigen Tracktament, — und dann hätt ich auch ein anderes Kleid angelegt, und auch Ihr würdet nicht übel gethan haben, ein ſauberes Halstuch anzuziehen, aber Ihr wolltet mich nur überraſchen, und in Verlegenheit bringen. — In Wahrheit ſo halt ich es nicht mehr lange aus, ja wenn ich nicht mehr da bin, da werden Sie ſchon ſehen, was Sie an mir gehabt haben."

„Pfui, der Teufel hole dich mit deinem Rindfleiſch, deinem Kleid, dem Tiſch, und dem Halstuch — das läßt ſich Alles noch machen. — Wo iſt der Domine, Johann?" — fragte er einen Diener, der an dem Tiſche beſchäftigt war; „wo iſt der Domine mit dem kleinen Heinrich?"

„Herr Simſon iſt ſchon mehr als zwei Stunden zu Hauſe, allein ich glaub nicht, daß Heinrich mit ihm kam."

„Nicht mit ihm nach Haus gekommen?“ fragte die Lady. „Herr Simſon ſoll ſogleich aufs Zimmer kommen.“ „Herr Simſon“ ſprach ſie bei ſeinem Eintritt, „es iſt mir äuſſerſt befremdend, daß Ihr, die Ihr freie Wohnung, Bett, Tiſch und Wäſche habt, und jährlich zwölf Pfund Sterling oben ein, nur, um nach dem Knaben zu ſehen, ihn zwei bis drei Stunden außer Augen laßt.“

Simſon machte einen tiefen Bückling bei jeder Pauſe, welche die ärgerliche Lady in der Aufzählung der Vortheile ſeiner Lage machte, um ihm dadurch Zeit zur Beherzigung und zum Nachdenken zu geben, und ſtotterte ſodann in Worten, durch deren Nachahmung wir ihn nicht beſchämen wollen, die Entſchuldigung vor, daß Herr Franz Kennedy troz allen Vorſtellungen die Aufſicht über Herr Heinrich aus eigenem freien Antrieb übernommen habe.

„Ich weiß Herr Franz Kennedy für dieſe Unruhe wenig Dank,“ ſprach die Lady verdrießlich; „wenn er nun das Kind vom Pferde fallen läßt, daß es lahm oder verkrüppelt wird? wenn unverſehens eine Kanonenkugel kömmt, und ihm den Kopf wegnimmt, oder wenn“ — „meine Theure,“ fiel Ellangowan ein, „das natürlichſte iſt, daß ſie an Bord der Schaluppe, oder der Priſe gegangen ſind und mit der Fluth um die Landſpitze kommen!“

„Ja und dann ertrinken,“ meinte die Lady.

„Ja,“ ſagte Simſon, „ich dachte, Herr Kennedy, ſey ſchon ſeit einer Stunde zurück — maßen ich den Hufſchlag ſeines Pferdes zu hören glaubte.“

„Mit Verlaub, Herr Domine,“ fiel Hans mit einem grinſenden Geſicht ein. „Das war Grethel, welche die hinkende Kuh aus dem Gehäge trieb.“

Simſon ward roth bis unter die Augen — nicht ob dem über ihn ergangenen Spott, den er entweder nicht fühlte, oder wenn er ihn fühlte, nicht übel nahm, ſondern über eine andere Idee, die ihm durch den Kopf ging.

„Es war Unrecht von mir,“ ſagte er, „maßen ich auf das Kind hätte warten ſollen.“ Damit griff er nach Hut und Stock, und ſteuerte auf den Warrocherwald zu, haſtiger, als man ihn früher oder ſpäter jemals laufen ſah. Der Laird ſtritt ſich noch einige Zeit mit der Lady fort. Endlich ſah er die Kriegsſchaluppe wieder erſcheinen; allein ohne ſich der Küſte zu nähern, ſteuerte ſie mit vollen Segeln nach Weſten zu, und war ihm bald aus dem Geſicht.

Der reizbare Seelenzuſtand der Lady, ihre Ahndungen und Beſorgniſſe waren ſo etwas gewöhnliches, daß es ihrem Herrn und Gebieter nicht zu Herzen ging; allein die plözliche Beſtürzung und Angſt auf den Geſichtern der Diener machte ihm die Sache bedenklicher, beſonders da er hinausgerufen und insgeheim benachrichtigt wurde, daß Herr Kennedys Pferd, den Sattel unter den Bauch gekehrt, und das Gebiß zerbrochen, allein in den Stall zurückgekehrt ſei, zugleich habe ein Pachter im Vorbeigehen ausgeſagt, daß das Schmugglerſchiff auf der andern Seite der Warrochſpize wie ein Schmelzofen brenne; er ſey durch den Wald gekommen, habe aber nichts von Kennedy und dem jungen Laird gehört, nur rann Domine Simſon, wie wahnſinnig hin und her, und finde ſie nirgends. —

Alles gerieth nun in Aufruhr. Der Laird und ſeine Dienerſchaft beiderlei Geſchlechts eilten nach dem Warrocherwald. Die Pächter und andere Nachbarn ſchloßen ſich theils

aus Eifer, theils aus Neugierde zu ihrem Beiſtand an. Es wurden Boote bemannt, um das Seeufer zu durchſuchen, das auf der andern Seite in hohe und zackige Felſenriffe auslief. Ein entfernter Verdacht, zu entſezlich, um ausgeſprochen zu werden, hatte ſich ihrer bemächtigt, das Kind möchte von einem dieſer Felsriffe gefallen ſein.

Es war Abend geworden, als die Parthien in den Wald gelangten und ſich auf verſchiedenen Wegen zerſtreuten, um den Knaben und ſeinen Begleiter aufzufinden.

Die hereinbrechende Nacht, das ſcharfe Schwirren des Novemberwinds durch die nakten Bäume hin, das Rauſchen des verdorrten Laubes, das auf dem Wildbahnen lag, das wiederholte Hallorufen der verſchiedenen Parteien, die ſich oft zuſammenzogen in Erwartung, auf die Gegenſtände ihrer Nachforſchungen zu ſtoſſen, verliehen dieſer Waldſcene eine feierliche Erhabenheit. Nach langen genauen, aber eiteln Nachforſchungen in dem Walde begannen die Streifenden ſich in einen Haufen zu ſammeln, und ihre Bemerkungen mit einander zu vergleichen.

Die Todesangſt des Vaters gab ſich ohne Verhehlung kund; allein ſie kam kaum der Verzweiflung des Hofmeiſters gleich.

„Wollte Gott, ich wär für ihn geſtorben" rief die gutmüthige Kreatur einmal um das andere im Tone der tiefſten Bekümmerniß.

Diejenigen, welche an dem Unglück weniger Antheil nahmen, ſtritten ſich heftig miteinander, und verloren ſich in ein Meer von Muthmaßungen und Möglichkeiten. Jeder hatte ſeine eigene Meinung, und jeder ſah ſie wieder durch ei-

nen andern widerlegt. Einige glaubten, die Verlornen ſeien an Bord der Schaluppe, andere ſie ſeien nach einem drei Viertelſtund weit entfernten Dorfe gegangen, andere flüſterten ſich zu, ob ſie nicht wohl gar am Bord des Schmugglerſchiffes geweſen wären, von welchem die See ſo eben einige Planken und Balken an dem Strand ſpielte.

In dieſem Augenblick vernahm man vom Geſtade her einen ſo lauten, ſo ſchrillen, durchdringenden, ſo von jenem Ton, der an dieſem Tage in der Waldung gehört wurde, verſchiedenen Schrei, daß man keinen Augenblick zweifelte, daß er Nachrichten von dem entſezlichſten Inhalt bringen würde. Alles eilte nach dem Plaz über Pfade hin, die man zu jeder andern Zeit nur mit Schauder betreten hätte. So gelangten ſie an eine Felsſchlucht am Strande, wo die Mannſchaft eines Bootes bereits gelandet hatte. „Hieher, meine Herrn! — hieher! — da, um Gottes willen! — da!" war der wiederholte Ruf. Ellangowan drang durch die Menge, die ſich alsbald um dieſen Ort des Entſetzens verſammelt hatte, und ſtarrte den Gegenſtand ihres Schreckens an. Es war der Leichnam Kennedys. Beim erſten Anblick ſchien es, als ob er durch einen Fall von den Felſen, die hier einen hundert Fuß hohen Abgrund gegen das Geſtad hin bildeten, verunglückt ſei. Der Leichnam lag halb außer dem Waſſer; die ſteigende Fluth, welche bald einen Arm, bald eines der Kleidungsſtücke in die Höhe hob, gab ihm in einiger Entfernung das Anſehen, als ob er ſich bewegte, ſo, daß diejenigen, welche den Körper zuerſt entdeckten, glaubten, es ſei noch Leben in ihm. Allein jeder Lebensfunke war längſt in ihm erloſchen.

„Mein Kind! mein Kind!“ ſchrie der beſtürzte Vater, „wo kann es ſein?“ — Alle machten ihm Hoffnungen, welchen keiner Glauben beimaß. Endlich erwähnte einer, die Zigeuner! im Augenblick hatte Ellangowan wieder die Felsriffe erklettert, warf ſich auf das erſte beſte Pferd, und flog, wie ein Wüthender nach den Hütten von Derncleugh hin. Alles war hier düſter und verödet, und als er abſtieg, um genauere Nachforſchung anzuſtellen, ſtolperte er über Bruchſtücke von demſelben Hausgeräth, das er aus den Hütten hatte werfen laſſen und über das Stroh und das Sparrenwerk, welches, auf ſeinen Befehl herabgeriſſen, in dem Wege lag. In dieſem Augenblick fiel ihm die Profezeihung oder vielmehr der Fluch der Meg Merrilies ſchwer auf das Herz, „du haſt das Strohdach von ſieben Hütten abgenommen, — ſieh dich vor, daß der Dachſtuhl deines eigenen Hauſes um ſo ſicherer ſteht!

„Gebt mir mein Kind,“ rief er, „gebt mir mein Kind zurück, bringt mir meinen Sohn, und Alles ſoll vergeſſen und vergeben ſein!“

Als er dieſe Worte in einer Art von Wahnſinn ausſtieß, erſpähte ſein Auge einen Lichtſchimmer in einer der abgedekten Hütten — es war dieſelbe Hütte, in welcher Meg Merrilies früher gewohnt hatte. Das Licht, welches von einem Feuer zu kommen ſchien, gliſterte nicht blos durch das Fenſter, ſondern auch durch die Querbalken der Wohnung, wo das Dach abgedeckt war. Er flog nach dem Orte, und fand den Eingang verriegelt, allein Verzweiflung gab dem unglüklichen Vater die Kraft von zehen Männern, er ſtieß mit ſolcher Gewalt gegen die Thür, daß ſie vor ſeiner Stärke wich.

Die

Die Hütte war leer, trug aber noch Spuren von friſcher Bewohnung. Es brannte ein Feuer auf dem Herd, und ein Keſſel nebſt einigen Vorbereitungen zum Kochen ſtand an demſelben; als er genau um ſich her ſah, um etwas zu entdekken, das ihn in der Hoffnung beſtärken möchte, daß ſein Kind noch am Leben, obgleich in der Gewalt dieſes fremden Stammes ſei, trat ein Mann in die Hütte. Es war ſein alter Gärtner. „O Herr!" ſprach der alte Mann „ſolch eine Nacht wie dieſe glaubt ich nimmer zu erleben — Ihr müßt ſogleich nach dem Edelhof zurück!"

„Iſt mein Sohn gefunden? iſt er am Leben? habt Ihr Heinrich Bertram wieder gefunden? Andres, habt Ihr Heinrich Bertram wieder gefunden?"

„Nein, Herr; aber" —

„So iſt er geraubt! ſo gewiß, Andres, ſo gewiß, als ich dieſen Boden betrete! ſie hat ihn geſtolen, und ich will nicht von dieſer Stelle gehen, bis ich Nachricht von meinem Sohne habe!"

„Ihr müßt aber nach Hauſe kommen; Herr! Ihr müßt nach Hauſe kommen! — wir haben nach dem Sheriff geſchickt, und wollen eine Nachtwache aufſtellen, falls die Zigeuner wieder kämen; aber Ihr — Ihr müßt nach Hauſe kommen, Herr, — den Mylady liegt in den lezten Zügen!" Bertram wandte ſich beſtürzt und mit ſeelenloſem Auge an den Boten, der ihm dieſe jammervolle Nachricht brachte, und wiederholte die Worte: „in den lezten Zügen!" als ob er den Sinn derſelben nicht faſſen könnte, dann ließ er ſich von dem alten Manne nach ſeinem Pferde hinziehen. Während ſeines Heimritts ſprach er nichts als die Worte: „Weib und Kind, bei

de — Mutter und Sohn beide, hart, ſehr hart für den Mann, der zurückbleiben muß!“

Es iſt unnüz, bei der neuen Szene des Jammers, die ihn erwartete, zu verweilen.

Die Nachricht von Kennedys Schickſal war zu dienſtfertig und unvorſichtig in Ellangowan mit dem tröſtlichen Zuſaz verbreitet worden, daß der Mann ohne Zweifel den jungen Laird mit ſich über den Fels hinab gezogen habe, die Fluth hätte dann den Leichnam des Kindes hinweggeſpült, ein ſo armes Ding ſei leicht und müſſe Wind und Wellen zum Spiele dienen.“

Miß Bertram vernahm dieſe ſchauderhafte Kunde, und da ſie ſchon weit in ihrer Schwangerſchaft vorgerückt war, verfiel ſie in vorzeitige Wehen, und bevor noch Ellangowan ſeine zerrüttete Geiſteskräfte wieder ſammeln konnte, um das volle Unglück ſeiner Lage zu faſſen, war er Vater eines Mädchens, und ein Witwer.

## Zehntes Kapitel.

Schwarz iſt ſein Angeſicht und voller Blut,
Die Augenballen treten aus dem Kopf,
Wie dem gehenkten Manne, geiſterartig —
Die Haar zu Berg, die Naſenlöcher offen,
Die Hände ausgeſtreckt, als einem, der
Nach ſchwerem Kampfe der Gewalt erlag.

Heinrich IV. Erſter Theil.

Am nächſten Morgen erſchien mit Tagesanbruch ein Sheriffdeputirter aus der Grafſchaft in Ellangowan. Dieſer

Obrigkeit iſt durch das Geſez von Schottland eine ſehr ausdehnende richterliche Gewalt angewieſen, und außer der Pflicht der Unterſuchung aller innerhalb ihrer Gerichtsbarkeit begangenen Verbrechen ſteht ihr auch noch die Verhaftnahme und das Anhalten verdächtiger Perſonen ꝛc. zu.

Der Beamte, welcher dieſes Geſchäft in der Grafſchaft zur Zeit dieſes Ereigniſſes hatte, war von guter Geburt und Erziehung; und obwohl er etwas pedantiſches und handwerksmäßiges in ſeinen Manieren hatte, ſtand er dennoch als thätige und verſtändige Obrigkeit in allgemeiner Achtung. Sein erſtes Geſchäft war, alle Zeugen abzuhören, deren Ausſage über dieſen geheimnißvollen Vorfall Licht verbreiten konnte, und ein ſchriftliches Protokoll (procès verbal) oder eine Species Facti wie es in der Kunſtſprache heißt, aufzunehmen.

Durch des Sheriffs genaue und gewandte Unterſuchung ergaben ſich mehrere Umſtände, die ſich mit der urſprünglichen Meinung, daß Kennedy zufällig von den Felſen gefallen, nicht vereinigen lieſſen. Wir wollen einige davon kurz auseinander ſezen. Man hatte den Leichnam in eine benachbarte Fiſcherhütte gebracht, ohne jedoch die Lage, worin man ihn fand, zu verändern.

Dieß war der erſte Gegenſtand zur Unterſuchung für den Sheriff; ſchon furchtbar zerquätſcht und zerſtümmelt durch den Fall von einer ſolchen Höhe zeigte der Körper noch eine tiefe Wunde in dem Kopf, die nach der Meinung eines geſchickten Wundarztes durch ein breites Schwert oder einen Hirſchfänger beigebracht ſein mußte. Das Auge des erfahrnen Mannes entdeckte noch andere verdächtige Anzeigen.

Das Geſicht war ſehr ſchwarz, die Augen verdreht, und



[library stamp: ... Bibliothek ... Passau]

die Halsadern aufgeſchwollen. Ein farbiges Tuch, das der Unglückliche um ſeinen Nacken trug, war nicht wie gewöhnlich umgethan, ſondern ſehr locker geknüpft. Die Falten waren ſehr feſt, als ob ſie ſtatt einer Handhabe gedient hätten, um den entſeelten Körper nach dem Abgrunde hinzuſchleppen. Auf der andern Seite fand man die Börſe des armen Kennedy völlig unberaubt, und, was noch auffallender war, die Piſtolen, welche er gewöhnlich bei einem ſo gefährlichen Abenteuer bei ſich trug, geladen in den Taſchen. Dieß ſchien um ſo ſeltſamer, da das Schleichhändlervolk ihn als einen ebenſo unerſchrockenen, als in dem Gebrauch ſeiner Waffe geübten Mann kannte und fürchtete, wovon er ihnen ſchon viele Proben gegeben hatte.

Der Sheriff unterſuchte, ob Kennedy nicht noch weitere Waffen bei ſich zu führen pflegte. Die meiſten von Herrn Bertrams Dienern erinnerten ſich, daß er gewöhnlich ein couteau de chaſſe oder einen Hirſchfänger trug, dieſer aber ward nicht bei dem Leichnam gefunden, noch konnten es diejenigen, welche ihn am Morgen dieſes verhängnißvollen Tages geſehen hatten, auf ſich nehmen, zu behaupten, ob er dieſe Waffe bei ſich führte oder nicht. Man fand an dem Leichnam Kennedy's keine andere Indicien; denn obwohl die Kleidungsſtücke ſich in völliger Unordnung befanden, und die Gliedmaſſen ſelbſt fürchterlich verſtümmelt waren, ſo konnte man das eine als die wahrſcheinliche, das andere als die gewiße Folge eines ſolchen Falles annehmen.

Die Hände des Verſtorbenen waren krampfhaft geſchloſſen, und mit Torf und Erde gefüllt; allein auch dieſer Umſtand erlaubte eine doppelte Auslegung. Nun begab ſich der Beamte

nach dem Plaz, an welchem der Leichnam zuerſt gefunden wurde, und ließ diejenigen, die ihn aufgefunden, an Ort und Stelle über die Lage, in der ſie ihn vorfanden, eine umſtändliche und in das Einzelne gehende Ausſage geben. Ein ungeheures Felsſtück ſchien mit ihm heruntergerollt, oder ihm nachgefolgt zu ſein. Es war eine ſo feſte und gedrungene Maſſe, daß es ohne große Zerſplitterung herabgefallen war, und den Sheriff dadurch in den Stand ſezte, das Gewicht deſſelben auszumitteln, und nach Beſichtigung des Bruchſtückes berechnen, mit welcher verhältnißmäßigen Schwere daſſelbe auf der Felswand, von welcher es herunterfiel, aufgelegen hatte. Dieß war leicht aufgefunden, denn die rauhe Seite des Steines, welche der Luft nicht ausgeſezt war, gab ſolches gleich zu erkennen. Es lag am Tage, daß das bloße Gewicht eines Mannes, ſobald er auf dem überhängenden Felsſtücke ſtand, vorausgeſezt, daß ſeine Lage natürlich war, nimmermehr eine ſolche Maſſe aus ihrem Gleichgewicht verrücken konnte. Zugleich ſchien der Stein ſo locker gelegen zu haben, daß er vermittelſt eines Hebels, oder durch die vereinte Macht von drei bis vier Männern leicht aus ſeiner Lage verrückt werden konnte.

Der niedere Raſen um den Rand des Abgrundes war ſehr zertreten, als ob er durch die Ferſen von Männern zerſtampft wäre, die in tödlichem Kampf, oder in einem Act der Gewalt begriffen war. Aehnliche Spuren, obgleich weniger markirt, leiteten den ſcharfſinnigen Forſcher an die Gränze des Unterholzes, das an dieſem Orte von dem Meeresufer bis zu dem Gipfel des Abgrundes herauflief.

Mit Geduld und Beharrlichkeit verfolgten ſie dieſe Spuren in das tiefſte Dickicht auf einem Weg, den niemand frei-

willig einſchlägt, wenn er nicht die Abſicht hat, irgendwo einen Schlupfwinkel zu ſuchen. Hier fanden ſie denn auch ſichtbare Spuren von Gewaltthat und Kampf von Schritt zu Schritt. Kleine Zweige waren abgeriſſen, als ob der Unglückliche, während er mit Gewalt fortgeſchleppt wurde, ſie ergriffen und ſich daran gehalten hätte; der Boden zeigte, wo er nur im geringſten weich und moſig war, Fußſtapfen, und hier zeigten ſich auch Spuren von Blut, das von einem Menſchen kommen konnte.

Aus allem dieſem ging ſo viel hervor, daß mehrere Perſonen ſich durch die Eichen, Haſelnüßbüſche und das Unterholz, womit ſie umgeben waren, mit Gewalt Weg machten; an einigen Orten fand man Spuren, daß man einen Sack mit Korn, einen Leichnam, oder irgend etwas Schweres und Gewichtiges auf dem Boden hingeſchleppt. An einem Theile des Dickichts war ein kleiner Sumpf, deſſen Thon eine weißliche Farbe zeigte, weil er wahrſcheinlich mit Mergel vermiſcht war.

Kennedy's Kleider waren auf dem Rücken mit Flecken von derſelben Farbe beſchmiert.

In geringer Entfernung von dem Rande des unglücklichen Abgrundes führten ſie die Spuren endlich zu einem kleinen offenen Plaz, der ſehr zertreten und mit Blut befleckt war, (obgleich man nachher dürre Blätter darüber hingeſtreut, und auf andere Weiſe in Eile die Spuren zu verlöſchen geſucht hatte,) die augenſcheinlich von einem verzweifelten Kampfe herrührten. Auf einer Seite dieſes offenen Plazes fand man das entblößte Jagdmeſſer des Schlachtopfers, das man in das Dikkicht werfen zu wollen ſchien, auf der andern Seite lag das Gehänge und die Scheide davon, ſie ſchienen mit mehr Sorgfalt und Vorſicht verborgen zu ſein.

Der Beamte ließ die Fußſtapfen, die dieſen Ort bezeichneten, aufs ſorgfältigſte abmeſſen, und Alles auf's genaueſte unterſuchen. Einige paßten genau für den Fuß des unglücklichen Schlachtopfers; einige waren größer, andere kleiner, und wießen ſo viel aus, daß wenigſtens vier oder fünf Leute ſich über ihn hergemacht hatten. Ueberdieß bemerkte man hier, und einzig hier die Fußſtapfen eines Kindes; und da man nirgends dergleichen weiter ſah, und die ſcharfen Pferdetrappen ſich ununterbrochen durch den Wald von Warroch bis zu dieſem Fleck hinzogen, ſo mußte man auf den natürlichen Gedanken kommen, daß der Knabe in dieſer Richtung während des Handgemengs entkommen ſein möchte. Da man aber nichts mehr von ihm erfuhr, ſo konnte der Sheriff nach ſorgfältiger Zuſammenſtellung aller dieſer Einzelnheiten ſeine Meinung nicht unterdrücken, daß der Verſtorbene aus einem Hinterhalt überfallen worden ſei, und daß die Mörder, wer ſie auch immer ſein mochten, ſich in den Beſiz dieſes Kindes Heinrich Bertram geſezt haben mußten.

Es wurden nun alle Anſtalten getroffen, die Verbrecher zu entdecken. Der Verdacht war getheilt zwiſchen den Schmugglern und den Zigeunern.

Das Schickſal von Dirk Hatteraicks Schiff war gewiß. Zwei Männer von der entgegengeſezten Seite der Warrochbay (ſo wird der Zugang von der Südſeite der Warrochſpize genannt) hatten, wiewohl aus großer Entfernung den Kutter oſtwärts treiben ſehen, nachdem er die Landſpize umſegelt hatte; er befand ſich, wie ſie aus ſeinen Manövern urtheilen konnten, in einem ſchlimmen Zuſtand. Kurz darauf fanden ſie, daß er in den Grund ſteuerte, rauchte, und zulezt ſogar in Feuer

aufging. Er ſtand, wie einer von ihnen ſich ausdrückte, in lichten Flammen, als ſie ein Königsſchiff bemerkten, das mit aufgezogenen Flaggen hinter dem Kap heraufkam. Die Kanonen des brennenden Schiffs gingen von ſelbſt los, als das Feuer ſie erreichte, und ſie ſahen, wie es zulezt mit einem großen Knall in die Luft flog. Die Kriegsſchaluppe hielt ſich zu ihrer eigenen Sicherheit entfernt, und lavirte, bis das andere Schiff in die Luft flog, dann ſezte es alle ſeine Segel bei, und ſteuerte ſüdwärts.

Der Sheriff fragte ſie genau aus, ob ſie geſehen hätten, daß Böte das Schiff verlaſſen hätten. Dieß konnten ſie nicht ſagen, ſie hatten keines geſehen; allein es konnte in einer ſolchen Richtung vor ſich gegangen ſein, daß ihre Abfarth durch das brennende Schiff den Augenzeugen unbemerkt blieb. Daß das in die Luft geflogene Schiff Dirk Hatteraick gehörte, zweifelte niemand; ſein Kutter war an der Küſte wohl bekannt, und gerade zu dieſer Zeit erwartet worden.

Ein Brief von dem Befehlshaber der königlichen Schaluppe, an welchen ſich der Sheriff gewendet hatte, ſezte die Sache vollends außer allen Zweifel. Er ſandte daher auch einen Auszug aus dem Protokoll über die Vorgänge an dieſem Tage, worin es hieß, daß ſie heute auf ein Schmugglerſchiff, das von Dirk Hatteraick befehligt wurde, Jagd gemacht haben, und zwar auf Befehl und Aufforderung von Franz Kennedy, Zollausreiter Seiner königlichen Majeſtät, und daß beſagter Franz Kennedy ſich an dem Geſtade auf die Lauer legen wollte, im Fall nämlich Hatteraick, der als ein verzweifelter Burſche bekannt, und zu wiederholten Malen für vogelfrei erklärt worden war, den Verſuch machen ſollte, ſeine Schaluppe auf den Grund zu treiben.

„Ungefähr um neun Uhr Vormittags hatten ſie ein Segel entdeckt, das der Beſchreibung nach dem Schiffe Hatteraicks entſprach, auf daſſelbe Jagd gemacht, und mehrmals die Signale wiederholt, ſeine Flagge aufzuziehen und näher zu kommen, dann aber auf daſſelbe Feuer gegeben.

„Der Kutter ſteckte nun ſeinerſeits die Hamburger Flagge auf, und erwiederte das Feuer; ein Rückzugsgefecht ward drei Stunden lang unterhalten, als ſie, gerade da der Kutter um die Warrochſpitze umbog, bemerkten, daß das Hauptſegel des Kutters im Seilwerk zerriß, und das Schiff dadurch untauglich wurde.

„Es ſtand einige Zeit nicht in ihrer Macht, dieſen Vortheil zu benuzen, weil ſie ſich bei Umſeglung der Landſpize zu nahe ans Ufer gehalten hatten. Nach zwei Wendungen gelang es ihnen, da bemerkten ſie aber ſchon, daß der Kutter im Feuer ſtand, und wahrſcheinlich von ſeiner Mannſchaft verlaſſen war. Das Feuer hatte einige Fäßer Branntwein ergriffen, welche, nebſt andern brennbaren Materialien wahrſcheinlich zu dem Ende auf das Verdeck gebracht waren; es brannte daher mit ſolcher Heftigkeit, daß kein Boot es wagen durfte, dem Schiff zu nahen, beſonders da ihre Geſchüze am Bord ſich nach einander zu entladen begannen."

Der Kapitän der Kriegsſchaluppe zweifelte nicht, daß die Mannſchaft ſelbſt das Schiff in Brand geſteckt hatte, und auf ihren Böten entkommen ſei.

„Nachdem er abgewartet, bis das Schiff in die Luft geflogen, ſegelte Seiner Majeſtät Schaluppe, der Heufiſch, nach der Inſel Man, um den Schleichhändlern ihren Rückzug dahin abzuſchneiden, welche, obgleich ſie ſich ein paar Tage in den

Wäldern verbergen konnten, doch wahrſcheinlich die erſte beſte Gelegenheit ergreifen würden, nach dieſem Aſyl ſich zu begeben, es ließ ſich aber keiner von ihnen ſehen."

So lautete der Bericht, welchen William Pritchard der Patron und Befehlshaber der königlichen Kriegsſchaluppe, der Heufiſch, ausſtellte; er bedauerte ſchließlich, daß er nicht das Glück gehabt habe, Bord an Bord mit dieſem Seehund zu fechten, der die Unverſchämtheit gehabt habe, auf die Flagge Seiner königlichen Majeſtät Feuer zu geben, verſicherte aber, wenn er jemals bei einem künftigen Kreuzzug auf Hatteraick ſtoßen ſollte, ſo wollte er über all dieſes aus den Kanonen ſeines Hinterboots Verkehr mit ihm halten.

Da es nun ziemlich gewiß war, daß die Mannſchaft an Bord des Kutters ſich durch die Flucht gerettet hatte, ſo konnte auch Kennedys Tod ganz füglich auf ihre Rechnung kommen, wenn ſie auf den erſten Ingrim über den Verluſt ihres Schiffes im Walde auf ſie geſtoßen waren. Auch war es bei ſolch rohen Leuten gar nicht unwahrſcheinlich, wenn ſie, durch die Umſtände in Verzweiflung gebracht, die Ermordung des Kindes begingen, gegen deſſen Vater Dirk Hatteraick ſo heftige Drohungen ausgeſtoßen hatte.

Gegen dieſe Vermuthung wurde eingewendet, daß ein Haufe von fünfzehn bis zwanzig Menſchen unmöglich ſo lange am Ufer verborgen liegen könne, da gleich nach Zerſtörung des Schiffes eine ſo genaue Nachforſchung ſtatt gefunden hatte; wenigſtens mußten, wenn ſie ſich auch in Wäldern verborgen hatten, ihre Böte am Strande geſehen werden; — ſo daß es unter ſolch mißlichen Umſtänden, wo alle Rettung ſchwer, wenn nicht unmöglich ſchien, ſich nicht denken ließ, daß ſie aus

bloſer Rachſucht ſich zur Begehung eines völlig nuzloſen Mordes vereinigen würden.

Diejenigen, welche dieſer Meinung waren, vermutheten, daß entweder die Böte des Kutters in die See geſtochen wären, ohne von ihnen, die ihre ganze Aufmerkſamkeit auf das brennende Schiff gerichtet hatten, bemerkt zu werden, da ſie allerdings einen ſichern Vorſprung vor der Schaluppe, bevor dieſe um die Landſpize kam, gewonnen hatten, oder war die Schiffsmannſchaft durch die Verbrennung ihrer Böte zu dem heldenmüthigen Entſchluß gekommen, mit dem Schiffe unterzugehen. Dieſen Akt der Verzweiflung machte noch den Umſtand wahrſcheinlich, daß weder Dirk Hatteraick, noch einer ſeiner Schiffsleute, die als Schleichhändler alle wohl bekannt waren, ſich auf der Inſel Man, wo man genaue Nachforſchungen anſtellte, wieder ſehen ließ. Auf der andern Seite kam nur ein Leichnam eines Matroſen, der wahrſcheinlich durch eine Kanonenkugel getödet worden war, an das Ufer getrieben. Alles, was gethan werden konnte, beſchränkte ſich nun darauf, daß man die Namen und die nähere Bezeichnung der Schiffsmannſchaft aufnahm, und eine Belohnung für diejenigen ausſezte, die einen von ihnen aufgreifen würde. Eine weitere Vermuthung, der es gleichfalls nicht an Wahrſcheinlichkeit fehlte, war die, daß dieſes gräuliche Verbrechen von den lezten Bewohnern von Derncleugh verübt worden ſei.

Es war von ihnen bekannt, daß ſie über das Benehmen des Lairds von Ellangowan gegen ſie äuſſerſt erbittert waren, und Drohungen wider denſelben ausgeſtoßen hatten, zu deren Ausführung ſie jedermann für fähig hielt.

Der Diebſtahl eines Kindes war ein Verbrechen, das ſich

vielmehr mit ihren Gewohnheiten, als mit denen der Schmuggler vertrug, und ſein zeitiger Wächter mochte in einem Verſuch, es zu ſchüzen, umgekommen ſein.

Man erinnerte ſich überdieß, daß Kennedy zwei oder drei Tage vorher bei der gewaltſamen Vertreibung dieſes Völkchens aus Derncleugh ein thätiger Mithelfer war, und daß zwiſchen ihm und einigen Zigeunerpatriarchen bei dieſer merkwürdigen Gelegenheit ſcharfer und drohender Wortwechſel Statt gefunden hatte.

Der Sheriff nahm auch die Ausſagen des unglücklichen Vaters und ſeines Begleiters in Betreff deſſen, was bei ihrem Zuſammentreffen mit der Zigeunerkarawane nach deren Auszug aus dem Gebiete von Ellangowan vorgefallen war, zu Protokoll.

Die Rede der Meg Merrilies war beſonders verdächtig. Es war, wie der Beamte ſich in der Geſezesſprache ausdrückte, ein damnum minatum, ein angedrohter Schaden, und ein malum secutum, ein vorausgeſagtes und gleich darauf erfolgtes Uebel. Eine junge Frau, welche in dem Warrocherwalde an demſelben verhängnißvollen Tage Nüſſe geleſen hatte, wollte durchaus Meg Merrilies, oder zum wenigſten ein Weib von ihrer Größe und ihrer Tracht geſehen haben, wie ſie aus einem Dickicht hervorkam — ſie ſagte, ſie hätte ſie bei Namen gerufen, die Geſtalt ſich aber von ihr gewandt und ihr nicht geantwortet, ſie ſei deßhalb unſicher geworden, ob es die Zigeunerin ſelbſt, oder ihr Geiſt geweſen ſei, was ſie abgehalten habe, näher auf ſie zuzugehen, weil man es nicht für geheuer halte.

Dieſe unzuverläßige Erzählung erhielt einige Beſtätigung durch den Umſtand, daß man an jenem Abend in der verlaſſenen Hütte Feuer geſehen hatte, was Ellangowan und ſein

Gärtner bezeugten. Es war jedoch nicht wohl möglich, daß dieſes Weib Theilnehmerin an einem ſo furchtbaren Verbrechen war, auch würde ſie ſich nicht an demſelben Abend an den Ort zurückgewagt haben, wo es begangen wurde, und wo ſie ſich vorſtellen mußte, daß Nachforſchung angeſtellt würde.

Meg Merrilies ward jedoch ergriffen und unterſucht. Sie läugnete hartnäckig, an dem Tage von Kennedys Tod in Derncleugh, oder im Warrocherwalde geweſen zu ſein, und einige von ihrem Stamme legten einen Eid ab, daß ſie ihren Lagerplaz nicht verlaſſen hätte, der mehrere Meilen von Ellangowan entfernt war. Man konnte freilich ihrem Eidſchwur wenig Glauben beimeſſen, allein welches andere Zeugniß hatte man unter den obwaltenden Umſtänden? Nur eine einzige, merkwürdige Thatſache ergab ſich bei ihrem Verhör. Ihr Arm war von einer ſcharfen Waffe leicht verwundet, und mit einem Schnupftuch von Heinrich Bertram verbunden; das Haupt der Horde aber geſtand, er habe ſie an dieſem Tage mit ſeinem Leibdolche gezüchtigt. Sie ſelbſt und andere gaben dieſelbe Urſache ihrer Verlezung an, und was das Schnupftuch anbelangte, ſo ließ ſich dieſer Umſtand aus der Menge geſtolener Wäſche während der lezten Monate ihres Aufenthalts um Ellangowan leicht erklären, ohne daß man Meg Merrilies eines noch abſcheulichern Verbrechens anklagen konnte. Man bemerkte bei der Unterſuchung, daß ſie bei den Fragen über den Tod des Zöllners Kennedy, wie ſie ihn nannte, völlig gleichgültig blieb, allein mit großer Verachtung und leidenſchaftlichem Unwillen erfüllt würde, als man bei ihr vorausſezte, daß ſie dem kleinen Heinrich Bertram etwas zu Leide that. Sie ſaß lang in gefänglicher Haft, weil man immer noch etwas herauszubringen hoffte, das über

dieſe ſchwarze und blutige That einiges Licht verbreiten möchte. Es ergab ſich jedoch nichts, und Meg Merrilies wurde endlich wieder auf freien Fuß geſezt, bekam jedoch den Spruch, daß ſie als Landſtreicherin, gemeine Diebin und liederliche Weibsperſon aus der Grafſchaft verwieſen ſei.

Von dem Knaben fand ſich keine Spur, und die Geſchichte kam endlich, nachdem ſie groſes Aufſehen gemacht, als ein unerklärlicher Vorfall in allmälige Vergeſſenheit, und die Klippe, von welcher der Unglückliche entweder herabgeſtürzt, oder herabgefallen war, blieb unter dem Namen des Zöllnerſprungs im Gedächtniß der Leute.

---

## Eilftes Kapi

Die Zeit tritt ein als Chor.

Ich – Ein'ger Luſt, mach mich an Alle heut,
– Des Böſen Schreck, des Guten Freud
Zeug und enthüll' den Irrthum ich und ſtutze
Die Schwingen. Nehmt's nicht übel auf,
Daß ich beſchleunige der Zeiten Lauf
Ich gleit über ſechszehn Jahre hin
Für die ich nicht Rede ſchuldig bin.

Shakeſpears Wintermährchen.

Unſere Erzählung macht nun einen gewaltigen Sprung über beinahe ſiebzehn Jahre weg, während deren ſich nichts von Wichtigkeit ereignete, das in Bezug auf unſere Geſchichte Erwähnung verdiente. Die Lücke iſt zwar groß, doch, wenn des Leſers Lebenserfahrung ihn auf ſo viel Jahre zurückdenken läßt, ſo wird

ihm dieſer Zeitraum in ſeiner Erinnerung kaum länger vorkommen, als er brauchte, dieſe Blätter umzuſchlagen. Ungefähr ſiebzehn Jahre nach der in dem lezten Kapitel erzählten Kataſtrofe begab ſich, daß während einer kalten und ſtürmiſchen Novembernacht eine muntere Gruppe um das Küchenfeuer der Gordonsarme zu Kippletringan, einem kleinen, aber behaglichen Wirthshauſe, ſaß, deſſen Gebieterin Miß Mag Candlish war.

Die Unterhaltung, welche damals unter den Leutchen im Gange war, wird mir eine weitläufige Erzählung der Begebenheiten erſparen, die während dieſer Lücke unſerer Geſchichte ſich zutrugen, und mit denen wir unſern Leſer bekannt machen müſſen.

Miß Mac Candliſh thronte in einem behaglichen, mit ſchwarzem Leder überzogenem Armſtuhl, und regalirte ſich und ein paar benachbarte Gevatterſchaften mit einer guten Taſſe Thee, indeſſen ſie zugleich ein wachſames Auge auf ihre Dienſtboten hatte, die beſtändig ab und zugingen, und ihre verſchiedene Pflichten und Aufträge vollzogen. Der Küſter und Vorſinger des Kirchſpiels ſchmauchte in geringer Entfernung davon ſeine Samſtagnachtspfeife, und verſtärkte den angenehmen Kitzel des Tabacks mit einem Schlückchen Brantwein und Waſſer.

Der Allmoſenpfleger Bearcliff, ein Mann von großer Bedeutung in dem Dorfe, hatte die Nachſicht, beide Theile der Tabacksraucher und der Theetrinkenden damit zu vermitteln, daß er ſeine Pfeiſe im Mund und eine Taſſe Thee vor ſich hatte, welch leztere mit etwas Rum vermiſcht worden war. Ein paar Landleute ſaſſen in einiger Entfernung, und tranken ihr Zweipfennigbier. „Biſt du auch ſicher, daß das Zimmer in Ordnung iſt, daß das Feuer hell brennt, und daß der Ofen nicht raucht?“ fragte die Wirthin ein Stubenmädchen.

Es ward bejaht. — „Es wär ſehr unhöflich gegen ſie, beſonders in ihrem Unglück," ſagte ſie gegen den Allmoſenpfleger gewandt.

„Freilich, Miß Mac Candliſh. Auf acht bis zehn Pfunde mögen ſie immer noch in meinem Kramladen holen, ich gebs Ihnen aufs Buch, ſo wie den beſten Leuten in der Umgegend. — Kommen ſie in der alten Kutſche?"

„Ich glaube nicht," verſezte der Vorſinger; „denn Miß Bertram kommt jedesmal auf dem kleinen Schimmel in die Kirche; ſie iſt eine fleißige Kirchgängerin — und es iſt eine wahre Luſt, das liebliche junge Ding die Pſalmen ſingen zu hören."

„Ja und der junge Laird von Hazlewood" ſagte eine der Gevatterinnen in der Geſellſchaft, „reitet nach der Predigt jedesmal den halben Weg mit ihr; ich wundere mich nur, wie der alte Hazlewood es leiden mag."

„Ich weiß nicht, was er daraus macht," verſezte eine der Theetrinkerin; „aber es war einmal eine Zeit, wo die Ellangowan es ſehr ungern geſehen hätten, wenn ihre Töchter mit dem Sohn eines Hazlewoods ein Wörtchen geſprochen hätten."

„Ja, es war einmal" antwortete die erſte nachdrücklich. —

„Ich weiß gewiß, Nachbarin Ovens," fiel die Wirthin ein, „die Hazlewoods von Hazlewood, obgleich von einer guten und alten Familie in der Grafſchaft, hätten vor ein paar dutzend Jahren noch nicht daran gedacht, mit den Ellangowan paar und paar zu gehen — die Bertrams von Ellangowan ſind die alten Dingawaies, da heißt es von einem von ihnen, der eine Tochter des Königs von Man heirathete, zu Anfang eines Liedchens folgendermaßen:

Herr Bertram über die See hinſchwamm
Und mit einem Weib nach Hauſe kam. —

„Herr

„Herr Skriegh kann uns ſchon einmal die Ballade ſingen.“

„Gute Frau,“ verſezte Skriegh, indem er ſeinen Mund in Falten legte, und dabei eine Neige warmen Punſch mit groſſer Feierlichkeit hinunterſchlürfte.

„Unſere Talente ſind uns zu anderm Gebrauche gegeben, als ſo nahe vor dem Sabbath ſolch alte närriſche Lieder zu ſingen.“

„Nun Herr Skriegh, ich bin Euch gut dafür, daß ich euch ſchon oft am Sonntag ein luſtig Liedlein ſingen hörte — um aber wieder auf die Familienkutſche zu kommen, Herr Allmoſenpfleger, ſo iſt ſolche ſeit Miß Bertrams Tod nicht mehr aus dem Schoppen gekommen — es ſind jezt ſechszehn oder ſiebzehn Jahre her — unſer Jock Jabos iſt mit meiner Kutſche hin; ich wundere mich, daß er noch nicht zurück iſt. Es iſt pechfinſter drauſſen, allein der Weg iſt eben nicht beſonders ſchlecht, ein paar Stellen ausgenommen, und die Brücke über Warroch iſt gut genug, wenn man ſich nur immer rechts hält. Nur bei Heavieſidbrae iſt es für die Poſtkatzen ſchwer durchzukommen. —

„Jakob aber kennt den Weg genau.“ —

Man hörte ein lautes Pochen an der Thür „das ſind ſie nicht. Ich hörte ſie nicht vorfahren. — Grethel, du faules Ding, geh an das Thor!“

„Es iſt nur ein einziger Herr,“ maunzte Grethel; „ſoll ich ihn in das Wohnzimmer führen?“

„Ei du Schlafhaube du! — es wird ein engliſcher Reitersmann ſein, wenn er ohne Diener in ſo ſpäter Nacht erſcheint! — hat ihm der Stallknecht das Pferd abgenommen? zündet Feuer in der rothen Stube an.“

„Ich wollte, Madam“ ſprach der Reiſende in die Küche tre-

tend, „ihr erlaubtet, mich hier zu wärmen, denn die Nacht iſt kalt.“

Sein Anſtand und ſeine Stimme, ſeine ganzen Manieren hatten ihm im Augenblick die Gunſt ſeiner Wirthin gewonnen. Es war eine ſchöne ſchlanke Figur in ſchwarzer Kleidung, wie man gewahrte, als er ſein Reitkleid ablegte; er mochte ein Vierundfünfziger ſeyn; ſeine Geſichtszüge waren ernſt und intereſſant und ſein Aeußeres etwas militäriſch. Seine ganze Weiſe und Rede beurkundete den Mann von Bildung. Lange Erfahrung hatten Miß Mac Candliſh einen ſcharfen Takt in Auswitterung des Standes ihrer Gäſte gegeben, und ſie darnach ihren Empfang einrichten gelehrt.

Für jeden Gaſt die geeignete Sprach' er fand,
Maß Alles genau nach Rang und Stand
Mit Unterſchied jeden Gruß er bedacht' —
Ew. Gnaden Diener, Herr Schmied, gute Nacht!

Bei gegenwärtiger Gelegenheit machte ſie einen tiefen Knicks um den andern, und ſuchte ſich auf alle mögliche Weiſe zu entſchuldigen. Der Fremde bat, man möchte für ſein Pferd beſorgt ſein, — ſie ging ſelbſt fort, um den Stallknecht auszufilzen.

„Nie war ein ſchöneres Stück Pferdfleiſch in Euerem Stall;“ ſagte der Burſche; eine Bemerkung, die der Wirthin Achtung für den Reiter noch mehr erhöhen mußte. Da der Fremde es ausſchlug, in ein anderes Zimmer zu gehen, das, wie ſie ſelbſt zugab, bis das Feuer erſt angebrannt wäre, etwas kalt und rauchig ſein würde, ſo lud ſie ihren Beſuch gaſtfreundlich an die Feuerſeite ein, und bediente ihn mit allen Erfriſchungen, die ſie auftreiben konnte.

„Ein Täßchen Thee, Madam, wenn ich bitten darf.“

Miß Mac Candliſh humpelte ſogleich geſchäftig hin und her, verſtärkte den Aufguß mit Haiſan, und ſuchte den Gaſt aufs beſte und ſchönſte zu bedienen.

„Wir haben ein ſehr hübſches Wohnzimmer, Sir, und aufs beſte für das Edelvolk eingerichtet; allein es iſt dieſe Nacht für einen andern Edelmann und ſeine Tochter beſtellt, die unſere Gegend verlaſſen wollen; eine von meinen Kutſchen iſt fort nach ihnen, und wird bald wieder da ſein — es ſteht nicht mehr ſo gut mit ihnen als früher; allein es geht Berg auf Berg ab in dieſem Leben, wie Euer Edlen wohl bekannt iſt — iſt aber der Tabackrauch Euer Edlen nicht unangenehm?"

„Nicht im Geringſten, Madam; ich bin ein alter Soldat, und an allerlei Dinge gewohnt." —

„Wollt Ihr mir erlauben, mich nach einer Familie in der Nachbarſchaft zu erkundigen?"

Im Augenblick vernahm man das Rollen eines Wagens, und die Wirthin eilte an die Thür, um ihre erwarteten Gäſte zu empfangen; ſie kehrte aber, von dem Poſtillion gefolgt, zurück — „nein ſie können durchaus nicht kommen, der Laird befindet ſich ſo übel."

„Gott helfe ihnen," ſprach die Wirthin," morgen iſt der Termin — der lezte Tag, den ſie auf dem Edelſiz bleiben dürfen, dann iſts mit aller Herrlichkeit zu Ende."

„Wohl, ſie können aber auf keinen Fall kommen, ſag ich Euch, — da Herr Bertram nicht von der Stelle kann."

„Wie? Herr Bertam? fragte der Fremde; „doch nicht Herr Bertram von Ellangowan hoff' ich?"

„Juſt der, mein Herr, und wenn Ihr ein Freund von ſeinem Hauſe ſeid, ſo kommt ihr zu einer Zeit, wo man mit ihm Kehraus macht."

„Ich bin viele Jahre her auswärts geweſen — ſteht es ſo ſchlecht mit ſeiner Geſundheit?"

„Ja, und mit ſeinem Vermögen ebenfalls," verſezte der Almoſenpfleger; „die Gläubiger ſind in den Beſiz ſeines Eigenthums getreten; es iſt zum Kauf ausgeboten, und ein gewiſſer N. N. ſteckt hinter dem Ganzen. — Ich nenne keinen Namen, aber Miß Mac Candlish weiß, wen ich meine — (die Wirthin neigte mit dem Kopf,) ſie ſizen ihm hart auf; — auch bei mir ſteht ein Pöſtchen, allein ich wollt es lieber ins Kamin ſchreiben, als ihn von Haus und Hof vertreiben, das ihm ans Leben geht."

„Ja" meinte der Küſter, „Herr Gloſſin möchte ſich gern den alten Laird vom Halſe ſchaffen, aus Furcht, es möchte ein männnlicher Erbe kommen — denn die Leute ſagen, es ſei noch ein männlicher Erbe am Leben, da könnte alſo der alte Edelhof Ellangowan Schulden halber nicht losgeſchlagen werden. —

„Es wurde ihm vor vielen Jahren ein Sohn geboren," ſagte der Fremde, „der iſt alſo vermuthlich todt?"

„Niemand kann recht aus der Geſchichte kommen," ſagte der Küſter geheimnißvoll.

„Todt!" fiel der Almoſenpfleger ein, „ich bin gut dafür, über des Junkers Grab iſt ſchon lange Gras gewachſen. Man hat ſchon zwanzig Jahre her nichts von ihm gehört."

„Ich wette, es ſind noch nicht zwanzig Jahre," entgegnete die Wirthin; „erſt zu Ende dieſes Monats werden es ſiebzehn; es machte ein großes Aufſehen im Lande — der Junker verſchwand an dem nämlichen Tag, an welchem der Zollaufſeher Kennedy ſein Ende fand. — „Wenn Sie in dieſer Gegend bekannt ſind, geſtrenger Herr, ſo müßen Sie den Zollbereiter Franz Kennedy

kennen. Ich war damals noch jung, Freund, und erſt kürzlich mit Baillie Mac Candlish verheirathet, er iſt nun todt und heimgegangen, (ſie ſeufzte) ich hatte manchen Spaß mit dem Zollbereiter, er war ein luſtiger Vogel. Und den Schmugglern ſchnappte er manchen Biſſen vor'm Maul hinweg, aber er wagte auch zuviel. — Und ſo lag denn, wie Sie wiſſen müßen, eine Königsſchaluppe bei Wigdonbai, und Franz Kennedy läßt ſie herkommen, um auf Dirk Hatteraicks Kutter Jagd zu machen. Ihr erinnert Euch doch noch Dirk Hatteraicks, Herr Almoſenpfleger, Ihr hattet, wenn ich nicht irre, zuweilen auch mit ihm verkehrt — (der Almoſenpfleger bejahte es mit einem Kopfnicken, und einem Hm!) der war ein Teufelskind, und bieß ſich mit ſeinem Schifflein ſo lange herum, bis er, wie eine mit Pulver gefüllte Pommerranzſchaale in die Luft geflogen iſt; und Franz Kennedy war der erſte an Bord und wurde eine Viertelmeile weit ins Land hineingeſchleudert, und fiel dann ins Waſſer herab an der Klippe bei der Warrochſpitze, welche die Leute noch bis auf den heutigen Tag den Zöllnerſprung nennen."

„Und Herr Bertrams Kind," fragte der Fremde, „wie hängt dieß Alles mit dem zuſammen?"

„Ja, Herr, das Junkerchen hielt große Stücke auf den Zollbereiter, und die Leute ſagen, er ſei mit ihm an Bord des Schiffes gegangen, wie denn die Jungen bei ſolchem Schabernack immer zuerſt bei der Hand ſind."

„Nein, nein," fiel der Almoſenpfleger ein, „Ihr ſeid nicht recht berichtet, Frau Luckie — der junge Laird wurde von einem Zigeunerweib, das man Meg Merrilies nannte, hinweggeſtolen — ich kann mir wohl noch denken, wie ſie ausſah! — und

das aus Rache, weil Ellangowan ſie ob einem Löffeldiebſtahl durch Kippletringan austrommeln ließ."

„Mit Verlaub, Herr Almoſenpfleger," entgegnete der Vorſinger, „ihr ſeid ebenſo auf falſcher Fährte, wie die Frau Wirthin."

„Und wie lautet denn Eure Geſchichte, mein Herr!" fragte der Fremde den Sprecher mit Theilnahme.

„Das läßt ſich ſo eigentlich nicht recht ſagen," antwortete der Vorſinger mit Feierlichkeit; als man jedoch in ihn drang, es zu erzählen, präludirte er mit ein paar tüchtigen Tabackszügen und gab dann, in dieſes Wolkenheiligthum eingehüllt, ſeinen Zuhörern folgende Legende zum Beſten, nachdem er zuvor ſeine Stimme mit ein paar Hm! Hm! gehörig gereinigt hatte, ſo daß er jene Beredſamkeit, die wöchentlich einmal von der Kanzel herab über ſein Haupt hin donnerte, aufs vollkommenſte nachzuahmen vermochte.

„Was wir Euch nun erzählen werden, meine Brüder, — hm! — ich meine, meine guten Freunde — iſt keine Winkelpredigt und mag den Hexenadvokaten, Gotteslängnern, und Ungläubigen aller Art zum warnenden Exempel dienen. — Ihr müßt wiſſen, daß der würdige Laird von Ellangowan unter andern nicht ſorgfältig genug ſein Land von Hexen reinigte (wie die heilige Schrift lehrt, du ſollſt keine Hexen am Leben laſſen,) noch von ſolchen, die Umgang mit böſen Geiſtern und Kobolden pflegen, und ſich mit Wahrſagerei, Zauberei, und Sterndeuterei befaßte, von welcher Art die Egyptier thun, wie ſie ſich ſelbſt nennen, und noch andere unglückliche Leute bei uns zu Land. Und der Laird war drei Jahre verheirathet, ohne daß Gott ihm Saamen erweckte, und lebte ſo in ſeinem eigenen Willen

dahin, daß man allgemein glaubte, er pflege Gemeinſchaft und ſträflichen Umgang mit dieſer Meg Merrilies, welche als die berüchtigſte Hexe in ganz Galloway und Dumfriesſhire war."

„Wohl, ſo iſt doch etwas wahres daran," fiel Frau Mac Kandlish ein; „ich weiß es ſelbſt, ich habe es hier in meinem Hauſe geſehen, daß er ihr zwei Gläſer Brantwein auf ſeine Rechnung einſchenken ließ."

„Nun alſo, Gevatterin, ſo lüge ich zum wenigſten nicht. — Die Lady ward endlich geſegneten Leibes, und in der Nacht, wo ſie niederkommen ſollte, kam vor das Thor des Herrenhauſes nach Ellangowan ein alter wunderlich gekleideter Mann, der um Einlaß und Herberge bat.

„Sein Haupt, ſeine Beine und Arme waren nackt, obgleich es bereits Winter war; auch trug er einen grauen Bart, der ſeine paar Ellen maß. Er ward eingelaſſen; und wie die Lady niederkam, verlangte er genau, den Augenblick der Geburt zu erfahren, ging dann hinaus, um die Sterne über das Kindlein um Rath zu fragen.

„Als er zurückkam, erklärte er dem Laird, daß dem böſen Feind über das in dieſer Nacht geborne Knäblein eine finſtere Macht gegeben ſei, und trug ihm auf, das Kind in der Gottesfurcht erziehen zu laſſen, und ſolches unter die Aufſicht eines Dieners des göttlichen Worts zu ſtellen, der für ihn und das Knäblein unabläſſig beten ſollte. Und der betagte Mann verſchwand, und niemand hier zu Lande will weiter etwas von ihm geſehen haben.

„Nein, das geht doch zu weit," ſagte der Poſtillion, der in ehrerbietiger Entfernung der Erzählung zugehört hatte. „Mit Verlaub des Herrn Skreigh und der Geſellſchaft — das

Geſicht des Zauberers hatte ſo wenig Haare, als ich ſelbſt im Augenblick; er hatte ein ſo gut paar Stiefeln als nur jemals ein Chriſtenmenſch, und noch Handſchuhe dazu — das ſollt ich doch zum mindeſten wiſſen."

„Still, Jakob!" rief die Wirthin. — „Was verſteht denn Ihr von dieſen Sachen, Freund Jakob?" ſprach der Küſter verächtlich.

„Nicht viel, allerdings, Herr Skreigh — nur daß ich kaum ein Hundgebell weit von dem Haupteingang von Ellangowan weg war, als der Mann mit ſeinem Pferd vor unſer Thor in derſelben Nacht anritt, da der junge Laird geboren war, und meine Mutter ſandte mich, weil ich ſo ein flinker Burſche war, dem Fremden den Weg nach dem Edelhof zu zeigen, den er, wär' er ein Hexenmeiſter geweſen, ſelbſt gefunden hätte — ſo aber war er ein junger, wohlgeſtalter, hübſch gekleideter Mann, und meines Bedünkens ein Engländer. Und ich ſag Euch, er hatte einen ſo guten Hut, ſo gute Stiefel und Handſchuhe, als nur jemals ein vornehmer Herr getragen. Wahr iſt es, er warf einen bedenklichen Blick auf das alte Schloß — auch that er ein bißchen prophezeihen, ſo viel ich mir ſagen ließ; was aber das Unſichtbarwerden anbelangt, ſo hielt ich ihm ſelbſt den Bügel, als er fortritt, und er drückte mir eine hübſche halbe Krone in die Hand — Er ritt auf einem Klepper, den ſie die alte Lieſe nannten — ſie gehörte dem Georg von Dumfries zu, und hatte den Spath, und der Teufel weiß, was ſonſt, alles noch am Leibe — ich ſah die Beſtie noch lange im Land herumhumpeln."

„Gut, gut, Jakob" begann Herr Skreigh, mit milder Feierlichkeit, „in der Hauptſache ſind wir denn doch eins;

allein ich wußte nicht, daß Ihr den Mann geſehen hattet — ſo ſeht Ihr alſo, meine Freunde, da dieſer Wahrſager dem Kinde böſe Dinge aus den Sternen vorausgeſagt, ſtellte ſein Vater einen frommen Gottesgelahrten an, der Tag und Nacht auf ihn Acht haben mußte."

„Ja, das war der Herr, den die Leute den Domine Simſon nennen," verſezte der Poſtillion.

„Es muß ein dummer Teufel ſein," bemerkte der Almoſenpfleger; „ich hörte, daß er noch niemals fünf Worte in einer Predigt zuſammen gebracht, ſo lange er die Kanzel betreten darf."

„Ganz recht, aber" begann der Küſter wieder, indem er mit der Hand eine Bewegung machte, als wollte er ſich des Hauptfadens im Geſpräch wieder bemächtigen, „er mußte bei Tag und Nacht auf den jungen Laird ein Auge haben. Nun geſchah es, daß, als der Junker fünf Jahre alt war, der Laird ſeinen Irrthum einſah, und ſich entſchloß, das Zigeunervolk von ſeinem Gebiete zu verjagen. Franz Kennedy, der ein roher, gottesläſterlicher Geſelle war, ward hingeſchickt, um ihnen den Abſchied zu geben. Er fluchte und ſchwor über ſie her, ſie verwünſchten ihn ebenfalls, und jene Meg Merrilies, die mit Hülfe des böſen Feindes die mächtigſte unter ihnen war, that ihm zu wiſſen, daß bevor noch drei Tage über ſein Haupt hingegangen wären, er dem Teufel mit Leib und Seel verfallen ſei. Und ich hab es aus ſicherer Hand von einem Augenzeugen, dem John Wilſon, der bei dem Laird Stallknecht war, daß Meg Merrilies dem Laird erſchien, als er von Singleſide über den Gibbie heimritt, und ihn mit all dem Unglück bedrohte, das ſeiner Familie widerfahren ſollte." —

Ob es aber wirklich Meg — oder noch etwas gräulicheres unter ihrer Geſtalt war — denn ihre Höhe übertraf alles menſchliche Maas, darüber konnte John keine Auskunft geben.

„Schon recht,“ entgegnete der Poſtillion, „es mag dem ſo ſein, ich kann nicht widerſprechen, da ich zu dieſer Zeit nicht in der Gegend war, allein — ſo viel weiß ich, daß John Wilſon ein Prahlhans iſt, und ſo wenig Herz im Leibe hat als ein Sperling.“

„Und was war das Ende vom Lied!“ fragte der Fremde etwas ungeduldig.

„Nun, das End vom Liede war, mein Herr,“ begann der Vorſinger wieder, „daß während ſie alle zuſchauten, wie ein Königsſchiff auf einen Kutter Jagd machte, eilte dieſer Kennedy ohne allen Grund von ihnen weg — nichts konnte ihn halten, er flog nach dem Warrocher Wald, ſo ſchnell als ſein Thier es aushalten mochte; und auf dem Weg begegnete er dem jungen Laird und ſeinem Hofmeiſter, riß den Junker zu ſich auf's Pferd, und ſchwor, wenn er verhext wäre, ſo ſollte der Junge gleiches Glück mit ihm haben — der Hofmeiſter folgte ſo ſchnell, als er konnte, denn er war wunderbar ſchnell auf den Füſſen — da ſah er denn die Hexe Merrilies, oder ihren Meiſter ſelbſt in ihrer Geſtalt ſich plözlich aus dem Boden erheben und den Junker mit einem Mal aus des Zöllners Armen reißen; da raßte denn dieſer und zog ſein Schwert — denn Ihr wißt ja, ein raſender Kerl und ein Hengſt fürchten ſich ſelbſt vor dem Teufel nicht.“

„Ja, ich glaub's, das iſt nur allzuwahr,“ meinte der Poſtillion.

„So, Herr, ergriff ſie ihn denn, und ſchleuderte ihn,

wie den Stein aus der Schleuder über die Klippen der Warrocherſpize —, wo er am Abend gefunden ward — was aber aus dem Knäblein wurde, kann ich nicht ſagen. Wie ſein Seelſorger meinte, der nun an einem beſſern Orte iſt, ſo konnte der Junker in ein Feenland weit hin über die See gebracht worden ſein.“ —

Der Fremde konnte bei einigen Theilen dieſer Erzählung ſich eines leichten Lächelns nicht erwehren; ehe er aber zum Wort kommen konnte, vernahm man den Hufſchlag eines Pferdes vor der Thür, und ein artiger ſchön gekleideter Diener mit einer Kokarde auf dem Hut trat in die Küche mit den Worten: „Plaz, Plaz, gute Leute!“ Als er aber den Fremden bemerkte, ward er mit einem Mal der beſcheidene und höfliche Diener wieder, und übergab einen Brief in ſeines Gebieters Hände. „Die Familie Ellangowan, Herr, iſt in betrübten Umſtänden, und nicht im Stande, einen Beſuch anzunehmen.“

„Ich weiß es,“ erwiederte ſein Gebieter; „und nun, Madam, wenn Ihr die Güte haben wollt, mir das erwähnte Zimmer anzuweiſen, da Eure Gäſte nicht eintreffen werden“ —

„Mit größtem Vergnügen, Sir,“ ſprach Miß Mac Candliſh und leuchtete ihm mit all dem gebietenden Pomp, dem eine thätige Wirthin bei ſolchen Gelegenheiten zu entwickeln pflegt.

„Junger Freund,“ ſprach der Almoſenpfleger zu dem Diener, ihm ein Glas füllend, „es wird nach Eurem Ritt Euch nicht übel munden.“

„Ja wohl, Herr — auf Eure Geſundheit!“

„Und wer iſt wohl Euer Herr da, Freund?“

„Den Herrn da meint Ihr, der ſo eben weggegangen iſt? — das iſt der berühmte Obriſt Mannering aus Oſtindien.“

„Wie? doch nicht der, von dem wir in den Zeitungen leſen?“

„Ja, ja, juſt derſelbe, er war es, der Cuddieburn entſezte, Chingalore vertheidigte, und den mächtigen Häuptling der Maratten, Ram Jolli Bundleman aufs Haupt ſchlug — ich bin ihm bei all dieſen Feldzügen faſt nicht von der Seite gekommen.“

„Gott helf uns,“ rief die Wirthin, „ich muß gehen, und ſehen, was er zu Nacht ſpeiſen will — daß ich ihn auch hier mußte niederſitzen laſſen!“

„O, ſo hat er's am liebſten, Mütterchen! — Ihr ſaht nie einen ſchlichteren Herrn in Eurem Leben als den Obriſten; und doch hat er den Teufel im Leib.“

Der Reſt der Abendunterhaltung in der Küche war nicht ſehr erbaulich, wir wollen uns daher, mit des Leſers Erlaubniß, auf das Gaſtzimmer begeben.

## Zwölftes Kapitel.

— Ehre? — Sie iſt des Sterblichen Idol
Läßt gegen Gott ſich auf, den Schöpfer der
Geſetz', der uns befiehlt, „du ſollſt nicht töden!“
Doch töden wir, weil's uns die Ehr' gebeut.
Dem Biedermann raubt ſeine Ehre nichts,
Noch will er jemals Andrer Ehr' verletzen.
Nichts Niedriges zu thun iſt Tapferkeit
Noch tapfrer iſt es, dem Beleidiger
Verzeihen. —

Ben Jonſon.

Der Obriſt ging nachdenkend im Zimmer auf und nie-

der, als die geſchäftige Wirthin wieder ins Zimmer trat, um ſeine Befehle zu empfangen. Als er ſie auf eine Art gegeben hatte, die ihm für die Wirthin die beſte däuchte, ſo bat er ſie, noch einen Augenblick bei ihm zu verweilen.

„Wenn ich, Madam, die guten Leute recht verſtanden habe, ſo hat Herr Bertram ſeinen Sohn im fünften Jahr verloren?"

„Ja, Herr, das iſt außer Zweifel, obgleich über die Art und Weiſe viel unnüzes Zeug geſchwazt wird; es iſt nun eine alte Geſchichte, und jeder erzählt ſie auf ſeine eigene Weiſe, wie wir ſo eben noch beim Kaminfeuer thaten. Aber verloren ging der Junker in ſeinem fünften Jahr, wie Ew. Gnaden, der Herr Obriſt ſagten; die Nachricht wurde der damals hochſchwangern Lady zu ſchnell überbracht, ſo daß es ihr in derſelben Nacht noch das Leben koſtete — und der Laird iſt ſeit dieſem Tage auf keinen grünen Zweig mehr gekommen, er kümmerte ſich um nichts mehr in der Welt — das Fräulein Lucie wollte ſich, wie ſie in die Höhe wuchs, etwas der Wirthſchaft annehmen, — aber, du lieber Gott! was kann ſo 'n armes Ding viel mit dem Geſinde umſpringen? — Sie ſind nun um Haus und Hof gekommen."

„Erinnern Sie ſich noch, Madam, um welche Zeit des Jahres das Kind verloren ging?"

Die Wirthin beſann ſich eine Weile und antwortete: „es war gerade dieſelbe Zeit wie jezt;" dann fügte ſie noch einige Nebenumſtände und Erinnerungen aus dem Gedächtniß hinzu, ſo daß es auf den Anfang Novembers 17 — herauskommen mußte. Der Fremde ging ein paar Male im Zimmer auf und nieder, bedeutete aber Miß Mac Kandliſh, es nicht zu verlaſſen.

„Habe ich recht verſtanden,“ ſagte er, „ſo iſt die Herrſchaft Ellangowan zum Kauf ausgeſezt?“

„Zum Kauf? — ſie wird morgen an den Meiſtbietenden losgeſchlagen — nein doch, nicht morgen, behüt uns der Herr! wo denke ich hin? es iſt ja Sonntag, am Montag, dem erſten Werktage; Alles wird mit Rump und Stump zuſammen verkauft — man glaubt allgemein in der Gegend, daß man zu raſch mit dem Verkauf zu Werke geht, da wegen des langwierigen amerikaniſchen Krieges in Schottland ſo wenig Geld kurſirt, ſo daß man das Land um ein Naſenwaſſer bekommen könnte. — Hol's der Teufel, Gott verzeih mir meine Sünd!“ ſprach die Wirthin empört über das vermeintliche Unrecht.

„Und wo wird der Verkauf Statt finden?“

„Auf der Herrſchaft ſelbſt, wie's in der Zeitung heißt, d. h. wenn ich's recht verſtehe, in Ellangowan.“

„Und bei wem kann man die Rechte, die Einkünfte und den Plan einſehen?“

„Bei einem ehrenwerthen Mann, Sir, dem Unterſheriff der Grafſchaft, der hat von dem Seſſionshof die Vollmacht dazu bekommen. Er iſt jezt in dem Städtchen, wenn Ew. Gnaden ihn ſprechen wollen, und kann Ihnen mehr von der Art erzählen, wie das Knäblein verloren ging, denn der Scheriffdeputirte, ſein Prinzipal, gab ſich alle Mühe, der Sache auf den Grund zu kommen, wie ich gehört habe.“

„Und der Name dieſes Herrn?“ —

„Mac Morlan, Sir — er iſt ein Mann von rechtſchaffenem Charakter, und ſteht in gutem Ruf beim Volke.“

„Laßt ihm ſagen, ich, der Obriſt Mannering, laſſe mich

ihm empfehlen, und es würde mich freuen, wenn er mir das Vergnügen machen wollte, heute Abend mit mir zu ſpeißen, und die bewußten Papiere mit ſich zu bringen."

„Sie aber, gute Frau, bitt ich, über alles dieß reinen Mund zu halten."

„Ach, Herr! kein Wort ſoll über meine Lippen kommen — ich wünſch von ganzer Seel, daß Ew. Gnaden (erſter Knicks,) oder irgend ein anderer braver Herr, der für ſein Vaterland gefochten hat, (zweiter Knicks) die Herrſchaft bekömmt, da es doch die alte Familie nicht mehr behaupten kann, (ein Seufzer) viel lieber, als daß es der duckmäußeriſche Schuft Gloſſin erhält, der durch den Ruin ſeines beſten Freundes emporgeſtiegen iſt — und nun fällt mir ein, ich will in meine Kapp und Ueberſchuhe ſchlüpfen, und ſelbſt zu Herrn Mac Morlan gehen, er iſt eben jezt zu Haus — es ſind nur ein paar Schritte von hier."

„Thun Sie ſo, gute Wirthin, und empfangen Sie meinen beſten Dank dafür; mein Bedienter indeßen ſoll mit meinem Portfeuille hieher kommen."

In ein paar Minuten ſaß Obriſt Mannering ruhig vor ſeinen Schreibmaterialien.

Wir haben das Vorrecht, ihm beim Schreiben über die Schulter zu ſehen, und ſind artig genug, den Inhalt unſern Leſern mitzutheilen. Der Brief war an Arthur Mervyn Eſq. von Mervynhall, Clanbraithwaite, Weſtmoreland, gerichtet, und enthielt einige Nachrichten von des Briefſtellers Reiſe, ſeitdem er ſich von ihm getrennt hatte, und fuhr dann folgendermaſſen fort:

„Und nun, Mervyn, warum werfen Sie mir immer noch

meine ſchwermüthige Stimmung vor? — glauben Sie, daß ich nach Ablauf, von 25 Jahren, nach Schlachten, Wunden, Gefangenſchaft, Mißgeſchicken aller Art, noch der nämliche muntere lebensfrohe Mannering ſein kann, der mit Ihnen den Skiddaw erklomm, oder auf Croſfield Haſelhüner ſchoß?“ Daß Sie, im Schooſe häuslichen Glückes zurückgeblieben, wenig Veränderung erfuhren, daß Ihr Schritt noch ſo leicht, und Ihre Fantaſie noch voll Sonnenſchein iſt, iſt die heilſame Folge Ihrer Geſundheit und Gemüthsart, — die mit dem zufriedenen ruhigen Strome der Zeit langſam dahingleiten. Aber meine Laufbahn war eine Reihe von Schwierigkeiten, Zweifeln und Irrthümern.

„Von meiner Jugend an war ich der Spielball des Zufalls, und obgleich mich der Wind oft in einen Hafen trieb, ſo war es ſelten der, in den der Lothſe ſteuerte. Laſſen Sie mich vor Ihnen in Kürze die ſeltſamen und wunderlichen Schickſale meiner Jugend und die Unglücksfälle meines Mannsalters ins Gedächtniß rufen.

„Der frühere Theil Ihres Lebens,“ werden Sie ſagen, „hatte nichts Schreckhaftes.“ Es ging nicht immer aufs Beſte, aber immerhin leidlich. Mein Vater, der älteſte Sohn eines alten, aber herabgekommenen Hauſes hinterließ mir bei ſeinem Tode wenig mehr als den Namen eines Majoratsherrn und ſomit kam ich unter die Protektion ſeiner glücklicheren Brüder. Sie waren ſo für mich eingenommen, daß ſie ſich immer um mich ſtritten. Mein Oheim, der Biſchof, beſtimmte mich für den geiſtlichen Stand, und bot mir eine reiche Pfründe an — mein Oheim, der Kaufmann, wollte mich in einem Comptoir anſtellen, und mich an den vortheilhaften Geſchäften

des Hauſes Mannering und Marſhal in Lormbardſtreet, Theil nehmen laſſen. — So ſaß meine unglückliche Wenigkeit zwiſchen den beiden Stühlen, oder vielmehr den beiden behaglichen, weichen Lotterbetten der Gottesgelahrtheit und des Handels nieder, und kam auf einem Dragonerſattel zu ſizen. So beſtimmte mir wieder der Biſchoff die Nichte und Erbin des Dechant's von Linkoln, und mein Oheim der Aldermann, die Tochter des alten Herrn Schleedorn, des großen Weinhändlers, die reich genug war, mit Goldſtücken Anſchlagens zu ſpielen, und Haarwickel von Banknoten zu machen. — Ich weiß nicht, wie es zuging, ich kriegte meinen Kopf aus beiden Schlingen heraus, und heirathete die blutarme Sophie Wellwood.

„Sie werden ſagen, meine kriegeriſche Laufbahn in Indien, als ich meinem Regiment dahin folgte, werde mir einige Ruhe gebracht haben, und ſo war es auch wirklich. Sie werden mir einwenden, daß ich, obgleich ich die Hoffnungen meiner Vormünder täuſchte, dennoch ihren Unwillen nicht in dem Grade auf mich lud, daß nicht der Biſchoff bei ſeinem Ableben mir nebſt ſeinem Segen die Manuſkripte aller ſeiner Predigten und eine merkwürdige Mappe, die Bildniſſe aller berühmten Gottesgelahrten der Kirche von Altengland enthaltend auf mich vererbte, daß nicht mein Oheim, Herr Paul Mannering, mich zum Univerſalerben und Teſtamentserecutor für ſein großes Vermögen einſezte. — Alles dieß half mir nichts.

„Ihnen kann ich anvertrauen, daß ich etwas auf meiner Seele habe, was ich wahrſcheinlich mit mir ins Grab nehmen muß, und das mir jederzeit Wermuth in den Becher meiner Lebensfreuden miſcht. Ich will Ihnen die Urſache mehr im Einzelnen auseinanderſezen, als ich zu thun, das Herz hatte, wäh-

rend ich unter Ihrem gaſtlichen Dache verweilte. Sie werden die Geſchichte oft erwähnen hören, und vielleicht mit fremdartigen und völlig ungegründeten Nebenumſtänden. Ich will mich deßhalb ausſprechen, und dann laſſen wir die Geſchichte und die ſchwermüthigen Empfindungen, die ſie in meiner Seele hervorrief, auf immer beruhen.

„Sophie begleitete mich, wie Sie wiſſen, nach Indien. Sie war ebenſo unſchuldig, als lebensfroh; aber zum Unglück für uns beide auch ebenſo lebensfroh, als unſchuldig. Meine eigenen Manieren waren das Ergebniß früherer Studien, und völliger Abgeſchiedenheit, und paßten nicht zu meiner jezigen Stellung als Kommandant eines Regiments in einem Lande, wo allgemeine Gaſtfreiheit von jedem Manne, der auf Bildung Anſpruch macht, erwartet, und ausgeübt wird.

„In einem Augenblick beſonderer Verlegenheit, Sie wiſſen, wie ſchwer es oft hielt, weiße Geſichter zu bekommen, um die Schlachtlinie von Schwarzköpfen in Ordnung zu erhalten, trat ein junger Mann, mit Namen Brown bei unſerem Regiment als Freiwilliger ein, und da das Soldatenleben ſeiner Neigung mehr zuſagte, als die Kaufmannſchaft, der er ſich früher gewidmet hatte, ſo blieb er als Kadet in unſern Dienſten. — Erlauben Sie mir, dem unglücklichen Schlachtopfer Gerechtigkeit widerfahren zu laſſen, — er benahm ſich bei jeder Gelegenheit mit ſo viel Muth, daß er alle Anſprüche auf die erſte erledigte Offiziersſtelle zu haben ſchien. Ich war einige Wochen auf einer fernen Expedition, — und bei meiner Rückkehr fand ich dieſen jungen Fent als Hausfreund und gewöhnlichen Geſellſchafter meiner Frau und meiner Tochter eingeführt. Dieſer Umſtand mißfiel mir in mehr als einer Hinſicht, obgleich ich

an ſeinem Benehmen und Charakter nichts auszuſezen wußte, allein — ich hätte mich mit ſeinem vertraulichen Zutritt in mein Haus wohl ausgeſöhnt, wären nicht Einflüſterungen böſer Leute hinzugekommen. Wenn Sie den Othello, den ich jezt kaum mehr zu öffnen wage, überleſen haben, ſo können Sie ſich einen Begriff von dem machen, was erfolgte — ich meine von meinen Geſinnungen, — meine Handlungen waren, Gott ſei Dank! minder tadelnswerth. Es war ein anderer Kadet bei dem Regiment, der nach der erledigten Stelle trachtete. Er lenkte meine Aufmerkſamkeit auf die Augenbuhlerei zwiſchen meiner Frau und dieſem jungen Mann, wie er es mich erkennen ließ. Sophie war tugendhaft, aber ſtolz auf ihre Tugend, und, gekränkt durch meine Eiferſucht, ſo unvorſichtig, jene Vertraulichkeit, von der ſie ſah, daß ſie bei mir Mißfallen und Verdacht erregte, gefliſſentlich zu unterhalten und aufzumuntern. Zwiſchen Brown und mir entſtand eine innerliche Abneigung.

„Er machte einige Verſuche, mein Vorurtheil zu beſiegen; allein eingenommen, wie ich war, ſchob ich ihnen ſchlechte Beweggründe unter. Da er ſich ſo mit Verachtung zurückgewieſen ſah, ſtand er ab, und da er weder Familie noch Freunde hatte, ſo war er natürlich um ſo aufmerkſamer auf das Benehmen eines Mannes, den er in dem Genuſſe beider Güter ſah.

„Es iſt ſeltſam, mit welcher Qual ich dieſe Zeilen ſchreibe, und dennoch fühle ich mich feſt gehalten, dieſe Beſchäftigung zu verlängern, gerade als ob ich dadurch die Kataſtrofe abſchneiden könnte, die mir ſo lange mein Leben verbitterte. Allein ich muß es und zwar in Kürze erzählen.

„Meine Gattin, obwohl nicht mehr jung, war noch immer

ausnehmend ſchön, und, zu meiner Rechtfertigung ſei es geſagt, ſah es gern, wenn ſie dafür gehalten wurde. Ich widerhole, was ich früher ſagte — an ihrer Tugend zweifelte ich nie; allein aufgeregt durch Archers liſtige Einflüſterungen glaubte ich, daß ſie ſich wenig um den Frieden meiner Seele kümmere, und daß der junge Brown mir zum Troz ſeine Huldigungen fortſeze. Er betrachtete mich vielleicht ſeiner Seits als einen deſpotiſchen, ariſtokratiſchen Mann, den ſein Rang in der Geſellſchaft und in dem Heere in den Stand ſezte, an denen, welche die Umſtände unter ſeine Befehle ſtellten, ſeine Galle auszulaſſen. Und wenn ihm über meine alberne Eiferſicht die Augen aufgingen, ſo betrachtete er wahrſcheinlich die Gelegenheit, ſich an dieſer wunden Stelle meines Charakters zu reiben, als eine Entſchädigung für die kleinen Kränkungen, die ich ihm anzuthun in meiner Gewalt hatte.

„Ein einſichtsvoller Freund indeß gab mir eine argloſere und weniger beleidigende Auslegung ſeiner Huldigungen, die, wie er vermuthete, meiner Tochter Julie galten, obgleich ſie, um ſich ihrer gütigen Fürſprache zu verſichern, unmittelbar an die Mutter gerichtet waren.

„Dieß war nun von Seiten eines namenloſen jungen Mannes ein weder ſchmeichelhaftes noch vergnügliches Mannöver; jedoch hätte mich eine ſolche Thorheit weniger verlezt, als jener höhere Grad von Anmaßung, den ich argwohnte. Beleidigt war ich jedoch auf das empfindlichſte. Der kleinſte Funken entzündet ſich zur Flamme, wenn brennbarer Stoff in der Nähe ligt. Den erſten Anlaß zum Streit hab ich gänzlich vergeſſen, er betraf ein Wiſts an dem Spieltiſche, erſt kam es zum Wortwechſel, und dann zur Ausforderung. Wir trafen einander

am folgenden Morgen jenſeits der Mauer und der Eſplanade der Feſtung, die ich kommandirte, an den Gränzen der Niederlaſſung.

„Diß geſchah zu Brown,s Sicherheit, damit er entfliehen könnte. Ich wenigſtens wünſchte es ſo, wenn auch auf meine Koſten; allein er fiel beim erſten Schuß. Wir ſuchten ihm beizuſpringen, allein eine Anzahl Looties, eine Art eingeborner Banditen, die immer auf der Lauer liegen, um Beute zu machen, ſtürzten ſich über uns her. Archer und ich konnten nur mit Mühe wieder unſerer Pferde habhaft werden, wir ſchlugen uns nach einem harten Kampfe durch, während deſſen jener mehrere tödliche Wunden bekam. Um das Unglück des jammervollen Tages vollkommen zu machen, ließ meine Frau, die die Abſicht, in der ich die Feſtung verließ, argwohnte, ihren Palanquin richten, um mir zu folgen, ward aber von einem andern Trupp dieſer Plünderer überfallen, und beinahe gefangen genommen. Ein Theil unſerer Reiterei befreite ſie jedoch; allein ich kann nicht umhin, das Geſtändniß abzulegen, daß die Vorgänge dieſes unglückſeligen Morgens ihrer ohnehin ſchwachen Geſundheit einen bedeutenden Stoß verſezten.

„Das Geſtändniß Archers, der ſich dem Tode nahe glaubte, daß er mehrere Umſtände erſunden und zu gleichem Zwekke andern die ſchändlichſte Deutung gegeben habe, und die völlige Erklärung und gegenſeitige Ausſöhnung, die dieß zur Folge hatte, waren nicht im Stande, den zerſtörenden Lauf ihrer Krankheit aufzuhalten. Sie ſtarb acht Monate nach dieſem Vorfall, und hinterließ mir eine einzige Tochter, deren zeitige Aufſicht Miß Mervyn unternommen hat. Auch

Julie ward bedenklich krank, ſo daß ich mich genöthigt ſah, meine Stelle niederzulegen, und nach Europa zurückzukehren, wo die heimathliche Luft, die Zeit, und die Neuheit der ſie umgebenden Szene viel dazu beitrug, die Niedergeſchlagenheit ihres Geiſtes zu heben, und ihre Geſundheit wieder herzuſtellen.

„Nun Sie meine Geſchichte kennen, werden Sie mich nicht länger um den Grund meines Trübſinns fragen, ſondern mir erlauben, demſelben nach Gefallen nachzuhängen. Gewiß enthält obige Erzählung genug, um Wermuth, wo nicht Gift in den Kelch meines Lebens zu gießen, den mir, wie Sie oft ſich ausdrücken, Glück und Ruhm für die Jahre einer glücklichen Zurückgezogenheit kredenzen.

„Ich konnte noch Umſtände anführen, die unſer alter Lehrer als Beweis für ſeine Behauptung, daß es ſchwarze Tage im Kalender gäbe, aufgeführt hätte. — Sie würden lachen, wenn ich ſolcher Einzelnheiten erwähnte, beſonders, da Sie wiſſen daß ich ſelbſt ihnen keinen Glauben ſchenke — und doch ſchreibe ich Ihnen aus einem Hauße, in dem ſich mir ein ſonderbares Zuſammentreffen von Umſtänden entwickelte, die, wenn ich ſie nur leidlich beſtätigt finde, uns einſtmals Stoff zu intereſſanter Unterhaltung gewähren. Allein ich verſchone Sie für jezt damit, da ich eine Perſon erwarte, mit der ich über den Ankauf eines alten Rittergutes Rückſprache zu nehmen gedenke, das in dieſer Gegend zum Kaufe ausgeſezt iſt. Es iſt ein Ort, für den ich viel Vorliebe habe, und wie ich hoffe, wird mein Ankauf für diejenigen nicht unerwünſcht ausfallen, die daraus ſcheiden müſſen, da ein Plan im Werke iſt, das Gut unter dem Preiße zu verkaufen. Meinen

ehrerbietigen Empfehl an Frau Mervyn, und ich will Ihnen, obgleich Sie ſich rühmen, noch ein ſo junger, rüſtiger Stuzer zu ſein, dennoch die Erlaubniß geben, Julien an meiner Statt einen väterlichen Kuß auf ihre Wangen zu drücken. —
Leben Sie wohl, theurer Mervyn!

ewig der Ihrige
Guy Mannering.“

Herr Mac Morlan trat nun ins Zimmer. Der wohlbekannte Charakter des Obriſten Mannering ſtimmte ſogleich dieſen einſichtsvollen und rechtſchaffenen Mann zu zwangloſer Vertraulichkeit. Er ſezte ihm die Vortheile und Nachtheile des Guts auseinander. Zu den Leztern gehörte, daß daſſelbe dem größten Theile nach nur auf männliche Erben übergehen könne, und daß der Käufer das Recht hätte, einen großen Theil der Kaufgelder in Händen zu behalten, für den Fall, daß das verlorne Kind in einer geraumen Zeit wieder zum Vorſchein käme.

„Warum beſchleunigt man aber den Verkauf ſo ſehr?“ fragte Mannering.

Mac Morlan lächelte: „dem Vorgeben nach“ ſagte er „um die Intereſſen des Kapitals baar zu beziehen, ſtatt der ſchlecht bezahlten und unſichern Pachtgelder, die ein Gut in ſo üblem Stande derzeit abwirft, in Wahrheit aber ſollte es den Wünſchen und Abſichten eines gewiſſen vorläufigen Käufers entſprechen, der zugleich als Hauptſchuldner auftritt, nachdem er ſich durch ihm am Beſten bekannte Mittel dem Laird zum Geſchäftsführer aufgedrungen hatte, und es nun, wie man allgemein dafür hält, ſehr bequem findet, das Gut unter dem Preiße an ſich zu bringen.“

Mannering berieth ſich hierauf mit Herrn Mac Morlan über die Schritte, durch welche man dieſes gewiſſenloſe Vorhaben vereiteln könnte. Sie unterhielten ſich ſo lange über das ſeltſame Verſchwinden Heinrich Bertrams an ſeinem fünften Geburtstag, worauf die auf gut Glück geſtellte Profezeihung Mannerings in Erfüllung ging, deren er ſich aber, wie ſich denken läßt, nicht beſonders zu rühmen pflegte. Herr Mac Morlan war, als dieſer Vorfall ſich begab, noch nicht im Amte, wußte aber alle Umſtände, und verſprach unſerem Helden ſie ihm durch den Sheriffdepudirten ſelbſt nach allen Einzelnheiten zu verſchaffen, wenn er ſich wirklich in dieſem Theile von Schottland anzuſiedeln gedächte.

Auf dieſe Verſicherung ſchieden ſie über ihre Bekanntſchaft und Abendunterhaltung vergnügt auseinander.

Am folgenden Sonntag beſuchte Obriſt Mannering in aller Andacht die Kirche des Sprengels. Niemand von der Familie Ellangowan war zugegen, und wie man vernahm, ſo ging es mit dem alten Laird eher ſchlimmer als beſſer.

Jakob, noch einmal abgeſandt, kehrte noch einmal ohne beſſern Beſcheid zurück.

Miß Bertram hoffte indeſſen ihren kranken Vater am nächſten Tage fortzubringen.

71

Aus Ostindien? Es kann nicht seyn.

# Walter Scott's
## ſämmtliche
# Werke.

Neu überſetzt.

Ein und ſiebzigſter Band.

# Guy Mannering
oder
## der Sterndeuter.

Zweiter Theil.

Stuttgart,
bei Gebrüder Franckh.
1828.

# Guy Mannering

oder

# der Sterndeuter.

Vom

Verfaſſer des Waverley ꝛc.

Aus dem Engliſchen überſetzt

von

Dr. Leonhard Tafel.

Zweiter Theil.

Stuttgart,
bei Gebrüder Franckh.
1828.

# Guy Mannering
## oder
## der Sterndeuter.

### Erſtes Kapitel.

Sie ſagten mir, daß nach Geſetzesſpruch
Sie all dein Erbgut einzuziehen kämen. —
Da ſtand ein Schuft mit gräulicher Gebärd'
Durchſchnüffelnd all dein blankes Silberzeug,
Das zum Verkaufe aufgeſchichtet lag;
Dort trieb ein Anderer, unziemlich Scherz
Mit deinem Mißgeſchick, und nahm
Beſiz von deinem beſten Hausgeräth.

Otway.

Früh Morgens ſtieg Mannering zu Pferd, und ſchlug, von ſeinem Diener begleitet, den Weg nach Ellangowan ein. Er brauchte nicht nach dem Wege zu fragen. Ein ſolcher Verkauf auf dem Lande iſt eine Art von Volksfeſt, das die ganze Umgegend intereſſirt, und Leute von den verſchiedenſten Klaſſen ſtrömten von allen Gegenden herbei.

Nach einem ſehr angenehmen Ritt von ungefähr einer Stunde, traten die alten Thürme der Ruine in der Land-

ſchaft hervor. Der Gedanke, mit wie verſchiedenen Gefühlen er vor einer ſo langen Reihe von Jahren aus der Gegend geſchieden war, beſchäftigte nun aufs lebhafteſte den Geiſt unſeres Reiſenden. Die Landſchaft war die nämliche; aber wie verſchieden die Empfindungen, Hoffnungen und Anſichten des Beſchauers! Damals ging ihm Leben und Liebe erſt auf, und vergoldeten mit ihren Strahlen ſeinen Horizont, und nun, in der Liebe verunglückt, geſättigt von Ruhm und all dem, was die Welt Glanz und Größe nennt — ſein Geiſt gedrückt durch bittere reuevolle Erinnerungen — ging ſeine kühnſte Hoffnung nur dahin, einen einſamen Ort aufzufinden, um ſeiner ſinnigen Schwermuth, die ihn bis zum Grabe begleiten ſollte, nachzuhängen. Warum aber ſollte der Einzelne über die Unbeſtändigkeit ſeiner Hoffnungen und die Vereitelung ſeiner Wünſche trauern? Die alten Häuptlinge, welche dieſe ungeheuren, maßiven Thürme gebaut, um ihrem Geſchlechte Schuz und Vertheidigung zu gewähren —, konnten ſie ſich auch nur träumen laſſen, daß ein Tag kommen würde, wo der lezte ihrer Abkömmlinge aus dem Beſiz ſeines Erbguts vertrieben, und als heimathloſer Wanderer ausgeſtoßen würde? Doch nur die Natur iſt hienieden unwandelbar. Die Sonne wird eben ſo ſchön dieſe Trümmer beleuchten, ob ein Fremdling oder ein verſchmizter Rechtsverdreher darin haußt, als da der Stifter zuerſt auf ihren ſtolzen Zinnen ſeine Banner entfaltete.

Unter dieſen Betrachtungen gelangte Mannering an den Thorweg des Hauſes, das dieſen Tag Jedermann offen ſtand. Er trat mit noch andern ein, welche ſich durch die Gemächer zerſtreuten, um ſich Stücke zum Kauf auszuſuchen, oder ihre

Neugierde zu befriedigen. In einer ſolchen Szene liegt immer etwas Melancholiſches, das ihr auch die günſtigſten Umſtände nicht nehmen können. Der unordentliche Zuſtand des Hausgeräthes, das zum Behuf leichterer Ueberſicht und Wegſchaffung für die Käufer aus ſeiner alten Lage gerückt iſt, fällt dem Auge unangenehm auf. Jene Gegenſtände, die, recht und anſtändig geordnet, imponiren, machen nun einen ärmlichen unangenehmen Eindruck, und die Gemächer, alles deſſen beraubt, was ſie zierlich und wohnlich macht, ſtehen als Bild des Verfalls und der Verwüſtung da. Auch fällt es widerlich auf, wenn das Heiligthum häuslicher Geſelligkeit und Abgeſchiedenheit der gaffenden Neugierde der Menge blosgeſtellt iſt; wenn man ihre intereſſirten Bemerkungen, ihre Witzreden über altmodiſche Geräthſchaften und Kleidungsſtücke, die ihrem Auge fremd erſcheinen, — kurz alle jenen drolligen Späße mit anhört, die durch ein paar Maß Whiskey, wie man ſie in Schottland bei ſolchen Gelegenheiten gewöhnlich in der Reihe herum einſchenkt, noch geſteigert werden. Alle dieſe gewöhnlichen Auftritte gab es nun auch zu Ellangowan; allein für das ſittliche Gefühl mußten ſie in dieſem beſondern Falle, wo ſie den gänzlichen Ruin eines alten höchſt ehrwürdigen Hauſes anzeigten, äußerſt ſchmerzhaft und empfindlich ſein.

Es dauerte geraume Zeit, bis Oberſt Mannering Jemand geneigt fand, ihm auf die wiederholte Frage über den Beſitzer von Ellangowan ſelbſt Auskunft zu geben. Endlich erzählte ihm eine alte Dienſtmagd, welche, indem ſie ſprach, ſich die Schürze weinend vor ihr Geſicht hielt: „Es ging Anfangs beſſer mit dem Laird, und man hoffte, er würde heute im

Stande ſein, das Haus zu verlaſſen; Fräulein Lucie erwartete den Wagen jeden Augenblick, und da der Tag für die Jahrezeit ſchön genug ſei, hätten ſie ihn im Lehnſtuhle auf den grünen Plaz vor dem alten Kaſtell gebracht, damit er nicht der Neugierde der Menge ſo ſehr blosgeſtellt wäre." Dahin begab ſich nun Obriſt Mannering, um ihn aufzuſuchen, und erblickte bald eine kleine Gruppe, die aus vier Perſonen beſtand. Der Weg führte eine Treppe hinauf, und ſo behielt er Zeit genug, dieſe, indem er auf ſie zutrat, wieder zu erkennen, und zu überlegen, auf welche Art er ſich bei ihnen einführen wolle.

Herr Bertram, von Gicht gelähmt und beinahe jeder Bewegung unfähig, nahm den Lehnſeſſel ein; ſeine Nachtmüze auf dem Kopf, mit einem weiten Kamelotrock auf dem Leibe hatte er ſeine Füße in Tücher gewickelt. Hinter ihm ſtand mit kreuzweis über den Stock, auf den er ſich ſtüzte, gelehnten Händen, Domine Simſon, den Mannering ſogleich wieder erkannte. Die Zeit hatte in ſeinem Aeußern keine weitere Veränderung hervorgebracht, als daß ſein ſchwarzer Rock etwas ins Braune verſchoſſen war, und ſeine Wangen eingefallener ſchienen, als da ihn Mannering das lezte Mal ſah. Auf der einen Seite des alten Mannes ſtand eine ſylphengleiche Geſtalt — ein Mädchen von ungefähr ſiebzehn Jahren, in welcher der Obriſt ſeine Tochter vermuthete. Sie ſah von Zeit zu Zeit ängſtlich nach dem Thorweg hin, als ob ſie den Wagen erwartete, und beſchäftigte ſich während dieſer Zeit damit, die Tücher zurecht zu legen, um ihren Vater vor der Kälte zu bewahren, und die Fragen zu beantworten, welche er mit grämlicher Ungeduld an ſie machte. Sie getraute ſich nicht,

nach dem Schloße, wie ſie es nannten, hinzublicken, obgleich das Geräuſch der dort verſammelten Menge ihre Aufmerkſamkeit unaufhörlich nach jener Seite hinzog. Die vierte Perſon in der Gruppe war ein ſtattlicher, wohlgeſtalteter, junger Mann, der Miß Bertrams ängſtliche Sorgfalt und Kummer für ihren Vater zu theilen ſchien.

Er war der erſte, welcher den Obriſten Mannering bemerkte, und ihm ſogleich entgegenging, als wollte er ihm mit höflicher Zuvorkommenheit den Anblick der unglücklichen Gruppe entziehen. Mannering ſtand ſogleich ſtill, und erklärte ihm, „er ſei ein Fremder, dem Herr Bertram früher Güte und Gaſtfreundſchaft erwieſen, und würde ihm in einer ſo betrübten Lage nicht beſchwerlich gefallen ſein, wenn er ihn nicht hülflos und verlaſſen glaubte, er wünſche Herrn Bertram und der jungen Lady ſeiner Seits alle in ſeinen Kräften ſtehenden Dienſte zu leiſten.“

So blieb er in einiger Entfernung von dem Lehnſeßel ſtehen. Sein alter Bekannter ſtarrte ihn mit matten, erloſchenen Augen an, die kein Zeichen des Wiedererkennens ausdrückten — der Domine ſchien zu tief in Bekümmerniß verſunken, als daß er ſeine Gegenwart bemerken konnte. Der junge Mann ſprach bei Seite mit Miß Bertram, welche dann ſchüchtern vortrat, und Herrn Mannering für ſeine Güte dankte; „ihr Vater,“ ſagte ſie, indem ihr die Thränen in die Augen traten, — „ſei, wie ſie fürchte, nicht mehr im Stand, ſich ſeiner zu erinnern.“ Dann wandte ſie ſich mit dem Obriſten zu dem Lehnſeßel zurück, und ſagte; — „Vater, dieß iſt Herr Mannering, ein alter Freund, der Sie beſuchen will.“

„Er iſt mir herzlich willkommen,“ — verſezte der alte Mann, auf ſeinem Seſſel ſich aufrichtend, und eine höfliche Verneigung gegen den Fremden verſuchend, während ein Strahl gaſtfreundlicher Zufriedenheit über ſeine verblichenen Geſichtszüge hinlief; „aber, liebes Kind, wir wollen in das Haus hinab, du darfſt den Herrn da nicht hier im Luftzuge laſſen, — Domine, nehmt den Schlüſſel zum Weinkeller. Herr Man — der Herr wird auf ſeinen Ritt einige Erfriſchung bedürfen.“

Mannering war durch den Kontraſt, den ſein Gedächtniß zwiſchen dieſer Aufnahme und jener, die er bei demſelben in früheren Zeiten gefunden, unausſprechlich ergriffen. Er konnte ſeine Thränen nicht unterdrücken, und ſeine unverholene Rührung hatte ihm mit einem Mal das Zutrauen der freundloſen jungen Lady erworben. „Ach!“ rief ſie, „dieß iſt ein Unglück, das auch dem Fremden nahe gehen muß; — und doch iſt es beſſer für meinen Vater, als wenn er Alles wiſſen und fühlen könnte.“

Ein Bedienter in Livree kam nun die Treppe herauf und ſagte leiſe zu dem jungen Herrn: — „Junker Karl, die Lady wartet hier unten mit Schmerzen auf Sie, um für Sie auf das Käſtchen von ſchwarzem Ebenholz ein Gebot zu thun, und Lady Jean Devorgoil iſt auch bei ihr — Sie müſſen aber ſogleich kommen!“

„Sag ihnen, Tom, du könneſt mich nicht finden, oder, halt — ſag, ich ſehe nach den Pferden.“

„Nein, nein!“ — ſprach Lucie Bertram mit ernſter Miene; „wenn ſie das Elend dieſes unglücklichen Augenblicks nicht noch vergrößern wollen, ſo gehen Sie ſogleich zu der

Geſellſchaft. — Dieſer Herr da wird uns, hoff' ich, ſchon zu dem Wagen geleiten."

„Keine Frage, Fräulein," verſezte Mannering, „Ihr junger Freund darf ſich darauf verlaſſen."

„So leben Sie denn wohl!" ſprach Mr. Karl, und flüſterte ihr etwas ins Ohr — dann eilte er die Treppe hinab, als ob ihn ſonſt ſein Entſchluß wieder reuen könnte.

„Wo will Karl Hazlewood hin?" fragte der kranke Mann, der an ſeine Gegenwart und Aufmerkſamkeit gewohnt zu ſein ſchien; „wo geht Karl Hazlewood hin? — was treibt ihn ſo ſchnell hinweg?"

„Er wird gleich wieder da ſein," antwortete Lucie ſanft. Nun vernahm man Stimmen von den Ruinen her. Der Leſer wird ſich erinnern, daß das Schloß mit dem Seegeſtade durch eine Treppe, auf welcher die Sprechenden heraufgeſtiegen waren, in Verbindung ſtand.

„Ja, — hier gibt es Kalkmuſcheln und Auſterſchalen in Menge, wie Ihr ſeht — und wenn einer ein neues Haus bauen will, was allerdings nothwendig ſein wird, ſo findet er zugehauene Steine genug, um dieſe alte Teufelshöhle her." —

„Guter Gott!" rief Miß Bertram haſtig gegen Simſon, „das iſt Gloſſin, ich erkenne den Böſewicht an ſeiner Stimme! — Wenn ihn der Vater zu Geſicht bekommt, ſo geht es auf der Stelle mit ihm aus!"

Simſon drehte ſich herum, und ſchritt langſam dem Ankommenden entgegen, in dem Augenblick, wo dieſer unter dem Bogen des Portals hervorkam. „Heb' Dich von dannen!" rief er, „heb' Dich von dannen! willſt Du ihn töden, um das Seine an Dich zu bringen?"

„Laßt's gut ſein, Herr Domine Simſon," antwortete Gloſſin höhniſch, „wenn Ihr nicht auf der Kanzel predigen könnt', ſo wollen wir es Euch hier erlaſſen. Wir haltens mit dem Geſez, guter Freund, und überlaſſen Euch das Evangelium."

Die bloſe Erwähnung ſeines Namens pflegte in lezter Zeit das Gemüth des unglücklichen Kranken in die leidenſchaftlichſte Aufreizung zu verſezen; ſeine Stimme that augenblicklich Wirkung. Mr. Bertram raffte ſich ohne Beiſtand auf, und wandte ſich gegen ihn, das Geiſterartige in ſeinen Geſichtszügen bildete einen auffallenden Kontraſt mit dem heftigen Ausdruck ſeiner Stimme. — „Aus meinem Geſicht, du Natter! Du erſtarrte Schlange, die ich ſo lang in meinem Buſen wärmte, bis ſie mir in's Herz ſtach! — Fürchteſt Du nicht, daß die Mauern meiner väterlichen Wohnung über Dir zuſammenſtürzen und Dir Hals und Beine brechen! — Warſt Du nicht freundlos, heimathlos, geldlos — als ich Dich aufnahm — und iezt vertreibſt Du mich — mich und das unſchuldige Kind da, freundlos, heimathlos und geldlos aus dem Hauſe, das uns und unſern Vorfahren ſeit tauſend Jahren Schirm und Obdach gab?"

Wäre Gloſſin allein geweſen, ſo hätte er ſich wahrſcheinlich hinweggeſchlichen; das Bewußtſein aber, daß außer der Perſon, die mit ihm kam, und eine Art von Feldmeßer war, noch ein Fremder zugegen war, beſtimmte ihn, zur Unverſchämtheit ſeine Zuflucht zu nehmen. Allein die Aufgabe war ſelbſt für ſeine Frechheit beinahe zu groß. — „Sir — Sir — Herr Bertram — Sir, Sie ſollten nicht mich, ſondern Ihre eigene Unklugheit tadeln."

Die Entrüſtung Mannering's war aufs höchſte geſtiegen.

„Sir" begann er gegen Gloſſin, „ohne in die Würdigung dieſes Streites einzugehen, muß ich Ihnen erklären, daß Sie Zeit, Ort und Geſellſchaft ſehr ungeſchickt wählten. Sie würden mich daher ſehr verbinden, wenn Sie ſich ohne weiteres entfernten."

Gloſſin, ein großer, ſtarker, muskulöſer Mann, war nicht abgeneigt, ſich dem Fremden zu widerſetzen, mit dem er es eher glaubte aufnehmen zu können, als eine faule Sache gegen ſeinen beleidigten Gönner durchzuführen. — „Ich kenne Sie nicht, mein Herr, und leide nicht, daß man ſich ſo verdammte Freiheiten gegen mich herausnimmt."

Mannering hatte heißes Blut — ſeine Augen ſprühten Feuer, er biß ſich in die Lippen, daß das Blut herablief, und näherte ſich Gloſſin — „Sehen Sie ſich wohl vor, mein Herr," begann er, „daß es Ihnen keinen Schaden bringt, wenn Sie mich kennen lernen; ich kenne Sie! und wenn Sie ſich nicht augenblicklich, und ohne ein Wort zu verlieren, hinwegbegeben, ſo ſollen Sie einen Sprung in dieſen Abgrund thun!"

Der gebieteriſche Ton ſo gerechter Entrüſtung brachte den Prahler augenblicklich zum Schweigen. Er zögerte, kehrte um, und murmelte etwas zwiſchen den Zähnen, als ob er die Lady nicht beläſtigen wolle, und befreite ſie von ſeiner verhaßten Gegenwart.

Der Poſtillon der Frau Mac Candliſh, der noch zeitig genug gekommen war, um zu hören, was vorging, rief: „hätte er ſich nicht allſobald aus dem Staub gemacht, wollte ich dem niederträchtigen Schurken einen Tritt vor den — gegeben haben, daß er wie ein Pfropf von der Bouteille geflogen wä-

re.“ Er trat dann vor, mit der Nachricht, daß ſeine Pferde für den Kranken und ſeine Tochter in Bereitſchaft wären. Allein ſie waren nicht mehr nöthig. Die lezte Anſtrengung der höchſten Entrüſtung hatte Herrn Bertram ſo erſchöpft, daß er in ſeinen Lehnſeßel zurückſank, und ohne Zuckung oder Seufzer aus dem Leben ſchied. So wenig Veränderung brachte das Erlöſchen des lezten Lebensfunkens in ſeinem Aeußern hervor, daß erſt das Angſtgeſchrei ſeiner Tochter, als ſie ſeine Augen erſtarrt ſah, und fühlte, daß ſein Puls ſtille ſtand, den Anweſenden ſeinen Tod verkündigte.

---

## Zweites Kapitel.

Die Glock' ſchlägt eins! – Nicht achten wir der Zeit,
Bis ſie dahin iſt. Darum leiht der Menſch
Ihr weislich eine Zung'. Als ob ein Engel ſpräche,
Dringt in mein Inneres ihr feierlicher Laut.

Young.

Die Lehre, welche der Dichter ſehr ſchön von der Nothwendigkeit des Zeitmaßes nimmt, findet ihre volle Anwendung auf unſere Gefühle in Betreff der Sterbezeit, welche das Schickſal dem ganzen Menſchenleben angewieſen hat. Wir ſehen, wie Betagte, Kranke und mit lebensgefährlichen Arbeiten Beſchäftigte, zitternd über dem Abgrund hängen; allein wir nehmen keine Kenntniß von der allgmeinen Hinfälligkeit, als bis mit einem Mal Alles vor unſern Augen zuſammengeſtürzt iſt. Dann wenigſtens für einen Augenblick

Schrickt unſre Furcht und Hoffnung auf
Und an dem ſchmalen Lebensrand
Schau'n in den ſchwarzen Abgrund wir
Der Ewigkeit hinab, der unſrer wartet! –

Die Menge der verſammelten Zuſchauer und neugierigen Gaffer zu Ellangowan war ihrem Zeitvertreib oder ihren Geſchäften (wie ſie es nannten) die ſie hieher gebracht, mit wenigem Mitgefühl für die Leiden derjenigen nachgegangen, über welche dieſes Unglück verhängt worden war. Wenige wußten etwas von der Familie. Der Vater war in Abgeſchiedenheit, Kränklichkeit und darbender Armuth ſeit vielen Jahren der Aufmerkſamkeit ſeiner Mitmenſchen entzogen – die Tochter hatten ſie nie kennen gelernt. Als ſich aber die Nachricht verbreitete, daß dem unglücklichen Herrn Bertram in dem Augenblick, wo er mit größter Anſtrengung verſuchte, die Behauſung ſeiner Väter zu verlaſſen, das Herz gebrochen ſei, brach auch das Mitgefühl plözlich in einen Strom aus, gleich den Gewäſſern, die aus den Felſen ſprangen, als ihn der Prophet mit ſeinem Stabe ſchlug. Die uralte Abkunft und makelloſe Rechtlichkeit der Familie kehrte ihnen ins Gedächtniß zurück, und die dem Unglück gebührende Achtung, die in Schottland ſelten umſonſt ihren Zoll verlangt, wurde ihm in vollem Maaße zu Theil.

Herr Mac Morlan erklärte ſogleich, daß er alle weitere Schritte zum Verkauf des Gutes und des anderweitigen Eigenthums einſtellen, und den einſtweiligen Beſiz der jungen Lady ſo lange geſtatten wolle, bis ſie ſich mit ihren Freunden weiter berathſchlagt, und für das Begräbniß ihres Vaters die gehörige Vorkehrung getroffen habe.

Gloſſin unterlag einen Augenblick dem Ausdruck allge-

meinen Mitleids, bis er bemerkte, daß der Unwille des Volkes ſich nicht auf ihn gewendet, und hatte dann die Frechheit, zu verlangen, daß mit dem Verkaufe fortgeſahren werden müßte.

„Ich nehme den Aufſchub auf meine Verantwortlichkeit,“ entgegnete der Stellvertreter des Sheriffs, „und ſtehe für die Folgen ein. Ich werde auch die erforderliche Anzeige machen, wann die Sache wieder ihren Fortgang haben ſoll. Es liegt in dem Intereſſe aller Betheiligten, daß die Güter um den höchſten Preis losgeſchlagen werden, und dieß iſt ſicherlich nicht die paſſendſte Zeit hiefür. — Ich nehme die ganze Verantwortlichkeit über mich.“

Gloſſin verließ das Haus in aller Eile; und that wahrſcheinlich wohl daran, da unſer Freund Jack Jabos mit einem zahlreichen Haufen barfüſſiger Jungen in der Nähe hielt, um ihn aus dem Edelhofe zu werfen.

Es wurden ſogleich zur Aufnahme der jungen Lady und zur Ausſtellung der Leiche ihres Vaters einige Zimmer eingerichtet. Mannering hielt ein weiteres Einſchreiten für unnöthig, da es leicht hätte mißdeutet werden können. Auch bemerkte er, daß mehrere, mit dem Hauſe Ellangowan verwandte Familien, die ihren Anſpruch auf adelige Geburt aus dieſer Verwandtſchaft ableiteten, geneigt waren, ihren Stammbäumen einen Tribut zu bezalen, den das Unglück ihrer vorgeblichen Verwandten ihnen nicht abgenöthigt hatte. Und da ſieben Herrn von Rang und Vermögen, von denen ihm keiner bei Lebzeiten einen Zufluchtsort gegeben hätte, ſich (wie einſt die ſieben Städte um die Geburt Homers) um die Ehre der Oberaufſicht über die Feierlichkeiten bei dem Begräbniß

niß des verſtorbenen Gottfried Bertram ſtritten, entſchloß er ſich, weil ſeine Gegenwart dermalen ganz unnüz war, einen kleinen Ausflug von vierzehn Tagen zu machen; nach deren Ablauf die vertagte Verſteigerung der Güter Ellangowans vor ſich gehen ſollte. Bevor er aber abreiste, ſuchte er noch eine Unterredung mit dem Domine zu bekommen. Der arme Mann erſchien auf die Nachricht, daß ein vornehmer Herr ihn ſprechen wolle, mit einem Ausdruck von Erſtaunen in ſeinen eingefallenen Zügen, denen der neue Kummer ein noch grämlicheres Gepräge aufgedrückt hatte. Er machte mehrere tiefe Bücklinge vor Mannering, richtete ſich wieder auf und erwartete geduldig, was der Herr zu befehlen hätte.

„Sie werden wohl nicht errathen, Herr Simſon," begann Mannering, „was ein Fremder, wie ich, Ihnen zu ſagen haben könnte?"

„Es müßte denn ſein, daß Sie mir einen jungen Menſchen zum Unterricht in den ſchönen Wiſſenſchaften, und in den humanioribus anvertrauen wollen, — aber ich kann nicht — ich kann nicht — indem mir dermalen ein anderes Geſchäft obliegt."

„Nein, Herr Simſon, meine Wünſche verſteigen ſich nicht ſo hoch, ich habe keinen Sohn, und meine einzige Tochter würden Sie, wie ich glaube, nicht zur Schülerin haben wollen."

„Nein, wahrlich nicht. Obgleich ich Miß Lucie früher in den nüzlichſten Kenntniſſen unterrichtete, nur im Nähen und Zuſchneiden gab ihr die alte Haushälterin die nöthige Anweiſung."

„Wohl, mein Herr, von Miß Lucie wollte ich ſprechen:

— Sie werden ſich meiner vermuthlich nicht mehr erinnern?" Simſon, deſſen Geiſt ziemlich abweſend war, erinnerte ſich weder des Sterndeuters von frühern Jahren her, noch auch des Fremden, der erſt noch ſeines Gönners Partei gegen Gloſſin genonnen; ſo ſehr hatte der plözliche Tod ſeines Freundes alle ſeine Gedanken verwirrt.

„Schon gut, das thut nichts zur Sache — ich bin ein alter Bekannter von dem ſeligen Herrn Bertram, habe den Willen und die Mittel, ſeiner Tochter unter den gegenwärtigen Umſtänden beizuſtehen. Ueberdieß habe ich auch Luſt, dieſen Kauf zu machen, und wünſchte, daß Alles im Hauſe in Ordnung bliebe. Wollten ſie nun die Güte haben, dieſe geringe Summe zu den gewöhnlichen Hausausgaben zu verwenden?" Mit dieſen Worten händigte er dem Domine eine Börſe mit einigen Goldſtücken ein.

„Pro — di — gi — os!" rief Domine Simſon, „wenn aber Euer Gnaden verziehen wollten —"

„Nicht möglich, Herr Simſon!" entgegnete Mannering, indem er ihn verließ.

„Pro — di — gi — os!" rief Simſon wieder, indem er dem Fremden bis zur Treppe folgte, und die Börſe immer noch in den Händen hielt. „Was aber dieſe geprägte Summe Geldes anbelangt," — allein Mannering war die Treppen hinab, bevor er zu Ende kam.

„Pro—di—gi—os!" rief Domine Simſon zum dritten Male, und ſtand nun unter der Hausthür. „Was aber die Summe geprägten Goldes" —

Allein Mannering war ſchon zu Pferde und konnte ihn nicht mehr hören. Der Domine, welcher nie weder für ſich noch

für andere auch nur den vierten Theil dieſer Summe, obgleich ſie nicht mehr, denn zwanzig Guineen betrug, in Händen hatte, ging nun mit ſich zu Rathe, wie er ſich ausdrückte, was er mit dieſem ihm anvertrauten Pfunde anfangen ſollte. Zum Glück fand er in Mac Morlan einen uneigennüzzigen Rathgeber, der ihm die beſten Mittel und Wege angab, wie er ſie für die Bequemlichkeiten der Miß Bertram verwenden müßte, was doch wohl und unbezweifelt in der Abſicht des edlen Gebers lag.

Manche von dem benachbarten Adel waren nun eifrig bemüht, Miß Bertram gaſtfreundliche Anerbietungen zu machen. Allein ſie fühlte eine unüberwindliche Abneigung, für die erſte Zeit in eine Familie einzutreten, wo ſie wohl mehr ein Gegenſtand der Barmherzigkeit als der thätlichen Gaſtfreundſchaft geworden wäre, und entſchloß ſich, das Gutdünken und den Rath der nächſten Anverwandtin ihres Vaters, Miß Margarethe Bertram's von Singleſide abzuwarten, der, als einer alten unverheiratheten Lady, ſie ihre gegenwärtige unglückliche Lage geſchrieben hatte. Die Leichenbeſtattung des verſtorbenen Herrn Bertram ward nun in anſtändiger Stille vollzogen; und die unglückliche junge Lady konnte ſich nur noch auf kurze Zeit als Inhaberin des Hauſes betrachten, in dem ſie geboren, und ſo lange mit Geduld und aufopfernder Sorgfalt „die Wiege des kindiſchen Alter's gewiegt." Ihre Bekanntſchaft mit Herrn Mac Morlan gab ihr Hoffnung, daß ſie nicht plözlich, und auf unfreundliche Art aus ihrem Zufluchtsort verſtoſſen werden würde; allein das Schickſal hatte es anders beſchloſſen.

Zwei Tage vor der zum Verkauf der Güter und Habſe-

ligkeiten Ellangowan's anberaumten Friſt hatte Mac Morlan ſtündlich den Obriſten Mannering oder wenigſtens ſchriftliche Vollmacht, für ihn zu handeln, erwartet; allein beides vergeblich. Herr Mac Morlan erwachte am frühen Morgen — ging auf das Poſtamt, — aber keine Briefe waren an ihn angekommen. Er ſuchte ſich zu überreden, daß er Obriſt Mannering zum Frühſtück bei ſich ſehen würde, ließ daher ſeine Gattin das beſte Porcellan herrichten, und bereitete ſich ſelbſt zum Empfange deſſelben. Alles war vergeblich. „Hätte ich dieß vorhergeſehen,“ dachte er bei ſich, „ich hätte ganz Schottland durchreißt, bis ich Jemand gefunden, der Gloſſin überboten hätte.“ Allein ſolche Betrachtungen waren zu ſpät. Die beſtimmte Stunde rückte heran, und die Parteien begaben ſich auf das Stadthaus zu Kippletringan, wo der hinausgeſchobene Kauf vor ſich gehen ſollte. Mac Morlan brauchte ſo viel Zeit, als ſchicklicher Weiſe anging, mit den Präliminarien und der Verleſung der Kaufsartikel zu, als ob er ſein eigenes Todesurtheil zu verkündigen hätte. So oft die Thür aufging, wandte er ſein Auge dahin, mit Hoffnungen, die mehr und mehr ſich verminderten. Er horchte auf jedes Geräuſch auf der Straße, und meinte immer den Hufſchlag von Pferden oder das Rollen eines Wagens unterſcheiden zu müſſen. Alles war umſonſt. Noch ein Gedanke ſtieg plözlich in ihm auf, Obriſt Mannering könnte eine andere Perſon mit der Sache beauftragt haben — er wollte keinen Augenblick über den Mangel an Zutrauen zürnen, das ein ſolches Benehmen an den Tag gelegt hätte. Allein auch dieſe Hoffnung war ungegründet. Nach einer feierlichen Pauſe bot Herr Gloſſin den angeſezten Preis für die Ländereien und die Baronie

von Ellangowan. Keine Einrede erfolgte, kein Mitbewerber wollte ſich zeigen, ſo daß nach dem Ablauf des gewöhnlichen Zeitraums, der nach dem Stundenglas beſtimmt iſt, während bemeldter Käufer die erforderliche Sicherheit gewährte, Herr Mac Morlan ſich genöthigt ſah, in den herkömmlichen Kunſtausdrücken, „kund und zu wiſſen zu thun, daß der Verkauf geſezmäßig abgeſchloſſen, und beſagter Gilbert Gloſſin als Käufer ſothaner Ländereien und Güter anzunehmen ſei.“ Der ehrliche Beamte weigerte ſich, an dem glänzenden Gaſtmahle Theil zu nehmen, wozu Gilbert Gloſſin, nunmehriger Esquire von Ellangowan, die übrige Geſellſchaft einlud. Er kehrte mit erbittertem Unmuth nach Hauſe zurück, und überließ ſich ſeinen Klagen über die Flatterhaftigkeit und den Wankelmuth dieſer indiſchen Nabobs, die nie wüßten, was ſie in zehen Tagen thun würden. Indeſſen ſchlug ſich der Zufall ins Mittel, und hemmte Mac Morlan's weitere Zornergießungen.

Gegen ſechs Uhr Abends kam ein, nach Ausſage des Dienſtmädchens ganz betrunkener Bote, mit einem Paket von Obriſt Mannering an, das vier Tage früher datirt war, in einer Stadt, die hundert (engliſche) Meilen von Kippletringan entfernt war. Es enthielt für Herrn Mac Morlan oder jeden Andern, den dieſer damit beauftragen mochte, die Vollmacht, gedachten Kauf abzuſchließen, nebſt der Nachricht, daß eine bedeutende Familienangelegenheit den Obriſten dermalen nach Weſtmoreland gerufen habe, wo ihn Briefe unter der Adreſſe des Herrn Arthur Mervyn Esquire von Mervynhall treffen würden. In der höchſten Wuth warf Mac Morlan dem unſchuldigen Dienſtmädchen die Briefſchaften an den Kopf, und war nur mit Mühe davon abzuhalten, daß er den Schur-

ken von Boten, durch deſſen Nachläßigkeit und Trunkenheit gedachte Hoffnung fehlgeſchlagen, nicht mit eigener Hand durchprügelte.

---

## Drittes Kapitel.

Mein Gold und Silber iſt all verthan,
 Nimm hin mein Land als dein.
Gib mir dein Gold, John von der Ell',
 Mein Land ſoll dein eigen ſein.
Dann nimmt ihn John mit vor Gericht,
 Gibt ihm ein Handgeld drauf.
Für jedes Pfund, das John ihm wiegt,
 Gewinnt John drei im Kauf.

Der Erbe von Linne.

Gedachter Gloſſin ging noch weiter, als dieſer John, er ſuchte ſich zum Erben von Ellangowan zu machen, ohne ſich mit der läſtigen Zeremonie des „guten rothen Goldes" lange aufzuhalten. Miß Bertram erfuhr nicht ſobald dieſe ſchmerzliche und in lezter Zeit unerwartete Kunde, als ſie augenblicklich zur Räumung des Edelhofes Anſtalt machte. Herr Mac Morlan leiſtete ihr bei dieſen Vorkehrungen hülfreiche Hand, und drang ſo höflich in ſie, ſein gaſtfreundliches Obdach ſo lange anzunehmen, bis ſie von ihrer Verwandtin Nachricht bekommen hätte, oder im Stande wäre, ſich eine ſorgenfreie Zukunft zu ſichern, daß ſie es für unfreundlich hielt, eine mit ſolcher Herzlichkeit gemachte Einladung auszuſchlagen. Mac Morlan's Gattin war eine gebildete Frau,

und ſowohl durch Geburt als Manieren wohl geeignet, einen ſolchen Beſuch aufzunehmen, und Miß Bertram ihren Aufenthalt angenehm zu machen. Sie war ſomit einer zeitigen Heimath und gaſtfreundlichen Aufnahme gewiß, und konnte mit leichterem Herzen den wenigen Dienſtleuten ihres Vaters den rückſtändigen Lohn ausbezalen und ſie entlaſſen.

Wenn beide Theile achtungswerthe Eigenſchaften beſizen, iſt ein ſolches Geſchäft immerhin ſehr angreifend. — Die gegenwärtigen Umſtände mußten einen doppelt rührenden Eindruck machen. Alle empfingen, was ihnen gebührte, und noch etwas darüber mit Dank, guten Wünſchen und unter Thränen nahmen ſie Abſchied von ihrer jungen Gebieterin. Zulezt blieben in dem Sprachzimmer nur noch Herr Mac Morlan, welcher kam, ſeinen Gaſt in ſein Haus einzuführen, Domine Simſon und Miß Bertram. „Und nun,“ begann das arme Mädchen, „muß ich mich von meinem älteſten und gütigſten Freunde verabſchieden. — Gott ſegne Sie, Herr Simſon, und vergelte Ihnen den gütigen Unterricht, den Sie der armen Schülerin ertheilt, und Ihre Freundſchaft gegen ihn, der nun hingegangen — ich hoffe oft etwas von Ihnen zu hören.“ Hiemit drückte ſie ihm ein Papier mit einigen Geldſtücken in die Hand, und erhob ſich, als ob ſie das Zimmer verlaſſen wollte. Auch Simſon ſtand auf; allein es geſchah nur, um mit einem geiſterartigen Ausdruck der Verwunderung zurückzubeben. Der Gedanke einer Trennung von Miß Lucie war ihm in der Einfalt ſeines Herzens noch nie gekommen. — Er legte das Geld auf den Tiſch. „Es iſt gewiß, Sie waren berechtigt,“ ſprach Mac Morlan, ſeine Abſicht mißkennend, „wofern die Umſtände“ — allein Herr

Simſon winkte ihm ungeduldig mit der Hand, und ſagte: — „nicht des Gewinnſtes wegen, — allein daß ich, der von Ihres Vaters Brod gegeſſen und aus ſeinem Becher getrunken, ſeit mehr als zwanzig Jahren — daran denken ſoll, Sie in Noth und Kummer zu verlaſſen — nein, Miß Lucie, daran dürfen Sie nicht denken; Sie würden Ihres Vaters armen Hund nicht ſo von ſich ſtoßen, wollen Sie mich ſchlimmer als das Windſpiel behandeln? Nein, Miß Lucie Bertram, ſo lang ich lebe, will ich mich nicht von Ihnen trennen — ich will Ihnen nicht zur Laſt fallen — ich habe ſchon über die Mittel nachgedacht, dem vorzubeugen. Gleichwie einſt Ruth zu Naemi ſagte: „Rede mir nicht ein, daß ich dich verlaſſen ſollte, und von dir umkehren! wo du hingehſt, da will ich auch hingehen, wo du bleibſt, da bleibe ich auch, dein Volk ſoll mein Volk und dein Gott mein Gott ſein. Wo du ſtirbſt, da ſterbe ich auch, und will da begraben werden — der Herr thue mir dieß und das, der Tod muß dich und mich ſcheiden." — Während dieſer Rede, der längſten, die Domine Simſon jemals gehalten, drangen der guten Seele Thränen aus den Augen, und weder Lucie noch Mac Morlan konnten dieſem unerwarteten Erguß von Zuneigung und Anhänglichkeit ihre Theilnahme verſagen. „Herr Simſon," begann Mac Morlan endlich, nachdem er bald zu ſeiner Doſe, bald zu ſeinem Sacktuche Zuflucht genommen, „mein Haus iſt groß genug, und ein Bett ſteht Ihnen zu Dienſt, ſo lange Miß Bertram uns mit ihrer Gegenwart beehrt, und ich werde mich glücklich ſchätzen, wenn mein Haus durch die Aufnahme eines Mannes von Ihrem Werth und Ihrer Treue geehrt werden wird." Und mit einem Zartge-

fühl, das jede Einwendung von Seiten Miß Bertrams über ihren unerwarteten Trabanten beſeitigen ſollte, fuhr er fort: „Mein Geſchäft bringt es oft mit ſich, daß ich eines beſſern Rechenmeiſters bedarf, als ich dermalen unter meinen Schreibern habe, es würde mir daher ſehr erwünſcht ſein, wenn ich auf dieſe Art dann und wann auf Ihren Beiſtand rechnen dürfte."

„Verſteht ſich!" fiel Simſon eilig ein, „ich verſtehe die doppelte Buchhaltung, und die italieniſche Methode." Unſer Poſtillon war ſchon vorhin in das Zimmer getreten, um anzukündigen, daß Wagen und Pferde bereit ſtünden; er hatte ſich während dieſer auſſerordentlichen Szene in einen Winkel gedrückt, und verſicherte nachher Miß Mac Candliſh, daß es das Herzzerſchneidentſte geweſen, was er jemals geſehen; „Der Tod meines Grauſchimmels, der armen Liſe, war nichts dagegen." Dieſer unbedeutende Umſtand ward nachmals von großer Wichtigkeit.

Die Gäſte wurden von Miß Mac Morlan gaſtfreundlich empfangen; ihr ſowohl als andern hatte ihr Gatte angedeutet, daß er Domine Simſon zum Beiſtand für einige verwickelte Rechnungen angeſprochen habe; ſo lange dieſe Beſchäftigung dauerte, würde er der Bequemlichkeit wegen in ſeinem Hauſe wohnen. Mac Morlan's Weltkenntniß hatte ihn bewogen, der Sache dieſe Wendung zu geben, indem er ſah, daß, ſo achtungswürdig auch die Anhänglichkeit des Domine war, und ſeinem Herzen ſo wie der Familie Ellangowan große Ehre machte, ſein Aeuſſeres doch nicht ſonderlich einladend war, um ihn zum Damengeſellſchafter zu machen, und auf jeden Fall im Gefolge einer jungen Schön-

heit von ſiebzehn Jahren als eine poſſirliche Zugabe erſcheinen mußte. Domine Simſon unterzog ſich mit großem Eifer den Geſchäften, die Herr Mac Morlan ihm auftragen mochte; allein es wurde bald bemerkt, daß er zu einer gewiſſen Stunde nach dem Frühſtück regelmäßig verſchwand, und erſt zur Mittagszeit wieder kehrte. Den Abend beſchäftigte er ſich mit ſeinen neuen Amtsarbeiten. Am Sonnabend trat er dann mit triumphirendem Blicke vor Mac Morlan, und legte zwei Goldſtücke auf den Tiſch. „Was ſoll das, Domine?" fragte Mac Morlan.

„Erſtlich möchte ich Ihnen, würdiger Herr, eine kleine Entſchädigung für meinen Aufenthalt in Ihrem Hauſe geben — und den Ueberreſt für den Gebrauch der Fräulein Lucie Bertram verwenden."

„Aber, lieber Herr Simſon, Ihre Arbeiten für mich entſchädigen mich ja mehr als hinlänglich. Ich bin Ihr Schuldner."

„So nehmen Sie," verſezte Domine, mit der Hand eine Bewegung machend, „das Ganze für Fräulein Lucie."

„Gut, woher aber das Geld, lieber Domine?" —

„Es iſt ehrlich erworben, Herr Mac Morlan, es iſt das Honorar, welches ich der Güte eines jungen Herrn verdanke, dem ich in den Sprachen Unterricht ertheile — ich leſe täglich drei Stunden mit ihm."

Nach ein paar weitern Fragen hatte er von dem Domine erhoben, daß dieſer freigebige Scholar der junge Hazlewood war, und täglich bei Frau Candliſh bei ſeinem Lehrer zum Unterricht eintraf. Die Lobeserhebung der Frau über Simſons uneigennüzige Anhänglichkeit an die junge Lady hatte ihm dieſen unermüdlichen, großmüthigen Schüler gewonnen.

Mac Morlan war von dem, was er hörte, nicht wenig überraſcht. Domine Simſon war ohne Zweifel ein großer Gelehrter und ein vortrefflicher Mann, und die Klaſſiker waren unſtreitig wohl werth geleſen zu werden. Daß aber ein Mann von zwanzig Jahren jeden Wochentag ſieben Meilen hin und her reiten ſollte, um dieſes dreiſtündige Tête à tête zu halten, war ein Eifer für die alte Literatur, der ihm an das Unglaubliche gränzte. Es gehörte nicht viel dazu, den Lehrer über ſeinen Schüler etwas näher auszuholen.

Der Kopf des ehrlichen Mannes war von jeher nur den geradeſten und einfachſten Begriffen zugänglich geweſen. „Weiß Miß Bertram wohl darum, wie Sie Ihre Zeit anwenden, mein guter Freund?" — „Gewiß nicht — Herr Karl band mirs aufs Gewiſſen, ihr ja nichts davon zu ſagen; weil ſie kein Bedenken trage, die kleine Unterſtützung, die ſich daraus ergebe, aus meinen Händen anzunehmen; allein es iſt" fuhr er fort, „durchaus unmöglich, die Sache lange zu verbergen, da Herr Karl ſeine Stunden gelegentlich dahier im Hauſe nehmen will."

„O, daran zweifle ich nicht!" verſezte Mac Morlan; „ich ſehe der Sache beſſer auf den Grund, und bitte Sie, Herr Simſon, mir zu ſagen, ob dieſe drei Stunden immer mit Conſtruiren und Ueberſetzen zugebracht werden."

„Minime! es gibt auch vertrauliche Geſpräche mitunter um das Studium zu verſüſſen — neque semper arcum tendit Apollo." Der Inquirent ging weiter, dieſem modernen Phöbus zu entlocken, wovon denn ihre Diskurſe hauptſächlich handelten.

„Ueber unſere ehemaligen Zuſammenkünfte in Ellango-

wan; und wenn mir recht iſt, kommen wir auch oft auf Miß Lucie zu ſprechen; denn auf dieſen Punkt, mein lieber Herr Mac Morlan, ſtimme ich ganz mit ihm überein. Wenn ich anfange von ihr zu ſprechen, kann ich gar kein Ende mehr finden, und wie ich im Scherze zu ſagen pflege, ſtielt ſie uns oft die Hälfte unſerer Lehrſtunden weg."

„Oho!" meinte Mac Morlan, „ſteht der Wind auf dieſer Ecke; ich habe ſchon früher etwas der Art gehört." Er begann nun mit ſich ſelbſt zu überlegen, welches Benehmen für ſeine Protegée und für ihn ſelbſt das klügſte wäre; der alte Herr Hazlewood war mächtig, reich, ehrgeizig und rachſüchtig, und ſah bei einer Verbindung für ſeinen Sohn auf Reichthum wie auf Rang. Da er indeſſen von dem Verſtand ſeines ſchönen Gaſtes die beſte Meinung hatte, hielt er es für zweckmäßig, dem Fräulein, wenn ſie allein wären, die Sache gelegentlich als bloſe Nachricht mitzutheilen. Er that dieß auch auf eine ſo ungezwungene Weiſe, als er nur immer konnte: — „Auch Sie, Fräulein Bertram, werden ſich mit mir über das gute Glück Ihres Freundes Simſon freuen; er hat einen Schüler bekommen, der ihm für zwölf Lektionen im Griechiſchen und Lateiniſchen wochentlich zwei Guineen bezalt."

„Wirklich! ich bin ebenſo erfreut als erſtaunt — wer kann wohl ſo freigebig ſein? Iſt Obriſt Mannering zurück?"

„Nein, nein, nicht Obriſt Mannering; was ſagen Sie aber zu Ihrem Bekannten, dem jungen Karl Hazlewood? Er ſpricht ſogar davon, ſeine Stunden hieher ins Haus zu verlegen — ich wünſchte nur, ihm hiefür die erforderliche Bequemlichkeit verſchaffen zu können."

Lucie erröthete hoch. „Ums Himmelswillen, Herr Mac Morlan — laſſen Sie das nicht zu — Karl Hazlewood hat darob ſchon Verdruß genug gehabt.“

„Aber was fangen wir mit den Klaſſikern an, meine theuerſte Lady? Sie haben manchem jungen Herrn ſeiner Zeit Verdruß gemacht; allein dieſe Studien ſind ja nun ſeine eigene Wahl!“

Miß Betram ließ den Faden der Unterhaltung fallen, und ihr Hausherr machte keinen weitern Verſuch, ihn wieder aufzunehmen, da ſie in ihrem Innern auf einen Entſchluß zu denken ſchien.

Am nächſten Tage nahm ſie Gelegenheit, mit Herrn Simſon zu ſprechen. Sie drückte ihm auf's freundlichſte Ihren Dank für ſeine uneigennützige Anhänglichkeit und ihre Freude aus, daß er eine ſolche Einnahme bekommen habe, konnte aber nicht umhin, ihm anzudeuten, daß ſeine gegenwärtige Art, die Studien Karl Hazlewoods zu leiten, für ſeinen Schüler äußerſt beſchwerlich ſein müßte; ſo lange dieſer Unterricht daure, würde er beſſer thun, ſich zu einer zeitigen Trennung zu entſchlieſſen, und entweder bei ſeinem Schüler ſelbſt, oder wenigſtens in der Nähe deſſelben zu wohnen. Simſon wollte, wie ſie erwarten konnte, nicht auf ihren Vorſchlag eingehen — „wollte er ſie nicht verlaſſen, und wenn er auch zum Hofmeiſter des Prinzen von Wales ernannt worden wäre.“

„Allein ich ſehe wohl,“ fuhr er fort, „Sie ſind zu ſtolz, eine Kleinigkeit von mir anzunehmen, und ich bin Ihnen vielleicht läſtig.“

„Nein, gewiß nicht — Sie waren meines Vaters alter

beinahe einziger Freund — Gott weiß es, ich habe keinen Grund dazu; verſahren Sie in andern Dingen ganz nach Ihrem Gutdünken; thun Sie mir aber den einzigen Gefallen, und ſagen Sie Herrn Karl Hazlewood, daß Sie mit mir über ſeine Studien geſprochen hätten, und daß ich der Meinung ſei, es gehe durchaus nicht an, daß er dieſelbe in unſer Haus verlege" — Domine Simſon verließ ſie, wie vom Blizze getroffen, und konnte, als er die Thür zumachte, nicht umhin, den Kernſpruch ſeines Freundes Virgil: varium et mutabile (es iſt etwas Wandelbares um das Weibervolk) vor ſich hin zu murmeln. Am nächſten Tage erſchien er mit einem grämlichen Geſicht und händigte Miß Bertram einen Brief ein. — „Herr Hazlewood," ſagte er, „müßte mit ſeinen Lektionen ausſezen, habe aber, was das Geld anbelange, ihn auf das Großmüthigſte dafür entſchädigt — wie will er aber den Ausfall von Kenntniſſen erſezen, die er ſich unter meiner Leitung erworben haben würde? Auch zu dem einzigen Brief da brauchte er mehr als eine Stunde und hatte er nicht vier Bogen des feinſten Papiers darüber zu Grunde gerichtet? ich hätte ihm in drei Wochen eine feſte, geläufige, deutliche und leſerliche Hand zu eigen gemacht, er hätte der beſte Kalligraph von der Welt werden müßen; allein der Menſch denkts und Gott lenkts." Das Briefchen enthielt nur wenige Zeilen, worin er ſich höchlich über Fräulein Bertams Grauſamkeit beklagte, daß ſie ihm nicht allein verbot, ſie zu ſehen, ſondern auch nicht einmal erlauben wollte, ſich von weitem über ihr Befinden zu erkundigen, und ihr irgend einen Dienſt zu leiſten. Allein er ſchloß mit der Betheurung, daß all ihre Grauſamkeit vergeblich ſei, und nichts in der

Welt die Liebe und Treue Karl Hazlewood's erſchüttern würde.

Unter dem thätigen Schutze der Frau Candliſh trieb Simſon ein paar andere Scholaren auf, die, an Rang ſehr verſchieden von Karl Hazlewood ihm demnach weniger einbrachten. Immer aber gewann er etwas, und es war ein Triumph für ſein gutes Herz, wenn er es am Ende der Woche Herrn Mac Morlan überbrachte, und blos einen kleinen Antheil zu Verſorgung ſeiner Doſe und Pfeife für ſich behielt.

Wir verlaſſen Kippletringan, um uns nach unſerem Helden umzuſehen, damit die Leſer nicht glauben, ſie würden ihn auf weitere fünfundzwanzig Jahre aus dem Geſichte verlieren.

## Viertes Kapitel.

Die Marie iſt ein lauſiſch Ding, hört nicht auf unſern Rath; —
Mich wundert, wie ein Menſch noch Luſt an ſolchen Dirnen hat.
Verſuchung lauſcht nach Sorg' und Müh' auf ſie aus jeder Eck,
Als ob ſie eine Gurke wär, wirft ſie ſich ſelber weg.

Beggars Opern.

Nach Herr Bertrams Tod hatte Mannering einen kleinen Ausflug gemacht, und wollte noch vor dem Verkauf des Edelgutes in die Nähe von Ellangowan zurückkehren. Er begab ſich dem zu Folge nach Edinburg und in andere Gegenden; auf ſeiner Rückkehr in den ſüdweſtlichen Theil von Schottland, in welchem unſere Szene ſpielt, erhielt er auf einer Poſtſtation ungefähr fünfzig Stunden von Kippletringan,

wohin er ſeinen Freund Mervyn ſeine Briefe adreſſiren hieß, ein Schreiben, das ihm unangenehme Nachrichten mittheilte. Wir haben uns bereits die Freiheit genommen, den Secretär dieſes Herrn zu machen, und wollen daher dem Leſer einen Auszug aus dieſem Briefe geben.

„Ich habe Sie um Verzeihung zu bitten, mein theuerſter Freund, wegen des unangenehmen Gefühls, das ich bei Ihnen erregte, indem ich Sie zwang, ſo ſchmerzlich tiefe Wunden, wie die in Ihrem lezten Briefe wieder zu öffnen. Ich habe immer gehört, (vielleicht täuſcht man ſich) daß die Bewerbung des Herrn Brown auf Niemand anders als Fräulein Mannering abgeſehen war, allein in der Stellung, die Sie einnahmen, mußte die Kühnheit des jungen Mannes Ihnen bekannt werden und nachdrückliche Zurechtweiſung finden. Weiſe Männer ſagen, wir bringen unſer natürliches Recht auf Selbſterhaltung der bürgerlichen Geſellſchaft nur unter der Bedingung zum Opfer, daß ſie uns durch ihre Geſetze gegen alle und jede Eingriffe wirklich Schutz gewähren. Wo dieſe Prämiſſe fehlt, iſt auch von keiner Entſagung die Rede. So hält z. B. Jedermann mich für berechtigt, meine Börſe und mein Leben gegen den Straßenräuber zu vertheidigen, ſo gut als wenn ich ein indianiſcher Wilder wäre, der weder Geſetz noch Obrigkeit anerkennt. Die Frage von Widerſtand oder Unterwerfung muß durch meine Mittel und meine Lage beantwortet werden. Wenn ich aber, bewaffnet und gleich an Stärke, mich der Ungerechtigkeit und Gewalt eines Mannes, ſei er nun hoch oder niedrig, unterwerfe, ſo glaube ich, man würde dieß ſchwerlich meinem religiöſen oder ſittlichen Gefühl zuſchreiben, ausgenommen, daß ich ein Quäcker wäre. Ein

Angriff auf meine Ehre ſcheint mir das nämliche zu ſein. Eine Beleidigung, wenn auch an ſich noch ſo unbedeutend, wird von höherem Belang für mein zukünftiges Leben, als jedes Unrecht, das mir ein Wegelagerer zufügen kann, und ein Erſaz hiefür liegt zu wenig im Bereich öffentlicher Gerichtsbarkeit, im Gegentheil ſteht er ihm gar nicht zu. Wenn es Jemand beliebt, den Inhalt von Arthur Mervyn's Börſe zu ſtürzen, und ich nicht die Mittel zur Vertheidigung oder nicht die Kunſt und den Muth ſie zu gebrauchen habe, ſo übernehmen es die Aſſiſen von Lancaſter oder Carlisle, und, hängen wir den Kerl dafür auf; — wer will mir aber beweiſen, daß ich verbunden bin, ihren Richterſpruch abzuwarten, und mich in erſter Inſtanz ausplündern zu laſſen, wenn ich Mittel und Muth beſitze, mein Eigenthum zu ſchüzzen? Wenn mir eine Beſchimpfung zugefügt wird, die, falls ich ſie auf mir ſitzen laſſe, meinen Charakter bei allen Männern von Ehre für immer kompromittirt, ſo daß die zwölf Richter von England, mit dem Herrn Kanzler in den Kauf mich nicht wieder rein waſchen können, welches Geſez, welcher Vernunftgrund ſoll mich da abhalten, das zu beſchüzzen, was jedem Mann von Ehre unendlich theurer iſt und ſein muß, als alle Schäze der Welt? Betrachten wir die Sache von dem religiöſen Standpunkte, ſo will ich nichts ſagen, bis ich einen hochwürdigen Geiſtlichen finde, der mir da, wo Gut und Blut auf dem Spiele ſteht, die Selbſtvertheidigung zu einem Verbrechen macht. Wenn nun die Zuläßigkeit in dieſem Fall im allgemeinen eingeräumt wird, ſo dächte ich, dürfte man zwiſchen der Vertheidigung des Lebens und des Eigenthums, und der der Ehre wenig Unterſchied

machen. Daß leztere den Angriffen von Leuten ausgeſezt iſt, die vielleicht einen höhern Rang als die Straßenräuber in der Geſellſchaft einnehmen, auch ſonſt vielleicht in Sitten und Charakter untadelhaft ſind, kann mir mein geſezliches Recht auf Selbſtvertheidigung nicht verwirken; es kann mir Leid thun, daß die Umſtände mich in perſönlichen Streit mit einem ſolchen Manne verwickelt haben; allein derſelbe Schmerz würde es für mich ſein, wenn in einem nationellen Kriege ein edler Feind unter meinem Schwerte fallen würde. Ich überlaſſe die Frage dem Scharfſinn der Herrn Gewiſſensräthe, und bemerke blos, daß das, was ich geſchrieben habe, kein Duellant von Profeßion, oder ein händelſüchtiger Raufbold zu ſeinem Vortheil auslegen darf. Ich vertheidige blos den, der durch eine Beleidigung, welche, geduldig hingenommen, ihm ſeinen Rang und ſeine Achtung in der bürgerlichen Geſellſchaft verwirken würde, zum Kampfe gezwungen wird.

„Es thut mir Leid, daß Sie ſich in Schottland niederlaſſen wollen, und doch bin ich wieder vergnügt darüber, daß wir nicht ſo unermeßlich weit von einander getrennt ſind. Von Devonſhire nach Weſtmoreland zu ziehen, kann einem Oſtindier Schauder erregen; aber von Galloway oder Dumfriesshire zu kommen, iſt ein Schritt, obgleich nur ein kurzer, mehr gegen die Sonne. Da überdieß das Schloß, auf das Sie ein Auge haben, wie ich vermuthe, mit dem alten Geſpenſterkaſtell in Verbindung ſteht, worin Sie bei Ihrer Tour nach dem Norden vor vier oder fünf und zwanzig Jahren den Aſtrologen geſpielt, ſo habe ich Sie zu oft dieſe Szene mit komiſcher Salbung beſchreiben gehört, als daß ich hoffen kann, Sie

von dem Ankaufe abzubringen. Ich hoffe, daß der gaſtfreundliche, redſelige Laird noch nicht auf den Sand gelaufen, und ſein Kaplan, über den Sie uns ſo oft in gute Laune verſezten, noch in rerum natura vorhanden iſt.

„Und hier, theurer Mannering, wünſchte ich aufhören zu dürfen; denn es macht mir unbeſchreibliche Pein, den Reſt meiner Geſchichte auszuerzählen, obgleich ich Ihnen im Voraus verſichern kann, daß nicht die geringſte Unanſtändigkeit von Seiten meiner zeitigen Mündel, Julie Mannering, vorgefallen iſt; allein ich muß meinen alten Spiznamen, Tilitap, den ich in der Schule führte, anjezo rechtfertigen. Mit Einem Wort alſo: Ihre Tochter hat viel von der romantiſchen Schwungkraft ihres Vaters, nur daß ſie ein wenig mit der allem Weibervolk eigenen Liebhaberei, ſich bewundern zu laſſen, zerſezt ſein mag. Sie wird nach Allem zu ſchließen, dermaleinſt die Erbin des Obriſten von Mannering; ein unbedeutender Umſtand für alle die, welche Julie mit meinen Augen anſehen; allein ein unwiderſtehlicher Köder für alle diejenigen, welche auf das Aeußere ſehen. Sie wiſſen, wie ich mich über Juliens trübe Melancholie und ihre einſamen Morgenſpaziergänge, ehe noch andere Leute aus den Federn ſind, und ihre Mondſcheinsparthien luſtig machte, wenn andere Chriſtenleute zu Bette gegangen, oder bei den Karten ſitzen, was daſſelbe heiſſen will. Was nun folgt, liegt vielleicht außer den Gränzen eines Scherzes; allein mir wäre lieber, der Scherz käme von Ihnen, als von mir.

„Zwei oder dreimal hörte ich in den lezten vierzehn Tagen ſehr ſpät in der Nacht oder frühe Morgens das kleine Hinduliedchen, für welches Ihre Tochter ſo eingenommen iſt,

auf einem Flageolet ſpielen; ich glaubte Anfangs irgend ein Bedienter des Hauſes, deſſen Hang zur Muſik den Tag über in Feßeln lag, habe die einſamen Stunden der Nacht erwählt, um die bei Gelegenheit ſeiner Aufwartung von ſeiner Herrſchaft aufgeſchnappten Melodien wieder zu verſuchen. Allein lezte Nacht ſaß ich in meinem Studierzimmer, das gerade unter Miß Mannerings Schlafzimmer gelegen iſt, und zu meinem Erſtaunen hörte ich nicht blos das Flageolet ganz deutlich, ſondern überzeugte mich auch, daß die Töne von dem See unter dem Fenſter herkamen. Voll Neugier, zu erfahren, wer uns zu dieſer ungewöhnlichen Stunde ein Ständchen brächte, ſtahl ich mich ans Fenſter. Allein es waren noch andere Zuhörer wach. Sie werden ſich erinnern, daß Miß Mannering eine beſondere Vorliebe für dieſes Zimmer hatte, weil von ihrem Fenſter ein Erker auf den See hinausging. Gut hörte ich nun, wie ſich ihr Fenſter aufſchob, die Fenſterladen öffneten, und ihre zarte Silberſtimme eine Unterhaltung mit Jemanden begann, der von unten herauf antwortete. Da hieß es nicht: „viel Lärmen um nichts.“ Die Stimme konnte mich nicht trügen, ſo einſchmeichelnde Accente waren es — und in Wahrheit auch die von unten waren auf der Tonleiter der zärtlichſten Leidenſchaft — von dem Inhalt aber kann ich Ihnen nicht Bericht erſtatten. Ich ſchob mein Fenſter zurück, um etwas mehr als das bloſe Geflüſter dieſes ſpaniſchen Rendezvous zu vernehmen; allein obgleich ich alle Vorſicht anwandte, ſtörte dennoch das Geräuſch die intereſſante Zwieſprach. Das Fenſter der jungen Lady ſchloß ſich im Augenblick. Das Plätſchern von ein paar Rudern in dem Waſſer verkündigte mir den Rückzug des

männlichen Theilnehmers dieſer Unterredung. Ich ſah ſein Boot, mit großer Gewandtheit von ihm gelenkt, gleich einer zwölfrudrigen Barke, über den See hin fliegen. Am nächſten Morgen fragte ich bei meinen Dienſtboten, wie von ungefähr um dieſe Sache, und erfuhr ſo, daß der Wildhüter, wenn er ſeine Runde machte, das nämliche Boot mit einer einzigen Perſon ſchon zweimal vor unſerem Hauſe geſehen, und das Flageolet gehört hatte. Ich drang nicht auf weitere Auskunft, damit nicht Julie, wenn ich zu genau nach ihr mich erkundigte, in der Meinung dieſer Leute, verlieren möchte. Am nächſten Morgen ließ ich beim Frühſtück wie von ungefähr ein Wort über die Serenade vom vorigen Abend fallen, und ich verſichere Ihnen, Miß Mannering ward abwechslungsweiſe bald roth bald bleich. Ich gab ſogleich dem Ding eine Wendung, als ob mich meine Bemerkung nur zufällig darauf geführt hätte, ließ aber ſeitdem ein Nachtlicht in meinem Bibliothekzimmer brennen, und ſchließe die Laden auf, um dieſen nächtlichen Gaſt von ſeinen Beſuchen abzuſchrecken, auch habe ich gegen die einſamen Spaziergänge mit Glück die Strenge des nahenden Winters und die kalten Herbſtnebel anzuführen gewußt. Miß Mannering ergab ſich mit einer Geduld darein, die durchaus nicht in ihrem Charakter liegt, und mir bei dem ganzen Handel am wenigſten gefallen will. Julie hat zu viel von Papa's Eigenſinn, als daß ſie eine Grille ſo willig aufgeben würde, wenn ihr nicht irgend ein Schalk im Hintergrund ihres Herzchens gerathen hätte, ſich nicht in einen Kampf einzulaſſen.

„Nun iſt meine Geſchichte zu Ende, und Sie werden am beſten beurtheilen, was zu thun iſt; ich habe die

Sache nicht gegen meine Gattin erwähnt, die, eine getreue Verfechterinn der Schwächen ihres Geſchlechts, gewißlich gegen die Mittheilung dieſer Details an Sie proteſtirt, und ſich in den Kopf geſezt haben würde, ihre Beredſamkeit gegen Miß Mannering zu verſuchen; eine Gottesgabe, die, gegen mich als ihren legitimen Gegenſtand in Anwendung gebracht, ihre Wirkung thun, in dem vorliegenden Falle aber mehr ſchaden als nüzen würde. Vielleicht werden Sie es für das Beſte halten, gegen Julie zu thun, als ob Sie von dem Hiſtörchen gar nichts erfahren hätten. Julie gleicht hierin ganz einem Freunde von mir; ſie hat eine rege, lebendige Einbildungskraft, warmes Gefühl, das ihr das Gute wie das Böſe im Leben immer größer erſcheinen läßt. Bei alledem iſt ſie ein liebenswürdiges Kind, und ebenſo edel und hochſinnig, als liebenswürdig. Ich gab ihr den Kuß, den Sie mir an ſie aufgetragen, von ganzem Herzen, und ſie hat mich zum Lohne dafür mit ihrem zierlichen Händchen auf die Finger geſchlagen. Kehren Sie, ich bitte, ſo bald wie möglich, zu uns zurück. Bis dahin rechnen Sie ganz auf die Sorgfalt Ihres treuen

Arthur Mervyn."

N. S.

„Sie wünſchen natürlich zu wiſſen, wen ich in der Perſon des nächtlichen Flötenſpielers vermuthe. In Wahrheit, ich weiß gar nichts hierüber anzugeben. Es wohnt in der Gegend kein junger Edelmann, der Rang und Vermögen genug beſäße, um für Julie eine Parthie zu ſein, oder den ich fähig glaubte, eine ſolche Rolle zu ſpielen; aber am jenſeitigen Ufer des Sees, beinahe gegenüber von Mervyn-Hall, liegt ſo

ein verdammtes Wirthshaus, wo irrende Ritter, Poeten, Schauſpieler, Maler und Muſiker ihre Reſidenz aufſchlagen, und von da aus in unſerer pittoresken Gegend ihr Unweſen treiben. Das Land muß hiedurch für ſeine Schönheiten büſſen, da ſie ſolches Lumpengeſindel herbeilocken. Wäre aber Julie meine Tochter, ſo würde ich gerade vor ſo einem ſentimentalen Einfaltspinſel für ſie fürchten. Sie iſt edel und romantiſch, und ſchreibt wöchentlich ihre ſechs Bogen Briefe an eine gute Freundin; — ein bedeutender Spielraum für ihre Empfindelei. Noch einmal, leben Sie wohl! — würde ich die Sache ernſthafter behandelt haben, als geſchehen iſt, ſo hätte ich Ihrem Vaterherzen wehe gethan; hätte ich es ganz mit Stillſchweigen übergangen, ſo würde es mich bei Ihnen in Mißkredit geſezt haben."

Die Folge dieſes Briefes war, daß nach Abſendung des treuloſen Boten mit den nothwendigen Vollmachten für den Herrn Mac Morlan in Betreff des Ankaufes von Ellangowan, Obriſt Mannering den Kopf ſeines Pferdes nach Süden wandte, und weder ruhte noch raſtete, bis er auf dem Wohnſitze ſeines Freundes, Mervyn, an dem Ufer eines der Seen von Weſtmoreland angelangt war.

---

## Fünftes Kapitel.

Der Himmel hat gnädig gefangne Amanten
Das Schreiben gelehrt und Damen in Banden; —
Ungalante Autoren auch laſſen die Helden
Uns ſelbſt ihre tapfern Thaten vermelden.

Als Mannering nach England zurückkehrte, wußte er nichts angelegentlicheres zu thun, als ſeine Tochter in eine Erzieh-

anſtalt von bewährtem Rufe zu thun. Da indeſſen ihre Fortſchritte nicht ſo reißend waren, wie ſeine Ungeduld erwartete, nahm er ſie nach Ablauf des erſten Vierteljahrs wieder aus ihr zurück; ſo hatte ſie kaum Zeit, mit Miß Mathilde Marchmond, einer jungen Lady von achtzehen Jahren, eine innige Freundſchaft zu ſchließen. Ihrem getreuen Auge kamen jene endloſen Briefſchätze zu, welche von Mervyn Hall, zur Zeit ihres Aufenthalts daſelbſt auf den Schwingen der Poſt an den Ort ihrer Beſtimmung flogen. Um den Gang unſerer Geſchichte anſchaulicher zu machen, wird es nöthig ſein, einige Auszüge dem Leſer vorzulegen.

„Ach, meine theuerſte Mathilde, was habe ich Dir wieder zu erzählen! Das Unglück hat von der Wiege an Deine unglückliche Freundin ſich zur Zielſcheibe erwählt. Daß wir um ſo geringfügiger Urſache willen — ob einem ungrammatiſchen Ausdruck in meinem italiäniſchen Exercitium, und wegen drei falſcher Griffe, die ich in einer der Sonaten Paeſiello's that, getrennt werden mußten! Allein es liegt einmal in meines Vaters Charakter, von dem ich nicht ſagen kann, ob ich ihn mehr liebe, bewundere, oder fürchte. Sein Glück im Krieg und im Frieden — die Gewohnheit, jedes Hinderniß vor ſeinen kräftigen Maßregeln, wenn es auch unüberwindlich ſchien, weichen zu ſehen — alles dieß hat ſeinem Charakter etwas ſo Stürmiſches und Gebietendes gegeben, daß er keinen Widerſtand erträgt, und keine Nachſicht für Schwächen hat, da der ſeinigen ſo wenige ſind. Du erinnerſt Dich noch des Gerüchts, das durch einige geheimnißvolle Worte, die meiner armen Mutter entfielen, nur allzuſehr beſtätigt wurde: daß er noch andere Kenntniße beſitzt, die ſonſt für die Welt verloren ſind,

und ihren Beſitzer die düſtern Schattengeſtalten zukünftiger Begebenheiten herausbeſchwören laſſen. Schon der bloſe Gedanke, daß irgend eine ſolche Macht dem hohen Genie und dem gebieteriſchen Verſtande beiwohnt, hüllt, meine theure Mathilde, ihren Beſitzer in eine übernatürliche Größe. Du wirſt dieß romantiſch nennen — allein bedenke, ich ward in dem Lande der Talismane und Zauberſprüche geboren, und ſchon als Kind mit jenen Mährchen eingewiegt, die euch blos noch durch die bekannte Ueberſezung eines Franzoſen Genuß verſchaffen. O Mathilde, ich wünſchte, Du hätteſt die geheimnißvollen Geſichter meiner indiſchen Wärterinnen geſehen, wenn ſie, in Andacht verſunken, jenen Zaubergeſchichten lauſchten, die halb Dichtung halb Proſa von den Lippen der Mährchenerzähler floßen! Kein Wunder, daß die europäiſche Dichtung nach den wunderbaren Wirkungen, die dieſe Zaubergeſchichten auf die Zuhörer im Morgenlande hervorbrachten, mir nun kalt und trocken erſcheint."

Zweiter Auszug.

„Meine theure Mathilde, Du biſt im Beſiz meines Herzensgeheimniſſes, — Du kennſt die Gefühle, die ich für Brown hege, — ich will ſagen für ſein Andenken — ich bin iezt gewiß, er lebt noch, und iſt mir treu. Seine Bewerbungen um mich wurden von meiner verſtorbenen Mutter begünſtigt — vielleicht unvorſichtig begünſtigt, wenn man meines Vaters Vorurtheile für Rang und Geburt betrachtet; allein ich, beinahe noch ein Kind, ſollte doch wohl nicht weiſer als diejenige handeln, unter deren Aufſicht die Natur mich geſtellt hatte. Meinen Vater nahmen ſeine militairiſchen Dienſtverhältniße ſtets in Anſpruch, ich ſah ihn nur in ſeltenen Zwiſchenräu-

men, und war ſo gewohnt, mit mehr Ehrfurcht als Zutrauen zu ihm hinauf zu blicken. Wollte der Himmel, es wäre anders geweſen! Es würde am heutigen Tage wohl beſſer mit uns allen ſtehen!"

### Dritter Auszug.

„Du fragſt mich, warum ich meinem Vater nicht entdekke, daß Brown noch lebt, oder wenigſtens, daß er die Wunde überlebte, die er in jenem unglücklichen Zweikampfe empfing, und daß er meiner Mutter über ſeine vollkommene Geneſung und ſeine Hoffnung, bald aus der Gefangenſchaft zu entkommen, geſchrieben habe. Ein Soldat, deſſen Handwerk das Morden iſt, fühlt wahrſcheinlich über jene Kataſtrophe nicht die Seelenangſt, welche mich beinahe zum Stein verwandelt hätte. Und zeigte ich ihm den Brief, folgte da nicht daraus, daß Brown, noch am Leben, und mit Hartnäckigkeit die Anſprüche verfolgend, wegen deren mein Vater früher ſeinen Tod geſucht, ſeine Gemüthsruhe weit mehr ſtören würde, als wenn er ihn im Grabe glaubte. Entkommt er den Händen jener Räuber, ſo bin ich gewiß, daß er alsbald in England ſein wird, und dann iſt ja immer noch Zeit, meinem Vater zu entdecken, daß er noch am Leben iſt. — Sollte mich aber meine ſehnlichſte, innigſte Hoffnung trügen, was hälfe es, ein Geheimniß aufzudecken, das ich mit ſo viel peinlichen Erinnerungen in meinem Buſen trage! — Meine Mutter hatte ſo viele Beſorgniſſe über dieſen Punkt, daß ſie lieber meinen Vater in dem Irrthum ließ, Brown's Huldigungen gelten ihr, als daß ſie ihm erlaubte, ihren wirklichen Gegenſtand zu entdecken. O Mathilde, ſo viel ich auch immer dem Andenken meiner verſtorbenen Mutter ſchuldig bin, laß mich gegen den lebenden

Vater gerecht ſein. — Ich kann dieſe zweideutige Politik, der ſie folgte, nicht gut heißen, da ſie ungerecht gegen meinen Vater und für ſie und mich höchſt gefährlich war. — Aber Friede ſei mit ihrer Aſche! — Sie ließ ſich bei ihren Handlungen mehr von ihrem Herzen als von ihrem Kopfe leiten; und darf ihre Tochter, die Erbin aller ihrer Schwächen, die erſte ſein, die den Schleier ihrer Unvollkommenheiten lüftet?“

Vierter Auszug.

Mervyn Hall.

„Wenn Indien ein Zauberland iſt, theuerſte Mathilde, ſo iſt dieſes der Ort des Romans. Die Landſchaft iſt von der Art, wie ſie die Natur in ihrer erhabenſten Laune hervorbringt. Donnernde Waſſerfälle — Berge, die mit ihren kahlen Hügeln zu dem Himmel emporſtreben — Seen, durch ſchattige Thäler ſich hinwendend, führen mit jeder Krümmung in noch romantiſchere Einſamkeit, — Felſen, um die ſich die Wolken des Himmels lagern, all' die Wildheit des Salvator's hier — und dort die Feenſzenen des Claude! Ich bin überglücklich, wenigſtens einen Gegenſtand gefunden zu haben, in welchem mein Vater meinen Enthuſiasmus theilt. Ein Bewunderer der Natur, als Künſtler und als Dichter, hat er mir durch die Bemerkungen, womit er die Wirkungen und den Charakter dieſer ihrer Wunderwerke erklärt, jeder Zeit das größte Vergnügen gewährt; ich wollte, er ließe ſich in dieſem zauberiſchen Lande nieder. Allein er hat es auf den fernen Norden abgeſehen, und iſt gegenwärtig auf einer Reiſe nach Schottland begriffen, um, wie ich glaube, Ländereien einzukaufen, auf denen er wohnen will. Er iſt durch Jugenderinnerungen für dieſes Land beſonders eingenommen. So, mei-

ne theure Mathilde, muß ich mich noch weiter von dir entfernen, bevor ich eine Heimath finde — und o! wie entzückt werde ich ſein, wenn ich Dir ſagen kann, komm, liebe Mathilde, und kehre bei deiner treuen Julie ein. Ich bin gegenwärtig die Hausgenoſſin alter Freunde meines Vaters, des Herrn und der Frau von Mervyn. Leztere iſt ein ſehr gutes Weib, halb Edelfrau, halb Hausmütterchen — was aber den Flug der Fantaſie anbelangt, — da gute Nacht, theure Mathilde! Deine Freundin könnte eher Sympathie bei einer Stiefmutter finden. — Mervyn iſt verſchieden — ſehr verſchieden von meinem Vater, doch beluſtigt und unterhält er mich ſehr; er iſt wohlbeleibt und gutmüthig, ſehr verſchlagen und mit einem ziemlichen Antheil von Humor begabt — ich mache ihm oft viel zu ſchaffen, wenn er mit mir die Berge hinan und um den Fuß der Waſſerfälle herumtrappen muß, dafür muß ich denn auch ſeine Ruben, ſeinen Luzernerklee und ſein Timotheusgras bewundern. Er hält mich, glaube ich, für ein einfältiges, romantiſches Mädchen, mit etwas — das Wort will mir nicht aus der Feder — Schönheit und Gutmüthigkeit; und ich finde, daß der alte Herr, was die Außenſeite der Weiber betrifft, richtig beurtheilt, hoffe aber, daß ſein Blick ihn nicht tiefer in meine Gefühle eindringen läßt. Wenn er ſo mit mir ſchäckert, liebkost, und einherhumpelt — einen Anfall von Gicht hat dem guten Manne das Tanzen verleidet — und mir wohl auch alte Geſchichten aus der vornehmen Welt auftiſcht, die er groſſentheils mit angeſehen und mitgemacht hat, höre ich ihm zu, lächle, und mache ein ſo freundliches, artiges Geſicht, als ich nur immer kann, und wir vertragen uns recht gut mit einander. Und doch, meine theuerſte Mathilde, wie

würde mir, ſelbſt in dieſem romantiſchen Paradieſe, in Geſellſchaft eines ſo wenig zu ſeiner Umgebung paßenden Paares, meine Zeit hingeben, wenn Du mir nicht ſo getreulich auf meine kleinlichen Details eingehen würdeſt? Ich bitte Dich, unterlaſſe ja nicht, mir jede Woche wenigſtens dreimal zu ſchreiben — ich weiß ja, daß es Dir nie am Stoffe fehlt."

Fünfter Auszug.

„Wie fange ich es nur an, Dir zu erzählen, was mir begegnet iſt! — Meine Hand und mein Herz zittern mir noch ſo ſehr, daß mir das Schreiben beinahe unmöglich wird. — Sagte ich Dir nicht, daß er noch lebe? — Sagte ich Dir nicht, daß er mir treu iſt? — Sagte ich Dir nicht, daß ich nun nicht verzweifeln wolle? Wie konnteſt Du auch glauben, meine theure Mathilde, daß meine Gefühle, weil ich ſo jung mich von ihm trennte, mehr aus meiner erhizten Einbildungskraft als aus meinem Herzen kämen? O ich war ſicher, daß ſie ächt waren, ſo ſehr auch manchmal trügt, was ſich im Herzen regt — Doch zur Sache — Laß es, meine Freundin, das heiligſte Geheimniß ſein, da es das ſicherſte Unterpfand meiner Freundſchaft iſt. Unſere Stunden ſind oft ſo gezählt, daß ich bei der Bürde, die mein Herz trägt, mich kaum zur Ruhe legen kann. Ich nehme dann gewöhnlich ein Buch auf eine oder ein paar Stunden, ziehe mich auf mein Zimmer zurück, und ſetze mich in den kleinen Erker, der, wie ich Dir ſchon früher glaube angegeben zu haben, auf den anmuthigen See hinausgeht, wovon ich Dir eine flüchtige Zeichnung gegeben. Mervyn Hall, zum Theil noch aus einem alten Gebäude beſtehend, war zur Vertheidigung eingerichtet, und liegt an dem Ufer eines Sees; wenn man einen Stein von dem hervor-

ſpringenden Erker herabwirft, fällt er in ein Waſſer, das tief genug iſt, ein Schifflein flott zu halten. Ich hatte mein Fenſter halb offen gelaſſen, damit ich, bevor ich zu Bett ginge, nach meiner Gewohnheit, ins Freie blicken, und ſehen könnte, wie das Mondlicht ſich in dem See ſpiegelt. Ich war tief verſunken in jene herrliche Szene in dem Kaufmann von Venedig, wo zwei Liebende eine ſtille Sommernacht beſchreiben, und ihre Reize einander wetteifernd erheben. Noch ganz verloren in die Gedanken und Gefühle, welche die Erzählung erweckt, hörte ich plözlich die Töne eines Flageolets von dem See her. Ich ſagte Dir wohl ſchon früher, daß dieß Brown's Lieblingsinſtrument war; wer mochte es wohl ſein, der iezt in der zwar ſtillen und heitern, aber doch ſchon kalten Nacht in dieſer ſpäten Jahreszeit ſich verſucht fand, den See zu befahren? Ich näherte mich dem Fenſter, und horchte mit athemloſer Neugierde; die Töne ſchwiegen einen Augenblick, begannen dann wieder — ſchwiegen nocheinmal — und drangen abermals in mein Ohr, indeß ſie immer näher und näher kamen. Endlich konnte ich ganz deutlich das kleine Hinduliedchen unterſcheiden, das Du ſonſt mein Lieblingsſtückchen nannteſt. Ich habe Dir auch geſagt, wer mich es lehrte — Inſtrument und Töne waren ſein — war es irdiſche Muſik? oder im Winde verhallender Geiſterlaut, der mir ſeinen Tod verkündigen ſollte! Es dauerte einige Zeit, bis ich Muth faßte, auf den Balkon zu treten — nichts konnte mich dazu bewegen, als der unwiderſtehliche Glauben, daß er noch am Leben war, und daß wir uns wieder finden ſollten. Dieſer Glaube ermuthigte mich, und ich wagte es, obgleich mit klopfendem Herzen. Da war ein kleines Fahrzeug, in dem ein einzelner Rudersmann

ſaß. O Mathilde, er war es ſelbſt! — Ich erkannte ſeine Geſtalt nach der ſo langen Trennung mitten durch den Schatten der Nacht ſo vollkommen wieder, als ob wir uns erſt geſtern getrennt hätten, und uns im lichteſten Sonnenſchein wieder fänden! Er ſteuerte mit ſeinem Boot unter den Erker hin, und ſprach mit mir, — ich weiß kaum, was er ſagte, und was ich ihm erwiderte — ich konnte vor Weinen kaum ſprechen; allein es waren Thränen der Freude. Wir wurden durch ein Hundgebell in einiger Entfernung geſtört, und ſchieden, jedoch nicht, ohne daß er mich beſchwor, es ſo zu richten, daß wir uns an demſelben Orte, zu derſelben Stunde dieſer Tage wieder treffen könnten. Allein warum und wozu dieß Alles? — Kann ich dieſe Frage beantworten? — Nein — der Himmel, der ihn vom Tod und aus der Gefangenſchaft errettete, der meinen Vater bewahrte, nicht das Blut eines Mannes zu vergießen, der ihm kein Haar auf ſeinem Haupte gekrümmt haben würde — jener Himmel muß mich aus dieſem Labyrinthe erretten. Mir genügt der feſte Glauben, daß Mathilde nie für ihre Freundin, mein Vater nie für ſeine Tochter und mein Geliebter nie für ſie erröthen darf, der er ſeine Liebe geſchenket hat."

---

## Sechstes Kapitel.

---

Durch's Fenſter mit einem Manne zu ſprechen! — und vollends —
Viel Lärmen um Nichts.

Wir müſſen mit dieſen Auszügen aus Fräulein Mannerings Briefen fortfahren, da ſie auf ihren geſunden, natürli-

chen Verſtand, ihre Grundſätze und Gefühle ein helles Licht werfen, wenn dieſe auch durch eine mangelhafte Erziehung und die Thorheit einer unvorſichtigen Mutter, die ihren Gemahl in ihrem Herzen einen Tyrannen ſchalt, bis ſie ſich vor ihrem eigenen Geſpenſte fürchtete, verkehrt worden waren. Durch eine Mutter, die durch das Leſen von Romanen ſich ſo ſehr in verwickelte Intrigen verliebte, daß ſie kein Bedenken trug, eine ähnliche in ihrem Familienkreiſe zu ſpielen, und ihre Tochter, ein Mädchen von ſechszehn Jahren zur Heldin darin zu machen. So ſehr gefiel ſie ſich in dieſen kleinlichen Geheimniſſen Intrigen, und Verwikkelungen eines verbotenen Liebeshandels und zitterte doch wieder bei dem Gedanken an den Unwillen, den ſolche Umtriebe bei ihrem Ehegemahl erregen mußten. So ging ſie oft blos des Vergnügens wegen, oder aus Freude am Widerſpruch auf etwas ein, und verwickelte ſich tiefer als ſie wohl anfangs ſelbſt vermuthete; ſie ſuchte ſich nun wieder durch neue Kunſtgriffe herauszuwinden, und ihre Fehler durch Verſtellung zu verdecken; wo es ihr denn nicht ſelten geſchah, daß ſie ſich in ihren eigenen Schlingen fing, ja, wohl gar am Ende genöthigt ſah, aus Furcht vor Entdeckung, Minen ſpringen zu laſſen, zu denen ſie früher aus bloſem Muthwillen ihre Zuflucht genommen hatte.

Zum Glück hatte der junge Mann, den ſie ſo unvorſichtig in ihren innerſten Familienkreis einführte, und ihn aufmunterte, ſeine Blicke zu ihrer Tochter zu erheben, einen Fond von Grundſätzen und edlem Stolz, der ihn zu einem zuverläſſigern Hausfreund machte, als Miß Mannering je hoffen oder erwarten durfte. Nichts, als ſeine unbekannte

Herkunft

Herkunft mochte gegen ihn angeführt werden — in jeder andern Rückſicht:

Trat er mit kühner Hoffnung in die Welt,
Nach Ruhm und Tugend ſtrebt' der Held.
Wie hoch ihn trage des Geiſtes Schwung,
Weiſſagte aller Menſchen Zung'

Allein es ließ ſich nicht erwarten, daß er der Schlinge, die ihm Miß Mannerings Unvorſichtigkeit in den Weg legte, entgehen oder ein junges Frauenzimmer nicht lieb gewinnen ſollte, deren Schönheit und Anmuth ſeine Leidenſchaft ſelbſt da, wo ſich Erſcheinungen der Art häufiger treffen, als in einer abgelegenen Feſtung auf unſern oſtindiſchen Beſizungen, gerechtfertigt hätten. Die Szenen, welche erfolgten, ſind zum Theil in Mannerings Brief an Herrn Mervyn ausgeführt; eine umſtändlichere Erzählung derſelben hieße die Geduld unſerer Leſer mißbrauchen. Wir fahren alſo mit den verſprochenen Auszügen aus Miß Mannerings Brieſen an ihre Freundin fort.

## Sechster Auszug.

„Ich habe ihn geſehen, Mathilde, — ihn zweimal geſehen, ich bot allem auf, ihn zu überzeugen, daß dieſer heimliche Umgang für uns beide gefährlich ſei — ich drang ſogar in ihn, ſeine weitere Lebenspläne zu verfolgen, ohne Rückſicht auf mich zu nehmen, und bat ihn, ſich mit der Ueberzeugung zu begnügen, daß mein Seelenfrieden hinlänglich dadurch geſichert ſei, daß er nicht durch meines Vaters Schwert gefallen. Er antwortete — doch wie mag ich Dir Alles, was er antwortete, anzugeben? Jene Hoffnungen, die ihm meine Mutter zu nähren erlaubte, betrachtet er als ein er=

worbenes Recht auf mich, und wollte mich zu dem tollen Entſchluſſe einer Verbindung ohne meines Vaters Einwilligung überreden. Allein dazu, Mathilde, laſſe ich es nimmermehr kommen. Ich hab ihm widerſtanden, hab die rebelliſchen Gefühle, die für einen ſolchen Vorſchlag in mir rege wurden, niedergekämpft; und doch, wie mich herausfinden, aus dieſem unglücklichen Labyrinth, in das Schickſal und Thorheit uns verwickelt hat!

„Ich habe darüber nachgedacht, Mathilde, bis mir der Kopf ſchwindelte — und finde nichts beſſeres, als meinem Vater ein aufrichtiges Bekenntniß meiner Liebe abzulegen. Er verdient es; ſeine Güte für mich iſt unbegränzt; und ich glaube in ſeinem Charakter, ſeitdem ich ihn genau ſtudirt, geleſen zu haben, daß ſeine Leidenſchaft nur da entbrennt, wo er Hinterliſt und Betrug argwohnt; und gerade auf dieſen Punkt wurde er vielleicht von ihr mißverſtanden, die ſeinem Herzen ſo theuer war. Er hat ferner etwas Schwärmeriſches; und ich ſah ſchon, wie die Erzählung einer edelmüthigen Handlung, ein Zug von Heldenmuth oder tugendhafter Selbſtverläugnung ſeinen Augen Thränen entlokten, die bei bloſem Unglück nicht gefloſſen wären; aber dann meint Brown dagegen, mein Vater hege perſönliche Feindſchaft gegen ihn — und dann ſeine unbekannte Herkunft — das iſt nun allerdings ein Stein des Anſtoſſes. O Mathilde, ich hoffe, daß keiner Deiner Vorfahren bei Poitiers oder Agincourt gefochten habe. Wenn mein guter Vater keine ſo unbegränzte Ehrfurcht vor dem hochſeligen alten Miles Mannering hätte, würde ich ihm mit weit weniger Herzensangſt und Beklommenheit mein Geſtändniß ablegen, als ſo wohl geſchehen wird.

## Siebenter Auszug.

„Ich habe dieſen Augenblick Deinen Brief — Deinen höchſt willkommenen Brief erhalten! — Dank Dir, meine theuerſte Freundin, für Deine Theilnahme und Deine Rathſchläge — ich kann ſie blos mit unbegränztem Vertrauen vergelten. Du fragſt mich, was denn Brown eigentlich ſeiner Herkunft nach ſei; daß dieſe meinem Vater ſo ſehr mißfalle? Seine Geſchichte iſt kurz die:

Er ſtammt aus Schottland her; allein da er frühe ein Waiſe wurde, übernahm eine verwandte Familie in Holland ſeine Erziehung. Er wurde für die Handlung beſtimmt, und ſehr früh in eine unſerer Niederlaſſungen in Oſtindien geſchickt, wo ſein Pflegvater einen Correſpondenten hatte — allein dieſer war todt, als er in Indien ankam. Er wüßte ſich nun nicht anders zu helfen, als in einem Comptoir Schreibersdienſte anzunehmen. Der Ausbruch des Krieges und die Verlegenheit, in welche er uns alle anfangs verſezte, eröffnete allen jungen Leuten, die Luſt zum Soldatenleben hatten, eine neue Laufbahn; und Berown, deſſen Genius immer nach dem Kriege ſtand, war der erſte, der den Weg zum Reichthum verließ, und ſich den zum Ruhme erkor. Der Reſt ſeiner Geſchichte iſt Dir wohl bekannt; aber denk Dir meines Vaters Widerwillen gegen dieſen Stand. Er verachtet ihn, (obgleich der größte Theil ſeines Vermögens durch dieſes ehrenvolle Gewerbe von meinem Großoheim gewonnen ward) und hat noch eine beſondere Antipathie gegen die Holländer; denk Dir alſo, mit welcher Stimmung er einen Heirathsantrag für ſein einziges Kind von Seiten des Herrn Van Beeſt Brown, oder vielmehr von Seiten Jemandes, den das

Haus Van Beeſt und Van-Bruggen aus chriſtlicher Liebe und Barmherzigkeit aufgenommen und erzogen hat, vernehmen würde. O Mathilde, er wird es nie thun — nein, ſo kindiſch ich bin, ſo kann ich doch beinahe ſelbſt nicht umhin, in ſeine ariſtokratiſchen Geſinnungen mit einzuſtimmen. — Miß Van-beeſt Brown! der Name hat wenig Empfehlendes. — Was wir doch für Kinder ſind!“

Achter Auszug.

„Alles iſt vorbei, Mathilde! — Nie werde ich mehr den Muth haben, meinem Vater ein Wort davon zu ſagen. — Ja, ich befürchte ſehr, er habe mein Geheimniß von einer andern Seite her erfahren; was allen guten Eindruck meines Geſtändniſſes hinwegnehmen und jeden Funken von Hoffnung, die ich auf dieſes Plänchen baute, erlöſchen würde. Geſtern zu Nacht kam Brown wie gewöhnlich, und ſein Flageolet auf dem See verkündigte mir ſeine Ankunft. Nach gegenſeitiger Verabredung wurde nämlich dieſes Signal beibehalten. Dieſe romantiſchen Szenerien ziehen zahlreiche Wanderer herbei, welche zu allen Stunden in dem Anblick der Schönheiten der Landſchaft ſchwelgen; und wir hofften, wenn Brown vom Hauſe aus bemerkt werden würde, ſo könnte er für einen jener Naturbewunderer gelten, der auf dieſem muſikaliſchen Wege ſeine Gefühle zum Beſten gab. Auch konnte es entſchuldigt werden, wenn ich bei dieſer Gelegenheit auf dem Balkone geſehen ward. Allein lezte Nacht, als ich gerade meinen Vorſaz, meinem Vater Alles zu entdecken, aufs wärmſte vertheidigte, und dieſer ihn ebenſo ernſtlich widerlegte, hörten wir das Fenſter in Herrn Mervyn's Bibliothekzimmer, das unter meinem Erker befindlich iſt, leiſe öffnen. Ich gab Brown ſo-

gleich ein Zeichen, daß er ſich zurückziehen ſolle und trat in mein Zimmer zurück, nicht ohne Hoffnung jedoch, daß unſere Zuſammenkünfte doch noch nicht entdeckt ſein könnten.

„Aber ach, dieſe Hoffnungen verſchwanden, Mathilde! in dem Augenblick, als ich am nächſten Morgen Mervyn beim Frühſtücke ſah. Sein Blick war ſo zuverſichtlich und vertraulich, daß ich beinahe ſo ärgerlich darüber geworden wäre, als ich noch nie in meinem Leben war; allein ich mußte mich zuſammennehmen. Meine Spaziergänge ſind nun innerhalb der Gränzen ſeines Landguts beſchränkt, wo der gute alte Herr ohne große Unbequemlichkeit an meiner Seite einherſpazieren kann. Ich habe ihn ſchon ein paar Mal über dem Verſuche ertappt, meine Gedanken ausholen zu wollen, auch faßte er mich dabei ſcharf in das Geſicht. Mehr denn einmal fing er von dem Flageolet an, und machte zu verſchiedenen Malen Lobeserhebungen über die Wachſamkeit ſeiner Hunde und die Regelmäßigkeit, womit der Wildwächter mit einer geladenen Vogelflinte die Ronde um das Schloß macht. Auch ließ er ein paar Worte von Fußangeln und Menſchenfallen ſich entſchlüpfen. Höchſt ungern möchte ich mit meines Vaters altem Freunde in ſeinem eigenen Hauſe mich abwerfen; allein es verlangt mich ſchon lange, ihm zu zeigen, daß ich meines Vaters Tochter bin; wovon ſich Herr Mervyn bald überzeugen dürfte, wenn es mich einmal dergeſtalt übernimmt, daß ich ihm auf dieſe heimlichen Angriffe Rede ſtehen kann. So viel weiß ich übrigens — und bin ihm dafür dankbar — er hat Miß Mervyn nichts davon geſagt. Gott helfe mir; da hätte ich ſo lange Vorleſungen über die Gefahren der Lie-

be, die Nachtluft an dem See, die Gefahr, in die man durch Glücksjäger kommt, und über die Vortheile und die Bequemlichkeit geſchloßener Fenſter bekommen! Du ſiehſt, Mathilde, ich ſcherze noch, obgleich mir der Tod auf der Zunge ſizt. Was Brown thun wird, kann ich nicht errathen. Ich hoffe, die Furcht vor Entdeckung ſoll ihn von ſeinen nächtlichen Beſuchen abbringen. Er wohnt in einem Wirthshauſe am andern Ufer des Sees, unter dem Namen Dawſon, wie er mir ſagt. — In der Wahl ſeiner Namen iſt er nun einmal unglücklich, das muß ich ſagen; er hat, wie ich glaube, die Armee noch nicht verlaſſen, ſagt aber nichts von ſeinen gegenwärtigen Ausſichten.

„Um meine Angſt vollkommen zu machen, iſt mein Vater plözlich, und zwar äußerſt mißvergnügt zurückgekehrt. Unſere gute Hauswirthin hatte, wie ich aus einem lebhaften Geſpräch zwiſchen ihr und der Schaffnerin erſah, ihn dieſe Woche noch nicht erwartet. Allein ich vermuthe, daß ſeine Ankunft für ſeinen Freund Mervyn weniger überraſchend war. Sein Benehmen gegen mich war auffallend kalt und gezwungen, ſo daß mir alle Luſt verging, einen Verſuch auf ſeinen Edelmuth zu machen. Er legt ſeine üble Laune einem mißglückten Verſuche bei, ein Gut im ſüdweſtlichen Schottland zu kaufen, auf das er beſonders erpicht war. Wie ich ihn aber kenne, kommt es mir vor, als ob ſein Gleichmuth nicht ſo leicht erſchüttert werden könnte. Sein erſter Ausflug ging mit Herrn Mervyns Barke über den See nach dem ſchon erwähnten Wirthshauſe. Du kannſt Dir denken, mit welcher Todesangſt ich ſeine Rückkehr erwartete. Fand er dort Brown, wer konnte dann für die Folgen ſtehen? Er kehrte jedoch zu-

rück, ohne, wie es ſchien, eine Entdeckung gemacht zu haben. So viel ich heraus bekam, iſt er nun, in Folge des verunglückten Ankaufs, geſonnen, in der Nachbarſchaft des nämlichen Ellangowan, von dem ich ſo viel ſchon hören mußte, ein Haus anzukaufen. Er ſcheint mir nämlich zu vermuthen, daß dieſes Gut, deſſen Beſitz er ſo angelegentlich wünſcht, in kurzem wieder verkauft werden dürfte. Ich ſchicke dieſen Brief nicht eher ab, als bis ich ſeine Abſichten hierüber noch genauer erforſcht habe."

---

„Ich habe nun eine Unterredung mit meinem Vater gehabt, ſo vertraulich, als er mit mir nur immer ſein will. Er bat mich heute, nach dem Frühſtück mit ihm in das Bibliothekzimmer zu gehen; meine Kniee zitterten unter mir, Mathilde, und es iſt keine Uebertreibung, wenn ich dir ſage, daß ich ihm kaum dahin folgen konnte. Ich fürchtete, ich wußte nicht was — von meiner Kindheit an hatte ich vor den Runzeln ſeiner Stirne Alles um ihn her zittern geſehen. Er machte eine Bewegung mit der Hand, daß ich mich ſezen ſollte, und nie gehorchte ich einem Befehle williger; da ich in Wahrheit kaum mehr ſtehen konnte. Er ſelbſt ſchritt im Zimmer auf und nieder. Du haſt meinen Vater geſehen und den auffallenden Ausdruck ſeines Mienenſpiels bemerkt. Seine Augen ſind gewöhnlich von lichtbrauner Farbe, allein in einer Gemüthsbewegung oder Leidenſchaft bekommen ſie einen ſchwärzern feurigern Glanz; auch hat er die Gewohnheit, die Lippen einzuziehen, wenn er aufgereizt iſt, was immer einen Kampf zwiſchen ſeiner von Natur hitzigen Gemüthsart und der gewohnten Selbſtbeherrſchung iſt. Dieß war das erſte

mal, daß wir ſeit ſeiner Rückkehr aus Schottland allein waren, und der bewegte Zuſtand, worin ich ihn erblickte, ließ mich kaum im Zweifel, daß er auf ein Thema mit mir eingehen wollte, vor dem ich mich am meiſten fürchtete.

„Unbeſchreiblich leicht wurde mir, als ich mich hierüber getäuſcht ſah, und daß er, was er auch immer von Mervons Verdacht oder etwaigen Entdeckungen wußte, mit mir darüber nicht ſprechen wollte. In meiner Feigherzigkeit fühlte ich mich unbeſchreiblich erleichtert; obgleich die Gerüchte, die ihm zu Ohren kommen konnten, von der Art hätten ſein müſſen, daß die Wirklichkeit gegen das, was ſein Argwohn ihn hätte vermuthen laſſen, ein bloßer Schatten geweſen wäre. Obgleich mein Herz von einer Zentnerlaſt befreit war, vermochte ich doch nicht über mich, die Unterredung zu beginnen, ſondern erwartete ſtillſchweigend ſeine Befehle.

„Julie," begann er, „mein Agent ſchreibt mir aus Schottland, daß ihm geglückt ſei, für mich ein anſtändig eingerichtetes und mit der für meine Familie nothwendigen Bequemlichkeit verſehenes Haus zu miethen. Es liegt drei Meilen von demjenigen ab, das ich zu kaufen wünſchte." — Hier machte er eine Pauſe und ſchien eine Antwort zu erwarten.

„Jeder Wohnort, der Ihnen zuſagt, Sir, muß mir vollkommen angenehm ſein."

„Hm! ich will Dir damit nicht zumuthen, Julie, daß Du den Winter hindurch ganz allein in dieſem Hauſe zubringſt."

„Mit Herrn und Frau Mervyn, dachte ich bei mir. Jede Geſellſchaft, die Sie uns geben, wird mir angenehm ſein."

„Nun Das iſt doch zu viel Ergebung; einmal laſſe ich

mir es wohl gefallen, allein das Kauderwelſch an einem fort zu wiederholen, verſezt mich in den Kreis meiner ſchwarzen Untergebenen in Oſtindien zurück. Kurz und gut, Julie, ich weiß, Du liebſt Geſellſchaft, und ich gedenke daher ein junges Mädchen, die Tochter eines verſtorbenen Freundes von mir, einzuladen, daß ſie ein paar Monate bei uns zubringt."

„Ums Himmels willen, Papa, doch nur keine Hofmeiſterin! rief ich armes Ding, da meine Furcht in dem Augenblick mit meiner Klugheit davonging."

„Nein, keine Hofmeiſterin, Miß Mannering," erwiederte der Obriſt etwas ernſt, „ſondern ein junges Frauenzimmer, die in der Schule des Unglücks erzogen wurde, und an deren vortrefflichem Beiſpiel Du Dich ſelbſt hofmeiſtern lernen ſollſt."

„Eine Antwort hierauf hätte mich auf einen zu gefährlichen Grund geführt; es trat ſomit eine Pauſe ein."

„Iſt die junge Lady eine Schottländerin, Papa?"

Ein trockes „Ja" beſtätigte dieß.

„Hat ſie viel von dem ſchottiſchen Accent, Sir?"

„Meinetwegen vom Teufel," ſchnurrte mich mein Vater an; „glaubſt du denn, ich frage nach den a's und a a's und i's und e e's — ich ſage Dir, Julie, ich bin völlig ernſthaft. Du haſt einen Hang zur Freundſchaft, oder zur Vertraulichkeit; (was wollte er damit ſagen, Mathilde?) nun ich wünſche Dir eine Gelegenheit zu geben, Dir eine Freundin zu verdienen, und deßhalb bin ich entſchloſſen, dieſe junge Lady für einige Monate als ein Mitglied meiner Familie aufzunehmen, und ich erwarte von Dir, daß Du ihr diejenige Aufmerkſamkeit erweiſeſt, die dem Unglück und der Tugend gebührt."

„Verſteht ſich, Papa — aber ſagen Sie mir, hat meine neue Freundin rothe Haare?“

Hier warf mir mein Vater einen jener ſtrafenden Blikke zu; „Du wirſt villeicht ſagen, ich verdiente ihn. Allein es iſt gerade, wie wenn mich in ſolchen Fällen der böſe Feind mit dergleichen Fragen foppte.“

„Sie iſt ſowohl in äußerer Anmuth als auch an Klugheit und inniger Zuneigung zu ihren Freundin Dir, liebes Kind, weit überlegen.“

„Hören Sie, Papa, ſoll dieſe Ueberlegenheit eine Empfehlung bei mir ſein? — Gut, Sir, allein ich ſehe, Sie haben die Sache zu ernſthaft genommen — ſei dem, wie ihm wolle, da die junge Lady von Ihnen empfohlen iſt, ſo bin ich verſichert, daß ſie keinen Grund haben wird, über Mangel an Aufmerkſamkeit von meiner Seite zu klagen — (Nach einer Pauſe) — Hat ſie eine Dienerin bei ſich? Im andern Fall habe ich, wie Sie wiſſen, die Pflicht, hierin für ihre Bequemlichkeit zu ſorgen.“

„N — nein — nein — ſo eigentlich keine Dienerin — der Kaplan, der früher bei ihrem Vater lebte, iſt ein recht guter Mann, und ich glaube, ich werde ihm einen Plaz in meinem Hauſe anweiſen.“

„Ein Kaplan, Papa? Gott ſegne uns!“

„Ja, Miß, ein Kaplan; iſt das ſo was Unerhörtes in der Welt? Haben wir denn nicht in unſerm vorigen Wohnſize in Indien einen Kaplan gehabt.“

„Ja, Papa, aber damals waren Sie Commandant.“

„Das will ich auch iezt noch ſein, Miß Mannering, — in meinem Hauſe wenigſtens.“

Verſteht ſich, Sir, — Wird er aber den Dienſt nach der englichen Kirche verſehen?"

„Die anſcheinende Einfalt, womit ich dieſe Frage that, gewann es über ſeinen Ernſt.

„Komm Julie," ſagte er, „Du biſt ein wunderliches Ding, mit Schelten komme ich nicht aus bei Dir — die junge Lady muſt Du nothwendig lieb gewinnen — die Perſon aber, die ich in Ermanglung eines beſſern Ausdrucks Kaplan nannte, iſt eine ſehr würdige, aber etwas poſſirliche Perſon. Er wird nie glauben, daß Du über ihn lachſt, wenn Du auch lachſt, daß ihm die Ohren gellen."

„Lieber Papa, ich bin hoch entzückt über dieſen Charakterzug des Mannes, — aber ſagen Sie mir, iſt das Haus, wohin wir unſern Wohnſiz verlegen, eben ſo angenehm gelegen, als das unſrige hier?"

„Villeicht nicht ſo ganz nach deinem Geſchmacke — es iſt kein See unter den Fenſtern, und wenn Du Muſik haben willſt, mußt Du ſie ſchon innerhalb der vier Wände veranſtalten. „Dieſer lezte Coup de main endete auf einmal unſere launige Unterhaltung, und Du wirſt Dir denken, Mathilde, daß ich ſehr um eine Antwort verlegen war.

„Im Ganzen hatten ſich jedoch, wie Du aus dem Geſpräche finden wirſt, meine Lebensgeiſter unmerklich wieder erholt. Brown lebt, und iſt frei, und in England! Auf Verlegenheiten und Angſt bin ich gefaßt. Wir verlaſſen in zwei Tagen Mervynhall, um uns nach unſerm neuen Wohnſiz zu begeben. Ich werde nicht verfehlen, Dir meine Bemerkungen über meine ſchottiſchen Hausgenoſſen zu machen, die, wie ich allen Grund zu glauben habe, mein Vater mir

als ehrbare Spionen ſo eine Art Roſenkranz und Güldenſtern, den einen im Schurz, den andern mit ſchottiſchen Prieſtertalar an die Seite geben will. Welch ganz andere Geſellſchaft würde ich mir gewählt haben! Ich werde Dir gleich nach meiner Ankunft in unſerm neuen Wohnſiz ſchreiben, und meine theuerſte Matthilde benachrichtigen von dem weitern Schickſale — ihrer Julie Mannering."

---

## Siebentes Kapitel.

Von ſanften Hügeln rings umſchloſſen,
Wo Buchen viel und braune Eichen ſproſſen,
Unter dunklem, weitäſtigem Blätterdach
Hinfleußt ein liedbeſungner Bach. —
In friſcher Schönheit um und um
Lacht mein idylliſch Tuskulum.

Warton.

Woodbourne, die Wohnung, welche Mannering durch Herrn Mac Morlan auf einige Zeit gemiethet hatte, war ein geräumiges, bequemes Haus, dicht am Fuß eines mit einem Wald bekränzten Hügels gelegen, der es nach Norden und Oſten ſchüzte; die Vorderſeite ſchaute auf eine mit alten Bäumen beſezte Ebene aus. Jenſeits lagen einige Ackerfelder, die ſich längs dem Fluß erſtreckten, den man aus den Fenſtern des Hauſes verfolgen konnte. Ein leidlicher, obwohl etwas altväteriſch eingerichteter Garten, ein trefflich gehaltenes Taubenhaus und der Beſiz von ſo viel Land, als zur Bequemlichkeit des Haushalts nöthig war, wieſen beſagtem Landſiz

in jeder Beziehung einen Platz unter denjenigen an, die für eine adeliche Familie paſſend ſchienen.

Hier entſchloß ſich Mannering, für einige Zeit wenigſtens ſeinen Wanderſtab ruhen zu laſſen. Obgleich, aus Oſtindien gekommen, liebte er doch nicht, ſeinen Reichthum zur Schau zu tragen. In der That war er auch zu ſtolz, um eitel zu ſein; deßhalb nahm er ſich vor, ſeine Lebensweiſe auf den Fuß eines wohlhabenden Landedelmanns einzurichten, ohne ſich auf jenes Gepränge einzulaſſen, das man damals als weſentlich für einen ſolchen Nabob hielt. Noch immer hatte er ein Auge auf den Ankauf von Ellangowan. Denn Mac Morlan vermuthete, Herr Gloſſin würde bald genöthigt ſein, das Gut wieder loszuſchlagen, weil einige der Gläubiger ſeine Anſprüche, einen Theil des Kaufgeldes ſtehen zu laſſen, beſtritten, ſo wie, daß er nicht im Stande ſei, eine ſo große Summe zu erlegen. In dieſem Falle könnte es gar wohl geſchehen, wie Herr Mac Morlan verſicherte, daß er den Kauf wieder aufgeben würde, wenn man ihn in Verſuchung brächte, den Kaufpreis weiter hinaufzutreiben. Es erſcheint wohl ſeltſam, daß Mannering ſo ſehr an einem Orte hing, den er in früheren Jahren nur einmal und auf kurze Zeit geſehen hatte. Allein die Umſtände, welche hier zuſammentrafen, hatten ſich ſeiner Einbildungskraft in hohem Grade bemächtigt. Es ſchien vom Schickſal beſtimmt, daß die merkwürdigſten Perioden ſeiner eigenen Familiengeſchichte mit denen der Bewohner von Ellangowan in Berührung ſtünden; und er fühlte ein unerklärliches, geheimes Verlangen, die Teraſſe ſein eigen zu nennen, von wo aus er ſo früh in dem Buche des Himmels eine Prophezeihung geleſen hatte, die an dem jungen Erben dieſer

prt.d19

Familie ſo ſeltſam in Erfüllung ging, und aufs genaueſte mit einem Ereigniß zuſammenhing, das ſich in ſeiner eigenen Familie begab. Wenn dieſer Gedanke ſich ſeiner Einbildungskraft in ſo hohem Grade bemächtigt hatte, ſo konnte er nur mit Aerger daran denken, daß dieſer Plan ihm von einem Schurken, wie Gloſſin, vereitelt ſein ſollte. So kam ſeiner Fantaſie noch ſein Stolz zu Hülfe, und beide beſtärkten in ihm den Entſchluß, das Gut auf jede Weiſe an ſich zu bringen.

Laſſen wir Mannering Gerechtigkeit widerfahren. Der Wunſch, den Unglücklichen zu dienen, hatte auch ſeinen Theil bei dieſem Entſchluß; auch die Vortheile hatte er erwogen, welche Julien aus der Geſellſchaft von Lucie Bertram, auf deren richtigen Verſtand und geſundes Urtheil in allen Fällen zu rechnen war, erwachſen konnte. Dieſer Gedanke hatte ſich ihm um ſo ſtärker aufgedrungen, als Mac Morlan ihm unter dem Siegel der Verſchwiegenheit anvertraute, wie ſie ſich gegen den jungen Hazlewood benommen habe. Der Vorſchlag, ſie entfernt von den Szenen ihrer Kindheit in ſeine Familie aufzunehmen, würde weniger zart geweſen ſein; allein zu Woodbourne konnte ſie ohne viel Schwierigkeit auf eine Zeit lang zum Beſuch eingeladen werden, ohne daß ſie dadurch in die demüthigende Lage einer Geſellſchafterin kam. Lucie Bertram ging nach einigem Zögern auf die Einladung ein, wenige Wochen mit Miß Mannering zuſammen zu wohnen. Sie fühlte, troz dem Zartgefühl, womit der Obriſt ſeine wahre Abſicht zu verbergen ſuchte, nur zu wohl, daß ſein Hauptbeweggrund der edelmüthige Wunſch war, ihr Unterhalt und Schuz zu gewähren. Zu gleicher Zeit bekam ſie von ihrer Baſe, Miß Bertram, an welche ſie geſchrieben hat-

te, eine ſo kalte und troſtloſe Antwort, als ſich nur je hätte denken laſſen. Es war derſelben zwar eine kleine Summe Geldes beigeſchloſſen, allein die möglichſte Sparſamkeit empfohlen, und zugleich der gute Rath ertheilt, Miß Bertram möchte ſehen, in irgend einer ſtillen Familie zu Kippletringan, oder in der Nachbarſchaft unterzukommen; obgleich ihr eigenes Einkommen nur gering wäre, ſo wollte ſie doch ihre Verwandten nicht darben ſehen. Miß Bertram vergoß einige Thränen über dieſe hartherzige Epiſtel; denn zu Lebzeiten ihrer Mutter hatte die gute Lady beinahe drei Jahre als Gaſt in Ellangowan gelebt, und nur, nachdem ſie eine Erbſchaft von jährlichen vierhundert Pfund eingethan, dem wirthlichen Obdach ein Lebewohl geſagt, das ſonſt wahrſcheinlich bis zum Abſterben ſeines Eigenthümers die Ehre ihrer Gegenwart gehabt hätte. Lucie war ſehr geneigt, das kärgliche Geſchenk, das der Stolz im Kampfe mit dem Eigennuz der geizigen alten Dame abgedrungen hatte, wieder zurückzuſchicken; allein nach ruhiger Ueberlegung begnügte ſie ſich, ihr zu ſchreiben, die Summe als ein Anlehn anzunehmen, das ſie in kurzer Zeit hoffe zurückbezalen zu können, und fragte ſie um ihren Rath in Betreff der Einladung von dem Obriſten und Miß Mannering. Mit umgehender Poſt kam die Antwort; ſo beſorgt war Miß Bertram, daß irgend ein leichtſinniges Zartgefühl oder eine andere thörichte Rückſicht, wie ſie es nannte, ihre Nichte verleiten möchte, einen ſolchen Antrag auszuſchlagen, und dadurch ihren Angehörigen künftig zur Laſt zu fallen. Lucie hatte demnach keine Wahl, wenn ſie nicht vorzog, dem Hauſe des würdigen Mac Morlan beſchwerlich zu fallen, der zu freigebig war, um reich zu ſein. Diejenigen, welche früher ſich

ihre Geſellſchaft ausgebeten hatten, und ihr Vorwürfe machten, daß ſie Mac Morlan's Einladung der ihrigen vorzog, hatten ſich allmälig zurückgezogen.

Domine Simſons Schickſal wäre beklagenswerth geweſen, wenn es von jemand anderm als Mannering, der ein Bewunderer der Originaltät war, abgehängt hätte. Mac Morlan hatte ihm über ſeine Schritte in Betreff der Tochter ſeines Patrons ausführlich berichtet. Die Antwort war eine Frage von Seiten Mannerings, ob der Domine noch die bewundernswürdige Tugend der Verſchwiegenheit beſize, wodurch er ſich zu Ellangowan früher ſo ſeltſam ausgezeichnet hatte? Mac Morlan bejahte ihm dies, und bekam in dem nächſten Briefe des Obriſten den Auftrag: Benachrichtigen Sie Herrn Simſon, daß ich mir ſeinen Beiſtand erbitte, um die Bibliothek meines Oheims, des Biſchofs, die ich zur See mir kommen laſſe, in Fächer und Rubriken zu bringen. Auch werde ich ſeiner zu Abſchriften und Anordnung einiger Papiere bedürfen. Beſtimmen Sie ihm einen Gehalt nach eigenem Gutdünken — laſſen Sie den armen Mann ordentlich kleiden und ſeiner jungen Lady nach Woodbourne folgen.

Der ehrliche Mac Morlan empfing dieſen Auftrag mit großer Freude, verbrach ſich aber den Kopf darüber, wie er es anfangen ſollte, den würdigen Domine mit einer neuen Kleidung auszuſtatten. Es entging ſeinem Scharfblicke nicht, daß ſeine gegenwärtige Kleidung von Tag zu Tag unſcheinbarer wurde. Ihm Geld zu geben, und ihn ſich ſelbſt neu aufſtuzen zu laſſen, hieße blos ihn aufs neue lächerlich machen; denn wenn dieſer ſeltene Fall bei Herr Simſon eintrat, und er ſich neue Kleidungsſtücke nach eigenem Geſchmack anſchaffte,

ſo geſchah dieß meiſt auf eine Art, daß er mehrere Tage lang die ganze Dorfjugend hinter ſich her auf die Beine brachte. Auf der andern Seite würde es den guten Mann ſehr beleidigt haben, wenn man ihm vom Schneider das Meß nehmen, und ſeine Kleider wie einem Schulknaben in das Haus ſchikken ließ. Endlich entſchloß er ſich, Miß Bertram um Rath zu fragen, und ſie um ihre Vermittelung in dieſer Sache zu bitten. Sie verſicherte ihm, obgleich ſie ſich nicht vermeſſe, die Garderobe eines Herrn zu ordnen, ſo ſei doch nichts leichter als die des Domine zu beſtellen.

„Zu Ellangowan,“ ſagte ſie, „bekam, wenn mein armer Vater dachte, daß Domine ein neues Kleidungsſtück bedürfte, ein Bedienter den Auftrag, bei Nacht in ſein Zimmer zugehen, denn er ſchläft ſo feſt wie eine Ratze, — das alte Kleidungsſtück wegzunehmen, und ein neues dafür hinzulegen, und nie konnten wir bemerken, daß Domine auch nur im Geringſten wußte, welche Veränderung mit ihm vorgegangen war.“

Mac Morlan beſchied daher einen geſchickten Kleiderkünſtler, der den Domine ſcharf ins Auge faßte, und es ſo unternahm, zwei Anzüge, den einen ſchwarz, den andern ſeerabengrau zu machen. Beide ſollten ſo gut paſſen (denn das bedingte ſich der Schneider) als es überhaupt in der Macht menſchlicher Nadeln und Scheeren liege, einen Mann von ſo außergewöhnlicher Körpergeſtalt zu bekleiden. Als er die Arbeit glücklich vollendet hatte, und beide Anzüge herbeigeſchafft waren, beſchloß Mac Morlan ſehr vorſichtig die Bekleidung allmälig vorzunehmen; er ließ ihm am Abend einen wichtigen Theil ſeines Anzugs entwenden, und ein neues Er-

ſatzſtück dafür hinlegen. Als dieß ohne alle Bemerkung hingieng, wagte er ſich nächſtdem an die Weſte und zulezt an den Rock. Wie er ſo völlig ungeſtaltet ſich das erſtemal in ſeinem Leben in anſtändiger Kleidung ſah, bemerkte ſeine Umgebung an dem Domine ein verworrenes unbeſtimmtes Bewußtſein, daß mit ſeinem äußern Menſchen eine Veränderung vorgegangen ſei. Wenn ſie nun dieſen zweifelhaften Ausdruck über ſeinem Geſicht ſich verbreiten ſahen, und er bald einen Seitenblick auf die Aermel ſeines Rockes, bald auf den Bug ſeiner Kniee that, wo er wahrſcheinlich einige alte durchgeſcheuerte Stellen oder gar die alten Flecke vermißte, die, mit blauem Zwirn auf ſchwarzem Grunde ausgeführt, ſich einigermaßen wie eine Stickerei ausnahmen, ſo lenkten ſie ſeine Aufmerkſamkeit anderswohin ab, bis er durch den längern Gebrauch mit ihnen völlig im Geleiſe war. Die einzige Bemerkung, die er ſich hierüber erlaubte, war, daß die Luft einer Stadt wie Kippletringan ſehr günſtig für die Kleidungsſtücke ſcheine, denn ſein Rock ſehe beinahe ſo neu aus, wie an dem Tage, da er ihn das erſtemal angezogen habe, was damals geſchah, als er ſeine Probpredigt hielt.

Als er von dem großmüthigen Vorſchlag des Obriſten Mannering hörte, warf er zuerſt einen eiferſüchtigen, zweifelhaften Blick auf Miß Bertram, als ob eine Trennung von ihr damit verbunden wäre; wie ihm aber Herr Mac Morlan bedeutete, daß ſie ſich eine Zeitlang auf Beſuch zu Woodbourne aufhalten würde, rieb er ſeine plumpen, ſtämmigen Hände, und ſchlug ein grimmiges Gelächter auf. Nach dieſer ungewohnten Exploſion ſeiner Beifallsbezeugung verhielt er ſich bei dem übrigen Theil der Verhandlung ganz leidend.

Man hatte verabredet, daß Herr und Frau Mac Morlan einige Tage vor Mannerings Ankunft das Haus in Beſitz nehmen ſollten, um Alles in Ordnung zu bringen, und den Uebergang Miß Bertrams aus ihrem Hauſe in das ſeinige auf das leichteſte und zarteſte einzuleiten. Demnach hatten ſie ſich mit dem Anfang des Monats December in Woodbourne eingefunden.

---

## Achtes Kapitel.

Ein rieſenmäßiger Geiſt, der ungeheure
Bibliotheken durchgewühlt.

Boswell's Leben von Johnſon.

Der feſtgeſezte Tag erſchien, an welchem Obriſt und Miß Mannering erwartet wurden. Die Stunde rückte immer näher heran, und der kleine Zirkel innerhalb des Hauſes hatte ſich in die verſchiedenen Gegenſtände der Unruhe getheilt. Mac Morlan wünſchte natürlich, ſich der Gunſt und des Schuzes eines Mannes von Mannerings Reichthum und Einfluß zu verſichern. Vermöge ſeiner Menſchenkenntniß war ihm nicht entgangen, daß Mannering, obgleich edelmüthig und wohlwollend, dennoch die Schwäche beſaß, die pünktlichſte Erfüllung ſeiner Aufträge zu erwarten und zu verlangen. Er verbrach ſich den Kopf, ob Alles auch gehörig nach den Wünſchen und Befehlen des Obriſten eingerichtet ſei, und in dieſer Unruhe durchſchritt er mehr denn einmal das Haus von oben bis unten. Miß Mac Morlan bewegte ſich im engeren Krei-

ſe, der ſich auf den Speiſeſaal, die Speiſekammer und die Küche erſtreckte; ſie war einzig beſorgt, das Eſſen möchte verderben, und ſie ſo den Kredit als vollendete Hausfrau verlieren. Auch der Domine wurde in ſoweit aus ſeiner gewohnten Paſſivität aufgeſtört, daß er zweimal an das Fenſter, das auf den Weg hinaus ging, hintrat, und ausrief: „Warum verweilen die Räder ihres Wagens ſo lange?" Lucie, noch die Ruhigſte in dem unruhigen Kreiſe hing ihren eigenen melancholiſchen Gedanken nach. Sie war nun im Begriff, ſich der Obhut und dem Wohlwollen von Fremden hinzugeben, deren Charakter ihr, obgleich bisher liebenswürdig ſcheinend, doch nur unvollkommen bekannt war. Für alle waren es alſo Augenblicke der Furcht und Hoffnung.

Endlich vernahm man Pferdegetrappel und das Rollen von Wagen. Die Bedienten, welche bereits angekommen waren, ſtellten ſich zum Empfang ihrer Herrſchaft in der Halle mit einer Wichtigkeit und einem Dienſteifer auf, daß es Lucien, die mit den Geſellſchaftsformeln unbekannt war, und nie die Sitten der Großen mit angeſehen hatte, anfing bange zu werden. Mac Morlan trat an die Thür, um den Gebieter und die Gebieterin des Hauſes zu empfangen, und in wenig Augenblicken waren ſie in dem Wohnzimmer beiſammen.

Mannering, der, wie gewöhnlich zu Pferde gereißt war, trat mit ſeiner Tochter am Arm ein, ſie war von mittlerer Größe, oder noch etwas darunter, dabei aber äußerſt zierlich gebaut. Mit dunkeln, feurigen Augen, ſchwarzen Locken von bedeutender Länge, die ſehr gut zu ihren lebendigen, ausdrucksvollen Geſichtszügen ſtimmten, in welchen ſich ein we=

nig Stolz, ein wenig Verſchämtheit und ein gut Theil Eitelkeit und ſarkaſtiſchen Humors ausſprach. „Die behagt mir nicht,“ war das Reſultat von Luciens erſtem Blicke, „und doch ſollte ſie mir behagen,“ war ihr zweiter Gedanke.

Miß Mannering war wegen der ſtrengen Witterung bis zum Halſe in Pelz gehüllt; der Obriſt hatte einen großen Militärmantel umgeworfen. Er verbeugte ſich gegen Miß Mac Morlan, an welche ſich ſeine Tochter gleichfalls mit artiger Höflichkeit wandte. Dann führte der Obriſt ſie auf Miß Bertram zu, nahm leztere mit großer Freundlichkeit, ja faſt mit väterlicher Zuneigung bei der Hand, und ſagte: „Julie, dieß iſt die junge Lady, die unſere guten Freunde, hoffe ich, dazu vermocht haben, uns die Ehre eines längeren Beſuches zu ſchenken. Sehr freuen wird es mich, wenn Du dem Fräulein Bertram ihren Aufenthalt in Woodbourne ſo angenehm machſt, als mir der meinige in Ellangowan war, da ich zum erſtenmal als Wanderer in dieſe Gegend kam.“

Die junge Lady begrüßte ſie artig und reichte ihrer neuen Freundin die Hand. Mannering wandte nun ſein Auge auf den Domine, welcher, ſeit der Obriſt in das Zimmer getreten, unaufhörlich Bücklinge ſchnitt, ſeine Füße auseinanderſpreizte und ſeinen Rücken gleich einem Automaten ſo lange in Bewegung ſezte, bis der Künſtler ihm Einhalt that. „Mein guter Herr Simſon,“ begann Mannering, ſeine Tochter ihm vorſtellend und zu gleicher Zeit einen ſtrafenden Blick auf das Dämchen werfend, obgleich es ihn ſelbſt einige Mühe koſtete, einem Anwandeln von Lachen zu widerſtehen, „dieſer Herr da, Julie, ſoll meine Bücher, wenn ſie ankommen, in Ordnung bringen, und ich verſpreche mir viel Vortheile von ſeiner ausgebreiteten Gelehrſamkeit.“

„Sicherlich wird uns dieſer Herr viele Verbindlichkeiten auflegen, Papa, und nie werde ich das feierliche Geſicht vergeſſen, womit er uns zu empfangen beliebte. Allein," fuhr ſie eilig fort, als ſie ihres Vaters Stirn ſich runzeln ſah, „wir ſind ein gutes Theil gereißt, Miß Bertram, — erlauben Sie mir, mich vor dem Eſſen noch etwas zu entfernen!"

Dieſer Wink zerſtreute die ganze Gruppe, Herrn Simſon ausgenommen, der keine Idee davon hatte, wie man nöthig habe, ſich anzukleiden, als beim Aufſtehen, oder auszukleiden, als beim zu Bette gehen; er blieb denn auch im Zimmer zurück, indem er einer mathematiſchen Aufgabe nachdachte, bis die Geſellſchaft ſich wieder in dem Wohnzimmer verſammelte, und ſich von da in das Speiſegemach begab. Als der Tag zu Ende ging, nahm Mannering Gelegenheit, mit ſeiner Tochter einen Augenblick allein zu ſprechen.

„Nun, wie gefallen Dir deine Gäſte, Julie?"

„O Miß Bertram ungemein wohl, — aber der Pfarrer iſt doch ein äußerſt orginelles Thier, — kann ihn wohl, theuerſter Papa, ein Chriſtenmenſch anſehen, ohne unwiderſtehlich zum Lachen verſucht zu werden?"

„So lange er unter meinem Dache iſt, Julie, darf ſich deſſen Niemand unterſtehen."

„Konnten doch ſelbſt die Lakaien nicht ernſthaft bleiben!"

„Die ſollen es lernen, oder meine Livree ausziehen, und nachher lachen, wie es ihnen beliebt. Herr Simſon iſt ein Mann, den ich wegen ſeiner Herzensgüte und ſeines einfachen Charakters äußerſt hochſchäze."

„O auch von ſeiner Freigebigkeit bin ich heute überzeugt worden," verſezte die Lady lebhaft, „er kann keinen Löffel

Suppe zum Munde bringen, ohne allen um ihn her etwas davon mitzutheilen.“

„Julie, Du biſt unverbeſſerlich; — aber merke wohl, ich erwarte, daß Dein Muthwille ſich ſolche Schranken ſezt, daß weder die Gefühle des würdigen Mannes, noch auch die Fräulein Bertram's beleidigt werden, die vielleicht mehr als er darüber empfindlich iſt. Und nun gute Nacht, meine Liebe, und erinnere Dich, daß, obgleich Simſon nicht den Grazien geopfert hat, es doch viele Dinge in der Welt gibt, die mehr verdienen, belacht zu werden, als linkiſche Manieren und Einfalt des Charakters.“

Nach ein paar Tagen verließen Herr und Frau Mac Morlan Woodbourne, nachdem ſie von ihrem frühern Gaſte den herzlichſten Abſchied genommen. Es wurde nun Alles in der neuen Wohnung eingerichtet; die jungen Ladies theilten ihre Studien und Unterhaltungen untereinander. Obriſt Mannering war aufs angenehmſte überraſcht, als er fand, daß Miß Bertram im Franzöſiſchen und Italiäniſchen wohl bewandert war, was ſie der Sorgfalt des Domine Simſon verdankte, deſſen anhaltender Fleiß ihn mit den meiſten neuen ſowohl als alten Sprachen vertraut gemacht hatte. Von Muſik verſtand ſie wenig oder nichts; allein ihre neue Freundin unternahm es, ihr darin Unterricht zu ertheilen; dafür lehrte ſie Lucie Fußreiſen machen, reiten und den erforderlichen Muth, jeder Jahreszeit Trotz zu bieten. Mannering ſorgte ihnen für Bücher, worin ſie zur Abendunterhaltung Unterricht und Vergnügen hatten, und da er ſelbſt mit großem Geſchick und Geſchmacke vorlas, vergingen ihnen die Winternächte ſehr angenehm.

Auch fehlte es nicht an Geſellſchaft, wo ſich ſo viele Anziehungspunkte fanden. Die meiſten Familien in der Nachbarſchaft beſuchten Obriſt Mannering, und er ſah ſich bald im Stande, diejenigen unter ihnen auszuwählen, welche ſeinem Geſchmack und ſeiner Lebensweiſe am meiſten zuſagten. Karl Hazlewood nahm eine ausgezeichnete Stelle in ſeiner Gunſt ein, und war nicht ohne Zuſtimmung und Billigung ſeiner Eltern ihr häufiger Geſellſchafter; denn man konnte nicht wiſſen, dachten ſie, was beſtändiger Umgang herbeiführen könnte, und die ſchöne Miß Mannering, mit ihren oſtindiſchen Reichthümern, war ſchon ein Preis, um den man ſich umſehen durfte. Geblendet von ſolchen Ausſichten bedachten ſie nicht die Gefahr, daß ſeine kindliche unbeſonnene Fantaſie ihn mehr zu der blutarmen Lucie Bertram hinneigen würde, die außer einem ſchönen Geſicht, einer guten Abkunft, und einem äußerſt liebenswürdigen Weſen nichts auf der Welt beſaß, das ſie empfehlen konnte. Mannering war klüger. Er betrachtete ſich als Vormund von Fräulein Bertram, und obwohl er durchaus keinen Grund ſah, warum er ihren Umgang mit einem jungen Edelmann abbrechen ſollte, für den ſie, den Abgang von Vermögen abgerechnet, eine in jeder Hinſicht paſſende Parthie war, legte er ihnen dennoch nach und nach ſo viel Zwang auf, daß jede Verſtändigung oder Erklärung verhindert wurde, bis der junge Mann das Leben und die Welt etwas näher angeſehen, und auch das Alter erreicht hätte, wo er berechtigt wäre, in einer Sache, die ſein künftiges Glück ſo nahe anging, ein ſelbſtſtändiges Urtheil zu fällen.

Während dieſe Angelegenheiten die Aufmerkſamkeit der

übrigen Familienglieder zu Woodbourne beſchäftigte, war Domine Simſon mit Leib und Seele darauf bedacht, die Bibliothek des verſtorbenen Biſchofs in Ordnung zu bringen, die von Liverpool zur See angekom..en, und in etlichen und dreißig Karren von dem Hafen, wo ſie gelandet, in das Haus geſchafft wurde. Simſons Freude über den gewichtigen Inhalt der auf dem Fußboden des Zimmers umhergeſtellten Kaſten, aus denen er die Bücher in die gehörigen Fächer einreihen ſollte, ging über alle Maßen; er grinzte gleich einem Satyr, ſchwang ſeine Arme gleich den Flügeln einer Windmühle in die Runde, und rief einmal nach dem andern ſein gravitätiſches „Pro — di — gi — os!" daß das Zimmer davon widerhallte. „Er habe," ſagte er, „nie ſo viel Bücher beiſammen geſehen, ausgenommen auf der Univerſitätsbibliothek; und nun erhob ihn ſeine neue Würde und ſein Entzükken, der Aufſeher einer ſo großen Bücherſammlung geworden zu ſein, in ſeinen Augen zu dem Range eines Univerſitätsbibliothekars, den er jederzeit für den größten und glücklichſten Mann auf Erden gehalten hatte. Auch verminderte ſich ſein Entzücken nicht, als er den Inhalt dieſer zahlreichen Bände in Eile durchlief. Einige enthielten ſchön wiſſenſchaftliche Gegenſtände, Gedichte, Schauſpiele oder Memoirs. Er warf ſie bei Seite mit einem verächtlichen: Pfui, oder mit dem Ausruf: frivoles Zeug; allein der größere dickleibigere Theil der Bücherſammlung war ganz anderer Art. Der ſelige Prälat, ein Geiſtlicher von dem alten, ſtockgelehrten Schlage, hatte ſeine Bücherſchränke mit Bänden gefüllt, die all die antiken und ehrwürdigen Attribute aufwieſen, welche ein moderner Dichter ſo glücklich in nachfolgenden Strophen verewigt hat —

Die Wucht von Holz, mit Leder dicht umgoſſen,
Von ſtraffen Klammern feſt für alle Zeit verſchloſſen –
Die Blätter, unenthüllt ſeit ungedenkbarn Zeiten –
Den ſchreiend rothen Schnitt der enggedruckten Seiten –
Wie breit der Rücken ſtrotzt, von Zierath ſteif verbrämt,
In bleichem Golde, uns des Buches Inhalt rühmt!

Bücher über Theologie, und gottſelige Controverſen, Commentare, Polyglotten, Kirchenväter, Predigten, von denen jede es mit zehn kurzen Reden der neuern Zeit aufgenommen hätte, wiſſenſchaftliche Bücher der alten ſowohl als neuern Zeit, klaſſiſche Autoren in den beſten und ſeltenſten Ausgaben, dieß waren die Hauptbeſtandtheile der Bibliothek des ſeligen Biſchoffs, worüber nun das freudetrunkene Auge des Domine Simſon mit Entzücken hinglitt. Er trug ſie alle mit der ſchönſten Schrift in den Katalog ein, und malte jeden Buchſtaben mit der Genauigkeit eines Liebhabers aus der auf den St. Valentinstag einen Liebesbrief an ſeine Dulcinea ſchreibt, und ſtellte jedes einzelne Werk an ſeinen beſtimmten Ort mit der größten Ehrerbietung auf. Oft ſchlug er einen Band auf, wenn er ſchon halb Wegs auf der Leiter war, fiel auf irgend eine intereſſante Stelle, und vertiefte ſich troz der unbequemen Lage ſo in das Leſen, daß der Bediente ihn am Rock zupfen, und benachrichtigen mußte, daß man mit dem Eſſen auf ihn warte. Er begab ſich nun in das Speiſezimmer, ſchlang in größter Haſt ſeinen Antheil in Quadratſtücken von drei Zoll im Durchmeſſer in ſeinen zum Glück etwas geräumigen Schlund hinab, antwortete auf alle an ihn gemachten Fragen aufs geradewohl mit „ja“ oder „nein,“ und ſtürmte nach abgenommenen Tiſchtuch ſogleich wieder in den Bibliotheksaal zurück.

„Wie ſelig uns die Tage
Auf Thalaba vergingen!“

Nachdem wir ſo die Hauptperſonen unſerer Geſchichte in eine Lage verſezt wiſſen, die für ſie hinlänglich angenehm war, unſere Leſer aber nicht intereſſiren kann, nehmen wir den Faden der Geſchichte einer Perſon auf, die wir bis jezt nur dem Namen nach kennen, und die für ſich alle die Theilnahme erregt, welche Ungewißheit und Unglück zu ſichern pflegen.

---

## Neuntes Kapitel.

---

Wie doch, Herr Salomo? – der Liebe Allmacht reißt
Des feindlichen Schickſales Schranken nieder!
Nicht ſeltſam iſt's, wenn Würd' der Würde ſich vermält –
Der Adel des Genie's dem Adel der Geburt!

Crabbe.

V. Brown – Ich will ſeinen Namen nicht der ganzen Länge nach herſchreiben – war von früheſter Jugend ein Spielball des Glückes geweſen; Madam Fortuna hatte ihn aber mit jener Schwungkraft des Geiſtes begabt, vermöge deren jeder Druck nur um ſo kräftigern Gegendruck erzeugt. Er hatte eine hohe, männliche, kräftige Geſtalt, und ſeine Geſichtszüge entſprachen ganz ſeiner übrigen Perſönlichkeit; obgleich nicht regelmäßig, hatten ſie einen Ausdruck von Verſtändlichkeit und gutem Humor; und wenn er ſprach oder leidenſchaftlich aufgeregt war, erſchienen ſie ſogar in hohem Grade intereſſant. Seine Manieren verriethen ſeinen militä-

riſchen Stand, den er freiwillig erwählt, und worin er ſich zum Range eines Rittmeiſters emporgeſchwungen hatte. Der Nachfolger des Obriſten Mannering hatte ſich angelegen ſein laſſen, die Ungerechtigkeit, welche Brown durch das Vorurtheil des leztern erlitten hatte, wieder auszugleichen. Allein dieß, ſo wie ſeine Befreiung aus der Gefangenſchaft, fand erſt nach Mannerings Abreiſe aus Oſtindien Statt. Bald darauf folgte ihm auch Brown, da ſein Regiment in die Heimath zurückgerufen wurde. Sein erſtes Geſchäft hier war nun, ſich nach der Familie Mannering zu erkundigen, und da es ihm nicht ſchwer fiel, zu erfahren, daß ſie ſich in den Norden begeben hatten, folgte er ihr dahin mit dem feſten Entſchluſſe, ſeine Bewerbung um Julien auch hier um jeden Preis wieder aufzunehmen. Um ihren Vater glaubte er ſich nicht beſonders bekümmern zu müſſen; denn, unbekannt mit dem giftigen Argwohn, den er bei dem Obriſten erweckt hatte, betrachtete er ihn als einen tyranniſchen Ariſtokraten, der ſeine Macht als kommandirender Offizier nur dazu benuzt hatte, ihn der ihm durch ſeine Dienſte gebührenden Auszeichnung zu berauben, und der ihn in eine perſönliche Fehde aus keinem beſſern Grund verwickelt hatte, als weil er ſich um ein ſchönes junges Frauenzimmer, deſſen Gunſt er beſaß, bewarb, und hierin von ihrer Mutter begünſtigt wurde. Er war daher feſt entſchloſſen, eine Abweiſung nur aus dem Munde der jungen Lady ſelbſt anzunehmen, indem er ſeine ſchmerzliche Wunde und ſeine Gefangenſchaft als unmittelbare Beleidigung von Seiten des Vaters anſah, ſo daß er mit dieſem nicht mehr viel Umſtände machen zu dürfen glaubte. — In wie weit ihm dieſer Plan gelungen war, als ſein nächtlicher

Beſuch von Herrn Mervyn entdeckt wurde, iſt unſern Leſern bereits bekannt.

Nach dieſem unangenehmen Vorfall entfernte ſich Rittmeiſter Brown aus dem Gaſthof, in welchem er unter dem Namen Dawſon gewohnt hatte; ſo daß Obriſt Mannerings Verſuche, ihn zu entdecken, oder eine Spur von ihm aufzufinden vergeblich war. Deſſen ungeachtet beharrte er bei ſeinem Entſchluß, durch keine Schwierigkeiten ſich abbringen zu laſſen, ſo lange ihm Julie ſelbſt noch einen Strahl von Hoffnung ließe. Das Intereße, welches er bei ihr erregt hatte, war von der Art, daß ſie nicht im Stande war, ihre Gefühle vor ihm zu verbergen; und mit allem Muthe romantiſcher Galanterie beſchloß er, von ſeinem Beginnen nicht abzuſtehen. Doch wird es dem Leſer nicht unangenehm ſein, ſeine Denkungsart und Abſichten aus ſeinen eigenen Mittheilungen kennen zu lernen, die er ſeinem vertrauten Freunde, dem Rittmeiſter Delaſerre, einem Schweizer, machte, der in dem nämlichen Regiment eine Compagnie befehligte.

Auszug.

„Laß mich bald etwas von Dir erfahren, theurer Delaſerre; Du weißt, daß ich nur durch Dich etwas über die Angelegenheiten unſeres Regiments erfahren kann, und ich bin ſehr begierig zu erfahren, was aus Ayre's Kriegsgericht geworden iſt, und ob Elliot die Mehrheit der Stimmen für ſich hat? Wie geht es mit der Recrutirung? Wie laſſen ſich die neuen Offiziere an? Nach unſerem Freunde, dem Obriſtlieutenant, brauche ich nicht zu fragen; ich ſah ihn, als ich durch Nottingham reiſte, vergnügt im Kreiſe ſeiner Familie. Welch ein Glück, Philipp, für uns arme Teufel, wenn wir zwi-

ſchen dem Lager und dem Grabe für das, was Strapazen, Stahl, Pulver und Krankheiten von uns übrig gelaſſen haben, irgend ein Ruheplätzchen finden. Ein alter Soldat, der ſich zurückgezogen hat, bleibt immer ein angenehmer, ehrwürdiger Charakter — murrt er hin und wieder, ſo hat er alles Recht dazu — würde ein Rechtsanwald, ein Arzt oder ein Geiſtlicher über Mißgeſchick oder Zurückſetzung klagen, ei nun, ſo würden hundert Zungen ihm ſeine Unbrauchbarkeit als Grund davon vorwerfen. Den einfältigſten Veteranen aber, der ſeine oft gehörte Erzählung von Belagerungen, Schlachten wieder zum Beſten gibt, hört man immer mit Theilnahme und Ehrerbietung zu, wenn er ſein kahles Haupt dabei ſchüttelt, und mit Unwillen von den Gelbſchnäbeln ſpricht, die ihm über den Kopf gewachſen ſind. Und Du und ich, Delaſerre, die wir beide Fremdlinge ſind — um was bin ich beſſer daran, daß ich aus Schottland ſtamme, da mich, könnte ich auch meine Abkunft darthun, die Engländer ſchwerlich als ihren Landsmann würden anerkennen? — wir können uns denn rühmen, daß wir uns unſere Beförderung durch das Schwert erfochten haben, da wir durch Geld und auf andern Wegen ſie nicht gewinnen konnten. Die Engländer ſind ein geſcheutes Volk. Indeß ſie ſich rühmen und brüſten, als ob ſie alle andere Nationen unter ſich ließen, laſſen ſie uns Fallgitter und Hinterthüren offen, durch die wir von der Natur minder begünſtigte Fremdlinge zu der Gemeinſchaft an ihren Vorzügen gelangen. Und ſo ſind ſie gleichſam in dem Falle eines prahleriſchen Gaſtwirthes, der die Güte und Schmackhaftigkeit ſeiner ſechsjährigen Hämmel preißt, indeß er ſich glücklich ſchätzt, an die einzelnen Glieder der Tiſchgenoſſenſchaft

ſeine ſchlechten Brocken los zu werden. Kurz Du, den der Stolz ſeiner Familie, und ich, den ſein hartes Schickſal zum Glücksritter machte, wir beide nehmen aus dem brittiſchen Kriegsdienſt die angenehme Erinnerung mit uns, daß, wo es auf unſerer Laufbahn nicht mehr weiter will, dieß lediglich daher kam, daß wir kein Geld in der Taſche hatten, um den am Schlagbaum üblichen Zoll zu entrichten, und nicht daher, daß wir den Weg überhaupt nicht gehen durften. Kannſt du demnach den kleinen Weiſchel bereden, einer der unſern zu werden, ſo laß ihn in Gottes Namen die Fähndrichsſtelle ankaufen. Dann ſoll er ſich gut aufführen, ſeinem Dienſt genügen, und dem Himmel ſeine weitere Beförderung anheimgeben.

„Und nun, hoffe ich, ſtirbſt Du vor Neugierde, das Ende meines Romans zu hören. Ich ſagte Dir, ich habe es für gut gefunden, mit Dudley, einem jungen engliſchen Künſtler, mit dem ich bekannt geworden, eine Fußreiſe von ein paar Tagen in die Gebirge von Weſtmoreland zu machen. Ein ſchmucker Burſche, mußt Du wiſſen, Delaſerre — er malt leidlich, zeichnet ſchön, unterhält gut, und ſpielt die Flöte zum Bezaubern; obwohl ihn ſeine Talente berechtigten, ſich etwas einzubilden, ſo iſt er doch ein äuſſerſt beſcheidener, anſpruchloſer, junger Mann. Nach meiner Rückkehr von einer kleinen Tour hörte ich, daß der Feind das Terrain recognoscirt hatte. Herr Mervyns Barke war über den See gekommen, mit dem Squire ſelbſt und einem Fremden, ſo hörte ich von meinem Gaſtwirth.

„Wie ſah lezterer aus, Herr Wirth?"

„S' war ſo ein alter Herr, der einem Offiziere glich, ſie nannten ihn Oberſt — Squire Mervyn inquirirte mich, als

ob ich vor den Aſſiſen ſtände — ich hätte einen Gaſt, Herr Dawſon (denn dieſen Namen hatte ich angenommen) — allein ich ſagte ihm nichts von Ihren Ausflügen, daß Sie um Mitternacht eine Parthie auf den See machten — nein da leide ich keinen Spaß; ich will Niemanden den Spaß verderben — und Herr Mervyn iſt ſehr darüber ungehalten, Freund, wenn meine Gäſte ſich an ſein Haus heranmachen u. ſ. w." — Du wirſt mir zugeben daß mir nichts übrig blieb, als dem ehrlichen Joel zum blauen Hecht ſeine Rechnung zu bezalen, und abzureiſen, wenn ich ihn nicht zu meinem Vertrauten machen wollte, wozu ich keine große Luſt hatte. Ueberdies vernahm ich, daß unſer ci-devant Obriſt in vollem Rückzug nach Schottland begriffen war, und die arme Julie mit ſich auf und davon genommen hatte. Ich vernahm von denen, welche das ſchwere Gepäck führten, er wolle ſeine Winterquartiere auf einem Landhaus in der ſchottiſchen Grafſchaft . . . . . . . . . . halten. Er wird nun ſehr auf ſeiner Hut ſein, und ich muß ihn ſchon ſich verſchanzen laſſen, ehe ich einen neuen Angriff wage. Und dann, mein guter Herr Obriſt, dem ich ſo ſehr verpflichtet bin, geben Sie wohl acht, daß ſie meine Streiche gut pariren. Ich verſichere Dich, Delaſerre, daß bei dem Eifer meiner Verfolgung der Geiſt des Widerſpruchs etwas im Spiel iſt; ich glaube, ich würde dieſem ſtolzen, anmaſſenden Mann eher die Demüthigung auferlegen, ſeine Tochter Miß Brown nennen zu laſſen, als daß ich dieſelbe mit ſeiner völligen Einwilligung heirathete, und mit des Königs Erlaubniß meinen Namen mit Mannerings Namen und Wappenſchild vertauſchte, wo ſein ganzes Vermögen auf mich überginge. Nur der kleine Umſtand macht mich etwas verzagt — Julie iſt jung und romantiſch.

tiſch.

tiſch. Ich möchte ſie nicht gern zu einem Schritte vermögen, den ſie in reiferen Jahren mißbilligen könnte. — Auch wäre mir unerträglich, wenn ſie mir auch nur mit einem Wink vorrücken würde, daß ich ihrem Glücke im Wege geſtanden ſei — noch viel weniger möchte ich ihr Grund geben, mit ſo manchen Dämchen, wenn ſie verheirathet ſind, ihrem Ehegemahl vorzuwerfen. „Hätteſt Du mir Zeit zum Ueberlegen gelaſſen, ſo hätte ich weiſer und beſſer gehandelt." Nein, Delaſerre, dieß darf nicht ſein, ich ſage Dir, dies Bild des ehelichen Glückes verfolgt mich Tag und Nacht, weil ich ſehe, daß ein Mädchen in Juliens Lage keine deutliche Vorſtellung von den bedeutenden Opfern hat, die ſie zu bringen Willens iſt. Sie kennt die Beſchwerden des Lebens blos dem Namen nach. Wenn ſie ſich Liebe und eine Schäferhütte denkt, ſo ſtellt ſie ſich eine ferme ornée vor, wie ſie ſich einzig in Dichtungen oder auf dem Landſiz eines Edelmanns findet, der ſeine zwölftauſend Pfund jährliche Renten hat. Sie würde übel auf die Entſagungen einer Schweizerhütte zu ſprechen ſein, und auf die Stürme, denen wir ausgeſezt wären, bevor wir auch nur dieſen Hafen erreichten. Darüber müßen wir vorher ganz im Reinen ſein. Obgleich Juliens Schönheit und leichtſertige Zärtlichkeit einen unauslöſchlichen Eindruck auf mein Herz gemacht haben, ſo muß ſie mir ſelbſt die Beruhigung gewähren, daß ſie alle die Vortheile, welche ſie ausſchlägt, genau zu würdigen weiß, bevor ſie mir dieß Opfer bringt.

„Bin ich zu ſtolz, Delaſerre, wenn ich glaube, daß ſelbſt dieſe Prüfung günſtig für meine Wünſche ausfallen wird? — Bin ich zu eitel, wenn ich annehme, daß die wenigen per-

ſönlichen Vorzüge, die ich beſize, das mäßige Einkommen, welches uns bleibt, ſo wie der Vorſaz, mein ganzes Leben ihrem Glücke zu weihen, im Stande ſind, ihr für Alles, was ſie aufgibt, hinlänglichen Erſaz zu gewähren? Oder ſollte ein Unterſchied in der Kleidung, in der Bedienung, in der Art zu leben, in der Freiheit, nach eigenem Gefallen Vergnügunsörter aufzuſuchen — ſollte alles dieſes in ihren Augen die Ausſicht auf häusliches Glück und den Austauſch unwandelbarer Zärtlichkeit aufwiegen? Ich ſage nichts von ihrem Vater; — ſeine guten und böſen Eigenſchaften ſind ſo ſeltſam gemiſcht, daß die erſtern durch die leztern völlig aufgehoben werden, und daß das, was ſie als Tochter bedauern muß, und was ſie von ihm zurückſtoßt, die Trennung des Vaters von ſeinem Kinde nicht ſehr ſchmerzlich erſcheinen läßt. Mitlerweile ſuche ich meinen Muth ſo viel wie möglich aufrecht zu erhalten. Ich habe mit zu viel Beſchwerden und Ungemach gekämpft, um einen glücklichen Erfolg zuverſichtlich vorauszuſezen; und zu oft, und zu wunderbar habe ich mich aus den verwickeltſten Lagen herausgefunden, als daß ich meine Hoffnung aufgeben ſollte.

„Ich wollte, Du könnteſt dieſe Gegend bereiſen. Ich zweifle nicht, daß Dich die Landſchaft entzücken würde; wenigſtens erinnere ich mich oft noch, mit welch glühender Liebe Du mir Deine Heimath beſchriebeſt. Auf mich hat der Reiz der Neuheit einen großen Einfluß, obgleich ich in Schottland geboren bin, wie man mir immer verſicherte, ſo iſt mir dennoch von den ſchottiſchen Bergen nur eine ſchwache Erinnerung zurückgeblieben. Wirklich verweilt mein Gedächtniß mehr auf den Ebenen der Inſel Seeland, als bei früheren Eindrücken.

Allein nach dem Erſtaunen, das mich bei dem Anblick dieſer offenen Flächen erfaßte, und den Erinnerungen, die ihm vorangingen, zu ſchließen, iſt es nothwendig, daß Hügel und Felſen in meiner frühern Kindheit mir vertraute Gegenſtände waren; und obwohl es nur Kontraſt war, der mir dies Andenken in den Augenblicken wieder auffriſchte, wo ſie mein erſtaunter Blick in jenem öden Küſtenlande vergeblich ſuchte, ſo hat mir meine jugendliche Einbildungskraft einen unvertilgbaren Eindruck davon aufbewahrt. Ich erinnere mich noch, wie wir zuerſt den Bergpaß in Myſore erſtiegen, und ich, wo alle Andern Staunen und Bewunderung über die Erhabenheit und Größe der Szenerie ergriff, mehr Deine und Camerons Gefühle theilte, da euch durch eine Ideenverknüpfung bei der Bewunderung dieſer himmelanſtrebenden Felſengipfel eine heimliche Sehnſucht nach eurer Heimath anwandelte. Troz meiner Erziehung in Holland war ein blauer Berg mir immer befreundet, und der wilde Gießbach, der donnernd vom Felſen ſtürzt, war meinem Ohre ſo vertraut, als das Lied der Wärterin, womit ſie mich in Schlaf einwiegte. Nie fühlte ich dieſen Zug ſtärker, als in dieſem Lande der Seen und Berge, und nichts geht mir ſo nahe, als daß dein Dienſt Dich abhielt, mir bei meinen häufigen Wanderungen in dieſe einſamen Gegenden Geſellſchaft zu leiſten. Ich habe einige Zeichnungen verſucht, allein ſie wollten mir nicht glücken — Dudley dagegen zeichnet wunderſchön, mit der fertigen Meiſterhand, als wäre es hingezaubert, während ich mich abmühe und peinige, dieß zu ſchwer, jenes zu leicht nehme, und am Ende ein widriges Zerrbild geboren habe. Ich muß mich eben an mein Flageolet halten; denn Muſik iſt

die einzige ſchöne Kunſt, in der ich Anerkennung fordern darf.

„Wußteſt Du ſchon, daß Obriſt Mannering gleichfalls ein Zeichner war? — Ich glaube nicht; er hielt es unter ſeiner Würde, ſeine Kunſtverſuche vor den Augen eines Subalternen zu entweihen. Und doch zeichnet er allerliebſt. Seit er und Julie Mervynhall verlaſſen haben, wurde Dudley dorthin berufen. Der Squire wollte gern eine Reihe von Zeichnungen vollendet ſehen, von denen Mannering bereits die erſten vier Stücke ausgeführt hatte, aber durch ſeine ſchnelle Abreiſe verhindert wurde, ſie vollzählig zu machen. Dudley ſagt, er habe ſelten ſo etwas Meiſterhaftes geſehen; auch ſei jedem der Stücke eine kurze poetiſche Beſchreibung beigefügt. Iſt Saul, wirſt Du ſagen, auch unter den Propheten? Obriſt Mannering und Dichten! Warlich dieſer Mann muß ſich ebenſo viele Mühe gegeben haben, ſeine Talente vor uns zu verbergen, als andere ſich angelegen ſein laſſen, die Ihrigen zur Schau zu ſtellen. Wie ſtolz und ungeſellig erſchien er unter uns — wie wenig aufgelegt, ſich in Unterhaltungen über allgemein intereßante Gegenſtände einzulaſſen, und dann ſeine Zuneigung zu dem unwürdigen Archer, der in jeder Hinſicht ſo tief unter ihm ſtand, und kein anderes Verdienſt hatte, als daß er der Bruder des Viscount Archerfield, eines bettelarmen ſchottiſchen Pairs war! Ich glaube, wenn Archer ſeine Wunden in dem Gefecht bei Cuddyboram überlebt hätte, ſo würde ich wohl noch mehr Aufſchlüſſe über die Widerſprüche in dem Charakter dieſes ſeltſamen Mannes erhalten haben. Er wiederholte mir mehr denn einmal: „Ich habe Ihnen noch Dinge zu ſagen, die Ihnen eine

beſſere Meinung von unſerm ehemaligen Obriſten beibringen werden. Allein der Tod übereilte ihn zu ſchnell; und wenn er mir einige Genugthuung ſchuldig war, welche einige ſeiner Aeuſſerungen andeuteten, ſo ereilte ihn der Tod, bevor er ſeinen Vorſatz ausführen konnte.

„Ich werde noch mehrere Ausflüge in die Umgegend machen, ſo lange das ſchöne Froſtwetter noch anhält und Dudley, beinahe ein ebenſo guter Fußgänger als ich, wird mir, wenigſtens einige Strecken weit, Geſellſchaft leiſten. Wir trennen uns an den Gränzen von Cumberland, von wo er in ſeine Wohnung zu Marybone zurückkehrt, um daſelbſt dem kommerziellen Theil ſeiner Kunſt, wie er es heißt, obzuliegen. Es kann wohl, wie er ſagt, keinen größern Kontraſt zwiſchen den beiden Seiten des Künſtlerlebens geben, als wenn der Kunſtſchwärmer die Gegenſtände ſeiner Zeichnungen ſammelt, oder nothgedrungen ſeine Mappe durchblättern muß, um deren Inhalt der gefühlloſen Gleichgültigkeit der Menge, oder dem noch gefühlloſeren Kunſturtheil der Modedilettanten Preis zugeben. „Den Sommer über," ſagt Dudley, „bin ich ſo frei, als der Indianer in ſeiner Wildniß, und ſchwelge nach Willkühr den großartigſten Naturſzenen; in den Winter und Frühling verſitz' ich in einem elenden Dachſtübchen und bin verdammt, der unerträglichen Laune der andern zu dienen, und in eine ſo ekelhafte Geſellſchaft gebannt, als ob ich im eigentlichſten Sinne des Wortes Galleerenſklave wäre. Ich verſprach ihm, ihn mit Dir bekannt zu machen, Delaſerre; Du wirſt entzückt ſein über ſeine Kunſtverſuche und er über deine ſchweizeriſche Schwärmerei für Berge und Waldſtröme."

„Wenn ich Dudley's Geſellſchaft verlaſſe, ſo kann ich, wie

man mir ſagt, quer durch eine wilde Gegend in dem obern Theil von Cumberland leicht nach Schottland kommen; und dieſen Weg will ich denn auch einſchlagen, um dem Obriſten Zeit zu laſſen, ſein Lager zu verſchanzen, ehe ich ſeine Poſition rekoknoſzire. — Lebe wohl, Delaſerre! — ich werde wohl ſchwerlich Gelegenheit finden, dir früher zu ſchreiben, als bis ich Schottland erreicht habe."

---

## Zehntes Kapitel.

Hinauf! hinab! Ein muntrer Geiſt
Durchfliegt die Welt im Nu;
Der melancholiſche zerreißt
An einer Meil' die Schuh'.

Das Wintermährchen.

Der Leſer ſtelle ſich einen klaren, froſtigen Novembertag vor, als Schauplaz eine offene Heide, die zum Hintergrund jene hohe Gebirgskette hat, worunter Skiddaw und Saddleback am meiſten hervorragen. Hinter ſich erblicke er den blinden Weg, worunter ich den Pfad verſtehe, welchem ſich die Fußſtapfen des Wanderers ſo leicht aufdrücken, daß er kaum durch eine geringere Schattirung des Grüns von dem dunkleren Grün der Heide abſticht, und einzig dem Auge in einiger Entfernung ſichtbar iſt, aber zerfließt, wenn der Fuß die Stelle wirklich betritt. — Auf dieſem anmuthigen Pfade naht der Gegenſtand unſerer gegenwärtigen Erzählung heran. Sein feſter Tritt, ſeine aufrechte, freie Haltung geben ihm das Anſehen eines Kriegers, das ſich wohl zu ſeinen

wohlproportionirten Gliedern und ſeiner ſechs Fuß hohen Geſtalt ausnimmt. Seine Kleidung iſt ſo ſchlicht und einfach, daß ſie keinen andern Rang, als den eines Mannes von Stand verräth, der auf dieſe Art zu ſeinem Vergnügen reist, oder einer Perſon aus den niederern Klaſſen, für den ſolcher Aufzug paſſend und gewöhnlich iſt. Nichts kann beſcheidener ſein, als die Art, auf welche er reiste. Einen Band von Shakeſpeare in der einen Taſche, in der andern ein kleines Bündel Linnenzeug zum Wechſeln, ein knotiger Eichenſtock in der Hand — dieß ſind ungefähr alle Bequemlichkeiten unſeres Reiſenden. Und in dieſem Aufzug ſtellen wir ihn unſern Leſern vor.

Brown hatte ſich dieſen Morgen von ſeinem Freunde Dudley getrennt, und begann ſeine einſame Reiſe nach Schottland hin. Die erſten paar Meilen legte er in einer faſt melancholiſchen Stimmung zurück, weil ihm die Geſellſchaft fehlte, die ihm Bedürfniß geworden war. Allein dieſe ungewöhnliche Gemüthsſtimmung wich bald dem Einfluß ſeines natürlichen Frohſinns, der noch durch die Bewegung im Freien und die ſtählende froſtige Luft geſteigert ward. Er pfiff im Gehen ein Liedchen, nicht etwa aus Gedankenloſigkeit, ſondern um dem Drang ſeiner Gefühle auf irgend eine Art Luft zu machen. Für jeden Landmann, dem er begegnete, hatte er einen zutraulichen Gruß oder einen gutmüthigen Scherz in Bereitſchaft; die derben Cumberländer lachten, wenn ſie vorübergingen, und ſagten: „das iſt ein luſtiger Paſſagier, Gott ſegne ihn!" die Marktmädchen blickten mehr denn einmal über die Schulter nach der athletiſchen Geſtalt zurück, die ſo gut ſich ausnahm zu dem freien, fröhlichen Benehmen des

Fremden. Ein munterer Dachs, ſein treuer Gefährte, der mit ſeinem Herrn an Fröhlichkeit wetteiferte, machte den Weg durch die Heide in tauſend luſtigen Sprüngen, kam dann zurück, hüpfte an ſeinem Herrn hinauf und verſicherte ihn ſo ſeines Antheils an dem Vergnügen dieſer Reiſe. Dr. Johnſon hielt nichts für angenehmer, als in einer ſchnell dahinfliegenden Poſtchaiſe ſich aufrütteln zu laſſen; allein wer in ſeiner Jugend des ſelbſtſtändigen, zuverſichtlichen Gefühls theilhaftig ward, das ein rüſtiger Fußgänger durch eine anmuthige Landſchaft bei ſchönem Wetter genießt, der wird finden, daß der Geſchmack des großen Moraliſten ſich in dieſem Punkt ziemlich wohlfeil hatte abfinden laſſen. Brown ſchlug dieſen ungewöhnlichen Weg durch die öſtlichen Wildniſſe von Cumberland nach Schottland auch darum ein, weil er die Ueberreſte der berühmten Römermauer ſehen wollte, welche in dieſer Gegend noch viel mehr ſichtbar iſt als anderswo. Seine Erziehung war unvollkommen und oberflächlich; allein weder die Geſchäfte, in welchen er ſich früher herumgetummelt, noch die Jugendbeluſtigungen, noch ſeine prekären Umſtände hatten ihn von dem Streben nach geiſtiger Ausbildung abgebracht. — „Dieß iſt denn alſo die römiſche Mauer!“ ſprach er, indem er eine Anhöhe emporſtieg, von der aus man dieß berühmte Bauwerk des Alterthums überſehen konnte. „Was für ein Volk! welch ungeheure Arbeiten an der äußerſten Gränze ſeines Reiches, und von welchem Umfange! nach welch großartigem Maßſtabe ausgeführt! In künftigen Zeiten, wenn die Kriegswiſſenſchaft eine andere Geſtalt gewonnen, wie wenig Spuren werden da noch von den Arbeiten eines Vauban und Coehorn übrig ſein, während die Trümmer von den Wer-

ken dieſes großen Volkes auch dann noch Bewunderung und Erſtaunen bei der Nachwelt erregen! Ihre Feſtungswerke, ihre Waſſerleitungen, ihre Theater, ihre Brunnen, alle ihre öffentlichen Werke tragen den ernſten, feſten und majeſtätiſchen Charakter ihrer Sprache; und unſere modernen Werke ſcheinen gleich unſern modernen Sprachen, nur über ihren Trümmern aufgeführt zu ſein.“ Nach dieſer Betrachtung erinnerte er ſich, daß ihn hungerte, er verfolgte daher ſeinen Weg bis zu einem kleinen Wirthshauſe, in welchem er einige Erfriſchung zu ſich zu nehmen gedachte.

Dieſes Bierhaus, denn es war nichts beſſeres, lag in einem engen Thale, durch welches ein kleines Bächlein dahinrieſelte. Es wurde von einer großen Eſche beſchattet, an welche ſich ein aus Lehm gemachter Wagenſchoppen lehnte, der zugleich als Stall dienen mußte. In dieſem Schoppen ſtand ein geſatteltes Pferd, das eben mit ſeinem Futter beſchäftigt war. Die Hütten in dieſem Theile von Cumberland haben ganz das rohe Ausſehen, welches die von Schottland charakteriſirt. Die Auſſenſeite des Hauſes ließ von innen nicht viel erwarten, obgleich ein prahleriſcher Schild, auf dem ſich eine Bierkanne freiwillig in einen Humpen ergoß und ein hieroglyphiſches Geſchreibſel das Verſprechen ausdrückte, daß Roß und Mann gut verſorgt ſein würden. Brown war kein ſchwer zu befriedigender Reiſender, er las und trat ein in die Hütte.

Der erſte Gegegenſtand, der ihm in der Küche in die Augen fiel, war ein großer ſtämmiger Landmann, in einen weiten grauen Reitmantel gehüllt, der Eigenthümer des Pferdes, das in dem Schoppen ſtand. Er beſchäftigte ſich gerade mit ein paar

Schnitten kalten Rindfleiſches, und warf von Zeit zu Zeit einen Blick durch das Fenſter, um zu ſehen, wie es ſeinem Pferde an der Krippe ſchmeckte. Ein großer Bierkrug ſtand ſeinem Teller zur Seite, und fand häufigen Zuſpruch. Die gute Frau Wirthin war mit Backen beſchäftigt. Das Feuer brannte, wie es in dieſer Gegend gewöhnlich iſt, auf einem ſteinernen Herd in der Mitte eines ungeheuren Kamins angebracht, neben welchem zwei Bänke zum Sitzen waren. Auf der einen derſelben ſaß eine Frau von hohem Wuchſe, in einem rothen Mantel, und einer gekrämpten Mütze, und hatte das Ausſehen einer Keſſelflickerin oder Bettlerin. Sie war emſig mit einer kleinen ſchwarzen Tabackspfeife beſchäftigt.

Auf die Frage Browns, ob er etwas zu eſſen haben könnte, wiſchte die Wirthin mit ihrer mehligen Schürze eine Ecke des Tiſches und ſtellte einen hölzernen Napf nebſt Meſſer und Gabel darauf hin, wieß den Fremden an das Stück Ochſenfleiſch und empfahl ihm Dinmont's Beiſpiel zu folgen, und füllte ihm ſchließlich einen Krug von ihrem eigenen Gebräu. Brown verlor keine Zeit, beiden Artikeln gehörige Ehre anzuthun. Einige Zeit war ſein Nachbar gegenüber zu beſchäftigt, als daß ſie viel Kenntniß von einander genommen hätten. Sie nickten einander gutmüthig zu, wenn ſie den Bierkrug abwechſelnd anſezten. Als endlich unſer Fußgänger die Bedürfniſſe ſeines kleinen Waſp befriedigte, fand der ſchottiſche Pächter, denn ein ſolcher war Herr Dinmont Muße, mit ihm eine Unterhaltung einzuleiten.

„Ein hübſcher Dachs da, Herr — der muß das Ungeziefer auf dem Felde wegfangen, daß es eine Luſt iſt, wenn er nämlich abgerichtet iſt, darauf kommt Alles an.“

„Allerdings, Herr, ſeine Erziehung iſt aber etwas vernachläßigt worden; ſein ganzes Verdienſt beſchränkt ſich darauf, daß er ein guter Geſellſchafter iſt.“

„Ei, Herr! das iſt Jammerſchade, nehmen Sie mir's nicht übel — das iſt Jammerſchade, Thier oder Menſch — ſollte immer erzogen werden, ich habe ſechs Dachſe zu Haus, die andern Hunde nicht gerechnet. Da iſt mein alter Pfeffer, und mein alter Senft, und mein junger Pfeffer und junger Senft, und der kleine Pfeffer und der kleine Senft, die hab' ich regelmäßig abgerichtet — zuerſt auf Ratten, dann auf Iltiß oder Wieſel, dann erſt auf Füchſe und Dachſe, und nun packen ſie Alles an, was ihnen mit einem haarigen Fell in den Wurf kommt.“

„Daran zweifle ich nicht, Herr, die ſind durch und durch geſchult — wenn Ihr aber ſo viele Hunde habt, ſo ſeid Ihr doch etwas ökonomiſch mit ihren Namen geweſen.“

„Ja das iſt ſo eine Fantaſie von mir, mein Herr; der Herzog ſelbſt hat nach Charlieshope geſchickt, um einen von Dandy Dinmonts Pfeffern und Senfts zu bekommen — Herr du mein Gott, das war Jamie Grive, der Förſter, wie manchen Tag haben wir uns mit den Iltißen und Füchſen herumgejagt, und haben darauf am Abend wacker drauf zugeſchmaußt! Meiner Treu, das war eine Nacht!“

„Es gibt alſo Wildbret in Menge bei Euch?“

„In Menge, Herr! — Ich glaube es gibt mehr Haaſen als Schaaſe auf meinem Pachtgut und was die Haſel und Feldhühner anbelangt, ſo liegen ſie ſo dick wie die Tauben im Taubenhaus — habt Ihr noch nie einen Birkhahn geſchoſſen?“

„In Wahrheit, ich hatte noch nie das Vergnügen, einen zu ſehen, außer in dem Muſeum zu Keßwik.“

„Da haben wirs — das konnte ich gleich an Euerer ſüdländiſchen Mundart abnehmen. — Allein wie wenige von den Engelländern, die hieher kommen, haben einen Birkhahn geſehen — ich will Euch was ſagen, — Ihr ſcheint mir ein braver Herr, und wenn Ihr bei mir, bei Dandy Dinmont in Charlieshope einſprecht — ſo ſollt Ihr einen Birkhahn ſehen, und einen Birkhahn ſchießen, und einen Birkhahn eſſen obendrein, guter Freund.“

„Das ſicherſte iſt immer, wenn man ihn ißt, mein Herr, und ich werde mich glücklich ſchäzen, wenn ich Zeit finden kann, Eure Einladung anzunehmen.“

„Zeit, Herr? Wer hindert's, daß Ihr nicht gleich jezt mit mir geht? Wie reiſet Ihr?“

„Zu Fuß, Herr, und wenn das ſchöne Thier draußen im Stalle Euch zugehört, ſo wird es mir unmöglich ſein, gleichen Schritt mit Euch zu halten.“

„Nein, wenn Ihr nicht vierzehn Meilen in einer Stunde machen wollt — allein bis Riccarton könnt Ihr noch vor Nacht kommen, dort iſt ein Wirthshaus — oder wenn Ihr lieber bei Jockey Grieve auf der Haide bleiben wollt, der Euch gut aufnehmen wird, dort mach ich immer gern ein bischen Halt, und laſſe mir einen Krug über der Hausthür reichen, und ich würde ihm ſagen, daß Ihr nachkommt — oder halt — gute Frau Wirthin, könnt Ihr dem Herrn nicht Euer Sattelpferd borgen, ich will es Morgen mit dem Stallknecht wieder über die Haide ſchicken?“

Der Gaul ward aufs Feld gelaſſen, und iſt ſchwer zu fan-

gen — „nun gut, da dem nicht zu helfen iſt, ſo kommt alſo Morgen frühe auf jeden Fall nach Charlieshope, und nun, Frau Wirthin, muß ich zureiten, daß ich noch die Liddel paſſire, oder es wird finſter, und ihr wißt, auf Eurer Haide iſt es nicht recht geheuer.“

„Pfui, pfui! Herr Dinmont, es iſt nicht recht von Euch, daß Ihr die Gegend in böſen Leumund bringt — ich wette, es iſt auf der Haide Niemand mehr angehalten worden, ſeit Sawney Kulloch, dem reiſenden Kaufmann; und Rowley Overdees und Jock Penny haben zu Carliſle zwei Jahre nachher ihren Lohn dafür bekommen. — Es iſt kein Menſch in Bewcaſtle, der jezt ſo was thun würde — wir ſind ein ehrliches Volk miteinander.“

„Ja, Tib, wenn der Teufel blind iſt, und das wird er heute Nacht noch nicht. Aber hört, Frau Wirthin, ich habe die meiſten Märkte von Galloway und Dumfriesſhire beſucht, und auch auf Charlisle die Runde gemacht, hab auch die Stoneſhiebanker Jahrmarktswieſe heute mitgenommen, und würd' es ſehr übel nehmen, wenn ich ſo vor dem Thorſchluſſe mit meiner Geldkaze Schiffbruch litte.“

„So ſeid Ihr in Dumfries und Galloway geweſen?“ fragte die Alte, die ſchmauchend beim Feuerherde ſaß, und bis jezt noch kein Wort geſprochen hatte.

„Freilich, alte Mutter, bin in der ganzen Gegend herumgeſtolpert.“

„So kennt Ihr auch wohl einen Edelhof mit Namen Ellangowan?“

„Ellangowan, das Herrn Bertram gehörte? — Ja den kenne ich recht wohl, es ſind kaum vierzehn Tage her, daß der Laird drauf geſtorben iſt, wie ich höre.“

„Geſtorben iſt!“ — wiederholte die alte Frau, indem ſie ihre Pfeiſe fallen ließ, aufſtand und dem Pachter ein paar Schritte näher trat — „geſtorben iſt! — wißt Ihr das gewiß?“

„Ja freilich,“ verſezte Dinmont, „es machte kein geringes Aufſehen in der Gegend. Er ſtarb juſt, als man ihm ſeinen Hausrath mit Stock und Stiel verkaufen wollte. Man hielt mit dem Kauſe inne, und die Leute mußten unverrichteter Dinge wieder abziehen. Man ſagt, er ſei der lezte aus einer alten Familie geweſen, und viele Leute kamen in Trauer — das gute adelige Blut fangt an, in Schottland ſich etwas rar zu machen.“

„Geſtorben iſt!“ wiederholte die alte Frau, in welcher unſere Leſer wohl ſchon lange unſere alte Meg Merrilies erkannt haben werden — „geſtorben iſt! der Tod macht alle Schulden quitt — und ſagtet Ihr nicht, daß er ohne einen Erben geſtorben ſei?“

„Ja, gute Frau, und aus dieſem Grunde wurde auch das Gut verkauft; denn ſie ſagten, es hätte nie verkauft werden dürfen, wenn noch ein männlicher Erbe am Leben geweſen wäre.“

„Verkauft!“ wiederholte die Zigeunerin etwas unwillig, „und wer durfte Ellangowan kaufen, wenn er nicht von Bertrams Blute war? — Und wer konnte behaupten, daß nicht der junge Balg zurückkehren und ſein Eigenthum über kurz oder lang zurückfordern würde? — Wer durfte die Herrſchaft und das Schloß Ellangowan kaufen?“

„Einer von den Schreiberskuechten, gute Frau, die gegenwärtig Alles an ſich bringen — ſie heißen ihn, glaub ich, Gloſſin.“

„Gloſſin, — Gibbie Gloſſin! den habe ich zu hundert Malen in meinem Korbe gehockt, denn ſeine Mutter war nicht viel vornehmer als ich — der nimmt ſich heraus, die Baronie Ellangowan zu kaufen? Guter Gott, es iſt doch eine böſe Welt — ich wünſchte ihm Uebels — aber ſo einen Unfall hätte ich ihm nie gewünſcht! Wehe mir! Wehe mir, daß ich das erleben muß!" Sie verſtummte einen Augenblick, widerſetzte ſich immer noch mit der Hand dem Pächter beim Weggehen, der zwiſchen jeder Frage aufbrechen wollte, doch wieder gutmüthig ſtehen blieb, als er die lebhafte Theilnahme bemerkte, die ſeine Antwort bei der Alten erregte. „Ich will von mir ſehen und hören laſſen — Erd und Meer ſollen nicht länger ruhen! — Könnt Ihr mir ſagen, ob der jezige Sheriff in der Grafſchaft noch derſelbe iſt, der dieß Amt vor ein paar Jahren bekleidete?"

„Nein, er iſt, wie ſie ſagen, nach Edinburg gezogen — allein, guten Tag, liebe Frau, ich muß jetzt weiter." — Sie folgte ihm bis zu ſeinem Pferd, und während er ſeine Sattelgurt anzog, ſein Felleiſen zurecht legte und den Zaum umhängte, drang ſie immer noch mit Fragen über Bertrams Tod und das Schickſal ſeiner Tochter in ihn, konnte aber von dem ehrlichen Pächter hierüber wenig Aufſchluß erhalten.

„Habt Ihr nie einen Plaz geſehen, den ſie Derncleugh nennen, ungefähr eine Meile von dem Schloſſe Ellangowan?"

„Ei freilich ſah ich ihn, gute Frau — es iſt ein wildes, grauſiges Neſt. Mit einem alten Sparrwerk von Hütten dort unten — ich ſah es, als ich mit einem, der das Gut pachten wollte, über den Grund ging."

„Es war einſt eine ſchöne Zeit!" ſprach Meg vor ſich

hin — „bemerktet Ihr nicht einen alten Weidenbaum? ſein Stamm iſt meiſt im Windbruch abgegangen, allein ſeine Wurzeln ſtehen noch feſt in der Erde, und er hängt über ein Bächlein hin. Manchen Tag habe ich dort meine Strümpfe geſtrickt und unter dem Weidenbaum geſeſſen.“

„Fort, der Teu el hole das Weib mit ihren Weidenbäumen, ihren Strümpfen und den Ellangowans — um Gottes Willen, Weib, laßt mich fort, da habt Ihr ein Sechspfennigſtück um ein halbes Nöſſel zu bezalen, ſtatt daß Ihr von den alten Welthiſtorien da plappert.“

„Dank Euch, guter Mann, nun Ihr mir auf meine Fragen geantwortet, und mich nicht ausgeholt habt, warum ich ſie an Euch ſtellte, ſo will ich euch einen guten Rath geben, Ihr durft mich aber nicht fragen, warum ich es gethan habe. Tib Mumps wird Euch einen Trunk über das Pferd bringen und Euch fragen, ob Ihr über Willies Heide, oder durch Conſcowthartmoor geht. Sagt ihr, was Ihr wollt, aber (hier ſprach ſie leiſe und nachdrücklich) thut gerade das Gegentheil von dem, was Ihr ihr ſagt.“ Der Pächter lachte, und verſprach es ihr, die Zigeunerin aber trat zurück.

„Werdet Ihr ihrem Rathe folgen?“ fragte Brown, der ihrem Geſpräche aufmerkſam zugehört hatte.

„Nein, — das Bettelmenſch da! — Nein, lieber will ich noch der Tib Mumps ſagen, welchen Weg ich gehe, als ihr; obgleich ich der einen ſo wenig traue als der andern, und wenn ich Euch rathen darf, ſo bleibt um Alles in der Welt nicht in dieſem Hauſe über Nacht.“ Einen Augenblick nachher erſchien auch wirklich die Wirthin Tib, mit dem Trunk auf das Pferd. Wie Meg vorausgeſagt hatte, fragte

ſie

ſie ihn, ob er über den Berg, oder den Moorweg gehe? Er antwortete, den leztern; und nachdem er Brown Lebewohl geſagt und ihn verſichert hatte, daß er darauf rechne, ihn ſpäteſtens Morgen in Charlieshope zu ſehen, ritt er im ſtarken Trabe davon.

---

## Eilftes Kapitel.

Galgen und Gurgelabſchneiden ſind auf dem Lande
Zu ſehr Mode geworden.

Wintermährchen.

Der Wink des gaſtfreundlichen Pächters ging für Brown nicht verloren. Während er jedoch ſeine Rechnung bezalte, konnte er nicht umhin, ſeine Augen auf Meg Merrilies zu heften. Sie war noch ganz die Zaubergeſtalt, wie wir ſie in Ellangowan eingeführt haben. Die Zeit hatte zwar ihre Rabenlocken etwas gebleicht, und Runzeln in ihre wilden Geſichtszüge eingepflügt; allein ihre Haltung war immer noch aufrecht, und ihre Lebhaftigkeit ungeſchwächt. Man bemerkte an dieſer Frau, wie an andern ihres Gelichters, daß ihre ruhige Thätigkeit, wenn auch nicht Anſtrengung jene vollkommene Herrſchaft über ihre Glieder und ihr Aeußeres gegeben hatte, wodurch ſie in ihren Bewegungen, die ganz natürlich waren, ſich frei, ungezwungen und maleriſch ausnahm. Jezt ſtand ſie an dem Hüttenfenſter, das männlich erhabene Ebenmaß ihres Leibes erſchien in dem vortheilhafteſten Lichte; den Kopf hielt ſie etwas rückwärts, damit die breitgekrämpte Müz-

ze, die ihr Geſicht beſchattete, ihren ſteten Blick auf Brown nicht hinderte. Bei jeder Gebärde, die er machte, bei jedem Ton, den er von ſich gab, ſtuzte ſie beinahe unwillkührlich. Brown war ſeiner Seits nicht minder überraſcht, daß er dieſe ſeltſame Geſtalt nicht ohne einige Gemüthsbewegung anſehen konnte. „Hat mir ſchon von einer ſolchen Figur geträumt?“ fragte er ſich ſelbſt, „oder ruft mir dieſes wunderbare ſeltſame Weib die auffallenden Figuren in die Seele zurück, die ich in unſern oſtindiſchen Pagoden geſehen habe?“ Während er in ſolche Betrachtungen verſunken war, und die Wirthin nach kleinem Geld zum Wechſeln einer halben Guinee in ihren Taſchen ſuchte, trat plözlich die Zigeunerin zwei Schritte vor, und ergriff Brown bei der Hand. Er erwartete natürlich, daß ſie ihre Handwahrſagerkunſt verſuchen würde; allein ſie ſchien von ganz andern Gefühlen bewegt.

Sag mir,“ begann ſie, „ſag mir, um Gottes Willen, junger Mann, wie Du heißt und woher Du kommſt?“

„Ich heiße Brown, alte Mutter, und komme aus Oſtindien.“

„Aus Oſtindien!“ rief ſie, indem ſie ſeufzend ſeine Hand fahren ließ, „ſo iſt es denn nichts. Ich bin ſo eine alte Thörin, daß ich in Allem, was mir unter die Augen kommt, das zu ſehen glaube, wonach mich am meiſten in der Welt verlangt. Aber aus Oſtindien! — das kann's nicht ſein — gut, ſei dem, wie ihm wolle, Du haſt ein Geſicht und eine Stimme, die mir alte Zeiten ins Gedächtniß ruft. Leb wohl, viel Segen auf den Weg, und wenn Du Leute von meinem Volke triffſt, begehre nicht auf, und laß Dich nicht mit ihnen ein, ſo werden ſie Dir nichts zu Leide thun.“

Brown, der indeſſen ſein Geld gewechſelt erhielt, drückte ihr einen Schilling in die Hand, ſagte ſeiner Wirthin Lebewohl, und ſchlug denſelben Weg ein, den der Pächter genommen hatte, ſchritt wacker zu, und hatte noch überdieß den Vortheil, daß ihm die friſchen Pferdehufen zu Wegweiſern dienten. Meg Merrilies ſah ihm eine Weile nach, und ſprach vor ſich hin: „ich muß den Jungen wieder ſehen, muß nach Ellangowan zurückkehren. Der Laird iſt todt, — der Tod bezalt alle Schulden — er war einſt ein guter Herr, der Sheriff iſt fort, und ich kann mich hinter dem Buſch halten, ſo darf ich nicht mehr das Halseiſen fürchten. — Gern möchte ich noch einmal, bevor ich ſterbe, das glückliche Ellangowan ſehen.“

Brown ging indeſſen mit ſchnellen Schritten durch die Moorgegend hin, die den Namen der Heide von Cumberland führte. Er kam an einem einſamen Hauſe vorbei, in welchem der Reiter, der vor ihm her ritt, wahrſcheinlich eingekehrt hatte; denn die Fußſtapfen ſeines Pferdes wandten ſich ſichtbar nach dieſer Richtung hin. Ein wenig weiter hin ſchien er wieder auf den Weg zurückgekehrt zu ſein. Herr Dinmont hatte wahrſcheinlich hier in Geſchäften oder zu ſeinem Vergnügen einen Beſuch gemacht.

„Ich wollte,“ dachte Brown, „der gute Pächter hätte hier etwas gewartet, bis ich gekommen wäre; leicht hätte ich mich über den Weg bei ihm Raths erholen können; die Gegend wird immer wilder und wilder.“

Wirklich hatte auch die Natur dieſe Gegend gleichſam zur Markſcheide zwiſchen zwei feindlichen Nationen beſtimmt, und ihr deßhalb den Stempel der ödeſten Wildniß aufgedrückt. Die Berge waren weder hoch noch felſig, das Land aber lan-

ter Heide und Moraſt; die Hütten waren arm und niedrig, und ſtanden ſehr vereinzelt. Im weiten Umkreiſe zeigte ſich nur hin und wieder ein Verſuch, das Land urbar zu machen; ein paar halbgewachſene Füllen ſtreiften umher; um ſich die Mühe der Einfriedigung zu erſparen, hatte man ihnen die Hinterbeine zuſammengebunden; Pferdezucht ſchien der Hauptnahrungszweig der Gegend zu ſein. Das Volk war ein roherer, ungaſtfreundlicherer Menſchenſchlag, als in dem übrigen Cumberland; was theils von ihrer eigenen Lebensart, theils daher ſich ſchreiben mag, daß ſie mit Landſtreichern und Verbrechern, welche in dieſer wilden Gegend einen Zufluchtsort vor der Juſtiz ſuchen, in häufige Berührung kommen. Die Bewohner dieſer Gegenden waren in früherer Zeit ſo ſehr Gegenſtände des Verdachts und des Abſcheus ihrer civiliſirteren Nachbarn, daß in der Gemeinde Newcaſtle ein geſetzliches Verbot beſtand, und vielleicht noch beſteht, das jedem Meiſter dieſer Stadt unterſagt, aus einigen dieſer Thäler einen Lehrling anzunehmen. Ein altes Sprichwort ſagt ganz wahr: „Gib einem Hund einen ſchlechten Namen, und hänge ihn;“ und man darf hinzuſetzen, gib einem Menſchen oder einer Menſchenklaſſe einen ſchlechten Namen, ſo ſtehen zehn gegen eins, daß er ſich des Galgens würdig macht. Brown hatte davon munkeln gehört, und aus der Unterhaltung der Wirthin Dinmont's und der Zigeunerin noch mehr Verdacht geſchöpft; allein er war von Natur aller Furcht unzugänglich, und hatte nichts bei ſich, was einen Räuber in Verſuchung führen konnte, auch hoffte er überdieß noch bei guter Tageszeit über die Heide zu kommen. In dieſer leztern Erwartung aber täuſchte er ſich; der Weg zog

ſich mehr in die Länge, als er gemeint; und der Horizont begann ſich bereits zu verdunkeln, als er gerade in eine offene Sumpfgegend kam. Er prüfte ſeine Schritte mit Sorgfalt und Vorbedacht, und folgte einem Pfade, der an mehrern Stellen zwiſchen zwei ſchwarzen Moorfeldern verſank, zuweilen auch ganz nahe an dieſen, mit einer Miſchung von Schlamm und Waſſer angefüllten Gruben, zuweilen auch an Häuſen von Sand und Steinen vorbeiführte, die durch Gießbäche oder hervorſprudelnde Quellen von den benachbarten Hügeln in das niedere Moorland zuſammengeſchwemmt waren. Er begann ſich zu wundern, wie ein Reiter über einen ſo unſichern Grund ſich trauen konnte; die Spuren der Hufe waren jedoch immer noch ſichtbar; auch glaubte er ſogar in einiger Entfernung den Hufſchlag zu hören, und überzeugt, daß Herr Dinmont noch langſamer als er ſelbſt durch den Moraſt komme, entſchloß er ſich, ſeine Schritte zu verdoppeln, in der Hoffnung, ihn einzuholen, und in ihm einen Wegweiſer zu erhalten. In dieſem Augenblick ſprang ſein kleiner Dachs vor und, hob ein wüthendes Gebell an.

Brown beſchleunigte ſeine Schritte, und, auf dem Gipfel einer kleinen Anhöhe angelangt, erblickte er den Grund von dem Lermen ſeines Hundes. Ungefähr einen Kanonenſchuß unter ihm war in einem Hohlweg ein Mann, in welchem er ſogleich Herrn Dinmont erkannte, in einem verzweifelten Kampfe mit zwei andern begriffen. Er war abgeſtiegen und vertheidigte ſich mit dem Stiel ſeiner gewichtigen Reitpeitſche, ſo gut es gehen wollte. Unſer Reiſender eilte zu ſeiner Hülfe herbei; ehe er jedoch ankommen konnte, hatte ein Schlag den Pächter zu Boden geſtreckt, und um ſeinen Sieg zu be-

nüzen, verſezte ihm einer der Räuber unbarmherzig mehrere Streiche auf den Kopf. Der andere Schurke eilte auf Brown zu, und rief ſeinem Begleiter nachzukommen. „Der eine iſt gedeckt!“ Einer der Schufte war, mit einem Pallaſch, der andere mit einem mit Blei beſchlagenen Stocke bewaffnet; allein der Weg war ſehr eng; „Sie haben kein Schießgewehr,“ dachte Brown, „ich kann es ſchon mit ihnen aufnehmen.“ Sie drangen mit mörderiſchen Drohungen auf ihn ein, fanden aber bald, daß ihr neuer Gegner eben ſo ſtark als entſchloſſen war. Nachdem ſie ein paar Streiche gewechſelt hatten, rief ihm der eine zu: „Folg Deiner Naſe über die Heide, ins Teufels Namen, wir haben Dir nichts zu ſagen!“

Brown verwarf ihren Vorſchlag, der den unglücklichen Mann, den ſie nun geplündert, wo nicht gemordet hätten, ihrer Willführ Preis geben mußte; das Scharmüzel begann nun aufs Neue, als Dinmont gegen alles Erwarten wieder zur Beſinnung kam, und, ſeiner Füße und Waffe mächtig, auf den Kampfplaz zurückeilte. Da er ſchon allein kein verächtlicher Gegner war, hielten es die Schufte nicht für rathſam, ſeine Vereinigung mit einem Manne abzuwarten, der es ſelbſt ſchon mit ihnen beiden aufgenommen hatte; ſie flohen daher quer über den ſumpfigen Grund hin, ſo ſchnell als ihre Füße ſie tragen konnten, verfolgt von Waſp, der ſich während des Scharmüzels rühmlich gehalten und, den Ferſen der Feinde zuſezend ihnen mehrmals zu Gunſten ſeines Herrn eine augenblickliche Diverſion gemacht hatte.

„Der Teufel, der Hund iſt gut auf dieß Geſchmeiß abgerichtet!“ dieß waren die erſten Worte des aufgeräumten Pächters, als er mit blutendem Kopfe herbeikam und ſeinen Befreier und Reiſegeſellſchafter erkannte.

„Ihr ſeid doch, wie ich hoffe, nicht gefährlich verwundet?“

„Hat nichts zu ſagen — mein Kopf kann manche Beule ertragen. Der Teufel dank's ihnen — aber nun, allerliebſter Herr, müßt Ihr mir mein Thier fangen helfen, und hinter mich aufſitzen, wir müſſen uns aus dem Staube machen, ehe das ganze Teufelspack hinter uns her kommt — ihre übrige Sippſchaft wird nicht weit davon ſein.“ Zum Glück war das Thier bald gefangen und Brown wollte ſich damit entſchuldigen, daß er den Klepper nicht über Gebühr beſchweren wolle.

„Laßt das gut ſein, Freund,“ verſetzte der Pächter, „Liſel könnte ſeine ſechs Männer tragen, wenn ſein Rükken lang genug wäre, — aber um Gottes Willen eilt, denn ich ſehe dort die Heide her Leute kommen, wir dürfen keine Zeit verlieren!“

Brown war nun auch der Meinung, daß ihn das Erſcheinen der fünf oder ſechs Männer von dem Moorgrunde her aller Bedenklichkeit überhebe, er ſchwang ſich alſo hinter Dinmont auf den Sattel, und der kleine muthige Klepper flog mit den zwei großen und ſtarken Männern ſo ſchnell davon, als ob es ſechsjährige Kinder wären. Der Reiter, welchem die Pfade in dieſen Wildniſſen aufs genaueſte bekannt waren, trieb aufs eilfertigſte vorwärts, und wählte mit großer Gewandtheit immer den ſicherſten Weg, wobei ihm die Klugheit des Pferdes trefflich zu ſtatten kam, da dieſes bei ſchwierigen Stellen gerade den Fleck auszuſuchen wußte, wo der Uebergang am wenigſten gefährlich war. Allein ſelbſt bei dieſen Vortheilen war der Weg doch ſo ſchlecht, und ſie waren ſo oft genöthigt, durch verſchiedene Hinderniſſe von der geraden Richtung abzugehen, daß ſie ihren Verfolgern keinen großen Vorſprung abgewannen.

„Sind wir nur einmal bei dem Withershins Sumpf, da hats mit dem Weg nicht mehr ſo viel zu ſagen; dann haben wir gewonnenes Spiel," tröſtete der unerſchrockene Schottländer ſeinen Reiſegefährten.

Bald kamen ſie an den beſagten Plaz, einen engen Kanal, durch welchen ein niedriges Sumpfwaſſer mehr ſickerte als floß, und auf der Oberfläche mit lichtgrünem Mooſe bedeckt war. Dinmont lenkte ſein Pferd zu einer Furth, wo das Waſſer auf feſterem Grunde ungehinderter dahinfloß; allein Liſel ſchien nicht dieſelbe Meinung von dieſem Uebergangsorte zu haben, ſie ſenkte bedächtlich den Kopf, um den ſchwammichten Boden genauer zu unterſuchen, ſetzte den Vorderfuß vor und ſtand ſo unbeweglich, als ob ſie aus Stein gehauen wäre.

„Thäten wir nicht beſſer," fragte Brown, „wenn wir abſtiegen, und das Thier ſeinem Schickſal überlieſſen, oder könnt Ihr es nicht durch den Sumpf bringen?"

„Nein, nein!" entgegnete ſein Pilot, „wir bringen Liſel auf keine Art hinüber — ſie hat mehr Verſtand als mancher Chriſtenmenſch." Mit dieſen Worten ließ er dem Pferde den Zügel, und ſprach: „Komm, gutes Thier, geh' deinen eigenen Weg, ſiehe zu, wie du uns überſezeſt."

Liſel, ihrem eigenen Willen überlaſſen, trottelte munter nach einer andern Stelle des Sumpfes, die, wie Brown dachte, weniger verſprach; allein die Klugheit und Erfahrung des Thiers zog dieſe vor; ſie warf ſich in das Waſſer, und erreichte ohne viel Schwierigkeit das andere Ufer.

„Nun bin ich froh, daß wir über dem Sumpfe ſind," begann Dinmont, „da ſind mehr Ställe für Pferde, als

Wohnungen für Menſchen. Nun haben wir den Jungfernweg, und können uns auf jeden Fall retten.“ Bald befanden ſie ſich auch auf einer Art von holperigem Heerweg, der als ein Ueberreſt eines alten Römerwegs mitten durch dieſe wilden Regionen nach Norden hinlauft. Hier ging es nun ſo raſch vorwärts, daß ſie neun bis zehn Meilen in einer Stunde machten, während Liſel nur mit dem Paßgang und dem Trabe wechſelte. Ich könnte ſie wohl mehr antreiben, ſagte ſein Herr, allein das Thier iſt klein, und wir ſind zwei verdammt langfüßige Kinder; es wäre Schade wenn wir die Liſel ſchindeten, es war auf dem ganzen Stanesbiebankermarkt heute kein Thier wie dieſes.“ Brown ſtimmte auch mit ein, daß man das Pferd zu ſchonen hätte, und ſetzte hinzu: da ſie den Schurken nun ſo ziemlich aus dem Wurfe wären, hielt er es für zweckdienlich, wenn Herr Dinmont ſich mit dem Saktuch den Kopf verbinden würde, damit nicht die kalte Nachtluft ſeine Wunde verſchlimmerte.

„Wozu ſollt' ich das?“ antwortete der abgehärtete Landmann, „das Beſte iſt, man läßt das Blut auf der Wunde ſtehen — da erſpart man Pflaſter, liebes Kind.“

Brown, welcher in ſeinem Kriegsleben viel gefährliche Streiche hatte austheilen und verſchmerzen ſehen, konnte nicht umhin, die Bemerkung zu machen: „er habe nie ſo derbe Streiche mit ſo viel anſcheinendem Gleichmuth ertragen ſehen.“

„Pfui, pfui, Freundchen, was braucht man da viel Aufhebens zu machen, wenn einer dem andern den Schädel etwas verklopft, -- aber nun ſind wir in fünf Minuten in Schottland, und Ihr müßt mit mir nach Charlieshope gehen, das verſteht ſich von ſelbſt.“

Brown nahm die gaſtfreundliche Einladung gerne an. Die Nacht brach herein, als ſie ein artiges Flüßchen zu Geſicht bekamen, das ſich durch die ländliche Gegend anmuthig hinſchlängelte. Die Hügel waren grüner und abſchüſſiger als diejenigen, an denen Brown erſt noch vorübergekommen, und ſenkten ſich mit ihren graſigen Böſchungen an den Fluß herab. Sie hatten keine Anſprüche auf Pracht, Erhabenheit, oder romantiſche Form, auch boten ihre ſanft ſchwellenden Erhöhungen weder Felſen noch Wälder; ſie ſahen wild, einſam, anmuthig und ländlich aus. Keine Einfriedigungen, keine Wege, beinahe kein gepflügtes Land — es ſchien ein Land, das ein Patriarch ſich würde auserkoren haben, um ſeine Schaafe und Rinderherden darauf zu weiden. Hin und wieder zeigten Trümmer von zerſtörten und zerfallenen Burgen, daß einſt Menſchen von anderem Schlage, als ſeine jetzigen Bewohner hier gehauſt hatten, jene Freibeuter namentlich, von denen die Kriege zwiſchen England und Schottland Zeugniß geben.

Nun ſtieg Liſel einen abhängigen Pfad zu einer ihr wohlbekannten Furth hinab, ſezte über den kleinen Fluß, verdoppelte ihre Schritte, und trottelte gegen eine Meile raſch an ſeinen Ufern hin, bis ſie ſich ein paar mit Stroh bedeckten niedrigen Häuſern nahete, die mit ihren Winkeln an einander ſtießen, und jeder regelmäßigen Bauart Hohn ſprachen. Dieß waren die Landwirthſchaftsgebäude von Charlieshope. Nun begann ein fürchterliches Gebell von allen drei Generationen der Pfeffer, Senft und einer Anzahl Verbündeten, deren Namen uns die Geſchichte nicht aufbewahrt hat. Der Pachter ließ ſeine wohlbekannte Stimme vernehmen, um Stille zu gebieten — das Thor ward geöffnet, und eine nur

halb gekleidete Schaafmelkerin, die ſo eben dieß Geſchäft vollendet hatte, ſchloß ſie ihnen vor der Naſe zu, um ins Haus zu eilen und zu verkündigen: „daß der Herr wieder da und noch ein Fremder mit ihm gekommen ſei.“ Liſel, ihrer Bürde ledig, ſuchte die Stallthür, ſcharrte und wieherte um Einlaß, worauf ihr ſogleich ihre Bekannten von Innen antworteten. Mitten unter dieſem Geräuſch trug Brown Sorge, ſeinen Waſp vor den Haushunden zu ſchüzen, die mit einer mehr an ihre Namen, als an die gaſtfreundliche Geſinnung ihres Herrn erinnernden Hitze über den neuen Ankömmling herzufallen drohten. In ungefähr einer Minute ſattelte ein ſtämmiger Arbeiter die Liſel ab und führte ſie in den Stall, während Miß Dinmont, eine wohlgeſtaltete, artige Frau ihren Ehegemahl mit ungekünſtelter Freude bewillkommte: „Ei, lieben Leute, wie lang habt Ihr doch auf Euch warten laſſen!“

---

## Zwölftes Kapitel.

Die Liddell kennt nicht andern Sang,
Als den der liebkranke Schäfer ihren
Gewäſſern klagt – obgleich kein rein'rer Strom
In's Meer vom Weſten ſeine Flut ergießt.

Kunſt, die Geſundheit zu erhalten.

Die gegenwärtigen Pächter in dem Süden von Schottland ſind viel gebildeter als ihre Vorfahren, und die Sitten, welche ich iezt ſchildern werde, ſind längſt abgekommen oder großentheils gemildert. Ohne die ländliche Einfalt der Sitten, zu verlieren, kultiviren ſie nun Künſte, die der frühern Gene=

ration unbekannt waren, nicht allein zur Verbeſſerung ihrer Beſizungen, ſondern auch in allen Bequemlichkeiten des Lebens. Ihre Häuſer ſind bequemer eingerichtet, ihre Lebensart mehr mit der der gebildeten Welt in Einklang gebracht, und der beſte Luxus, der Luxus der Wiſſenſchaften, iſt während der lezten dreiſſig Jahre in ihre Berge eingewandert. Das unordentliche Zechen, früher ihre gröſste Schwäche, iſt beinahe völlig abgekommen, und während ihre treuherzige, freigebige Gaſtfreundſchaft dieſelbe blieb, hat ſie ſich doch im Allgemeinen ihrem Weſen nach verfeinert und iſt in die gehörigen Gränzen zurückgekehrt.

„Der Teufel iſt in das Weib gefahren," begann Dandy Dinmont, indem er ſich ſanft und mit einem Blicke der innigſten Zärtlichkeit von der Umarmung ſeiner Gattin losmachte; „biſt Du beſeſſen, Ailie — ſiehſt Du nicht den fremden Herrn da?"

Ailie wollte ſich vertheidigen — „Es iſt mir eine groſse Ehre, den Herrn in unſerm Hauſe zu ſehen — aber, ums Himmels Willen was iſt mit Euch?" — denn ſie waren nun in dem kleinen Wohnzimmer, und das Licht zeigte die Flekken Blutes, welche Dinmonts verwundeter Kopf den Kleidern ſeines Reiſegefährten, ſo wie ſeinen eigenen im Uebermaſs mitgetheilt hatte. „Du haſt wieder Händel gehabt, Dandy, mit den Roſskämmen von Bewcaſtle, ein verheiratheter Mann mit einer Familie, wie die Deinige, ſollte beſſer wiſſen, was eines Vaters Leben auf ſich hat." Die Thränen traten bei dieſen Worten der guten Frau in die Augen.

„Bſt, Bſt! lieber Schaz," verſetzte ihr Ehegemahl, mit einem Schmaz, der von mehr Zärtlichkeit als Zeremonie zeug-

te „ſtille, ſtille — der Herr da wird Dir ſagen, daß wie ich gerade nach Lourie Lowthers wollte und ein paar Schlückchen getrunken, und juſt wieder auf dem Moore war, und mich herzlich nach Hauſe wünſchte, zwei Landſtreicher plözlich, ehe ich mirs verſah, auf mich hervorſprangen, mich niederriſſen, und hart genug verwundeten, ehe ich ihnen noch meine Peitſche ums Ohr ſchlagen konnte, — und in Wahrheit, Weibchen, wenn der gute Herr da nicht gekommen wäre, hätte ich mehr Schläge bekommen, als mir lieb wäre, und mehr Silber verloren, als ich je hätte wieder aufſparen können; Du mußt dem Herrn da danken dafür! — damit ſchnallte er ſeine Geldtaſche ab, und bat die Hausfrau, ſie in die Küſte zu verſchlieſſen.

„Gott ſegne den Herrn — allein was können wir thun für ihn, als ihm Koſt und Wohnung geben, was wir auch dem ärmſten Manne, der an unſere Thür klopft, nicht verſagen — es müßte denn ſein" (hier fielen ihre Augen auf die Geldkaze, allein mit dem größten Anſtandsgefühl) „es müßte denn ſein" — Brown ſah und ſchäzte die liebliche Miſchung von Einfalt und dankbarem Edelſinn, die ſich ſo unumwunden ausſprachen, und mit vielem Zartgefühl kund gaben; er ſah ſich ſelbſt an, und fand ſeinen Anzug, wie er mit Blut getränkt war, in einer Lage, die ihn zu einem Gegenſtand des Mitleids und der chriſtlichen Liebe machen mußte. Er beeilte ſich zu ſagen, er heiße Brown, ſei Rittmeiſter bei dem — Cavallerieregiment, reiſe theils aus ökonomiſchen Beweggründen, theils zu ſeinem Vergnügen zu Fuß, — bat dann ſeine gute Wirthin, ſie möchte nach ihres Mannes Wunden ſehen, deren Zuſtand er nicht habe unterſuchen laſſen.

Frau Dinmont war weit mehr an ſolche Wunden bei ihrem Manne, als an die Gegenwart eines Dragoneroffiziers gewohnt. Sie ſchielte ein wenig nach dem Tiſchtuch, das nicht ganz reinlich war, ſann ein paar Minuten über den Küchenzettel nach, klopfte dann ihren Mann auf die Schulter, und hieß ihn niederſitzen mit den Worten: „Du Erzſchelm wirſt nicht eher Ruhe halten, als bis Du Dich und andere Leute ins Unglück geſtürzt haſt.“

Dandy Dinmont machte ein paar Luftſprünge, tanzte den Hochländertanz, um ſeines Weibes Aengſtlichkeit zu äffen, und ſetzte ſich dann erſt nieder, um ſeinen ſchwarzgelockten Krauskopf ihr zur Beſichtigung zu überlaſſen. Brown erinnerte ſich, geſehen zu haben, wie der Regimentsfeldſcheerer bei noch unbedeutendern Fällen bedenklichere Geſichter ſchnitt. Die Hausfrau zeigte einige Kenntniß in der Chirurgie, ſchnitt mit der Scheere die blutigen Haare weg, da die geronnenen, zuſammengeklebten Kruſten ſie in ihren Operationen hinderten, legte dann einige mit Wundbalſam beſtrichene Charpies auf die Wunde, (es galt dieſer Balſam im ganzen Thale für ein Univerſalmittel und hatte bei Schlägereien auf den Jahrmärkten ſchon die beſten Dienſte geleiſtet) dann befeſtigte ſie das aufgelegte Pflaſter mit einer Binde, und zog, um Alles in gehöriger Ordnung zu halten, trotz dem Widerſtreben des Patienten, ihm eine Schlafmütze über den Kopf. Leichtere Quetſchungen auf der Stirn und den Schultern rieb ſie mit etwas Brantwein, was der Patient nicht eher zuließ, als bevor er die Qualität deſſelben mit ein paar derben Zügen unterſucht hatte. Frau Dinmont bot dann ungezwungen und herzlich Brown ihre Dienſte an; er verſicherte ſie aber, daß er nichts bedürfte, als ein Handtuch.

„Daran hätte ich ſchon früher denken ſollen,“ ſagte ſie, „allein ich durfte nicht wagen, die Thür zu öffnen, denn da iſt Alles voll von den Kindern, den armen Dingern, die ihren Vater zu ſehen wünſchen.“ Dieſer Umſtand erklärte das Trommeln und Weinen vor der Thür des kleinen Wohnzimmers, welches Brown aufgefallen war, wiewohl die freundliche Hausfrau nichts dagegen that, als daß ſie den Riegel etwas feſter vor die Thür ſchob. Als ſie aber dieſe öffnete, um Waſchbekken und Handtuch zu ſuchen (denn es kam ihr nicht in den Sinn, ihrem Gaſte ein beſonderes Zimmer anzuweiſen) plazte eine ganze Flut blondhaariger Kinder in die Stube, die einen aus dem Stalle, wo ſie nach Liſel geſehen, und ſie mit einem Theil ihres Veſperbrodes bewillkommt hatten, andere aus der Küche, wo ſie den Mährchen und Balladen der alten Elsbeth zugehört hatten, und die jüngſten halb nackt aus dem Bette, alle ſchrien, ſie wollten den Dadde ſehen, um von ihm zu erfahren, was er ihnen vom Jahrmarkte mitgebracht hätte. Unſer Ritter vom zerbrochenen Kopfe küßte und herzte ſie erſt alle der Reihe nach, vertheilte ſodann Pfeifchen, Pfennigtrompeten und Pfefferkuchen unter ſie, und als der Tumult ihrer Freude und Begrüßung immer größer wurde, rief er ſeinem Gaſte zu — „daran iſt die Hausmutter Schuld, Herr Rittmeiſter, die läßt den Jungen immer ihren eigenen Weg.“

„Ich? Gott helfe mir!“ verſetzte Ailie, die im Augenblick mit dem Waſchbecken und dem Handtuch ins Zimmer trat. „Wie kann ich anders? — die armen Dinger haben ja ſonſt kein Vergnügen auf der Welt!“

Dinmont nahm ſich zuſammen, und ſchob unter Drohun-

gen, Zureden, Schelt und-Schmeichelworten das wilde Pandurenheer zum Zimmer hinaus, einen Knaben und ein Mädchen ausgenommen, die älteſten, welche, wie er bemerkte, ſich ordentlich zu benehmen wußten. Aus demſelben Grunde, jedoch mit weniger Umſtänden wurden alle Hunde aus dem Zimmer gejagt, die ehrwürdigen Patriarchen, alt Pfeffer und alt Senft ausgenommen, welche durch Alter und Erfahrung und wohl auch ſtrengere Mittel ſich jene leidende Gaſtfreundſchaft zu eigen gemacht hatten, daß ſie, nachdem ſie ſich durch augenblickliches Knurren gegenſeitig verſtändigt hatten, Waſp's Gegenwart duldeten, der bisher nur ganz ſchüchtern unter ſeines Herrn Stuhl Platz genommen hatte, und ihm erlaubten, ſich auf ein trockenes Widderfell zu lagern, deſſen Weichheit ihm alle Dienſte eines Teppichs von Briſtol erſetzte.

Die rührige Geſchäftigkeit der Hausfrau hatte bereits über das Schickſal von einem Paar Hühner entſchieden, die aus Mangel an Zeit für eine andere Zubereitung auf dem Roſt gebraten, oder, wie Frau Dinmont es nannte, ein bischen geſengt wurden. Eine ungeheure Rindskeule, Eier, Butter, Gerſten- und Erbſenkuchen in Menge wurden aufgetiſcht, welche Gerichte von ſelbſtgebrautem Ale von trefflicher Qualität, und einer Flaſche Brantwein gewürzt wurden. Wenige Soldaten würden nach tagelangem harten Marſche und einem Gefechte obenein ein ſolches Mahl verſchmäht haben, und auch Brown ließ den Gerichten die gehörige Ehre widerfahren. Während die gute Frau theils ſelbſt half, theils einer ſtämmigen, rothbackigen Stubenmagd befahl, den Tiſch abzuräumen, vergaß dieſe, in den Anblick des Herrn Rittmeiſters verſunken, beinahe Zucker und heiſſes Waſſer zu bringen;

Brown

Brown nahm Gelegenheit, ſeinen Wirth zu fragen, ob er es nicht bereue, dem Wink der Zigeunerin nicht gefolgt zu haben.

„Wer kann dieß allemal errathen?“ antwortete er, „ſie ſind alle zuſammen ein Teufelspack; — vielleicht wäre ich vom Regen in die Dachtraufe gekommen, doch will ich es nicht gewiß ſagen; wenn das verdammte Weib nach Charlies-hope käme, ſollte ſie eine Flaſche Schnaps und ein Pfund Taback für den Winter haben. Sie ſind alle Teufel, und mein Vater pflegte zu ſagen, „ſie ſind um ſo ärger, je ſchlechter man ſie behandelt — die Zigeuner ſind gut und ſchlimm, wie man's haben will.“ —

Dieſe und andere Bemerkungen veranlaßten ſie, von Zeit zu Zeit abwechſelnd bei dem Bierkrug und der Schnapsflaſche einzukehren. Brown lehnte entſchloſſen alles weitere Zechen für dieſen Abend ab, und ſchützte Uebelbefinden als Folge des gehabten Scharmützels vor — indem er wohl ſah, daß alle Vorſtellungen in Betreff der Gefahr, die ein Uebermaas geiſtiger Getränke für ſeine Wunden hätte, bei ſeinem Gaſt-freunde vergeblich ſein würden. Eine ſehr kleine Schlafkammer, aber ein ſauberes Bett empfing unſern Reiſenden, und die Ueberzüge entſprachen vollkommen der Ruhmredigkeit der Hausfrau, wenn ſie ſagte, ſie wären ſo gut, als man ſie nur wo finden könne; denn ſie ſeien in einem Waſſer, das in der Oſternacht geſchöpft worden, gewaſchen, und über weiſſen Gänſeblümchen gebleicht, und von Nelly und ihr ſelbſt genäht worden; — und was könnte eine Frau, und wenn ſie auch eine Königin wäre, mehr für Euch thun?“

In der That wetteiferten die Tücher an Glanz mit dem Schnee, und hatten überdieß einen lieblichen Geruch von den

Blumen, über welchen ſie gebleicht worden waren. Der kleine Waſp legte ſich, nachdem er die Hand ſeines Herrn geleckt, und hiemit um Erlaubniß angehalten, zu ſeinen Füßen auf die Bettdecke, und die Sinne des Wanderers waren bald in eine angenehme Vergeſſenheit aufgelöst.

---

## Dreizehntes Kapitel.

---

Auf! auf denn, Ihr Britonen! —
Geußt aus erbarmungslos die wilde Luſt
Aufs Haupt des nächtlich kühnen Herdenräubers!
Treibt vom verborgnen Felſenneſt ihn auf!
Verfolgt ihn mit dem Donner Eurer Jagd!

Thomſon's Jahrszeiten.

Brown erhob ſich früh von ſeinem Lager, und ging aus, um die Einrichtung ſeines neuen Freundes zu beſchauen. Alles war rauh und vernachläßigt in der Nachbarſchaft des Hauſes; — ein armſeliger Garten, überall kein Beſtreben, die Umgebung trocken und geſund zu machen, und ein gänzlicher Mangel aller jener zierlichen Bequemlichkeiten, die beim Anblick eines engliſchen Pachthofes das Auge ſo angenehm in Anſpruch nehmen. Man ſah jedoch ganz deutlich, daß dieß mehr von einem Mangel an Geſchmack oder Unwiſſenheit, als von Armuth und der ſie begleitenden Gleichgültigkeit ſich herſchrieb. Im Gegentheil zeigte ein ſtattlicher Kuhſtall, mit trefflichen Milchkühen angefüllt, ein zweiter mit zehn Ochſen von der beſten Raçe, ein dritter mit zwei Geſpannen guter Pferde, ein rühriges, thätiges und wie es ſchien, mit ſeinem Looſe vil-

lig zufriedenes Hausgeſinde, mit Einem Wort, eine Hülle und Fülle wenn auch nicht allzureinlich gehaltener Güter die Wohlhabenheit des Pachters an. Die Lage des Hauſes auf einer Anhöhe über dem Flüßchen ſchüzte die Bewohner deſſelben vor den Nachtheilen, welche ein Austreten deſſelben mit ſich bringen konnte. In einiger Entfernung war die ganze fröhliche Kinderſchaar; ſie ſpielten, und bauten Häuſer unter einem alten verwitterten Eichbaume, dem vor Zeiten ein Freibeuter, welcher, der Sage nach, in dieſem Orte gewohnt hatte, den Namen Charliesbuſch gegeben hatte. Zwiſchen dem Pachthaus und der Weide auf dem Hügel lag ein tiefer Sumpf; dieſer hatte vor Zeiten einer alten Veſte, von der keine Spur mehr vorhanden war, die aber von dem ſchon erwähnten Helden bewohnt worden war, zur Schutzwehr gedient. Brown ſuchte mit den Kleinen Bekanntſchaft zu machen, allein die Schelmen flohen wie Queckſilber vor ihm, und nur die zwei Aelteſten ſtanden in einiger Entfernung ſtill und glotzten ihn mit großen Augen an. Der Wanderer wandte ſich nun gegen den Hügel, ſtieg auf einer Reihe Steine über den Sumpf, und war noch nicht völlig darauf angelangt, als ihm ein Mann begegnete, der von demſelben herkam. Bald erkannte er in ihm ſeinen würdigen Gaſtfreund, obgleich ein grauer Schäfermantel die Stelle des Reiſerocks vertrat, und eine Müze, mit dem Pelz einer wilden Katze beſetzt, ſeinen verbundenen Kopf, bequemer als der Hut bedeckte. Als er aus dem Morgennebel vor ihn trat, konnte ſich Brown, der die Leute nach ihren Sehnen und ihrem Umfang beurtheilte, nicht genug über ſeine Gröſſe, die Breite ſeiner Schultern und die Feſtigkeit ſeines Trittes wundern. Dinmont machte Brown in ſeinem Innern

daſſelbe Kompliment, deſſen athletiſche Geſtalt er nun mit mehr Muße als früher betrachtete. Nach dem gewohnten Morgengruß fragte der Gaſt ſeinen Wirth, ob er von ſeinem geſtrigen Unfall keine übeln Folgen verſpüre.

„Schon hatt' ich ihn beinahe vergeſſen," antwortete der abgehärtete Gränzbewohner; „aber ich habe dieſen Morgen, da ich nun neu geſtärkt und nüchtern bin, ſchon gedacht, wenn ich mit Euch am Withershin's Bruch wäre, mit einem guten eichenen Knittel in der Hand, da wollten wir ihnen nicht die Ferſen zeigen, und ſollten auch ein halbdutzend jener Strauchdiebe kommen."

„Wäre es aber nicht klug von Euch, mein guter Freund, wenn Ihr Euch ein paar Stunden Ruhe gönntet, nachdem Ihr ſolche Kontuſionen bekommen?"

„Konfuſionen! Herr Rittmeiſter, — meinen Kopf bringt nichts in Konfuſion — ich ſprang 'mal auf und davon und ſetzte die Hunde auf den Fuchs, nachdem ich vom Gipfel des Chriſtenburyfelſen einen Satz herab gethan, der mich eher hätte konfus machen ſollen. Nein, nichts bringt mich in Konfuſion, außer wenn ich etwas zuviel ins Glas gegukt habe; ich bin dieſen Morgen ſchon überall bei den Herden herumgekommen, und habe ſie durchviſitirt, das Geſinde macht ſich gleich zum Singen, Springen, zu Tänzen und anderm Zeitvertreib, wenn unſer einer nicht bei der Hand iſt. Und da begegne ich dem Tam von Todshaw und noch ein paar andern Waſſerratzen da unten am Fluß; die gehen den Morgen auf eine Fuchsjagd — wollt Ihr ſie mitmachen? Ich gebe Euch meine Liſel, und reite dann meinen alten Koppel."

„Ja aber ich glaube faſt, ich muß Euch verlaſſen, Herr Dinmont."

„Ei ſo ſchlag der Blitz drein! — Ihr dürft uns auf keinen Fall vor vierzehn Tagen verlaſſen — nein, nein! wir treffen nicht alle Tag ſolche Freunde an dem Bewcaſtler Moor.“

Brown hatte ſeine Reiſe nicht ſo ſehr zu beeilen; er nahm alſo gern dieſe herzliche Einladung an, und verſprach eine Woche in Charlieshope zu bleiben.

Bei ihrer Rückkehr fanden ſie ein ſtattliches Frühſtück von der Hausfrau bereitet; ſie hörte von der proponirten Fuchsjagd nicht ohne Unruhe und Verwunderung, „Dand! Du biſt eben immer noch der alte; Du wirſt Dich nicht warnen laſſen, bis ſie Dich 'mal mir an den Füßen ins Haus ſchleifen werden.“

„Still, Weibchen, Du weißt ja, ich bin immer auf meiner Hut.“ Mit dieſen Worten trieb er Brown an, mit ſeinem Frühſtück zu eilen: „der Froſt hat nachgelaſſen, die Fährte wird dieſen Morgen überall blank ſein.“

Bald darauf ritten ſie weg nach Otterscopescaurs, der Pächter voran. Bald verließen ſie das kleine Thal, und gelangten auf Hügel, deren jeder ſo ſchroff und ſteil war, daß er einen Abgrund bildete. Die ausgewaſchenen Seiten erſchienen oft in Geſtalt förmlicher Schleußen, über welchen zur Winterszeit oder nach einem heftigen Regen die Gießbäche mit großem Ungeſtüm herabſtürzten. Einige Streifen Nebel zogen noch um die Gipfel der Berge umher als Ueberreſte der Morgengewölke; denn der Froſt war aufgegangen, und ein naßkalter Regenſchauer eingetreten. Durch dieſe flockigen Nebelſchirme ſah man hundert rinnende Brunnen und Bächlein, über welche Dinmont mit großer Unerſchrockenheit ſetzte; endlich kamen ſie der Jagdſzene näher und gewahrten nun auch andere Männer zu Pferd und zu Fuß, die ſich nach und nach an dem Sam-

melplatz einfanden. Brown war äußerſt begierig zu ſehen, wie eine Fuchsjagd auf dieſen Hügeln möglich ſei, wo ein mit dem Terrain völlig bekanntes Pferd oft nicht wußte, wo es den Fuß hinſetzen ſollte, und auch nur einen Fuß breit nebenaustretend, den Reiter in einen Abgrund ſtürzen mußte. Sein Erſtaunen nahm zu, als er auf dem Schauplatz ſelbſt anlangte.

Sie waren nach und nach immer höher gekommen, und befanden ſich nun auf dem Rücken eines Berges, der über ein ſehr tiefes, aber äußerſt enges Thal herhing. Hier hatten ſich die Jäger aufgeſtellt, und zwar mit einem Apparat, als ging es gegen Parther und Löwen zu Felde; denn da die Jagd ebenſowohl der Vernichtung eines ſchädlichen und verderblichen Thieres, als der Befriedigung der Jagdluſt galt, wurde dem armen Reinecke viel weniger Spielraum gelaſſen, als wenn er in offenem Felde gejagt worden wäre. Die Feſtigkeit ſeiner Behauſung jedoch und die Beſchaffenheit ſeines Terrains entſchuldigte ſehr die Nichtbeobachtung der ſonſtigen Höflichkeiten von Seiten der Verfolger. Die Wände des Thalgrundes bildeten abſchüſſige Erdfälle, und abgeriſſene Felsſtücke, welche, von dem Regen locker gemacht, an den kleinen Bach herabgerollt, oder hin und wieder in Dornen und anderem Geſträuche hängen geblieben waren. Längs den Flanken dieſes Thalgrundes, der, wie ſchon geſagt, ſehr eng aber äußerſt tief war, hatten ſich die Jäger zu Fuß und zu Pferde aufgeſtellt; beinahe jeder Jäger führte eine Koppel jener großen und wilden Windhunde mit ſich, deren Raçe in dieſen Gegenden früher gebraucht wurde, ſpäter aber durch Vermiſchung mit andern an Geſtalt und Größe ſich gar ſehr verändert hat. Der Jägermeiſter, eine Art von Diſtrictförſter, welcher ein beſtimmtes Maß Mehl und eine gewiſſe

Summe für jeden erlegten Fuchs erhält, war bereits unten im Thale, wo das Gebell von zwei oder drei Koppeln Fuchshunden an den Seiten furchtbar widerhallte. Dachshunde — die ganze Generation von Pfeffer's und Senft's waren gleichfalls in dem Gefolge, und unter der Obhut eines Schäfers vorausgeſchickt worden. Köter, Spitzer, und andere niedrigere Raçen machten dieſen bellenden Chor vollzählig. Die Zuſchauer am Rande des Thalgrundes hielten ihre Windhunde an der Leine und in Bereitſchaft, ſie jeden Augenblick auf den Fuchs loszulaſſen, ſobald die Thätigkeit der Parthie im Thale ihn aus ſeinem Lager aufgetrieben hätte.

Die Szene, obgleich anſtößig für einen gelernten Jäger, hatte dennoch einen gewißen romantiſchen Zauber. Die ſchwankenden Geſtalten oben auf dem Bergrande, mit dem Himmel im Hintergrunde, ſchienen ſich gleichſam in der bloßen Luft zu bewegen. Die Hunde, des Zwanges überdrüßig, und durch das Gebell von unten in Aufruhr gebracht, ſprangen hin und her und zerrten an der Leine, die ſie verhinderte zu ihren Kameraden zu ſtoßen. Sah man hinab, ſo war der Anblick nicht minder anziehend. Die dünnen Nebelzüge im Thal hatten ſich noch nicht ganz zerſtreut; ſo daß das Auge dadurch oft in der Beobachtung der Bewegungen von Seiten der untern Jagdparthie unterbrochen wurde. Oft machte ein Windſtoß den Schauplatz wieder ſichtbar, und das blaue Bächlein glizerte durch die Nebel hervor. Da ſah man denn, wie die Hirten in furchtloſer Geſchäftigkeit von einem ſchroffen Abſatz auf den andern ſprangen, und ihre Hunde auf die Fährte brachten, während das Ganze durch die Tiefe und Entfernung ſie blos als Pigmäen erſcheinen ließ. Der Nebel ſchloß ſich wieder über ihnen, und

das einzige Zeichen der fortgeſetzten Jagd g.ben die Hallo's der Männer und das Gebell der Hunde, als kämen ſie aus den Eingeweiden der Erde hervor. Wenn der Fuchs, aus einem Bollwerk in das andere verfolgt, am Ende ſich genöthigt ſah, ſein Thal zu verlaſſen und nach einem entferntern Zufluchtsorte durchzubrechen, ließen die auf dem Gipfel, ſeine Bewegungen erſpähend, ihre Windhunde los, welche, überlegen an Schnelligkeit, an Muth und Wildheit gleich, dem Leben des Raubthiers bald ein Ende machten.

Auf dieſe Weiſe wurden, mit Hintanſetzung aller Waidmannsregeln und des gewöhnlichen Jagddecorums, zur Befriedigung der Zwei- und Vierfüßler, als ob allen Punkten des Jagds-Codex Genüge geſchehen, an dieſem lärmenden Morgen viele Füchſe erlegt; und ſelbſt Brown, obgleich er fürſtlichen Jagden in Indien beigewohnt, und neben dem Nabob von Arcot auf einem Elephanten auf die Tigerjagd geritten, mußte geſtehen, daß dieß ein luſtiges Tagewerk geweſen ſei. Als die Jagd für dieſen Tag aufgegeben war, kamen die meiſten Waidmänner, nach der gaſtlichen Sitte des Landes, zu einem Mittageſſen ein Charlieshope zuſammen.

Auf dem Heimwege ritt Brown eine zeitlang neben dem Jagdmeiſter, und that einige Fragen an ihn in Betreff der Art, wie er hier zu Lande dem Waidwerk vorſtand. Der Mann zeigte aber großen Widerwillen, ſeinen Blicken zu begegnen, und ſchien fürs Leben gern ſeiner Gegenwart und ſeines Umgangs los zu werden, was dieſer ſich nicht recht erklären konnte. Er war ein magerer, braunlicher, rühriger Burſche, der ganz für dieß harte Gewerbe, das er trieb, geſchaffen ſchien; allein ſeine Miene hatte nicht die harmloſe Offenheit des luſtigen Waidmanns; er ſchlug die Augen nieder, war verlegen, und wich den Blicken derer aus, die ihn ſchärfer ins Auge faßten. Nach einigen unerheblichen Bemerkungen über das Glück des Tages machte ihm Brown ein Geldgeſchenk und ritt zu ſeinem Hauswirth heran. Sie fanden die Hausfrau zu ihrem Empfange vorbereitet — was Hürde und Hühnerhof vermochte, ward aufgetiſcht, und der freundliche und herzliche Willkomm gab Erſatz für allen Abgang der Eleganz und Manierlichkeit.

## Vierzehntes Kapitel.

Die Elliots und Armſtrongs kamen zuſammen –
Das waren muntere Kumpanen!

Ballade von Johnnie Armſtrong.

Wir übergehen die Unterhaltungen einiger Tage, welche in den gewöhnlichen Beluſtigungen auf dem Lande, in Schießen und Jagen beſtanden, weil ſie nicht hinlängliches Intereſſe für den Leſer haben, und gehen lieber gleich zu einer Eigenthümlichkeit Schottlands, zu dem daſelbſt üblichen Lachsfange über. Dieſe Jagd, wobei dieſe Fiſche mit Speeren, die mit Widerhacken verſehen ſind, oder einer Art langſchaftigen Dreizacks, Waſter genannt, verfolgt, und geſtochen werden, was an der Mündung der Esk, ſo wie in andern Lachſe führenden Flüßen Schottlands ſehr im Brauche iſt. Die Jagd wird Tag und Nacht gehalten, beſonders aber bei Nacht, wo der Fiſch vermittelſt Fakkeln oder Feuerböcken, mit Theer brennend, in ſeinem Lager entdeckt wird. Bei dieſer Gelegenheit hatte ſich die Hauptparthie auf einem ziemlich bauvölligen Boote eingeſchifft, an einem Theile des Fluſſes, der durch den Zwang eines Mühlwehrs ſehr an Tiefe gewonnen; während die andern, gleich den Bacchantinnen des Alterthums in Luftſprüngen an den Ufern hinrannten, indem ſie ihre Fackeln und Speere ſchwangen und die Lachſe verfolgten, von denen ein Theil im Strome zu entkommen ſuchte, während andere ſich unter Baumwurzeln, Felsſtücke und breite Klippen drückten, und ſo den Nachſtellungen ihrer Verfolger zu entgehen ſuchten; dieſe aber entdeckten die Männer in dem Boot, da auch das geringſte Zeichen, das Glänzen einer Floßfeder, das Aufſteigen einer Luftblaſe hinreichte, ihrem Harpun eine beſtimmte Richtung zu geben.

Das Schauſpiel war für Leute, die daran gewohnt waren, unausſprechlich anziehend; da aber Brown mit dem Speer nicht umzugehen wußte, ermüdete er bald in ſeinen Anſtrengungen, deren Erfolg kein anderer war, als daß er mit dem Speere gegen die Felſen im Flußbeete anrannte, und dieſen die dem

Lachſe zugedachten Stöße verſetzte. Auch war es für ihn nicht erbaulich, obgleich er ſeine Gefühle verbarg, die nicht verſtanden worden wären, daß er ſo ganz in der Nähe den Todeskampf der ſterbenden Lachſe mit anſah, welche mit dem Schwanze ſchlagend im Boote zappelten, und dieß mit ihrem Blute tränkten. Er bat daher, man möchte ihn ans Land ſetzen, und genoß von hier aus auf dem Vorſprung eines Hügels oder Erdwalls den Anblick des Schauſpiels weit ungeſtörter. Oft dachte er an ſeinen Freund Dudley, den Maler, wenn er den Effekt bemerkte, der durch die hochrothe Flammen auf die romantiſchen Ufer, unter welchen das Boot dahinglitt, hervorgebracht wurde. Nun ſchwand das Licht in einen fernen Stern zuſammen, der auf der Oberfläche des Waſſers funkelte, nicht unähnlich dem Schimmer, den, der Sage des Landes zu Folge, die Waſſergeiſter aus der Tiefe entſenden, um das feuchte Grab ſeiner unglücklichen Opfer zu bezeichnen. Dann kam die Erſcheinung wieder näher, und wuchs an Umfang, bis die ſchnell auflodernde Helle Ufer, Felſen und Bäume ſichtbar machte, mit ihrem eigenen rothen Lichtglanze übergoß, und ſie, wenn ſie nach und nach in Hintergrund geriethen, der Dunkelheit oder dem blaſſen Mondlichte wieder anheim gab. Durch dieſe magiſchen Lichtſpiele gehoben, ſtellten ſich die Figuren in dem Boote dar, wie ſie bald ihre Speere hoch erhoben, bald ſich zum Stoße bückten, bald wieder aufrecht ſtanden, und mit ihrem dunkelrothen Lichte ein treues Bild der Regionen des Pandämoniums gaben.

Nachdem er ſich eine Zeitlang an dieſem Spiel von Licht und Schatten ergötzt hatte, ſchlenderte Brown gemächlich nach dem Pachthauſe zurück und betrachtete auf dem Heimweg die andern mit der Jagd beſchäftigten Perſonen, von denen zwei oder drei ſich zuſammenthaten, indem der eine die Fackel hielt, die andern mit den Speeren den günſtigen Augenblick erwarteten, wo ſie im Schein des Lichtes ihre Beute anſpießen konnten. Wie er einen Mann bemerkte, der mit einem gewichtigem Lachſe rang, den er aufgeſpießt hatte, aber nicht im Stande war, völlig aus dem Waſſer zu ziehen, wandte ſich Brown zu dem Ufer hin, um den Ausgang ſeines Kampfes in der Nähe abzuwarten. In der Perſon, welche im Augenblick die Fackel

hielt, erkannte Brown wieder den Jagdmeiſter, deſſen finſteres Weſen ihm ſchon früher widrig aufgefallen war — „Kommt her, Herr! kommt her, Herr! ſeht das iſt 'mal einer, der haut um ſich, wie 'ne Sau!" — So ſchrieen einige der Umſtehenden Brown zu, da ſie ihn herankommen ſahen. „Stoßt den Waſter gut! Stoßt den Waſter gut! — halt ihn nieder — du haſt auch nicht ſoviel Herz als eine Katze!" — ſchrieen, ermunterten und ſchalten die Leute, welche an dem Ufer in der Nähe des Mannes ſtanden, der mit dem Lachſe handgemein war; er ſtand mitten im Waſſer, durchbrach das knitternde Eis und hatte ſo mit dem doppelten Widerſtande des Fiſches und der Strömung des Waſſers zu kämpfen, und wußte nicht, auf welche Art er ſich ſeiner Beute verſichern ſollte. Als Brown an das Ufer herangelangt war, rief er: — haltet Eure Fackel in die Höhe, Waidmann," ſchon hatte er die finſtern Geſichtszüge des Mannes bei dem rothen Widerſchein des Lichtes erkannt — allein der Kerl hörte nicht ſobald ſeine Stimme, und ſah oder ſchloß vielmehr, daß Brown ſich näherte, ſo ließ er, ſtatt ſeine Fackel höher zu halten, dieſelbe wie durch Zufall in das Waſſer fallen.

„Treibt dich der Teufel, Gabriel!" rief der Mann mit dem Speer, als die Stücke des weggeworfenen Feuerbrandes halbglänzend, halbbrennend, halb Funken ſprühend und dann erlöſchend den Fluß hinabſchwammen — „der Mann iſt vom Teufel beſeſſen — ich werde ohne Licht nicht ſeiner Meiſter, und es iſt ein ſo ſtattliches Thier, als noch nie in die Haken gekommen iſt." Es ſprangen einige zu ſeinem Beiſtand ins Waſſer, und der Fiſch, der, wie ſich nachher fand, beinahe dreiſſig Pfund wog, wurde glücklich ans Land gebracht.

Das Benehmen des Waidmanns befremdete Brown in hohem Grad, obgleich er ſich nicht erinnern konnte, ihn jemals geſehen zu haben; und doch konnte er ſich nicht denken, warum er ſo gefliſſentlich ſeinen Blicken auszuweichen ſchien — war er villeicht einer von den Strauchdieben, mit denen er vor wenigen Tagen zu thun gehabt? — dieſer Verdacht war nicht ganz ohne Grund, obgleich ihn nichts an der Geſtalt und in dem Geſicht des Mannes beſtätigen wollte. Die Schufte hatten, der größeren Sicherheit wegen, ihre Hüte ſich weit in das Geſicht gedrückt, trugen weite Mäntel und hatten in ihrer Ge-

ſtalt nichts ſo Auffallendes, daß es ein Merkzeichen abgegeben hätte. Er entſchloß ſich, hierüber mit ſeinem Gaſtfreund Dinmont zu ſprechen, verſchob aber aus leicht begreiflichen Gründen ſeine Mittheilung auf eine ruhigere Morgenſtunde.

Die Geſellſchaft kehrte mit Fiſchen beladen heim, da mehr denn hundert Lachſe im Verlaufe der Nacht erlegt worden waren. Die beſten wurden für die angeſehenen Pächter ausgeſucht, die andern unter die Hirten, Kättner, Dienſtboten u. d. gl. vertheilt. Dieſe Fiſche, in dem Rauche ihrer Hütten gedörrt, gaben zu dem gewöhnlichen Wintergericht, Kartoffeln mit Zwiebeln, eine ſehr ſchmackhafte Zubuße. Inmittelſt fand auch eine freigebige Vertheilung von Ale und Schnaps Statt; überdieß wurde ein ganzer Keſſel mit Fiſchen namenlich ein paar Salmen — als Keſſelfleiſch der Geſellſchaft zum Beſten gegeben. Brown folgte ſeinem luſtigen Hausherrn und ſeinem andern Freunde in die ſehr geräumige aber rauchige Küche, wo dieſes ſchmackhafte Gericht auf einer eichenen Tafel, die maſſiv genug war, um John Armſtrong mit all ſeinen luſtigen Kumpanen zu faſſen, den Gäſten entgegen dampfte. Alles war luſtig und guter Dinge; unter Scherz, ſchallendem Gelächter, Aufſchneiden und Poſſenreiſſen ging die Zeit hin. Unſer Reiſender ſah ſich angelegentlich nach dem finſtern Geſichte des Fuchsjägers um; allein der war nirgends zu ſehen. Endlich wagte er, eine Frage in Betreff ſeiner zu thun.

„Das wär doch ein tölpiſcher Streich, ihr Leute, als einer von Euch in dem Augenblick, wo ſein Kamerad mit dem gewaltigen Fiſche alle Hände voll zu thun hatte, die Fackel ins Waſſer fallen ließ.“

„Ein tölpiſcher Streich!“ entgegnete ein Schäfer, aufblickend (es war derſelbe ſtämmige, junge Burſche, der den Lachs angeſpießt hatte) „er verdient den Buckel voll Schläge dafür — das Licht auszulöſchen, wenn man den Fiſch am Haken hat! — Ich bin feſt überzeugt, Gabriel warf die Fackel mit Fleiß in das Waſſer, er ſieht nicht gut dazu, wenn ein anderer was beſſeres als er zu Stande bringt.“

„Ja,“ ſagte ein anderer, „er ſchämt ſich vor ſich ſelbſt, ſonſt wäre er heute Nacht mit hieher gekommen. — Gabriel iſt ſo wenig als unſer einer, ein Koſtverächter.“

„Iſt er aus der Gegend?“ fragte Brown.

„Nein, nein, er iſt erſt kurz im Dienſt, aber ein guter Waidmann — er iſt in der Nähe von Dumfries zu Hauſe."

„Und wie heißt er, wenn ich fragen darf?"

„Gabriel."

„Gabriel? und wie weiter?"

„Das weißt der Herr; wir fragen nicht viel nach Geſchlechtsnamen, es lautet einer faſt wie der andere."

„Seht, Herr," nahm ein alter Schäfer das Wort, indem er aufſtund und ganz langſam ſprach, „die Leute hier zu Lande heißen beinahe alle Armſtrong und Elliot u. ſ. w. zwei oder drei Namen — und ſo heißen zum Unterſchied die Lairds und Pächter nach den Gütern, auf denen ſie leben — ſo z. B. Tam von Todshaw Will von der Flat, Hobbie von Sarbietrees und unſer guter Herr da von Charlieshope — ja, Herr, und dann die gemeine Leute unterſcheidet man, wie Ihr bemerken werdet, nach Spitznamen, als da ſind: der luſtig Hans, der Spitzgibbie, und ſo heißt dann dieſer Gabriel von ſeinem Amte her z. B. Fuchsgabbie, oder Jägergabbie. Er iſt noch nicht lange hier, und Niemand kennt ihn unter einem andern Namen, — allein es iſt nicht recht, daß man hinter ſeinem Rücken was Böſes von ihm ſagt, obgleich er einem nicht recht ins Auge ſehen kann."

Nach einigen weitern Reden der Art zogen ſich die vornehmen Jäger zurück, um den Abend nach ihrer Weiſe zu beſchlieſſen, indeß ſie den übrigen durch ihre Gegenwort keinen Zwang anthun wollten. Der Abend wurde, wie alle, welche Brown in Charlieshope zubrachte, in harmloſer Fröhlichkeit und Zechgenoſſenſchaft zugebracht. Die leztere würde in Schwelgerei ausgeartet ſein, wenn nicht die guten Weiber ſich ins Mittel gelegt hätten; einige der benachbarten Miſtreßes (ein Ausdruck, der ſehr verſchiedene Bedeutung von der hat, wie er in höhern Ständen gebraucht wird) hatten ſich zu Charlieshope eingefunden, um Zeugen der Vorgänge an dieſem merkwürdigen Abend zu ſein. Als ſie ſahen, daß die Punſchbulle zu oft gefüllt wurde und zu fürchten war, man möchte ihre holdſelige Gegenwart gänzlich auſſer Acht laſſen, unternahmen ſie, unter der Anführung der Gebieterin von Charlieshope einen Sturmlauf gegen die zechenden Männer, und nahmen das feige Zecherheer ſo tapfer in die Flanke, daß Herr Bacchus der Madame Venus das Feld

räumen muſste. Die Fiedler und Pfeiffer erſchienen, und der gröſste Theil der Nacht ward fröhlich unter Tanz und Spiel zugebracht. Eine Otternjagd, Tags darauf, und ein Dachsbetzen am folgenden verkürtzten ihm die Zeit auf das Angenehmſte. — Unſer Reiſender wird hoffentlich nicht in der Achtung des Leſers verlieren, und wenn er auch ein Waidmann wäre, wenn er erfährt, daſs, nachdem der junge Pfeffer bei lezter Gelegenheit die Vorderpfote verloren, und Senft der Zweite erwürgt worden war, Brown ſich von Herrn Dinmont als beſondere Gunſt und Gnade ausbat, daſs ſich der arme Dachs, der ſich ſo ritterlich vertheidigt hatte, ohne weitere Beläſtigung wieder in ſeine unterirdiſche Burg zurückziehen durfte. Der Pächter, der eine ſolche Bitte, von einer andern Perſon an ihn geſtellt, mit Verachtung abgewieſen hätte, begnügte ſich, in Browns Fall ſeine äuſſerſte Verwunderung darüber auszudrücken. —

„Gut," verſetzte er, „das iſt kurios! da aber Ihr Partei für ihn genommen habt, ſo ſoll ihm mein Lebtag kein Hund das Fell mehr verzauſen — wir wollen ihm ein Zeichen geben, und ihn den Rittmeiſtersdachs nennen, und ich binſehr erfreut, wenn Euch damit ein Gefallen geſchieht — aber ſo wahr mir Gott helfe, es iſt doch ein ſonderbarer Gedanke, Fürſprache für einen Dachs zu thun!" Nachdem er eine Woche unter ländlichen Beluſtigungen zugebracht hatte, und von Seiten ſeines ehrlichen Hauswirths auf das ausgezeichnetſte geehrt worden war, entſchloſs ſich Brown, den Ufern der Liddle und dem wirthlichen Charlieshope Lebewohl zu ſagen. Die Kinder, mit denen er während ſeines Aufenthalts ſich auf das zutraulichſte geſtellt hatte, wollten ſich bei ſeiner Abreiſe gar nicht tröſten laſſen, und er war genöthigt, wohl zwanzigmal zu verſprechen, ihnen alle ihre Lieblingsliedchen ſo lange auf dem Flageolet zu ſpielen, bis ſie ſie auswendig wüſsten."

„Komm wieder zurück, Rittmeiſter," ſagte ein kleines Knäbchen, „und Jenny nimmt dich zum Mann." — Jenny war ungefähr eilf Jahre alt, — ſie ſprang hinter ihre Mutter ihnen hielt ſich vor Schaam die Hände vor.

„Rittmeiſter, komm bald wieder," ſagte ein kleines, kugelrundes Ding von ſechs Jahren, indem es ihm ſeinen Mund zu einem Mäulchen hinhielt, „und ich will ſelber Dein Weib werden."

Der mußte ein Herz von Stein im Buſen tragen, der von ſo vielen freundlichen Geſchöpfen ohne Rührung ſcheiden konnte. Auch die gute Hausfrau bot ihm mit jener ſittigen Scham und gutmüthigen Einfalt, die einer beſſern Vorwelt angehört, ihre Wange zum Kuſſe dar. — „Wenig nur kann unſer eins thun," ſagte ſie, — „wenn mir nur was einfiele." —

„Liebe Frau Dinmont, wollt Ihr mir eine Bitte gewähren, und mir ſo einen grauen Mantel wirken, wie Euer Gatte einen trägt?"

„Keine Flocke Wolle müßte mehr bei uns zu finden ſein," antwortete die Hausfrau vergnügt, „wenn Ihr nicht einen erhieltet, der ſo gut iſt, als je ein Zeug von dem Kiele kam. Ich will gleich den Morgen mit Johnnie Goodſire, dem Weber in Caſtletown ſprechen. — So lebt denn wohl, Herr; — und möget Ihr immer all das Glück haben, das Ihr andern Menſchen gönnt." — Ein ſaurer Wunſch für manche Leute. Ich darf nicht zu erwähnen vergeſſen, daß unſer Reiſender ſeinen treuen Gefährten Waſp auf einige Zeit als Gaſt in Charlieshope ließ. Er ſah voraus, daß ihm das Thierchen ein läſtiger Begleiter werden müßte, wo Heimlichkeit und Verborgenheit nothwendig war. Er übergab ihn der Fürſorge des älteſten Knaben, der ihm mit den Worten des alten Geſanges verſprach, daß er

„Ein Theil von ſeinem Tiſch, ein Theil von ſeinem Bett," haben und nie zu jenen gefährlichen Beluſtigungen, bei denen die Familie der Senft's und Pfeffer Schaden nahm, gebraucht werden ſollte.

Nachdem Brown ſich nun zur Reiſe vorbereitet, ſagte er auch ſeinem treuen kleinen Begleiter ein zeitiges Lebewohl.

Es herrſcht in dieſen Hügeln ein Vorurtheil zu Gunſten des Reitens, und jeder Pächter reitet gut und ſitzt faſt den ganzen Tag zu Pferde. Wahrſcheinlich führte die Ausdehnung ihrer großen Pachtweiden und die Nothwendigkeit, ſie der Aufſicht wegen ſchnell zu umreiten, zuerſt dieſe Sitte ein. Ein eifriger Alterthümler würde ſie aus den Zeiten des Minneſängerliedes herleiten, wo zwanzigtauſend Reiter durch die Feuerzeichen auf der Höhe verſammelt wurden; aber unläugbar iſt die Thatſache, daß ſie gerne zu Pferde ſitzen, und ſich nicht leicht überzeugen laſſen, daß Jemand aus andern Gründen, als denen des Anſtandes oder der Armuth zu Fuße geht. Dinmont

drang deßwegen in ſeinen Gaſt, ein Pferd zu beſteigen, und mit ihm in die nächſte Stadt in Dumfriesſhire zu reiten, wohin er ſich ſein Gepäck hatte bringen laſſen, und von wo aus er ſeine Reiſe nach Woodbourne, dem Aufenthalte Julie Mannerings, fortſetzen wollte. Unterwegs fragte er ſeinen Begleiter über den Charakter des Fuchsjägers, erhielt aber wenig Aufſchluß, da die Anſtellung deſſelben in den Zeitraum fiel, wo Dinmont ſeine Runde auf den hochländiſchen Jahrmärkten machte. „Er iſt ſo einer von dem heimathloſen Lumpengeſindel," antwortete er, „auch wollte er keck darauf wetten, daß ihm Zigeunerblut in den Adern fließe — auf keinen Fall aber ſei er einer von den Strauchdieben, mit denen ſie es auf dem Moor zu thun gehabt hätten. — Die würde er gleich erkennen, wenn ſie ihm 'mal wieder in den Wurf kämen. — Auch ſeien nicht alle Zigeuner ſo ſchlimm, — wenn er 'mal wieder die alte Hexe zu Geſicht bekomme, ſo wollte er ihr gern was in die Hand drükken, damit ſie Taback davon kaufen könnte — er vermuthe ſehr, daß ſie es gut mit ihm gemeint hätte." —

Als ſie ſich endlich trennten, hielt der gute Pachter Brown lange bei der Hand, und ſagte endlich: „Herr Rittmeiſter die Wolle iſt heuer ſo gut gerathen, daß ſie allein mir das Pachtgeld zahlt. Was ſoll ich nun mit dem Silber anfangen, wenn Ailie ihren Kleiderkaſten in Ordnung hat, und die Kinder beſchuht ſind? — Ich wünſchte das Geld in guten Händen und es wäre ſchlimm, wenn es für Schnaps und Zucker aufginge — nun habe ich gehört, daß Ihr Herrn bei der Armee manchmal einen kleinen Sprung machen könntet, wenn Ihr's Geld bei der Hand hättet, und wenn ein hundert oder zwei Euch in ſolchem Fall helfen könnten, ſo wären mir ein paar Zeilen von Euerer Hand ſo lieb, als baares Geld, und Ihr könntet mir's wieder heimgeben, wie's Euch gefiele." Brown fühlte ganz das Zartgefühl, womit er ihn unter dem Schein, als wollt' er ſich von ihm eine Gunſt erbitten, ſeine Mittel anbot, dankte ſeinem erkenntlichen Freunde aufs herzlichſte, und verſicherte ihn, daß er unbedenklich von ſeiner Börſe Gebrauch machen würde, wenn es ihm die Umſtände rathſam machten. Und ſo ſchieden ſie denn mit mannigfacher Verſicherung gegenſeitiger Achtung von einander.

72

Himel wird ihn nicht mögen
Erde will ihn nicht hegen.

# Walter Scott's

ſämmtliche

# Werke.

Neu überſetz't

Zweiundſiebzigſter Band.

# Guy Mannering

oder

der Sterndeuter.

Dritter Theil.

Stuttgart,
bei Gebrüder Franckh.
1828.

# Guy Mannering
oder
# der Sterndeuter.

Vom
Verfaſſer des Waverley ꝛc.

Aus dem Engliſchen überſetzt
von
Dr. Leonhard Tafel.

## Dritter Theil.

Stuttgart,
bei Gebrüder Franckh
1828.

# Guy Mannering
oder
# der Sterndeuter.

## Erſtes Kapitel.

Wenn ſich ein Fünkchen Mittleid in dir regt,
Leg' mich auf mein Geſicht, und laß mich ſterben!
Johanna Baillie.

Unſer Reiſender miethete an dem Ort, wo er ſich von Dinmont trennte, eine Poſtkutſche, in der Abſicht, ſich vorläufig nach Kippletringan zu begeben, um dort über die Familie zu Woodbourne Erkundigung einzuziehen, bevor er es wagte, ſeinen Aufenthalt in der Gegend der Miß Mannering kund zu thun. Der Weg dahin mochte ungefähr 18 — 20 Meilen betragen, und lief mitten durch das Land. Um die Unannehmlichkeiten der Reiſe noch zu vergrößern, begann es recht luſtig zu ſchneien, der Poſtillion fuhr jedoch ohne irgend einen Zweifel oder ein Bedenken zu äußern, viele Meilen fort, und erklärte erſt in der Nacht, daß er im Zweifel ſei, ob er den rechten Weg habe. Das zunehmende Schneegeſtöber machte dieſe Andeutung ſehr beunruhigend; denn der Wind trieb dem Burſchen ſolchen gerade ins Geſicht, ſo daß alles um ihn her

weiß wurde; ſo war nicht nur die Möglichkeit zu verirren, ſondern auch die Unmöglichkeit gegeben, wenn man verirrt war, ſich wieder zu Recht zu finden. Brown ſtieg denn ſelber aus und ſchaute ſich um; weil er hoffte, wenigſtens ein Haus zu ſehen, wo er ſich über den Weg Raths erholen könnte; allein es fand ſich keines — es blieb ihm alſo nichts übrig, als wieder einzuſitzen, und dem Kutſcher zu befehlen, ſo ſtät als möglich zu fahren. Der Weg, auf welchem ſie waren, ging durch Pflanzungen von beträchtlicher Länge und Breite, und der Reiſende ſchloß, es müſſe ein Herrenhaus in der Nähe ſein. Nachdem ſie ſich eine gute Meile auf das mühſamſte durchgearbeitet hatten, hielt der Burſche an, und erklärte, daß ſeine Pferde zum Umfallen müde ſeien, und keinen Schritt mehr weiter thun könnten; „allein er ſehe," ſagte er, „zwiſchen den Bäumen ein Licht, das aus einem Hauſe kommen müßte, dort könnte man ſich doch wenigſtens nach dem Wege erkundigen." Er ſtieg demnach aus, und tappte, von ſeinem langen weiten Reiſerock beſchwert, in ein paar Reitſtiefeln, die es an Dicke mit dem ſiebenfachen Schilde des Ajax aufnahmen, weiter. Auf dieſe Weiſe bewegte er ſich langſam vorwärts, um Kundſchaft über den Weg einzuziehen; Brown übermannte ſeine Ungeduld, er ſprang ſelbſt aus dem Wagen und hieß den Burſchen bei den Pferden bleiben — ein Befehl, dem der Kutſcher mit Freuden gehorchte.

Er tappte nun an einem Zaun, innerhalb deſſen das Licht ſchimmerte, hin, um in dieſer Richtung ſich irgendwo nähern zu können. Nachdem er eine Zeit lang fortgegangen, fand er endlich eine Oeffnung in der Hecke, und einen Fußpfad, der in die Pflanzung führte, welche von großem Umfang war; auf dieſem Wege hoffte er nach

dem Lichte, dem Ziel ſeines Suchens, zu gelangen, verlor es aber bald zwiſchen den Bäumen aus den Augen. Der Pfad, welcher ſich anfangs breit in den Wald hinein erſtreckte, ward nun kaum mehr ſichtbar, obgleich der Schnee ihn ſeinen Weg immer noch weiter verfolgen ließ. Er ging ſo viel wie möglich den offenen Theilen des Waldes zu, und war beinahe eine Meile weit gegangen, ohne das Licht wieder zu entdecken, oder etwas zu finden, das einer menſchlichen Behauſung glich. Er hielt jedoch immer noch für das beſte, dieſe Richtung zu verfolgen, das Licht war zu ſtät, als daß es das Schimmern eines ignis fatuus ſein konnte, und mußte aus irgend einem Jägerhäuschen kommen. Der Boden wurde endlich äußerſt ſchwierig und abſchüſſig, und obgleich Brown deutlich erkannte, daß er ſich immer noch auf einem wirklichen Pfade befand, ſo war dieſer doch ſo uneben, und der Schnee verbarg die Gräben und Vertiefungen dergeſtalt, daß der Reiſende mehr denn einmal niederſtürzte. Er begann nun an den Rückweg zu denken, da der Schnee, worauf ihn ſeine Ungeduld bisher nicht hatte achten laſſen, immer dichter und dichter fiel. Er wollte jedoch noch einen lezten Verſuch machen, und ging eine Strecke weiter, wo er zu ſeinem großen Vergnügen, in nicht weiter Entfernung, und wie er glaubte, in derſelben Richtung mit ihm das Licht gewahrte; bald fand er jedoch, daß er ſich getäuſcht hatte; denn es ging ſo ſteil abwärts, daß er der Ueberzeugung wurde, ein tiefes Thal oder eine Schlucht liege zwiſchen ihm und dem Gegenſtand ſeines Suchens. Er maß nun mit der größten Vorſicht ſeine Schritte und ſtieg immer abwärts, bis er ſich unten in einem ſehr ſteilen und engen Thal befand, durch welches ein kleiner Bach

floß, deſſen Lauf zur Zeit beinahe vom Schnee gehemmt wurde. Jetzt ſah er ſich plötzlich zwiſchen Ruinen von eingefallenen Hütten, deren ſchwarze Giebel ſehr gegen die weiße Oberfläche, aus der ſie ſich erhoben, abſtachen; die Seitenmauern waren ſchon längſt verfallen, und, in formloſen Haufen mit Schnee bedeckt, hemmten ſie mehrmals die Schritte unſeres Wanderers; allein er ließ nicht ab, ſetzte nicht ohne Bangigkeit über den Bach, und durch eine eben ſo mühevolle als gefährliche Anſtrengung gelang es ihm, an ſein gegenüberliegendes hohes Ufer zu gelangen, von wo er endlich an die Behauſung kam, aus welcher ihm der Schimmer entgegenblinkte. Bei dem ungewißen Scheine hielt es ſehr ſchwer, die Beſchaffenheit dieſes Gebäudes zu unterſuchen; ſo viel ſchien gewiß, daß das Ganze ein viereckiges, enges Häuschen war, deſſen oberer Theil beinahe ganz in Trümmern lag. Es war vielleicht in frühern Zeiten die Wohnung eines dürftigeren Gutbeſitzers, oder im Falle der Noth ein Zufluchtsort und Verſteck für einen Mann von größerer Bedeutung geweſen; blos der untere Stock war noch übrig, deſſen Bogen das Dach des Hauſes in ſeinem jezigen Zuſtande bildete. Brown trat nun vor die Stelle, aus welcher das Licht kam, das ein enger Spalt oder eine Schießſcharte zu ſein ſchien, wie man ſie bei alten Kaſtellen findet. Begierig, das Innere dieſer ſeltſamen Behauſung zu unterſuchen, bevor er in ſie eintrat, guckte Brown zu der Oeffnung hinein. Eine Szene größerer Zerſtörung läßt ſich nicht wohl denken. Auf dem Boden brannte ein Feuer, deſſen Rauch, nachdem er das Zimmer durchzogen, durch ein Loch im Dachgewölbe ſeinen Ausgang ſuchte. Die Mauern hatten in dieſer Beleuchtung völlig das rauhe Anſehen einer wenigſtens 300

Jahre alten Ruine bekommen. Ein paar Waarenballen, aufgebrochene Kiſten und Fäſſer lagen auf dem Boden umher. Auf einem Lager von Stroh, über das ein Betttuch gebreitet war, lag eine Geſtalt, die, wenn ſie in das gewöhnliche Sterbgewand gekleidet geweſen wäre, Brown nothwendig für eine Leiche gehalten haben würde. Als er genauer hinblickte, überzeugte er ſich, daß ſie dem Augenblick nahe war, wo ſie zur Leiche werden mußte; denn er hörte ſo tief geholte Seufzer, wie ſie immer der völligen Auflöſung vorauszugehen pflegen, wenn der Geiſt ſich noch nicht von dem Körper trennen kann. Eine weibliche Figur, in einen langen Mantel gehüllt, ſaß auf einem Steine neben dem Lager dieſes Elenden, ihre Ellbogen ruhten auf ihren Knien, und ihr Geſicht, abgekehrt von dem Lichte einer eiſernen Lampe neben ihr, war auf den Sterbenden gerichtet. Sie benezte ſeinen Mund von Zeit zu Zeit mit einer Flüſſigkeit, und ſang in niederer, eintöniger Cadenz eines jener Gebete oder Zauberſprüche, die in einigen Theilen Schottlands und des Nordens von England bei der unwiſſenden Menge in Gebrauch ſind, um, gleich der Todtenglocke in der katholiſchen Kirche, dem ſcheidenden Geiſte ſeinen Uebergang in die andere Welt zu erleichtern. Sie begleitete dieſe Trauerweiſe mit einer langſam wiegenden Bewegung ihres Körpers hin und her, als ob ſie den Takt zu dem Geſange damit halten wollte. Der Inhalt war ungefähr folgender:

„Lebensmüde Seele, ſcheid'
Aus dem morſchen Erdenkleid'
Hin zur Ruh der Ewigkeit!
Horch! die Meſſe ſinget!

Wirf von dir dein irdiſch Theil!
In der Jungfrau Arme eil'!
Der Heil'gen Fürbitt ſei dein Heil!
Horch! die Glocke klinget!

Fürcht' von Wind und Kält' nicht Harm —
Liegſt im Leichentuche warm,
Wenn zu langem Schlaf der Arm
Des Todes dich umſchlinget.

Eile, Seele, eile dich!
Erde flieht, die Stund' naht ſich!
Befiehl Mariens Schutze dich!
Das Tageslicht 'rein dringet.

Die Sängerin hielt inne und ein paar tiefe hohle Seufzer ließen ſich von dem im Todeskampf liegenden Manne gleichſam als Antwort vernehmen. — „Es geht noch nicht," murmelte die Alte vor ſich hin — „er kann noch nicht ſcheiden, er hat noch was auf dem Herzen, das die Seele noch nicht fortläßt —

„Himmel kann's nicht faſſen,
Erde will's nicht laſſen."

„Ich muß die Thür öffnen;" ſie erhob ſich, ſah nach der Thür des Gemaches hin und hütete ſich ſehr, rückwärts zu blicken; dann ſchob ſie ein paar Riegel zurück (denn Troß dem elenden Ausſehen der Wohnung war die Thür ſorgfältig verſchloſſen) und öffnete die Thür mit den Worten:

Öff'ne Thür den Tod'skampf endet,
Tod kömmt an und's Leben ſchwindet.

Brown, welcher indeſſen einige Schritte ſeitwärts gethan, ſtand, als ſie die Thür öffnete, gerade vor ihr. Sie trat einen Schritt zurück, und er erkannte bei ſeinem Eintritt in das Zimmer mit nicht ſehr tröſtlicher Ueberraſchung daſſelbe Zigeunerweib, das er in Bewcaſtle ge-

troffen hatte. Die erſten Worte, welche ſie hören ließ, waren, (indem ſie warnend die Hand erhob) „Sagte ich dir nicht, mach' nichts mit ihnen, gehe nicht mit ihnen um, bewahre dich vor der rothen Spur! Du biſt nicht in ein Haus gekommen, wo man eines natürlichen Todes ſtirbt.“ Mit dieſen Worten nahm ſie die Lampe und leuchtete auf den ſterbenden Mann, deſſen rauhe und wilde Geſichtszüge ſich nun in dem lezten Todeskampf ſchmerzlich verzogen; ein Tuch, um ſeinen Kopf gebunden, war mit Blut befleckt, das auch durch die Betttücher und das Stroh gedrungen war. Der Elende lag an keiner natürlichen Krankheit danieder. Brown ſchrak vor dieſem furchtbaren Anblick zurück, wandte ſich gegen die Zigeunerin und rief: „Unglückliches Weib, wer hat dieß gethan?“

„Die, welche das Recht dazu in Händen hatten,“ antwortete Meg Merrilies, während ſie mit ſcharfem unverrückten Blicke die Geſichtszüge des Sterbenden beobachtete, — „Er hatte einen herben Kampf, — doch nun iſt es vorüber — ich wußte, er würde ſterben, als Du hereintrateſt. — Das war das Röcheln des Todes — er iſt todt.“ Nun vernahm man in einiger Entfernung Männerſtimmen — „da kommen ſie,“ ſprach ſie zu Brown, „du biſt ein Mann des Todes, und wenn du auch ſo viel Leben als Haare auf dem Kopfe hätteſt!“ Brown ſah ſich nach einer Waffe zu Vertheidigung um, da war aber keine zu finden; nun fuhr er nach der Thür, um draußen ſich unter die Bäume zu verlieren, und aus der Räuberhöhle, wofür er nun dieſen Ort erkannte, durch die Flucht zu entkommen. Allein Merrilies hielt ihn mit einem männlich kräftigen Griff. „Hieher,“ ſprach ſie, „hieher — aber

verhalte dich ſtill und du biſt gerettet; rühre dich bei nichts, was du ſiehſt oder hörſt, ſo ſoll dir kein Leid geſchehen!"

In dieſer verzweifelten Lage erinnerte ſich Brown an den frühern Rath des Weibes und glaubte ſich blos durch Gehorſam gegen ſie retten zu können. Die Alte hieß ihn ſofort gegenüber von dem Leichnam unter ein Bündel Stroh ſchlüpfen, bedeckte ihn ſorgfältig, und warf noch ein Paar alte Säcke, die auf dem Boden lagen, über ihn hin. Begierig, zu beobachten, was vorginge, machte er, ſo unmerklich als er konnte, eine Oeffnung in ſeine Ueberlage und erwartete mit klopfendem Herzen den Ausgang dieſes ſeltſamen und höchſt unerfreulichen Abenteuers. Die alte Zigeunerin legte mittlerweile den Leichnam zu Recht, ſtreckte ſeine Gliedmaßen, und legte ſeine Arme an beiden Seiten herab. „So geht es noch am beſten," ſprach ſie vor ſich hin, „ehe ſie ſteif werden." Auf die Bruſt des Todten ſetzte ſie einen mit Salz beſtreuten Teller, ſtellte eine Lampe zu ſeinen Häupten, eine andere zu den Füſſen des Leichnams, und zündete beide an; dann begann ſie wieder ihren Geſang und erwartete die Ankunft der Männer, deren Stimmen man auſſen vernommen hatte. Brown war Soldat und von Natur beherzt, aber er war auch Menſch, und in dieſem Augenblick bemeiſterte ſich die Furcht ſo gänzlich ſeines Muthes, daß die kalten Schweißtropfen ihm aus allen Poren drangen. Der Gedanke, daß jene Elende, deren Gewerbe Mord um Mitternacht war, ihn aus ſeinem Verſtecke hervorziehen könnten, und er ohne Waffen, oder irgend ein Vertheidigungsmittel wäre, und nur Drohungen hätte, und Bitten, die ſie mit Hohn und Spott erwidern würden, oder ein Geſchrei nach Hülfe, das kein

anderes Ohr, als das der Böſewichter, erreichen würde — ſeine Sicherheit dem ungewiſſen Mitleid eines mit dieſen Schandgeſellen, deren Gewerbe Raub und Betrug war, und die gegen alle menſchlichen Gefühle abgeſtumpft ſeyn mußten, verbündeten Weſen anvertraut zu ſehen; — dieſe bittern Gefühle drückten ihn gänzlich nieder. Er ſuchte in ihrem verwitterten finſtern Geſichte, als die Lampe ihr Licht auf ihre Züge warf, etwas von den Gefühlen des Mitleids zu leſen, welche die Weiber ſelbſt im Zuſtand der äußerſten Entwürdigung nie ganz verläugnen können; allein es war auch kein Zug dieſer Menſchlichkeit darin zu finden; was auch immer für eine Theilnahme ſie zu ſeinen Gunſten ſtimmte, Mitleid war es nicht, ſondern irgend eine innere, vielleicht grillenhafte Ideenverbindung, die er nicht enträthſeln konnte, vielleicht eine eingebildete Aehnlichkeit, wie die, nach welcher Lady Macbeth in dem ſchlafenden Monarchen ihren Vater zu entdecken glaubte. Solche Vermuthungen ſtiegen in Brown auf, als er von ſeinem Verſteck auf dieſes außerordentliche Weib hervorſchaute. Mittlerweile kam die Bande immer noch nicht an, und er ward beinahe verſucht, einen neuen Verſuch zu machen, aus der Hütte zu entfliehen, und verwünſchte in ſeinem Innern ſeine eigene Unentſchloſſenheit, nach welcher er an einen Ort ſich bannen ließ, wo ihm jedes Mittel zur Flucht oder Selbſtvertheidigung benommen war. Meg Merrilies ſchien in gleichgeſpannter Erwartung zu ſein. Sie lauſchte auf jeden Laut, der um die alten Mauern pfiff, wandte ſich dann wieder gegen den Leichnam, und fand immer noch etwas in ſeiner Lage zu rücken und zu verändern. „'S iſt eine ſchmucke Geſtalt,“ ſprach ſie vor ſich hin, „und wohl werth, daß man ihr die Glieder

ſtreckt.“ In dieſem unheimlichen Geſchäfte ſchien ſie eine Art von Handwerksvergnügen zu finden, und erwies der Leiche, indem ſie gerne dabei verweilte, all die kleinen Liebesdienſte, als ob ſie darauf einſtudirt wäre. Ein langer, brauner Fiſchermantel, den ſie aus einer Ecke hervorzog, ward als Leichentuch über ihn ausgebreitet. Das Geſicht ließ ſie unbedeckt, drückte ihm aber Mund und Augen zu, und wußte den Kragen des Mantels ſo zu richten, daß ſie die blutigen Bänder dem Auge entzog und, wie ſie vor ſich hinmurmelte, ihm mehr Anſtand gab. Mit Einemmal drangen drei bis vier Männer in die Höhle, deren Aufzug und Aeußeres ſogleich ihr abſcheuliches Handwerk entdeckte. „Meg, du Teufelsripp, was ſoll das bedeuten, daß du die Thür offen läßt?“ Dieß war die erſte Begrüßung der ſaubern Geſellen.

„Wer hörte wohl jemals, daß man die Thür ſchloß, wenn ein Menſch in den letzten Zügen lag? — Glaubt Ihr denn, die Seele könne durch die Barren und Riegel kommen?“

„Iſt er denn hin?“ fragte einer von ihnen, der an das Lager trat und über den Leichnam hinſchaute.

„Ja, ja, der iſt mauſetodt,“ ſagte ein anderer, „aber hier etwas für die Leichenwache!“ So ſagend holte er ein Fäßchen Brantwein aus einer Ecke, während ſich Meg beeilte, ihnen Pfeifen und Taback vorzuſetzen. Aus der Eilfertigkeit, womit ſie dieſes Geſchäft vollzog, ſchöpfte Brown gute Hoffnung für die Redlichkeit ihrer Abſichten gegen ihren Gaſt. Es lag am Tage, daß ſie die Räuber betrunken machen wollte, um jede Entdeckung zu verhüten, die Statt finden konnte, wenn einer von ihnen Brown's Verſteck zu nahe gekommen wäre.

## Zweites Kapitel.

Nicht Tiſch, nicht Scheune haben wir,
Nicht Dach, nicht zugeklinkte Thür.
Nicht in der Stub' durch Prieſters Hand
Der Lieb' geweihtes Unterpfand.
Mittag lullt uns in dunkler Schacht
In Schlaf, zum Tag wird uns die Nacht.
Auf denn, an's Werk, Ihr muntre Leut',
Zu nützen die koſtbare Zeit!.

Johanna Baillie.

Brown konnte nun ſeine Feinde überzählen — es waren ihrer fünf, zwei von ihnen ſehr kräftige Kerls, die entweder wirkliche Seeleute oder Landſtreicher ſein mußten, welche dieſen Charakter angenommen hatten. Die andern drei, ein alter Mann, und zwei junge Purſche waren ſchmächtiger gebaut, und ſchienen nach ihrem ſchwarzen Haar und ihrer braunen Geſichtsfarbe Meg's Stamme anzugehören. Sie ließen den Becher Brantwein, aus dem ſie tranken, die Reihe herumgehen „Hier, auf eine gute Fahrt!" ſprach einer der Seeleute, indem er trank „Er hat 'ne trübe Nacht zu ſeiner Himmelfahrt gewählt." Wir übergeben die vielen Flüche, womit dieſe ehrenwerthen Geſellen ihre Unterhaltung würzten, und behalten nur ſolche Ergänzungen derſelben bei, die weniger das Gefühl verletzen.

„Iſt nun vor allem Wind und Wetter aufgehoben — hat manchen Nordoſt zu ſeinen Lebzeiten gehabt."

„Seinen lezten geſtern," fiel ein andrer ein, „und nun kann die alte Meg um guten Fahrwind für ihn beten, wie ſie oft ſchon gethan hat."

„Ich will für keinen von Euch beten, Ihr verfluchten

Hunde," erwiderte Meg, „die Zeiten haben ſich ſchlimm geändert, ſeit meinen Kinderjahren. Da waren die Männer noch Männer und fochten im offenen Feld, da lag man nicht ſo im finſtern Buſch. Und das Edelvolk war freundlich und gut, die theilten Alles mit dem armen Zigeuner; und da war keiner von Johnnie Faba, dem himmellangen Burſchen, bis auf den kleinen Chriſtel in dem Korb, der dem Edelmann auch nur eine Hahnenfeder weggetragen hätte. Allein Ihr ſeid ſehr von den guten alten Sitten abgeartet, und es iſt kein Wunder, daß Ihr in Feſſeln liegt, und ſo oft die Reiſe zum Galgen macht. Ja, Ihr ſeid ganz abgeartet — Ihr eßt der Leute Brod, trinkt mit ihnen, ſchlaft auf dem Stroh in ihrer Scheuer, und brecht ihnen dafür in's Haus und ſchneidet ihnen die Gurgel ab! Das Blut an Euern Händen da, Ihr Hunde — kommt nicht von ehrlichem Kampfe, ſeht, wie Ihr ſterben müßt — lang mußte er zappeln, bevor er ſterben konnte. Er zuckte und zuckte, und konnte weder ſterben noch leben; aber wenn Ihr — am Galgen baumelt, wird die ganze Gegend zuſammenlaufen und frohlocken."

Die Bande ſchlug bei Meg's Prophezeiung ein ſchallendes Gelächter auf.

„Warum kommſt du denn hieher zurück," fragte einer der Zigeuner, „du altes Laternengeſicht? Konnteſt du nicht bleiben, wo du warſt, und den Leuten in Cumberland aus der Hand wahrſagen? Packe dich fort und ſieh, ob nich Jemand wieder am Galgen fault, das iſt Alles, wozu du noch gut biſt."

„Das iſt Alles, wozu ich gut bin? Ich war zu mehr gut, als ich in der großen Schlacht zwiſchen unſerm Volk und Patrico Salmon's mit war; wenn ich dir nicht mit

dieſen meinen Händen geholfen hätte, würde Jean Baillie dich mit Haut und Haar verſchluckt haben, du heilloſer Taugenichts."

Ein zweites Gelächter erhob ſich auf Koſten des Helden, der des Beiſtandes dieſer Amazone theilhaftig geworden.

„Hier, Mutter," rief einer der Matroſen, „das iſt ein Glas vom rechten für dich, und ſprich mir nimmer von den Händeln dort."

Meg trank das Glas, zog ſich aus ihrer weitern Unterhaltung zurück, und ſaß an dem Orte nieder, wo Brown verborgen lag, und zwar in einer ſolchen Poſitur, daß man ihm nicht nahen konnte, ohne daß ſie aufſtand. Die Männer bezeigten auch wenig Luſt, ſie zu ſtören.

Sie ſaßen rings um das Feuer herum, und hielten lange Berathſchlagungen mit einander; allein der leiſe Ton, in dem ſie redeten, und die Gaunerſprache, deren ſie ſich bedienten, ließ Brown nichts von ihrer Unterhaltung verſtehen. So viel ſchloß er im Allgemeinen, daß ſie einen großen Unwillen gegen eine Perſon ausſprachen. „Ich will ihm eine Suppe rühren," ſagte einer, und flüſterte dann ſeinem Kameraden etwas leiſe in's Ohr.

„Will nichts damit zu thun haben," ſagte der andere.

„Iſt dir das Herz in die Hoſen gefallen, Jack?"

„Nein, beim T — ſo wenig als dir — allein es iſt ſo meine Gewohnheit, nichts bringt den Handel ſeit 15 oder 20 Jahren ſo ſehr herunter — Du haſt von dem Sprung gehört!"

„Ich habe ihn (hier deutete er mit einer Bewegung des Kopfes auf den Leichnam hin) oft davon erzählen hö=

ren, wie lachte er allemal, wenn er uns zeigte, wie er über den Felſen hinabkollerte!“

„Wohl, aber mit dem Handel war es auf eine geraume Zeit aus.“

„Wie ſo?“

„Wie ſo? das Volk wurde ſtutzig, wollte nicht mehr handeln, und ſie halten ſo viele Beſen bei der Hand, daß —

„Bei all' dem ſollte ſich einer von den Unſrigen über den Kerl hermachen, daß er daran glauben müßte.

„Die alte Meg iſt eingeſchlafen,“ ſagte ein anderer, „ſie wird ein Geifermaul, und erſchrickt vor ihrem Schatten. Ueber kurz oder lang ſchwatzt ſie uns ein paar von unſern alten Hiſtörchen aus, wenn Ihr Euch nicht wohl in Acht nehmt“ —

„Habt nichts zu fürchten,“ fiel der alte Zigeuner ein, „Meg iſt ein treu Zigeunerblut; ſie iſt die letzte in der Horde, die ſich ins Bockshorn jagen läßt — allein ſie geht ſo ihre eigenen Wege, und führt ihre eigenen Reden.“

In dieſer Unterhaltung fuhren ſie fort; jedem andern aber war ihr Kauderwelſch unverſtändlich, das erſt durch Bewegung des Kopfes und pantomimiſche Zeichen die gehörige Bedeutung erhielt. Wie endlich einer von ihnen zu bemerken glaubte, daß Meg eingeſchlafen ſei, hieß er einen der jungen Purſchen „den ſchwarzen Peter“ bringen, damit ſie ihn aufſchnallen könnten. Dieſer ging nach der Thür und brachte einen Mantelſack herein, den Brown ſogleich für ſeinen eigenen erkannte. Seine Gedanken fielen ſogleich auf den unglücklichen Burſchen, den er bei dem Wagen zurückgelaſſen. Hatten die Räuber ihn getödet? fuhr es ihm ſogleich durch den Kopf. Seine Furcht ſtieg immer

höher, und als die Schufte die einzelnen Stücke ſeiner Kleidung und Wäſche hervorzogen und bewunderten, lauſchte er auf jeden Wink, der ihm das Schickſal des Kutſchers andeuten konnte. Allein die Räuber waren zu ſehr entzückt über ihre Beute, und zu beſchäftigt mit Unterſuchung des Mantelſacks, als daß ſie ſich über die Art, auf welche ſie ſolche erworben hatten, in Details eingelaſſen hätten. Der Mantelſack enthielt mehrere Kleidungsſtücke, ein Paar Piſtolen, einen ledernen Beutel, einige Papiere und weniges Geld — zu jeder andern Zeit würde die unzeremoniöſe Art, womit ſich die Diebe in ſein Eigenthum theilten, und ſich auf Koſten des Eigenthümers luſtig machten, empört haben; allein der Augenblick war zu gefährlich, um ihn auf irgend etwas anderes, als ſeine Selbſterhaltung denken zu laſſen. Nach gehöriger Unterſuchung des Mantelſacks und gleicher Vertheilung ſeines Inhalts machten ſich die Räuber noch angelegentlicher hinter das Zechen, womit ſie beinahe die ganze Nacht zubrachten. Brown hoffte eine Zeit lang, ſie würden ſich ſo ſehr betrinken, daß ſie die Beſinnung verlören, und ihm ein Entkommen möglich machten; allein ihr gefährliches Gewerbe erforderte Vorſichtsmaßregeln, die keine ſolche Unmäßigkeit zuließen, ſo daß ſie aufhörten, ehe ſie völlig betrunken waren. Vier von ihnen legten ſich endlich ſchlafen, während der fünfte auf der Wache blieb. Nach zwei Stunden würde er von einem andern abgelöst. Als die zweite Nachtwache vorüber war, weckte die Schildwache die ganze Sippſchaft, die zu Browns unausſprechlicher Freude ſich zum Aufbruch anſchickte; ſie pakten, was jeder von der Beute erhalten hatte, in einzelne Bündel zuſammen und trugen ſie fort; immer blieb aber noch etwas zu thun übrig. Zwei von ihnen

brachten nämlich nach einigem Umherſuchen, was Brown nicht wenig beunruhigte, ein Grabſcheit und eine Schaufel zum Vorſchein; ein Dritter langte hinter dem Stroh, auf welchem der Leichnam ausgeſtreckt lag, eine Hacke hervor. Mit dieſen Werkzeugen verließen ſie die Hütte; und drei von denen die beiden Matroſen baumſtarke Männer waren, blieben als Beſatzung zurück.

Nach einer halben Stunde kehrte einer von den Weggegangenen zurück, und flüſterte den andern etwas zu. Sie hüllten den Leichnam in den Seemantel, der ihm zum Leichentuche diente, und trugen ihn darin fort. Nun erwachte die alte Sybille aus ihrem wirklichen oder ſcheinbaren Schlummer. Sie ging an die Thür, als wollte ſie den wirklichen Abgang ihrer Hausgenoſſen erſpähen, kehrte zurück, und befahl Brown mit leiſer, gedämpfter Stimme, ihr ſogleich zu folgen. Er gehorchte, hatte aber, als er die Hütte verließ, große Luſt, ſich wieder in den Beſitz ſeines Geldes, oder wenigſtens ſeiner Papiere zu ſetzen; allein ſie verbot ihm dieß aufs ſtrengſte. Sogleich fiel ihm ein, daß der Verdacht, das, was er wieder zu ſich ſtecken wollte, entwendet zu haben, auf die Frau fallen würde, welche ihm aller Wahrſcheinlichkeit nach das Leben gerettet hatte; daher ſtand er ſogleich von dieſem Verſuche ab, und begnügte ſich, einen Säbel, den einer der Räuber unter das Stroh geworfen hatte, mitzunehmen. Im Beſitze dieſer Waffe und auf ſeinen Füßen, fühlte er ſich bereits halb von den Gefahren befreit, die ihn fortwährend umringten. Immer war er jedoch noch etwas ſteif und krampfhaft, theils von der Kälte, theils von der gezwungenen, unveränderten Lage, in der er die Nacht über gelegen hatte. Er folgte der Zigeunerin vor die

Thür der Hütte, und die friſche Morgenluft, ſo wie die Bewegung im Freien brachte ſein Blut wieder in gehörigen Umlauf und gab ſeinen Gliedern die nöthige Schnellkraft wieder.

Das blaſſe Licht des Wintermorgens war durch den Schnee, der durch einen ſtarken Froſt kriſtalliſirt war, noch etwas heller. Brown warf einen haſtigen Blick in der Landſchaft umher, damit er den Ort wieder finden möchte. Der kleine Thurm, von dem nur noch ein einziges Bogengewölbe übrig war, das die unheimliche Behauſung bildete, in welcher er dieſe merkwürdige Nacht zugebracht hatte, lag auf der äuſſerſten Spitze eines über das Flüßchen hereinragenden Felſens. Er war nur auf einer Seite, und zwar von der Schlucht oder dem Thale unten zugänglich; auf den andern drei Seiten war der Abhang ſo jähe, daß Brown am vorigen Abend mehr denn einer Lebensgefahr entgangen war; hätte er nämlich verſucht, um das Gebäude, wie ſein Vorſatz war, herumzugehen, ſo würde ein unvermeidlicher Sturz ihn in Stücke zerſchmettert haben. Die Schlucht war ſo eng, daß die Bäume an mehreren Orten mit ihren Wipfeln von beiden Seiten in einander wuchſen. Sie waren nun mit Schnee, ſtatt mit Laub bedeckt, und bildeten über dem Bächlein eine Art Zelt; dieſes ſikerte durch den Schnee hin, und war einzig an ſeiner dunkleren Farbe erkennbar. Auf einem Platze, wo die Schlucht etwas weiter ward, und ein kleines Stück flaches Land zwiſchen den Bach und die Anhöhe ſchob, lagen die Trümmer eines kleinen Dorfes, in das ſich Brown am vorigen Abend verirrt hatte. Die verödeten Gibel, deren innere Seiten mit Torfruß überfirnißt waren, ſahen

im Kontraſt mit dem weißen Schnee, den der Wind an ſie angeweht hatte, noch ſchwärzer aus.

Auf dieſe unheimliche Winterlandſchaft konnte Brown blos einen flüchtigen Blick werfen; denn ſeine Führerin ſchritt, nachdem ſie einen Augenblick verweilt hatte, um ſeine Neugierde zu befriedigen, eilig vor ihm den Pfad hinab, der in das Thälchen führte. Er bemerkte nicht ohne Argwohn, daß ſie einen Weg nahm, der bereits von mehrern Fußtritten bezeichnet war, die von den Räubern herrühren konnten, welche die Nacht in dem Gewölbe zugebracht hatten; doch nach augenblicklicher Ueberlegung ſchwand ſein Mißtrauen wieder. Wie war es denkbar, daß das Weib, welches ihn in einem völlig vertheidigungsloſen Zuſtand an ihre Bande verrathen konnte, den beabſichtigten Verrath ſo lange aufſchob, bis er bewaffnet, im Freien und im Beſitze mehrerer Rettungsmittel war? Er folgte daher ſeiner Führerin in vollem Vertrauen und ſchwieg. Sie gingen an derſelben Stelle über den Bach, die durch die Fußſtapfen ihrer Vorgänger bezeichnet war. Die Spuren liefen dann durch das verödete Dorf hin, und von da durch das Thälchen hinab, das ſich nun wieder in eine ſchmale Kluft verengte. Nun verfolgte aber die Zigeunerin nicht mehr dieſelbe Fährte; ſie lenkte ſeitwärts ein und führte unſern Wanderer auf einem rauhen, unebenen Pfad an dem Ufer hin, welches das Dörfchen begränzte. Obgleich der Schnee an manchen Stellen den Fußweg verdeckte, ſchritt Meg dennoch mit feſten, ſicheren Schritten fort, die ihre genaue Kenntniß der Gegend beurkundeten. Endlich gelangten ſie auf den Gipfel der Felswand, obwohl auf einem ſo ſteilen und verwickelten Pfade, daß Brown, obgleich überzeugt, daß es der nämliche war, auf dem er die Nacht

zuvor hinaufgeklettert war, nicht wenig erſtaunte, daß er nicht Hals und Bein gebrochen hatte. Auf dieſer Anhöhe öffnete ſich die Landſchaft auf der einen Seite in eine weite, unbegränzte Ebene von ein paar Meilen, während ſich auf der andern dicht verwachſene Pflanzungen von beträchtlichem Umfange hinzogen. Meg führte ihren Begleiter immer noch längs dem Rande der Schlucht hin, aus der ſie heraufgeſtiegen waren, bis ſie unten ein Gemurmel von Menſchenſtimmen vernahmen; dann wies ſie auf eine dichte Baumpflanzung in einiger Entfernung hin und ſagte: „der Weg nach Kippletringan iſt auf der andern Seite dieſes Zauns. Mach, daß du eilig fort kommſt; es liegt mehr an deinem Leben, als an anderer Leute ihrem. — Du haſt aber all deine Baarſchaft verloren.“ Damit griff ſie in eine weite Taſche und brachte einen großen Beutel zum Vorſchein. „Viel Gutes hat Meg mit den Ihrigen in deinem Hauſe genoſſen. Sie iſt ſo alt geworden, um noch einen kleinen Zins davon abzutragen;“ — damit drückte ſie ihm die Börſe in die Hand.

„Das Weib iſt von Sinnen!“ dachte Brown; allein es war nicht Zeit, das Thema lange abzuhandeln, da man die verworrenen Stimmen aus der Schlucht wieder hörte, die wahrſcheinlich von den Räubern kamen. „Wie kann ich Euch jemals dieß Geld wieder zurückzahlen, oder Eure Güte vergelten?“ fragte er.

„Ich habe,“ antwortete die Sybille leiſe und eilig, „zwei Bitten an dich; die eine iſt, daß du nie was von dem, was du dieſe Nacht geſehen haſt, ausſagſt; die andere, daß du dieſe Gegend nicht verläßt, bevor du mich wieder geſehen haſt, und daß du in dem Wirthshaus zu den goldenen Armleuchtern hinterläßt, wo ich nach dir fra=

gen kann, und ſobald ich dich rufe, ſei es in der Kirche oder auf dem Markt, auf der Hochzeit oder beim Leichenfeſt, am Sonntag oder Werktag, über der Malzeit oder nüchtern, Alles liegen und ſtehen läßt und mir folgſt."

„Das wird Euch wohl wenig nützen, Mutter."

„Aber dir, und darauf denke ich. Ich bin nicht von Sinnen, obgleich ich Vieles erlebte, worüber ein Menſch könnte von Sinnen kommen. Ich bin weder wahnſinnig, noch aberwitzig, noch betrunken — ich weiß, wonach ich frage — und weiß, daß es der Wille Gottes war, daß du aus großen Gefahren errettet werden ſollteſt, und daß ich das Werkzeug bin, durch das du wieder in das verlorne Erb deiner Väter eingeſetzt werden ſollſt. — So verſprich es mir denn und erinnere dich, daß ich dir in dieſer geſegneten Nacht das Leben gerettet habe."

„Fürwahr es ſpricht Geiſtesverwirrung aus ihrem Weſen," dachte Brown bei ſich, „und doch ſcheint es mehr verwirrte Geiſtesthätigkeit als Wahnſinn."

„Gut, Mutter, da Ihr eine ſo vergebliche und unbedeutende Bitte an mich ſtellt, ſo habt Ihr mein Wort darauf. Es gibt mir dieß wenigſtens Gelegenheit, Euch Euer Geld mit Wucher zurückzuerſtatten. Ihr ſeid zwar ein ungewöhnlicher Gläubiger, allein" —

„Fort! fort!" rief ihm die Prophetin zu, mit einer heftigen Bewegung der Hand. „Denk nicht an das Geld, es iſt Alles dein eigen — aber erinnere dich an dein Verſprechen, wage es auch nicht mir zu folgen oder mir nachzuſchauen." So ſagend, eilte ſie wieder in das Thal hinab mit ſolcher Behendigkeit, daß der Schnee und das Eis hinter ihr rieſelte, als ſie hinabglitt.

Trotz ihrem Verbot ſuchte Brown eine Stelle auf der

Felswand zu gewinnen, von wo aus er ungeſehen in die Schlucht hinabſchauen konnte; und es gelang ihm auch, obwohl nicht ohne Schwierigkeit, da viele Vorſicht nothwendig war. Der Ort, den er dazu auswählte, war ein vorragendes Felſenriff, das ſich ſteil zwiſchen den Bäumen erhob. Er kniete in den Schnee nieder, ſtreckte vorſichtig ſeinen Kopf vor, und konnte ſo bemerken, was in der Tiefe des Thälchens vorging. Hier ſah er, wie er erwartete, ſeine Geſellſchafter von der lezten Nacht, zu denen noch einige andere geſtoßen waren. Sie hatten am Fuße des Felſen den Schnee hinweggeräumt, und machten eine tiefe Grube, welche zu einem Grab dienen ſollte. Jezt ſtanden alle rings herum, und ſenkten etwas in die Vertiefung, das in den Schiffermantel eingewickelt war, woraus denn Brown ſogleich ſchloß, daß es der Leichnam des Mannes ſei, der vor ſeinen Augen geſtorben war.

Nun ſtanden ſie eine halbe Minute ſtillſchweigend da, als ob ſie eine Art Mitgefühl über den Verluſt ihres Kameraden hätten. War dieß aber der Fall, ſo dauerte der Eindruck, dem ſie ſich hingaben, nicht allzulang; denn aller Hände waren ſogleich beſchäftigt, das Grab auszufüllen; und Brown, welcher ſchloß, daß dieß Geſchäft bald beendigt ſein würde, hielt es fürs Beſte, dem Wink der Zigeunerin zu folgen, und ſo ſchnell wie möglich in die Pflanzungen zu gelangen. Unter dem Schuze der Bäume angekommen, war ſein erſter Gedanke, die Börſe der Zigeunerin zu unterſuchen Er hatte ſie zwar unbedenklich angenommen, aber mit einem Gefühl von Selbſterniedrigung, das aus dem Charakter der Perſon ſich herſchrieb, der er hiedurch verbindlich ward; indeſſen war er ſo aus einer ernſtlichen, wenn auch nur zeitigen Verlegenheit geriſſen.

Sein Geld hatte er bis auf wenige Schillinge in ſeinem Mantelſack gehabt, und dieſer war im Beſitz von Meg Merilles's Freunden; es verging immerhin einige Zeit, wenn er an ſeinen Agenten ſchrieb, oder ſich an ſeinen Gaſtfreund in Charliesbope wandte, der ihm gewiß mit Vergnügen us der Noth geholfen hätte. Inzwiſchen beſchloß er, den Vorſchuß der Zigeunerin zu gebrauchen, im feſten Vertrauen, bald Gelegenheit zu finden, wo er ihr ſolchen mit reichlichen Zinſen zurückgeben könnte. „Es kann ja doch nur eine unbedeutende Summe ſein,“ dachte er bei ſich, „und auf jeden Fall können meine Banknoten ſie einigermaßen entſchädigen.“

Unter ſolchen Gedanken öffnete er den ledernen Beutel und erwartete höchſtens 3 oder 4 Guineen darin zu finden. Aber wie erſtaunte er, als er den Inhalt deſſelben entdeckte, der außer einer beträchtlichen Menge Goldſtücke von verſchiedenen Geprägen und Ländern, auch einige koſtbare Ringe und mit Juwelen beſetzte Kleinodien fand, die ſchon nach einem flüchtigen Ueberblick von einem äußerſt bedeutenden Werth ſein mußten.

Brown war durch die Umſtände, in welchen er ſich nun im Beſitz eines Vermögens befand, welches das ſeinige bei weitem überſtieg, aber aller Wahrſcheinlichkeit nach auf dieſelbe frevelhafte Art erworben ward, auf die er ſelbſt ſich beraubt ſah, eben ſo erſtaunt, als verlegen. Sein erſter Gedanke war, nach dem nächſten Friedensrichter zu fragen, den Schatz, in deſſen Beſitz er ſo unerwartet gekommen war, in ſeine Hände niederzulegen, und ihm zugleich ſeine merkwürdige Geſchichte zu erzählen. Allein bei reiferem Nachdenken kamen ihm mehrere Gründe gegen dieſen Plan in den Kopf. Erſtlich würde er das verſpro-

chene Stillſchweigen brechen, und dadurch die Sicherheit, vielleicht das Leben der Zigeunerin gefährden, die zur Rettung des ſeinigen ihr eigenes gewagt und ihm freiwillig dieſen Schatz geſchenkt hatte, eine Freigebigkeit, die ſo zu ihrem Verderben ausſchlagen konnte. Hieran war alſo nicht weiter zu denken. Ueberdieß war er ein Fremder, und für einige Zeit wenigſtens nicht im Beſitze der Mittel, ſich mit ſeinem Charakter und ſeiner Perſon zur Zufriedenheit eines blöden oder eigenſinnigen Friedensrichters auszuweiſen. „Ich will die Sache reiflicher überlegen,“ ſprach er bei ſich, „vielleicht daß in der nächſten Stadt ein Regiment im Quartier liegt, wo es mir ein Leichtes iſt, durch meine Dienſtkenntniß und perſönliche Bekanntſchaft mit vielen Offizieren der Armee meine Umſtände und meinen Charakter darzuthun; die ein bürgerlicher Richter nicht gehörig zu ſchätzen weiß, und dann habe ich den Beiſtand des commandirenden Officiers, und kann die Sache ſo leiten, daß der unglücklichen, aberwizigen Frau, deren Vorurtheil und Irrthum mir ſo gut zu Statten kam, kein Leid widerfährt. Eine Civilobrigkeit könnte ſich verpflichtet glauben, Verhaftsbefehle auszuſenden, und die Folge ihrer Einziehung war nur zu gewiß. — Nein ſie hat ehrlich mit mir gehandelt, und wenn ſie auch der Teufel ſelbſt wäre, ich will eben ſo ehrlich mit ihr verfahren — ſie ſoll vor ein Kriegsgericht geſtellt werden, wo der Ehrenpunkt die Strenge des Geſetzes mildern kann. Ueberdies ſehe ich ſie wieder in Kipple — Couple — wie nannte ſie das Dorf? — und ſo kann ich ihr das Ihrige wieder zuſtellen, und dann mag das Geſetz ſeine Anſprüche machen, wenn es ſich ihrer verſichern kann. Bis dahin ſpiele ich eine ſchlechte Rolle für einen, der die Ehre hat, in Sr.

Majeſtät Dienſte zu ſtehen, da ich nicht viel beſſer, als ein Hehler von geſtohlenem Gute bin."

Unter ſolchen Betrachtungen nahm Brown aus dem Schatz der Zigeunerin 3 oder 4 Guineen, um ſeine nächſten Ausgaben damit zu beſtreiten; und den Reſt in den Beutel verſchließend, entſchloß er ſich, ihn nicht wieder zu öffnen, als bis er ihn ihr, von der er kam, wieder zurückerſtatten, oder in die Hände eines öffentlichen Beamten niederlegen könnte. Sein nächſter Gedanke war der Säbel, und ſein erſter Impuls, ihn wegzuwerfen. Wenn er ſich aber die Gefahr, dieſen Räubern wieder zu begegnen, dachte, ſo durfte er ſich nicht wohl von ſeiner Waffe trennen. Seine Reiſekleidung hatte, obgleich einfach, ſo viel Militäriſches, daß das Tragen eines Säbels nicht auffallen könnte. Obgleich das Tragen von Waffen bei Perſonen, die nicht in Uniform waren, ſchon nach und nach in Abnahme kam, ſo war es doch nicht ſo ganz ungewöhnlich, daß es irgendwo Aufmerkſamkeit erregte. Seine Waffe ſomit beibehaltend, und den Beutel der Zigeunerin in eine verborgene Taſche ſteckend, ſchritt unſer Reiſender rüſtig durch den Wald, um auf die Landſtraße zu gelangen.

---

## Drittes Kapitel.

---

Schultagsgedächtniß, holde Kinderunſchuld,
Zwei ſinnigen Göttern gleich, o Hermia,
Schuf uns die Nadel ſtets nur eine Blume
Nach gleichem Muſter, immer hatten wir
Aus einer Kehl daſſelbe Lied geſungen.

Als wären Hände, Stimme, Sinn und Herz
Ein einziger Körper nur.

Sommernachtstraum.

## Julie Mannering an Mathilde Marchmont.

„Wie kannſt Du mir, theuerſte Mathilde, eine Nachläßigkeit in der Freundſchaft, oder ein Schwanken in meiner Zuneigung vorwerfen? Iſt es mir möglich, zu vergeſſen, daß Du die Erkorene meines Herzens biſt, in deren treuen Buſen ich Gefühle niederlegte, die Deine arme Julie kaum vor ſich ſelbſt geſteht? Und gleich Unrecht thuſt Du mir, wenn Du mir vorwirfſt, ich habe Deine Freundſchaft mit der Lucie Bertrams vertauſcht. Ich verſichere Dich, ſie beſitzt durchaus nicht die Eigenſchaften, die ich von einer Herzensfreundin verlange. Sie iſt ein allerliebſtes Mädchen, und ich habe ſie recht gern, auch geſtehe ich, daß unſere gemeinſchaftlichen Beſchäftigungen Vor- und Nachmittags mir weniger Zeit zur Uebung meiner Feder laſſen, als bei unſerem Vorſatz einer regelmäßigen Korreſpondenz geſchehen ſollte. Sie ermangelt aber aller feinern Ausbildung; ihre Kenntniß der franzöſiſchen und italiäniſchen Sprache etwa ausgenommen, die ſie von dem groteskeſten Scheuſal hat, das du je geſehen haſt, und das mein Vater als eine Art von Bibliothekar auf- und in ſeinen Schuz genommen hat, um, wie ich glaube, der Meinung der Welt damit Troz zu bieten. Obriſt Mannering ſcheint den Entſchluß gefaßt zu haben, daß nichts für lächerlich gehalten werden dürfe, ſo lang es ihm angehört, oder in Beziehung mit ihm ſteht. Ich erinnere mich noch, wie er in Indien einmal einen kleinen Hund mit krummen Beinen, langem Rücken, und ungeheuren Schlappohren aufgeleſen hatte. Dieſe mißgeſtaltete Kreatur beliebte es ihm

zu ſeinem Liebling zu machen, allem Geſchmacke zum Troz und ich erinnere mich noch, daß er unter Brown's Unarten auch die aufführte, daß er die krummen Beine ſeines Bingo zu ſcharf kritiſirt hatte. Auf mein Wort, Mathilde, ich glaube ſeine hohe Meinung von dieſem abgeſchmackteſten aller Pedanten beruht auf einem ähnlichen Grundſaz. Er ſezt das Monſtrum an den Tiſch, wo er einen Tiſchſegen ſpricht, der völlig wie das Gekreiſch des Mannes klingt, der in unſerer Gegend, „Makrelen" auszurufen pflegte, ſchlingt ſchaufelweiſe ſein Eſſen in den Schlund hinab, wie einer, der einen Karren ladet, ohne dabei die entfernteſte Empfindung von dem zu haben, was er hinunter ſchlingt, — dann blökt er aufs Neue eine unverſtändliche Reihe von Tönen hervor, um nach dem Eſſen zu beten, ſteigt wieder aus dem Zimmer und vergräbt ſich in ungeheure von den Würmern zerfreſſene Foliobände, die eben ſo plump ſind, als er ſelbſt! Ich könnte mir das Scheuſal noch gefallen laſſen, wenn ich mit jemand darüber lachen dürfte; allein Lucie Bertram ſieht, wenn ich auch nur von weitem mit einem Scherz gegen Herrn Simpſon (dies iſt der ſchreckliche Name dieſes ſchrecklichen Mannes) anrücke, ſo weinerlich drein, daß es mir allen Muth benimmt, und mein Vater runzelt die Stirn, ſprüht Feuer aus den Augen, beißt ſich in die Lippen, und wirft einige Reden hin, die meinem Gefühle ſehr hart und unſchmackhaft ſind."

Bei all dem war es nicht meine Abſicht, dir eine Abhandlung über dieſes Naturfänomen zu geben, wenn er nicht, ebenſo in den neuern als ältern Sprachen bewandert, Miß Luzie zur Meiſterin der erſtern gemacht hatte; und ſie verdankt, glaube ich, blos ihrem geſunden Verſtand und Eigenſinn, daß ſie nicht auch im Griechiſchen, Lateini-

ſchen und Hebräiſchen (denn auch dies verſteht er, ſo viel ich weiß) die Meiſterſchaft erlangte, und ſo hat ſie denn wirklich einen großen Fond von Kenntniſſen geſammelt, und ich erſtaune täglich, wie ihr das Geleſene ſo augenblicklich zu Gebote ſteht. Wir leſen jeden Morgen zuſammen, und ich gewinne dem Italiäniſchen viel mehr Geſchmack ab als unter dem eingebildeten Thier Cicipici, denn ſo muß man den Namen ſchreiben, und nicht Chichipichi — du ſiehſt, ich werde eine gewaltige Sprachkennerinn.

„Aber vielleicht gefällt mir Miß Bertram mehr wegen der ihr abgehenden Vollkommenheiten, als wegen der Kenntniſſe, die ſie beſitzt, ſie verſteht nichts von der Muſik, und vom Tanzen nicht mehr, als hier zu Land das gemeinſte Bauernmädchen, die indeſſen mit viel Feuer und Anmuth tanzen; ſo daß ich auch meinerſeits als Lehrerin auftrete, und ſie nimmt mit großer Dankbarkeit bei mir Lectionen auf dem Flügel, auch habe ich ihr einige Pas von La Pique eingelernt, und du weißt, er hat mich immer für eine hoffnungsvolle Schülerin gehalten.“

„Abends ließt Papa oft etwas vor, und ich verſichere dich, ſein Vortrag iſt der beſte, den du je gehört haſt — nicht wie der des Schauſpielers, der während dem Leſen und Agiren ſeine Geſichter ſchneidet, ſeine Stirn runzelt, ſeine Miene verzieht — mit einem Wort keine Theatergebärden! meines Vaters Manier iſt ſehr verſchieden — er ließt als Mann, der durch Empfindung, Geſchmack und richtige Betonung ſeinen Gegenſtand beherrſcht, und nicht durch Grimaſſen oder Mummerei. Lucie Bertram reitet ſehr gut, und ich kann ſie nun zu Pferde begleiten, da ihr Beiſpiel mich ermuthigt hat. Wir gehen auch unſer gutes

Theil in der kalten Winterluft ſpazieren, ſo daß ich nicht ſoviel Zeit zum Schreiben habe.

„Ueberdies muß ich mich, meine Liebe, wie alle blöden Briefſtellerinnen, damit entſchuldigen, daß ich nichts zu ſchreiben weiß, meine Hoffnungen, meine ängſtlichen Beſorgniſſe um Brown ſind jezt minder lebhaft, da ich ihn geſund und in Freiheit weiß. Zudem muß ich geſtehen, daß mir der Herr wohl auch von ſeinem Thun und Treiben hätte Nachricht geben dürfen. Unſer Verhältniß iſt vielleicht unklug; allein es iſt durchaus kein Compliment für mich, daß Herr Vanbeeſt Brown zuerſt dieſe Entdekkung machte, und es ſofort abbrach. Ich will ihm verſprechen, daß ich vielleicht derſelben Meinung mit ihm bin, wenn er ſie wirklich hat, denn es will mir oft kommen, als ob ich verdammt thöricht in der Sache gehandelt hätte; ich habe jedoch eine zu gute Meinung von dem armen Brown, als daß ich nicht denken müßte, daß ſein Stillſchweigen einen außerordentlichen Grund habe.

„Um wieder auf Lucie Bertram zu kommen — ſie kann nie in meinem Herzen mit dir, meine theure Mathilde, rivaliſiren; es iſt alſo deine zärtliche Eiferſucht über den Punkt ungegründet. Sie iſt zwar ein allerliebſtes, gefühlvolles, gutmüthiges Mädchen, und ich denke, es gibt wenig Perſonen, zu deren tröſtender Freundſchaft ich in den ſogenannten wirklichen Uebeln des Lebens die ſicherſte Zuflucht hätte. Allein dieß kommt einem ſo ſelten vor, und man bedarf einer Freundin, die ebenſowohl in eingebildeten Leiden, als in wirklichem Unglück mit einem ſympathiſirt. Nun hat aber Lucie Bertram kein Fünkchen von dieſer feinen Sympathie, theuerſte Mathilde. Läg' ich am Fieber danieder, würde ſie mit unermüdlicher G

duld

duld Nacht für Nacht zu meiner Pflege an meinem Bette ſitzen; aber für das Herzensfieber, das meine Mathilde ſo oft geſchweigt, hat ſie nicht mehr Sympathie, als ihr alter Schulmeiſter, doch hat zu meinem großen Aerger der proſaiſche Ziraffe einen Anbeter in beſter Form, und ihre gegenſeitige Zuneigung (denn gegenſeitig muß ſie ſein) hat viel verwickeltes, romantiſches Intereſſe. Sie war einſt, mußt du wiſſen, eine reiche Erbin, iſt aber durch die verſchwenderiſche Freigebigkeit ihres Vaters, und die Niederträchtigkeit eines Mannes, auf den dieſer all ſein Vertrauen ſetzte, gänzlich herabgekommen. Einer der ſchönſten jungen Herrn in der Gegend iſt in ſie verliebt; weil er aber der Erbe einer großen Herrſchaft iſt, lehnt ſie ſeine Bewerbungen als mit ihren beiderſeitigen Glücksumſtänden unverträglich ab.

„Bei all dieſer Mäßigung, Selbſtverläugnung und Beſcheidenheit u. ſ. w. ſcheint Lucie äuſſerſt ſchlau zu Werke zu gehen — ich bin gewiß, ſie liebt den jungen Hazlewood, und bin ebenſo gewiß, daß er Wink davon hat, und ſie wahrſcheinlich zu einem Geſtändniſſe bringen würde, wenn mein Vater oder ſie ihm Gelegenheit dazu gäbe. Allein du mußt wiſſen, der Obriſt beweiſt Miß Bertram ſelbſt ſolche Aufmerkſamkeiten, die einem jungen Herrn in Hazlewoods Lage die beſte und kürzeſte Gelegenheit zu einer ſolchen Verſtändigung geben würden. Ich wollte, mein guter Papa nähme ſich in Acht, daß er nicht ſelbſt die gewohnte Strafe derer bekommt, die ſich in fremde Händel miſchen. Wäre ich Hazlewood, ſo würde ich ſeine Complimente, ſeine Bücklinge, ſeine Mantel- und Schawlträgereien, ſein Amarmführen nicht ohne Argwohn mit anſehen, und Hazlewood [illegible] glaube ich, [illegible] ſelten etwas ver-

ſtimmt darüber. Du kannſt dir denken, welche ſchlechte Rolle deine arme Julie bei ſolchen Gelegenheiten ſpielt. Da iſt mein Vater bei der Hand, und macht den Cicisbeo meiner Freundin, dort der junge Hazlewood, der jedes Wort, das über ihre Lippen kommt, und jeden Blick von ihr bewacht, und ich habe nicht eine menſchliche Seele, die ſich für mich intereſſirte, nicht einmal das Monſtrum von Pfarrer, — auch der ſitzt mit offenem Maule mit ſeinen großen Glotzaugen gleich einer Bildſäule da, und ſtaunt Meß Ba=art=ram an!

„Alle die Sächelchen greifen meine Nerven etwas an, und machen mich auch wohl zu kleinen Bosheiten aufgelegt. So fühlte ich mich neulich durch das Benehmen meines Vaters und des Liebhabers, die mich ganz aus ihren Gedanken und aus ihrer Geſellſchaft ausſchloſſen, ſo ärgerlich, daß ich einen Angriff auf Hazlewood ausführte, dem er, ohne unhöflich zu werden, nicht ausweichen konnte. Er wurde unmerklich warm bei ſeiner Vertheidigung — ich verſichere dich, Mathilde, er iſt ein ganz wohlgeſtalter, hübſcher junger Mann, und nie nahm er ſich mehr zu ſeinem Vortheil aus, denn gerade in jenem Augenblick — als (man höre!) mitten im Feuer unſerer Unterhaltung ein ganz beſcheidener Seufzer von Miß Lucie zu meinem ſchadenfrohen Ohre drang. Ich war zu großmüthig, um meinen Sieg weiter zu verfolgen, wenn ich mich auch nicht vor meinem Vater gefürchtet hätte. Zum Glück für mich war er im Augenblick in eine ſo lange Beſchreibung der eigenthümlichen Vorſtellungsweiſe und der Gebräuche eines gewiſſen Indierſtammes, der weit entfernt in dem Lande wohnt, begriffen, und erläuterte ſeine Bemerkungen durch Zeichnungen, die er auf Miß Bertrams

Stickmuſter machte, und drei davon gänzlich zu Grunde richtete, indem er zwiſchen die verſchlungenen Fäden deſſelben ſeine Zeichnungen des orientaliſchen Coſtümes machte. Allein ich glaube, ſie dachte in jenem Augenblick ſo wenig an ihre Muſter, als an die indiſchen Shawls und Turbane; es war jedoch ein Glück für mich, daß er das Verdienſtliche meines kleinen Manövres nicht bemerkte; denn er iſt ſo ſcharfſichtig als ein Falke, und ein geſchworner Feind auch der unſchuldigſten Koketterie.

„Gut, Mathilde, auch Herr Hazlewood vernahm dieſen halbhörbaren Seufzer, bereute ſogleich ſeine zeitigen Aufmerkſamkeiten für ein ſo unwürdiges Geſchöpf, wie deine Julie, und zog ſich mit dem äuſſerſt komiſchen Ausdruck eines ſchuldbewußten Gewiſſens an Luciens Arbeitstiſch zurück. Er machte den Eingang zu einem Geſpräch mit ihr durch irgend eine unbedeutende Bemerkung, und ihre Antwort darauf war von der Art, daß nur das geübte Ohr eines Liebhabers oder eines neugierigen Beobachters, wie ich, den etwas kältern und trockenern Accent unterſcheiden konnte. Allein er enthielt einen Verweis für den reuigen Helden, der nun ganz beſchämt vor ſeiner Geliebten ſtand. Du wirſt mir zugeben, daß meine Großmuth mich zur Vermittelung aufforderte. So miſchte ich mich in die Unterhaltung in dem ruhigen Tone eines aufmerkſamen, unbefangenen Dritten, führte ſie zu dem gewohnten Geplauder zurück, ſetzte ſie, nachdem ich eine Zeitlang als Leitungskanal das Geſpräch der Liebenden vermittelt hatte, zu einem ernſthaften Schachſpiele nieder, und begab mich dann in pflichtmäßiger Ehrerbietung zum Herrn Papa, der noch immer mit ſeinen Zeichnungen beſchäftigt war. Die Schachſpieler ſaßen, mußt du wiſſen

nicht weit von dem Kamin vor einem kleinen Arbeitstiſch, der das Schachbrett trug, — der Obriſt in einiger Entfernung an einem mit Lichtern beſetzten Büchertiſch — in dem großen, altväteriſchen Saal, mit mehreren Altären und behangen mit düſtern Tapeten, auf denen Gegenſtände ſich darſtellten, deren Erklärung dem Künſtler ſelbſt würde ſchwer gefallen ſein.

„Iſt das Schachſpiel nicht ein ſehr unterhaltendes Spiel, Papa?“

„So ſagt man,“ verſezte er, ohne mich einer weitern Aufmerkſamkeit zu würdigen.

„Ich ſollte das faſt aus der Aufmerkſamkeit ſchließen, die ihm Herr Hazlewood und Lucie ſchenken.“

„Er ſah plözlich auf und hielt das Bleiſtift eine Weile unthätig in die Höhe. Wahrſcheinlich ſah er nichts, das Verdacht erregte; denn er wollte eben wieder die lezten Falten eines Mahratten-Turbans in aller Ruhe beendigen, als ich ihn mit einer neuen Frage unterbrach. — „Wie alt iſt Miß Bertram, Sir?“

„Wie ſollte ich das wiſſen, Miß? — Ungefähr in einem Alter, vermuth' ich.“

„Aelter, ſollt' ich denken, Sir, Sie ſagen mir ja immer, wie ſie ſich weit anſtändiger als ich bei dem Theetiſch benehme — hören Sie, Papa, wie wäre es, wenn Sie ihr ein für allemal ein Recht auf dieſe Präſidentſchaft geben würden?“

„Liebe Julie, du biſt entweder eine ausgemachte Thörin, oder findeſt eine größere Freude daran, Unheil zu ſtiften, als ich bis jezt von dir glaubte.“

„O, lieber Papa, nehmen Sie dieſe meine Aeuſſerung

von der beſten Seite auf — ich möchte für Alles in der Welt nicht für eine Thörin gelten."

„Warum ſprichſt du denn aber wie eine?"

„Nein, Sir, es iſt gewiß nicht ſo thöricht, was ich ſagte — Jedermann weiß, daß Sie ein ſehr hübſcher Mann ſind," (ein Lächeln überzog hier ſein Geſicht), „d. h. für Ihr Alter," (die Morgenröthe war vorüber) „d. h. Sie ſind keineswegs in Ihren Jahren fortgerückt, und fürwahr ich ſehe nicht ein, warum Sie unterlaſſen wollten, was Ihnen Vergnügen macht — ich weiß gar wohl, ich bin nur ein gedankenloſes Ding, und wenn eine ernſthaftere Gefährtin Sie glücklicher machen könnte." —

„Es lag eine Miſchung von Mißvergnügen und inniger Zärtlichkeit in der Art, womit mich mein Vater bei der Hand nahm; das war ein harter Verweis für mich, daß ich mit ſeinen Gefühlen ſpielte. „Julie," begann er, „ich leide viel von deinem Muthwillen, und habe es gewiſſermaßen damit verſchuldet, daß ich deine Jugenderziehung etwas vernachläßigte, und doch glaube ich nicht, daß das dich berechtigt, über einen ſo delikaten Gegenſtand ein Wort zu haben. Wenn du die Gefühle deines überlebenden Vaters für das Andenken der Mutter, die du verloren haſt, nicht achteſt, ſo achte wenigſtens die heiligen Rechte des Unglücks, und wiſſe, daß der leiſeſte Wink, den dein Scherz dir gegen Miß Bertram erlaubte, ſie mit einem Mal beſtimmte, ihr gegenwärtiges Aſyl zu verlaſſen, und ohne Beſchützer ſich in eine Welt hinauszuſtürzen, von der ſie bereits ſo unfreundlich angeſprochen wurde."

„Was konnt' ich darauf ſagen, Mathilde? — Ich weinte herzlich, bat um Verzeihung und verſprach, in Zukunft eine gute Tochter zu ſein, und ſo bin ich denn hier

wieder neutral, denn ich kann mit Ehren, und vermöge meiner Gutmüthigkeit Lucie nicht damit quälen, daß ich mich zwiſchen ſie und Hazlewood dränge, obgleich ſie hierüber gar nicht offen gegen mich iſt; auch kann ich nach einer ſo ernſtlichen Predigt über ein ſo kizliches Thema nicht weiter mit Papa verkehren. Da ſitze ich nun und verbrenne Papierröllchen, und zeichne Türkenköpfe auf Viſitencharten, ich kann dich ſogar verſichern, daß mir geſtern ein ſuperber Hyder-Ally gelang — und klimpere auf meinem unglückſeligen Klavier, ſchlage dann ein ernſthaftes Buch auf von hinten herein. — Nach all' dem beunruhigt mich Brown's Stillſchweigen in hohem Grad, hätte er die Gegend verlaſſen müſſen, bin ich überzeugt, daß er mir wenigſtens geſchrieben hätte — iſt es möglich, daß mein Vater ſeine Briefe unterſchlug, doch nein — das iſt gegen alle ſeine Grundſätze. Ich glaube, er würde keinen an mich gerichteten Brief erbrechen, und wenn er auch dadurch verhindern könnte, daß ich morgen aus dem Fenſter ſpränge — pfui, daß ein ſolcher Verdacht meiner Feder entſchlüpfte! Ich ſollte mich ſchämen, auch nur im Scherze gegen dich, Mathilde, ſo was zu ſchreiben. Allein ich werde mir dieſe Märtyrerkrone nicht verdienen dürfen — der Herr Van Beeſt Brown iſt kein ſo feuriger Liebhaber, daß er den Gegenſtand ſeiner Zärtlichkeit zu ſolch unbeſonnenen Schritten brächte, er gibt einem volle Zeit, darüber nachzudenken, das muß man ſagen. Allein ich will ihn nicht ungehört verdammen, noch mir gegen die männliche Feſtigkeit eines Charakters, den ich ſo oft dir geprieſen, einen Zweifel erlauben. Gewiß, wäre er eines Wankelmuths, einer Beſorgniß, oder auch nur eines Schattens von Sinnesänderung fähig, ſo würde ich nur wenig zu bedauern haben.

„Und warum, wirſt Du ſagen, erwarteſt Du von Deinem Liebhaber eine ſo ſtandhafte und unerſchütterliche Treue, und biſt doch ſo eiferſüchtig darüber, was Hazlewood thut, und wem er ſeine Huldigungen darbringt? — Ich lege mir wohl hundert Mal des Tages die nämliche Frage vor, und erhalte darauf immer die nämliche alberne Antwort, daß man doch nicht gerne ſich vernachläßigen läßt, wenn man einen auch nicht zu ernſtlicher Untreue aufmuntern will.

„Ich ſchreibe Dir alle dieſe Kleinigkeiten, weil Du ſagſt, ſie unterhalten Dich, und wundere mich doch, wie es der Fall ſein kann. Ich erinnere mich noch recht gut, wie Du bei unſern verſtolenen Ausflügen in die Welt der Dichtung von jeher eine Bewundererin des Großartigen und Romantiſchen warſt — Erzählungen von Rittern, Zwergen, Rieſen, bedrängten Dämchen, Wahrſagen, Erſcheinungen, zuwinkenden Geiſtern mit blutenden Händen liebteſt, — während ich für die verwickelten Intrigen des gewöhnlichen Lebens Partei nahm, und mir höchſtens ſo viel Uebernatürliches gefallen ließ, als durch die Agentſchaft eines morgenländiſchen Genius oder einer wohlthätigen Fee zu bewerkſtelligen war. Du würdeſt Dich am liebſten mit Deinen Hoffnungen auf den breiten Ozean mit ſeiner Todesſtille, ſeinen heulenden Stürmen, ſeinen Wirbeln und berghohen Wogen eingeſchifft haben, indem ich mein Schifflein mit einem friſchen Fahrwind auf irgend einem Landſee gewünſcht, oder in eine ruhige, ſtille Bucht geſteuert hätte, wo man nur ſo viel Mühe auf den Wellen brauchte, als ohne große Gefahr zum Intereſſe genügt und zur Beurkundung unſerer Geſchicklichkeit erfordert wird, ſo daß ich im Ganzen glaube, Mathilde, daß mein Vater mit ſei-

nem Kriegsruhm und Ahnenſtolz ſeinem ritterlichen Point d'honeur, ſeinen hohen Talenten und ſeinen abſtruſen und myſtiſchen Studien für Dich geweſen wäre — Du ſollteſt Lucie Bertram zur Freundin gehabt haben, deren Ahnen mit Namen, welche allem Gedächtniß und aller Orthographie Troz boten, hoch berühmt in dieſem romantiſchen Lande waren, und deren Geburt unter höchſt wichtigen und intereſſanten Umſtänden Statt gefunden, wie ich dunkel davon unterrichtet bin — Du hätteſt ferner unſere rings von Gebirgen umgebene Wohnung und unſere einſamen Spaziergänge nach verfallenen Geſpenſterburgen haben ſollen, und ich dagegen hätte mir Wieſen, Stauden, Gewächshäuſer und Blumenbeete, wie ſie in Pinepark zu finden ſind, ausgebeten, mit Deiner gutmüthigen, ſtillen, nachſichtigen Tante, ihrer Morgenkapelle, ihrem Naſchen nach Tiſch, ihrer Whiſt-Parthie am Abend in den Kauf, ihre wohlgenährten Kutſchenpferde, und den noch wohlgenährteren Kutſcher nicht zu vergeſſen, wohlgemerkt, daß in dieſem beabſichtigten Tauſch Herr Brown nicht mit einbegriffen iſt, ſeine gute Laune, lebhafte Unterhaltungsgabe, und offene Ritterlichkeit gehören ebenſo in meinen Lebensplan, wie ſeine athletiſche Form, ſeine ſchönen Geſichtszüge und ſein hoher Muth ihn zu einem Charakter der Ritterwelt machen. Da nun unſer Tauſch nicht durchgängig Statt finden kann, ſo halt' ich es für's Beſte, wenn wir's beim Alten laſſen."

## Viertes Kapitel.

— „Ich troz' Eurer Auffoderung. Wenn Ihr ſo rauh mit mir ſprecht, verriegle ich mein Thor vor Euch — ſeht Ihr das Fenſter auf

die Bai hinaus? Der Sturm?? — den fürcht' ich nicht, ich diene dem guten Herzog von Norfolk." —

Der luſtige Teufel von Edmanton.

## Julie Mannering an Mathilde Marchmont.

„Ich erhebe mich vom Krankenlager, meine theuerſte Mathilde, um Dir die außerordentlichen und furchtbaren Auftritte zu ſchildern, die vor Kurzem bei uns Statt gefunden. Ach wie wenig ſollten wir mit der Zukunft ſcherzen! Ich ſchloß meinen Brief an Dich etwas zu übermüthig, und erlaubte mir einige leichtfertige Bemerkungen über Deinen Geſchmack für das Romantiſche und Außerordentliche in fabelhaften Erzählungen. Wie wenig erwartete ich, im Laufe von wenigen Tagen Dir ſelbſt dergleichen Begebenheiten in der Wirklichkeit ſchildern zu können! Selbſt Zeuge ſolcher Schreckenſzenen zu ſein, oder ſich ſolche in der Erzählung zu vergegenwärtigen, iſt eben ſo verſchieden, meine theuerſte Mathilde, als über dem Rand eines Abgrunds zu ſchweben, in den man ſich an der ſchwachen Ruthe einer halb entwurzelten Staude hält, oder denſelben Abgrund in der Landſchaft vom Salvator zu bewundern. Doch ich will meiner Erzählung nicht vorgreifen.

„Der erſte Theil meiner Geſchichte iſt furchtbar genug, obwohl er nichts enthält, was meine Gefühle anſpricht. Du weißt, daß dieſe Gegend für den Schleichhandel einiger deſperaten Männer von der gerade gegenüberliegenden Inſel Man beſonders günſtig iſt. Dieſe Schmuggler ſind zahlreich, entſchloſſen, furchtbar und ſind zu verſchiedenen Zeiten der Schrecken der Nachbarſchaft geworden, wenn irgend einer es unternahm, ihnen den Schleichhan-

del zu wehren. Die Ortsobrigkeiten ſind entweder aus Furchtſamkeit oder noch ſchlimmern Beweggründen zu zaghaft, gegen ſie aufzutreten, und eben dieſe Strafloſigkeit hat ſie ſo unternehmend und tollkühn gemacht. Mit all dem hatte mein Vater, als ein Fremdling in dem Lande, und kein öffentliches Amt bekleidend, ſollte man denen, nichts zu ſchaffen. Allein er war, wie er ſich ausdrückt, in dem Zeichen des Mars geboren, ſo daß Krieg und Blutvergießen ihn ſelbſt in den zurückgezogenſten und friedlichen Umſtänden und Lagen aufſucht.

Gegen 11 Uhr am letzten Dienſtag Morgen, während Hazlewood und mein Vater ſich zu einem Spaziergang nach dem 3 Meilen entfernten kleinen See anſchickten, um dort wilde Enten zu ſchießen, und Lucie und ich damit beſchäftigt waren, auch unſer Seits einen Plan zu ordnen, wie wir den Tag hinbringen wollten, wurden wir plötzlich durch ein Pferdegetrappel aufgeſchreckt, das ſehr ſchnell den Weg herauf kam. Der Boden war feſt gefroren, und ließ daß Klappern der Hufe nur um ſo lauter und ſchärſer vernehmen. In einem Augenblick erſchienen 2 bis 3 bewaffnete Reiter, von denen jeder ein mit Gepäck beladenes Pferd führte, auf dem Anger, lenkten von der Landſtraße, die einen kleinen Bogen macht, ab und ritten quer über das Feld vor die Thür unſeres Hauſes. Man ſah wohl, ſie hatten Eile und ſchauten häufig zurück, als ob ſie nahe und tödlich verfolgt würden. Mein Vater und Hazlewood eilten vor das Thor, um ſie zu fragen, wer ſie wären, und was ſie wollten. Sie waren Zollbeamte, die, wie ſie vorgaben, an einem ungefähr 3 Meilen entfernten Orte ſich dieſer mit Schleichwaaren beladenen Pferde bemächtigt hatten. Allein die Schmuggler erhielten mittlerweile Verſtärkung

und verfolgten ſie mit dem Vorſatz, ihnen nicht nur die Güter wieder abzujagen, ſondern auch die Beamten, die ſich vermeſſen hätten, ihre Pflicht zu thun, umzubringen. Die Leute ſagten, da die Pferde ſchwer beladen, und die Verfolger hinter ihnen her wären, ſeien ſie nach Woodbourne geflohen, weil ſie vorausſetzten, daß mein Vater, der ſelbſt dem Könige gedient hätte, den Dienern der Regierung ſeinen Schutz nicht verſagen würde, wenn ſie bei Ausübung ihrer Pflicht mit dem Tode bedroht ſeien.

„Mein Vater, dem bei ſeinem enthuſiaſtiſchen Ehrgefühl für Soldatentreue ſelbſt ein Hund, käme er in des Königs Namen, Achtung einflößen würde, gab ſogleich Befehl, die Güter in die Halle in Sicherheit zu bringen, und bewaffnete die Dienerſchaft, um das Haus im Fall eines Angriffs zu vertheidigen. Hazlewood ging ihm mit dem größten Muth an die Hand und auch das Wunderthier Simſon kroch aus ſeiner Spelunke und bemächtigte ſich einer Fogelflinte, welche mein Vater bei Seite gelegt hatte, um eine gezogene Büchſe zu nehmen, womit man in Oſtindien Tieger u. dgl. ſchießt, die Flinte ging in den ungeſchickten Händen des armen Pfarrers los, und erſchoß um ein Haar einen von den Zollbeamten. Bei dieſer unerwarteten und unfreiwilligen Exploſion ſeines Schießgewehrs rief der Domine ſein: Pro — de — gi — os! deſſen ungeachtet vermochte keine Macht in der Welt ihn von dem Mordinſtrumente zu trennen, ſo daß man es ihm endlich ließ, aber die Sicherheit gebrauchte, es nicht mehr mit Kugeln zu laden. Dieß entging, den Lärm abgerechnet, den der Knall verurſachte, meiner Aufmerkſamkeit; als wir aber ſpäter über den Auftritt ſprachen, machte uns Hazlewood auf eine äuſſerſt poſſierliche Art mit der

unbeholfenen aber heldenmüthigen Tapferkeit des geiſtlichen Herrn bekannt.

„Als mein Vater alles gehörig in Vertheidigungsſtand geſetzt, und ſein Volk an den Fenſtern mit den Feuergewehren aufgeſtellt hatte, benachrichtigte er uns von der Gefahr, und wollte uns in den Keller ſprechen; allein wir ließen uns nicht dazu bewegen; obgleich ich in tödlicher Angſt war, beſitze ich doch ſo viel von ſeinem Muth, daß ich lieber dem Feind, der uns bedrohte, unter die Augen getreten, als alles um mich her hätte toben hören, ohne den Stand und die Lage der Dinge zu kennen. Lucie ſah ſo bleich drein, wie eine Marmorſäule und hatte ihre Augen beſtändig auf Hazlewood gerichtet, ſchien aber nicht ſeine Bitten zu hören, womit er ſie beſchwor, die Vorderſeite des Hauſes zu meiden. In der That war auch die Gefahr nicht sehr groß, wenn nicht die Saalthür geſtürmt ward; die Fenſter waren mit Polſtern und zum großen Jammer des Domine mit Folianten verſchanzt, die aus der Bibliotheck herbeigeſchfft wurden, und nur ſolche Zwiſchenräume waren geblieben, daß man durch ſie auf die Angreifenden feuern konnte.

„Mein Vater hatte nun ſeine Vorkehrungen getroffen, und wir ſaßen mit athemloſer Erwartung in dem dunkeln Gemach; die Männer ſtanden alle ſchweigend auf ihren Poſten und harrten der Gefahr, die da kommen ſollte. Mein Vater, der bei einem ſolchen Auftritt ganz in ſeinem Elemente war, ging von einem zum andern, und wiederholte ſeinen Befehl, nicht zu ſchießen, bis er ſelbſt kommandiren würde. Hazlewood, den meines Vaters Muth zur Begeiſterung hinriß, machte ſeinen Adjutanten, und überbrachte mit größter Eilfertigkeit ſeine Befehle von einem Poſten zum

andern. Uebrigens mochte ſich unſere Beſatzung, die Frem=
den mit eingerechnet, auf ungefähr 12 Mann belaufen.

„Endlich wurde das Stillſchweigen der bangen Erwar=
tung durch ein Geräuſch unterbrochen, das in der Ent=
fernung gleich dem Toſen eines Flußes klang; wie es aber
näher kam, ſo vernahm man ganz deutlich den Hufſchlag
vieler heranahenden Pferde. Ich hatte mir ein Loch zum
ſehen eingerichtet, durch das ich die Annäherung des Fein=
des beobachten konnte. Das Geräuſch nahm zu und kam
näher; endlich ſprengten über 30 Reiter im Hui über
den Anger heran. Du ſahſt nie ſolch armſeligen Aufzug,
— Trotz der Strenge der Jahrszeit waren die meiſten
von ihnen bis auf die Hemden und Pumphoſen unbekleidet;
ſie trugen Schnupftücher um den Kopf gebunden, und
waren gut mit Carabinern, Piſtolen und Hirſchfängern
bewaffnet. Ich, wiewohl die Tochter eines Soldaten, und
von Kindheit auf gewohnt, den Krieg in der Nähe zu
ſehen, war in meinem Leben nie ſo erſchreckt, wie durch
den wilden Aufzug dieſer Räuber; ihre Pferde dampften
von dem eiligen Ritt, und als ſie ſich von ihrer Beute
ausgeſchloſſen ſahen, ſtießen ſie die fürchterlichſten Dro=
hungen aus. Endlich trat einer von der Bande, der ſein
Geſicht, um ſich unkenntlich zu machen, über und über
mit Schießpulver geſchwärzt hatte, mit einem weißen
Schnupftuch am Ende ſeines Carabiners, vor, und ver=
langte mit Obriſt Mannering zu ſprechen. Mein Vater
öffnete zu meinem großen Schrecken, ein Fenſter, bei dem
er ſtand und fragte ihn, was er verlangte. „Wir fordern
unſere Güter zurück, die uns dieſe Schurken genommen
haben,“ antwortete der Kerl; „unſer Lieutenant befiehlt
mir zu erklären, daß wir, wenn ſie uns ausgeliefert wer=

den, für dießmal abziehen wollen, ohne die Schufte, die ſie uns abgeführt, zur verdienten Strafe zu ziehen, widrigenfalls wir das Haus in Brand ſtecken, und alle Bewohner über die Klinge ſpringen laſſen.“ Dieſe Drohung ward mehrmals wiederholt, und mit einer derben Doſis Flüche gewürzt, wie ſie nur immer barbariſche Grauſamkeit erdenken kann. „Und wer iſt Euer Lieutenant?“ — „Der Herr dort auf dem Grauſchimmel,“ verſetzte der Böſewicht, „mit dem rothen Bund um den Kopf.“ „So ſagt denn dieſem Ehrenmann, wenn er mit den Schurken unter ihm, nicht im Augenblick ſich forttrollt, ſo laß' ich ohne Weiteres auf ſie Feuer geben.“

Der Kerl war nicht ſo bald wieder zu ſeiner Bande geſtoßen, als ſie auch gleich mit einem lauten Hurrah oder vielmehr einem wilden Geheul eine Salve auf unſere Beſatzung gaben. Das Fenſterglas zerſplitterte nach jeder Richtung hin; allein die ſchon erwähnten Verkehrungen ſicherten uns vor jedem Schaden. Drei ſolcher Salven wurden abgefeuert, ohne daß auch nur ein Schuß von Innen erfolgt wäre. Mein Vater bemerkte nun, wie ſie Beile und Brecheiſen in Bewegung ſetzten, wahrſcheinlich um einen Angriff auf die Hausthür zu unternehmen, und rief nun laut: „Niemand feuert, auſſer mir und Hazlewood! — Hazlewood, nehmen Sie den Herold auf's Korn!“ Er ſelbſt zielte auf den Mann, der auf dem Grauſchimmel ſaß, und er fiel auf ſeinen Schuß. — Hazlewood war eben ſo glücklich; er ſchoß den Parlamentär nieder, der abgeſtiegen war, und mit einer Axt in der Hand herankam. Ihr Fall entmuthigte die übrige Bande, die nun ihre Pferde umwandte, und ſich nach wenigen Schüſſen mit ihren todten oder verwundeten Kameraden davon

machte. — Wir konnten nicht bemerken, daß ſie weitern Verluſt erlitten. Kurz nach ihrem Abzug erſchien zu meiner großen Herzenserleichterung ein Trupp Soldaten. Dieſe Leute waren in einem Dorfe einige Meilen weit von da ſtationirt, und beim erſten Gerücht von dem Scharmüzel ausgerückt. Ein Theil von ihnen eskortirte die beſtürzten Zollbeamten nebſt ihrem Fange nach einem benachbarten Seehafen, und auf meine dringenden Bitten blieben dieſen und den nächſten Tag ein paar Abtheilungen bei uns zurück, um das Haus gegen die Rache der Schmuggler zu ſichern.

„Dieß, meine theure Mathilde, war mein erſter Schrecken; ich darf nicht vergeſſen, daß die Räuber den Mann, der ſich das Geſicht mit Pulver geſchwärzt hatte, in einer Hütte an der Landſtraße zurückließen, weil er wahrſcheinlich ein weiteres Transportiren nicht ertragen mochte; er ſtarb nach einer halben Stunde, und bei näherer Unterſuchung des Leichnams ergab ſich's, daß es ein Bauer aus der Nachbarſchaft war, als Wilddieb und Schmuggler gleich berüchtigt. Wir bekamen von den benachbarten Familien viele Glückwünſche, und es war allgemein anerkannt, daß ein paar Beiſpiele von muthigem Widerſtand hinreichen würden, den Uebermuth dieſer geſezloſen Leute zu bändigen. Mein Vater vertheilte Belohnungen unter ſeine Dienerſchaft und erhob Hazlewood's Muth bis in den Himmel. Lucie und ich gingen auch nicht leer aus, weil wir dem Bombardement heldenmüthig beigewohnt und ihn nicht mit Jammern oder Widerſpruch geſtört hatten. Was den Domine anbelangt, ſo erſuchte ihn mein Vater bei der nächſten Gelegenheit, ſeine Doſe mit der ſeinigen zu vertauſchen. Der ehrliche Mann fand

ſich durch dieſen Vorſchlag äußerſt geſchmeichelt, und konnte die Schönheit ſeiner neuen Doſe nicht genug erheben. „Sie ſehe," meinte er, „ſo prächtig aus, als ob ſie aus dem reinſten Golde von Ophir wäre — ſie war auch wirklich aus dieſem Metall; allein um der ehrlichen Creatur Gerechtigkeit widerfahren zu laſſen, glaube ich, daß die Kenntniß von ihrem wirklichen Werth ſeine Dankbarkeit für meines Vaters Güte um keinen Gran hätte ſteigern können. Es hat ihn viele Mühe gekoſtet, die Foliobände, welche zur Verſchanzung gedient hatten, wieder an Ort und Stelle zu bringen, die Eſelsohren und Verletzungen zu glätten und auszubeſſern, die ſie während des Belagerungsſtandes bekommen hatten. Er brachte einige Bleikugeln zum Vorſchein, welche dieſe gewichtigen Bände während der Aktion aufgefangen, und die er mit großer Sorgfalt herausgezogen hatte; und wäre ich aufgelegt, ſo könnt' ich Dir eine poſſirliche Schilderung von ſeinem Erſtaunen über die Apathie geben, womit wir die Wunden und Verſtümmelungen anhörten, die Thomas Aquinas und der ehrwürdige Chryſoſtomus rlitten hatten. Allein ich bin hiefür nicht gelaunt, und habe Dir ein anderes intereſſanteres Ereigniß mitzutheilen. Vor der Hand aber bin ich durch die Anſtrengung beim Schreiben ſo erſchöpft, daß ich die Feder vor Morgen nicht wieder ergreifen kann.

Ich behalte den Brief ſo lange bei der Hand, damit Du Dich nicht ohne Noth abängſtigeſt wegen deiner

treuen Julie Mannering.

---

Fünf=

# Fünftes Kapitel.

— Sehr allerliebſt!
Ihr wußtet um die ſaubere Geſchichte?

König Johann.

## Julie Mannering an Mathilde Marchmont.

„Ich muß den Faden meiner Erzählung wieder da aufnehmen, theuerſte Mathilde, wo ich ihn geſtern fallen ließ.

„Ein paar Tage ſchwatzten wir nichts als von unſerer Belagerung und ihren wahrſcheinlichen Folgen; wir lagen meinem Vater mit dem läſtigen Vorſchlag in den Ohren, nach Edinburg oder auch nur nach Dumfries zu gehen, (wo beſonders gute Geſellſchaft zu finden iſt) bis der Groll dieſer Leute etwas verraucht ſein würde. Er antwortete uns mit großer Faſſung, er ſei nicht geſonnen, das Haus ſeines Wirthes und ſein Eigenthum zu Woodbourne zerſtören zu laſſen; er glaube, mit unſerer Erlaubniß, wohl im Stande zu ſein, die erforderlichen Maßregeln zur Sicherheit und zum Schutz ſeiner Familie zu treffen — wenn er ruhig zu Hauſe bliebe, ſo hoffe er, daß der Willkommen, den die Schurken erhalten, ſie zu keinem zweiten Beſuche einladen werde; würde er dagegen Furcht an den Tag legen, ſo wäre dieß der ſicherſte Weg, der Gefahr, die man vermeiden wolle, in die Hände zu laufen. Ermuthigt durch ſeine Argumente, und die völlige Gleichgültigkeit, womit er von der vermeinten Gefahr zu ſprechen pflegte, begannen wir, etwas kühner zu werden, und wie gewöhnlich, unſere Spaziergänge zu machen; nur

erſuchten wir die Herrn zuweilen, ihre Flinten bei ihrer Begleitung mitzunehmen; auch bemerkte ich wohl, daß mein Vater einige Nächte hindurch beſonders darauf ſah, daß das Haus ſorgfältig verſchloſſen ward, und ſeiner Dienerſchaft befahl, ihre Waffen für den Nothfall in Bereitſchaft zu halten.

„Drei Tage gingen darüber hin, als ſich ein Zufall ereignete, der mich weit mehr als der Angriff der Schmuggler in Beſtürzung ſetzte.

„Ich erzählte Dir, daß in einiger Entfernung von Woodbourne ein kleiner See liege, wohin ſich die Herrn verfügten, um wildes Geflügel zu ſchießen. Ich äußerte bei dem Frühſtück von ungefähr den Wunſch, dieſen See einmal zu beſuchen, wenn die jungen Leute auf ſeinem glatten Eisſpiegel ſchliffen, oder Schlittſchuhe lieſen. Es lag Schnee, aber der Weg war ſo hart gefroren, und ſo gebahnt von den Leuten die ſich zur Beluſtigung dahin begaben, daß Lucie und ich, meiner Meinung nach wohl einen Ausflug dahin machen konnten. Hazlewood bot ſich ſogleich zu unſerer Begleitung an, und wir erſuchten ihn, ſeine Vogelflinte mitzunehmen. Er lachte ſein gut Theil über den Einfall, im Schnee mit einer Vogelflinte auszugehen; um uns aber unſere Furcht zu benehmen, ließ er einen Reitknecht, der gelegentlich auch den Wildhüter macht, uns mit ſeiner Flinte folgen. Oberſt Mannering, der an Verſammlungen, wo die Leute ſich gleichſam nur zur Schau ausſtellen, kein Gefallen findet, es müßte denn eine Heerſchau ſein, — lehnte es ab, die Parthie mitzumachen.

„Wir brachen an einem ſchönen, heitern Wintermorgen ungewöhnlich früh auf, und die reine Luft gab unſerm Geiſt

wie unſern Nerven eine beſondere Spannkraft. Unſer Weg nach dem See war entzückend, und die Schwierigkeiten, womit wir zu kämpfen hatten, dienten nur dazu, unſern Frohſinn zu ſteigern; einmal mußten wir einen glitſchigen Abhang hinab, oder über einen zugefrornen Graben ſezen, wobei wir Hazlewoods Beiſtand bedurften, und ich glaube nicht, daß dieſer Weg für Lucie in ſolchen hülfsbedürftigen Verlegenheiten beſonders unangenehm war.

„Das Schauſpiel auf dem See war äußerſt reizend; auf der einen Seite war er von ſteilen Klippen begränzt, an welchen tauſend ungeheure Eiszapfen herabhingen, die alle in der Sonne glizerten, auf der andern ein kleiner Wald, der nun jene fantaſtiſche Erſcheinung bot, wenn die Nadelhölzer ihre mit Schnee bedeckten, gezackten Zweige emporſtrecken; auf der gefrornen Vertiefung des Sees ſelbſt ſah man eine Menge bunt durch einander ſich bewegender Geſtalten, von denen einige mit Schwalbenſchnelligkeit ſich dahin wiegten, andere in anmuthigen Zirkeln umherſchwebten, wieder andere einen minder lebhaften Zeitvertreib vorzogen, indem ſie ſich um einen Fleck drängten, wo die Einwohner von zwei benachbarten Dörfern um den Preis im Curlingſpiel ſtritten — eine Ehre von auſſerordentlichem Werth, wie man aus der Aengſtlichkeit auf den Geſichtern der Mitſpielenden und der Umſtehenden ſchließen mußte. Wir machten, von Hazlewood am Arme geführt, die Runde um den kleinen See, während er mit großer Leutſeligkeit mit Alt und Jung redete, und unter der verſammelten Menge verdientermaßen ſehr beliebt zu ſein ſchien. Endlich dachten wir wieder an die Rückkehr.

„Warum erwähne ich dieſer nichts beſagenden Kleinigkeiten? — Der Himmel iſt mein Zeuge, nicht aus dem Intereſſe, das ich daran nehmen konnte, ſondern, weil ich gleich einem ins Waſſer gefallenen, nach jedem, auch dem ſchwächſten Zweige greife, um den folgenden ſchrecklichen Theil meiner Erzählung hinauszuſchieben. Allein ich muß doch daran kommen, — muß zum wenigſten das Mitleid einer Freundin bei dem herzzerreiſſenden Unglück in Anſpruch nehmen. —

„Wir kehrten auf einem Fußpfade, der durch eine Pflanzung von Tannen führte, nach Hauſe zurück. Lucie hatte ſich von Hazlewoods Arm losgemacht, — denn nur im äußerſten Falle pflegt ſie ſeinen Beiſtand anzunehmen, mich aber führte er noch immer an dem andern. Lucie ging dicht hinter uns, und ein paar Schritte weiter zurück folgte uns der Bediente. Dieß war unſere Gruppe, als mit einem Mal, als wäre er aus der Erde geſtiegen, bei einer kleinen Wendung des Fußpfades Brown vor uns ſtand. Er war einfach, ich möchte ſagen, bäuriſch gekleidet, und ſein ganzes Weſen trug das Gepräge von Wildheit und Verſtörung an ſich. Ueberraſchung und Schrecken preßten mir einen lauten Angſtſchrei aus — Hazlewood mißdeutete den Grund meiner Beſtürzung, und als Brown auf mich zutrat, um mit mir zu ſprechen, befahl ihm Hazlewood in einem gebieteriſchen Tone zurückzutreten, und die Lady nicht weiter zu beunruhigen. Brown erwiederte mit gleichem Troz, er habe nicht nöthig, bei ihm Unterricht zu nehmen, wie er ſich gegen dieſe oder jene Lady zu benehmen habe. Ich glaube mehr, daß Hazlewood, von dem Gedanken befangen, er gehöre zu der Bande der Schmuggler und habe etwas Böſes im Sinne, ihn nicht recht hörte

und verſtand. Er rieß dem Bedienten, der nun mit uns in gleicher Linie ſtand, die Flinte aus der Hand, und hielt ihm die Mündung derſelben vor die Bruſt, mit dem Befehl, wenn ihm ſein Leben lieb ſei, keinen Schritt weiter vorwärts zu thun. Mein Angſtgeſchrei, denn mein Schrekken ließ mich keine artikulirten Laute finden, beſchleunigte nur die Kataſtrophe. Brown, ſo bedroht, ſprang auf Hazlewood zu, rang mit ihm, und hätte ihm die Jagdflinte beinahe aus der Hand geriſſen, als ſie während des Streites losging, und der Schuß Hazlewood durch die Schulter fuhr, der dann auch ſogleich niederſtürzte. Weiter ſah ich nicht, die ganze Szene ſchwand mir vor meinen Augen weg, und ich ſank in Ohnmacht; nach Luciens Bericht aber ſtarrte der unglückliche Thäter einen Augenblick' auf die Szene vor ihm hin, bis ihr Geſchrei die Leute auf dem See aufſchreckte, und mehrere nun herbeieilten. Da ſprang er denn über eine Hecke, die den Fußpfad von der Pflanzung trennt, und hat bis jezt nichts mehr von ſich ſehen laſſen. Der Diener machte keinen Verſuch, den Thäter aufzuhalten, oder ſich ſeiner zu bemächtigen, und ſeine Schilderung, die er von ihm gegen die Leute, welche herbeigekommen waren, machte, beſtimmte dieſe, ihre Menſchenliebe dahin zu beſchränken, mich ins Leben wieder zurückzubringen, und ſich nicht auf die Verfolgung des tollkühnen Menſchen einzulaſſen, welchen der Bediente als einen wohlbewaffneten Mann von furchtbarer Körperſtärke beſchrieb.

Hazlewood ward nach Haus, d. h. nach Woodbourne in Sicherheit gebracht — ich hoffe, ſeine Wunde wird nicht gefährlich ſein, obgleich er viel Schmerzen litt.

„Für Brown aber mußten die Folgen äuſſerſt unglücklich

ſein. Er hat bereits meines Vaters Unwillen auf ſich gezogen, und läuft nun auch noch Gefahr, den Geſetzen des Landes ſowohl als der Rache von Hazlewoods Vater anheimzufallen, der Himmel und Erde gegen den Urheber dieſer That an ſeinem Sohn in Bewegung ſetzt. Wie wird er im Stande ſein, ſich gegen die rachſüchtigen Schritte des erzürnten Vaters zu verwahren, wie ſich gegen die Strenge der Geſetze zu vertheidigen, die, wie ich mir ſagen ließ, ſein Leben fordern? Und wie kann ich Mittel finden, ihn vor der drohenden Gefahr zu warnen? Der armen Lucie übel verhehlter Kummer über die Verwundung ihres Liebhabers iſt ein neuer Grund der Betrübniß für mich, und Alles um mich her ſcheint ſich gegen Brown, ob ſeiner Unbeſonnenheit, wodurch er dieſen Jammer anrichtete, verſchwören zu wollen.

„Zwei Tage lang war ich ſehr übel auf. Die Nachricht indeſſen, daß Hazlewood auf dem Weg der Beſſerung ſei, und daß die Perſon, die nach ihm geſchoſſen habe, nirgends eine Spur von ſich zurückgelaſſen habe, und ganz gewiß einer von den Anführern der Schmugglerbande geweſen ſei, gewährt mir einigen Troſt. Dieſer Verdacht und die Verfolgung jener Leute mußte natürlich Browns Flucht gar ſehr erleichtern. Streifwachen zu Pferd und zu Fuß durchziehen das Land nach allen Richtungen, und tauſend verworrene und ungegründete Gerüchte von Verhaftungen und Entdeckungen quälen mich immer fort. Der Haupttroſtgrund jedoch iſt mir die edelmüthige Aufrichtigkeit Hazlewoods, der ſteif und feſt behauptet, daß er, was auch immer die Abſicht des Mannes geweſen, der ihn verwundet habe, überzeugt ſei, daß die Büchſe während des Handgemengs zufällig losgegangen, und ſeine Verwundung un=

abſichtlich ſei. Der Bediente behauptet auf der andern Seite, das Gewehr ſei Hazlewood aus den Händen geriſſen und vorſätzlich auf ihn gerichtet worden. Auch Lucie neigt zu dieſer Meinung hin — ich will zwar nicht behaupten, daß ſie abſichtlich übertreiben, aber man ſieht hieraus, wie irrig oft das Zeugniß der Menſchen iſt; denn es unterliegt keinem Zweifel, daß der unglückliche Schuß unvorſätzlich war. Vielleicht wäre es das Beſte, man zöge Haßlewood in das Geheimniß, — allein er iſt noch ſehr jung, und ich fühle zu großen Widerwillen, ihm meine Thorheit aufzudecken. Einmal wollte ich Lucien mich anvertrauen, und fragte ſie, was ſie ſich von der Perſon und den Geſichtszügen des Mannes erinnere, den wir auf jenem unglücklichen Spaziergang getroffen hätten — allein ſie begann eine ſo furchtbare Beſchreibung von dem Heckenräuber, daß mir aller Muth und alle Luſt verging, ihr meine Zuneigung zu ſolchem zu geſtehen. Ich muß ſagen, Miß Bertram iſt ſehr von Vorurtheilen befangen; denn es gibt keinen ſchönern Mann, als den armen Brown; ich hatte ihn lange Zeit nicht mehr geſehen, und ſelbſt bei ſeiner ſeltſamen unerwarteten Erſcheinung bei dieſer unglücklichen Gelegenheit und in der ungünſtigſten Verkleidung ſchien mir ſeine Geſtalt an Anmuth und ſeine Geſichtszüge an ausdrucksvoller Würde nur gewonnen zu haben. — Werden wir uns je wieder ſehen? Wer kann dieſe Frage beantworten? — Schreibe mir freundlich, theure Mathilde — doch wenn ſchriebſt Du mir anders? Noch einmal, ſchreibe mir bald und freundlich. Meine Lage iſt jetzt von der Art, daß mir weder Rath noch Tadel hilft; auch bin ich nicht geſtimmt, ihn durch von mir abzuwehren. Ich fühle alle die Schrek-

ken eines Kindes, das in unbeſonnenem Muthwillen eine mächtige Maſchine in Bewegung geſetzt hat; nun aber, wo die Räder krachen, die Ketten raſſeln, die Cylinder ringsum rollen, verwundert daſteht, und in das Wirken der grauenvollen Mächte hinſtarrt, die es mit ſchwacher Hand in Bewegung geſetzt hat, und für die Folgen zittert, welche es ohne die Möglichkeit eines hemmenden Eingreifens abwarten muß.

„Ich darf nicht vergeſſen, zu erwähnen, daß mein Vater jetzt äußerſt gütig und zärtlich gegen mich iſt. Der Schrecken, den ich gehabt, giebt mir volle Entſchuldigung für die Aufreitzung meines Nervenſyſtems. Ich lebe der Hoffnung, daß Brown in das benachbarte England, oder vielleicht nach Irrland, oder nach der Inſel Man entkommen iſt. Auf jeden Fall mag er den Ausgang von Haßlewood's Verwundung mit Sicherheit und Geduld abwarten; denn die Verbindung dieſer Länder mit Schottland in Sachen der Juſtiz iſt, Gott ſei Dank, nicht ſehr bedeutend. Die Folgen ſeiner Verhaftung würden für dieſen Augenblick furchtbar ſeyn. Ich ſuche allen Vernunftgründen, gegen die Möglichkeit eines ſolchen Unglückes aufzubieten, ach wie bald ſind Leiden und Beſorgniße, gegründet ſowohl als ungegründet, an die Stelle meines einförmigen ruhigen Lebens getretten, worüber ich erſt noch zu murren ſo geneigt war! Allein ich will dich nicht länger mit meinen Klagen beläſtigen. Lebe wohl, theuerſte Mathilde!

Deine Julie Mannering.

## Sechstes Kapitel.

Wie's in der Welt zugeht, kann auch ein Blinder ſehen. — Schau mit den Ohren, Freund. Sieh, wie der Richter ſchmält auf jenen Tropf von Dieb. — Horch! dir in's Ohr! — Den Platz vertauſcht! — Hei, Hand um! — Wer iſt Richter, wer iſt Dieb?

König Lear.

Unter denen, welche ſich für die Entdeckung der Perſon, durch welche der junge Karl Hazlewood angefallen und verwundet worden war, auf das lebhafteſte intereſſirten, war Gilbert Gloßin Eſq., weiland Schreiber in — — nun Laird von Ellangowan, und Mitglied des würdigen Friedengerichts in der Grafſchaft von — — Seine Beweggründe hiefür waren verſchiedene; allein wir ſetzen voraus, daß unſere Leſer, nach dem, was ſie bereits von dieſem Ehrenmanne wiſſen, ihn völlig von dem Verdachte frei ſprechen werden, daß ihn hauptſächlich Gerechtigkeitsliebe hiezu getrieben habe.

Gewiß iſt, daß dieſer ehrwürdige Mann ſich nicht ſo ſicher glaubte, als er vermuthet hatte, nachdem ihn ſeine Betrügereien in den Beſitz des Erbguts ſeines Wohlthäters geſetzt hatten. Die Betrachtungen, welche zu Hauſe in ihm aufſtiegen, wo ſo Manches ihn an frühere Zeiten erinnerte, waren nicht immer die frohen Glückwünſche ſeiner gelungenen Liſt; wenn er um ſich herſchaute, mußte ihm auffallen, daß er aus der Geſellſchaft des Adels in der Gegend, zu deſſen Rang er ſich nun erhoben glaubte, ausgeſchloſſen war. Er wurde nicht in ihre Zirkel zugelaſſen, und bei öffentlichen Verſammlungen ſah er ſich mit Kälte und Verachtung behandelt. Sowohl beſſere Ueberzeugung als Vorurtheil hatten bei dieſer Mißachtung eingewirkt; denn die Edelleute verachteten ihn wegen ſei-

ner niedrigen Geburt, and haßten ihn, wegen der Mittel, durch welche er ſich zu ſolchen Glücksumſtänden erhoben hatte. Bei dem gemeinen Volke war er noch ſchlechter angeſchrieben. Man wollte ihm nicht den Titel des Gutsherrn von Ellangowan, noch auch den gewöhnlichen eines Herrn Gloßin geben; — er hieß ſchlechtweg Gloßin; und doch war ſeine Eitelkeit bei dieſem nichts beſagenden Umſtande ſo ſehr betheiligt, daß man allgemein ſagte, er habe einem Bettler, der ihn dreimal als Herrn von Ellangowan um einen Pfennig gebeten, eine halbe Krone geſchenkt. Der Mangel öffentlicher Achtung war für ihn um ſo empfindlicher, da ſein Charakter und ſeine Aufnahme in der Geſellſchaft ſo ſehr gegen Herrn Mac Morlan abſtach, der bei weit geringeren Glücksumſtänden von Reichen und Armen geliebt und geachtet wurde, und im Genuße der Liebe und Achtung aller, die ihn kannten, zwar langſam aber ſicher den Grund zu einem anſtändigen Vermögen legte.

Während Gloßin über das, was er gar zu gern Vorurtheile des Landes genannt hätte, ſich insgeheim ärgerte, war er doch zu klug, als daß er ſich öffentlich darüber beſchwert hätte, und ſah zu wohl ein, wie ſein Emporſteigen noch in zu friſchem Andenken war, als daß es ihm verziehen, und die Mittel, wodurch er empor geſtiegen, zu gehäßig waren, als daß ſie ſo bald vergeſſen werden ſollten. Allein die Zeit, dachte er, thut Wunder, ſie bedecket auch der Sünden Menge. Mit der Gewandtheit eines Mannes, der ſein Glück durch Erſpähung und Benutzung der Schwächen Anderer gemacht hatte, entſchloß er ſich, ſeine Kenntniße auch zum Nutzen derer, die ihn haßten, anzuwenden. Indem er darauf rechnete, daß ſeine

eigene Geſchicklichkeit und die Streitſucht der Landedelleute, wo der Rath eines Rechtsgelehrten oft ſehr geſucht iſt, ſo wie tauſend andere Fälle, die er mit Geduld und Geſchicklichkeit ſich zu Nutze machen könnte, ihn bald bei ſeinen Nachbarn in ein günſtigeres, vortheilhafteres Licht ſetzen würden.

Der Angriff auf Obriſt Mannering's Haus, und die bald darauf erfolgte Verwundung Hazlewood's, boten Gloſſin eine ſchöne Gelegenheit, den Dienſt eines thätigen Beamten, der in den Geſetzen wohl bewandert, und nicht weniger mit den Schlupfwinkeln und Gewohnheiten der Schleichhändler bekannt war, dem Lande recht fühlbar zu machen. Leztere Erfahrung hatte er ſich durch ſeine frühere vertraute Verbindung mit einigen der verwegenſten Schmuggler verſchafft, deren Rathgeber, oder Theilnehmer er gelegentlich geweſen war. Allein dieſe Verbindung hatte er ſeit vielen Jahren aufgegeben, und konnte daher, weil ſolch ausgezeichnete Charaktere ihr Weſen ſelten lange treiben, und durch viele Umſtände bald von ihrem frühern Schauplatz verdrängt wurden, nicht wohl beſorgen, durch ſeine Nachforſchungen einen alten Freund zu compromittiren, der das Vergeltungsrecht gegen ihn ausüben könnte. Der Umſtand, daß er früher in ähnliche Händel verwickelt war, konnte ihn daher ſeiner Meinung nach nicht beſtimmen, zum Wohl des Publikums, oder vielmehr zur Beförderung ſeiner Privatabſichten, ſeine frühern Erfahrungen brach liegen zu laſſen. Die gute Meinung und der Schutz des Oberſten Mannering war für einen Mann ſeines Gelichters nicht unwichtig, noch wichtiger aber war ihm die Gunſt des alten Hazlewood, der in der Grafſchaft das Wort führte. Auch hatte er,

wenn es ihm gelang, die Schuldigen aufzubringen und den Händen der Gerechtigkeit zu überliefern, noch überdieß das Vergnügen, Mac Morlan, dem als Unterſheriff dieſe Art Unterſuchung eigentlich oblag, zu demüthigen und in Mißkredit zu bringen.

Aus dieſen Gründen ſetzte Gloßin alle Triebfedern in Bewegung, wo möglich einige von der Bande, welche Woodbourne angegriffen, beſonders aber denjenigen aufzubringen, der den jungen Karl Hazlewood verwundet hatte. Er verſprach große Belohnungen, gab mancherlei Anſchläge an und benutzte ſeine alten Bekanntſchaften, die den Schleichhandel begünſtigten, indem er ihnen vorſtellte, wie ſie beſſer thäten, ein oder ein Paar untergeordnete Werkzeuge ihres Gewerbes zum Opfer zu bringen, als ſich dem gehäſſigen Verdacht einer Theilnahme an einer ſo empörenden Gräuelthat auszuſetzen. Eine Zeitlang waren alle ſeine Anſtrengungen vergeblich. Das gemeine Volk begünſtigte oder fürchtete die Schmuggler zu sehr, als daß ſie hätten Zeugniß gegen ſie ablegen wollen. Endlich brachte dieſer geſchäftige Beamte in Erfahrung, daß ein Fremder, der ganz die Kleidung und das Aeußere desjenigen hatte, der den jungen Hazlewood verwundete, in dem Wirthshauſe zu Kippletringen gewohnt habe, und begab ſich dem zu Folge ſogleich dahin, um unſre alte Bekannte Frau Mac Candliſh zu vernehmen.

Der Leſer wird ſich erinnern, daß Herr Gloßin bei unſrer Freundin nicht hoch in Gunſt ſtand. Nur langſam und zögernd folgte ſie ihm auf ſein Bitten nach der Wohnſtube, und grüßte ihn bei ihrem Eintritt äußerſt trocken. „Ein ſchöner Wintermorgen,“ Frau Mac Candliſh“ begann Gloßin.

„Ja, Herr, der Morgen iſt gut genug.“

„Frau Candliſh, ich wünſchte zu wiſſen, ob die Juſtiz-herrn noch wie gewöhnlich nach der Dienſtagsſitzung hier zu Mittag ſpeiſen?“

„Ich glaube — ja ich denke, Sir — gewöhnlich“ — (ſie wollte das Zimmer verlaſſen).

„Haltet doch noch eine Weile, Frau Candliſh — wie? Ihr habt ja entſetzlich eilig. — Ich dächte, eine Geſellſchaft hier zu Tiſche jeden Monat wäre nicht ſo übel.“

„Ja, Sir; eine Geſellſchaft von achtbaren Herren.“

„Recht, recht, Gutsbeſitzer und Männer von Gewicht in der Grafſchaft, mein' ich; — ich dächte, es ſollte ſich ſchon ſo was zuſammenbringen laſſen.“

Das kurze, trockne Huſten, womit Frau Candliſh ſeinen Vorſchlag aufnahm, drückte keineswegs ein Mißbehagen gegen das Anſinnen an und für ſich, wohl aber den Zweifel aus, ob unter den Auſpizien des Ehrenmannes ſo etwas zu Stand kommen könnte. Dieß entging Gloſſin keinesweg; allein es lag nicht in ſeiner Art, ſich ſo leicht abſpeiſen zu laſſen.

„Habt Ihr fleißig Zuſpruch, Frau Candliſh? viele Gäſte wahrſcheinlich?“ —

„Ja Herr, ich fürchte, man wartet auf mich.“

„Nein — nein — haltet noch einen Augenblick, wollt' Ihr nicht einem alten Kunden was zu Liebe thun? — Erinnert Ihr Euch nicht mehr eines ſchlanken, jungen Mannes, der in letzter Woche bei Euch übernachtete?“

„Ja, Herr, da kann ich Euch nicht dienen — ich ſeh' nicht darauf, ob die Leute lang oder kurz ſind, wenn ſie nur lange Zechen machen.“

„Und wenn ſie's nicht ſelbſt thun, ſo könnt Ihr's für ſie verſehen, nicht wahr, Frau Candliſh? — ha! ha! ha! Al-

lein der junge Mann, den ich meine, hatte einen dunkeln Rock mit blanken Knöpfen, lichtbraune, ungepuderte Haare, blaue Augen, eine gerade Naſe, war ohne Bedienten und Gepäcke — Ihr müßt Euch ſicherlich des Fremden noch erinnern.“

„Fürwahr, Sir, ich kann meinem Gedächtniß dergleichen Dinge nicht zumuthen. Da habe ich mehr zu thun, glaub' ich, als meiner Gäſte Haare, Augen oder Naſen zu begaffen.“

„So muß ich Euch denn offen herausſagen, Frau Candliſh, daß dieſer Menſch eines Verbrechens ſchuldig iſt, und daß ich in Folge dieſes Verdachtes als Friedensrichter von Euch Auskunft verlange, — und wenn Ihr mir auf meine Fragen nicht antwortet, ſo wird's zum Eide kommen.“

„Ich kann nicht ſchwören, Herr. — Wir ſind ja zu Lebzeiten Baillie Mac Candliſh (Gott hab' ihn ſelig) in die Antiburgher Verſammlung gegangen, hielten zur Kirche, weil ſich's ſo ziemte für ſein Amt — nachdem er aber nach einem beſſern Ort als Kippletringan berufen worden, bin ich wieder zu dem würdigen Herrn Mac Grainer gegangen. Und ſo kann ich denn, wie Ihr ſeht, nicht ſchwören, ohne den Geiſtlichen zu fragen, — und vollends nicht gegen ſo 'nen unſchuldigen, jungen Menſchen, der fremd und freundlos durch's Land gegangen.“

„Ich hebe vielleicht Eure Bedenklichkeiten, ohne daß Ihr Herrn Mac Grainer zu beläſtigen braucht, wenn ich Euch ſage, daß dieſer Burſche, nach dem ich frage, der Schurke iſt, der nach Eurem jungen Freund Karl Hazlewood geſchoſſen hat.“

„Guter Gott! wer hätte das von ihm gedacht? — Nein, wenn es noch wegen einer Schuld oder wegen Händeln mit

den Zöllnern geweſen wäre, ſo ſollte kein Teufel Nelly Mac Candliſh zu einem Zeugniß gegen ihn gebracht haben. Wenn er aber wirklich nach dem jungen Hazlewood ſchoß — allein ich kann es nicht glauben, Herr Gloſſin; es iſt wohl nur wieder einer von Euern Kniffen — ich kann es nicht glauben von einem ſo guten Jungen; — nein, nein, das iſt wieder einer von Euren alten Kniffen. — Ihr wollt ihn gewiß verhaften?"

„Ich ſehe, Ihr habt kein Vertrauen zu mir, Frau Candliſh; aber leſ't nur die Erklärungen der Perſonen, die das Verbrechen begehen ſahen, und urtheilt ſelbſt, ob die Beſchreibung des Räubers nicht mit der Eures Gaſtes zuſammentrifft."

Er gab ihr die Schrift in die Hand, die ſie ſehr aufmerkſam las, und oft die Brille abnahm, um ihre Augen zum Himmel zu erheben, oder eine Thräne aus ihnen zu wiſchen, da der junge Hazlewood ſehr hoch bei der guten Dame angeſchrieben war. „Nun denn!" ſprach ſie nach Durchleſung der Schrift, „wenn es ſo ſteht, ſo geb' ich ihn auf, den Schuft — aber ach, wie wir Menſchen doch oft irren! — Nie ſah ich ein ehrlichere Geſicht, oder einen ſcharmanteren jungen Mann — ich dachte, er ſei ein verunglückter vornehmer Herr. Allein ich gebe ihn auf, den Schuft! — Auf den Karl Hazlewood zu ſchießen, und noch überdieß vor den jungen Ladies, den armen, unſchuldigen Dingerchen! — Ich geb' ihn auf."

„So geſteht Ihr denn, daß ſolch eine Perſon in der Nacht vor dieſer böſen That bei Euch wohnte?"

„Freilich, und alle vom Hauſe hatte er auf ſeiner Seite, ſo ein offener, munterer Burſche war er, nicht als ob er viel verzehrte; denn er hatte ein Stück Hammelfleiſch,

einen Trunk Bier und vielleicht ein oder ein paar Glas Schnaps — er mußte auch Thee mit mir trinken, ich bracht' ihm das nicht in die Rechnung; und er aß nicht zu Nacht, denn er ſagte, er ſei müde, weil er die ganze Nacht durch gereiſt ſei — ich darf nun wohl ſagen, daß er da nicht auf ehrlichen Wegen geweſen ſein wird."

„Habt Ihr etwa ſeinen Namen erfahren?"

„Ei freilich habe ich das; er ſagte, es werde wahrſcheinlich eine alte Frau, die wie eine Zigeunerin ausſehe, nach ihm fragen. — Ja, ja! Sag mir deine Geſellen, und ich ſag dir, wer du biſt! O du Schuft, du! — Als er am Morgen wegging, bezahlte er ſeine Rechnung ehrlich und redlich und gab auch der Hausmagd was, ohne Zweifel, denn Grizzy hat nichts von mir" — Herr Gloſſin fiel ein und brachte die gute Frau wieder zur Sache. „Ja," da ſagte er denn," wenn ſo eine Perſon kommt, und nach Herrn Brown fragt, ſo ſagt nur, ich ſei nach dem See Creeran gegangen, um das Schlittſchuhlaufen mit anzuſehen, und werde um Mittag wieder da ſein — allein er kam nicht mehr zurück, obgleich ich ihn ſehnlichſt erwartete und ihm auch ein Münchhühnchen und Schellfiſch mit Haberbrei mit eigenen Händen zubereitet, was ich für gewöhnlich nicht thue, Herr Gloſſin, allein ich ließ mir nicht träumen, auf welch' böſe That er ausging — auf den Junker Karl, das unſchuldige Lamm, zu ſchießen!"

Herr Gloſſin ließ, gleich einem klugen Inquirenten, die Frau ihr Erſtaunen und ihren Unwillen ausſprechen, ehe er weiter fragte, ob die verdächtige Perſon einige Habſeligkeiten oder Papiere bei ihr zurückgelaſſen habe.

„Ei freilich, er übergab mir ein Päckchen — ein ganz kleines Päckchen zum Aufbewahren und auch etwas Geld,

um

um ihm ein halbes Duzend Hemden davon machen zu laſſen" — Herr Gloſſin fragte ſie nach dem Päckchen, allein die Frau Wirthin ſchnitt ein bedenkliches Geſicht.

„Sie wüßte nicht — ſie wüßte nicht — der Gerechtigkeit müſſe ſie nun freilich den Lauf laſſen, man ſei da verantwortlich — allein ſie wollte den Armenpfleger Bearcliff holen, und wenn Herr Gloſſin ein Verzeichniß aufnehmen wollte und ihr vor dem Herrn Armenpfleger einen Empfangſchein ausſtellen wolle — oder, was ihr noch lieber wäre, wenn Alles verſiegelt in Herrn Bearcliff's Händen bleibe, ſo könne ſie ruhig bei der Sache ſein — man müßte immerhin der Juſtiz ihren Lauf laſſen." Frau Candliſh's natürlicher Scharfſinn und angewöhnter Argwohn war ſo unbeugſam, daß Gloſſin nach dem Armenpfleger Bearcliff ſchicken mußte, um in Sachen des Verbrechers, der nach Herrn Carl Hazlewood geſchoſſen, zu zeugen. Der Armenpfleger machte ſeine Aufwartung mit ſolcher Eile, daß er ſich nicht Zeit nahm, die kleine Stuzperücke, die er mit ſeiner Ladenmütze vertauſchte, gerade aufzuſetzen. Frau Candliſh brachte ſofort das von Brown bei ihr hinterlegte Päckchen zum Vorſchein, in dem ſich die Börſe der Zigeunerin fand. Als Frau Candliſh den Inhalt derſelben erblickte, wünſchte ſie ſich innerlich Glück zu der Vorſicht, die ſie getroffen hatte, ehe ſie die Hinterlage Gloſſin auslieferte, dieſer aber machte nun mit dem Anſchein uneigennütziger Aufrichtigkeit ſelbſt den Vorſchlag, die Stücke gehörig aufzunehmen, und bei dem Armenpfleger Bearcliff ſo lange zu hinterlegen, bis ſie dem Kronamt übergeben werden könnten. „Er möchte," bemerkte er, „nicht gern für Sachen verantwortlich ſein, die von ſo bedeutendem Werth ſcheinen, und ohne Zweifel durch die ſchlimmſten

Mittel erworben worden ſeien." Er unterſuchte dann das Papier, in welches der Beutel gewickelt war. Es war dieß die Kehrſeite eines Briefes an V. Brown Esquire. Der Reſt der Adreſſe war weggeriſſen. Die Wirthin war jetzt eben ſo begierig, auf die Flucht des Verbrechers ein Licht zu werfen, als ſie früher geneigt war, ſie zu verheimlichen, denn der Inhalt des Beutels erregte bei ihr ſtarken Verdacht, daß es hier nicht mit rechten Dingen zugehe — Frau Candliſh, ſage ich, gab nun Gloſſin zu verſtehen, ihr Fuhrknecht und ihr Stallknecht hätten den Fremden an dem Tage, wo der junge Hazlewood verwundet worden, auf dem Eiſe geſehen. Nun wurde unſer alter bekannter Jock Jabos vorgerufen; er geſtand offen, er habe an jenem Morgen einen Fremden, der, wie er glaube, die Nacht zuvor in dem Wirthshauſe zu den goldenen Armleuchtern gewohnt, auf dem Eiſe geſehen und geſprochen.

„Welche Wendung nahm Euer Geſpräch?" fragte Gloſſin.

„Welche Wendung? — Nu, wir nahmen gar keine Wendung, es geht auf dem Eiſe immer gerade aus."

„Gut, aber worüber ſprachſt du mit ihm?"

„Er fragte juſt ſo, wie jeder Fremde fragt." —

„Aber um was?"

„Nun, er fragte über die Leute, welche das Spiel auf dem Eiſe machten, und nach dem alten Stevenſon, der die Marke, um die geſpielt ward, in Händen hatte, und nach den Frauenzimmern u. ſ. w."

„Nach welchen Frauenzimmern? und nach was fragte er bei ihnen, Jock?"

„Nach welchen Frauenzimmern? Je nun, es war Miß Julie Mannering und Miß Lucie Bertram, die Ihr ſehr

wohl kennt, Herr Gloſſin. ſie gingen mit dem jungen Laird Hazlewood auf dem Eiſe ſpazieren.“

„Und was ſagteſt du ihm von denſelben?“

„Da ſagten wir ihm, Fräulein Lucie Bertram von Ellangowan ſei die eine, die einmal ein großes Erbtheil allhier gehabt — die andere ſei Miß Julie Mannering, die den jungen Hazlewood heirathen ſolle, ſie hänge ihm ſo eben am Arm, ſo ſchwazten wir unſer gut Theil fort — 's war ein äuſſerſt braver Herr.“

„Gut, und was antwortete er Euch?“

„Ei nun, er ſah den jungen Frauenzimmern recht ſcharf nach und fragte, ob es gewiß ſei, daß Miß Mannering den jungen Hazlewood heirathe — und ich antwortete ihm, es ſei beſtimmt und ausgemacht, und ich hatte auch volles Recht dazu — denn meine Baſe Jean Claverſe (ſie iſt auch mit Euch verwandt, Herr Gloſſin, Ihr werdet die lange Jeannette wohl kennen) ſie iſt verwandt mit der Schaffnerin in Woodbourne und hat mir mehr denn einmal geſagt, daß nichts gewiſſer ſei.“

„Und was ſagte der Fremde? als Ihr ihm alles dieß erzählt hattet?“

„Was er ſagte? nichts ſagte er — als ſie auf dem See herumgingen, ſtarrte er ſie an, als ob er ſie freſſen wollte, wandte das Auge nicht von ihnen ab, und ſprach kein Sterbenswörtchen mehr, obgleich das ſchönſte Spiel von der Welt vor ihm aufgeſpielt wurde, dann kehrte er um, und ging vom Eiſe weg über den Kirchweg durch die Tannenpflanzung von Woodbourne, und wir ſahen nichts mehr von ihm.“

„Da denk' einer,“ fiel Frau Sandlish ein, „was für ein hartes Herz er gehabt haben muß, den ſmenar.

Junker dem Fräulein, das er heirathen ſollte, vor der Naſe niederzuſchießen."

„O Frau Candliſh," verſetzte Gloſſin, „es gibt viel ſolcher Fälle in den Akten — ohne Zweifel wollte er ſich rächen an dem, was ihr am tiefſten ging."

„Gott behüte uns!" rief der Armenpfleger Bearcliff, „was für arme Kreaturen wir Menſchen ſind, wenn wir uns ſelbſt überlaſſen ſind! — Ja, er vergaß, was in der Schrift ſteht: die Rache iſt mein, ich will vergelten."

„Schon recht, meine Herrn," fiel Jabos ein, deſſen hartköpfige, rohe Verſchlagenheit oft das Wild aufjagte, während die andern nur auf die Büſche klopften — „ſchon recht, aber Ihr könntet doch bei all dem auf einer falſchen Fährte ſein — nimmermehr glaube ich, daß ein Menſch es darauf anlegt, den Andern mit deſſen eigener Büchſe zu erſchießen. Gott behüte mich, ich war einmal auf der Aushülfe bei dem Forſtwart auf der Inſel, und ich ſetze meinen Kopf zum Pfand, daß mir der ſtärkſte Mann in Schottland die Büchſe nicht entriſſen hätte, oder ich hätte ihm die Kugel durch den Leib gejagt, obgleich ich nur ein ſchwacher Kerl bin und mich auf nichts verſtehe, als auf meinen Sattel und den Kutſchenbock — nein, nein, kein lebendiger Menſch hätte mir ſo kommen dürfen, ich wette meine beſten bocksledernen Hoſen drauf und ich habe ſie erſt auf dem Kirkcudbrighter Jahrmarkt neu gekauft — aber wenn Ihr mir nichts mehr zu ſagen habt, ſo denk' ich, muß ich gehen, und meinen Thieren Futter aufſtecken." — Der Stallknecht legte daſſelbe Zeugniß ab. Er und Frau Candliſh wurden dann wieder befragt, ob Brown an dem unglücklichen Morgen keine Waffen trug. „Nichts," ſagte ſie, „als einen kurzen Säbel oder Hirſchfänger hatte er an

der Seite.“ Nun hob der Armenpfleger an, indem er, über dieſem verwickelten Falle Gloſſins neue Rangerhöhung vergeſſend, dieſen am Rockknopfe nahm, — „bei all' dem iſt es noch gar nicht ausgemacht, Meiſter Gilbert, mit ſo ſchlechten Mitteln wird wohl keiner in den Kampf ausrük-ken.“ Gloſſin machte ſich, jedoch nicht unſanft, von dem Griffe des Armenpflegers los und wich weitern Erörterungen aus. Allein es war ihm in ſeinen gegenwärtigen Umſtänden ſehr daran gelegen, bei allen Klaſſen von Menſchen ſich eine goldene Meinung zu erkaufen. Er fragte nach den Preiſen von Thee und Zucker, und ſprach davon, er wolle auf ein Jahr ſich damit verſorgen, auch unterlegte er bei Miß Candliſh, ihm für fünf Freunde, die er nächſten Sonnabend zum Mittageſſen in das Wirthshaus zu den goldenen Armleuchtern einladen werde, eine gute Mahlzeit in Bereitſchaft zu halten, und beſchenkte Jabos, den der Stallknecht abgeſchickt hatte, ihm das Pferd zu halten, mit einer halben Krone.

„'S muß wahr ſein,“ ſagte der Armenpfleger zu Frau Candliſh, als ſie ihm ein Gläschen Bittern am Schenktiſch reichte, „der Teufel iſt nicht ſo übel, als man ihn macht. 'S iſt eine Luſt, wenn man ſieht, wie ein vornehmer Herr ſich der öffentlichen Wohlfahrt ſo annimmt, wie Herr Gloſſin thut.“

„Habt Recht, Herr Armenpfleger,“ antwortete die Wirthin, „und doch wundere ich mich, wie unſer Edelvolk ſo einem ihre Sachen anvertrauen mag. Aber freilich, ſo lang ein Stück Geld nicht abgeſchätzt iſt, darf man nicht ſo ſcharf auf ein Ding ſehen, das des Königs Bildniß trägt.“

„Ich glaube, daß Gloſſin bei all' dem noch zu Schanden wird, Frau,“ fiel Jabos ein, als er durch das kleine

Vorzimmer am Schenktiſch vorüberging; „allein die halbe Krone iſt immerhin gut.“

## Siebentes Kapitel.

Ein Menſch, der den Tod nicht mehr, als den Schlaf im Rauſche fürchtet, ſorglos, fühllos, der nach Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft den Teufel fragt, ſo toll, als ob er tauſend Leben zu verlieren hätte.
Maaß um Maaß.

„Gloſſin ritt langſam nach Ellangowan zurück, überdachte, was er gehört hatte und überzeugte ſich immer mehr, daß die thätige und glückliche Verfolgung dieſer geheimnißvollen Geſchichte eine Gelegenheit wäre, ſich bei Hazlewood und Mannering in Gunſt zu ſetzen, die er nicht dürfte unbenützt laſſen. Vielleicht hatte er auch das Handwerksintereſſe, durch ſeinen Scharfſinn einen glücklichen Erfolg der Sache herbeizuführen. Zu ſeiner großen Freude meldeten ihm gleich bei ſeiner Rückkehr aus Kippletringan ſeine Diener, daß der Häſcher Mac Guffog und zwei oder drei Gehülfen einen Gefangenen für Se. Gnaden in der Küche hätten. Er ſprang vom Pferd und eilte in das Haus. „Der Schreiber ſoll ſogleich in dem kleinen, grünen Zimmer erſcheinen, um den Thatbeſtand zu Papier zu bringen. Richtet Alles in meinem Studierzimmer zu Recht, und rückt den großen ledernen Seſſel vor den Schreibtiſch — ſezt einen Stuhl für Herrn Scrow. — Scrow (dieſer trat ſo eben in das Audienzzimmer) langen Sie mir Herrn Georg Mackenzie über die Verbrechen herab, ſchlagen Sie den Abſchnitt vis publica et privata auf,

und leſen Sie die Stelle über das Tragen verbotener Waffen. Nun nehmt mir meinen groſsen Mantel ab, hängt ihn in dem Vorzimmer auf und laſst den Gefangenen herein — ich glaube, ich will ſchon mit ihm fertig werden — aber haltet, Mac-Guffog ſoll zuerſt eintreten. Nun, Mac-Guffog, wo habt Ihr das Kind gefunden?"

Mac-Guffog, ein ſtämmiger, krummbeiniger Kerl, mit einem Nacken wie ein Stier, einem Geſicht wie ein Feuerbrand, mit dem linken Auge ſchielend, begann nach vielen Verſuchen einer Verbeugung vor dem Juſtizherrn, ſeine Geſchichte zu erzählen, indem er ſie noch mit mehrern ſchlauen Winken ausſtattete, die eine genaue Verbrüderung zwiſchen dem Erzähler und ſeinem Vorgeſezten ausdrückten. „Ew. Gnaden ſehen, ich ging nach jenem Plaze, von dem Ew. Gnaden ſprachen, und der, wie Ew. Gnaden wiſſen, an dem Geſtade ſich befindet, zu ihr. — So ſagt ſie, was wollt Ihr da? Kommt Ihr von Ellangowan? — So ſage ich ja, denn Ihr kennt ja, ſage ich, Se. Gnaden den Herrn von Ellangowan aus frühern Zeiten." —

„Gut, gut, zur Sache aber!"

„Als wir nun bei einem Gläschen Brantwein ſaſsen, den ich, wie ſchon geſagt, mir geben lieſs, kam er herein."

„Wer?"

„Er!" Hiemit deutete er auf die Küche, wo der Fremde in Gewahrſam war. „Er hatte ſeinen Mantel um ſich geſchlagen, und ich merkte wohl, daſs er nicht mit leeren Händen kam — da dacht' ich, es wäre am beſten, ich ſpreche ordentlich mit ihm und er glaubte, ich ſei von der Inſel Man, und ich ſezte mich zwiſchen ihn und ſie, aus Furcht, ſie möchte ihm einen Wink geben. Und dann tranken wir und dann wettete ich, er könne nicht auf einen

Zug eine Quart Holländer trinken, und dann nahm er es an, und juſt traten der lange Jock und der dicke Packan ins Zimmer und wir warfen die Ketten über ihn her, und er wurde ſo ruhig wie ein Lamm. Nun er ein bischen geſchlafen hat, iſt er wieder ſo friſch, wie ein Maigänſeblümchen, und kann Ew. Gnaden über Alles Auskunft geben."

Dieſe Erzählung, unter einer Menge Gebärden und Grimaſſen zu Tage gefördert, ward nun gehörig geprieſen.

„Hatte er keine Waffen?" fragte der Juſtizherr.

„Ei freilich hatte er, die gehen nie ohne ihre Hauer aus."

„Papiere?"

„Dieſen Pack da."

„So tretet denn ab, Mac-Guffog, und ſeid bei der Hand, wenn man Euch ruft." Der Häſcher verließ das Zimmer.

Gleich darauf vernahm man das Geklirr von Ketten auf der Treppe, und nach ein paar Minuten wurde ein Mann mit Ketten an Händ und Füſſen hereingeführt. Er war ein großer, von der Sonne gebräunter, ſehniger Mann, ſein theilweiſe graues Haar wies auf eine lange Reihe von Jahren hin, und obgleich er von niedriger Statur war, ſo mochte doch wohl Niemand ſo leicht einen Kampf mit ihm beſtehen. Seine rauhen und wilden Geſichtszüge waren noch angelaufen, und ſeine Augen blinzelten von dem ſtarken Trunke, der ſeine Bändigung herbeigeführt hatte; allein der kurze Schlaf, welchen Mac-Guffog ihn thun ließ, und noch mehr das Bewußtſein der gefährlichen Lage, in der er ſich befand, hatte ihm den vollen Gebrauch ſeiner Geiſteskräfte wieder gegeben. Der würdige Richter und ſein nicht minder würdiger Gefangener ſahen ſich eine gute Weile, ohne ein Wort zu ſprechen, an. Gloſſin

erkannte ſogleich ſeinen Gefangenen, allein wußte nicht, wie er gegen ihn prozediren ſollte; endlich brach er das Stillſchweigen, und hob folgendermaßen an: „So Kapitän ſeid Ihr es? — Ihr habt Euch ja ſehr fremd an dieſer Küſte gemacht.“

„Freund? erwiederte der Andere,“ fremd genug, ſollt ich meinen, — hol mich der Teufel, wenn ich jemals hier geweſen bin.“

„Damit kommt Ihr nicht durch, Herr Kapitän.“

„Damit muß ich durchkommen, Herr Friedensrichter, potz Sapperment.“

„Und wie beliebt Ihr, Euch für jetzt zu nennen,“ fragte Gloßin, bis ich Leute kommen laſſe, die Eurem Gedächtniß ein wenig zu Hülfe kommen können?“

„Wer ich bin? — Donner und 's Wetter! Ich bin Janſon von Curhaven — wer ſoll ich denn ſein?“

Gloßin nahm aus einem Schrank ein Paar Taſchenpiſtole, die er mit ſichtbarer Sorgfalt lud. „Sie könnten mit Ihren Leuten abtreten, Scrow, und im Vorzimmer warten, daß ich Sie rufen kann.“

„Der Schreiber würde ſeinem Gebieter über die Gefahr, mit einem ſo tollkühnen Burſchen allein zu bleiben, einige Vorſtellungen gemacht haben, allein Gloßin winkte ihm ungeduldig. Als er abgetreten, ſchritt der Juſtizherr ein paarmal durch das Zimmer, nahm dann den ſeinem Gefangenen gegen überſtehenden Seſſel ein, legte die Piſtolen vor ſich hin, und ſprach mit feſter Stimme: Ihr ſeid Dirk Hatteraick von Vließingen, ſeid Ihr's nicht?“

Der Gefangene wandte ſich inſtinktmäßig nach der Thür, als ob er einen Horcher befürchtete. Gloßin ſtand auf, öffnete die Thür, ſo daß der Gefangene von ſei-

nem Sitze aus ſich überzeugen konnte, daß kein Horcher um den Weg war, ſchloß ſie dann, nahm ſeinen Sitz wieder ein, und wiederholte ſeine Frage: „Ihr ſeid Dirk Hatteraick von der Jungfrau Haagenſaagen, nicht wahr?“

„Hölle und Teufel! — Wenn Ihr's wißt, warum fragt Ihr mich denn?“

„Weil ich mich wundere, Euch an einem Orte zu ſehen, wo Ihr nicht ſein ſolltet, wenn Euch Euer Leben lieb iſt.“

„Der Teufel! — Wer ſo mit mir ſpricht, nehm ſein eigenes in Acht!“

„Wie, unbewaffnet und in Ketten! — Gut geſprochen, Kapitän! Aber Kapitän, das Poltern hilft Euch nichts, Ihr werdet ſchwerlich loskommen, wenn Ihr mir nicht einige Auskunft über einen unbedeutenden Vorfall bei der Warrocher Spitze vor mehrern Jahren gebt. Hatteraick's Blick wurde finſter wie die Mitternacht.

„Was mich betrifft,“ fuhr Gloſſin fort, „ſo wünſchte ich nicht, allzuhart gegen einen alten Bekannten verfahren zu müſſen, — allein ich muß meine Pflicht thun — und Euch noch heute in einer Poſtkutſche mit vier guten Pferden nach Edinburg ſchicken.“

„Poz Donner! das thut Ihr nicht — Habt Ihr nicht den Werth der halben Ladung auf Rechnung von van Beeſt und van Brüggen bekommen?“

„Das iſt ſchon ſo lang her, Kapitän Hatteraick, daß ich wirklich vergeß, wie ich für meine Mühe belohnt worden bin.“

„Eure Mühe? — Euer Stillſchweigen, wollt Ihr ſagen.“

„Dieß war in Geſchäften — von denen ich mich ſeit langer Zeit zurückgezogen habe.“

„Ja, aber ich weiß, wie ich Euch wieder in das alte Geleis bringen könnte. Hol mich der Teufel, ich wollte Euch beſuchen, und Euch was ſagen, das Euch ſehr nahe angeht.“

„Von dem Knaben?“ fragte Gleßin unſchuldig.“

„Ja, Mynheer!“

„Er lebt nicht mehr, nicht wahr?“

„So leibhaftig noch, als Ihr oder ich!“

„Guter Gott! — Aber doch in Indien?“

„Nein, in's Dreiteufels Namen, hier! Auf Eurer dreckigen Küſte hier.“

„Aber Hatteraick, wenn dieß wahr iſt, woran ich jedoch zweifle, ſo ſind wir beide verloren, denn er muß ſich noch erinnern, wie Ihr ihm mitgeſpielt habt, und für mich — wird's von den ſchlimmſten Folgen ſein! Er wird uns alle zu Grunde richten, ſag' ich Euch!“

„Er wird nur Euch zu Grunde richten — um mich iſt's ſchon geſchehen; und wenn ich baumeln muß, ſo kommt Alles an den Tag.“

„Wie müßt Ihr aber auch zum Henker wieder an die Küſte kommen?“

„Warum, das Geld war zum Teufel, das Haus ſtand auf ſchwachen Füßen, und ich dachte, die alte Geſchichte ſei vergeſſen.“

„Was iſt nun anzufangen? — Loslaſſen darf ich Euch nicht — könnt Ihr Euch nicht unterwegs frei machen — ei freilich — ein Wort an den Lieutenant Brown — und ich laſſe die Leute mit Euch den Weg an dem Strande nehmen.“

„Nein, nein, geht nicht an, Brown iſt todt — erſchoſſen — liegt auf dem Schragen, Freund — er iſt nun ein Freſſen für den Teufel.“

„Todt? — Erſchoſſen? — Bei Woodbourne vermuthlich.“

„Ja, Mynheer.“ Gloßin ſchwieg einen Augenblick. Der Angſtſchweiß ſtand ihm auf der Stirn, während die ſtarkmarkirte Geſtalt des Böſewichts ihm gegenüber ſaß, und kaltblütig ſeinen Taback kauend, das Feuer in dem Kamin ſchürte. „Alles wäre verloren,“ ſprach Gloßin bei ſich, „ohne Rettung verloren, wenn der Erbe wieder erſcheint, und was möchten die Folgen ſein, wenn man den Leuten durch die Finger ſieht, — und doch iſt die Zeit beinahe zu kurz, um die gehörigen Maßregeln zu treffen. Hört, Hatteraick, ich kann Euch nicht in Freiheit ſetzen — aber Ihr ſollt an einen Ort kommen, wo Ihr Euch ſelbſt befreien könnt — immer helfe ich gern einem alten Freunde. Ich will Euch heute Nacht auf das alte Schloß ſetzen, und den Leuten eine doppelte Portion Brantwein geben. Mac-Guffog wird ſelbſt in die Schlinge fallen, worin er Euch gefangen hat. Die Fenſterſtangen ſind zerbrochen, es ſind kaum 12 Fuß auf den Boden, und der Schnee liegt tief.“

„Aber die Ketten,“ ſprach Hatteraick, auf ſie hinblickend.

„Hört Ihr,“ verſetzte Gloßin, indem er an einen Schrank trat, und eine kleine Feile heraus nahm, „hier iſt ein Freund für Euch, und Ihr kennt ja den Weg nach der See die Staffeln hinab.“ Hatteraick ſchüttelte entzückt ſeine Ketten, als ob er bereits in Freiheit wäre, und ſuchte die gefeſſelten Hände ſeinem Beſchützer entgegenzuſtrecken. Gloſſin legte ihm mit einem vorſichtigen

Blick auf die Thür, den Finger auf den Mund, und fuhr dann in ſeinen Weiſungen weiter. „Wenn Ihr entkommt, ſo thut Ihr am beſten, Ihr begebt Euch nach Derncleugh."

„Poz Donner, dieß Loch iſt vermacht."

„Der Teufel! So müßt Ihr meinen Kahn ſtehlen, der unten in der Bucht liegt, und auf und davon dann! Allein Ihr müßt Euch bei der Warrocher Spitze verborgen halten, bis ich zu Euch komme."

„Bei der Warrocher Spitze?" fragte Hatteraick betreten," — wie, doch nicht in der Höhle? — Lieber wollt ich, es wäre anderswo; — es ſpukt da! Sie ſagen für gewiß, er gehe dort — aber Donner und 'sWetter! ich fürchtete ihn nicht, da er am Leben war, wie ſollte ich ihn fürchten, da er todt iſt! — Gott ſtraf mich! man ſoll nicht von Dirk Hatteraick ſagen, daß er ſich vor einem Hund oder dem Teufel fürchtete! So ſoll ich Euch alſo hier erwarten?"

„Ja, ja," antwortete Gloßin, „und nun muß ich die Leute herein rufen."

„Ich kann nichts mit Kapitän Janſon anfangen, Mac-Guffog, und es iſt nun zu ſpät, ihn in das öffentliche Gefängniß abzuführen. Giebt es kein feſtes Zimmer in dem alten Schloſſe drunten?"

„Ja Herr; mein Oheim, der Konſtabel, hielt dort zu Lebzeiten des alten Ellangowan drei Tage lang einen Mann in Gewahrſam; allein es iſt verdammt ſtaubig darin." —

„Ich weiß es, allein er wird nicht zu lange dort bleiben, er ſoll nur eine Nacht drin herbergen, man kommt durch ein kleines Vorzimmer dahin, dort könnt Ihr ein Feuer anmachen, auch will ich Euch etwas zur Stärkung

ſchicken, allein vergeßt nicht, die Thür hinter dem Gefangenen gut zu ſchließen, und hört, er muß auch ein Feuer im Zimmer haben, die Jahrszeit erfordert es." Nach dieſen Vorkehrungen entließ der Friedensrichter ſeine Leute mit einem reichlichen Vorrath von Speiſen und Getränken, um die Nacht über auf dem alten Schloſſe Wache zu halten, in der vollen Ueberzeugung, daß ſie die Nacht nicht mit Wachen oder Beten zubringen würden.

Es war nicht zu befürchten, daß Gloſſin zu feſt ſchlafen würde, ſeine Lage war äußerſt gefahrvoll, denn das Gebäude ſeines frevleriſchen Lebens ſchien mit einem Mal über ihm zuſammenſtürzen zu wollen. Er legte ſich zur Ruhe und hüllte ſich lange Zeit vergeblich in die Kiſſen; endlich fiel er in Schlaf; allein es war einzig, um von ſeinem Wohlthäter zu träumen — zuerſt, wie er ihn das lezte Mal geſehen hatte, mit Todesbläſſe auf ſeinen Zügen, dann wieder in aller jugendlichen Kraft und Friſche, wie er auf ihn zuſtürmte, um ihn aus dem Wohnſiz ſeiner Väter zu vertreiben. Dann träumte er wieder, wie er über eine wilde Heide hin wanderte, und endlich zu einem Wirthshaus kam, woraus ihm eine jubelnde Luſtigkeit entgegen drang, und die erſte Perſon, die ihm bei ſeinem Eintritt aufſtieß, Franz Kennedy, war ganz mit Blut bedeckt, wie er am Geſtade unter der Warrocher Spize lag, mit einer dampfenden Punſchbulle in der Hand Dann veränderte ſich die Szene in eine Höhle, wo er Dirk Hatteraik, zum Tod verurtheilt, einem Prieſter ſeine Verbrechen beichten hörte. „Als die blutige That geſchehen war," bekannte der Beichtende, „verſteckten wir uns in eine Höhle, die nur Ein Menſch in der Gegend kannte, da ſtritten wir, was wir mit dem Kinde anfangen

ſollten und beſchloßen, es der Zigeunerin zu übergeben. Als wir die Stimmen unſerer Verfolger einander zurufen hörten, da kam ein Mann in die Höhle, es war jener, der um das Geheimniß wußte, — allein wir machten ihn uns zum Freunde mit der Hälfte des Werths der geretteten Güter. Auf ſeinen Rath brachten wir das Kind in unſrem Beiſchiffe, das in der folgenden Nacht uns von der Küſte abholte, nach Holland. Dieſer Mann war — —

„Nein, ich läugne es, ich war es nicht!“ rief Gloſſin; in ſeiner Todesangſt das Gegentheil betheurend, erwachte er. Sein böſes Gewiſſen hatte ihm dieſe Schreckbilder vor ſeine Augen geführt. Er hatte, mehr als andere mit den Schlupfwinkeln der Schmuggler bekannt, indeß die andern nach verſchiedenen Richtungen hin ſtreiften, ſich gerade auf die Höhle zu gewandt, noch ehe er wußte, daß Kennedy ermordet war, und ihn als Gefangenen der Schmuggler zu finden geglaubt. Er kam, mit dem Gedanken, den Vermittler zu machen, fand ſie aber alle, ihrer Schuld bewußt und von Schrecken erfüllt, indeß die Wuth, die ſie zum Morde getrieben, bei allen, nur nicht bei Hatteraick in Gewiſſensbiſſe und Furcht übergetreten war. Gloßin war damals arm und ſehr verſchuldet, beſaß aber bereits das volle Vertrauen Herrn Bertram's, und ſah, bekannt mit dem Charakter des Mannes, wenig Schwierigkeit, ſich auf ſeine Koſten zu bereichern, vorausgeſezt, daß der männliche Erbe bei Seite geſchafft, und die Güter das unbeſchränkte Eigenthum des ſchwachen und allzufreigebigen Vaters wurden. Durch augenblicklichen Gewinn und die Ausſicht auf künftige Vortheile verführt, nahm er die Beſtechung an, welche die Schmuggler in ihrer Angſt ihm boten, und ermuthigte ſie in ihrem Entſchluß, das

Kind ſeines Wohlthäters zu entführen, welches, zurückgelaſſen, alt genug war, das blutige Schauſpiel zu beſchreiben, das es mit angeſehen hatte. Die einzige Entſchuldigung, welche Gloſſins Gewiſſen in etwas beſchwichtigen mochte, war, daß die Verſuchung zu groß war, und ihn zu plötzlich übernommen hatte, während ſie ihm alle die Vortheile bot, nach denen er ſchon längſt getrachtet hatte, und ihn allen den Widerwärtigkeiten, die ihn beſtürmten, zu entheben verſprach. Uebrigens ſuchte er ſich zu überzeugen, daß Selbſterhaltung ihn zu ſolchem Benehmen genöthigt habe. Er war gewiſſermaßen in der Gewalt der Räuber, und ſuchte ſein Gewiſſen damit zu geſchweigen, daß im Fall einer Ablehnung ihrer Anerbietungen die Hülfe, obgleich nicht ferne, doch vielleicht zu ſpät gekommen wäre, um ihn aus den Händen von Menſchen zu retten, welche erſt noch auf eine unbedeutendere Veranlaſſung hin einen Mord begangen hatten.

Gequält von dieſen Gewiſſensbiſſen ſtand Gloſſin auf, und ſchaute in die Nacht hinaus. Die Landſchaft, welche wir zu Anfang der Geſchichte beſchrieben haben, war nun mit Schnee bedeckt, und die glänzende, obgleich öde Schneefläche bildete einen ſtarken Kontraſt gegen die dunklere Schattirung des Meeres. Eine mit Schnee bedeckte Landſchaft, obgleich an und für ſich nicht unangenehm, macht auf den Geiſt, der den Begriff der Kälte, Unfruchtbarkeit und Verödung damit verbindet, ſtets einen unheimlichen Eindruck. Gegenſtände, die in ihrem gewohnten Zuſtande unſerm Auge vertraut ſind, ſind nun verſchwunden, oder ſeltſam verändert und entſtellt, ſo daß wir uns in einer neuen Welt zu finden glauben. Allein dieß waren nicht die Betrachtungen, welchen ſich dieſer Böſewicht hingab. Sein

Auge

Auge ruhte auf den gigantiſchen düſtern Umriſſen des alten Kaſtells, wo zur Seite in einem Thurm von ungeheurem Umfang zwei Lichter flimmerten, das eine aus dem Fenſter des Gefängniſſes, das Hatteraick einſchloß, das andere aus dem des anſtoßenden Gemaches, in welchem ſeine Wächter ſich befanden. „Iſt er entflohen, oder war es ihm möglich zu entfliehen? — Haben dieſe Leute, die nie zuvor wachſam geweſen, diesmal gewacht, um mein Verderben herbeizuführen? — Findet der Morgen ihn noch hier, ſo muß er in das Staatsgefängniß. Mac Morlan oder ein anderer bekömmt die Sache unter ſich, er wird entdeckt — überwieſen — und geſteht aus Rache gegen mich Alles, was er weiß!“ — Während dieſe quälenden Gedanken durch Gloßins Seele flogen, bemerkte er, daß eines der Lichter ſchwächer wurde, als ob eine dunkle Geſtalt am Fenſter ſtünde, — welch ein ängſtlicher Augenblick — „Er iſt ſeiner Feſſeln ledig — er rüttelt an den Fenſterſtangen! — Sie fallen herab — das Geräuſch muß die Wächter wecken — o Gott, ſie raſſeln zwiſchen den Steinen — wie Furien fallen ſie über den plumpen Holländer her! — Das Licht brennt wieder heller, ſie haben ihn vom Fenſter geriſſen, ſie binden ihn! — Nein! er hat ſich nur einen Augenblick bei dem Geräuſch der fallenden Stangen zurückgezogen, er iſt wieder am Fenſter — das Licht verdunkelt ſich ganz — er iſt heraus!“ — Ein dumpfer Laut, wie von einem fallenden Körper, von der Höhe auf den Schnee, kündigte ihm an, daß Hatteraick entkommen war und gleich darauf ſah Gloßin, wie eine dunkle Figur ſich wie ein Schatten an dem weiſſen Geſtade hinſtahl, und den Ort erreichte, wo die Barke lag. Neue Beſorgniſſe! „Er iſt vielleicht allein nicht ſtark genug, ſie flott zu

machen!“ ſprach Gloßin zu ſich ſelbſt; „ich muß fort, und dem Schelm helfen. Aber nein! das Schiff iſt los, Gott ſei Dank, das Segel leuchtet im Mondſchein — ja jezt iſt er im Winde, wollte Gott, ein Sturm verſenkte ihn in den Grund.“ — Nach dieſem lezten herzlichen Wunſche folgte er dem Laufe des Bootes gegen die Warrocher Spize hin, bis er das dunkle Segel nicht mehr von den finſtern Wogen, über welche es dahinflog, unterſcheiden konnte. So befriedigt legte er ſich wieder mit mehr Ruhe auf das Bett ſeiner Sünden nieder. —

## Achtes Kapitel.

Warum nicht ſtärkſt du mich, und hilfſt aus jener
Unſel'gen, blutbefleckten Höhle mir?

Titus Andronikus.

Am nächſten Morgen war große Beſtürzung unter den Gerichtsdienern, als ſie die Flucht ihres Gefangenen entdeckten. Mac Guffog erſchien, von Rauſch und Angſt betäubt, vor Gloſſin, und kam mit einem derben Verweiſe davon. Die Häſcher wurden nach allen Seiten, nur nicht nach der rechten ausgeſandt, um wo möglich den Gefangenen aufzubringen. Gloſſin empfahl ihnen vor allen Dingen, Dernkleugh aufs ſorgfältigſte zu unterſuchen, wohin ſich die Nacht über Landſtreicher aller Art verkrochen. Nachdem er ſo ſeine Mymidonen nach allen Richtungen hin ausgeſandt hatte, eilte er ſelbſt auf unwegſamen Pfaden durch den Warrocher Wald hin, um mit Hatteraick die be-

abſichtigte Unterredung zu halten, weil er von ihm umſtändlichere Auskunft über die Rückkehr des Erben von Ellangowan in ſeine Heimath zu erhalten hoffte.

Wie ein Fuchs widerläuft, um den Fangern des Pakan zu entgehen, manörirte Gloſſin nach dem verabredeten Verſtecke hin, um keine deutliche Spuren von ſeinem genommenen Weg auf der Schneebahn zu hinterlaſſen. „Wollte der Himmel, es ſchneite," ſprach er hinter ſich blickend, „um dieſe Fußſtapfen zu verdecken. Fände ſie einer meiner Leute, er würde ſie wie ein Bluthund verfolgen, und uns auf den Hals kommen. — Ich muß an das Geſtade hinab, und dort mich zwiſchen die Felſen hineinmachen."

Er kletterte demnach nicht ohne Mühe die Klippe hinab, und zwiſchen den Felſen und der Flut hin, bald aufwärts ſchauend, ob nicht ſeine Bewegungen von den Felſen herab beobachtet würden, bald einen argwöhniſchen Blick auf das Meer werfend, ob nicht ein Boot daher käme, von dem er entdeckt werden könnte. Allein auch die Gefühle ſelbſtſüchtiger Furcht traten in Hintergrund, als Gloſſin an der Stelle vorbeikam, wo Kennedy's blutiger Leichnam gefunden wurde. Sie war noch an dem Felsſtück kenntlich, das mit oder nach dem Leichnam von oben herabgeſtürzt war. Der Block war nun mit kleinen Schalthieren bedeckt, und mit Seegras überwachſen; immer noch unterſchied er ſich aber auffallend von den übrigen Felſen um ihn herum. Seine freiwilligen Spaziergänge hatten ihn, wie ſich leicht denken läßt, nie an dieſe Stelle geführt, ſo daß, als er ſich nun zum erſten Mal nach jener furchtbaren Kataſtrophe daſelbſt befand, die Szene mit all ihren Schreckniſſen vor ſeine Seele trat. Er

erinnerte ſich, wie er damals aus dem benachbarten Verſtecke hervorſchleichend mit großer Theilnahme, ſich vorſichtig unter die beſtürzte um den Leichnam umherſtehende Gruppe miſchte, immer fürchtend, man möchte ihn fragen, woher er gekommen ſei. Er erinnerte ſich ferner, wie er im Bewußtſein der Schuld es vermieden habe, auf das entſezliche Schauſpiel hinzublicken. Das Angſtgeſchrei ſeines Wohlthäters! „Mein Kind, o mein Kind! mein Kind, o mein Kind!“ klang ihm wieder in den Ohren. „Guter Gott,“ rief er, „wiegt denn alles, was ich damit gewonnen habe, die Seelenangſt jenes Augenblicks, und die tauſend Kümmerniſſe und Schrecken auf, die mir ſeither das Leben verbitterten! — O wie wünſchte ich, daß ich da läge, wo der unglückliche Mann liegt, und daß er geſund und wohl an meiner Stelle ſtünde! — Allein dieſe Klagen ſind alle zu ſpät!“ —

Seine Empfindungen unterdrückend, ſchlich er ſich nach der Höhle, die ſo nahe bei der Stelle lag, wo man den Leichnam gefunden hatte, daß die Schmuggler aus ihrem Verſteck alle Vermuthungen, welche die Umſtehenden über das Schickſal ihres Schlachtopfers äußerten, hatten hören müſſen. Allein nichts war verborgener, als der Eingang in ihr Aſyl. Die Oeffnung war nicht größer, als die eines Fuchsloches und an der Vorderſeite der Klippe, gerade hinter einem großen Felsblock, der dazu diente, ihn den Fremden zu verbergen, und ſich denen bemerklich zu machen, die ſich dahin verſtecken wollten. Der Raum zwiſchen dem Stein und der Klippe war äußerſt eng und ſo ſehr mit Sand und Schutt angefüllt, daß auch die ſorgfältigſte Nachforſchung die Mündung der Höhle nicht eher entdeckt haben würde, als bis dasjenige weggeſchwemmt

wäre, was die Flut hier angeſpült hatte. Um die Oeffnung noch mehr zu verbergen, pflegten ſie die Schleichhändler, die ſich dieſes Schlupfwinkels bedienten, gewöhnlich von innen mit verwittertem Seegras zu verſtopfen, das ſie locker anhäuften, als ob es von den Wellen angeſchwemmt worden wäre. Dirk Hatteraick hatte dieſe Vorſicht nicht vergeſſen.

Obgleich kühn und verwegen, fühlte Gloſſin dennoch ſein Herz klopfen und ſeine Kniee ſchlottern, als er ſich anſchickte, in dieſe Schlupfwinkel geheimer Verbrechen ſich zu begeben, um mit einem der tollkühnſten, verworfenſten Böſewichte Rückſprach zu nehmen. „Allein er hat ja keinen Vortheil davon, mir was zu Leide zu thun," beruhigte er ſich wieder. Er ſah jedoch nach ſeinen Sackpiſtolen, eh er das Seegras wegräumte, und auf allen Vieren in die Höhle kroch. Der Eingang war Anfangs ſo niedrig und enge, daß man nur hineinkriechen konnte, endigte aber in ein hohes, geräumiges Gewölbe. Der Boden war, allmälig ſich erhebend, mit dem reinſten Sande bedeckt. Ehe Gloſſin wieder auf den Beinen war, tönte ihm Hatteraicks rauhe, aber gedämpfte Stimme durch die Wendungen der Höhle entgegen.

„Hagelwetter! — biſt du's?"

„Seid Ihr im Finſtern?"

„Im Finſtern? der Teufel! ja; woher ſollt ich auch ein Licht kriegen?"

„Ich bring' ein's mit;" und Gloſſin ſchlug Feuer und zündete eine kleine Handleuchte an.

„Ihr müßt ein Feuer machen; denn hol mich der Teufel, ich bin ganz gefroren!" — —

„Es iſt ſehr kalt hier, das iſt wahr," ſagte Gloſſin,

und ſuchte einige Faßdauben und Stücke Holz zuſammen, die vielleicht ſchon ſeit Dirk Hatteraick's leztem Aufenthalte in der Höhle lagen.

„Kalt? Schnee, Waſſer und Hagel! Es iſt zum Erfrieren, ich konnte mich nur damit aufrecht erhalten, daß ich in der verdammten Höhle auf- und niederging, und an die luſtigen Räuſche dachte, die wir hier getrunken haben.“

Die Flamme begann nun hell aufzuſchlagen, und Hatteraick hängte ſein rauhes Geſicht und ſeine nervigen Hände über das Feuer. Der Schein der Flamme beleuchtete ſeine wilden und finſtern Geſichtszüge, und der Rauch, der im Kampf mit der Kälte beinahe zum Erſticken war, ſtieg, nachdem er dicht ſeinen Kopf umlagert hatte, zu dem finſtern Gewölbe empor, wo er durch verborgene Felſenſpalten ſeinen Ausgang ſuchte, dieſelben wahrſcheinlich, die auch Luft in die Höhle brachten, wenn die Flut eintrat, und die Oeffnung nach der See hin mit Waſſer füllte. „Und nun hab' ich Euch auch ein Frühſtück gebracht,“ ſagte Gloſſin, indem er einige Stücke Fleiſch und eine Flaſche Brantwein hervorzog. Ueber leztere machte ſich Hatteraick ſogleich her, ſezte ſie an, und rief nach einem herzhaften Zuge voll Entzücken: „das ſchmeckt! — das mundet! — das wärmt die Leber!“ Dann begann er ein deutſches Lied:

„Saufen Bier und Branterwein,
Schmeißen allen d'Fenſter ein;
Ich bin liederlich,
Du biſt liederlich,
Sind wir nicht liederliche Leute!“

„Gut geſagt, mein Herzenskapitän!“ rief Gloſſin, indem er ſich beſtrebte, in die luſtige Zecherlaune einzuſtimmen: —

„Eimer Schnaps und Bäche Wein!
Schlaget alle Fenſter ein!
War'n drei wilde Jungen doch,
Wilde Jungen war'n wir doch,
Du auf dem Land, ich auf dem Sand,
Und Jacob an dem Galgen!“

„Nicht wahr, Herr Eiſenfreſſer, Jezt ſeid Ihr wieder bei Troſt? — Und nun an unſer Geſchäft!“

„Euer Geſchäft, Donner und 's Wetter,“ rief Hateraick; — „Das meine iſt vorüber, ſeit ich der verdammten Fußeiſen ledig bin.“

„Gemach, guter Freund; — ich werde Euch überzeugen, daß unſere Intereſſen Hand in Hand gehen.“

Hatteraick huſtete, und Gloſſin fuhr nach einer Weile fort: „Wie kam es, daß Ihr den Buben entwiſchen lieſſet?“

„Wie, zum Henker! Ich hatte mit ihm nichts zu thun. Lieutenant Brown übergab ihn ſeinem Vetter, d. h. in das Haus Vanbeeſt und Vanbrücken in Middelburg, und machte ihm was vor, der Bube ſei in einem Scharmüzel mit den Schnapphähnen gefangen worden, — er ſoll ihn zum Laufbuben brauchen. Ich ihn entwiſchen laſſen? — Der Balg wäre mir lieber über Bord geſprungen, als daß ich mich lange mit ihm geplackt hätte.“

„Gut denn, er ward alſo als Laufbube erzogen?“

„Nein, nein, der alte Herr war ganz vernarrt in den Jungen, gab ihm ſeinen eigenen Namen, ließ ihn für's Comptoir erziehen und ſandte ihn nach Indien — ich glaube, er würde ihn ſogar wieder zurückſpedirt haben, hätte ihm nicht ſein Neffe in den Ohren gelegen und dargethan, daß der freie Handel auf viele Jahre dahin ſein würde, wenn der Junge wieder nach Schottland käme.“

„Glaubt Ihr, daß er was von ſeiner Herkunft weiß?“

„Der Teufel auch! wie kann ich Euch ſagen, was er jezt weiß — allein er wußte noch lange was davon. Als er zehn Jahre alt war, beredete er ſo ein anderes Satansrip von engliſchem Baſtard, meinen Schmugglerkahn — Boot — wie Ihr es heißt — zu ſtehlen, um in ſein Land zurückzukehren. Ehe wir's uns verſahen, hatten ſie das Schiffchen ſchon aus dem Kanal bis Duerloo gebracht — es hätte können verloren ſein.“

„Wollte Gott es wäre mit ihm untergegangen!“

„Ja, ich war ſelber ſo ärgerlich, poß Sapperment! Ich gab ihm einen Hundstritt, daß er in's Waſſer purzelte — allein das poſſierliche Teufelchen ſchwamm gleich einer Ente, ſo ließ ich ihn eine halbe Stunde weit ſchwimmen, um ihn Mores zu lehren, und nahm ihn dann wieder herein, da er ſinken wollte. Als er herangewachſen, war er ſo flink wie der Bliß.“

„Und wie kam er wieder aus Indien zurück?“

„Was weiß ich? — Das Haus that einen Pumpf und gab uns eine Schlappe — und ſo ſandten ſie ihn, denk' ich, wieder zurück, um zu ſehen, ob ſich was mit meinen alten Bekannten machen ließe — denn wir glaubten, die alten Hiſtorien ſeien länſt abgethan und vergeſſen. Ich hatte auf meinen lezten zwei Fahrten wieder einen hübſchen Handel in Gang gebracht; allein der hundsföttiſche Schelm Brown hat ihm wieder ein's auf's Dach gegeben, vermuthe ich, daß er ſich von dem Obriſten erſchießen ließ.“

„War't Ihr nicht auch dabei?“

„Poß Sapperment, ich fürchte Niemand, — allein ſo weit in's Land hinein durft' ich mich doch nicht wagen, man wäre mir auf den Sprung gekommen.“

„Recht! aber wieder auf unſern Balg zurückzukommen.“

„Ja, ja, Donner und's Wetter, der gehört in Euern Kram.“

„— Wie wißt Ihr denn, daß er hier im Lande iſt?“

„Wie? Gabriel hat ihn im Gebirge geſehen.“

„Gabriel? Wer iſt der?“

„Ein Zigeuner. Vor 18 Jahren ward er gepreßt an Bord der verdammten Kriegsſchaluppe Pritchard's — Er warnte uns vor dem Schnapphahn an dem Tage, wo Kennedy kam und ſagte uns, daß dieſer Nachricht von uns gegeben habe. Die Zigeuner und Kennedy hatten auch Streit gehabt, er ging in demſelben Schiff mit Euerm Junker nach Oſtindien und kannte ihn ſehr gut, potz Sapperment, obgleich dieſer ſich ſeiner nicht erinnern mochte. Gabriel wich ihm aus, weil er den Niederlanden gegen England gedient hatte und deſertirt war? gab er uns ſogleich Wind, daß er hier ſei — aber was ſcheren wir uns um den Galgenſtrick?“

„So iſt er denn wirklich im Lande, Hatteraick?“

„Alle Wetter, ja doch! Wofür haltet Ihr mich denn?“

„Für einen blutdürſtigen, tollkühnen Teufelskerl,“ dachte Gloſſin bei ſich und fuhr dann fort: „Und war es Einer von Euern Leuten, der auf den jungen Hazlewood ſchoß?“

„Hagelwetter! Glaubt Ihr, wir ſeien verrückt? — Keiner von den Unſern, Freund. — Nach dem verdammten Streich Brown's war es mit unſerm Verkehr vorbei.“

„Ließ ich mir doch ſagen, daß Brown auf Hazlewood geſchoſſen habe?“

„Das war nicht unſer Lieutenant, verſichere ich Euch; der lag ſchon den Tag zuvor, ehe dieß aufgeſpielt würde, zu Derncleugh ſechs Fuß tief unter dem Boden. — Hölle und Teufel! Glaubt Ihr, er könne von den Todten auferſtehen, und ſo mir nichts, dir nichts einen niederbuchſen?“

Da ging Gloſſin ein Licht auf. „Sagtet Ihr nicht, daß der Junker, wie Ihr ihn nennt, den Namen Brown führt?“

„Brown? ja — Vanbeeſt Brown; der alte Vanbeeſt Brown gab ihm ſeinen Namen — er iſt nun todt.“

„Dann, beim Himmel!“ rief Gloſſin, die Hände reibend, „iſt er es, der das Verbrechen begangen hat!“

„Und was geht das uns an?“ fragte Hatteraick.

Gloſſin hielt inne und, erfinderiſch in Hülfsmitteln, hatte er gleich ſeinen Entwurf gemacht, und rückte dann dem Schmuggler vertraulich näher. „Ihr wißt, lieber Hatteraik, unſer Hauptaugenmerk muß ſein, den jungen Mann uns vom Halſe zu ſchaffen.“

Ein „Hm!“ war Dirk Hatteraick's Antwort.

„Nein,“ fuhr Gloſſin fort, — „nicht daß ich ihm perſönlich was zu Leid thun wollte — wenn — wenn — wenn es ohne das geſchehen kann. Nun muß er aber verhaftet werden, weil er denſelben Namen wie Euer Lieutenant führt, der mit vor Woodbourne war, und weil er auf Hazlewood ſchoß, um ihn zu töden oder zu verwunden.“

„Ei, ei — was hilft das Euch aber? Er wird wieder los, ſobald er zeigt, daß er eine andere Flagge führt.“

„Richtig, lieber Dirk! wohlgemerkt, Freund Hatteraick! Aber Grund genug für eine zeitige Verhaftung haben wir, bis er ſeine Beweiſe aus England oder anderswoher beibringt, guter Freund. Ich verſtehe mich auf

die Geſetze, Kapitän Hatteraick, und ich, der ſchlichte Gilbert Gloßin von Ellangowan, wohlbeſtellter Friedensrichter der Grafſchaft —— nehme es auf mich, ſeine Bürgſchaft, und wenn es die beſte im Lande iſt, ſo lange auszuſchlagen, bis es zum zweiten Verhör gekommen iſt. Nun, wo denkt Ihr, daß ich ihn gefangen ſetzen will?“

„Hagel und's Wetter! was ſcher' ich mich darum?“

„Halt, Freund, — nur allzuviel. Wißt Ihr, daß Eure Güter, welche in Beſchlag genommen und nach Woodbourne gebracht wurden, nun in dem Zollhauſe zu Portanferry (einer kleinen Fiſcherſtadt) liegen. Nun ſperre ich den Junker“ —

„Wenn Ihr ihn habt, heißt das.“ —

„Ja, wenn wir ihn haben, und das ſoll nicht mehr lange anſtehen. — Ich ſperre den Junker in das Arbeitshaus, oder in Bridewell, das, wie Ihr wißt, nahe beim Zollhaus liegt.“

„Ja, das Rattenneſt, ich kenn' es wohl.“

„Ich will Sorge tragen, daß die Rothröcke ſich in der Gegend zerſtreuen. Ihr landet in der Nacht mit Euren Leuten, nehmt Eure Waaren wieder in Empfang und führt den Junker Brown mit Euch zurück nach Vließingen. Nicht wahr?“

„Ja, oder — nach Amerika?“

„Ja, ja, mein Freund.“

„Oder nach Jericho?“

„Pah! wo denkt Ihr hin?“

„Ja! Oder man wirft ihn über Bord?“

„Nein, ich rathe nicht zu Gewaltthätigkeit.“

„Nein, nein — Ihr überlaßt das mir! Ich kenne

Euch von alten Zeiten her. Aber hört, was habe ich, Dirk Hatteraick, von all dem?

„Wie ſo? Iſt's denn Euer Vortheil nicht ſo gut, als der meinige? — Ueberdieß habe ich Euch heute Morgen in Freiheit geſetzt.“

„Ihr mich in Freiheit geſetzt! — Hölle und Teufel! Ich habe mich ſelbſt befreit.“

„Pah! Pah! wir wollen jetzt nicht ſcherzen; es iſt keine bloſe Redensart. — Ihr ſeid ſo gut als ich dabei betheiligt.“

„Was ſprecht Ihr immerdar von mir? Habt nicht Ihr des Junkers ganzes Erbgut im Beſitz? Dirk Hatteraick hat keinen Heller davon in die Hände bekommen.“

„Still! — ſtill! — ſagte ich Euch nicht, daß wir uns darein theilen?“

„Wie? wollt Ihr mir die halbe Beute überlaſſen?“

„Wie die Herrſchaft mit Euch theilen? Meint Ihr, wir könnten zuſammen in Ellangowan unſer Weſen treiben?“

„Zum Henker, nein! Ihr könnt mir ja die Hälfte Werth an Geld geben. Bei Euch wohnen? nein — ich müßte mein eigenes Luſthaus in Middelburg haben, und einen Blumengarten trotz einem Bürgermeiſter.“

„Ja, und einen hölzernen Löwen vor der Thür, und eine gemalte Schildwache in dem Garten, mit einer Pfeiſe im Maul! — Aber hört, Hatteraick; was ſollen Euch all die Tulipanen und Blumengärten und Luſthäuſer in den Niederlanden, wenn Ihr in Schottland an den Galgen kömmt?“

Hatteraick ward verblüfft. „Der Teufel! an den Galgen!“

Ja, an den Galgen Herr Kapitän. Auch der Teufel kann Euch nicht vor dem Galgen retten, der den Mörder und Kinderräuber erwartet, wenn der Junker von Ellangowan im Lande feſten Fuß gewinnt, und der charmante Kapitän einmal ob ſeinem ehrlichen Handel ertappt wird. Ich will auch davon nicht ſagen; allein man ſpricht jetzt viel vom Frieden; und da könnte es den Generalſtaaten gar wohl einfallen, Euch ihren neuen Bundesgenoſſen auszuliefern, und wenn Ihr Euch auch in Eurem Vaterlande ganz im Trocknen glaubet.“

„Potz Hagel, Donnerwetter! — Ich glaube, Ihr habt Recht.“

„Nein,“ ſagte Gloſſin, als er den beabſichtigten Eindruck gemacht zu haben glaubte, „glaubt nicht, daß ich unerkenntlich ſein will;“ hiemit ließ er in Hatteraicks paſſive Hand eine Banknote von einigem Werthe gleiten.

„Iſt dieß Alles?“ verſetzte der Schmuggler. „Ihr bekamt den Werth einer halben Ladung dafür, daß Ihr die Augen zudrücktet, und ließet uns ſelbſt für das Uebrige ſorgen.“

„Aber Ihr vergeßt, guter Freund, — daß Ihr in dieſem Fall alle Eure Güter wieder erhaltet.“

„Ja, auf die Gefahr, die Hälſe dabei zu brechen — wir konnten das ohne Euch.“

„Ich zweifle ſehr, Herr Kapitän Hatteraick; weil Ihr wahrſcheinlich ein Dutzend Rothröcke im Zollhauſe fändet. Kommt, kommt, ich will ſo freigebig ſein, als ich kann, allein habt auch ein Gewiſſen im Leib.“

„Nun ſtraf mich der Teufel! — Ihr raubt und mordet, und wollt daß ich rauben und morden ſoll, und den Seelenverkäufer machen, und ſprecht mir, Hagel und

Windſturm, noch von einem Gewiſſen was! Könnt Ihr den armen Jungen nicht wohlfeileren Kaufes los werden?"

„Nein Mynheer; auſſer wenn ich ihn Eurer Sorgfalt anvertraue." —

„Meiner Sorgfalt — der Sorgfalt von Stahl und Pulver! ſchon gut — wenn es ſein muß, muß es ſein. — Aber errathet Ihr auch, was daraus werden kann?"

„Lieber Freund, ich hoffe, Ihr werdet keine Strenge nöthig haben."

„Strenge!" ſprach der Kapitän in einem Tone, der wie ein Seufzer klang. „Ich wollte, Ihr hättet für mich meine Träume gehabt, als ich zum erſten Mal in dieſe verteufelte Höhle kam, und auf dem dürren Seegras Ruhe ſuchte. Da war Nro. I. der verdammte Kerl, der den Hals brach, und ſich ſo ſperrte, als ich ihn häuptlings über den Felſen hinab warf — ha! — ha! — ha! ich hätte geſchworen, er liege auf dem Boden dort, wo Ihr ſteht, und krümme ſich, wie ein zerquetſchter Froſch; — und dann" — —

„Nun, Freund, was ſoll dieſer Unſinn? — Wenn Ihr den Muth fallen laßt, ſo iſt der Tanz aus — der Tanz aus mit uns beiden. —

„Den Muth fallen laßt? — Nein. Ich habe nicht ſo lange gelebt, um am Ende noch vor dem Teufel oder einem Holländer zu zittern."

„Wohlan denn, ſo trinkt noch eins. — Noch iſt Euch warm um's Herz! — Und nun ſagt mir, habt Ihr noch welche von Euern alten Leuten?"

„Nein — 's iſt Alles todt auſſer dem Zigeuner Gabriel; und der würde auch um ein Naſenwaſſer Reißaus nehmen. — Der wird wohl ruhig ſitzen, ſeinetwegen —

oder hält ihn ſeine Baſe, die alte Meg ihretwegen im Frieden.“

„Welche Meg?“

„Meg Merrilies, das alte Teufelsripp von Zigeunerhexe.“

„Lebt die noch?“

„Ja.“

„Hier im Lande?“

„Hier im Lande! Sie war in Derncleugh mit zwei von meinen Leuten und einigen von ihren verfluchten Zigeunern.“

„Das iſt ein anderer Quälgeiſt, Kapitän! glaubt Ihr nicht, daß ſie plaudern wird?“

„Nein — ſie ſchwur uns hoch und theuer, wenn wir dem Kindchen nichts zu Leide thäten, nichts von dem Zöllner ſagen zu wollen. Obgleich ich ihr in der Hitze des Kampfes mit meinem Säbel einen Hieb in den Arm gab, der ihr noch ſo lange nachher in der Haft zu ſchaffen machte — der Teufel, die alte Meg blieb doch ſo treu wie Stahl.“

„Das iſt wahr. Und doch wenn ſie nach Zeeland oder Hamburg oder — wo anders hin gebracht werden könnte, — es wäre allerliebſt.“

Hatteraick ſprang auf und maß Gloßin mit den Augen vom Kopf bis zu den Füßen. — „Ich ſehe den Pferdsfuß nicht,“ ſprach er endlich, „und doch iſt er der leibhafte Teufel! — Meg Merrilies ſteht aber mit dem Kobold noch näher im Bunde als Ihr, ja, und ich habe nie ſo ſchlechtes Wetter gehabt, als ſeitdem ich ihr Blut vergoſſen hatte. — Nein, nein, ich mag's nicht mehr mit ihr zu thun haben, ſie iſt eine Teufelshexe, eine wahre Teufelsbrut — allein das iſt ihre Sache. Donner und Wetter, ich will nichts mit ihr zu thun haben — was

aber das übrige anbelangt — ſo wollte ich Euch, falls der Handel nicht darunter litte, ſchon von dem Junker befreien, laßt mir's nur ſagen, wenn Ihr Embargo auf ihn gelegt habt."

Nachdem dieſe würdigen Verbündeten über ihr Unternehmen einig geworden, und Abrede getroffen, wo Hatteraick Nachricht von ſich geben ſollte, trennten ſie ſich. Es hielt nicht ſchwer, mit dem Schmugglerſchiff an der Küſte anzulegen, da zur Zeit keine königliche Schiffe um den Weg waren.

## Neuntes Kapitel.

Ihr ſeid einer von denen, welche Gott den Dienſt verſagen, weil's der Teufel nicht haben will. Weil wir kommen, Euch einen Dienſt zu thun, glaubt Ihr, wir ſeien Räuber?

Als Gloſſin heimkehrte, fand er unter andern Schreiben an ihn eines von großer Wichtigkeit. Es war von Herr Protokoll, einem Rechtsanwald in Edinburg, unterſchrieben, und an ihn als den Sachwalter Gottfried Bertrams Esq. von Ellangowan und ſeine Angehörigen gerichtet, das ihn von dem plözlichen Tod der Miß Margarethe Bertram von Singleſide in Kenntniß ſezte und erſuchte, ſeine Klienten davon zu benachrichtigen, damit ſie einen Bevollmächtigten zu Eröffnung des Nachlaſſes der Verſtorbenen abſenden könnten. Herr Gloſſin erſah zugleich, daß der Briefſteller von dem Bruch zwiſchen ihm und ſeinem verſtorbenen Wohlthäter nichts erfahren hatte. Das Vermögen der Lady ging, wie er wohl wußte, nach

den Rechten des Landes auf Luzie Bertram über; allein es war hundert gegen eins zu wetten, daß die Laune der alten Lady eine andere Verfügung getroffen hatte. Nachdem er Alles reiflich hin und her überlegt hatte, ob nicht daraus ein Vortheil für ihn ſelbſt erwachſen könnte, fand er darin nichts als ein Mittel, ſich in ein Anſehen zu ſetzen, deſſen Abgang er bereits mit Schmerzen erfahren hatte. „Ich muß mich" dachte er, auf einen feſten Grund betten, daß, wenn auch Dirk Hatteraicks Unternehmung ſchlecht abläuft, ich wenigſtens die Leute zu meinen Gunſten geſtimmt habe." — Wir laſſen überdieß Gloßin Gerechtigkeit widerfahren, wenn wir behaupten, daß er, ſo ſchlecht er auch war, wünſchen mochte, Fräulein Bertram für das Unrecht, das er ihrem Hauſe zugefügt, einigermaßen zu entſchädigen, wo ſein Eigennutz nicht dabei ins Spiel kam. Er entſchloß ſich daher am folgenden Morgen nach Woodbourne zu reiten, nicht ohne ein natürliches Widerſtreben, welches immer Betrügerei und Niederträchtigkeit begleitet, wenn ſie einem rechtlichen ehrlichen Manne gegenübertreten ſoll, dem Oberſten Mannering vor die Augen zu tretten. Er hatte großes Vertrauen auf ſein savois faire. Seine Talente waren von Natur ſehr gut und keineswegs auf ſeinen Berufskreis beſchränkt, und ein mehrmaliger längerer Aufenthalt in England hatte ſeinem Benehmen jene ländliche Unbeholfenheit und berufsmäßige Pedanterie benommen, ſo daß er Kenntniß der Umgangsſitte und Ueberredungsgabe, verbunden mit einer unbegränzten Frechheit beſaß, die er unter einem anſcheinend offenen Weſen zu verbergen ſuchte. Er kam gegen zehn Uhr in Woodbourne an, und ward als ein Herr, der zu beſuchen Miß Bertram kömmt, zugelaſſen. Erſt vor der

Thür des Zimmers, wo die Geſellſchaft beim Frühſtücke ſaß, ließ er ſich durch den Diener anmelden: „Herr Gloßin wünſcht Fräulein Bertram ſeine Aufwartung zu machen.“ — Lucie erinnerte ſich an den letzten Augenblick in ihres Vaters Leben, wurde blaß wie der Tod, und wäre beinahe ohnmächtig vom Stuhle gefallen, wenn nicht Julie Mannering ihr beigeſprungen und mit ihr das Zimmer verlaſſen hätte. Es waren nur noch der Obriſt Mannering, Karl Hazlewood mit dem Arm in der Schlinge und der Domine im Zimmer, deſſen Geſicht den feindſeligſten Ausdruck annahm, als er Gloßin anſichtig wurde. Der Ehrenmann ſchien zwar über den erſten Eindruck ſeiner Erſcheinung etwas verblüfft, trat aber mit Zuverſicht vor, und „hoffte, die Ladies nicht geſtört zu haben.“ Obriſt Mannering äußerte offen und ſtolz, daß er nicht begreife, welchem Umſtand er die Ehre eines Beſuchs von Herrn Gloßin zuzuſchreiben habe. — „Hm! hm! ich nahm mir die Freiheit, Herr Obriſt, Miß Bertram meine Aufwartung zu machen, weil ich in Geſchäften mit ihr zu ſprechen habe.“

„Wenn es mit ihrem Sachwalter, Herrn Mac Morlan, abgemacht werden kann, wird es, glaube ich, Miß Bertram ſehr angenehm ſeyn.“

„Verzeihen Sie, Herr Obriſt; — als Weltmann iſt Ihnen bekannt, daß es überall klüger iſt, mit den Betheiligten ſelbſt zu verhandeln.“

„Wenn Herr Gloßin ſich die Mühe nehmen wollen, den Gegenſtand ihr ſchriftlich mitzutheilen, ſo ſtehe ich dafür, daß ihm Miß Bertram ihre Aufmerkſamkeit ſchenken wird.“

„Allerdings, — aber es giebt Fälle, in welchen man viva voce — ich glaube — ich ſehe — Sie haben einige

Vorurtheile, Herr Obriſt, nach denen mein Beſuch Ihnen zudringlich erſcheint; allein ich überlaſſe es Ihrem eigenen Ermeſſen, ob Sie mir Gehör verſagen wollen, ehe ſie die Abſicht meines Beſuches kennen, oder von welcher Wichtigkeit die Sache für die junge Lady iſt, welche Sie mit Ihrem Schutze beehren.“

„Keineswegs iſt dies meine Abſicht. Ich will Miß Bertram fragen, und Herrn Gloßin benachrichtigen, wenn er auf ihre Antwort warten kann.“

Mit dieſen Worten verließ er das Zimmer. Gloßin ſtand noch immer mitten im Zimmer. Obriſt Mannering hatte nicht die geringſte Bewegung gemacht, ihn zum Sitzen einzuladen; als er jedoch das Zimmer verlaſſen, nahm dieſer einen Stuhl und ſetzte ſich mit einer Miene, die halb Verlegenheit halb Unverſchämtheit ausdrückte. Das Stillſchweigen der Anweſenden war für ihn drückend und beunruhigend; er entſchloß ſich daher, es zu brechen.

„Ein ſchöner Tag, Herr Simſon.“ Der Domine antwortete mit einem dumpfen Laute, der halb Zuſtimmung, halb Unwillen ausdrückte.

„Warum kommen Sie nicht mehr nach Ellangowan, Herr Simſon, um Ihre alten Bekannten aufzuſuchen?“ — Sie würden beinahe noch die alten Einwohner finden. Ich habe zu hohe Achtung vor der alten Familie, als daß ich alte Bewohner vertreiben wollte, ſelbſt wo Verbeſſerungen am Orte wären. Zudem iſt es nicht meine Art — ich liebe es nicht — ich glaube, Herr Simſon, die heilige Schrift ſpricht ſich beſonders gegen ſolche aus, welche die Armen unterdrücken, und Gränzſteine verſetzen.“

„Oder welche das Erbtheil der Waiſen verſchlingen,“ fiel der Domine ein. „Anathema, maranatha!“ damit ſtand

er auf, ſchulterte einen Folioband, in dem er geleſen, und marſchirte mit Grenadierſchritten zum Zimmer hinaus.

Herr Gloſſin, nicht auſſer Faſſung gebracht, oder wenigſtens nicht Willens ſo zu ſcheinen, wandte ſich an den jungen Hazlewood, der eine Zeitung las. „Neuigkeiten, mein Herr?“ — Hazlewood blickte auf, ſah ihn an, ſchob das Blatt ihm zu, wie einem Fremden im Caffehaus, ſtand auf und wollte das Zimmer verlaſſen.

„Verzeihen Sie, Herr Hazlewood — ich kann nicht umhin, Ihnen meine Freude zu bezeugen, daß Sie ſich ſo ſchnell von dem Unfall erholt haben.“ Hazlewood antwortete mit einem kalten Kopfnicken, das ſo ſteif als möglich war, unſern Herrn vom Geſetz aber dennoch ermuthigte, fortzufahren. „Ich verſichere Sie, Herr Hazlewood, es hat Niemand ſo lebhaften Antheil daran genommen als ich, ſowohl der öffentlichen Wohlfahrt wegen, als auch wegen meiner beſondern Hochachtung für Ihre Familie, die in ſo hohem Anſehen in der Gegend ſteht, in ſo hohem Anſehen, ſag ich, daß ich Ihnen als Freund rathe, bei der bevorſtehenden Wahl ſich zu bewerben; und wenn wir da zuſammenhalten“ —

„Bitt' um Verzeihung, Herr, ich habe keine Abſichten, wobei mir Ihr Beiſtand von Nutzen ſein könnte.“

„Ganz gut, vielleicht haben Sie Recht, es braucht immer einige Zeit, und ich ſehe es gern, wenn ein junger Mann vorſichtig iſt. Allein um wieder auf Ihre Verwundung zu kommen — ich glaube, ich bin der Sache auf die Spur gekommen, und wenn ich ihn nicht zur verdienten Strafe bringe“ —

„Bitte nochmals um Verzeihung, mein Herr — allein Ihr Eifer überläuft meine Wünſche, ich bin völlig überzeugt, daß die Wunde zufällig, — gewiß nicht vorſätzlich

war. Wenn Sie einen der Undankbarkeit und vorbedachter Verrätherei ſchuldig finden, ſo ſoll mein Unwille ſo lebhaft als der Ihrige ſein."

„Wieder ein Hieb!" dachte Gloſſin; „ich muß ihn auf ein anderes Kapitel bringen. „Recht, Herr, ſehr edel gedacht — ich würde gegen einen Undankbaren ſo wenig Erbarmen, als gegen eine Schnepfe haben — und, da wir einmal davon reden (dies war eine Wendung der Rede, welche Gloßin von ſeinem alten Patron gelernt hatte) — ich ſehe Sie oft mit der Flinte gehen, und hoffe, Sie werden bald wieder auf's Feld können; ich ſehe, Sie halten ſich immer nur auf Ihrer Seite, und hoffe, mein lieber Herr, Sie werden doch kein Bedenken tragen, Ihr Wild in das Ellangowaniſche herein zu verfolgen; ich glaube, es giebt hier mehr Schnepfen, obgleich beide Jagdbezirke ganz vorzüglich dazu gelegen ſind." Auch dieſes Anerbieten erregte blos eine kalte und gezwungene Verbeugung, und Gloßin ſahe ſich genöthigt, ſtille zu ſchweigen, ward aber ſogleich durch den Eintritt des Obriſten Mannering wieder etwas aus der Verlegenheit gebracht.

„Ich habe Sie etwas aufgehalten, fürcht' ich," wandte er ſich an Gloßin; „ich wünſchte, Fräulein Bertram zu vermögen, mit Ihnen zu ſprechen, um ſelbſt zu hören, welche Mittheilungen von Wichtigkeit Sie ihr zu machen haben; allein ich finde, daß Erinnerungen von noch kurzer Zeit her, die ſich nicht ſo leicht vergeſſen laſſen, ſie durchaus abgeneigt machen, Herrn Gloßin zu ſprechen, ſo daß es grauſam wäre, länger in ſie zu dringen. Sie hat mich beauftragt, Ihre Befehle oder Vorſchläge oder was Sie ihr immer zu ſagen haben, anzuhören."

„Hm! hm! hm! Es thut mir Leid, mein Herr — es

thut mir ſehr Leid, Herr Obriſt Mannering, daß Fräulein Bertram — daß irgend ein Vorurtheil, — oder der Gedanke, daß von meiner Seite —"

„Mein Herr, wo keine Anklage iſt, da ſind Entſchuldigungen oder Erörterungen unnöthig. Tragen Sie Bedenken, mir als dem zeitigen Vormund Fräulein Bertrams, Eröffnungen zu machen, von denen Sie glauben, daß ſie von Belang für ſie ſind?"

„Nein, Herr Obriſt; ſie konnte keinen achtungswürdigeren Freund wählen, Niemand, gegen den ich insbeſondere mich ſo gerne offenherzig ausſprechen möchte."

„Haben Sie die Güte, mein Herr, und kommen Sie zur Sache, wenn ich bitten darf."

„Ja, mein Herr, aber es iſt nicht ſo leicht — Herr Hazlewood ſollte das Zimmer nicht verlaſſen, — ich meine es ſo gut mit Fräulein Bertram, daß ich wünſche, die ganze Welt möchte hören, was ich zu ſagen habe."

„Mein Freund, Herr Karl Hazlewood, Herr Gloßin wird wahrſcheinlich kein Verlangen tragen, mit anzuhören, was ihn nichts angeht, — und nun, da er uns allein gelaſſen, bitte ich Sie, faſſen Sie ſich kurz und beſtimmt in dem, was Sie zu ſagen haben. Ich bin Soldat, mein Herr, und liebe die Formen und Einleitungen nicht." So ſagend ſezte er ſich auf ſeinen Seſſel und erwartete Herrn Gloßin's Mittheilung.

„Haben Sie die Güte, und leſen Sie dieſen Brief."

Der Obriſt las ihn und gab ihn zurück, nachdem er den Namen des Briefſtellers in ſeine Brieftaſche aufgezeichnet hatte.

„Darüber möchte nicht viel zu reden ſein — ich will

dafür ſorgen, daß Miß Bertrams Intereſſe dabei gewahr wird."

„Aber, Herr Obriſt, es hat hier noch einen weitern Umſtand, worüber nur ich Ihnen Aufſchluß geben kann. Dieſe Lady — dieſe Miß Margarethe Bertram hat meines Wiſſens eine Verfügung zu Gunſten Fräulein Lucie Bertram's gemacht, ſo lange ſie noch bei meinem alten Freunde dem ſeligen Bertram in Ellangowan wohnte. Der Domine — ſo nannte mein ſeliger Freund den ſehr ehrenwerthen Herrn Simſon — er und ich haben die Urkunde unterſchrieben. Und ſie hatte damals volles Recht über Seigleſide zu verfügen, obgleich eine ältere Schweſter eine Leibrente darauf hatte. Es war dies eine wunderliche Grille von dem alten Singleſide; ſeine zwei Töchtern waren darob wie Kaz und Hund auf einander los, ha, ha, ha!"

„Gut, mein Herr, aber zur Sache — Sie ſagten, dieſe Lady ſei völlig befugt geweſen, über dieſes Gut zu Gunſten Fräulein Bertrams zu verfügen — war ſie das?"

„Ei freilich, Herr Obriſt. — Ich glaube, ich ſollte das Recht verſtehen — ich habe viele Jahre damit zu thun gehabt, und obgleich ich mich ſeit einiger Zeit zur Ruhe geſezt habe, laſſe ich doch dieſe Wiſſenſchaft nicht liegen, ſie iſt beſſer als Haus und Land.

Es iſt doch ganz excellent
Wenn man verlornes Land durch ſeine Kunſt gewinnt.

„Nein, nein, ich gebe mich noch immer gerne damit ab, um meinen Freunden zu dienen." Gloßin machte auf dieſe Art fort, indem er glaubte, auf Mannering einen günſtigen Eindruck gemacht zu haben. Der Obriſt dachte darüber nach, ob nicht dieſe Sache für Miß Bertram von Wichtigkeit werden könnte, und entſchloß ſich,

obgleich er ſich ſehr aufgelegt fühlte, Gloßin zum Fenſter oder zur Thür hinaus zu werfen, den Menſchen ruhig anzuhören. Er ließ alſo Gloßin ſein Selbſtlob vollenden, und fragte ihn, wo die Urkunde ſei.

„Ich weiß — ich denke — ich glaube, ich kann ſie bekommen — In ſolchen Fällen machen aber die Leute, welche ſo was in Gewahrſam haben, Anſprüche."

„Das ſoll uns nicht aufhalten, mein Herr," ſprach der Obriſt, ſeine Brieftaſche öffnend.

„Aber mein lieber Herr Oberſt, Sie ſind auch zu eilfertig, ich meinte, manche Leute würden ſo was verlangen — ich meine für Auslagen, bei der Auffezung der Urkunde, für ihre Bemühung u. ſ. w. — Aber ich wünſche für meinen Theil, Fräulein Bertram und ihren Freunden blos zu beweiſen, daß ich als Ehrenmann gegen ſie handle. Hier ſind die Papiere, mein Herr! Es hätte mir Vergnügen gemacht, ſie Fräulein Bertram ſelbſt einzuhändigen und ihr zu den erfreulichen Ausſichten, welche ſich ihr eröffnen, Glück zu wünſchen. Da aber ihre Vorurtheile über dieſen Punkt nicht zu überwinden ſind, ſo bleibt mir nur noch übrig, ihr durch Sie, Herr Obriſt, meine beſten Wünſche auszudrücken, und die Verſicherung zu geben, daß ich jederzeit zur Beurkundung der Papiere mit meinem Zeugniſſe bereit ſei. Ich habe die Ehre, Ihnen einen guten Morgen zu wünſchen, mein Herr."

Dieſe Schlußworte waren ſo gut gewählt, und hatten ſo ſehr den Ausdruck ungerecht beargwohnter Redlichkeit, daß auch der Obriſt in ſeiner Meinung über dieſen Mann etwas irre wurde; er begleitete ihn ein paar Schritte und entließ ihn mit mehr Höflichkeit (obgleich immer noch kalt und formell), als er ihm während ſeiner frühern Unterre-

dung bewieſen hatte. Gloßin verließ das Haus halb erfreut über den Eindruck, den er gemacht hatte, halb gedemüthigt über den vorſichtigen Ernſt und die ſtolze Abneigung, womit er empfangen worden war. „Obriſt Mannering hätte höflicher ſein dürfen,“ ſprach er bei ſich — „nicht jedermann bringt einem armen Mädchen vierhundert Pfund jährlicher Renten — Singleſide muß wenigſtens ſeine jährlichen vierhundert Pfunde Renten abwerfen — da iſt Reilageganbeg, Gilliſidget, Loverleß, Liealone und Spinſtersberg — thut jährlich völlig vierhundert Pfund. Es hätte Leute geben können, die hätten ſich an meiner Stelle das Ding ſelbſt zugeeignet, und doch muß ich, wenn ich die Sache reiflich überlege, geſtehen, daß ich nicht ſehe, wie es ſich wohl machen ließe.“

Gloſſin war nicht ſo bald weggeritten, als der Obriſt einen Reitenden nach Herrn Mac Morlan abſchickte, ihm das Papier einhändigte und ihn fragte, ob ſich etwas damit für ſeine Freundin, Lucie Bertram, machen ließe. Mac Morlan las die Schrift mit Augen, aus denen Entzücken ſprach, und rief: „Es geht ganz gut! — Das iſt einmal wahr, Niemand kann mit derlei Sachen beſſer umſpringen, als Gloſſin, wenn er nicht einen böſen Streich im Hintergrund hat, aber (er ward ernſthafter) die alte B — hätt' ich faſt geſagt, kann ja ihren Willen noch geändert haben.“

„Wie erfahren wir das?“

„Es muß jemand von Fräulein Bertram's Seite der Eröffnung der Verlaſſenſchaft anwohnen.“

„Können Sie gehen?“

„Ich fürchte, nein — ich muß einer Jury beiwohnen.“

„Dann gehe ich ſelbſt — mache mich morgen auf den Weg. Simſon ſoll mit mir gehen, er hat die Urk und

mit unterſchrieben; allein ich bedarf eines Rechtsbeiſtandes."

„Der lezte Sheriff in dieſer Grafſchafft hat eine große Reputation; ich will Ihnen ein Empfehlungsſchreiben an ihn mitgeben."

„Um was ich Sie bitte, Herr Mac Morlan," ſagte der Obriſt, „iſt, daß wir gerad auf den Hauptpunkt losgehen. Sagen Sie mir, — ſollen wir dem Fräulein etwas von der Möglichkeit dieſer Erbſchaft ſagen?"

„Verſteht ſich, Sie müſſen ja eine Vollmacht von ihr haben, die ich ſogleich auffſezen will. Ueberdieß ſtehe ich für ihre Klugheit, und daß ſie die Sache blos für eine Möglichkeit hält."

Mac Morlan hatte Recht. Miß Bertram legte auf keine Weiſe übertriebene Hoffnungen an den Tag. Zwar that ſie im Verlaufe des Abends, wie durch Zufall, die Frage an Mac Morlan, wie hoch ſich Hazlewoods Einkünfte jährlich belaufen könnten. Allein wir ſind nicht berechtigt, den Schluß zu ziehen, daß ſie bei ſich zu Rathe ging, ob eine Erbin von jährlich vierhundert Pfund eine paſſende Parthie für den jungen Laird ſein möchte?

## Zehntes Kapitel.

Gebt mir ein Glas Sekt, daß meine Augen ſich röthen — die Leidenſchaft muß aus mir ſprechen, das Blut vom König Kambyſes ſoll heut in meinen Adern fließen!

Heinrich VI. Th. I.

Mannering, von Simſon begleitet, verlor keinen Augenblick auf ſeiner Reiſe nach Edinburg. Sie reisten in des Obriſten Poſtchaiſe, der die Gewohnheiten ſeines ab=

ſtraften Reiſegefährten kennend, ihn nicht aus den Augen ließ. Er brachte Herrn Simſon mit Hülfe ſeines Dieners glücklich in ein Wirthshaus zu Edinburg — denn Hotels gab es in jenen Tagen keine — nachdem er unterwegs blos zwei Mal in Gefahr geweſen, ihn zu verlieren. Das eine Mal ward er von Barnes, der ſeinen Humor kannte, wieder aufgefunden wie er mit einem Schulmeiſter in Moffat über eine beſtrittene Quantität in Horazens 7. Ode, 2. Buch, im Kampf begriffen war. Zum zweiten Male ging er verloren, indem er einen Beſuch auf dem Schlachtfelde von Rullion green, das ihm, als einem Presbyterianer höchſt intereſſant war, beabſichtigte. Er hatte den Wagen auf einen Augenblick verlaſſen, ſah das Trauerdenkmal der Erſchlagenen in einer Entfernung von einer halben Stunde, und ward von Barnes eingeholt, wie er eben auf die Pentlandshügel zuſchreiten wollte, und ſeinen Freund, Patron und Reiſegefährten ſo gänzlich vergeſſen hatte, als ob er in Oſtindien wäre. Als ihm bemerkt wurde, daß Obriſt Mannering auf ihn warte, ließ er ſeinen gewohnten Ausruf: „Pro=di=gi=os,“ vernehmen — „ich hatte mich vergeſſen,“ und ging auf die Poſtchaiſe zu. Barnes war erſtaunt über ſeines Herrn Geduld, indem er aus Erfahrung wußte, wie wenig er Mangel an Aufmerkſamkeit oder Zögerung vertragen konnte; allein der Domine genoß in jeder Hinſicht große Vorrechte bei ihm. Sein Patron und er waren einander nie im Wege, und es ſchien, als ob ſie zu Lebensgefährten für einander geſchaffen wären. Wenn Mannering ein Buch brauchte, war der Domine gleich damit bei der Hand; hatte er Rechnungen zu machen, ſo war ihm ſein Beiſtand eben ſo gewiß; konnte er ſich einer Stelle in den Klaſſikern nicht mehr recht entſinnen, ſo war

der Domine ſein Diktionär. Mittlerweile machte die wandelnde Bildſäule weder Anſprüche, wenn ſie bemerkt, noch war ſie verdroſſen, wenn ſie übergangen wurde. Für einen ſo ſtolzen, zurückhaltenden, verſchloſſenen Mann, wie Mannering in mancher Hinſicht war, hatte dieſer lebendige Katalog, dieſer Automat, alle Vortheile eines gelehrten Drehtiſches in ſich vereinigt.

Sobald ſie in Edinburg ankamen und ſich in dem Wirthshauſe zum St. Georg in der Nähe von Briſtoport einquartirt hatten, ließ ſich der Obriſt zu dem Advocaten Pleydell führen, an welchen er von Herrn Mac Morlan ein Empfehlungsſchreiben hatte. Barnes befahl er, auf den Domine ein Auge zu haben und ging dann mit dem Kutſcher fort, der ihn zu dem Rechtsmentor führen ſollte.

Die Zeit fiel in das Ende des amerikaniſchen Krieges. Der Wunſch nach Bequemlichkeit, Verſchönerung und geſunder Luft hatte bis jetzt noch keine großen Fortſchritte in der Hauptſtadt von Schottland gemacht. Einige Verſuche waren auf der Südſeite der Stadt gemacht worden; und die Neuſtadt gegen Norden, die ſich ſeitdem ſo ſehr ausgedehnt hat, war damals kaum angefangen; allein die große Maſſe der beſſern Klaſſen, und hauptſächlich die Rechtsverwandten, lebten immer noch in den niedern Spelunken der Altſtadt; auch die Manieren von einigen dieſer Rechtsveteranen hatten noch keine Neuerung erlitten. Ein paar ausgezeichnete Rechtsmänner nahmen immer noch die Beſuche ihrer Klienten in den Schenken an, wie es vor fünfzig Jahren im Brauche war, und obgleich ihre Sitten von dem jüngern Advokatennachwuchs als altväteriſch bekritelt wurden, ſo war doch die alte Sitte, beim Trinken und Zechen die ernſthaften Geſchäfte zu be-

treiben, noch immer bei den ältern Themisrittern üblich, die gerne im alten Gleiſe blieben, entweder aus Vorliebe für das Alterthum, oder weil ſie ſich zu wohl dabei befanden, als daß ſie es hätten ändern mögen. Unter dieſen Lobreduern der alten Zeit, die mit wunderlichem Eigenſinn an den Gebräuchen der Vergangenheit hingen, war auch Herr Paulus Pleydell, ſonſt ein großer Gelehrter, ein vortrefflicher Advokat und ein Biedermann.

Unter der Führung ſeines Begleiters ging Obriſt Mannering durch ein paar dunkle Gaſſen, und gelangte auf die hohe Straße, die damals von den kreiſchenden Stimmen der Auſternweiber und dem Gelärm der Schneckenmänner widertönte. Die himmelhohen Häuſer waren bis unter das Dach hinauf beleuchtet, und nachdem ſie an ihnen eine gute Zeit hingegangen waren, kamen ſie endlich in eine ſchlecht gepflaſterte Straße, wandten ſich rechts, und kamen zu einem unſcheinbaren Hauſe, ſtiegen mit vieler Beſchwerde die hohen Treppen hinauf und hörten an einer Thür noch zwei Stockwerke weiter oben ein lautes Pochen. Die Thür öffnete ſich und alsbald erfolgte ein wildes Hundegebell, Weibergeſchrei und Katzengeheul, und dann die rauhe Stimme eines Mannes, der gebieteriſch rief: „Willſt du Senft! willſt du! willſt du dich kuichen!"

„Gott ſteh' uns bei!" rief die Weiberſtimme, „beinahe hätte er die Katze erwürgt, Herr Pleydell hätte mirs ſein Lebtag nimmer verziehen."

„Nun, liebe Frau, der Katze hat's kein Haar gethan — er iſt alſo nicht da, ſagt Ihr?"

„Nein, Herr Pleydell iſt Sonnabends nie zu Haus."

„Und Morgen iſt's Sonntag," verſezte der Frager, „ich weiß nicht, was da zu machen iſt."

Mittlerweile erſchien Mannering, und fand einen gro=
ßen ſtarken Landmann in einem grauen Rock, mit großen Metallknöpfen, einem glänzenden Hute und in Stiefeln, mit einer großen Reitpeitſche im Arm; im Geſpräch mit einer Dame in Pantoffeln, die in der einen Hand die Thürſchnalle und in der andern eine Gelte mit weißer Tünche hielt, was in Edinburg den Sonnabend ankündigte.

„So, Herr Pleydell iſt nicht daheim, mein gutes Kind?“ fragte Mannering.

„Ja, Herr, er iſt daheim, aber nicht zu Hauſe; er geht ja Sonnabends aus.“

„Aber, gutes Kind, ich bin ein Fremder, und mein Geſchäft hat Eile — kannſt du mir nicht ſagen, wo ich ihn finden kann?“

„Se. Gnaden,“ verſetzte der Kutſcher, „wird um dieſe Zeit bei Clerihugh's ſein — ſie ſelbſt hätte Ihnen das ſa=
gen können, allein ſie glaubte, Ihr wolltet ihn zu Hauſe ſprechen.“

„Nun denn, ſo zeigt mir ſeine Schenke, er wird mich wohl vor ſich laſſen, da mich wichtige Geſchäfte zu ihm führen?“

„Ich weiß es nicht, Herr,“ erwiederte das Mädchen, „er befaßt ſich Samſtags nicht gern mit Geſchäften; aber er iſt höflich gegen Fremde.“

„Da geh' ich ebenfalls mit,“ ſagte unſer Freund Din=
mont, „denn auch ich bin ein Fremder, und mein Geſchäft iſt eben ſo eilig.“

„Meinetwegen,“ verſezte das Stubenmädchen, „wenn er den Herrn da ſpricht, ſo weiſt er den gemeinen Mann auch nicht ab — aber um's Himmelswillen ſagt nicht, daß ich Euch ſchicke.“

„Nun ja, ein gemeiner Mann bin ich, das iſt wahr, Schätzchen, allein ich komme auch nicht mit leeren Händen," ſagte der Pächter in ſeinem ehrlichen Stolze, und trottelte von Mannering und dem Burſchen gefolgt, die Treppen hinab. Mannering konnte nicht umhin, den entſchloſſenen Schritt des Landmanns zu bewundern, der ihnen durch das Gedränge in den Straßen den Weg bahnte, und ſchon durch den bloſen Nachdruck ſeiner Bewegung beides, trunkene und nüchterne Paſſagiers auf die Seite ſchob. „Das iſt ein Teviotdaler Widder," ſagte der Kutſcher, „er wird nicht weit kommen, bis er auf einen ſtößt, der mit ihm anbindet." Dieſe Profezeiung ging jedoch nicht in Erfüllung. Die Leute, welche vor der koloſſalen Maſſe Dinmonts zurückprallten, hielten es bei einem Blick auf ſeine Größe und Stärke nicht für rathſam, ein ſo gediegenes Metall zu bearbeiten, und ließen ihn ungeſtört ſeiner Wege gehen. Ihm auf der Ferſe folgend, ſchritt Mannering immer weiter, bis der Pächter ſtillſtand und zum Kutſcher zurückblickend: ſagte: „ich denke, da ſind wir auf dem Weg, Freund?"

„Ja, ja," erwiederte Donald, „das iſt der Weg."

Dinmont ſtieg voll Selbſtvertrauen hinab, wandte ſich nach einem finſtern Gang — dann auf eine finſtre Treppe — und von da nach einer offenen Thür. Während er nach dem Aufwärter pfiff, als ob es einem ſeiner Hunde gälte, ſchaute ſich Mannering um, und fand es unbegreiflich, wie ein gebildeter, an gute Geſellſchaft gewohnter Mann in einer ſolchen Behauſung geſellige Unterhaltung aufſuchen mochte. Nicht nur der Eingang war armſelig, ſondern auch das Haus ſelbſt ſchlecht und verfallen. Der Gang, in dem ſie ſtanden, hatte ein einziges Fenſter, welches bei Tag

nur wenig Licht einließ, gegenüber von ihm ein anderes, das in die Küche ging und in keiner unmittelbaren Verbindung mit der freien Luſt ſtand, ſondern zur Tageszeit aus dritter Hand durch das Fenſter gegenüber von der Gaſſe ein ungewiſſes mattes Licht erborgte. Für jetzt war das Innere der Küche erleuchtet durch ein hell loderndes Feuer, eine Art Pandämonium, wo Männer und Weiber, halb entkleidet, mit Backen, Braten und Auſternröſten beſchäftigt waren, während die Herrſcherin in dieſem Feuerreich in niedergetretenen Schuhen und fliegendem Haar gleich einer Megäre arbeitete, Befehle empfing und gab, und Allem nachkam, erſchien die Gebieterin als Zauberin in dieſer düſtern Feuerregion.

Lautes und wiederholtes Gelächter von verſchiedenen Seiten des Hauſes verrieth, daß ihre Bemühungen Würdigung fanden, und von einem dankbaren Publikum genoſſen wurden. Nach einigem Sträuben ließ ſich der Aufwärter dazu bewegen, dem Obriſten Mannering und Dinmont das Zimmer zu zeigen, wo ihr gelehrter Rechtsfreund ſeine wöchentlichen Orgien hielt. Die Szene, welche ſich den Eintretenden darbot, und beſonders die Stellung des Rechtsgelehrten ſelbſt, als der Hauptfigur, war für ſeine beiden Klienten höchſt überraſchend.

Herr Pleydell war ein lebhafter Mann mit ſcharfem Blicke, der ſeinem Berufe eigenen Schlauheit in dem Auge und einer gleichmäßigen Förmlichkeit in ſeinen Manieren überhaupt. Allein alles dieſes wußte er gleich ſeiner dreizackigen Perücke und ſeinem ſchwarzen Rock am Sonnabend völlig abzuſtreifen, wo er, von luſtigen Geſellen umringt, und zu hohen Di gen (wie er es hieß) aufgelegt war. Bei der gegenwärtigen Gelegenheit hatte die Schmauſerei ſeit

vier

vier Uhr gedauert, und unter der Leitung eines ehrwürdigen Zechbruders, der ſeit drei Menſchenaltern dieſe Beluſtigungen und Feierlichkeiten mitgemacht hatte, fing die fröhliche Geſellſchaft an, ſich mit dem alten, nun vergeſſenen Spiele High Jinks ſich zu unterhalten. Das Spiel wurde auf verſchiedene Weiſe geſpielt. Gewöhnlich würfelte die Geſellſchaft, und diejenigen, auf welche das Loos fiel, mußten eine Zeit lang eine aufgegebene Rolle ſpielen, oder eine Anzahl ſchnurriger Verſe in einer beſtimmten Ordnung herſagen. Wer aus ſeiner Rolle fiel, oder wem ſein Gedächtniß einen Streich ſpielte, der verfiel in eine Strafe, die entweder darin beſtand, daß man einen Humpen austrinken, oder eine kleine Summe zur Zeche bezahlen mußte. Von dieſer Beluſtigung war die joviale Geſellſchaft in Anſpruch genommen, als Mannering in's Zimmer trat. Herr Pleydell ward zum König eingeſezt und in einem Lehnſtuhle auf den Tiſch geſezt, hatte er ſeine zerzauste Perücke auf der einen Seite, auf dem Kopf einen Flaſchenunterſatz, und aus den Augen lachten ihm muntere Kurzweil und Weinluſt, während ſein Hof ſchnurrige Reimſpiele ſang, von denen eines folgendermaßen lautete:

„Wo iſt Gerunto jezt? that er 's Geſtad erklimmen?
Gerunto der iſt todt, weil er nicht konnte ſchwimmen.“ u. ſ. w.

Dieß, o Themis, waren vor Zeiten die Beluſtigungen deiner ſchottiſchen Anbeter! Dinmont war zuerſt in dem Zimmer; er ſtand einen Augenblick wie vom Donner gerührt — dann rief er aus: „Er iſt es ſelber! — der Teufel! ſo hab' ich mein Lebtag nichts geſehen!“

Auf die Worte: „Herr Dinmont und Obriſt Mannering wünſchen Sie zu ſprechen, Herr!“ ſah Pleydell ſich

um und erröthete ein wenig, als er die edle Geſtalt des engliſchen Fremdlings erblickte, war aber mit Faſtaff der Meinung: „Fort, fort, Ihr Schelmen, das Spiel wird ausgeſpielt!“ und hielt es für's beſte, ſich durchaus nicht ſtören zu laſſen. „Wo iſt Unſere Leibwache?“ rief dieſer zweite Juſtinian; „ſeht Ihr nicht einen fremden Ritter an Unſerem Hofe erſcheinen, — mit Unſerem kühnen Yeoman Andreas Dinmont, der Aufſeher über Unſere königlichen Forſte Jedwood geworden; dank's Unſerer königlichen Fürſorge für die Gerechtigkeitspflege, ſie weiden ſo ſicher, als ob ſie im Paradieſe wären. Wo ſind Unſere Herolde, Unſere Pourſuivants, Unſer Lyons, Unſer Marchmount, Unſer Carrick, Unſer Snowdown? — Laßt die Fremden an Unſerer Tafel niederſitzen, und bewirthet ſie, wie es ihrem Rang und dieſem hochfeſtlichen Tage geziemt. Morgen wollen Wir ihre Botſchaften anhören.“

„Euer Majeſtät halten zu Gnaden, Morgen iſt's Sonntag!“ ſprach einer aus der Geſellſchaft.

„Sonntag? Nun ſo wollen Wir der Kirche kein Aergerniß geben, am Montag ſollen ſie Audienz erhalten.“

Mannering, der anfangs unſchlüſſig war, ob er vor- oder zurücktreten ſollte, beſchloß nun auf einen Augenblick, die Poſſe mitzuſpielen, obgleich er in ſeinem Innern Mac Morlan verwünſchte, daß er ihn zu ſolch einem tollen Humoriſten wies. Er trat demnach mit drei tiefen Verbeugungen vor, und bat um Erlaubniß, ſein Beglaubigungsſchreiben zu den Füſſen Sr. ſchottiſchen Majeſtät niederlegen zu dürfen, damit Sie ſolches nach Muße leſen mögen. Die Ernſthaftigkeit, womit er in die augenblickliche Laune einging, und die tiefe und demüthige Verbeugung, womit er den vom Zeremonienmeiſter angewieſenen Sitz zuerſt ab-

lehnte und dann annahm, ward mit einem dreimaligen Beifallklatſchen gut geheißen.

„Der Teufel hol mich, wenn ſie nicht alle miteinander vom Ver nde ſind!“ ſagte Dinmont, mit wenigen Worten einen Siz am Ende der Tafel einnehmend, „oder halten ſie Weihnach , ehe es an der Zeit iſt, und gehen da vermummt.“ Ein ſtattliches Glas Bordeaux ward nun Mannering gereicht, der es auf das Wohl des reg renden Monarchen leerte. „Ihr ſeid wohl,“ ſprach der Monarch, „der berühmte Sir Miles Mannering, der ſich in den Kriegen mit Frankreich ſolchen Ruhm erworben, und werdet Uns wohl ſagen können, ob di Gascogner Weine in Unſerm Reiche an Wohlgeſchmack verlieren?“

Mannering, der ſich durch dieſe Anſpielung auf den Ruhm ſeines berühmten Ahnherrn geſchm ichelt fand, antwortete: „Er ſei nur ein entfernter Verwandter des edlen Ritters und finde den Wein ganz vortrefflich.“

„Er iſt zu kalt für meinen Magen,“ ſagte Dinmont, das (jedoch geleerte) Glas niederſezend.

„Wollem dem Uebel abhelfen,“ antwortete König Paulus, der erſte dieſes Namens; „Wir haben nicht vergeſſen, daß die dicke feuchte Luft in unſerem Liddle Thale ſtärkere Getränke rlangt. — Seneſchall, gebt unſerem getreuen Yeoman ein Glas Brantwein, das wird ihm beſſer munden.“

„Und nun,“ hob Mannering wieder an, „da wir Eurer Majeſtät in einem Augenblicke fröhlicher Erholung geſtört aben, ſo geruhen Allerhöchſtdieſelben einem Fremdling zu beſtimmen, wenn Sie ihn in dieſen wichtigen Angelegenheiten, welche ihn in Ihre nördliche Hauptſtadt geführt haben, eine Audienz ertheilen wollen.“

Der Monarch eröffnete Mac Morlan's Brief, und rief, ihn ſchnell durchlaufend, mit ſeiner gewohnten Stimme und Manier: „Lucie Bertram von Ellangowan, armes liebes Kind!"

„Eine Strafe! Eine Strafe!" riefen Duzend Stimmen, „Se. Majeſtät hat ihre königliche Rolle vergeſſen."

„Nicht im geringſten! nicht im geringſten!" entgegnete der König, „dieſer höfliche Ritter hier ſoll Richter ſein! Kann nicht ein Monarch ein Mädchen von niederer Abkunft lieben? Iſt nicht Cophetua, das Bettlermädchen, ein casus in terminis?"

„Handwerkswort! Handwerkswort! Eine weitere Strafe!" rief der empörte Adel.

„Hatten nicht Unſere königlichen Vorfahren," fuhr der König fort, ſeine königliche Stimme über alles Geſchrei der Mißvergnügten erhebend — „Hatten ſie nicht ihre Jean Logies, ihre Beßie, Carmichaels, ihre Oliphants, ihre Sandilands und ihre Weirs und ſollte Uns verwehrt ſein, ein Mädchen zu nennen, das Wir mit Unſerer Gunſt beehren. Nein, lieber falle der Thron, und die Herrſchaft gehe zu Grund! Gleich Carl V. legen Wir die Krone nieder und ſuchen im Schatten des Privatlebens jene Vergnügungen, die Uns auf dem Throne verſagt ſind."

Mit dieſen Worten warf er ſeine Krone weg, ſprang von ſeinem erhöhten Sitze mit mehr Behändigkeit herab, als ſich von ſeinem Alter erwarten ließ, ließ ſich Lichter, ein Waſchbecken, ein Handtuch und Thee in ein anderes Zimmer bringen, und gab Mannering ein Zeichen, ihm zu folgen. In weniger als ein Paar Minuten hatte er Geſicht und Hände gewaſchen, die Perücke vor dem Spiegel

zu Recht gebracht, und war zu Mannerings großem Erſtaunen ein ganz anderer Mann, als er noch vor einem Augenblick bei den kindiſchen Bacchanalien geweſen war. „Es gibt Leute,“ begann er, „Herr Mannering, die man beobachten ſollte, wenn ſie den Narren ſpielen, weil ſie entweder zu viel Bosheit oder zu wenig Wiz haben, wie der Dichter ſagt. Das beſte Compliment, das ich dem Obriſten Mannering machen kann, iſt, daß ich mich nicht ſchäme, vor ihm mich blos zu geben, — und fürwahr, ich glaube dieß Ihrer Nachſicht heute Abend zur Genüge bewieſen zu haben — doch was will der große, ſtämmige Burſche da?“

Dinmont, welcher hinter Mannering in's Zimmer getreten war, begann nun zu gleicher Zeit ſeine Kratzfüſſe und Bücklinge zu machen. „Ich bin Dandy Dinmont, Herr, von Charlieshope, der Mann aus Liddesthal — erinnert Ihr Euch nicht, Ihr habt ja den großen Prozeß für mich gewonnen?“

„Was für einen Prozeß, Ihr Tölpel? Glaubt Ihr, ich könne mich an alle die Narren erinnern, die hieher kommen und mich plagen?“

„Ei, Herr, es war ja der große Prozeß um das Waidrecht auf der Langtaerheid!“

„Schon recht, halt's Maul, gieb mir die Schrift, und kommt am Mondtag um zehn Uhr zu mir.“

„Ja, Herr, ich habe nichts Schriftliches.“

„Nichts Schriftliches?“

„Nein, Herr, nichts Schriftliches, Ihr ſagtet ja immer, Herr Pleydell, Ihr hättet's am liebſten, wenn wir Leute von den Bergen unſere Sachen mündlich anbrächten.“

„Ei verwünſcht ſei die Zunge, die ſolches ſprach. Es

koſtet mich noch meine Ohren — Recht, ſagt mir mit zwei Worten, was Ihr haben wollt. Macht's kurz, Ihr ſeht, der Herr da wartet."

„Nun Sir, wenn der Herr da will, ſo mag er ſeine Sache zuerſt vorbringen; es iſt Dandy all' eins."

„Nun Ihr einfältiger Menſch, begreift Ihr denn nicht, daß Euer Geſchäft ihm gleichgültig iſt, daß aber er Deine große Ohren nicht mit ſeinen Angelegenheiten regaliren will?"

„Nun ja, wie Ihr's haben wollt, — wir ſind ob dem alten Moorgrund wider einander, Jock von Dawſton Cleugh und ich. Ihr ſeht, unſere Gränze ſcheidet ſich auf der Höhe von Touthoprigg, nachdem man über die Pomoragrains gekommen iſt; denn die Pomoragrains und Slakkenspool und Bloodylaws laufen dorthin und reichen bis Peel; wenn Ihr aber über die Pomoragrains bei einem ungeheuren Stein ſeid, den man Charlies Chuckle nennt, da marken Dawſton Cleugh und Charlieshope. Nun ſage ich, die Mark iſt auf dem Gipfel des Hügels, wo Wind und Wetter theilt, aber Jock von Dawſton Cleugh ſtreitet mir das und behauptet, die Mark gehe herab bis zu dem alten Treibweg, der Knot von der Gate hinüber auf Keldarward — und das macht einen großen Unterſchied."

„Und wie viel Unterſchied macht es, Freund? Wie viel Schafe erhält der Platz?"

„Je nun, — eben nicht viel, er liegt hoch und iſt dem Wind ausgeſetzt — man kann nur ein Schwein oder zwei in einem guten Jahre darauf halten."

„Und für dieſes Waldſtückchen, das vielleicht ſeine fünf Schillinge des Jahres abwirft, wollt Ihr einhundert oder zwei Pfund wegwerfen?"

„Nein, Herr, es iſt nicht wegen dem Geld, 's iſt nur wegen dem Recht!"

„Mein guter Freund, das Recht ſollte wie die Liebe zu Haus anfangen. Thut Eurem Weibe und Euren Kindern recht, und denkt nicht mehr an die Geſchichte."

Dinmont blieb immer noch ſtehen und drehte ſeinen Hut in der Hand. — Es iſt eigentlich nicht deßhalb, Herr — ich wollte nicht gern ruhmredig ſein — aber er behauptet, er wolle ein Duzend und mehr Zeugen vorbringen — und ich bin gewiß, es ſollten eben ſo viele für mich als für ihn ſchwören, Leute, die ihr Lebtag in Charlieshope gelebt haben, und ich wollte nicht gerne, daß das Gut ſeine Gerechtigkeit verlöre."

„Potz Wetter, Mann, wenn's nur der Ehrenpunkt iſt, warum legen ſich Euere Herrſchaften nicht an den Laden?"

„Das weiß ich nicht, Herr," (er kratzte ſich hinter den Ohren) „die Lairds ſind gute Nachbaren, und Jock und ich können ſie nicht dazu bringen, ſich der Sache anzunehmen — aber wenn Ihr glaubt, ſo geben wir den Handel auf."

„Nein, nein, das thut nicht — aber vergleicht Euch gegen einander. Warum habt Ihr nicht zum Knittel gegriffen?"

„Ich weiß nicht, Herr, wir haben's ſchon zu drei Malen verſucht — zweimal auf dem Land, und einmal auf dem Lockerbyer Markt, aber ich weiß nicht, wir blieben einander ſo ziemlich gleich, und es konnte nicht recht entſchieden werden."

„So greift zu Euern breiten Schwertern, wie's Eure Väter vor Euch thaten."

„Schon recht, Herr, wenn Ihr glaubt, es ſei nicht gegen das Geſetz, Dandy iſt's eins.“

„Halt, halt, Potz Wetter, bitte, verſteht mich; ich wollt' Euch nur zu betrachten geben, wie närriſch es von Euch wäre, wenn Ihr Euch in einen Handel einließet.“

„So wollt Ihr die Sache wohl nicht annehmen, Herr?“

„Ich? Ich nicht — geht nach Hauſe, ſezt Euch zum Schoppen, und macht das Ding auf gütlichem Wege aus.“

Dandy war nur halb zufrieden, und blieb immer noch ſtehen. „Sonſt noch was, mein Freund?“

„Nur wegen der Erbſchaft der Lady, die geſtorben iſt, der alten Miß Margaretha Bertram von Singleſide.“

„Ja, was iſt's mit der?“ fragte der Advokat etwas erſtaunt.

„Nun, wir ſind eben nicht verwandt mit den Bertrams, ſie waren vornehme Leute — aber Jeannette Liltup war Haushälterin bei dem alten Singleſide und der Mutter der zwei jungen Ladies, die nun beide todt ſind, — die lezte von ihnen iſt, glaub' ich, ſehr alt geworden. — Jeannette Liltup ſtammt aus dem Liddlethal und war Andergeſchwiſterkind von meiner Mutter Halbſchweſter — die hat's mit dem Singleſide gehabt, das iſt außer Zweifel, als ſie ſeine Haushälterin war, und es war bei der ganzen Freundſchaft ein großes Lamento. Allein er hat ſich doch nachher mit ihr trauen laſſen, und es mit der Kirche abgemacht — und nun möcht' ich wiſſen, ob wir keine Rechtsanſprüche hätten?“

„Kein Naſenwaſſer kriegt Ihr.“

„Je nun, wir werden darum nicht ärmer — allein ſie kann doch an uns gedacht haben, wenn ſie ein Teſtament gemacht hat. — Nun, Herr, ich habe mein Sprüchlein geſagt — ich wünſch Euch gute Nacht und“ — er fuhr mit der Hand in die Taſche.

„Nein, nein, mein Freund, am Sonnabend nehme ich nie was, zumal wenn einer nichts Schriftliches bringt, fort, fort, Dandy!“ Dandy machte ſeinen Krazfuß und zog ab.

bei Schulz 73

– – Wenn er wünscht
Daſs Bertrams Recht und Bertrams Macht
Auf Ellangowans Berg erwacht

# Walter Scott's ſämmtliche Werke.

Neu überſetzt.

Drei und ſiebzigſter Band.

## Guy Mannering oder der Sterndeuter.

Vierter Theil.

Stuttgart,
bei Gebrüder Franckh.
1828.

# Guy Mannering

oder

# der Sterndeuter.

Vom

Verfaſſer des Waverley ꝛc.

Aus dem Engliſchen überſetzt

von

Dr. Leonhard Tafel.

Vierter Theil.

Stuttgart,
bei Gebrüder Franckh.
1828.

# Guy Mannering
## oder
## der Sterndeuter.

### Erſtes Kapitel.

An Kunſt und Wahrheit es der armen Poſſ' gebricht,
Nicht reizt ſie Fantaſie und rührt die Herzen nicht.
Mit linkiſcher Aengſtlichkeit in Gang und Mien'
Verdroſſen, ſich bewegt die Trauerſcen' dahin. —
Ergreifet und erhebt nicht das Gemüth,
Das bei dem leeren Pomp zur Andacht nicht erglüht.

„Ew. Majeſtät,“ ſagte Mannering lachend, „haben Ihre Thronentſagung mit einer Handlung der Huld und Gnade bezeichnet, der gute Mann wird ſobald nicht wieder vor Gericht gehen.“

„Da irren ſie ſich ſehr — der einzige Unterſchied iſt, daß ich meinen Klienten und meine Gebühren verloren habe. Er wird nicht ruhen, bis er einen gefunden hat, der ihn aufmuntert, dieſe Thorheit zu begehen — Nein, nein, ich habe Ihnen blos eine andere Schwäche meines Charakters gezeigt — am Sonnabend ſpreche ich allemal die Wahrheit.“

„Und manchmal die Woche über, ſollt ich denken,“ fuhr Mannering in demſelben Tone fort.

„Wie? Ja! ſo weit es mein Beruf geſtattet. Ich bin, wie Hamlet ſagt, leidlich ehrlich, wenn meine Klienten mich nicht dazu brauchen, ihre doppelt abgezogenen Lügen vor Gericht zu bringen, allein oportet vivere, iſt eine traurige Wahrheit. — Und nun zur Sache. Ich bin ſehr erfreut, daß Sie mein alter Freund an mich gewieſen hat, er iſt ein thätiger, ehrlicher und verſtändiger Mann, war lange mein Unterſheriff in der Grafſchaft und bekleidet noch jezt dieſes Amt. Er weiß, welchen Antheil ich an der unglücklichen Familie Ellangowan und beſonders an dem Schickſal der armen Lucie nehme. Sie war zwölf Jahre alt, als ich ſie zum lezten Male ſah; und da war ſie ein hübſches liebes Mädchen, hatte aber einen ſehr einfältigen Vater; allein meine Theilnahme für ſie ſchreibt ſich von früherer Zeit her. Ich mußte als damaliger Sheriff der Grafſchaft einen Mord unterſuchen, der einen Tag vor der Geburt des armen Kindes in der Nähe von Ellangowan begangen worden war, und durch eine ſonderbare Verkettung von Umſtänden, denen ich leider nicht auf den Grund kommen konnte, den Tod oder die Entführung ihres einzigen Bruders, eines fünfjährigen Knabens herbeiführte. Nein, Herr Oberſt, ich werde nie den Jammer in dem Hauſe Ellangowan an jenem Morgen vergeſſen! — der Vater halb wahnſinnig — die Mutter an einer zu frühen Entbindung auf dem Todbette — das hülfloſe Kind faſt ohne alle Pflege in einem Augenblick ſolch unausſprechlichen Jammers weinend und ſchreiend zur Welt gekommen! Wir Rechtsmänner ſind nicht von Eiſen oder Erz, Sir, ſo wenig als

Ihr Kriegsmänner von Stahl, wir haben es mit Verbrechen und dem Unglück in der bürgerlichen Geſellſchaft zu thun, wie Ihr mit dem, welches der Kriegsſtand herbeiführt, und zur Erfüllung unſeres Berufes iſt uns beiden ein gewiſſer Grad von Gefühlloſigkeit unentbehrlich, — allein der Teufel hole einen Soldaten, deſſen Herz ſo hart iſt, wie ſein Schwert, und an den Galgen mit dem Advokaten, der ſtatt der Stirn ſein Herz mit Erz umgibt! — Aber ich komme ganz in Sonnabend, — haben Sie die Güte, und übergeben Sie mir die Papiere, welche Miß Bertram betreffen, und — halten Sie! — nehmen Sie Morgen Mittag mit dem Junggeſellentiſch eines alten Rechtsgeſellen vorlieb, ich eſſe präcis drei Uhr. — Das alte Fräulein wird am Montag begraben; es iſt eine Waiſenſache, und wir dürfen ſchon eine Stunde vom Sonntag borgen, um über dieſes Geſchäft zu ſprechen — obgleich ich fürchte, daß ſich nichts machen läßt, wenn ſie ihr Teſtament verändert hat. — Aber hören Sie, meine Vaſallen werden ungeduldig über ihr Interregnum — ich lade Sie nicht ein, an unſerem Feſte wieder Theil zu nehmen, Herr Obriſt, es wäre zu viel von Ihnen gefordert, wenn Sie nicht mit uns den Tag begonnen, und ſo allmälig vom Stande der Weisheit in den der Luſtigkeit und von dem der Luſtigkeit in den der Tollheit übergegangen wären. — Und nun gute Nacht. — Heinz, gehe mit Herr Mannering in ſeine Wohnung zurück — Herr Obriſt, ich erwarte Sie morgen gleich nach zwei Uhr."

Der Obriſt kehrte gleich erſtaunt über den kindiſchen Frohſinn, worin er ſeinen gelehrten Anwalt gefunden, und die Offenheit und Verſtändigkeit, womit er im Augenblick zu ſei-

nen Berufsgeſchäften übergegangen, und über die herzliche Theilnahme, die er für die unbefreundete Waiſe ausgeſprochen hatte.

Am Morgen, als Mannering mit dem ruhigſten und ſchweigſamſten aller ſeiner Unterthanen, dem Domine Simſon beim Frühſtücke ſaß, trat plötzlich Herr Pleydell ein, in einer ſorgfältig aufgepuzten Stutzperrücke, bei der ein eifriger Haarkünſtler jedes Härchen auf das pünklichſte durchgepudert hatte, in einem reinlich gebürſteten ſchwarzen Rock, mit ſehr niedlichen Schuhen, und goldenen Schnallen; ſein Benehmen war mehr zurückhaltend und abgemeſſen als zudringlich, aber bei aller Förmlichkeit durchaus nicht linkiſch. Sein Geſicht, deſſen ausdrucksvolle, faſt komiſche Züge nun in völliger Ruhe waren, ſtach bedeutend ab gegen die zutrauliche Laune vom vorigen Abend; und nur der ſchlaue durchdringliche Blick ſeines Auges verrieth noch den Mann vom Sonnabend.

„Ich komme,“ ſprach er mit feinem Anſtand, „um meine königliche Gewalt ſowohl im Geiſtlichen als im Weltlichen über Sie auszuüben — kann ich die Ehre haben, Sie in die presbyterianiſche Kirche oder in das biſchöffliche Verſammlungshaus zu begleiten, Tros Tyriusoe — ein Rechtsmann hält's, wie Sie wiſſen, mit beiden Religionen, oder vielmehr mit beiden Formen, oder wollen Sie den Vormittag auf eine andere Weiſe zubringen? Ich muß für meine altmodiſche Zudringlichkeit um Verzeihung bitten — ich ward zu einer Zeit geboren, wo man einen Schottländer für ungaſtfreundlich hielt, wenn er ſeinen Gaſt auch einen Augenblick allein ließ, die Schlafzeit ausgenommen — allein ich erwarte, daß Sie mir ſagen, wenn ich überläſtig bin.“

„Keineswegs, mein lieber Herr — ich überlaſſe mich mit Vergnügen Ihrer Führung. Ich wünſchte ſehr, einen Ihrer ſchottiſchen Prediger zu hören, deren Talente ihrem Vaterland ſo viel Ehre machen — Ihren Blair, ihren Robertſon oder ihren Henry; und nehme daher Ihr gütiges Anerbieten gerne an — nur," hier nahm er den Rechtsgelehrten ein wenig bei Seite, und ſah gegen Simſon hin, „mein würdiger Freund hier iſt in ſeinen Träumereien etwas zu abſtract und verläuft ſich gerne, und Barnes, ſein gewöhnlicher Pilot, kann ihn nicht begleiten, da er in eines Ihrer finſtern und entferntern Gotteshäuſer gehen will."

Der Rechtsherr warf einen Blick auf ihn. „Ein Kleinod, bei Gott, das man nicht verlieren darf — ich will Ihnen ſogleich einen paſſenden Wächter bei der Hand haben — geht Ihr (zu dem Bedienten) zu Luckie Finlayous in Cowgate, Miles Macfin wird jetzt dort ſein, und ſagt ihm, daß ich ihn zu ſprechen wünſche."

Die gewünſchte Perſon kam an; und Pleydell ſagte: „Ich will Ihren Freund der Obhut dieſes Mannes anvertrauen, er wird ihn begleiten oder führen, wohin er will, gleichviel in die Kirche oder auf den Markt, in das Bethaus oder den Gerichtshof und ihn zur gewünſchten Stunde wieder nach Hauſe bringen, ſo daß Herr Barnes ganz über ſeine Zeit verfügen kann." Dieß war ſogleich im Reinen, und der Obriſt übergab den Domine der Aufſicht dieſes Mannes für ihren fernern Aufenthalt in Edinburg.

„Und nun, mein Herr, wenn es Ihnen beliebt, ſo gehen wir in die Graubrüderkirche, um unſern Geſchichtſchreiber von Schottland, dem Feſtland und von Amerika zu hören,

Sie machten einen Mezzgergang — er predigte dieſen Morgen nicht. Der College des Dr. Robertſon trat auf die Kanzel. Sein Aeußeres war interreſſant, eine auffallend ſchöne Geſtalt kontraſtirte ſeltſam mit der ſchwarzen ungepuderten Perücke. Eine enge Bruſt, eine unbeholfene Geſtalt, und Hände, welche gleich Stützen auf beiden Seiten der Kanzel mehr zur Aufrechthaltung der Perſon als zur Hülfe bei der Geſtikulation des Redners zu dienen ſchienen — „der Sprecher ſcheint ein ſehr linkiſcher Mann zu ſein,“ flüſterte Mannering ſeinem Nebenmanne zu:

„Durchaus nicht, er iſt der Sohn eines ausgezeichneten ſchottiſchen Rechtsgelehrten — er wird ſich als ſolcher rechtfertigen, dafür ſtehe ich Ihnen.“

„Der gelehrte Rechtsmann hatte richtig profezeit. Ein Abſchnitt aus der heiligen Schrift, unter neuen treffenden Geſichtspunkten betrachtet, — eine Rede, in welcher ſich der Kalvinismus der ſchottländiſchen Kirche gehörig hervorhob, — die Baſis davon bildete eine geſunde praktiſche Moral, welche den Sünder weder unter den Zwang eines ſpeculativen Glaubens, oder einer beſondern Religionsmeinung bannte, noch auf den Wogen des Unglaubens und Irrglaubens unſtät umhertreiben ließ. Die Beweiſe und und Mataphern hatten noch einen ältlichen Anſtrich, allein ſie dienten blos dazu, dem Vortrag Würze und Eigenthümlichkeit zu geben. Die Rede war nicht geſchrieben — ein Stückchen Papier enthielt die Hauptpunkte der Rede, und der Vortrag, Anfangs unbeholfen und verlegen, wurde, als der Redner allmälig warm ward, belebt und ausdrucksvoll; und obgleich er nicht als vollendetes Muſter von Kanzelberedſamkeit gel-

ten konnte, ſo hatte Mannering doch ſelten ſo viel Gelehrſamkeit metaphyſiſchen Scharfſinn und Energie der Beweiſe zum Dienſte des Chriſtenthums verwenden gehört.

„So," ſagte er, als er aus der Kirche ging, „mußten die Redner geweſen ſein, deren Unerſchrockenheit und energiſchen, obgleich oft ungebildeten Talenten wir die Reformation verdanken."

„Und doch hat dieſer ehrwürdige Herr," verſetzte Pleydell, „den ich um ſeines Vaters und ſeiner ſelbſt Willen liebe, nichts von dem ſauertöpfiſchen, phariſäiſchen Stolze der einigen Vätern, der ſchottiſchen Calviniſtiſchen Kirche vorgeworfen wird. Sein College und er weichen von einander ab, und ſtehen an der Spitze verſchiedener Parteien der Kirche, in Rückſicht auf die Kirchenzucht, ohne jedoch nur einen Augenblick die perſönliche Achtung und Anerkennung für einander aufzugeben."

„Und Sie, Herr Pleydell, was halten Sie von ihren Differenzpunkten?"

„Ich hoffe, Herr Obriſt, als ehrlicher Mann in den Himmel zu kommen, ohne es mit dem einen oder dem andern zu halten — übrigens bin ich (entre nous) ein Mitglied der leidenden biſchöfflichen Kirche von Schottland, ohne darum von der presbyterianiſchen Kirche etwas Schlimmes zu denken?"

Mit dieſen Bemerkungen ſchieden ſie bis zur Eſſenszeit. Nach allem, was er von der Wohnung des Rechtsgelehrten geſehen hatte, hegte Mannering keine große Erwartung von dem Male, welches ihm zugedacht war. Das Haus nahm ſich am Tage faſt noch ſchlechter aus, als am vorigen Abend. Die Häuſer auf beiden Seiten der Straße waren ſo eng zu-

ſammengerückt, daß die Nachbarn ſich über die Straße herüber aus den Fenſtern die Hände bieten konnten. Auch war der Zwiſchenraum beinahe ganz von Gallerien eingenommen. Die Treppe war nicht gehörig gereinigt, und beim Eingang in das Haus erſchrak Mannering über den engen und niedrigen getäfelten Gang. Allein das Bibliothekzimmer, wohin er durch einen ältlichen ehrwürdigen Diener geführt wurde, bildete einen günſtigen Kontraſt gegen das nichts verſprechende Vorzimmer. Es war geräumig und mit einigen Bildniſſen berühmter Schottländer von Jamieſon, dem Caledoniſchen van Dyke, ausgeſchmükt, und mit Büchern, den beſten Ausgaben der beſten Autoren, ausgeſtattet. „Das iſt," ſagte Pleydell, „mein Handwerkszeug; ein Rechtsgelehrter ohne Geſchichte oder Literatur iſt ein blos mechaniſcher Maurer; wenn er aber Kenntniſſe von leztern beſizt, ſo mag er ſich einen Baumeiſter nennen." Allein Mannering war hauptſächlich vergnügt über die Ausſicht aus den Fenſtern, die das Auge über das Land zwiſchen Edinburg und der See, und verſchiedene andere intereſſante Punkte hingleiten ließ. Als Pleydell ſich an der angenehmen Ueberraſchung ſeines Gaſtes geweidet hatte, lenkte er ſeine Aufmerkſamkeit auf Miß Bertrams Angelegenheiten. „Ich hoffte," begann er, „wiewohl vergeblich, dem Fräulein ein unbeſtreitbares Recht auf das Gut Singleſide aufgefunden zu haben; allein meine Nachforſchungen waren fruchtlos. Die alte Lady konnte allerdings unumſchränkt über ihr Eigenthum verfügen; wenn ſie aber der Teufel nur nicht verführt hat, ihre frühere Verfügung umzuſtoſſen. Sie müſſen dem Leichenbegängniß des alten Kindes beiwohnen, wozu Sie eine Einladung erhalten werden,

da ich ihren Geſchäftführer benachrichtigt habe, daß Sie in Fräulein Bertrams Namen angekommen ſind; auch werde ich mich in die Wohnung der Verſtorbenen begeben, und darauf ſehen, daß es bei der Eröffnung des Teſtaments mit rechten Dingen zugeht. Die alte Kaze hatte ein junges Mädchen, eine verwaiſte Verwandte bei ſich, die als ſklaviſche Geſellſchafterin bei ihr lebte. Ich hoffe, ſie war ſo gewiſſenhaft, das arme Kind für die peine forte el dure, der ſie zu ihren Lebzeiten unterworfen war, gehörig zu bedenken.

Nun erſchienen drei Herrn und wurden dem Fremden vorgeſtellt. Sie waren verſtändige lebensfrohe, gebildete Männer, ſo daß der Tag ſehr froh vorüberging. Bei ſeiner Rückkehr nach dem Wirthshauſe fand er eine Einladungskarte zu Fräulein Margarethe Bertrams Leichenbegängniß, das am folgenden Tage Statt finden ſollte.

Zur beſtimmten Stunde begab ſich Mannering in ein kleines Haus in der ſüdlichen Vorſtadt, wo nach ſchottiſcher Sitte zwei trauernde Geſtalten in langen ſchwarzen Mänteln, mit weißen Krepflören und Hutbinden, Stäbe mit Trauerflaggen in den Händen hielten. Zwei andere ſtumme Perſonen, die, nach ihren Geſichtern zu ſchließen, in großer Trübſal waren, führten ihn in das Wohnzimmer der Verſtorbenen, wo die Geſellſchaft der Leidtragenden verſammelt war. In Schottland iſt es noch allgemein Sitte, die Verwandten der Verſtorbenen zur Beerdigung einzuladen; bei vielen Gelegenheiten macht dieß eine ganz beſondere Wirkung, nicht ſelten aber artet es im Förmlichkeit und Farçe aus, wo der Verſtorbene das Unglück hatte, ungeliebt zu leben und unbeklagt zu ſterben. Die Leichengebräuche in England, einer der

ſchönſten Theile des kirchlichen Ritus, würden in ſolchen Fällen die Aufmerkſamkeit ganz beſonders in Anſpruch nehmen, und die Gedanken und Empfindungen der Zuhörer zur Andacht vereinigen. In Schottland aber kann, wenn die Empfindungen der Anweſenden nicht ſchon an und für ſich der Trauer hingegeben ſind, nichts dieſen Abgang erſetzen, oder den Geiſt erheben; ſo daß die Geſellſchaft nur zu leicht ſich zu einer erheuchelten Trauer zwingt. Fräulein Margarethe Bertram war unglücklicher Weiſe eine von denjenigen Perſonen, deren gute Eigenſchaften ihr Niemanden zum Freunde gemacht hatten; auch hatte ſie keine nahen Verwandte, die aus natürlicher Anhänglichkeit getrauert hätten, und deßhalb bot auch das Leichenbegängniß einen bloßen Schein von Trauer dar.

Mannering ſtand mitten unter den leidtragenden Verwandten im dritten, vierten, fünften und ſechsten Grad, und gab ſeinem Geſichte den Ausdruck anſtändigen Ernſtes, den er bei allen Anweſenden bemerkte, und ſah denn auch ſo bekümmert aus, als ob die Verſtorbene ſeine eigene Schweſter oder Mutter geweſen wäre. Nach einer tiefen Pauſe begann die Geſellſchaft bei Seite unter ſich zu ſprechen, jedoch ſo leiſe, als ob ſie im Zimmer eines Sterbenden wären.

„Unſere arme Freundin,“ ſagte ein ernſthafter Mann, der kaum den Mund öffnete, aus Furcht, die nothwendige Feierlichkeit ſeiner Geſichtszüge zu ſtören. — „unſere verſtorbene Freundin muß ein recht anſtändiges Vermögen beſeſſen haben.“ „Ja,“ antwortete der Angeredete, mit halbgeſchloſſenen Augen, „die arme Miß Margarethe war auch ſehr darauf bedacht, das Ihrige zuſammen zu halten.“ „Nichts

Neues heute, Herr Obriſt Mannering?" fragte ihn einer der Herrn, die Tags zuvor mit ihm geſpeiſt hatten, mit einem ſo ernſthaften Tone, als ob er den Tod ſeiner ganzen Verwandtſchaft mitzutheilen hätte.

„Nichts, das ich wüßte, mein Herr," erwiderte Mannering in der Kadenz, die, wie er bemerkte, dem Trauerhaus gebührte.

„Ich höre," fuhr der erſte Sprecher mit Nachdruck und der Miene eines Wohlunterrichteten fort, „ich höre, es iſt ein Teſtament vorhanden" —

„Und was wird die kleine Jenny Gibſon bekommen?" —

„Hundert Pfund, und die alte Repetiruhr."

„Da kommſt Du kurz weg, armes Ding; welch ſaure Tage hatte ſie doch bei der alten Lady." „Allein es iſt immer ſchlimm, wenn man auf anderer Leute Tod warten muß."

„Ich fürchte," ſprach der Politiker neben Mannering, „wir ſind mit ihrem alten Freunde Tippoo Saib noch nicht im Reinen — er wird der Kompagnie noch mehr zu ſchaffen machen, und ich ließ mir ſagen, (doch das wiſſen Sie beſſer) daß die Oſtindiſchen Papiere nicht im Steigen ſind."

„Möchte doch der Fall ſein, mein Herr."

„Miß Margarethe," begann ein Anderer, in das Geſpräch ſich miſchend, „hatte einige indiſche Papiere. Ich weiß das, denn ich bezog die Zinſen für ſie — es wäre für die Curatoren und Erben von Wichtigkeit, wenn der Herr Obriſt ihnen angeben würde, wie die Papiere am beſten losgeſchlagen werden. Ich für meinen Theil glaube — doch hier kommt Herr Mortcloke, der wird uns ſagen, daß der Zug angeht." Der Leichenbitter trat nun vor und wies mit

handwerksmäßiger Gravität und Langſamkeit den Trägern des Bahrtuches ihre Pläze an. Da dieſer Vorrang nach der Nähe des Verwandtſchaftsgrades beſtimmt wird, ſo konnte der arme Mann, obgleich gewandt und erfahren in dieſen Trauerzeremonien, doch nicht vermeiden, bei Einigen Anſtoß zu geben. Mit Miß Bertram verwandt zu ſein, galt als Anſpruch auf die Ländereien Singleſides. Mehrfaches Murren ließ ſich vernehmen, und unſer Freund Dinmont gab noch mehr öffentlichen Anſtoß, indem er ſein Mißvergnügen nicht unterdrükken, noch den zu der Feierlichkeit paſſenden Ton finden konnte. „Ein Bein von ihr hättet Ihr mich zum wenigſten tragen laſſen dürfen," rief er lauter, als der Anſtand erlaubte. „Bei Gott, wenn es nicht um die Stückchen Landes ginge, ſo dürft ich ſie wohl ganz allein tragen, ſo viel vornehme Herrn ſind hier zugegen." Finſtere, ſtrafende Blicke ſchoßen auf den unerſchrockenen Yeoman, der nach dieſem Ausbruch von Unwillen mit den Uebrigen trozig die Treppe hinabſtieg, ohne ſich um den Tadel zu kümmern, den ſeine Bemerkung erregt hatte.

Der Leichenzug ſezte ſich in Bewegung, Leute mit Stäben, an welchen Bänder von weiſſem Kreppflore wehten, um den wohlerhaltenen, jungfräulichen Ruf der Miß Margarethe Bertram anzuzeigen, zogen voran. Sechs abgemagerte Pferde, ſelbſt treue Sinnbilder der Sterblichkeit, mit ſchwarzen Tüchern behangen, und mit Federn geſchmückt, ſchleppten den Leichenwagen, der mit derben Wappengemälden verziert war, langſamen Schrittes nach dem Begräbnißorte, geführt von Jamie Duff, der mit Umſchlägen, und einer Halskrauſe von weißem Papier jedem Leichenzug voranſchritt, und von ſechs

Trauer-

Trauerwagen mit den Leidtragenden gefolgt ward. Manche von ihnen ließen nun ihren Zungen freien Lauf, und ſprachen unumwunden von dem Betrag der Verlaſſenſchaft und und den muthmaßlichen Erben. Diejenigen jedoch, welche Hauptanſprüche zu haben glaubten, beobachteten ein kluges Stillſchweigen, um nicht Hoffnungen auszuſprechen, die getäuſcht werden konnten; und der Geſchäftsführer, ein thätiger Mann, der allein wußte, wie die Sachen ſtanden, machte eine geheimnißvolle wichtige Miene, als wäre er entſchloſſen, die ungeduldige Erwartung bis auf den lezten Augenblick zu ſpannen.

Endlich kamen ſie vor das Kirchhofthor, und von da durch eine Reihe müſſiger Weiber mit Kindern auf den Armen, und von etlichen und zwanzig Kindern, die vor und neben der Trauerprozeſſion hinſprangen und ſchrien begleitet zu dem Erbbegräbniß der Familie Singleſide. Dieß war ein viereckiger eingefriedigter Plaz, auf der einen Seite von einem steinalten Engel ohne Naſe und blos noch mit einem Flügel bewacht, der ſchon ſeit einem Jahrhundert ſeinen Poſten behauptet hatte, während ſein Kammerad, der Cherub, welcher auf dem Piedeſtal Schildwache ſtand, herabgeſtürzt und zertrümmert unter Kletten, Schierling und Neſſeln lag, die in gigantiſcher Ueppigkeit die Mauren des Naußlaunes aufgeſchoſſen waren; eine mit Moos überwachſene halb verwitterte Inſchrift benachrichtigte den Leſer, daß Kapitän Andreas Bertram, der Anherr von Singleſide, von dem ſehr alten und ehrenfeſten Hauſe Ellangowan abſtammend, im Jahr 1650. dieſes Monument für ſich und ſeine Descendenten hatte errichten laſſen. Eine beträchtliche Anzahl von Senſen, Stundengläſern, Todten-

köpfen und gekreuzten Beinen, umgaben folgende Grabſchrift zum Andenken des Gründers dieſes Mauſoleums:

„Nathanaels Herz, Bezaliel's Hand
Wenn je ein Menſch ſie het
Die het er, wie ich kühnlich ſag,
Der liegt in dieſem Bett.“

Allhier nun mitten unter tiefer ſchwarzer und fetter Erde, in welche ihre Vorfahren aufgelöst waren, deponirten ſie den Leichnam der Miß Margarethe Bertram; und gleich den Soldaten, die von einem kriegeriſchen Leichenbegängniß zurükkehren, eilten die Verwandten, welche bei der Eröffnung des Teſtamentes betheiligt waren, an den Schlag der Miethkutſchen, um ſobald wie möglich ihre unruhige Erwartung zu befriedigen.

---

## Zweites Kapitel.

„Stirb und bedenk' ein Spittel, – eine Katz.“

Pope.

Luzian erzählt uns eine Fabel, nach welcher ein Trupp Affen, von einem verſtändigen Lehrmeiſter eingeſchult, unter großem Beifall ein Trauerſpiel aufführten, bis der ganze theatraliſche Anſtand geſtört wurde, und die natürlichen Leidenſchaften der Schauſpieler zu einem äuſſerſt unanſtändigen werkthätigen Wetteifer erwachten, da ein Schelm eine Hand voll Nüſſe auf die Bühne warf. Auf gleiche Weiſe erweckte die nahende Kriſis unter den Erbſchaftsbewerbern Empfindun-

gen, die ſehr verſchieden von denen waren, welche ſie unter der Oberaufſicht des Herrn Mortclock's nachzuahmen ſich beſtrebten. Dieſelben Augen, welche noch vor einem Augenblick andächtig zum Himmel geblickt, oder mit noch größerer Zerknirſchung feierlich zur Erde ſich geſenkt hatten, durchſchoßen jezt mit gierigem Scharfblick alle Fächer, Schubladen, Kiſten und Winkel des Heiligthums der altjungfräulichen Lady; allein alle ihre Nachforſchungen waren vergebens. Die lezte Willensmeinung der Seligen wollte ſich nirgends finden. Hier fand man einen Schuldſchein von zwanzig Pfund, mit der Bemerkung, daß die Zinſen am lezten Martinstage bezahlt worden waren, dort eine merkwürdige Liebeskorrenſpondenz zwiſchen der Verblichenen und einem gewiſſen Lieutenant Ozean von einem durchziehenden Infanterieregiment, ſorgfältig zuſammengebunden mit einer Urkunde, — welche mit einem Mal den Verwandten kund gab, warum die für ſie verhängnißvolle Verbindung ſich aufgelöst wurde, nämlich einer Schuldverſchreibung des Lieutenants auf zweihundert Pfund, worauf jedoch keine Zinſe bezalt zu ſein ſchienen. Andere Briefſchaften von größerer (commerzieller) Wichtigkeit, als die des ritterlichen Kriegers fanden ſich bei weiteren Nachſuchungen, eine Menge Münzen von allerlei Geprägen, Stücke von zerbrochenem Golde und Silber, Gelenke von zerbrochenen Tabacksdoſen, Brilleneinfaſſungen u. ſ. w. Der gehoffte lezte Wille wollte ſich aber immer noch nicht zeigen, und Obriſt Mannering begann bereits alle Hoffnung zu ſchöpfen, daß das von Gloſſin erhaltene Aktenſtück die lezte Verfügung der alten Unſchuld war; allein ſein Freund Pleydell, der nun in das Zimmer trat, ſchlug ihm alle ſeine Hoffnungen nieder. „Ich ken-

ne den Herrn, der die Nachſuchung leitet," flüſterte er Mannering zu, „und ich ſchließe aus ſeinem Benehmen, daß er etwas mehr weiß, als wir andern."

Mittlerweile laßt uns ein paar Blicke auf die dabei betheiligte Geſellſchaft werfen. Dinmont, mit ſeiner großen Reitpeitſche unter dem Arm, ſah mit ſeinem breiten runden Geſichte dem homme d' affaires über die Schulter. Dieſer ältliche Mann dort in dem anſtändigen Trauerhabit iſt Mac Casquil, der früher bankerott geworden, gründet ſeine Hoffnungen auf eine ſehr entfernte Verwandtſchaft und darauf, daß er jeden Sonntag mit der Verewigten in einem Kirchenſtuhl geſeſſen und regelmäßig mit ihr am Sonnabend Cribbage geſpielt hatte, wobei er jedoch ſorgfältig darauf bedacht war, nicht den Sieg davon zu tragen. Der andere Mann, der ſein ſchmieriges Haar in einem ledernen Haarbeutel trägt, iſt ein Tabackhändler, ein Verwandter zu Miß Bertrams Mutter, der bei dem Ausbruch des Krieges ſeine Waarenpreiſe für alle Kunden erhöhte, nur nicht für Miß Bertram, deren ſchildkrötene Doſe wöchentlich mit dem beſten Rappee zu dem alten Preiße gefüllt wurde, weil ſie das Mädchen mit einer Empfehlung der Miß Bertram an den Herrn Vetter Quid in den Laden brachte. Der junge Herr dort, der nicht einmal ſo artig geweſen iſt, ſeine Stiefel und Lederhoſen wegzulaſſen, würde ſehr hoch in der Gunſt der alten Lady, die immer ein Auge auf ſtattliche junge Männer hatte, geſtanden ſein; aber man glaubt, daß er ſein Glück dadurch verſcherzte, daß er auf eine förmliche Einladung zuweilen nicht beim Thee erſchien, und oft erſt dann ſeine Aufwartung machte, wenn er aus einer luſtigen Geſellſchaft zurückkam; wobei

es ihm ein paar Mal geſchah, daß er der Katze auf den Schwanz trat, und einmal ihren Papagay beleidigte. Den meiſten Antheil nahm Mannering an dem armen Mädchen, welches eine demüthige Geſellſchafterin der Lady geweſen war, und alle übeln Launen derſelben über ſich ergehen laſſen mußte. Des Anſtands wegen ward ſie von der Lieblingsmagd der Verſtorbenen in das Zimmer gezogen, wo ſie ſich ſogleich in eine Ecke drückte, und mit Erſtaunen und Entſetzen zuſah, wie die Zudringlichkeit der Fremden jene Heiligthümer entweihte, welche ſie von Kindheit auf ſtets mit ehrerbietiger Scheu betrachtet hatte. Alle ſahen mit mißgünſtigen Augen auf das arme Mädchen, den ehrlichen Dinmont ausgenommen; die übrigen ſahen in ihr eine gefährliche Mitbewerberin, deren Anſprüche die Erbſchaftsmaße wenigſtens vermindern konnte. Sie allein ſchien den Verluſt der Verſtorbenen aufrichtig zu beklagen. Miß Bertram war, obgleich aus ſelbſtſüchtigen Beweggründen, ihre Beſchüzerin geweſen, und ihre launiſche Tirannei war im Augenblik vergeſſen, da der ſchüchternen freundloſen Dienerin die Thränen über die Wangen floßen. „Das iſt zu viel Salzwaſſer vergoßen, Drumquag (ſprach der Tabakskrämer zu ſeinem bankerotten Nebenmann,) als daß es andern Leuten viel Gutes weiſſagte.“ Herr Mac Casquil antwortete ihm nur mit einem Kopfnikken, indem er vor Herrn Pleydell und Obriſten Mannering Anſtand nahm.

„Es wäre verdammt, wenn ſich nach all dem kein Teſtament finden ſollte, Freund,“ ſprach Dinmnont etwas ungeduldig zu dem Geſchäftsführer.

„Einen Augenblick Geduld, wenn ich bitten darf, ſie

war ein gutes und kluges Frauenzimmer, wußte ihre Freunde und Vertraute wohl zu wählen, und wird ihren lezten Willen oder ihr Teſtament in die Hände eines ſichern Freundes niedergelegt habeu." —

„Ich will's Teufels ſein," flüſterte Pleydell dem Obriſten zu, „wenn er's nicht ſelbſt in der Taſche hat;" — wandte ſich dann an den Rechtsherrn „kommen Sie, mein Herr, wir wollen dem Ding ein Ende machen, — hier iſt ein Teſtament über das Gut Singleſide, das vor einigen Jahren zu Gunſten der Miß Lucie Bertram von Ellangowan gemacht wurde." Alle ſtarrten furchtbar auf. „Sie, Herr Protokoll, können uns wahrſcheinlich ſagen, ob eine ſpätere Verfügung vorhanden iſt."

„Erlauben Sie, Herr Pleydell" — hiemit nahm er die Urkunde aus den Händen ſeines gelehrten Kollegen, und durchlief den Inhalt. — „Viel zu kalt!" flüſterte Pleydell, „viel zu kalt, hol' mich der — er hat was Anderes in der Taſche."

„Warum zeigt er's denn nicht?" fragte der ungeduldige Kriegsmann.

„Warum? weiß ich's? antwortete der rechtsgelehrte Klopffechter — warum macht die Kaze nicht ſogleich dem gefangenen Mäuschen den Garaus? — Sie will ihre Stärke zeigen und ſie necken vermuthlich. — Nun, Herr Protokoll, was ſagen Sie zu dieſer Urkunde?"

„Sie iſt gut abgefaßt, gehörig beglaubigt, und in Form Rechtens unterzeichnet." —

„Aber durch eine ſpätere, die Sie in Händen haber, umgeſtoſſeu, nicht wahr?"

„'s iſt ſo was der Art, Herr Pleydell, ich muß es geſtehen — hiemit zog er ein Päckchen mit einem Bindfaden umwunden und mit ſchwarzen Siegeln verſehen, hervor. „Die da, Herr Pleydell, welche ſie vorzeigen, und auf welche Sie ſich berufen, iſt vom 1. Juni 17 — allein die da" — hiemit erbrach er die Siegel, und entfaltete langſam das Dokument — „iſt vom 20. — nein doch vom 21. April des laufenden J. alſo 10. Jahre ſpäter."

„Ei zum Henker!" rief der Rechtsgelehrte, „alſo gera de in dem Monat, wo Ellangowans Unglück allgemein bekannt wurde. So laſſen Sie uns doch hören, was ſie enthält!"

Herr Protokoll bat um Stille und begann mit langſamem feſten Amtston die Urkunde vorzuleſen. Die Gruppe umher, in deren Blicken, abwechſelnd Hoffnungen erwachten und erloſchen, und welche ſich anſtrengte, in dem Nebel der Geſchäftsſprache, worein der Inhalt gehüllt war, die Meinung der Teſtamenterin herauszufinden, wäre ein würdiger Gegenſtand für Hogarth geweſen. Die Urkunde lautete ganz unerwartet. Sie verfügte über die Länder und Güter von Singleſide und anderer, ſo wie die Ländereien Loverleſt, Lyalone, Spinſtersberg, und der Himmel weiß was noch mehr zu Gunſten — (hier ließ der Vorleſer ſeine Stimme zu einem ſanften und beſcheidenen Piano ſinken) zu Gunſten Peter Protokoll's, auf deſſen Charakter und Redlichkeit ſie, die Erblaſſerin, das vollſte Vertrauen ſezt, (dieß ſind die eigenen Worte meiner würdigen verſtorbenen Freundin, welche ſie ausdrücklich in die Urkunde aufgenommen haben wollte) „allein," (hier erhob der Leſer wieder ſeine Stimme und die Geſichter

der Zuhörer, welche eine Länge gewonnen hatten, um die ſie Herr Mortcloke beneidet haben mochte) „allein es iſt nur anvertrautes Gut zu nachbenannten Zwecken und Verwendungen.“ Darin lag der Knoten. Die Einleitung gab zu verſtehen, daß die Erblaſſerin in gerader Linie von dem alten Hauſe Ellangowan abſtamme. Ihr ſeliger Urgroßvater, Andreas Bertram, Anherr von Singleſide, ſei der zweite Sohn Allan Bertrams des funfzehnten Barons von Ellangowan geweſen. Nun hieß es weiter, Heinrich Bertram, Sohn und Erbe Gottfried Bertrams, des Herrn von Ellangowan, ſei in ſeiner Kindheit ſeinen Eltern geraubt worden; allein ſie, die Erblaſſerin, ſei überzeugt und wohlverſichert, daß er noch in fremden Landen am Leben ſei und durch die Gnade des Himmels einſt werde in die Beſitzungen ſeiner Vorfahren wieder eingeſezt werden; in welchem Falle beſagter Peter Protokoll verbunden und verpflichtet ſei, wie er ſich ſelbſt bei Annahme gegenwärtiger Verfügung verbinde, und verpflichte, beſagter Lande von Singleſide und anderer, ſo wie des ganzen Vermögens (jedoch mit angemeſſener Vergütung ſeiner Mühe) ſich zu Gunſten beſagten Heinrich Bertrams bei ſeiner Rückkehr in die Heimath zu entäußern habe.

Während der Abweſenheit deſſelben, oder im Falle ſeines Nichtwiederkehrens ſollte Herr Peter Protokoll als Mandatar die Einkünfte des Gutes und den Ertrag des übrigen Vermögens, jedoch gleichfalls nach Abzug einer angemeſſenen Vergütung, in gleichen Theilen an vier im Teſtament genannte milde Stiftungen vertheilen. Die Verwaltung der Verlaſſenſchaft, die Erhebung und Anlegung des baaren Gel-

des, kurz die volle Autorität eines Eigenthümers war dem vertrauten Bevollmächtigten übertragen. Nur zwei Vermächtniſſe waren ausgeſezt, das eine von hundert Pfund für eine begünſtigte Dienſtmagd, und weitere hundert Pfund für Janet Gibſon, um ſie bei einem Gewerbe in dieſe Lehre unterzubringen.

Ein tiefes Stillſchweigen erfolgte nach Verleſung der Urkunde. Herr Pleydell begann zuerſt, es damit zu brechen, daß er um Einſicht des Aktenſtückes bat; nachdem er ſich von der geſetzlichen Form deſſelben überzeugt hatte, gab er es ohne weitere Bemerkung zurück, und flüſterte Mannering zu: „Protokoll iſt nicht ſchlimmer als andere Leute, glaube ich; allein das alte Fräulein hat beſchloſſen, ihn, wo nicht zum Schurken zu machen, doch in große Verſuchung zu führen."

„In der That," begann Herr Mac Casquil, nachdem er ſich von ſeinem Schrecken etwas erholt, „in der That ein auſſerordentlicher Fall; ich möchte doch von Herrn Protokoll, der als einziger und unumſchränkter Bevollmächtigter über die Sache gefragt werden mußte, erfahren, wie Miß Bertram möglicher Weiſe auf den Glauben kommen konnte, daß der Knabe noch am Leben ſei, von dem doch alle Welt weiß, daß er vor vielen Jahren ermordet worden iſt?"

„Für wahr, mein Herr," verſetzte Herr Protokoll, „es iſt mir nicht möglich, über ihre Beweggründe mehr zu ſagen, als ſie ſelbſt gethan hat. Unſere vortreffliche Freundin war ein gutes — ein frommes Frauenzimmer, mein Herr, und mochte für ihren Glauben an des Kindes Rettung Gründe haben, die für uns unerklärlich ſind."

„Haſch," fiel der Tabakskrämerlein, „ich weiß ſehr wohl, was ihre Gründe waren. Da ſizt Rebekka, die hat mir zu

hundert Malen in meinem Laden erzählt, es ließe ſich nicht wohl angeben, wie ihre Lady ihr Teſtament machen werde; denn ein altes Zigeunerweib zu Gilsland habe ihr in den Kopf geſezt, daß der Junker — Heinz Bertram nannte ſie ihn — am Leben ſei und wieder zurückkommen werde. Kannſt du es läugnen, Jüngferchen? — Freilich Du haſt rein vergeſſen, was Du Deiner Herrſchaft zu Gemüth zu führen verſpracheſt, wofür ich Dir manche halbe Krone gegeben habe; aber Du kannſt es doch nicht läugnen, Mädchen, daß ich dir's ſagte?"

„Ich weiß von nichts," antwortete Rebekka ſchüchtern, und ſah vor ſich hin, nicht geneigt, wie es ſchien, ſich an etwas zu erinnern, was ihr nicht angenehm war.

„Gut, gut Rebekka! Du biſt zu ſehr mit Deinen eigenen Angelegenheiten beſchäftigt," ſchloß der Tabackskrämer. — Der junge Herr Springinsfeld, deſſen wir ſchon erwähnt, hatte bisher mit ſeiner Reitpeiſche ſeine Stiefel gekehrt, und ſah drein, wie ein Kind, das hinter das Eſſen gekommen iſt, er murmelte jedoch für ſich hin — „ich denke, bei Gott, ich habe mich zu ſehr mit ihr geplagt — ich kam her, bei Gott — einmal bei Nacht, um einen Thee mit ihr zu trinken, und ließ alles im Stich. Sie zechten eben wacker drauf los, bei Gott — und ſie hat mir nicht einmal ſo ein paar lumpiche hundert Pfund vermacht!"

„Wir werden," ſagte Herr Protokoll, um den Haß, den er als ſo beſtellter Teſtamentsvollſtrecker auf ſich gezogen, etwas zu beſchwichtigen — „wir werden morgen Alles zurecht bringen; und nun, meine Herrn, haben Sie hier nichts mehr zu ſuchen, Sie können ſich eine Abſchrift von dem Inhalt des Teſtamentes geben laſſen" — Hiemit verſchloß er die Schrän-

ke ſeiner verſtorbenen Freundin, mit mehr Eile als er ſie geöffnet hatte — „Jungfer Rebekka wird die Güte haben, und einſtweilen alles in Ordnung halten, bis ich das Haus vermiethen kann, ich habe heute einige Geſchäfte." —

Unſer Freund Dinmont, der gleich andern ſeine Hoffnungen vereitelt ſah, hatte während dieſer Vorgänge ziemlich mürriſch in dem Lehnſtuhl der Verſtorbenen Plaz genommen, und ſich damit beſchäftigt, ſeine Peitſche wie eine Schnecke aufzuwickeln, und dann auf dem Boden des Zimmers ſich aufrollen zu laſſen. — Seine erſte Worte enthielten, nachdem er den Aerger verdaut, und Protokoll die Leidtragenden aufgefordert hatte, das Haus zu verlaſſen, die für dieſe unerwartete Frage: „Und was ſoll denn aus dem armen Ding da, der Jenny Gibſon werden?" So viele von uns wollten mit der Familie verwandt ſein, als es an's Theilen ging; wir wollen wenigſtens etwas für ſie thun." Dieſer Vorſchlag ſchien die meiſten der Anweſenden zu veranlaſſen, ſich davon zu machen. Drum Quag murmelte etwas vor ſich hin: „Er habe eigene Familie u. ſ. w." und machte den Anfang zum Aufbruch. Der Tabackkrämer ſtand immer noch ſtill, und meinte: „Ein hergelaufenes Ding, wie die da, iſt wohl genug bedacht, ſollt ich meinen, Herr Protokoll wird, da ihm die Auszahlung des Vermächniſſes obligt, ſie unter ſeine Aufſicht nehmen," und zog gleichfalls ab. Der Stutzer wollte ſich einen plumpen, brutalen Scherz über Miß Bertrams Empfehlung erlauben, daß das arme Kind ein ehrſames Gewerbe beginnen ſollte, begegnete aber dem finſtern Blick des Obriſten Mannering, von dem er nach ſeinem Mangel an Lebensart, einen Beifall für ſeinen ungezogenen Scherz erwartete, und machte

ſich gleichfalls davon. Protokoll, der kein übler Mann im Uebrigen war, äuſſerte, es ſei allerdings ſeine Abſicht, an dem Mädchen ein Werk der Barmherzigkeit thun zu wollen; als Dinmont ſich endlich erhob, und ſeinen weiten Mantel ſchüttelnd, wie ein Neufoundländerhund ſein zottiges Fell, wenn er aus dem Waſſer kommt, erklärte:

„Der Teufel hole mich, wenn ſie Euch länger läſtig fallen ſollte; wenn ſie will, ſo kann ſie mit mir heimgehen. Ihr ſeht, Ailie und ich haben wohl zu leben, wir thuns aus guter Nachbarſchaft, ja das thun wir. — Freilich iſt's mit dem feinen Leben, und dem Bücherleſen, und dem Weißnähen vorbei, wie ſie es bei der vornehmen Lady gehabt. Allein wenn ſie auch nichts von dem Zeug verſteht, ſo bin ich gewiß, daß ſie unſere Kinder darum nicht minder lieb haben werden; es ſoll ihr an nichts fehlen, was ſie ſelbſt erſpart hat, und die hundert Pfund mögen in Euern Händen bleiben, Herr Protokoll; und ich will noch etwas drauf legen, bis ſie einen wackern Burſchen in dem Liddesthal bekommt, daß ſie ſich ein Häuschen einrichten können. Was ſagſt Du dazu, Schäzchen? Aber reiten mußt Du, eine Kutſche iſt noch nie nach Liddesthal gekommen, und recht lieb wird es mir ſein, wenn Jungfer Rebekka mit Dir geht und einen Monat oder zwei bei uns bleibt, bis Du dich angewohnt haſt.“ Während Rebekka ſich verneigte und die arme Waiſe gleichfalls ſich bedanken hieß, ſtatt zu weinen, und Dandy auf ſeine bäuriſche Art ihnen zuſprach, nahm der alte Pleydell eine Priſe Taback, und ſagte zu dem Obriſten: „Es iſt mir eine Herzensluſt, ſo einen Burſchen wie dieſen Landmann zu ſehen. Ich muß ihm auf ſeine Art einen Gefallen thun, und ihm helfen ſich zu Grunde richten, das hilft nichts. — He, ihr Lid-

deſthaler, Dandy — Charlieshope — oder wie Teufels heißt man Euch?" —

Der Pächter, über dieſe Aufmerkſamkeit ſehr erfreut, denn nächſt ſeinem Gutsherrn hatte er vor einem Rechtsgelehrten die höchſte Meinung. —

„So wollt Ihr Euch in Euerem Handel wegen der Markung nicht zufrieden geben?"

„N — nein, Herr — Niemand verliert gerne ſein Recht, und läßt ſich darüber noch auslachen; da es aber Euer Ehren nicht angenehm iſt, oder Ihr dem Gegenpart Freund ſeid, ſo müſſen wir eben einen andern Advokaten bekommen."

„Sagt' ichs Ihnen nicht, Herr Obriſt? — Gut denn, Freund, wenn Ihr durchaus ein Narr ſein müßt, ſo muß ich Euch helfen, daß Ihr ſo wohlfeil als möglich davon kommt, und den Sieg davon tragt. Herr Protokoll ſoll mir Eure Papiere ſchicken, und ich will ihm weiſen, wie er Euere Sache führen muß. Ich ſeh im Ganzen nicht ein, warum Ihr nicht ebenſo gut Euere Prozeſſe und Händel vor dem Seſſionshof haben ſollt, wie Eure Väter ihre Schlachten und Aufgebote."

„Verſteht ſich Herr, wir thätens juſt auch ſo machen, wenns nicht wegen dem Geſetze wäre, und ſo das Geſetz uns bindet, ſollte es uns auch löſen, und je mehr einer bei uns zu Lande Rechtshändel hat, deſto angeſehner iſt er."

„Vortrefflich, mein lieber Freund! fort mit Euch, und ſendet mir Eure Papiere — Kommen Sie, Herr Obriſt, wir haben jezt hier nichts mehr zu thun."

„Poz alle Welt, wie wollen wir dem Jack von Dawſton Cleugh eins hinter die Ohren geben!" rief Dinmont, voller Entzücken auf die Beine klatſchend.

---

# Drittes Kapitel.

— Ich gehe nun vor's Parlament,
Verſteht Ihr doch das Zeug; wenn Ihr Geſchäfte habt
Hier Orts, ſeid kurz und laßt mich hören
Und zahlet die Gebühr!

„Sind Sie im Stande des ehrlichen Mannes Sache durchzufühen?" fragte Mannering.

„Ich weiß es nicht, der Kampf iſt noch nicht entſchieden; allein er ſoll den Sieg über Jack Dawſton davon tragen, wenn wirs machen können. Ich bin ihm einigen Dank ſchuldig. Es iſt eine wahre Peſt für unſern Beruf, daß wir ſelten die beſte Seite der Menſchen kennen lernen. Da kommen Leute zu uns, von jeder Leidenſchaft der Selbſtſucht aufgereizt. Da kommt Mancher zu mir auf meine Dachſtube dort, den ich verſucht bin, aus dem Fenſter zu werfen, und endlich finde ich doch, daß ſie nichts thaten, als was ich in ihrem Fall, wenn ich ärgerlich und ſomit unvernünftig bin, nicht auch thun würde. Ich habe mich jezt überzeugt, daß unſer Beruf zwar mehr als ein anderer mit menſchlicher Thorheit und Schurkerei zu thun bekommt; dagegen iſt er auch der einzige Kanal, dieſe böſen Stoffe abzuleiten. In der bürgerlichen Geſellſchaft iſt das Geſetz der Schornſtein, durch welchen ſich aller Rauch entladet, der ſonſt im ganzen Hauſe herumzog und den Leuten in die Augen biß, — kein Wunder alſo, wenn ſich zuweilen ein wenig Ruß anſezt. — Allein wir werden Sorge tragen, daß die Sache unſeres Liddesthaler Freundes gut geführt und wohl begründet wird. So wird ihm aller unnöthige Koſten erſpart, und er um den wohlfeilſten Preis davon kommen."

„Schenken Sie mir das Vergnügen," ſprach Mannering beim Abſchied, „und ſpeiſen Sie bei mir, mein Wirth ſagt, er habe einen Biſſen Rothwildbret und vortrefflichen Wein."

„Rothwildbret — eh? Nicht doch! s'iſt nicht möglich — ich kann nicht bei Ihnen eſſen. Der Montag iſt ein heiliger Tag — ſo auch der Dienſtag und der Mittwoch — aber halten Sie, es iſt kaltes Wetter und wenn ſie die Stadt nicht verlaſſen und das Wildbret bis Donnerſtag hält" —

„So ſpeiſen Sie am Donnerſtag mit mir?"

„Ja."

„Gut denn, ſo bleibe ich noch eine Woche hier; und wenn das Wildbret nicht hält, ſo wird mein Wirth was anders für uns haben."

„O das Wildbret hält," verſezte Pleydell, und nun leben Sie wohl — hier ſind ein paar Beſuchkarten, wenn Sie Ihnen belieben, ich ſchrieb ſie Ihnen dieſen Morgen," und hinwegſchritt Herr Pleydell mit großer Eilfertigkeit. — Als Mannering die Empfehlungsſchreiben anſah, welche ihm Pleydell in die Hand gedrückt hatte, war er ſehr erfreut zu finden, daß ſie an die erſten Männer Schottlands waren, „an David Hume, Esq." „An John Home." „An Dr. Ferguſon." „An Dr. Black." „An Lord Kaimes." „An Mr. Hutton." „An John Clerk, Esq. von Eldin." „An Adam Smith, Esq." „An Dr. Robertſon."

Mannering machte mit Vergnügen Gebrauch von ſeiner Güte, und am Donnerſtag erſchien Herr Pleydell in dem Wirthshauſe, wo Obriſt Mannering wohnte. Das Wildbret war vortrefflich, der Claret ganz vorzüglich und der gelehrte Rechtsmann, ein erklärter Verehrer der Tafelſreunden, ließ

beiden gehörige Ehre widerfahren. Ich bin jedoch nicht gewiß, ob ihn das treffliche Mahl mehr vergnügte, oder Domine Simſons Gegenwart, dem er große Unterhaltung abgewann ſowohl für ſich, als für ein paar Freunde, welche Obriſt Mannering zugleich bewirthete. Die einfache und lakoniſche Einfalt von Simſons Antworten auf die verfänglichen Fragen des Rechtsgelehrten ließen die bonhommie ſeines Charakters in noch hellerem Lichte erſcheinen, als Mannering bisher zu bemerken im Falle war. Bei dieſer Gelegenheit kramte er einen ungeheuren Vorrath verſchiedenartiger und abſtruſer wenn gleich unnützer Gelehrſamkeit aus und der Rechtsgelehrte verglich nachher ſeinen Geiſt mit der Vorrathskammer eine Trödlers, vollgepfropft mit Waaren aller Art, aber ſo bunt durcheinandergeworfen, und in ſolcher Unordnung, daß der Eigenthümer nie einen Artikel in dem Augenblick finden kann, wo er ſeiner bedarf. Der Advokat ſeiner Seits gab Herrn Simſon jedoch ebenſo viel Unterhaltung, als er ſelbſt ihm Genuß verſchaffte, wenn er ſich in ſeine Höhen verſtieg, und ſein Witz, gewöhnlich ſchlau und trocken, lebendiger und ſtechender wurde, ſah ihn der Domine mit einer Art von Erſtaunen an, wie etwa ein zahmer Bär ſeinen künftigen Genoſſen, den Affen, wenn er zuerſt bei ihm eingeführt wird. Pleydell fand ſeine Freude daran, bei ihrer Unterhaltung Sätze aufzuſtellen, von denen er wußte, daß der Domine ſie beſtreiten würde, und ſah dann mit innigem Vergnügen, mit welcher Anſtrengung der ehrliche Mann ſeine Gedanken zu einer Antwort ordnete, und ſeine trägen und unbehülflichen Kräfte aufbot, um all die ſchwere Artillerie ſeiner Gelehrſamkeit gegen irgend eine ketzeriſche Meinung aufzupflanzen — als, noch ehe die Ladung abgefeuert

werden

werden konnte, der Feind ſeinen Poſten verlaſſen, und von der Seiten oder dem Rücken eine neue Stellung gegen den Domimine genommen hatte. „Prodigios!“ rief er dann aus wenn er in vollem Siegsvertrauen auf den Feind anrückte, und das Feld geräumt fand; und es koſtete ihn nicht wenig Arbeit, wieder eine neue Stellung einzunehmen. „Er war gleich einer oſtindiſchen Armee,“ meinte der Obriſt, „furchtbar an numeriſcher Stärke, aber ſtets einer unheilbaren Verwirrung ausgeſetzt, wenn man einen Seitenangriff machte.“ Der Domine fühlte ſich durch die geiſtigen Anſtrengungen etwas erſchöpft, rechnete aber dieſen Tag dennoch unter die glücklichſten ſeines Lebens, und nannte Herrn Pleydell ſtets einen gelehrten, witzigen Mann.

Die übrigen Gäſte hatten ſich nach und nach entfernt und die drei Herren allein gelaſſen. Ihre Unterhaltung fiel nun auf Miß Bertrams Beſitzungen. „Was fuhr doch auch der alten Schachtel durch den Kopf,“ begann Pleydell, „daß ſie die arme Luzie Bertram enterbte, unter dem Vorwand, das Vermögen einem Knaben zuzuwenden, der ſchon lange todt und hingegangen iſt? — verzeihen Sie, Herr Simſon, daß ich eines für Sie ſo ſchmerzlichen Ereigniſſes gedenke. — Ich erinnere mich noch Ihres Protokolls über die Sache, — und nie fiel es mir ſchwerer, jemand dazu zu bringen, auch nur drei zuſammenhängende Worte vorzubringen. Was Sie auch immer von Ihren Pythagoreern oder Ihren ſchweigſamen Braminen ſagen mögen, Herr Obriſt, — ich ſage Ihnen, dieſer gelehrte Herr da, gewinnt ihnen allen den Rang ab — allein die Worte der Weiſen ſind koſtbar und dürfen nicht weggeworfen werden.“

„Wahrhaftig,“ ſprach Simſon, ſein blaues Schnupftuch von den Augen nehmend, — „das war ein ſchlimmer Tag für mich — ja und ein Tag der Trübſal für die Neugeborne — Aber Er, der eine Laſt auflegt, hilft ſie auch tragen.“

Obriſt Mannering erſuchte Herrn Pleydell, ihm die näheren Umſtände über die Art, wie der Knabe verloren ging, anzugeben; und der Rechtsgelehrte, der gern auf Kriminalfälle einging, zumal, wenn ſie ihm in eigener Praxis vorgekommen, gab ihm einen umſtändlichen Bericht hierüber. „Und was halten Sie von dem Allen?“

„Nun, — daß Kennedy ermordet ward — Es iſt dieß ein alter Caſus an dieſer Küſte, — der Caſus der Schmuggler contra Kinnedy, den Zollbeamten.“ —

„Und was vermuthen Sie über das Schickſal des Knaben?“

„O, ohne Zweifel, auch ermordet! Er war alt genug, um auszuſagen, was er geſehen hatte — und die Schurken trugen kein Bedenken einen zweiten bethlehemitiſchen Kindermord zu begehen, wenn Ihr Vortheil es erheiſchte.“

Der Domine ſeufz'te tief und rief: „'s iſt himmelſchreiend!“

„Und doch war von Zigeunern dabei die Rede, Herr Anwalt und der gemeine Burſche nach dem Begräbniß ſagte auch dergleichen was.“ — —

„Mit Bertrams Gedanke, daß das Kind noch am Leben ſei, gründete ſich auf die Ausſage einer Zigeunerin. — Ich beneide ſie um dieſen treffenden Fingerzeig, Herr Obriſt, — es iſt eine Schande für mich, daß ich nicht ſelbſt darauf gekommen bin. Wir wollen der Sache ſogleich näher auf den Grund kommen. — He da, fort, Johann, geh hinab zu

Luckie Wood's in dem Kuhgäßchen — dort wirſt du meinen Schreiber Driver finden, — er wird bei einem High Jinks ſitzen — (denn wir und unſere Vaſallen, Herr Obriſt, ſind äuſſerſt regelmäßig in unſern Unregelmäßigkeiten) — ſagt ihm, er ſoll ſogleich kommen, ich will ſeine Einbuße zahlen."

„Er wird wohl in ſeiner Rolle erſcheinen, nicht wahr?"

„Nichts der Art, Johann, wenn dir dein Leben lieb iſt. — Wir müſſen wo möglich einige Neuigkeiten aus dem Lande Egypten haben. Wenn ich auch nur das feinſte Endchen von dieſem Faden in dem Labyrinth erwiſche, ſo ſollen Sie ſehen, wie ich aufwickeln werde. Ich weiß, wie man mit einem widerſpänſtigen Zeugen umſpringen muß."

Während Herr Pleydell ſich noch ſeiner Gewandtheit in ſeinem Amte rühmte, trat der Bediente mit Herrn Driver ein, dem der Mund noch von Schöpſenfett glänzte, und der Schaum von dem lezten Trunk Zweipfennigbier ſich noch nicht auf der Oberlippe geſetzt hatte, ſo eilig gehorchte er den Befehlen ſeines Prinzipals. — „Driver, Sie müſſen ſogleich fort und das Weibsbild auffinden, die Magd bei der alten Miß Bertram war. — Sie müßen ſie überall aufſuchen, wenn Sie aber Herrn Protokolls, oder des Tabackkrämer Quid's Hülfe nöthig finden, ſo dürfen Sie nicht in eigener Perſon erſcheinen, ſondern ein Weibsbild von Ihrer Bekanntſchaft ſchicken. Wenn ſie ſolche gefunden haben, ſo laſſen Sie ſie morgen früh um acht Uhr zu mir aufs Zimmer kommen."

„Was ſoll ich ſagen, daß ſie unfehlbar kömmt?" fragte ſein Adjutant.

„Was Sie belieben — glauben Sie, es zieme ſich für mich, Ihnen Lügen zu ſchmieden? — Laßen Sie das Weibs-

bild Schlag 8. Uhr in praesentia ſein! „Der Schreiber grinſ'te, verbeugte ſich und ging ab.

„Das iſt ein tüchtiger Burſche,“ fuhr der Rechtsgelehrte fort, „der hat mir ſchon manchen Prozeß gewonnen. Der ſchreibt mir, wenn ich ihm in die Feder ſage, drei Nächte durch in der Woche, ohne ein Aug zuzuthun, oder was ebenſo viel heißt, er ſchreibt ebenſo gut und korrekt, wenn er ſchläft, als wenn er wacht. — Und dann iſt er auch ein konſequenter Burſche — Andere rutſchen von einer Bierkneip' in die andere — der aber ſitzt Winters an dem Herd und Sommers an dem Fenſter bei Luckie Wood's — und auf dieſen engen Raum ſind ſeine Wanderungen beſchränkt; hier iſt er zu jeder Stunde zu finden, wenn er Feierabend hat. Ich glaub, er wechſelt nie ſeine Kleider, legt ſich nie aufs Ohr — das Bier erſetzt ihm Alles. Es iſt ihm Speiſe, Trank, Kleider, Bett, u. ſ. w.

„Und iſt er immer bereit und tüchtig zur Arbeit? Sein Quartier ſollte einigen Argwohn dagegen erregen.“

„O ein Rauſch thut ihm gar nichts, Herr Obriſt, er kann viele Stunden ſchreiben, ehe er ſprechen kann. Ich erinnere mich, daß ich plözlich einmal in einem dringenden Falle geholt wurde; ich ſaß gerade beim Schmauſe es war Sonnabend, und ich wenig aufgelegt, fortzugehen — allein ſie hatten mich bei Klerihugh's gekriegt und dort ſaſſen wir ſo lange beim Wein bis ich eine Spizhenne (ein Weinmaß) in der Hand hatte, und ſie überredeten mich dann, das Papier zu nehmen. Dann mußten wir erſt noch den Driver ſuchen und zwei Männer hatten gut zu tragen an ihm; denn als ſie ihn fanden, war er ſchwach und be-

wegungslos. Allein er hatte nicht ſo bald die Feder zwiſchen den Fingern, ſein Papier vor ſich und meine Stimme gehört, als er auch ſogleich ſchrieb, gleich einem Notarius und ausgenommen, daß wir Jemand haben mußten, ihm die Feder in das Dintenfaß zu tauchen, das er nicht finden konnte, ſah ich nichts Anſtändigeres auf der Welt.“

„Aber wie ſah es mit dem Produkt am nächſten Morgen aus?“ fragte der Obriſt.

„Wie? 's war ganz vortrefflich — nicht drei Worte durften verändert werden, es ward mit Anbruch des Tages auf die Poſt gegeben. — Allein Sie kommen doch morgen, mit mir zu frühſtücken, und die Vernehmung der Magd mit anzuhören?“

„Das iſt aber ſehr frühe.“

„Kanns nicht anders machen, wenn ich nicht Punkt neun Uhr vor Gericht ſtehe, da hieße es gleich, ich habe eine Apoplexie bekommen, und mit den guten Geſchäften wäre es für den Tag aus.“

„Gut ich will mich anſtrengen, Ihnen meine Aufwartung zu machen.“ Damit brach die Geſellſchaft für den Abend auf.

Am Morgen erſchien Obriſt Mannering bei dem Rechtsgelehrten auf dem Zimmer, nachdem er weidlich auf den rauhen ſchottiſchen Dezembermorgen geſchimpft hatte. Herr Pleydell hatte Jungfer Rebekka an einer Seite des Kamines aufgepflanzt, ihr mit einer Schale Chokolade aufgewartet, und war bereits tief im Geſpräche mit ihr. „O nein, ich verſichere Euch Jungfer Rebekka, ich habe durchaus nicht die Abſicht, den lezten Willen Euerer Herrſchaft anzufechten, und

gebe Euch mein Ehrenwort, daß Euer Vermächtniß ganz ſicher vor mir iſt, Ihr habt es durch Eure Dienſte redlich verdient, und ich wünſchte, es wäre zweimal ſo viel geweſen."

„Warum ſollt' ich auch nicht ſagen, mein Herr, was ſchon einer vor mir geſagt hat? — Sie hörten, wie der lauſige Quid mir die paar Bazen vorwarf, die er mir geſchenkt; und doch verſichere ich Sie, daß das Ganze nicht der Rede werth iſt."

„Ich verſichere Euch, gute Rebekka, mein Charakter, mein Alter und mein Aeuſſeres geben Euch volle Sicherheit, wenn Ihr ſo offen mit mir ſprecht, als ob ich Euer Liebſter wäre."

„Wenn Ew. Ehren glauben, daß es mir keinen Nachtheil bringt, — ſo iſt die Geſchichte kurz dieſe. — Ihr ſeht, von ungefähr einem Jahr rieth man der Lady eine Zeit lang nach Gilsland zu gehen, um ſich ein wenig zu zerſtreuen. Von Ellangowaus Unglück begann man öffentlich zu ſprechen — das machte ihr viel zu ſchaffen — denn ſie war ſtolz auf ihre Familie, mit Ellangowan war ſie einmal in Frieden, das anderemal nicht — wenigſtens die lezten drei Jahre her waren ſie ganz zerfallen; denn er wollte immer Geld borgen, und das konnte ſie ihm durchaus nicht geben, weil ſie es nicht würde zurückbekommen haben, und es mit dem Laird ſo ſchlecht ſtand. Sie hatten ſich alſo ganz miteinander abgeworfen. — Und dann erzählte ihr Jemand in Gilsland, daß die Herrſchaft ſollte verkauft werden; und Sie wiſſen, wie ſchlimm ſie auf Miß Luzie Bertram von jener Zeit an zuſprechen war; wohl hundert mal rief ſie mir zu: „O, Becky, o Becky, wenn das unnützige, weinerliche Ding in Ellangowan, das ſeinen Vater nicht in Ordnung halten kann, nur ein Junge wäre, ſo könnten ſie das alte Stammgut wegen der Schul-

den dieſes Einfaltpinſels nicht verkaufen," — und ſo machte ſie an einem fort, bis ich müde war, ſie anzuhören. — Einmal ging ich mit ihr über den Felſen hin ſpazieren, da ſah ſie einige hübſche Jungen — ſie gehörten der Mac Crosky — da rief ſie aus: „Iſt es doch nicht ein großes Unglück, jeder lumpige Bauernkerl auf dem Lande hat einen Sohn und Erben, und das Haus von Ellangowan ſoll keinen haben?"

Da ſtand eine Zigeunerin hinten und hörte ſie. Mein Lebtag hab' ich kein Weib geſehen, die ſo ſchrecklich ausſah — ſie war ein dreiſtes Weibsbild und blieb Niemand eine Antwort ſchuldig. Ich ſage es," ſprach ſie, „und ſage es mit ſchwerem Herzen," das Zigeunerweib nahm ſie bei der Hand und ſagte: „Ich kenne dich ſehr wohl, obgleich Du mich nicht kennſt — aber ſo gewiß, als dieſe Sonne am Himmel ſteht, und dieß Waſſer ins Meer fließt, ſo gewiß alles dieſes ein Auge ſieht, und ein Ohr uns beide hört, — Heinz Bertram, von dem man glaubte, daß er beim Warrocher Felſen umgekommen ſei, iſt dort nicht geſtorben, er hatte ein ſchlimmes Schickſal bis zu ſeinem ein und zwanzigſten Jahr — allein wenn Du lebſt und ich lebe, ſo wirſt Du noch dieſen Winter, noch ehe der Schnee zwei Tage auf den Feldern von Singleſide liegt, mehr von ihm hören — ich will kein Geld von Dir," ſagte ſie, „damit Du nicht glaubſt, ich wolle Dich anführen — Lebe wohl bis zum Martinstage." „Und ſo ließ ſie uns ſtehen."

„War ſie nicht ein großes Weib?" unterbrach ſie Mannering.

„Hatte ſie ſchwarzes Haar, ſchwarze Augen und eine Schmarre auf der Stirn?" fuhr der Rechtsgelehrte fort.

„Sie war das größte Weib, das ich jemals ſah und Ihr Haar war ſo ſchwarz wie die Mitternacht, nur war es etwas grau, auch hatte ſie eine Schmarre auf der Stirn, daß man das Gelenk eines Fingers hätte hineinlegen können. Wer ſie einmal ſah, wird ſie nimmer vergeſſen und ich bin vollkommen überzeugt, daß auf das hin, was die Zigeunerin ſagte, meine Herrſchaft ihr Teſtament gemacht hat, da ſie die junge Lady von Ellangowan nicht mehr leiden konnte, und noch ſchlimmer auf ſie zu ſprechen war, als ſie ihr die zwanzig Pfund ſchicken mußte, denn ſie ſagte: Es iſt nicht genug, daß Miß Bertram die Herrſchaft Ellangowan in fremde Hände kommen ließ, weil ſie ein Mädchen und kein Knabe iſt, ſie kommt noch in ihrer Bettelhaftigkeit nach Singleſide, und fällt den Ihrigen zur Laſt. — Allein ich hoffe, Mylady meinte es bei all dem gut, und es wäre hart für mich, wenn ich das Bißchen Vermächtniß verlieren ſollte. Ich diente ihr treulich, ſo viel weiß ich.“

Pleydell beſchwichtigte ſie noch einmal über ihre Beſorgniſſe, fragte dann nach Jenny Gibſon und hörte, daß ſie Herr Dinmonts Anerbieten angenommen habe, und „ich habe es auch gethan, da er ſo gut war, und mich darum bat,“ ſagte Rebekka. „Es ſind gute Leute, die Dinmonts, obgleich Mylady nicht gern von ihren Freunden von dieſer Seite hören mochte; allein die Schinken von Charlieshope, den Käſe und das Moorgeflügel und die Strümpfe und Handſchuhe von Lämmerwolle, die ſie immer ſchickten, mochte ſie recht wohl leiden.“

Herr Pleydell entließ nun Jungfer Rebekka, und ſagte, als ſie fort war: „Ich glaube, ich kenne die Zigeunerin.“

„Ich wollte ſo eben das Nämliche ſagen," verſetzte Mannering.

„Und wie heißt ſie?" fragte Pleydell —

„Meg Merrilies," antwortete der Obriſt.

„Woher wiſſen Sie das?" fragte der Rechtsgelehrte, ſeinen militäriſchen Freund mit einem komiſchen Ausdruck von Erſtaunen anblickend.

„Mannering antwortete, er habe das Weib kennen gelernt, als er vor fünfundzwanzig Jahren in Ellangowan geweſen ſei, und erzählte dann ſeinem gelehrten Freunde die merkwürdigen Umſtände von ſeinem erſten Beſuche daſelbſt.

Pleydell hörte ihm mit vieler Aufmerkſamkeit zu, und erwiderte dann: „Ich wünſchte mir Glück, die Bekanntſchaft eines grundgelehrten Theologen in der Perſon Ihres Kaplans gemacht zu haben, allein ich hätte wirklich nicht erwartet, in ſeinem Gönner einen Zögling von Albumazar oder Meßahala zu finden. — Ich denke jedoch, die Zigeunerin kann uns etwas mehr von der Sache ſagen, als wir in den Sternen oder vermittelſt der Doppelſeherei finden mögen. Ich hatte ſie einmal unter meinen Händen gehabt und konnte nur wenig aus ihr herausbringen. — Ich will recht gern ſelbſt nach —ſhire, und dem Verhöre anwohnen — ich bin immer noch bei dem Friedensgericht, obgleich ich aufhörte, Sheriff zu ſein — mein Lebtag ging mir nie was ſo ſehr zu Herzen, als jener Mord und das Schickſal des Kindes. Ich müßte auch an den Sheriff von Roxburghſhire und an einen energiſchen Friedensrichter in Cumberland ſchreiben."

„Ich hoffe, wenn Sie in die Gegend kommen, ſo werden Sie in Woodbourne Ihr Hauptquartier nehmen."

„Gewiß; ich fürchtete ſchon, Sie wollten mir's abſchlagen. — Allein wir müſſen nun zum Frühſtück, ſonſt wird es zu ſpät.“

Am folgenden Tage ſchieden die neuen Freunde, und der Obriſt kehrte ohne irgend ein Abenteuer zu beſtehen in den Schoos ſeiner Familie zurück. —

## Viertes Kapitel.

Find ich nicht Ruhe, keinen Zufluchtsort?
Verfolgt, dem Bluthund gleich, mich überall
Mein Unglück? — — — — —
— — — Armer Mann, wo öffnet auſſer
Dem Grab ein Rettungsport ſich Dir? Ringsum iſt
Das Landvolk aufgeboten wider Dich!

Unſere Erzählung kehrt auf die Zeit zurück, wo der junge Hazlewood verwundet wurde. Der Vorgang hatte nicht ſobald ſtatt gefunden, als auch die Folgen für Miß Mannering und ſich ſelbſt Brown vor Augen traten. Nach der Richtung, in welcher die Flinte losging, durfte er nicht viel Gefahr für den Verwundeten befürchten; allein eine Verhaftung in einem fremden Lande, wo er ſich nicht über ſeinen Rang und Charakter ausweiſen konnte, mußte wenigſtens vermieden werden. Er entſchloß ſich vorerſt nach der benachbarten Küſte von England zu entfliehen, und dort ſich verborgen zu halten, bis er Briefe von ſeinem Regiment, und eine Geldſendung von ſeinem Geſchäftsführer erhalten würde, dann aber ſeinen Stand zu entdecken, und dem jungen Hazlewood und ſeinen Freunden eine Erklärung und Genugthuung zu geben. Mit

dieſem Vorſatz verließ er den Ort, wo dieſer Unfall ſich ereignet hatte, und erreichte ein Dorf, das wir Portanferry nennen wollen; ein offenes kleines Boot wollte ſo eben vom Lande ſtoßen, um nach dem kleinen Seehafen Alonby in Cumberland zu ſegeln. In dieſem Fahrzeug ſchiffte ſich Brown ein, und entſchloß ſich, jenen Ort zu ſeinem zeitigen Aufenthalt zu wählen, bis er Briefe und Geld aus England erhalten würde. Während der kurzen Ueberfahrt unterhielt er ſich mit dem Steuermann, dem Eigenthümer des Bootes, einem muntern Alten, der wie die meiſten Fiſcher an der Küſte, gelegentlich Schmugglergeſchäfte getrieben hatte. Als Brown das Geſpräch auf die Familie Mannering leitete, ſagte der Schiffer, welcher von dem Angriff auf Woodbourne gehört, und das Verfahren der Schmuggler höchlich mißbilligte: „Mag nichts von ſolchen Geſchichten; potz Wetter, ſie bringen das ganze Land gegen ſich in Harniſch — nein, nein! wenn ich die Hand im Spiele hatte, ließ ich den Zollbeamten auch etwas zukommen — hier eine Ladung genommen, ſchon recht, das war ein Glück für ſie; eine andere kam durch, das war ein Glück für mich — nein, nein! kein Habicht muß dem andern die Augen auskratzen.“

„Und dieſer Oberſt Mannering?“

„Je nun, es iſt nicht klug von ihm, daß er ſich in dieſe Händel miſchte — daß er den Zöllnern das Leben rettete — war ganz recht, aber es war nicht recht, daß ein ſo vornehmer Herr um die Theebüchſen und Brantweinfäßchen der armen Leute focht. Doch er iſt ein großer Herr und ein Offizier, und die gehen immer mit unſer einem um, wie's ihnen beliebt.“

„Und ſeine Tochter,“ fragte Brown mit klopfendem Herzen, „ſoll in eine vornehme Familie heirathen, höre ich?“

„Meint Ihr den Hazlewood? — Lappalien — jeden Sonntag ritt der Junker mit der Tochter des alten Ellangowan heim, und meine Tochter Peggy dient in Woodbourne und ſagt, der junge Hazlewood denke nicht mehr an Miß Mannering, als Ihr.“

Brown machte ſich bittere Vorwürfe über ſeine Voreiligkeit, und hörte mit Entzücken, wie ſein Verdacht gegen Juliens Treue wahrſcheinlich ungegründet ſei. Wie mußte er indeſſen in ihrer Achtung gelitten haben? In welchem Licht mußte ſein Benehmen erſcheinen, da er ſo ſchonungslos ihren Seelenfrieden geſtört hatte? des Alten Verbindung mit der Familie in Woodbourne ſchien ihm ein ſicherer Weg, ihr Mittheilungen zu machen.

„Eure Tochter dient zu Woodbourne? — Ich kenne Miß Mannering von Oſtindien her, und obgleich ich jezt nicht mehr in ſo glücklichen Umſtänden bin, darf ich doch hoffen, daß ſie ſich für mich verwenden werde. Ich hatte einen unglücklichen Zwiſt mit ihrem Vater, der mein Vorgeſezter war, und ich bin gewiß, daß die junge Lady eine Ausſöhnung zwiſchen uns verſuchen würde. Villeicht könnte Eure Tochter ihr einen Brief zuſtellen, ohne daß es ihr eine Ungelegenheit bei ihrem Vater machte. Der alte Mann zeigte ſich bereit, den Brief insgeheim und treu zu überliefern. Bei ihrer Ankunft in Alonby ſchrieb Brown denn ſogleich an Fräulein Mannering, und geſtand ihr, wie ſchmerzlich er ſeine Uebereilung bereue; beſchwor er ſie, ihm eine Gelegenheit zu verſchaffen, ſich zu vertheidigen, und für ſeinen Fehler Verzeihung zu erhalten, hielt es jedoch nicht für rathſam, ſich auf die Umſtände, die ihn irre geführt hätten, näher einzulaſſen,

und ſuchte ſich ſo zweideutig auszudrücken, daß, wenn der Brief in unrechte Hände kam, der Sinn deſſelben nicht ſo leicht errathen, noch der Urheber erforſcht werden konnte. Der Schiffer verſprach eine Antwort zurückzubringen. Bronn ſuchte ſich in Alonby ſo einzurichten, wie es ſeine zeitige Armuth und ſein Wunſch, ſoviel wie möglich unbeobachtet zu bleiben, nothwendig machte. Er nahm zu dem Ende den Titel und den Stand ſeines Freundes Dudley an, da er ſich ſoweit auf das Zeichnen verſtand, daß er ſeinem Wirthe ſein vorgebliches Gewerbe beglaubigen konnte. Sein Gepäcke ſollte, wie er ſagte, aus Wighton nachkommen; und nun erwartete er in möglichſter Zurückgezogenheit die Beantwortung ſeiner Briefe an ſeinen Geſchäftsführer, Delaſerre und an ſeinen Obriſtlieutenant. Der erſte ſollte ihm Geld ſchicken, Delaſerre wo möglich zu ihm nach Schottland kommen, und der Obriſtlieutenant ihm Zeugniſſe über ſeinen Stand und ſeinen Charakter ſenden. Der üble Zuſtand ſeiner Finanzen ging ihm ſo ſehr zu Herzen, daß er hierüber an Dinmont ſchrieb, und ihn um ein geringes Anlehen erſuchte, das er nicht zweifle, ihm bald wieder zurück erſtatten zu können, er ſei unterwegs beraubt worden. So erwartete er denn mit Ungeduld, obgleich ohne ernſtliche Beſorgniß, die Antwort auf ſeine verſchiedenen Briefe. Die Poſten gingen aber ſehr langſam, und bei dem ehrlichen Dinmont trat noch der Umſtand ein, daß er ſelten einen Brief vor einem Vierteljahr erhielt, wenn er nicht einen Rechtshandel hatte, und zu dem Ende regelmäßig in die Stadt ſchickte. Die Briefe blieben gewöhnlich mehrere Monate an des Poſtmeiſters Fenſter zwiſchen Zeitungen, Volksliedern u. d. gl. ſtecken, bis ſich

eine Gelegenheit zu ihrer Beſorgung fand. Brown blieb daher in Alonby eine geraume Zeit ohne Antwort, und ſeine Baarſchaft, ob er gleich ſehr ſparſam damit wirthſchaftete, war ſehr zuſammengeſchwunden, als er durch einen jungen Fiſcher folgenden Brief erhielt:

„Sie haben aufs grauſamſte und unvorſichtigſte gehandelt, und gezeigt, wie wenig ich Ihren Verſicherungen, daß meine Ruhe und mein Glück Ihnen theuer ſei, vertrauen darf; Ihre Uebereilung hätte beinahe einem ſehr würdigen jungen Manne das Leben gekoſtet. Soll ich Ihnen noch mehr ſagen? — Ich war in Folge Ihrer Heftigkeit und Unvorſichtigkeit krank geworden. Und doch muß ich hinzuſetzen, daß ich mit banger Bekümmerniß an die Folgen dachte, die der Vorgang für Sie haben konnte, obgleich Sie mir zu meinem Kummer um Sie wenig Grund gegeben haben. Der O. — iſt ſeit mehrern Tagen verreißt; Herr H. iſt wieder völlig hergeſtellt, und ich habe Urſache zu glauben, daß man den Thäter nach einer ganz andern Richtung hin verfolgt. Doch denken Sie nicht daran, ſich hieher zu wagen. Zu gewaltſame und ſchreckliche Vorfälle haben ſich zwiſchen uns gedrängt, als daß ich daran denken könnte, eine Correſpondenz wieder zu eröffnen, die das furchtbarſte Unglück bedroht hat. Leben Sie wohl, und ſeien Sie verſichert, daß Niemand Ihr Glück aufrichtiger wünſchen kann, als

Ihre

J. M.

Brown glaubte, daß der in dem Brief ertheilte Rath zu denen gehöre, die gerade auf das Gegentheil gedeutet werden müßten. Wenigſtens fragte er ſogleich den jungen Fiſcher, ob er von Portanferry komme.

„Ich ich bin des alten Willie Johnſtone Sohn und erhielt den Brief von meiner Schweſter Peggy, die Dienſtmädchen in Woodbourne iſt.“

„Wann geht Ihr wieder ab, guter Freund?“

„Heute Abend.“

„Ich gehe mit Euch, will aber nicht nach Portanferry; Ihr müßt mich irgendwo ans Land ſetzen.“

„Das thut ſich leicht,“ verſetzte der Burſche.

Die Ausgaben für ſeine Zeche und ſeine Wohnung waren gering; allein die Anſchaffung einer andern anſtändigern Kleidung erſchöpften völlig eine Baarſchaft. Er hinterließ bei dem Poſtamte, ſeine Briefe nach Kippletringan zu ſenden, wohin er ſich begeben wollte, um den bei Miß Mac Candliſh hinterlegten Schatz wieder zurückzufordern, auch hielt er es für ſeine Pflicht, gleich nach Empfang der nöthigen Zeugniſſe ſeinen wirklichen Charakter wieder anzunehmen, und als Offizier in königlichen Dienſten jede Erklärung zu geben und zu verlangen, die ſein Verhältniß zu dem jungen Hazlewood nothwendig machen würde. „Er müßte ein arger Hitzkopf ſein,“ dachte er, „wenn er nicht einſehen wollte, daß mein Benehmen die unvermeidliche Folge ſeines eigenen hochfahrenden Betragens war.“

Er ſchiffte ſich ein. Der Wind war entgegen und von einigem Regen begleitet; ſie hatten daher ſehr gegen die Wogen zu kämpfen. Das Boot war ſchwer mit Gütern beladen, von denen ein Theil wahrſcheinlich Kontrebande waren; allein Brown, als Seemann erzogen und in den meiſten athletiſchen Uebungen erfahren, leiſtete durch Rudern, Steuern und ſeinen Rath ſo kräftigen Beiſtand, daß, trotz den heftigen Win-

den und der reißenden Strömung von der Küſte her, die Gefahr glücklich überwunden wurde. Mit Anbruch des Tages waren ſie endlich im Angeſicht einer ſchönen Bay an der ſchottiſchen Küſte. Das Wetter war nun milder. Der Schnee, der ſeit einiger Zeit abgenommen hatte, war bei dem Thauwinde der vergangenen Nacht völlig geſchmolzen. Die entferntern Berge trugen zwar immer noch ihre ſchneeigen Mäntel; allein das offene Land war überall entblößt, und nur auf einigen niedrig gelegenen Gründen, lagen noch wenige Ueberreſte. Der Anblick der winterlichen Küſte war höchſt anziehend. Mit ihren verſchiedenen Einſchnitten, Bayen und Buchten ſchwamm ſie auf beiden Seiten in jenen mannigfachen, anmuthigen Wellenlinien, denen das Auge ſo gerne folgt, vor ihren Blicken dahin. Eben ſo mannigfaltig wechſelten die Erhöhungen an dem Geſtade, das hier in ſchroffe Klippen auslief, dort über dem Sande zu ſchwellenden Hügeln emporſtieg. Gebäude verſchiedener Art fingen die Sonnenſtrahlen des Dezembermorgens auf, und warfen maleriſch das Licht zurück; auch die Wälder, obgleich entblättert, gaben der Landſchaft Reiz und Mannigfaltigkeit. Brown fühlte ganz das lebendige Intereſſe, welche das gebildete, empfindſame Gemüth aus den Naturſchönheiten ſchöpft, wenn ſie nach einer unfreundlichen, düſtern Nachtfahrt plözlich dem Auge ſich aufthun. Villeicht, denn wer mag die unerklärlichen Gefühle enträthſeln, welche einen in einer Gebirgsgegend gebornen beim Anblick der heimathlichen Höhen ergreifen? — villeicht mochten frühere Erinnerungen, die, wenn auch der erſte Eindruck ſich verloren hat, noch fortwirken, ſich in das Entzücken miſchen, womit er die vor ihm liegende Landſchaft betrachtete.

„Und

„Und wie heißt," fragte Brown den Bootsmann, „das ſchöne Vorgebirge, das mit ſeinem hohen Geſtade und den Waldhügeln in die See hervortritt, und die rechte Seite der Bay bildet?"

„Die Warrocherſpitze," verſetzte der Schiffer.

„Und das alte Kaſtell, mein Freund, mit dem neuern Gebäude unter ihm? Es ſcheint in dieſer Entfernung ein recht großes Gebäude zu ſein."

„Das iſt der alte Edelhof, Herr, und der unter ihm der neue. Wir können hier landen, wenn Ihr wollt."

„Ja das wünſche ich ſehr, ich muß die Ruine beſuchen, ehe ich weiter reiſe."

„Ja das iſt ein wunderliches altes Neſt; und der höchſte Thurm iſt gleich dem Ramſay auf der Inſel Man und der Ayrſpitze ein guter Richtpunkt für uns. Da iſt vor alten Zeiten viel gefochten worden."

„Ich werde noch mehr davon erfahren, wenn ich erſt am Lande bin," dachte Brown. Das Boot fuhr weiter unter die Warrocherſpitze hin, auf welcher das Kaſtell lag, das von der Spitze des Felſengipfels auf die immer noch bewegten Fluthen der unten liegenden Bay herabſchaute.

„Ich glaube," ſagte der Steuermann, „Ihr werdet hier am beſten ans Land ſteigen. Hier iſt ein Platz, wo man vor Zeiten die Güter ausſchiffte; allein man braucht es nicht mehr, da man ſie nicht gut die engen Treppen hinauf und über die Felſen wegſchafft. Wie manche mondhelle Nacht habe ich hier meine Waaren ans Land geſchafft."

Während er ſo ſprach, ſteuerten ſie um eine Felſenſpitze und liefen in einen kleinen Hafen ein, der theils von der Natur gebildet, theils durch die unermüdete Anſtrengung der alten Bewohner des Schloſſes gegraben ward; weil dieſe es zum Schutz ihrer Böte nothwendig fanden. Schiffe von gröſſern Ladungen können nicht einlaufen. Die beiden Felſenſpitzen, welche den Eingang bildeten, rückten ſo nahe zuſammen, daß nur ein Boot auf einmal einlaufen konnte. Auf jeder Seite ſah man noch zwei ungeheure eiſerne Ringe tief in dem Felſen befeſtigt. Durch ſie wurde der Sage nach, bei Nacht eine groſe Kette gezogen, welche durch ein großes Hängeſchloß verbunden war, und den Hafen und die darin liegende Schiffe ſicherte. Durch Hülfe der Spitzhacke und des Meißels war auf dem vorſpringenden Felſen ein Strandweg ausgehauen. Der Felſen war ſo hart, und die Arbeit ſo ſchwer, daß nach der Erzählung des Fiſchers, die Arbeiter am Abend die Stückchen Steine, welche ſie während des Tages vom Felſen gehauen hatten, in ihren Mützen heimtragen konnten. Dieſer ſchmale Weg führte zu einer rohen Steintreppe, auf der man zu den alten Kaſtell hinanſtieg. Von dem Geſtade mußte man über die Felſen nach dem Strandwege klettern.

„Hier habt Ihr beſſer landen," ſagte der Fiſcher, „denn die Brandung geht hoch bei dem Shellicoaterſtein. — Nein, nein!" (rief er, als er ihm Geld anbot) „Ihr habt für Euere Ueberfahrt gearbeitet und viel beſſer gearbeitet, als einer von uns. Lebt wohl! ich wünſche Euch Glück!" Damit ſties er vom Lande, um auf der entgegengeſezten Seite der Bay ſeine Güter ans Land zu bringen, und Brown

war mit einem kleinen Bündel, das die dürftigen Ueberreſte ſeiner Habe, die er in Allonby größtentheils verkaufen mußte, allein an den Felſen unter der Ruine zurückgelaſſen. Unkundig, und fremd und in Umſtänden, die, wenn auch nicht hülflos doch für den Augenblick äuſſerſt dürftig waren, ohne den Schuz eines Freundes innerhalb mehrerer hundert Meilen, eines ſchweren Verbrechens angeklagt, und was noch das ſchlimmſte war, beinahe geldlos, nahete ſich unſer Wanderer nach einem Zeitraum von vielen Jahren zum erſtenmale den Trümmern des Herrenhauſes, wo ſeine Vorfahren mit beinahe königlicher Pracht vor Zeiten geſchaltet hatten.

---

## Fünftes Kapitel.

— — Ihr moosumgrünten Mauern,
Ihr Thürme, unbewehrt, von Scham gebeugt kehr ich
Zu Euch zurück! Wo ſind die Siegeszeichen hin?
Die vollgedrängten Höf, der Prunk, der Lärm
Die meines Hauſes Größe und die Huldigung
Benachbarter Baronen laut verkündeten? —

Die geheimnißvolle Mutter.

Brown (der von nun an, wo er das Eigenthum ſeiner Väter betreten hat, den Namen Bertram führen ſoll) kam durch eine Hinterthür, welche noch Spuren früherer Befeſtigung an ſich trug, in das Schloß von Ellangowan, und wanderte von Gemach zu Gemach, ſehr erſtaunt über die Stärke einiger maſſiven Theile des Gebäudes, die rohe ausdrucks-

volle Pracht anderer, und den groſsen Umfang des Ganzen. In ein paar aneinanderſtoſsenden Gemächern ſah man Spuren neuerer Bewohnung. In einem kleinen Zimmer fand er leere Flaſchen, halb benagte Knochen, und harte Stücke Brod's. In dem anſtoſsenden Gewölbe, das durch ein ſtarkes Thor vertheidigt war, aber damals offen ſtand, bemerkte er eine beträchtliche Menge Stroh, und in beiden waren Ueberreſte ausgebrannten Feuers. Wie wenig dachte Bertram daran, daſs ſo geringfügige Umſtände mit Vorfällen in Verbindung ſtanden, die ſein Glück, ſeine Ehre vielleicht ſein Leben gefährdeten!

Nachdem er ſeine Neugierde mit einem flüchtigen Blick in das Innere der Burg befriedigt hatte, gieng er durch den groſsen Thorweg, der nach der Landſeite ſich öffnete, und ſtand ſtill, um die herrliche Landſchaft, welche vor ihm lag, zu betrachten. Vergebens ſuchte er die Lage von Woodbourne zu errathen, obgleich er die von Kippletringon ungefähr beſtimmen konnte, und wandte ſich nun, um noch einen entſcheidenden Blick auf die ſtattlichen Ruinen zu werfen, durch die er ſo eben noch gewandert war. Er bewunderte den pittoresken Eindruck der ungeheuren runden Thürme, welche zu beiden Seiten des Thorweges dem hohen finſtern Bogen, unter welchem er ſich öffnete, noch mehr Tiefe und Hoheit gab. Der ausgehauene Wappenſchild des alten Geſchlechtes, drei Wolfsköpfe, hingen unter dem Helm und dem Helmbuſche, den ein von einem Pfeile durchbohrter ruhender Wolf bildete. Auf jeder Seite ſtand als Schildhalter in voller männlicher Gröſse ein wilder Mann, mit einem entwurzelten Eichbaume in der Hand.

„Und ſind die mächtigen Baronen," dachte Bertram bei ſich, indem er den gewöhnlichen Ideengang beim Anblick ſolcher Scenen verfolgte, „immer noch im Beſitze dieſes Gebietes, das ſie ſo ſtark zu befeſtigen ſuchten? Oder wandern ſie umher, unbekannt vielleicht ſelbſt mit dem Ruhm und der Macht ihrer Vorfahren, indeß ihr Erbgut von einem fremden Geſchlechte bewohnt wird? Wie kommt es, daß dieſe Scenen in mir Gedanken erwecken, die Träume früherer dunkler Erinnerungen zu ſein ſcheinen? Mein alter Bramin Moonſhie würde ſie für Erinnerungen aus einem frühern Daſein halten. Es ſind Traumbilder, die verworren in unſerer Seele liegen und durch den Anblick ſolcher Gegenſtände in der Wirklichkeit hervorgerufen werden, die den Fantomen unſerer Einbildungskraft entſprechen? Wie oft finden wir uns in Geſellſchaft von Menſchen, die wir zuvor niemals ſahen? Oft ſagt uns ein unerklärliches geheimes Bewußtſein, daß uns eine Scene, ein Sprecher, ein Gegenſtand des Geſprächs nicht ganz neu iſt; ja es iſt uns oft, als ob wir den Gang des Geſprächs ſchon errathen könnten! So iſt es mir, wenn ich auf die Ruinen blicke; ich kann mich des Gedankens nicht entſchlagen, daß dieſe maſſiven Thürme und der dunkle Thorweg, der durch die tiefgewölbten Bogen hinläuft und matt von dem Schloßhof beleuchtet wird, meinem Auge nicht völlig fremd ſind. Iſt es möglich, daß dieſe Gegenſtände meiner Kindheit befreundet waren, und daß ich in ihrer Nähe die Freunde aufſuchen muß, von denen mir noch eine liebliche wenn gleich ſchwache Erinnerung geblieben iſt, und die ich ſo frühe gegen die ſtrengen Zuchtmeiſter vertauſcht habe? Und doch hatte mir Brown, der mich doch nicht täu-

ſchen wollte, immer geſagt, ich ſei von der öſtlichen Küſte gebracht worden, nach einem Scharmüzel, in dem mein Vater umgekommen; auch erinnere ich mich noch deutlich einer ſchrecklichen Szene des Mordes."

Der Zufall wollte, daß die Stelle, auf welcher ſich der junge Bertram zur bequemern Ueberſchauung der Burg befand, beinahe dieſelbe war, auf der ſein Vater geſtorben. Sie war durch einen großen alten Eichbaum bezeichnet, der einzige auf dieſer Eſplanade, wo die Baronen von Ellangowan in früheren Zeiten Blutgericht hielten, und woher er der Gerichtsbaum genannt wurde. Gloſſin war an dieſem Morgen gerade mit einem Manne beſchäftigt, den er über ſeinen Plan einer Ausbeſſerung und Vergrößerung des Wohnhauſes von Ellangowan zu Rathe zog, und wozu er, weil er kein beſonderes Vergnügen an den Ueberreſten fand, die ihn ſo laut an die Größe der frühern Bewohner erinnerten, die Steine des verfallenen Kaſtells benuzen wollte. Von dem Feldmeſſer, der zuweilen auch den Baumeiſter machte, begleitet, kam er die Anhöhe herauf. Bertram hatte ihm den Rücken zugekehrt, und war ſo verdekt durch die Zweige des Baumes, daß Gloſſin die Gegenwart des Fremden nicht eher bemerkte, als bis er dicht vor ihm ſtand.

„Ja ich habe Euch ſchon oft geſagt, der alte Plaz iſt ein vollkommenes Quadrat von gehauenen Steinen, und es wäre am beſten für das Gut, wenn das alles weg wäre, denn es dient ja doch nur zu einem Schlupfwinkel für Schleichhändler."

In dieſem Augenblick wandte ſich Bertram in einer Entfernung von ein paar Schritten, zu Gloſſin um — „Sie

wollten das Schloſs zerſtören, mein Herr?“ — Sein Geſicht, ſeine Geſtalt, und ſeine Stimme waren ſo genau die ſeines Vaters in ſeinen beſten Tagen, daß Gloſſin, als er dieſen Ausruf hörte, und die plözliche Erſcheinung in der Geſtalt ſeines Gönners erblickte, auf der nämlichen Stelle, wo dieſer geſtorben war, beinahe glaubte, er ſei von den Todten erſtanden! — Er fuhr einige Schritte zurück, als ob er eine plözliche tödtliche Wunde bekommen hätte, faßte ſich aber ſchnell wieder bei dem Gedanken, daß kein Bewohner der andern Welt vor ihm ſtünde, ſondern ein beleidigter Mann, den der geringſte Mangel an Gewandtheit von ſeiner Seite zur Bekanntſchaft mit ſeinen Rechten und in den Beſiz der Mittel führen würde, ſie zu ſeinem eigenen Verderben geltend zu machen. Seine Gedanken waren zu ſehr verwirrt, als daß ſeine erſte Frage ſeine Beſtürzung verborgen hätte.

„Um Gotteswillen, wie kommen Sie hieher?“

„Wie ich hieher kam, mein Herr? Ich landete vor einer Viertelſtunde in dem kleinen Hafen unter der Burg und wollte einen Augenblick dieſe ſchönen Trümmer betrachten; ich hoffe nicht, daß ich läſtig bin?“ „Läſtig, Sir? — Nein, Sir,“ ſprach Gloſſin, ſich wieder faſſend, und flüſterte ſeinem Begleiter ein paar Worte ins Ohr, worauf dieſer ſogleich in das Haus zurückkehrte. „Läſtig, Sir? — Nein, Sir, Sie ſind, wie jeder Fremde, willkommen, und mögen Ihre Neugierde befriedigen.“

„Ich danke Ihnen, Herr. Sie nennen dieß das alte Schloß, höre ich?“

„Ja, Herr, zum Unterſchied von dem neuen Schloß,

meiner Wohnung hier unten." Gloſſin war während des folgenden Zwiegeſprächs begierig, zu erfahren, welche örtliche Erinnerungen dem jungen Bertram aus den Scenen ſeiner Kindheit geblieben waren, ſah ſich aber auch genöthigt, äuſſerſt behutſam zu ſein, damit er ihm nicht durch irgend einen Namen, eine Redensart, oder Erzählung die Reihenfolge ſchlummernder Gedanken erwekte. Er fühlte während des ganzen Auftritts jene Todesangſt, die er in ſo reichem Maße verdient hatte; allein ſein Stolz und ſein Eigennuz ermannte ihn, gleich dem nordamerikaniſchen Indianer, die Martern ſtandhaft zu ertragen, die gleich Dolchſtichen ſein durch Haß, Furcht und Argwohn aufgeregtes, ſchuldbewußtes Gewiſſen peinigten.

„Ich wünſchte den Namen des Geſchlechts zu wiſſen, mein Herr, dem dieſe ſtattlichen Trümmer gehören."

„Sie gehören mir, mein Herr, ich heiße Gloſſin."

„Gloſſin, Gloſſin —" wiederholte Brown, als ob ihm die Antwort etwas unerwartet wäre; „Verzeihen Sie, Her Gloſſin, ich bin etwas zerſtreut. Darf ich fragen, gehö dieſes Schloß ſchon lange in Ihre Familie?"

„Es ward, glaube ich, vor alten Zeiten von einer milie mit Namen Mac Dingawaie gebaut," antwortete Gſin, der aus begreiflichen Gründen den befreundetern men Bertram verſchwieg, da er Erinnerungen erwecken te, welche er verwiſchen wollte, und ſuchte durch eine weichende Antwort, die Frage über die Dauer ſeines eien Beſitzes abzuweiſen.

„Und wie leſen Sie das halbverwitterte Motto, err, das über dem Wappen ſteht?"

„Ich — ich — weiß es wirklich nicht genau," erwiderte Gloſſin.

„Ich ſollte faſt meinen, es heiße: Unſer Recht iſt unſere Macht."

„Ich glaube, es heißt ungefähr ſo."

„Darf ich fragen, iſt das Ihr eigenes Familienmotto?"

„N — N — Nein, nein, es iſt nicht das unſrige, das iſt, wie ich glaube, der Wahlſpruch der frühern Beſitzer — meiner iſt — ich habe mich deßhalb ſchon an Herrn Cumming bei dem Heroldsamt in Edinburg gewendet. Er ſchreibt mir, die Gloſſin hätten vor Zeiten den Wahlſpruch geführt: Wer es nimmt, der macht es."

„Wenn die Sache noch nicht ausgemacht wäre, Herr, ſo würde ich an Ihrer Stelle lieber den alten Wahlſpruch annehmen; er ſcheint mir der beſſere."

Gloſſin konnte kein Wort hervorbringen und antwortete bloß mit einem Kopfnicken. „Sonderbar," begann Bertram, ſeine Augen auf das Wappenſchild und den Thorweg gerichtet, und halb zu ſich ſprechend — „ſonderbar, welche Streiche uns das Gedächtniß ſpielt; eine alte Profezeihung oder ein altes Lied kommt mir da wieder in den Sinn, da ich von dieſem Wahlſpruch höre — halten Sie — es heißt etwa ſo:

Was dunkel iſt ſoll Licht
Das Unrecht werden Recht,
Wenn Bertram's Recht und Bertram's Macht
Auf Ellangowan's —"

Ich kann mich der lezten Zeile nicht mehr erinnern — es lautet ſo, wie wacht — Ja wacht heißt es; allein der vorhergehenden Worte kann ich mich nicht entſinnen."

„Ich muß dein Gedächtniß verwirren," dachte Gloſſin, „Du erinneſt Dich noch an gar zu viel."

„Es fallen mir noch andere Reime ein, die ſich an dieſe frühern Erinnerungen knüpfen: ſagen Sie mir doch, mein Herr, iſt hier zu Lande nicht noch ein altes Volkslied bekannt von einer Königstochter auf der Inſel Man, die mit einem ſchottiſchen Ritter davon ging?"

„Ich bin ein ganzer Laie in derlei Volksſagen," antwortete Gloſſin.

„Ich konnte eine ſolche Ballade," ſagte Bertram, „als ich noch Knabe war, von Anfang bis zu Ende ſingen. — Sie müßen wiſſen, daß ich Schottland, mein Vaterland, noch ſehr jung verlieſ, und die, welche mich auferzogen, unterdrükten alle meine Verſuche, die Erinnerung an meine Heimath zu bewahren, weil ich, glaub ich, als Knabe verſuchte, ihnen dahin zu entkommen."

„Ganz natürlich," ſagte Gloſſin, aber leiſe, als ob er mit der größten Anſtrengung ſeine Lippen nicht hätte öffnen können, ſo daß das Ganze ein bloßes Murmeln und ſehr verſchieden von ſeiner gewöhnlichen Art zu ſprechen war. Sein Weſen und ſein Benehmen während dieſer Unterhaltung war auch äuſſerſt auffallend; er ſchrumpfte gleichſam zuſammen, ſezte bald den einen, bald den andern Fuß vor, oder zuckte mit den Schultern, ſpielte mit den Weſtenknöpfen, oder rieb ſich die Hände — kurz er war ganz das Gemälde eines kleinmüthigen unentſchloſſenen Schurken, der angſtvoll vor der Entdeckung zittert. Hierauf merkte Bertram durchaus nicht, ſondern hatte ſich einem Zuge von eigenen Ideenverbindungen hingegeben. Obgleich er mit Gloſſin ſprach, ſo war er doch

nicht ſo ſehr mit ihm als mit Empfindungen und Erinnerungen beſchäftigt, die ſich ihm ſeltſam aufdrangen.

„Und doch,“ ſagte er, „behielt ich meine Mutterſprache unter den Schiffern, von denen die meiſten engliſch ſprachen, und wenn ich mich in einen einſamen Winkel ſtehlen konnte, ſang ich das Lied von Anfang bis zum Ende. — Ich habe es nun rein vergeſſen, aber ich erinnere mich noch wohl der Sangweiſe, obgleich ich nicht errathen kann, was ſie mir im Augenblick ſo lebhaft in mein Gedächtniß zurückruft. Er nahm ſein Flageolet aus der Taſche und blies die Melodie; wahrſcheinlich erweckte ſie ähnliche Erinnerungen in einem Mädchen, das an einer Quelle in der Nähe, die einſt das Schloß mit Waſſer verſorgt hatte, Leinwand bleichte. Sie begann ſogleich folgenden Geſang:

„Iſt dieß, ſprach ſie, Forth's Heideland
Iſt dieß die Bucht von Dee?
Der ſchöne Wald auf Warroch's Wand
Die ich ſo gerne ſeh'?“

„Bei Gott,“ rief Bertram, es iſt daſſelbe Lied! Ich muß die Worte von dem Mädchen lernen.“

„Verdammt auch!“ dachte Gloſſin, „wenn ich dem Ding nicht Einhalt thun kann, ſo iſt alles aus. Der Teufel hol' alle Balladen, Balladenmacher und Balladenſänger, und das verdammte Mädchen dazu, daß die gleich nach der Pfeife tanzen muß! dazu werden Sie ein andermal Zeit genug haben,“ hob er laut wieder an, „für jetzt — (denn nun ſah er ſeinen Abgeſandten mit zwei bis drei Männern herbei kommen) für jezt müßen wir von ernſthafteren Dingen miteinander ſprechen.“

„Wie meinen Sie das?“ ſprach Bertram, indem er ſich

umwandte, und über den Ton, den jener ſich erlaubte, unwillig ſchien.

„Warum, mein Herr, Ich glaube Sie heißen Brown?"

„Und wenn ich ſo heiße, mein Herr?"

Gloſſin ſah über die Schulter zurück, ob die Männer nahe genug wären.

„Van Beeſt Brown, wenn ich nicht irre?"

„Was ſoll das?" fragte Brown mit immerſteigendem Erſtaunen und Unwillen.

„Was das ſoll?" entgegnete Gloſſin, indem er bemerkte, daß ſeine Freunde dicht neben ihm ſtanden — „in dem Fall ſind Sie mein Gefangener im Namen des Königs." Mit dieſen Worten hielt er Bertram beim Kragen, während die herbeigekommenen Männer ihn bei den Armen faßten. Er riß ſich jedoch mit heftiger Anſtrengung los, wobei er zwei von ihnen niederwarf, zog ſeinen Säbel, um ſich zu vertheidigen, während die Männer, welche ſeine Kraft gefühlt hatten, ihn in ſicherer Entfernung anſtarrten. „Hört," rief er zu gleicher Zeit, „es iſt iſt nicht meine Abſicht, geſetzlicher Gewalt mich zu widerſetzen; überzeugt mich, daß Ihr einen obrigkeitlichen Verhaftsbefehl habt, und ich gehorche Euch ohne Widerrede; aber wenn Euch Euer Leben lieb iſt, ſo wage ſich keiner an mich, ehe ich weiß, wegen welches Verbrechens und auf weſſen Befehl ich verhaftet werden ſoll."

Gloſſin ließ einen der Gerichtsdiener einen Befehl vorzeigen, Vanbeeſt Brown, weil er angeklagt ſei, vorſätzlich und boshaft auf den jungen Karl Hazlewood, in der Abſicht zu tödten, geſchoſſen zu haben, auch anderer Verbrechen und Vergehungen beſchuldigt ſei, zu verhaften, und der nächſten

Obrigkeit zur Unterſuchung auszuliefern. Der Verhaftsbefehl war in geſetzlicher Form, und die Thatſache ſelbſt nicht zu läugnen. Bertram warf ſeine Waffe nieder, und überlieferte ſich den Gerichtsdienern, die nun ebenſo muthig, als ſie früher kleinmüthig waren, ſich über ihn hermachten, und ihm Ketten anlegen wollten, indem ſie anführten, daß die Stärke und Kraft, welche er gezeigt habe, eine ſolche Maßregel nothwendig machte. Allein Gloſſin ſchämte oder ſcheute ſich, dieſe unnöthige Beſchimpfung zu geſtatten, und befahl, den Gefangenen mit allem Anſtand und aller Achtung zu behandeln, die mit dem ſichern Gewahrſam deſſelben verträglich ſei. Da er aber Bedenken trug, ihn in ſein eigenes Haus zu bringen, wo ihm ſo manche Gegenſtände neue Erinnerungen erwecken konnten, und zugleich bedacht war, ſein eigenes Verfahren durch das Anſehen eines andern zu bemänteln, befahl er, ſeinen Wagen vorzuführen, und ließ dem Gefangenen und den Gerichtsdienern, welche indeſſen eines der Gemächer in dem alten Schloße einnehmen mußten, Erfriſchungen reichen.

---

## Sechstes Kapitel.

— Ihr Zeugen tretet auf —
Du Mann im Richterkleid, nimm Platz,
Auch du, ſein Beigeſpann am Themiswagen,
Sitz auf die Bank — ſeid beide vom Gericht,
Setzt Euch zuſammen! — —

König Lear.

Während der Wagen hergerichtet wurde, ſchrieb Gloſſin einen Brief an ſeinen Herrn Nachbar (wie er ihn gerne nannte)

Sir Robert Hazlewood von Hazlewood, das Haupt eines alten und mächtigen Geſchlechtes in der Grafſchaft, das durch den Verfall des Hauſes Ellangowan deſſen Anſehen und Einfluß ererbt hatte. Das gegenwärtige Haupt der Familie war ein ältlicher Mann, der thöricht verliebt in ſeine Kinder, einen Sohn und eine Tochter, und ſtoiſch gleichgültig über das Schickſal aller übrigen Menſchenkinder war. Er war übrigens im Allgemeinen ein rechtlicher Mann, weil er den Tadel der Welt ſcheute, oder wohl auch aus beſſern Beweggründen. Sein Ahnenſtolz und ſein hohes Gefühl von Wichtigkeit war noch bedeutend geſtiegen, als er ſeit kurzem zur Würde eines Baronets der Nova Scotia gelangt war. Er haßte die Ellangowan, weil ein gewiſſer Baron dieſes Hauſes, der Sage nach, den Stammvater des Hauſes Hazlewood genöthigt hatte, ihm beim Aufſteigen den Bügel zu halten. In ſeinem Benehmen war er prachtliebend und wichtig, auch ſuchte er durch eine blumenreiche Beredſamkeit zu glänzen, die aber durch die unrichtige Anwendung der Bilder, womit er ſeine Rede überlud, oft ins Lächerliche fiel. An dieſen Herrn ſchrieb Gloſſin in einem ſo empfehlenden Stil, daß er ſeiner Eitelkeit und ſeinem Familienſtolze äuſſerſt ſchmeicheln mußte.

„Herr Gilbert Gloſſin" (er fühlte ſich zwar verſucht: von Ellangowan, hinzuzuſezen, allein die Klugheit ſchlug vor und er unterdrückte dieſe Territorialauszeichnung) „Herr Gilbert Gloſſin hat die Ehre, ſich Sir Robert Hazlewood ehrerbietigſt zu empfehlen, und ihn zu benachrichtigen, daß er dieſen Morgen das Glück hatte, ſich der Perſon des Mannes zu verſichern, der den Junker Karl Hazlewood verwun-

dete. Da Sir Robert Hazlewood wahrſcheinlich wünſcht, das Verhör des Verbrechers ſelbſt zu leiten, ſo wird Herr G. Gloſſin den Menſchen nach dem Wirthshauſe zu Kippletringan oder nach Hazlewoodshouſe bringen laſſen, und mit Sir Robert Hazlewoods Erlaubniß wird ihn Herr G. Gloſſin nach einem dieſer Pläze begleiten und zugleich die Beweiſe, welche er ſo glücklich war, über die ruchloſe That ſich zu verſchaffen, vorlegen.

„An

den Sir Robert Hazlewood von Hazlewood

Bart. Hazlewoodhouſe u. ſ. w.“

Nachdem er den Brief mit einem Reitenden abgeſandt, und ihm Eile anbefohlen hatte, ließ er zwei Gerichtsdiener zu Bertram in den Wagen ſitzen, er ſelbſt ritt langſam nebenher, bis zu der Stelle, wo ſich die Straßen nach Kippletringan und Hazlewoodhouſe trennen, hier erwartete er die Rückkehr ſeines Boten. Nach einer halben Stunde kehrte der Diener mit folgender Antwort, welche, zierlich gefaltet, und mit Hazlewoods Wappen geſiegelt war, zurück.

„Sir Robert Hazlewood von Hazlewood dankt Herrn G. Gloſſin für die Mühe, welche er ſich in einer die Sicherheit der Sir Robertiſchen Familie betreffenden Sache gemacht hat. Sir R. H. erſucht Herrn G. G. die Güte zu haben, und den Gefangenen mit den betreffenden Beweiſen, deren er erwähnt, nach Hazlewoodhouſe zu bringen und nach vorgenommenem Verhöre mit Sir R. und Lady Hazlewood zu Mittag zu ſpeißen.“

An

Herrn Gilbert Gloſſin u. ſ. w.

„So!“ dachte Herr Gloßin, „das iſt einmal ein Finger und ich will Mittel finden, die ganze Hand zu bekommen. Ich muß mich erſt dieſes verdammten jungen Burſchen entledigen. Ich denke, ich werd Sir Robert ſchon leiten können. Er iſt ſchwach und prachtliebend, und wird meinen Eingebungen in Betreff der Geſetzlichkeit des Verfahrens Gehör geben, und alles auf ſich nehmen, als ob es in ſeinem eigenen Kopfe gewachſen wäre. So habe ich den Vortheil, den Gang der Sache zu leiten, ohne das Gehäſſige der Verantwortlichkeit auf mir zu haben.“

Während er ſich dieſen Hoffnungen und Erwartungen hingab, nahete ſich der Wagen Hazlewoodhouſe durch eine Reihe alter ſtattlicher Eichen, welche das alte einer Abtei gleichende Gebäude umgaben. Es war ein altes Gebäude aus verſchiedenen Zeitaltern, das früher wirklich eine Abtei geweſen, zur Zeit der Königin Maria aufgehoben, und dem Anherrn des Hauſes nebſt den umliegenden Ländereien von der Krone geſchenkt worden war. Es lag ſehr anmuthig in einem großen Wildparke an den Ufern des ſchon erwähnten Fluſſes. Die Szenerie umher war düſter und feierlich und paßte gut zu der melancholiſchen Bauart des Hauſes. Alles war in der beſten Ordnung und kündigte den Wohlſtand und Rang des Beſitzers an.

Als Herrn Gloſſins Wagen ſich dem Thorwege näherte, erkannte Sir Robert das neue Gefährt aus dem Fenſter. Nach ſeinen ariſtokratiſchen Geſinnungen lag eine gewiſſe Anmaßung darin, daß ſich dieſer novus homo, dieſer Herr G. Gloſſin, weiland Schreiber in — ſich herausnahm, ſich ſo bequem zu machen; allein ſein Unwille legte ſich, als er bemerkte,

merkte, daß der Wappenmantel an dem Kutſchenſchlag bloß den Namenzug G. G. enthielt. Dieſe Beſcheidenheit ſchrieb ſich jedoch einzig von der Verzögerung des Herrn Cumming bei dem Heroldsamte, der damals nicht Zeit hatte, den Wappenſchild des neuen Lairds von Ellangowan zu entwerfen. Indeß die Gerichtsdiener ihren Gefangenen in einem untern Bedientenzimmer hielten, wurde Herr Gloſſin in die ſogenannte große Eichenſtube geführt, ein langes mit wohlgefirnißtem Täfelwerk ausgelegtes Gemach, das mit den grimmigen Bruſtbildern von Sir Roberts Vorfahren ausgeſchmükt war. Der Gaſt, dem das Bewußtſein innern Werthes nicht den Mangel edler Geburt erſezte, fühlte ſeine Niedrigkeit, und zeigte durch ſeine tiefen Bükling̃e und ſein unterwürfiges Benehmen, daß der zeitige Laird von Ellangowan in einen alten dienſtwilligen Schreiber herabgeſunken war. Er würde ſich überredet haben, daß er bloß dem Stolze des alten Baronets ſchmeichle, um ihn für ſeine Abſichten zu gewinnen; allein ſeine Gefühle waren von gemiſchter Art, und er fühlte ganz die Ueberlegenheit jener Vorzüge des Vorurtheils, denen er ſchmeicheln wollte. Der Baronet empfing ihn mit jenem Gepränge von Herablaſſung, womit er zugleich ſeine hohe Ueberlegenheit und die Großmuth und Höflichkeit ausdrücken wollte, womit er ſich vergaß, und ſich zur Unterhaltung mit gewöhnlichen Menſchen herabließ. Er dankte Gloſſin für ſeine Thätigkeit in einer Sache, die den jungen Hazlewood ſo nahe anginge und ſezte, auf die Familiengemälde deutend, mit ſelbſtgefälligem Lächeln hinzu: „Selbſt dieſe ehrwürdigen Männer, Herr Gloſſin, ſind Ihnen eben ſo, wie ich, für die Mühe, Sorge und Beſchwer-

de verbunden, die ſie ihretwegen gehabt haben, und ich zweifle nicht, wenn ſie fähig wären, ſich auszudrücken, ſo würden ſie ſich mit mir vereinigen und Ihnen danken für die Verdienſte, welche Sie um das Haus Hazlewood haben, indem Sie ſo viel Sorge, Mühe und Theilnahme für den jungen Mann zeigten, der ihren Namen und Stand fortpflanzen ſolle."

Dreimal verbeugte ſich Gloſſin und jedesmal tiefer als zuvor, einmal zu Ehren des Ritters, der leibhaftig vor ihm ſtand, dann vor den ſtummen Perſonen, die ruhig an der Wand hingen, und zum dritten Male aus Ehrfurcht gegen den jungen Mann, der ihren Namen und Stamm fortpflanzen ſollte. Er hatte in ſolchen Dingen ſeine Erfahrungen gemacht, und Sir Robert war ungemein befriedigt durch die Huldigungen, welche er ihm darbrachte, und fuhr in einem Tone herablaſſender Vertraulichkeit fort.

„Und nun, Herr Gloſſin, mein wertheſter Freund, müſſen Sie mir bei dieſer Sache mit Ihrer Rechtskenntniß zu Hülfe kommen, ich habe wenig Uebung in den Geſchäften eines Friedensrichters, ſie ſchicken ſich beſſer für andere Leute, deren häusliche Geſchäfte weniger anhaltende Aufmerkſamkeit und Leitung erfordern als die meinigen."

Natürlich wurden die geringen Dienſte, welche Herr Gloſſin Sir Robert Hazlewood leiſten konnte, dieſem auf das Dienſtwilligſte zugeſagt; „allein Sir Robert Hazlewoods Name ſtünde in zu großer Achtung bei Männern vom Fach, als daß Herr Gloſſins Beiſtand dafür nöthig oder nützlich wäre."

„Sehen Sie, mein guter Freund, ich meine bloß die praktiſche Kenntniß der gewöhnlichen Einzelnheiten bei den

Rechtsgeſchäften. Ich habe allerdings in der Rechtsgelehrſamkeit meine Schule gemacht, und durfte mich wohl einſtmals rühmen in den ſpekulativen, abſtrakten und abſtruſen Theorien unſeres Landrechts einige Fortſchritte gemacht zu haben. Allein bei Männern von Stand und Reichthum geſchieht es ſelten, daß ſie zu der Erfahrung kommen, wie Abenteurer, welche ebenſowohl für John Anokes als für den erſten Edelmann im Lande Geſchäfte führen, ſo daß ich wirklich ſehr früh aus der Uebung kam. Der erſte Fall, der mir vorkam, wollte mir gleich nicht behagen; er betraf einen Handel über Talg, zwiſchen einem Fleiſcher und einem Lichterzieher, und da wollten ſie von mir, daß ich meinen Mund nicht nur mit ihren gemeinen Namen, ſondern auch mit all den Kunſtwörtern ihrer ſchmuzigen Gewerbe beflecken ſollte. Auf meine Ehre, lieber Herr Gloſſin, ich habe ſeither kein Talglicht mehr riechen können."

Herr Gloſſin bedauerte gebührendermaſſen den unwürdigen Gebrauch, den man von des Baronets Fähigkeiten verlangt hatte, und bot ſeine Dienſte als Sekretär oder als Beiſizer an, oder wie er ſonſt irgend nüzlich ſein könnte. „Wenn Sie die Leitung des Verhörs übernehmen wollen, wird es nicht ſchwer ſein, auszumitteln, daß er derjenige iſt, der den unglücklichen Schuß gethan hat. Sollte er es läugnen, ſo kann es vermuthlich von Herrn Hazlewood bekräftigt werden."

„Der junge Hazlewood iſt heute nicht zu Haus."

„Aber der Diener welcher ihn begleitete, kanns beſchwören, ich denke aber, die Thatſache wird nicht geläugnet werden. Eher befürchte ich, daß das günſtige Licht, worin Herr

Hazlewood, wie ich höre, mit ſo großer Nachſicht die Sache darzuſtellen beliebte, die That mehr als bloßen Zufall und unvorſätzliche Beleidigung erſcheinen laſſe, ſo daß der Burſche ſogleich in Freiheit geſetzt werden muß, um noch größeres Unheil anzurichten."

„Ich habe nicht die Ehre, den Herrn zu kennen, der Advokat des Königs iſt," entgegnete Herr Robert ernſt; „allein ich bin überzeugt, daß er die bloße Thatſache der unvorſäzlichen Verwundung des jungen Hazlewood von Hazlewood, wenn wir die mildeſte und glimpflichſte Auslegung annehmen, und die Sache in dem günſtigſten und unwahrſcheinlichſten Lichte betrachten, für ein Verbrechen halten wird, das mit Gefängniß viel zu leicht gebüßt wird, und eher Deportation verdient."

„In der That, Herr Robert," verſetzte ſein rechtsgelehrter Jaherr, „ich bin ganz Ihrer Meinung; allein ich weiß nicht, wie es kommt, ich habe die Erfahrung gemacht, daß ſich die Edinburger Gerichtsherrn und ſelbſt die Kronbeamten etwas darauf einbilden, ohne Rückſicht auf Rang und Familie allen gleiches Recht zu ſprechen, und fürchte beinahe" —

„Wie, was ſagen Sie, ohne Rückſicht auf Rang und Familie? — Wollen Sie mir weiß machen, daß Leute von Stand und Erziehung eine ſolche Lehre aufſtellen könnten? — Nein, mein Freund; der Diebſtahl einer Kleinigkeit auf offener Straße heißt ein bloßes Gaunerſtück, wird aber zum Tempelraub, wenn er in der Kirche verübt wird, und ſo ſteigt auch die Schuld je nach der Stufenfolge in der bürgerlichen Geſellſchaft." Gloſſin verbeugte ſich bei dieſer In-

terpretation ex cathedra, bemerkte aber, daß im ſchlimmſten Falle, wenn wirklich ſolch unnatürliche Lehren Eingang finden ſollten, das Geſetz noch einen andern Halt an Herrn Vanbeeſt Brown haben würde."

„Vanbeeſt Brown? So heißt dieſer Schurke? Guter Gott! der junge Hazlewood von Hazlewood ſollte in Lebensgefahr gekommen ſein, das Schlüſſelbein der rechten Schulter bedeutend zerriſſen und verſchoben, ein gut Theil Blut im Akromion ſich abgeſetzt haben, wie der Bericht unſeres Familienwundarztes lautet, und alles dieſes durch die Schuld eines namenloſen hergelaufenen Schufts, der ſich Vanbeeſt Brown heißt!"

„Ja in der That, Sir Robert, man kann den Gedanken kaum ertragen; aber ich bitte tauſendmal um Verzeihung, daß ich noch einmal darauf zurückkomme, ein Menſch deſſelben Namens iſt, wie aus dieſen Papieren (hier brachte er Hartteraick's Schreibtafel vor) erhellt, Lieutenant auf dem Schmugglerſchiff, deſſen Mannſchaft einen Angriff auf Woodbourne gemacht hat, und ich zweifle nicht, daß er dieſelbe Perſon iſt; wovon Sie ſich leicht überzeugen werden."

„Ganz gewiß, mein lieber Herr, muß es der nämliche ſein, man würde ſelbſt dem gemeinen Volke Unrecht thun, wenn man glauben wollte, daß zwei Perſonen verdammt wären, einen Namen zu führen, der ſo ſehr das Ohr beleidigt, wie Vanbeeſt Brown."

„Verſteht ſich, Sir Robert; — Sie ſehen aber aus dieſem Umſtand, daß dies ein äuſſerſt gefährlicher Menſch iſt. Sie, Herr Robert, werden ſogleich den Beweggrund zu dieſem Verbrechen entdecken — wenn Sie die Sache unterſuchen wollen; ich für meinen Theil kann den Verdacht nicht unter-

drücken, daß es Rache war, die er an Herrn Hazlewood nehmen wollte, weil er mit all dem Heldenmuth ſeiner berühmten Vorfahren das Haus zu Woodbourne gegen dieſen Schurken und ſeine verbrecheriſchen Spießgeſellen vertheidigt hat.“

„Ich werde gleich auf den Grund kommen, mein guter Herr Gloſſin, doch wage ich ſchon jezt die Vermuthung, daß ich die Löſung oder Erklärung des Räthſels oder Geheimniſſes annehmen werde, auf die Sie mich einigermaſſen hingewieſen haben. Ja freilich, Rache muß es ſein! Und guter Gott, von wem und gegen wen? gefaßt und genährt gegen den jungen Hazlewood von Hazlewood, und zum Theil ausgeführt, vollzogen und vollbracht, durch die Hand von Vanbeeſt Brown! Das ſind gräuliche Zeiten, mein würdiger Nachbar, (dieſer Ausdruck bewies die ſchnellen Fortſchritte, welche er in der Gunſt des Baronets gethan hatte) Zeiten, wo die Bollwerke der Geſellſchaft in ihren mächtigſten Grundfeſten erſchüttert ſind, und jener Rang, der früher ihre höchſte Zierde, ihr höchſter Stolz war, mit den geringern Theilen des Gebäudes vermengt und vermiſcht wird. O mein guter Herr Gilbert Gloſſin, zu meinen Zeiten war der Gebrauch von Schwertern Piſtolen und dergl. dem Adel und hohen Perſonen vorbehalten, der Pöbel entſchied ſeine Streitigkeiten mit den Waffen, welche die Natur ihm gegeben hat, oder mit Knitteln, die im nächſten Walde geſchnitten waren. Aber nun, Herr Gloſſin, tritt der benagelte Schuh des Bauern dem Hofmann auf die Froſtbeulen; das gemeine Volk hat auch ſeine Zweikämpfe, ſein Point d'honneur, ſeine Rache, was nur zum Unglück ausſchlagen kann. Die

alten Zeiten ſind vorbei — führt den Gefangenen, dieſen Schurken, dieſen Vanbeeſt Brown vor mich, daß ich der Geſchichte ein Ende mache.

---

## Siebentes Kapitel.

Er war es, der — —
Das Unrecht weiter angefacht, das
Gleich der Raket' zurückprallt' auf das Haupt
Des, der ſie zündete. Die Wunde doch
Iſt, hoff' ich, nicht gefährlich; bald geneſt
Er wieder.

Das ſchöne Wirthsmädchen.

Der Gefangene ward nun vor die zwei würdigen Beamten geführt. Gloſſin ſah, theils aus böſem Gewiſſen, theils entſchloſſen, aus Vorſicht Sir Robert Hazlewood die oſtenſible Leitung des Verhöres zu überlaſſen, auf den Tiſch nieder und beſchäftigte ſich damit, die zur Sache gehörigen Papiere zu leſen und zu ordnen, und nur hin und wieder ein geſchiktes Schlagwort hinzuwerfen, wenn er merkte, daß ſein edler eifriger Herr eines Winkes bedurfte. Sir Robert Hazlewood ſuchte den ſtrengen Ernſt des Richters mit der perſönlichen Würde eines Baronets von altem Adel zu vereinigen.

„Stellt ihn, Gerichtsdiener, da unten vor den Tiſch hin! — Seid ſo gut und ſeht mir ins Geſicht, und antwortet mir mit lauter Stimme auf die Fragen, die ich Euch vorlegen werde.“

„Darf ich zuvor wiſſen, mein Herr, wer ſich die Mühe nimmt, mich zu verhören? Die ehrenwerthen Herrn, welche mich hieher gebracht hatten, beliebten nicht, mir darüber Auskunft zu geben.“

„Was hat mein Name und mein Stand mit den Fragen zu thun, die ich an Euch machen werde?“

„Nichts vielleicht, mein Herr; wohl aber könnte es auf meine Neigung, Antwort zu geben, einigen Einfluß haben.“

„So erfahrt denn, daß Ihr vor Sir Robert Hazlewood von Hazlewood und einem andern Friedensrichter der Grafſchaft ſteht! — Das iſt Alles.“

Da dieſe Erklärung weniger Eindruck auf den Gefangenen machte, als er erwartet hatte, fuhr Sir Robert mit ſteigender Abneigung gegen den Gefangenenen fort:

„Ihr heißt Vanbeeſt Brown, nicht wahr?“

„Ja!“

„Gut; — und wie ſollen wir Euch näher bezeichnen?“

„Als Rittmeiſter in Sr. Majeſtät — — Reiterregiment.“

Der Baronet vernahm dieſe Antwort mit Erſtaunen; allein er ward durch einen ungläubigen Blick von Gloſſin und einen Ton der Ueberraſchung und der Verachtung, den dieſer hören ließ, wieder ermuthigt.

„Ich glaube, wir werden, ehe wir uns trennen, einen geringeren Titel für Euch finden.“

„Wenn Sie das können, mein Herr, ſo unterwerfe ich mich jeder Strafe, die ein ſolcher Betrug verdienen würde.“

„Gut; wir wollen ſehen. — Kennt Ihr den jungen Hazlewood von Hazlewood?“

„Ich habe den Herrn dieſes Namens nie geſehen, auſſer einmal, und wie ich bedaure, unter ſehr unangenehmen Umſtänden.“

„Damit geſteht Ihr, daß Ihr dem jungen Hazlewood von Hazlewood die Wunde beigebracht habt, welche ſein Leben gefährdet, und nach dem Bericht des Familienwundarztes das Schlüßelbein an ſeiner rechten Schulter zerriſſen und verſchoben und auch geronnenes Blut in dem Akromion abgeſetzt hat?“

„Ich weiß nicht, mein Herr, wie beträchtlich die Beſchädigung war, die der junge Mann zu meinem großen Bedauern erlitten hat. Ich begegnete ihn auf einem ſchmalen Pfade, auf welchem er mit zwei Ladies, und einem Diener daher kam, und ehe ich vorübergehen oder ſie anreden konnte, entriß dieſem der junge Hazlewood die Büchſe, legte auf mich an, und gebot mir in einem äuſſerſt hochfahrenden Tone, zurückzutreten; ich war nicht geneigt, mich ſeinem Befehle zu fügen, oder ihn im Beſitze des Gewehres zu laſſen, deſſen er ſich mit ſolcher Uebereilung gegen mich bedienen zu wollen ſchien. Ich ging ihm zu Leib, um ihn zu entwaffnen; und es war mir beinahe gelungen, als die Büchſe zufällig losging, und zu meinem großen Bedauern dem jungen Mann eine größere Züchtigung gab, als ich wünſchte; allein es freut mich zu hören, daß es von keinen ſchlimmern Folgen für ihn war, als ſeine Unbeſonnenheit verdiente.“

„Und ſo,“ begann der Baronet im Gefühle beleidigter Würde: — „ſo geſteht Ihr, Sir, daß es Eure Abſicht war, Sir, und Euer Vorſatz, Sir, und das Ziel Eueres Angriffs, Sir, dem jungen Hazlewood von Hazlewood ſeine

Vogelbüchſe oder Jagdflinte, Sir, auf der königlichen Heerſtraße zu entreißen? — Das wird helfen, mein würdiger Nachbar, ich denke, wir nehmen ihn für überwieſen?"

„Das können Sie am beſten beurtheilen, Sir Robert, ich erlaube mir jedoch, zu bemerken, daß wegen der Geſchichte mit den Schmugglern noch etwas weiter vorzunehmen iſt."

„Ganz richtig, guter Herr Gloſſin. — Und überdieß ſeid Ihr, Vanbeeſt Brown, der Ihr Euch einen Rittmeiſter in K. Dienſten nennt, nichts mehr und nichts weniger als ein elender Steuermann auf einem Schmugglerſchiff."

„In der That, mein Herr, Sie ſind ein alter Mann, und in einer ſeltſamen Täuſchung befangen, ſonſt müßte ich ſehr böſe auf Sie werden."

„Alter Mann, Sir! Seltſame Täuſchung, Sir! Ich proteſtire und erkläre — wie? Sir, habt Ihr Papiere oder Briefe bei Euch, womit Ihr Euern vorgeblichen Stand und Rang beweiſen könnt?"

„Im Augenblick nicht, Sir; aber nach einigen Poſttagen" —

„Wenn Ihr aber wirklich Rittmeiſter in Sr. Mäjeſtät Dienſten ſeid, wie möget Ihr in Schottland ohne Empfehlungsſchreiben, Creditbriefe, Gepäck, ohne irgend Etwas reiſen, das Eurem vorgeblichen Rang und Stand geziemte?"

„Sir, ich hatte das Unglück, meiner Kleider und meines Gepäcks beraubt zu werden."

„Oho! dann ſeid Ihr derjenige, der in — eine Poſtchaiſe nach Kippletringan nahm, den Burſchen auf dem Wege ſtehen ließ und zwei ſeiner Spießgeſellen ausſandte, ihn zu ſchlagen und ihm das Gepäcke zu nehmen."

„Ich fuhr allerdings in einem Wagen, wie Sie beſchreiben, und verirrte, als ich den Weg nach Kippletringan nahm. Die Wirthin kann Ihnen ſagen, daß ich ſogleich nach meiner Ankunft am nächſten Tage nach dem Burſchen fragte.“

„So erlaubt mir zu fragen, wo Ihr die Nacht zubrachtet — nicht in dem Schnee, vermuthlich. Ihr werdet doch nicht glauben, daß man ſo etwas gelten laſſen, annehmen und glauben werde?“

„Ich erſuche Sie um Erlaubniß,“ ſagte Bertram, indem ihm plötzlich die Zigeunerin, und ſein ihr gegebenes Verſprechen einfiel, „ich bitte um Erlaubniß, dieſe Frage nicht beantworten zu dürfen.“

„Das glaub ich wohl. — Waret Ihr die Nacht über nicht in den Ruinen von Derncleugh — in den Ruinen von Derncleugh, Sir?“

„Ich habe Ihnen erklärt, daß ich auf dieſe Frage nicht zu antworten gedenke.“

„Gut, Sir, dann ſeid Ihr verhaftet, Sir, und werdet ins Gefängniß geworfen, Sir, das iſt Alles, Sir. — Habt die Güte, und ſeht dieſe Papiere an; ſeid Ihr der hier erwähnte Vanbeeſt Brown?“

Es muß bemerkt werden, daß Gloſſin in den Papieren einige gefunden hatte, welche Bertram gehörten, und welche von den Gerichtsdienern in dem alten Gewölbe, wo ſein Felleiſen geplündert wurde, gefunden wurden.“

„Einige von dieſen Papieren,“ erwiderte Bertram, ſie überblickend, „gehören mir zu, und waren in der Brieftaſche, die mir geſtohlen wurde. Es ſind Memoranda von keinem Werth, und wie ich ſehe, hat man ſorgfältig diejenigen aus-

gewählt, die über meinen Rang oder Charakter keinen Aufſchluß geben, was andere meiner Papiere zur Genüge gethan haben würden. Sie ſind mit Schiffsrechnungen und andern Papieren vermengt, die augenſcheinlich einer Perſon gleiches Namens gehören."

„Und willſt Du mich überreden, guter Freund, daß es zwei Menſchen von ſo ungewöhnlichem, übelklingenden Namen zu gleicher Zeit in dem Lande gibt?"

„Ich ſehe durchaus nicht ein, mein Herr, warum, da es hier einen alten Hazlewood und einen jungen Hazlewood gibt, es nicht auch einen alten und einen jungen Vanbeeſt Brown geben ſollte, und — um ernſthaft zu reden, ich bin in Holland erzogen worden, und weiß, daß dieſer Name ſo unangenehm er auch für brittiſche Ohren erklingen mag" —

Als Gloſſin merkte, daß der Gefangene auf ein gefährliches Thema zu ſprechen komme, fiel er, obgleich unnöthiger Weiſe, ihm ins Wort, um Sir Robert Hazlewoods Aufmerkſamkeit abzulenken, der vor Unwillen über die vermeſſene Vergleichung in Bertrams lezten Worten ſprach- und bewegungslos da ſaß. In der That er ſaß da, wie einer, der eine tödliche Beleidigung von einer Seite empfangen hat, auf welche er ſchicklicherweiſe nichts erwidern kann. Während er die Stirn runzelte und mit unwilligen Blicken lanſam und majeſtätiſch aufſchnaubte, kam ihm Gloſſin zu Hülfe.

„Ich dächte, Sir Robert, ohne jedoch Ihrem beßern Urtheil vorgreifen zu wollen, daß die Unterſuchung geſchloſſen werden könnte. Einer der Gerichtsdiener erbietet ſich, außer den vollgültigen Beweiſen, welche ſchon vorgebracht ſind, noch

eidlich zu erhärten, daß der Säbel, welcher dem Gefangenen dieſen Morgen abgenommen wurde, (und den er gebrauchte, um ſich dem geſetzlichen Verhaftsbefehl zu widerſetzen) derſelbe iſt, welcher ihm in einem Scharmüzel zwiſchen den Gerichtsdienern und den Schmugglern, kurz vor dem Angriff auf Woodbourne, genommen worden ſei. „Ich möchte jedoch,“ fuhr er fort, „keinen voreiligen Schluß daraus ziehen; villeicht kann der junge Mann uns angeben, wie er zu dieſer Waffe kam.“

„Dieſe Frage muß ich gleichfalls unbeantwortet laſſen, mein Herr.“

Noch ein anderer Umſtand muß erörtert werden. Dieſer Gefangene übergab in die Hände der Miß Mac Candliſh in Kippletringan ein Päckchen mit verſchiedenen Goldmünzen und andern Stücken von bedeutendem Werth. „Vielleicht werden Sie für angemeſſen halten, ihn zu fragen, wie er zu jenen nicht ganz gewöhnlichen Stücken gekommen iſt?“

„Ihr, Ihr, Herr Vanbeeſt Brown, Sir, hört Ihr die Frage, welche der Herr an Euch thut?“

„Ich habe beſondere Gründe, eine Antwort auf dieſe Frage zu verweigern.“

„So bin ich genöthigt, Sir, und unſere Pflicht legt uns auf, einen Verhaftsbefehl gegen Euch auszufertigen.“

„Wie es Ihnen beliebt, Sir; aber bedenken Sie wohl, was Sie thun. Ich widerhole Ihnen, daß ich Rittmeiſter in Sr. Majeſtät — — Regiment bin, und daß ich erſt kurz von Oſtindien zurückgekehrt bin, und alſo unmöglich in einem Verkehr mit dieſen Schleichhändlern ſtehen kann, von denen Sie ſprechen, daß mein Obriſtlieutenant gegenwärtig

in Nottingham, der Major mit den Offizieren meines Korps Kingſton an der Themſe iſt; und ich erbiete mich zu jeder ſchimpflichen Strafe, wenn ich nicht bis zur Rückkehr der Poſt von Kingſton und Nottingham dieſe meine Angaben beweiſen kann. Sie mögen an mein Regiment ſchreiben, wenn es ihnen beliebt, und" —

„Das iſt Alles ganz gut, mein Herr," entgegnete Gloſſin, welcher beſorgt wurde, der zuverſichtliche Ton in Bertrams Rede möchte auf Sir Robert einigen Eindruck machen, und der ſich zu Tod geſchämt hätte, wenn er den Mißgriff gethan haben würde, einen Rittmeiſter ins Gefängniß zu ſetzen — „dieß iſt Alles ganz gut, mein Herr, aber iſt denn Niemand hier in der Nähe, auf den Ihr Euch berufen könnt?"

„Es ſind blos zwei Perſonen in dieſem Lande, welche mich kennen; der eine iſt ein ſchlichter Pächter in Liddesthal, mit Namen Dinmont von Charlieshope; allein er weiß nicht mehr von mir, als was ich ihm und Ihnen geſagt habe."

„Ei das iſt ja übergenug, Sir Robert! Am Ende bringt er uns den dickköpfigen Landmann, und läßt ihn beſchwören, daß er ihm glaubte, was er ihm aufgebunden hat. Ha, ha, ha!"

„Und der andere Bürge, Freund?" fragte der Baronet.

„Ein Mann, den ich aus beſondern Privatrückſichten nur ungern nenne, unter deſſen Befehlen ich aber in Oſtindien längere Zeit gedient habe, und der zu ſehr Mann von Ehre iſt, als daß er nicht für meinen Charakter als Soldat und Ehrenmann gut ſtehen würde."

„Und wer iſt denn dieſer wackere Zeuge, Sir, wenn ich

fragen darf — ein auf halben Sold geſetzter Wachtmeiſter oder Feldwebel?"

„Obriſt Guy Mannering, weiland Kommandant des — — Regiments unter welchem ich, wie ſchon erwähnt, geſtanden hatte."

„Obriſt Guy Mannering!" dachte Gloſſin, „wer Teufels hätte auch das gedacht?"

„Obriſt Guy Mannnering?" wiederholte der Baronet, nicht wenig überraſcht, „mein guter Herr Gloſſin," — ſprach er leiſe zu dieſem, „der junge Menſch mit ſeinem entſetzlich plebejiſchen Namen und ſeiner Beſcheidenheit hat demungeachtet etwas von dem Ton, den Manieren, und dem Geiſt eines Mannes von Stand, eines Mannes zum wenigſten, der in guter Geſellſchaft gelebt hat. — Sie gehen doch äuſſerſt freigebig, nachläßig und ſorglos mit ihren Patenten um, in Indien — ich denke, wir werden am beſten thun, wenn wir die Rückkehr Obriſt Mannerings erwarten; er iſt jezt, wie ich glaube, in Edinburg."

„Sie können die Sache in jeder Hinſicht am beſten beurtheilen, Sir Robert," antwortete Gloſſin, „ich erlaube mir nur die Bemerkung, daß wir nicht wohl berechtigt ſind, dieſen Mann auf eine noch nicht erweißliche Behauptung hin auf freien Fuß zu ſezen, und daß wir uns ſchwerer Verantwortung ausſezen, wenn wir ihn hier in Gewahrſam halten, und ihn nicht in das öffentliche Gefängniß abgeben. Doch Sie können dieß am Beſten beurtheilen, Sir Robert; — und ich wollte blos bemerken, daß ich erſt noch ſtrengen Tadel dafür erfahren habe, daß ich in einem Orte, den ich für vollkommen feſt hielt, und un:

ter der Bewachung von Gerichtsdienern, Jemand aufbewahrte. Der Mann entkam, und ich zweifle nicht, daß mein Ruf als Beamter durch dieſen Mangel an Vorſicht und Aufmerkſamkeit gelitten hat — ich wollte Ihnen nur dieſen Wink geben — und ſtimme für jeden Schritt, den Sir Robert gerathen glaubt.“ Allein Herr Gloſſin wußte ſehr wohl, daß dieſer Wink hinreichte, ſeinen ſelbſtgenügſamen, zuverſichtlichen Kollegen zu beſtimmen. Sir Robert Hazlewood ſchloß daher das Verhör mit folgenden Worten, die theils von der Vorausſetzung, daß der Gefangene ein Mann von Stand und theils von der entgegengeſetzten Meinung, daß er ein Mörder und Straßenräuber ſei, ausging.

„Sir, Herr Vanbeeſt Brown, ich würde Euch Rittmeiſter Brown nennen, wenn irgend ein Grund, eine Urſache oder Veranlaſſung zur Vermuthung vorhanden wäre, daß Ihr Rittmeiſter ſeid, oder in dem ſehr ehrenwerthen Korps, deſſen Ihr erwähnt, oder in irgend einem andern Regiment im Dienſte Sr. Majeſtät eine Offiziersſtelle bekleidet, was ich, wohlverſtanden, nicht für poſitiv, ausgemacht oder unabänderlich beſtimmen will. Ich ſage daher, Sir, Herr Brown, daß wir, in Betracht der unangenehmen Verhältniſſe, in welche Ihr ſelbſt Euch geſezt habt, da Ihr beraubt worden ſeid, wie Ihr ſagt, eine Behauptung, worüber ich mir meine Meinung vorbehalte, und da Ihr im Beſize eines ſo groſſen und bedeutenden Schazes, ſo wie eines Säbels mit meſſingnem Griffe Euch befindet, und uns über die Art, wie Ihr zu ſolchem gekommen ſeid, keine Auskunft geben wolltet, — in Betracht alles deſſen haben wir beſchloſſen, entſchieden und feſtgeſezt, Euch in das öffentliche Gefängniß abzuliefern, oder

viel=

vielmehr ein Zimmer dort anzuweiſen, damit Ihr bei der Rückkehr Obriſt Mannerings aus Edinburg Euch gerichtlich ausweiſen könnet."

„Darf ich, mit gnädiger Erlaubniß, Sir Robert," fiel Gloſſin ein, „fragen, ob Sie entſchloſſen ſind, den jungen Herrn da in das öffentliche Gefängniß abzuliefern? — wenn dieß nicht Ihre feſte Entſchließung iſt, ſo wollt' ich mir die Freiheit nehmen, zu bemerken, daß es weniger hart ſein würde, ihn in das Zuchthaus zu Portanferry zu ſchicken, wo er ohne öffentliches Aufſehen, ein Umſtand, der bei der Möglichkeit, daß ſeine Geſchichte wirklich wahr iſt, wohl berükſichtigt werden muß, in ſicherer Haft gehalten werden kann."

„Es iſt ja eine Wache in Portanferry zur Beſchüzung der Güter in dem Zollhaus; und alles genau erwogen, und in Betracht, daß dieß Haus zu ſolchen Zwecken ganz geeignet iſt, in Betracht alles deſſen, ſage ich, wollen wir dieſe Perſon in das Zuchthaus zu Portanferry ſchaffen oder vielmehr ihn autoriſiren, dort in ſicherer Haft zu bleiben."

„Sie kann nicht ſo ſtreng ſein, als meine Haft in den Koties in Indien," dachte Bertram, „auch kann ſie nicht ſo lange dauern. Der Teufel hole doch den alten förmlichen Dummkopf und ſeinen verſchmizten Spießgeſellen, der immer nur leiſe ſpricht, wie konnten ſie doch die einfache ſchlichte Erzählung mißverſtehen!"

Mittlerweile nahm Gloſſin unter tauſend ehrerbietigen Bükling en und demüthigen Entſchuldigungen, daß er ſeine Einladung zum Mittageſſen nicht annehmen könne, Abſchied von dem Baronet, indem er die Hoffnung äuſſerte, der La-

dy Hazlewood und dem jungen Herrn Hazlewood vielleicht ſpäter einmal die Aufwartung machen zu dürfen."

„Gewiß, Sir," erwiderte der Baronet ſehr herablaſſend, „unſere Familie hat es, hoff ich, nie an Höflichkeit gegen unſere Nachbarn fehlen laſſen; und wann mich einmal mein Spazierritt bei ihnen vorüberführt, guter Herr Gloſſin, ſo werde ich Sie davon überzeugen, und an Ihrem Hauſe ſo vertraulich anrufen, als ſich mit meinem Stand verträgt, d. h. als gehofft oder erwartet werden kann."

„Und nun," ſprach Gloſſin bei ſich, „nun zu Dirk Hatterraick und ſeinen Leuten, die Wache vom Zollhaus weggeſchikt, und dann den großen Wurf gethan! Alles hängt von der Eile ab! — Welch ein Glück iſt es, daß Mannering in Edinburg verweilt! Seine Bekanntſchaft mit dem jungen Burſchen bringt mir neue Gefahr," — er trieb ſein Pferd zu größerer Eile an — „wie wäre es, wenn ich mich mit dem Erben abfände? — möglich, daß er eine runde Summe für ſeine Wiedereinſezung zahlte, und ich könnte Hatteraick aufgeben — aber nein, nein, nein! zu vieler Augen ſind auf mich gerichtet, Hatteraick ſelbſt und der Zigeunerſchiffer und die alte Hexe — Nein! nein! Ich muß ſchon bei meinem urſprünglichen Plane bleiben." Er trieb ſeinem Pferd die Sporen in die Seiten und ritt ſchnell davon, um ſeine Maſchinen in Bewegung zu ſetzen.

---

# Achtes Kapitel.

Ein Kerker iſt ein Haus der Sorg,
Ein Ort, wo nichts gedeiht,
Ein Probeſtein für Freundestreu',
Ein Grab dem Lebenden.
Bald iſt's ein Ort gerechter Straf,
Bald unverdienter Pein,
Heut herbergt Dieb und Mörder drin,
Drauf zieht die Unſchuld ein.

Aufſchrift des Edinburger Zuchthauſes.

Am frühen Morgen mußte derſelbe Wagen, welcher Bertram nach Hazlewood gebracht, ihn in Geſellſchaft ſeiner beiden ſchweigſamen mürriſchen Begleiter nach Portanferry bringen. Dieſes Gebäude ſtieß an das Zollhaus und lag an dem kleinen Seehafen ſo dicht am Strande, daß ein ſtarkes ſteinernes Bollwerk, welches ſich gegen das Ufer hinabſenkte, es gegen die Wuth der Fluthen ſchäzen mußte. Die Vorderſeite war von einer hohen Mauer umgeben, die einen kleinen Hofraum einſchloß, in welchem die unglücklichen Bewohner des Hauſes zu Zeiten ſich in freier Luft Bewegung machen durften. Mac Guffog, der Häſcher, der Bertram zuerſt verhaftet hatte und ihn nun begleitete, war Aufſeher dieſes Paradieſes. Er ließ den Wagen dicht vor das Thor anfahren, und rief die Wärter herbei. Das Geräuſch beim Klopfen an der Thür ſezte einen Schwarm zerlumpter Jungen in Bewegung, die ihre kleinen Schaluppen und Fregatten auf den Pfüzen, welche die Fluth zurückgelaſſen hatte,

fegeln ließen, ſie eilten herbei und umgaben den Wagen, um die unglückliche Kreatur zu ſehen, welche Gloſſins neuer ſchöner Wagen in das Gefängniß ablieferte. Das Hofthor wich nach einem heftigen Klirren von Ketten und Riegeln den Anſtrengungen der Frau Mac Guffog, einem furchtbaren Ungeheuer; das, ſtark und entſchloſſen, während der Abweſenheit ihres Ehegemahls, oder wenn er ſich zu ſehr im Trunk übernommen hatte, wohl ſelbſt die Regierung über die rebelliſchen Bewohner übernahm, und Hausordnung hielt, wie ſie es nannten. Die kreiſchende Stimme dieſer Amazone, welche es mit der rauſchenden Muſik ihrer Riegel und Angel aufnahm, zerſtreute ſogleich nach allen Richtungen hin die kleinen Böſewichter, welche ſich um den Wagen gedrängt hatten, und wandte ſich dann an ihren liebenswürdigen Ehegemahl.

„Sei ſcharf, Mann, und treib ſie von der Schwelle, kannſt du nicht?“

„Halt' Dein Maul, und geh zum Teufel, Du Rabenaas!“ entgegnete ihr liebender Gatte. Dann wandte er ſich an Bertram: „Kommt, wollt Ihr nicht heraus, mein flinker Junge, oder müſſen wir Euch Füße machen?“

Bertram ſtieg aus dem Wagen und ward, als er eben den Fuß auf den Boden ſetzte, von dem Häſcher beim Kragen gefaßt, und obgleich er keinen Widerſtand leiſtete, über die Schwelle hineingezogen, unter dem Geſchrei der kleinen Sanskulottes, welche aus Furcht vor Frau Mac Guffog in gehöriger Entfernung ſtanden. Sobald ſein Fuß die verhängnißvolle Schwelle paſſirt hatte, ſchob die Pförtnerin wieder die Riegel vor, und drehte mit beiden Händen den unge-

heuern Thorſchlüßel, zog ihn heraus und ſtekte ihn in ihre große rothtüchene Seitentaſche.

Bertram ſtand nun in dem kleinen Hofe; zwei oder drei Gefangene gingen auf ihn zu, und warfen einen Blick durch das geöffnete Thor, der ihnen eine flüchtige Erholung von dem traurigen Einerlei ihrer Wohnung gab; während zu andern Zeiten ihr Blick auf die vergitterte Vorderſeite ihres Gefängniſſes und die hohen ſchwarzen Mauern des Hofraumes, den Himmel über und das Pflaſter unter ihnen beſchränkt war; ein ewiges Einerlei, das, um mit dem Dichter zu reden, „wie Blei lag auf den müden Augen," und bei Einigen ſtumpfen, gefühlloſen Menſchenhaß, bei Andern jene Zerknirſchung hervorgebracht hatte, die den in ein lebendiges Grab Eingemauerten die Sehnſucht nach einem noch ruhigern einſamen Grab erweckt.

Mac Guffog ließ Bertram nach ſeinem Eintritt in den Hofraum einen Augenblick Zeit, um ſich unter ſeinen Leidensgenoſſen umzuſehen. Als Bertram ſeinen Blick auf Geſichter warf, welchen Verbrechen, Verzweiflung und gemeine Liederlichkeit ihren Stempel aufgedrückt hatte, fühlte er ſich unausſprechlich gedrückt, wenn er dachte, daß er auch nur einen Augenblick die Schmach ihrer Geſellſchaft ertragen müßte.

„Ich hoffe, Sir," wandte er ſich an den Gefangenwärter, „Sie werden mir ein beſonderes Zimmer anweiſen."

„Und warum ſollt' ich das?"

„Warum, mein Herr, weil ich nur ein oder zwei Tage hier bleiben werde, und es mir äuſſerſt unangenehm wäre, wenn ich mit ſolchen Leuten zuſammen wohnen müßte."

„Und was geht mich das an?"

„Um nun verſtändlicher für Sie zu werden, erkläre ich Ihnen, daß ich für dieſe Güte Ihnen beſonders erkenntlich ſein werde.“

„Aber wann? wann und wie? Das iſt die Frage, oder vielmehr, das ſind zwei Fragen.“

„Wenn ich wieder frei bin und meine Geldſendungen erhalte.“

Mac Guffog ſchüttelte ungläubig den Kopf.

„Wie, Freund, Sie glauben doch nicht, daß ich wirklich ein Verbrecher bin?“

„Je nun, das weiß ich nicht,“ verſetzte der Burſche; wenn Ihr aber einer ſeid, ſo ſeid Ihr kein feiner, das iſt ſonnenklar.“

„Und warum wär' ich kein feiner?“

„Je nun, iſt einer nicht im Hirn verrückt, wenn er ſein gutes Geld in dem Wirthshaus zu den goldenen Altarleuchtern hinterlegt? Der Teufel hol mich; ich hätte es ihnen gewiß aus den Zähnen gethan — es war nicht recht, daß man Euch Euer Geld nahm, und Euch ohne einen Heller in's Gefängniß ſchikte, die Gebühren zu bezahlen; ſie hätten ja das übrige für die Sporteln behalten können. Aber warum habt Ihr auch ins drei Teufels Namen nicht die Guineen zurück verlangt? Ich winkte und nikte Euch ja immerdar zu, und der donneriſche Teufel wollte mich nicht einmal anſehen.“

„Wohl, Sir, wenn ich ein Recht hatte, das Geld für mich zurück zu verlangen, ſo iſt dieß mehr als genug, Euch zu geben, was Ihr verlangen könnet.“

„Ich verſtehe nichts von dem Zeug; Ihr könnt hier lange genug ſitzen, ſo viel weiß ich, und dann muß, wenn ich Kre-

dit gebe, dieß bei den Gebühren verrechnet werden. Da Ihr aber ein ordentlicher Kerl zu ſein ſcheint, ſo gebt mir eine Anweiſung für meine Gebühren auf jenes Geld — ich komme aber immer mit meiner Gutmüthigkeit zu kurz, wie mein Weib ſagt — mit Gloſſin will ich's ſchon ausmachen; ich weiß ein Bischen von einem, der aus Ellangowan entſprungen iſt — ja, ja, er wird mir ſchon an die Hand gehen, und freundnachbarlich gegen mich geſinnt ſein."

„Gut, Sir, wenn mir nicht in ein paar Tagen anders geholfen iſt, ſo ſollt Ihr eine ſolche Anweiſung haben."

„Recht, recht, dann ſollt Ihr's haben wie ein Prinz; aber merkt's Euch wohl, Freund, damit wir nicht hintennach Streit bekommen, dieß ſind die Gebühren, die ich von meinen Gefangenen zu beziehen pflege — 30. Schilling wöchentlich für die Wohnung, und 1. Guinee für das Stubengeräthe; eine halbe Guinee wöchentlich für ein eigenes Bett — 's iſt nicht reiner Profit für mich, muß eine halbe Krone davon für Donald Laider auslegen, der wegen einem Schaafdiebſtahl hier ſitzt, und von Rechtswegen bei Euch ſchlafen ſollte, und der wird reines Stroh und, mag ſein, was Schnaps dafür haben wollen. So betragen denn meine Rechnungen nicht ſehr viel."

„Schon gut mein Herr, ich laſſe mir's gefallen."

„Und was dann das Eſſen und Trinken anbelangt, ſo könnt Ihr vom beſten haben, ich nehme nie mehr als 20. vom hundert über den Wirthshauspreis, wenn ich einem Herrn damit dienen kann — und das iſt ein Naſenwaſſer für das Hin- und Herſchicken, wo ſich die Leute die Schuhe durchtreten. Ja, und wenn Euch dann die lange Weile plagt,

ſitz' ich wohl ſelbſt Abends mit Euch zuſammen, Freundchen, und helf Euch Euer Gläschen trinken. Schon manches Glas hab ich mit Gleſſin getrunken, der Euch eingethan, obgleich er nun Friedensrichter iſt. Und dann bin ich gut dafür, Ihr ſollt die kalten Nächte hier Euer Feuer haben, oder auch Euer Licht, das iſt ein theurer Artikel; denn es iſt wider die Regel. — Und nun hab ich Euch die Hauptausgaben geſagt, und ich denke nicht, daß es deren viel mehr ſein werden, obgleich es hin und wieder noch was nebenher gibt."

„Gut, Sir, ich verlaſſe mich bei derlei Sachen auf Eure Gewiſſenhaftigkeit — ich kann mir ſelbſt nicht helfen."

„Nein, nein, Herr, ſo ſollt Ihr mir nicht kommen — Ich will Euch nichts aufdringen. Steht Euch der Preis nicht an, ſo braucht Ihrs ja nicht zu nehmen — Ich zwinge Niemand. Ich wollt Euch bloß ſagen, was Höflichkeit iſt. Wenn Ihr auf dem gewöhnlichen Fuß leben wollt, mir iſt's all eins. Es erſpart mir nur Mühe, das iſt Alles."

„Nein, mein Freund, ich habe, wie Ihr Euch denken könnt, nicht Luſt, mich über Eure Bedingungen mit Euch zu ſtreiten. Kommt zeigt mir, wo ich wohnen ſoll, ich möchte gern ein wenig allein ſein."

„Ja, ja, ſo kommt denn, Rittmeiſter," ſprach der Kerl, indem er ſein Geſicht zum Lachen verzerrte; „und ich ſag Euch, ich will Euch zeigen, daß ich Gewiſſen habe, wie Ihr es heißt; Gott verdamm' mich, wenn Ihr nicht um ſechs Pfennig täglich die Freiheit habt, Eure drei Stunden im Hof ſpazieren zu gehen, und dort Grad oder Ungrad, Ball und Gott weiß was, zu ſpielen."

Mit dieſem huldvollen Verſprechen führte er Bertram in

das Haus, eine steile und enge steinerne Treppe hinan, an deren Ende eine starke mit eisernen Bändern und mit Nägeln beschlagene Thür sich befand, welche auf einen langen Gang brachte, der auf beiden Seiten drei armselige Zellen mit eisernen Bettstellen und Strohmatratzen hatte. Am Ende der Gallerie war ein kleines Gemach, das anständiger aussah, das heißt, ausser einem starken Schloß und Ketten und gewichtigen Fensterstangen nichts hatte, was einem Gefängnisse glich. Es diente zu einer Art Krankenstube für Gefangene, deren Gesundheitszustand, einige Nachsicht erforderte; und in der That war auch Donald Laider, Bertrams sein sollender Stubengenosse den Augenblick aus einem der zwei Betten geschleppt worden, um zu versuchen, ob reines Stroh und Schnaps sein Wechselfieber nicht besser heilen würde.

Diese Austreibung war durch Miß Mac Guffog ins Werk gesetzt worden; während ihr Eheherr mit Bertram in dem Hofe palamentirte, und sie voraussah, welches Ende die Unterhandlungen nothwendig haben mußten. Sichtlich war diese Auswanderung nicht ohne Gewalt vor sich gegangen; denn einer der Bettpfosten war zerbrochen, und die Vorhänge abgerissen.

„Das ist Euer Bett, Rittmeister,“ sprach die Riesin, „wenn Ihr aber Betttücher, Polster, oder Kissen, Tischzeug oder Handtücher braucht, so dürft Ihr's mir nur sagen, das geht meinen Mann nichts an und er macht hierüber nichts aus.“

„In Gottes Namen,“ erwiderte Bertram, „macht Alles, wie sich's gehört, und fordert, was Ihr wollt.“

„Recht, Recht, 's iſt bald im Reinen; wir wollen einander nicht auspfänden, obgleich wir nahe genug beim Zollhauſe ſind. Ich muß ſehen, daß Ihr Feuer in die Stub und und was zu eſſen auf den Tiſch bekommt; allein 's wird heute nicht zu proper ausfallen, da wir uns auf ſo vornehme Gäſte nicht verſehen hatten.“ Mit dieſen Worten machte ſie ein kleines Feuer auf und entfernte ſich, um das Bettzeug in Ordnung zu bringen und murrte vor ſich hin, als ſie die Bequemlichkeiten ordnete, für welche ſie ſich bezahlen ließ. Endlich jedoch ſchied ſie mit dem erbaulichen Selbſtgeſpräch, „ſie wolle lieber ein dutzend Kobolde verſorgen, als den zukkerſüßen Herrchen, die die Naſe ſo hoch tragen, was zuſammenrichten.“

Bertram war nun allein und hatte keine andere Wahl, als in dem kleinen Zimmer auf und nieder zu gehen, oder durch das vergitterte Fenſter auf die See hinauszuſchauen, oder die Produckte des rohen Witzes zu überleſen, welche die Verzweiflung auf die halbgeweißten Wände gekritzelt hatte. Die Töne, welche er hörte, waren ſo unerfreulich, als das, was er ſah. Das dumpfe Brauſen der Flut, die eben zurücktrat, das gelegentliche Oeffnen oder Verſchließen einer Thür, das Raſſeln ſchwerer Riegel oder das Knarren der Thürangeln; oft auch konnte er die rauhe Stimme des Gefangenwärters und das noch gellendere Geſchrill ſeiner Ehehälfte vernehmen, wie ſie ihrer Unzufriedenheit, ihrem Aerger, oder Uebermuth Luft machte; oft auch ſtimmte der große Bullenbeißer, der in dem Hof an einer Kette lag, in dieſe Harmonie mit ein, wenn er mit wüthendem Gebell die Neckereien der müßigen Spaziergänger erwiderte.

Endlich wurde dieſe traurige Einſamkeit durch den Eintritt einer ſchmutzigen Magd unterbrochen, die Vorbereitungen zum Mittageſſen machte, und ein halbſchmutziges Tiſchtuch über einen ganz ſchmutzigen Tiſch hinbreitete. Ein Meſſer und eine Gabel, nicht eben viel durch's Putzen abgenutzt, lagen auf beiden Seiten eines zerbrochenen Steinguttellers, ein beinahe lerer Senfstopf ſtand auf der einen Seite des Tiſches, auf der andern ein Salzfaß, deſſen Inhalt erſt noch benutzt worden zu ſein ſchien. Gleich darauf brachte dieſelbe Hebe Rindfleiſchſchnitten, in der Pfanne gebacken, die in einem Ozean von lauwarmem Waſſer ſchwammen, und fragte, nachdem ſie einen Laib ſchwarzes Brod dieſen Leckerbiſſen beigefügt hatte, ob der Herr auch was zu trinken befehle. Das Ausſehen dieſes Göttermals war nicht ſehr einladend; allein Bertram hielt ſich an den Wein und an das Brod. Als ſein Mahl geendigt war, richtete die Magd eine Empfehlung von ihrem Herrn aus, und wenn es ihm angenehm wäre, ſo würde er den Abend ihm Geſellſchaft leiſten. Bertram ließ ſich entſchuldigen und erbat ſich ſtatt ſeiner angenehmen Geſellſchaft Papier, Dinte, Federn und ein Licht. Das Licht erſchien auf einem ſchmutzigen Leuchter; die Schreibmaterialien konnten aber erſt am nächſten Tage geſchafft werden, wenn der Herr ſie kaufen wollte. Der Gefangene erbat ſich nun ein Buch und unterſtützte ſein Geſuch mit einem Schilling. Nach langer Abweſenheit erſchien ſie mit ein paar Bänden des Newgaterskalenders, die ſie von Sam Silverquill geborgt hatte, legte die Bücher auf den Tiſch und überließ Bertram einer Lektüre, die für ſeine gegenwärtige melancholiſche Lage nicht übel paßte.

## Neuntes Kapitel.

Doch wenn man auch in Hohn und Spott
Zum Schandbaum führet dich
Ein treuer Freund in höchſter Noth
Dir hält zur Seite ſich.

In traurige Betrachtungen verſunken, die ſowohl die Lektüre des erbaulichen Buches, als ſeine unglückliche Lage in ihm erweckten, fühlte ſich Bertram zum erſten Mal in ſeinem Leben kleinmüthig geſtimmt. „Ich war ſchon in ſchlimmern, gefahrvollern Umſtänden,“ ſprach er bei ſich, „denn hier iſt eine Gefahr — in bedenklichern, denn meine gegenwärtige Haft kann nur von kurzer Dauer ſein, noch unerträglichern, denn hier habe ich doch Feuer, Nahrung und Obdach. Wenn ich aber dieſe grauenvollen Geſchichten von Elend und Verbrechen an einem Ort leſe, der mit den Gedanken, die ſie in mir erwecken, ſo übereinſtimmend iſt, und die traurigen Töne um mich her vernehme, fühle ich mich doch mehr als je zur Schwermuth geſtimmt. Allein ich will mich nicht ſolchen Gefühlen überlaſſen. — Fort mit dieſen Bildern von Schuld und Schande!“ ſprach er bei ſich und warf das Buch auf das Bett neben ſich: „ein ſchottiſcher Kerker ſoll nicht gleich am erſten Tag den Geiſt beugen, der feindlichem Klima, Mangel, Armuth, Noth und Gefangenſchaft getrotzt hat. Manch harten Kampf hab ich mit Madam Fortuna gekämpft, ſie ſoll mir nicht obliegen, wenn ich mir noch helfen kann.“

Er nahm ſich zuſammen und ſuchte ſeine Lage in dem

günſtigſten Lichte zu betrachten. Delaſerre mußte bald in Schottland ſein; die Zeugniſſe ſeines Vorgeſetzten mußten bald ankommen, ja und wenn er ſich auch an Mannering wenden mußte, wer konnte ſagen, ob dieß nicht eine Ausſöhnung mit ihm herbeiführen dürfte? Hatte er nicht ehedem bemerkt, wie ſein ehemaliger Obriſt, wenn er Parthie für einen nahm, nichts halbes that, und gerade diejenigen am meiſten liebte, die ihm verpflichtet waren? Sollte nicht jezt eine Gunſt, die mit Ehren gefordert und ohne viel Mühe ertheilt werden könnte, leicht der Weg zu einer Verſöhnung ſein? Von dieſen Gedanken kam er unwillkührlich auf Julie, und ohne zu genau den Abſtand zwiſchen einem Glücksritter, den ihres Vaters Zeugniß aus dem Gefängniß befreien ſollte, und der Erbin von dieſes Vaters Reichthümern und Hoffnungen abzumeſſen, baute er eben die luſtigſten Luftſchlöſſer von der Welt und malte ſie mit allen Farben eines ſommerlichen Abendhimmels aus, als ihn plötzlich in ſeinem Geſchäfte ein lautes Pochen am äuſſeren Thor und das Gebell des halbſteifen Kettenhundes auf dem Hofraum unterbrach. Nach vielen ängſtlichen Vorſichtsmaßregeln wurde das Thor geöffnet und Jemand eingelaſſen. Die Hausthür ward nächſtdem entriegelt und aufgeſchloſſen und ein Hund kam in großer Eile die Treppe heraufgeſprungen, und krazte und heulte vor der Thür des Gemachs. Nächſt dem vernahm man ſchwere Tritte durch den Gang her und Mac Guffock's rauhe Stimme — „dahin! dahin! — das iſt das Zimmer!" — Bertrams Thür ging auf und zu ſeinem groſſem Erſtaunen und Vergnügen ſprang ſein Dachshund Waſp in das Zimmer und überhäufte ihn mit Liebkoſungen, und

hinter ihm folgte die derbe Geſtalt ſeines Freundes von Charlieshope.

„Ei, ei!“ rief der ehrliche Pächter, als er ſich in ſeines Freundes elendem Gemach umſah — „Was iſt das! was iſt das!“

„Ein Streich, den mir das Schickſal ſpielte, mein guter Freund,“ verſezte Bertram ſich erhebend und ihm herzlich die Hand ſchüttelnd; „das iſt Alles!“

„Aber wie helfen wir? — oder wie können wir helfen? — Iſt's wegen Schulden? oder warum iſt es?“

„Wie? — nicht wegen Schulden; und wenn Ihr Zeit habt, Euch bei mir niederzuſetzen, ſo will ich Euch ſagen, was ich ſelbſt von der Sache weiß.“

„Ob ich Zeit habe? — was, der Teufel, bin ich nicht juſt hergekommen, Freund, um zu ſehen, wie's ſteht? Allein Ihr werdet doch auch was eſſen wollen, denk' ich; — es iſt ſpät an der Zeit — ich ſagte den Leuten, wo ich meine Liſel einſtellte, ſie ſollten mir mein Abendeſſen hieher bringen — und das Kind, Mac Guffog iſt ſo höflich und läßt es herein — ich habe das abgemacht — und nun laßt Eure Geſchichte hören — Bſt! Waſp! wie freut ſich das arme Thier, Euch wieder zu ſehen!“

Bertram erzählte nun ſeine Geſchichte mit Hazlewood, und ſeine Verwechslung mit einem Schmuggler, der bei dem Angriff auf Woodbourne thätig geweſen war. Dinmont hörte ihm ſehr aufmerkſam zu. „Nun,“ begann er, „das iſt doch ein verdammt ſchlimmer Fall, meiner Treu — der Junge iſt ja wieder wohl, und ein paar Schrotkörner in der Schulter, was haben die zu bedeuten?“

„Wenn Ihr ihm das Auge ausgeſchlagen hättet, ſo wäre das ein anderer Fall. Wäre nur noch der alte Sheriff Pleydell da! Wetter, der war ein Mann dazu, ſo was auseinander zu klauben, der ſchlauſte Teufel, den Ihr jemals ſahet!“

„Und nun ſagt mir, mein theuerſter Freund, wie erfuhret Ihr, daß ich hier bin?“

„Kam wunderlich dazu; allein ich will's Euch erzählen, wenn wir mit unſerem Eſſen fertig ſind; 's wird aber nicht rathſam ſein, wenn das langbeinige Ding da aus und ein ſtolpert.“

Bertram mußte ſeine Neugierde bei der Erſcheinung des Abendeſſens vorerſt unbefriedigt laſſen. Die Koſt, wenn gleich einfach, empfahl ſich ſehr durch ſeine Reinlichkeit, deren Frau Mac Guffogs Köcherei ſo gänzlich ermangelte. Dinmont, der ſeit dem Frühſtück, wie er ſagte, nichts Erhebliches über den Mund gebracht (drei Pfund kaltes, geröſtetes Hammelfleiſch am Mittag abgerechnet) — Dinmont, ſag ich, fiel gierig über das leckere Mahl her, und ſprach, gleich einem von Homers Helden, wenig Gutes oder Schlimmes, bis Hunger und Durſt geſtillt waren. Und nun auf die armſeligen Ueberreſte eines weiland ſtattlichen Huhns blickend begann er: „'s war für eine Stadthenne kein übles Ding, darf aber nicht hin zu unſern Charlieshopern — und es freut mich, Herr Rittmeiſter, daß Euch der ärgerliche Streich da nicht den Appetit genommen hat.“

„Mein Mittageſſen, Herr Dinmont, war eben nicht ſo vortrefflich, daß es mir den Appetit für den Abend verdorben hätte.“

— Aber höre, mein Schatz, du haſt uns Brantwein, Gläſer, heiß Waſſer und Zucker gebracht, und Alles iſt in Ordnung, nun kannſt du die Thür ſchließen; denn ſiehſt du, wir bedürfen deiner jezt nicht mehr. Die Magd entfernte ſich und verſchloß das Zimmer von auſſen. Dinmont rekognoszierte ſogleich das Terrain und lauſchte am Schlüſſelloch, als ob er auf eine Natter paßte, und da er ſich überzeugt hatte, daß kein Horcher da war, kehrte er zum Tiſch zurück, und machte eine Herzſtärkung, wie er's nannte, zurecht, ſchürte das Feuer und begann in leiſem, ernſthaftem und wichtigem Ton, der ihm ſonſt nicht gewöhnlich war, ſeine Erzählung.

„Seht Ihr, Rittmeiſter, ich bin vor ein paar Tagen in Edinburg geweſen, bei dem Begräbniß einer Freundin, und dachte, ich ſollte auch was für meinen Ritt bekommen; aber damit war's nichts! doch wer kann da helfen? Auch hatte ich auch noch ein Bischen einen Rechtshandel — doch das gehört nicht hieher — Kurz und gut — ich hatte meine Sachen abgethan und kam heim, da ſah ich am Morgen nach meinen Herden auf dem Moor und dacht', ich könnte auf die Toutvoperheid gehen, worüber Jock von Dawſton und ich den Rechtshandel haben — gut — wie ich da ein Bißchen vor mich hingehe, ſtand mit einem Mal ein Mann vor mir, der nicht zu den Hirten gehörte — und man ſieht ſonſt keine Chriſtenſeele hier, ſo ging ich denn auf ihn zu, und es war Tod Gabriel, der Fuchsfänger. Da ſagt' ich denn zu ihm etwas erſtaunt: „Was thut denn Ihr zum Henker, ohne Eure Hunde da, Freund? Wollt Ihr den Fuchs ohne Hunde ſuchen? da ſagte er, „nein, Herr, ich ſuchte Euch."

„Ja,"

„Ja,“ ſagt' ich, „und wollt' ein Stückchen Holz in den Ofen, oder ſonſt was auf den Winter?

„Nein, nein, ſagt er; das nicht; aber Ihr meint's wohl gut mit dem Rittmeiſter Brown, der bei Euch war, nicht wahr?“

„Den Teufel, ja, ſag ich, Gabriel; und was iſt's mit ihm, Freund?“

„Noch mehr Leute, ſagt er, als Ihr, meinen's gut mit ihm, und denen muß ich gehorchen; es geſchieht nicht gerade nach meinem Willen, daß ich Euch etwas ſagen werde, das Euch nicht gefällt.“

„Meiner Sechs, ſag ich, nichts gefällt mir, was ihm nicht gefällt.“

„Und dann,“ ſagt er, „dann hört Ihr's gewiß nicht gern, wenn ich Euch ſage, daß er in Portanferry im Gefängniß ſitzt, wenn er ſich nicht ſehr in Acht nimmt; denn es ſind Verhaftbefehle ergangen, ſobald er von Allonby über's Waſſer kommt. Und nun, Herr, wenn Ihr's gut mit ihm meint, ſo müßt Ihr nach Portanferry reiten, und dürft auf Eures Pferdes Hufen kein Gras wachſen laſſen; und wenn Ihr ihn im Gefängniß findet, ſo müßt Ihr einen Tag oder zwei Tag und Nacht bei ihm bleiben; denn er braucht Freunde, die's Herz auf dem rechten Fleck ſitzen haben; und verſäumt Ihr das, ſo werdet Ihr's Euer Lebtage zu bereuen haben.“

„Aber woher wißt Ihr das Alles, um Gotteswillen? ſagt ich; es iſt ein gut Stück Weges von hier nach Portanferry,“

„Laßt's gut ſein,“ ſagt er, die, welche uns die Nachricht

brachten, ritten Tag und Nacht, und Ihr müßt ſogleich auf und davon, wenn Ihr noch was Gutes ſtiften wollt — und ſo hab' ich Euch denn nichts mehr zu ſagen. Mit dieſen Worten duckte er ſich und war in's Thal hinab, wohin ihm nicht gut folgen war mit dem Thier, und ich kam zurück nach Charlieshope und red'te mit meiner Frau; denn ich wußte nicht, was ich thun ſollte. 's Wär doch ein Eſelsſtreich, dacht' ich, wenn ich mich von dem Landſtreicher in April ſchicken ließe. Aber da ſollt' Ihr gehört haben, wie das Mütterchen ſich aufließ; es wär doch Schand und Schade, wenn ihm was widerführe, wo ich hätte helfen können; und da kam dann noch Euer Brief — der beſtärkte mich. Ich ging an den Kaſten und ſteckte ein paar Banknoten ein, für den Nothfall, und die Jungen ſprangen und ſattelten die Liſel. Zu gutem Glück hatt' ich einen andern Gaul nach Edinburg, und Liſel war ſo friſch als eine Roſe. So ging's nun fort und Waſp mit mir; Ihr hättet denken ſollen, das arme Thier wüßte, wohin es ging; — hier bin ich nun nach einem Ritt von ſchiergar ſechszig Meilen.

Aus dieſer ſeltſamen Geſchichte erſah Bertram, vorausgeſetzt, daß die Warnung gegründet war, daß gewaltſamere und nähere Gefahr ihm drohte, als eine Gefangenſchaft von wenigen Tagen für ihn haben konnte. Ebenſo offenbar war es, daß ein unbekannter Freund für ihn thätig war. „Könnt Ihr mir," fragte er, „nicht ſagen, ob dieſer Gabriel nicht von Zigeunern ſtammt?"

„Die Leute ſagens," erwiederte Dinmont, „und mir ſcheints nicht unwahrſcheinlich, denn ſie ſpioniren auf jedem Weg und Steg, und ihre Nachrichten fliegen wie Federbälle

durch das Land. Ich vergaß Euch zu ſagen, daß man nach dem alten Weib fragte, das wir in Bewkaſtle trafen; der Sheriff ließ über die Linneſtanerheide und drunten in der Einſiedelei und an der Liddle und nach allen Seiten hin fahnden, und eine Belohnung von fünfzig Pfund Sterling ſind auf ihren Kopf geſetzt; und der Friedensrichter Forſter iſt, wie ich mir ſagen ließ, mit Verhaftbefehlen in Cumberland geweſen und hat da ein Weites und ein Breites ihr nachgeſpürt; aber ſie werden bei alldem ſie nicht kriegen, wenn ſie's nicht haben will."

„Und wie kommt das?" fragte Bertram.

„Ja, das weiß ich nicht; ich denke, es iſt Unſinn; allein die Leute ſagen, ſie geh mit Farrenkraut um, und geh ſo wohin ſie woll, wie der Gigantentöder in der Ballade, in ihrem dunkeln Kleid und ihren Flügelſchuhen, durch die Luft, ohne Jemand ſichtbar zu ſein. Sie iſt ſowas wie eine Königin unter den Zigeunern, und iſt mehr denn hundert Jahre alt und weiß noch aus den unruhigen Zeiten, wo die Stuarte fort mußten, zu erzählen. Wenn ſie ſich ſelbſt nicht unſichtbar machen kann, ſo thun's die Andern für ſie, daran dürft Ihr nicht zweifeln. Wetter auch, hätt' ich gewußt, daß Meg Merrilies in jener Nacht bei Tibb Mumph's es war, wollte ich ſchon mich mit ihr abgefunden haben."

Bertram hörte aufmerkſam dieſer Erzählung zu, die in ſo mancher Hinſicht mit ſeiner eigenen Erfahrung in Betreff der alten Zigeunerin harmonirte. Nach augenblicklichem Bedenken meinte er, es würde kein Wortbruch ſein, wenn er gegen Dinmont, der Meg ſo ſichtbar verehrte, erwähnte, was ihm in Derncleugh begegnet war.

Als unſer Liddesthalerfreund die Erzählung bis zu Ende angehört, ſchüttelte er ſeinen ſchwarzen Lockenkopf und ſagte: „Ich bin gut dafür man findet Gutes und Böſes zuſammen bei den Zigeunern; und wenn ſie's mit dem böſen Feinde halten, ſo iſt das ihre nicht unſre Sache. Wenn von den Schmugglerteufeln einer in einem Handgemeng fällt, ſchicken ſie gleich zu ſo einer Alten, wie Meg Merrilies, um die Leiche anſtändig herzurichten und zu beſorgen, das ihr ganzer Begräbnißgebrauch, und dann unter die Erde, wie die Hunde! darauf halten ſie, daß ſie ordentlich geſtreckt werden, und haben's lieber, wenn ſo'ne Alte über den Sterbenden ihre Gebete, Lieder und Zauberſprüche ſpricht, als wenn ein Geiſtlicher kommt und mit ihnen betet — das iſt ein alter Aberglauben bei ihnen; und ich denke, der ſterbende Mann war einer von den Leuten, die erſchoſſen wurden, als ſie Woodbourne abgebrannt haben.“

„Aber Woodbourne iſt ja nicht abgebrannt, lieber Freund!“

„Recht, um ſo beſſer für die, die darin wohnen. Wetter, bei uns hieß es, es ſei kein Stein davon auf dem andern geblieben. Aber gefochten hat man dort; und es iſt hitzig genug hergegangen; und ich ſage, Ihr könnt darauf zählen, daß es einer von denen war, die dort fielen, und daß es Zigeuner waren, die Euern Mantelſack genommen, als ſie die Kutſche im Schnee ſtecken fanden — ſo was laſſen ſie nicht hinaus, — 's kam ihnen ſo geſchickt in die Hand, wie die Handhab' am Bierkrug.“

„Wenn die Frau aber ſo viel Gewalt über ſie hat, warum hat ſie mir nicht offenen Schutz gewährt und mir mein Eigenthum zurückerſtattet?“

„Weiß ich das? ſie hat zwar viel zu ſagen unter ihnen, aber bei all dem gehn ſie ihren eigenen Weg, wenn ſie in Verſuchung kommen — und dann waren ja auch Schmuggler dabei, — über welche ſie vielleicht nicht ſo viel Gewalt hat — ſie ſind alle ein Kuch und ein Muß. Die Zigeuner wiſſen beſſer, wann die Schmuggler kommen und wo ſie landen, als ſelbſt die Kaufleute, mit denen ſie's zu thun haben. Und dann iſt die Alte auch verrückt und hat einen Sparren zu viel. Mögen ihre Wahrſagereien nun wahr ſein oder nicht, genug, ſie glaubt ſelbſt daran, und folgt einer wunderlichen Prophezeihung. — So geht ſie nie den geraden Weg zum Brunnen. — Doch zum Henker mit den alten Geſchichten, Zaubereien — Todten und Verirrungen —! Aber, bſt! ich höre den Gefangenwärter kommen!"

Mag Guffog unterbrach ihr Geſpräch durch die Harmonie der Riegel und Schlöſſer und ſteckte ſein aufgedunſenes Geſicht in die Thür. „Kommt Herr Dinmont, wir haben Euch zu Lieb eine Stunde zugegeben; Ihr müßt jezt nach Eurem Quartier!"

„Meinem Quartier, Freund?" Ich gedenke, heute Nacht hier zu ſchlafen. 's iſt ja ein Bett in des Rittmeiſters Zimmer.

„Geht nicht an!" antwortete der Schließer.

„Aber ich ſage, 's geht an! ich geh nicht von der Stelle! — da thut Beſcheid!"

Mag Guffog willfahrte und wiederholte ſeinen Widerſpruch. „'s iſt gegen die Ordnung, Freund; Ihr habt ja nichts verbrochen!"

„Ich brech' Euch den Hals, wenn Ihr noch ein Wort darüber verliert, und das gibt Grund genug, mich heute Nacht bei Euch zu beherbergen."

„Ja, aber ich ſag Euch, Herr Dinmont," wiederholte der Gefangenwärter, „'s iſt gegen die Ordnung, und ich verliere meine Stelle."

„Gut, Mag Guffog, ich hab' Euch nur zweierlei zu ſagen. Ihr wißt, wer ich bin, und daß ich Euch keinen Gefangenen abführen werde."

„Und wie weiß ich das?"

„Gut, wenn Ihr das nicht wißt, ſo wißt Ihr daß Ihr oft zu uns in Euern Geſchäften kommt. Nun, wenn Ihr mich ruhig dieſe Nacht bei dem Rittmeiſter laßt, ſo zahl' ich Euch die doppelte Gebühr für das Zimmer, und wenn Ihr ſagt nein, ſo ſollt Ihr den Buckel voll Prügel kriegen, wie Ihr Euer Lebtag noch keine gekriegt habt, ſo bald Ihr wieder einen Fuß in das Liddesthal ſetzt!"

„Nun gut," verſetzte Mac Guffog, „man muß Euch ſchon Euern Willen laſſen; wenn ich aber vor's Friedengericht muß, ſo weiß ich wohl, wer die Suppe ausеſſen muß!" — Nachdem er ſeine Schlußworte mit ein paar Flüchen beſiegelt hatte, ging er zur Ruhe, nachdem er alle Thüren im Zuchthaus ſorgfältig verſchloſſen hatte.

„Es iſt noch nicht ſpät," begann der Pächter wieder, als er ſah, daß ſein Freund etwas bleich und müde ausſah; „aber ich glaube doch, es iſt das Beſte, wir legen uns nieder, wenn Ihr zu einem weitern Becher nicht Luſt mehr habt. Aber Ihr ſind eben kein Flaſchenbrecher, und auch ich nicht, als wenn ich mit meinen Nachbarn zuſammen ſitze, oder mich müde gegangen habe."

Bertram ſtimmte willig in den Vorſchlag ſeines treuen Freundes; aber ein Blick auf das Bett machte ihn nicht ſehr

geneigt, ſich entkleidet dem reinen Bettzeug der Frau Mac Guffog anzuvertrauen.

„Ich bin gleicher Meinung mit Euch, Rittmeiſter, Henker auch, ſieht doch das Bett aus, als ob alle Kohlenbrenner von Sanquhar drin gelegen hätten. Werd's aber durch meinen dicken Mantel ſpüren.“ Mit dieſen Worten warf er ſich auf das Bett, daß alle Fugen der gebrechlichen Bettſtelle krachten, und nach ein paar Minuten gab er durch vernehmliche Zeichen zu verſtehen, daß er in tiefem Schlafe lag. Bertram zog Rock und Stiefel aus und ſtreckte ſich auf das andere Bett. Allein das Seltſame ſeiner Lage, — wie er von geheimnißvollen Feinden und Freunden verfolgt und beſchützt zu ſein ſchien und zwar von Leuten aus einer Menſchenklaſſe, mit der er früher in keinerlei Verkehr geſtanden, hielt noch einige Zeit ſeine Lebensgeiſter wach. Allein Anſtrengung und Ermattung thaten nach und nach ihre Wirkung und nach kurzer Zeit lag er, wie ſein Gefährte, in gleichfeſten Schlaf verſunken.

## Zehntes Kapitel.

Sagt, woher kömmt die ſeltne Kunde Euch,
Daß Ihr auf öder Haide unſern Schritt
Mit ſolch prophetiſchen Grüßen hemmt?
Sprecht ich beſchwör' Euch!

Macbeth.

Am Abend deſſelben Tages, an welchem Bertrams Verhör Statt gefunden, kam Obriſt Mannering wieder von Edinburg in Woodbourne an. Seine Familie fand er heiter

und ruhig; was wahrſcheinlich bei Julie nicht der Fall geweſen wäre, wenn ſie Bertrams Verhaftung erfahren hätte. Da die beiden Mädchen aber während des Obriſten Abweſenheit ſehr zurückgezogen lebten, war zum Glück dieſes Ereigniß dort nicht bekannt worden. Ein Brief hatte Miß Bertram bereits von der Vereitelung ihrer Hoffnungen in Kenntniß geſetzt. Allein dieß hinderte ſie nicht, mit ihrer Freundin den Obriſt bei ſeiner Rückkehr aufs herzlichſte willkommen zu heißen, und ihm ihren innigſten Dank für ſeine väterliche Sorgfalt auszudrücken. Sie äufferte ihr Bedauern, daß er in ſo ſchlimmer Jahreszeit ihretwegen eine ſo fruchtloſe Reiſe gemacht habe. „Für Sie war ſie fruchtlos, meine Theure," entgegnete der Obriſt, „was ich von Herzen bedaure; was aber mich betrifft, ſo habe ich ſehr ſchätzbare Bekanntſchaften gemacht, und meine Zeit in Edinburg ſo angenehm verlebt, daß hier nichts zu bedauern iſt. Auch unſer Freund Domine kehrt dreimal glücklicher zurück, da er ſeinen Witz im Kampf mit den Genies der nördlichen Hauptſtadt gewetzt hat."

„Sicherlich," verſetzte der Domine mit großer Selbſtgefälligkeit, „ich habe gerungen und bin nicht unterlegen, obgleich mein Gegner ſehr geſchickt in ſeiner Kunſt war."

„Der Kampf," meinte Miß Mannering, „war vermuthlich etwas ermüdend, Herr Simſon?"

„In hohem Grade, gnädiges Fräulein — allein ich habe meine Lenden umgürtet und gegen ihn geſtritten!"

„Das kann ich bezeugen," hob der Obriſt an. „Nie wurde ein Kampf ritterlicher gekämpft. Der Feind war gleich der Mahratten-Cavallerie; er griff von allen Seiten an und

bot kein Leichtes für die Artillerie; allein Herr Simſon blieb dennoch bei ſeinem Geſchütz und feuerte drauf los, bald auf den Feind, bald auf den Staub, der hinter ihm aufgeſtiegen. Allein wir wollen unſere Schlacht nicht bei der Nacht liefern. — Morgen wollen wir's Ganze beim Frühſtück wieder aufnehmen.

Am nächſten Tag ſtellte ſich jedoch der Domine nicht beim Frühſtück ein. Er war, wie ein Diener erzählte, früh Morgens ausgegangen, man hatte ſich ſchon ſo ſehr daran gewöhnt, ihn Eſſen und Trinken vergeſſen zu ſehen, daß ſeine Abweſenheit keine Störung machte. Die Haushälterin, eine ehrwürdige alte presbyterianiſche Matrone, welche als ſolche die höchſte Achtung vor Simſons theologiſchen Kenntniſſen hatte, mußte bei ſolchen Gelegenheiten dafür ſorgen, daß er bei ſeiner Geiſtesabweſenheit nicht zu kurz kam, und trat ihm bei ſeiner Rückkehr gewöhnlich in den Weg, um ihn an ſeine ſublunariſchen Bedürfniſſe zu erinnern, und ſie zu befriedigen. Selten aber geſchah es, daß er wie dießmal zwei Eſſen nacheinander vergaß.

Herrn Pleydells Unterredung mit Mannering über das Verſchwinden Heinrich Bertrams hatte in Simſon all die peinlichen Gefühle wieder geweckt, die jenes Ereigniß in ihm aufſteigen ließ. Der arme Domine hatte ſich immer Vorwürfe gemacht, daß die Nachläßigkeit, in Folge welcher er das Kind Franz Kennedy überlaſſen, die nächſte Urſache von der Ermordung des Einen und dem Verluſte des Andern, von dem Tode Miß Bertrams und dem Verfall des Hauſes ſeines Gönners geweſen war. Es war ein Gegenſtand, worüber er nie ſprach, wenn man ſeine Unterhaltungsweiſe

überhaupt ein Sprechen nennen konnte, der aber oft ſein bewegtes Gemüth beſchäftigte. Die Hoffnung, welche Miß Bertram in ihrem lezten Willen ſo zuverſichtlich ausgeſprochen und behauptet hatte, erweckte in Domine's Bruſt entſprechende Regungen, und dieſe ſteigerten ſich zu einer gewißen krankhaften Aengſtlichkeit wegen der Gleichgültigkeit, womit Pleydell über den Gegenſtand geſprochen hatte. „Er iſt,“ dachte Simſon bei ſich, „ein Mann von Gelehrſamkeit und in den wichtigen Rechtskenntniſſen ſehr bewandert, das iſt nicht zu läugnen; allein er iſt auch ſehr leichtfertig und bleibt im Geſpräche nie bei der Stange; und warum ſollte er ſo ex cathedra über die Hoffnung abſprechen, welche die würdige Madame Margarethe Bertram von Singleſide ausgedrückt hat?“ Alles dieß, ſag ich, dachte der Domine bei ſich, denn hätte er dieſes Urtheil wirklich auch nur halb ausgeſprochen, ſo würden ſeine Kinnbacken von der ungewohnten Anſtrengung auf einen ganzen Monat gelitten haben. Das Reſultat dieſer Betrachtungen war der Entſchluß, den Schauplatz des Trauerſpiels an der Warrocherſpitze zu beſuchen, wo er ſeit vielen Jahren, d. h. ſeit dem unglücklichen Vorfall, nimmer geweſen war. Der Weg war ziemlich lang; denn die Warrocherſpitze lag auf der andern Seite des Gebiets von Ellangowan, überdieß verirrte Domine mehr denn einmal, und mußte über Bäche ſetzen, die der geſchmolzene Schnee zu Waldſtrömen angeſchwellt hatte, und die der ehrliche Mann nach ſeiner Sommererinnerung ſich nur als rieſelnde Bächlein denken konnte.

Endlich jedoch erreichte er den Wald, wohin ſeine Wanderung gerichtet war, und durchſtrich ihn ſorgfältig, indem

er ſich den Kopf zerbrach über den matten Anſtrengungen, jeden Umſtand der Kataſtrophe ſich ins Gedächtniß zurückzurufen. Es läßt ſich denken, daß der Eindruck der örtlichen Lage und Gedankenverbindung nicht im Stande war, ihn auf die verſchiedenen Schlüße zu leiten, die er unter der unmittelbaren Einwirkung des Vorfalls ſelbſt vielleicht hätte machen können. Mit manchem ſchweren Seufzer kehrte der arme Domine von ſeiner hoffnungsloſen Pilgerſchaft zurück, und trippelte matt auf dem Wege nach Woodbourne dahin, indeß er, allmälig vom Hunger gemahnt, in ſeinem geſtörten Gemüthe die Frage aufwarf, ob er am Morgen gefrühſtückt hätte? — In dieſem Zwielicht von Empfindungen, während er abwechſelnd bald über den Verluſt des Kindes nachſann, bald unwillkührlich an Schinkenſchnitten, Butterbrod u. d. gl. dachte, kam er auf einem andern Wege als am Morgen zu dem verfallenen Thurm bei Derncleugh, in welchem Bertram Zeuge von dem Tode des verwundeten Schleichhändlers geweſen war.

Der Leſer wird ſich noch der Beſchreibung dieſer Ruine erinnern, in deren Gewölbe der junge Bertram unter den Augen der Meg Merrilies Zeuge von dem Hinſterben von Hatteraicks Lieutenant war. Das ſchauerliche Gefühl, welches der Anblick der alten Trümmer erregte, ward noch geſteigert durch allerlei Geſpenſterſagen, welche die Zigeuner, die ſo lange in der Nähe gewohnt, zu ihrem Vortheil erfunden oder wenigſtens verbreitet hatten. Während der Zeiten der ſchottiſchen Unabhängigkeit mordete Hamlon ſeinen Bruder, den regierenden Häuptling Knarth Mac Dingawain wie die Sage ging, um ſeinem unmündigen Neffen die Herr-

ſchafft zu entreißen, ward aber verfolgt von der Rache der treuen Verbündeten und Vaſallen des Hauſes, welche ſich auf die Seite des rechtmäßigen Erben geſchlagen, und genöthigt, ſich mit wenigen Kriegsleuten, welche er in ſein Verbrechen verwickelt hatte, in dieſen feſten Thurm, der Kamm von Derncleugh genannt, zu werfen, wo er ſich ſo lange vertheidigte, bis ſie, von Hunger beinahe aufgerieben, Feuer anlegten, und ſich verzweiflungsvoll in ihre Schwerder ſtürzten, um nicht in die Hände ihrer erbitterten Feinde zu fallen. Dieſe ſchreckliche Geſchichte, welcher in Betracht der rohen Zeiten, in welchen ſie ſollte Statt gefunden haben, etwas wahres zu Grunde liegen machte, wurde mit ſo vielen abergläubiſchen Teufelsmährchen ausgeſtattet, daß die meiſten Landleute der Nachbarſchaft, von der Nacht überfallen, lieber einen bedeutenden Umweg machten, als daß ſie an dieſen Geſpenſtermauern vorübergegangen wären. Das Licht, welches man oft in dem Thurme ſah, wenn er von den geſetzloſen Landſtreichern als Rendezvous gebraucht ward, wurde immer durch jene Teufelsmährchen erklärt, was für die dort Verborgenen ſehr heilſam und für das Publikum befriedigend war.

Nun muß man geſtehen, daß unſer Freund Simſon bei aller Gelehrſamkeit und Kenntniß in der Mathematik doch nicht ſo tief in die Philoſophie eingedrungen war, daß er Zauberei und Erſcheinungen in Zweifel gezogen hätte. In einer Zeit geboren, wo ein Zweifel gegen den Glauben an Hexen für eine Rechtfertigung des Verkehrs mit den hölliſchen Mächten gegolten haben würde, hatte er den Glauben

an ſolche Mährchen als einen von dem Kirchenglauben unzertrennbaren Beſtandtheil angenommen.

Ein trüber neblichter Tag neigte ſich zum Ende, und Domine Simſon ergriff ein geheimer Schauder als er an dem Kamm von Derncleugh vorüberging.

Wie groß war ſein Erſtaunen, als er an der Pforte vorüberging, welche von einem der lezten Lairds von Ellangowan angelegt worden war, um verwegene Fremdlinge abzuhalten, ſich in das nicht geheure Gewölbe zu wagen, — als eben dieſe Pforte, deren Schlüſſel, wie man allgemein glaubte, immer im Pfarrhauſe lag, ſich öffnete, und die wohlbekannte, ob gleich ſeit vielen Jahren nicht mehr geſehene Geſtalt der Meg Merrilies dem beſtürzten Domine vor Augen trat. Sie vertrat ihm den Weg auf dem Fußpfad ſo ganz, daß er nicht ausweichen konnte, ohne umzukehren, was ihm ſeine Mannhaftigkeit nicht erlaubte.

„Ich wußte, daß du hieherkommen würdeſt,“ ſprach ſie mit rauher hohler Stimme; „ich weiß, wen Du ſuchſt; aber Du mußt thun, was ich Dich heiße.“

„Hebe dich weg von mir!“ rief der beſtürzte Domine, — „hebe dich weg von mir!“ — Conjuro te, scelestissima — nequiſsima — spurciſsima — iniquiſsima — atque miserrima — conjuro te!!!“ —

Meg ſtand ſchußfeſt gegen die furchtbare Ladung von Superlativen, welche Simſon aus tiefer Kehle heraufholte und gegen ſie los donnerte.

„Iſt der Burſche toll,“ verſetzte ſie, mit ſeinem Geplärr?“

„Conjuro“ fuhr der Domine fort, adjuro, conteſtor atque viriliter impero tibi!“ —

„Was ins Teufels Namen fürchteſt du dich denn, daß du mit deinem franzöſiſchen Kauderwelſch mir kommſt, das einen Hund toll machen könnte! Hör du, alberner Stammler, was ich dir ſage, oder du ſollſt es bereuen, ſo lange noch ein Knochen von dir am andern hängt! — Sag dem Obriſten Mannering, ich wiſſe wohl, daß er mich ſuche, er weiß, und ich weiß, das das Blut wird abgewiſcht und das Verlorne gefunden werden —

„Und Bertrams Recht und Bertrams Macht
Auf Ellangowans Höhe neu erwacht!“

„Hier iſt ein Brief an ihn, ich wollte ihn eben auf einem andern Weg an ihn ſenden. — Ich kann ſelbſt nicht ſchreiben; allein ich habe Leute, die für mich ſchreiben und leſen, reiten und laufen. Sagt ihm, die Zeit iſt gekommen das Schickſal erfüllt, und das Rad geht um. Sagt ihm, er ſoll in den Sternen leſen, wie er früher that, willſt Du ihm alles dieß ſagen?“

„Wohl,“ ſprach Simſon. „Ich weiß nicht, Weib! ich bin beſtürzt über deine Worte und mein Fleiſch erbebet, wenn ich dich höre.“

„Es macht Dir nichts Böſes, und kann viel Gutes thun.“

Fort, fort! ich will nichts Gutes, das durch unrechte Hände kommt.“

„Du Narr,“ ſprach Meg, mit einem wilden Ausdruck des Unwillens vor ihn tretend, ſo daß ihre ſchwarzen Augen Feuer ſprühten, „Du Narr, wenn ich Dir Böſes thun woll-

te, könnte ich Dich nicht von dem Felſen ſtürzen, und würde man mehr davon erfahren, als vordem von Franz Kennedy? Hörſt Du's, Du Kobold Du?“ —

„Alle gute Geiſter!“ rief Simſon, ſeinen langen mit einem Zinnknopf verſehenen Stock wie einen Spieß der vermeintlichen Zauberinn entgegenhaltend — im Namen aller guten Geiſter, hebe Dich weg von mir! Rühre mich nicht an! Weib! — Hebe Dich weg von mir, wenn Dir Dein Leben lieb iſt! — Laß ab, — ſag ich Dir — ich bin ſtark — ich widerſtehe Dir!“ —

Hier ſtockte er, denn Merrilies, mit übermenſchlicher Kraft (wie Simſon behauptete) bewaffnet, drang gegen ſeine Schuzwehr vor, und zog ihn ungeachtet eines Streichs, den er ihr mit ſeinem Stock verſezte, in das Gewölbe hinein mit ſolcher Leichtigkeit, als wäre er ein Federball geweſen. „Da ſitz nieder!“ ſprach ſie, den halb erſtickten geiſtlichen Herrn etwas unſanft auf einen Stuhl niederſtoßend, „da ſiz nieder, komm wieder zu Athem und zu Sinnen, Du ſchwarzes Kirchenklapperbein! Biſt Du betrunken oder nüchtern?“

„Nüchtern von allen Sünden,“ antwortete Simſon, der, ſeiner Stimme wieder mächtig geworden, einſah, daß alle ſeine Beſchwörungen nur dazu dienten, die unbeugſame Zauberin noch mehr zu erbittern, und daher fürs Beſte hielt, ſich gefällig und unterwürfig zu zeigen, und nur bei ſich die heilſamen Beſchwörungen zu wiederholen, die er nicht mehr auszuſprechen wagte. Simſons Kopf war jedoch nicht im Stande, zwei Gedankenreihen ſogleich zu verfolgen, daß nicht zuweilen ein paar Worte von dem geiſtweiſen Selbſtgeſpräch in

ſeine Rede mit einfloßen, und ſich äuſſerſt komiſch miteinander vermengten, zumal da der arme Mann bei jedem Ausbruch der Art zuſammenſchrack und befürchtete, er möchte das reizbare Gefühl der Hexe beleidigen.

Meg trat indeſſen zu einem großen ſchwarzen Keſſel, der über dem Feuer auf der Erde kochte, und als ſie den Deckel wegnahm, verbreitete ſich ein Duft durch das Gewölbe, der, wenn man der Ausdünſtung eines Hexenkeſſels trauen durfte, beſſere Dinge verſprach, als das Höllenbrod, das ſie gewöhnlich zu enthalten pflegen. In der That war es der Geruch eines geſchmornen Gemenges von Haſen, Rebhühnern, Haſelhühnern und anderem Geflügel, mit Kartoffeln, Zwiebeln und Lachs, das nach dem Umfang des Keſſels wenigſtens ein halb Dutzend Menſchen ſättigen konnte. „So Du haſt heute noch nichts gegeſſen?“ ſagte Meg, indem ſie eine braune Schüſſel mit einer großen Portion davon füllte, und es mit Pfeffer und Salz beſtreute.

„Nichts,“ — antwortete Simſon, scelestisima, d. h. gute Frau!“

„Da nimm,“ ſagte ſie, indem ſie die Schüßel vor ihn hinſetzte, „das wird Dir ’s Herz erwärmen.“

„Ich habe keinen Hunger, malefica, d. h. Meg Merrilies,“ denn er mußte ſich geſtehen, der Geruch ſei ſo einladend, als ob eine Canidia oder Ericthoe gekocht hätten.“

„Wenn du nicht ſogleich ißt, und was hinunterſchlingſt, ſo will ichs Dir, bei dem Brod und dem Salz! mit dem Rührlöffel in den Schlund ſchieben, Du magſt wollen oder nicht; greif zu Sünder, und ſchluck!“

Simſon fürchtete ſich vor Eideren, Froſchzehn, und Tiger=

gercaldaunen; allein der Geruch der Speiſe war zu lieblich und überwand ſeine Hartnäckigkeit ſo ſehr, daß ihm der Mund zu wäſſern begann und die Drohungen der Hexe den Ausſchlag gaben. Hunger und Furcht ſind herrliche Caſuiſten.

„Saul," ſprach der Hunger, „hat mit der Hexe von Endor geſpeiſt." — „Und," fiel die Furcht ein, „Das Salz, welches ſie auf das Eſſen ſtreute, zeigt ja deutlich, daß es kein Hexenbanket iſt, wo dieſe Würze niemals vorkömmt." „Und überdieß," ſprach der Hunger nach dem erſten Löffel voll, „iſt's ein ſchmackhaftes leckeres Mahl."

„Nun ſchmeckt's?" fragte ſeine Wirthin.

„Ja" antwortete der Domine, „und ich dank Dir sceleratissima, d. h. — Miß Margaretha."

„Nun ſo iß Dich ſatt; wenn Du aber wüßteſt, wie ich dazu gekommen bin, ſo würde es Dir nicht ſo ſchmecken."

Simſon ließ den Löffel fallen, als er gerade eine Ladung zum Mund führen wollte.

„Da brauchte es manche mondhelle Nacht, um all das Ding zuſammen zu bringen. Die Leute, welche dieß eſſen ſollen, dachten wenig an euere Jagdgeſetze."

„Iſt's ſonſt nichts?" dachte Simſon, griff von neuem nach dem Löffel und ſchaufelte tüchtig drauf los; „dieſes Argumentum ſoll mir die Speiſe nicht verleiden."

„Nun mußt Du auch ein Schlückchen nehmen."

„Ja," erwiderte Simſon, — „conjuro te — d. h. ich

danke Dir herzlich, es geht vollends in Einem hin," dacht er, und trank wacker auf die Geſundheit der Hexe. Als er dieſen Schluck auf Meg's gute Mahlzeit geſezt hatte, fühlte er ſich, wie er ſagte, „mächtig geſtärkt, und ſcheute ſich vor nichts mehr, das ihm begegnen könnte."

„Erinnerſt Du dich deines Auftrags noch?" fragte Meg Merrilies. „Ich ſehe es Dir an den Augen an, Du biſt jezt ein ganz anderer Mann, als Du hergekommen biſt!"

„Ja, Frau Margaretha," antwortete Simſon ſtandhaft, „ich will ihm die geſiegelte Epiſtel einhändigen, und ihm ſagen, was Ihr mir mündlich noch auftragen wollt."

„Dann will ich's kurz machen" ſagte Meg; „ſag ihm, er ſoll heute Nacht unfehlbar nach den Sternen ſehen, und thun, was ich ihn in dem Briefe heiße, wenn er wünſcht

Daß Bertrams Recht und Bertrams Macht
auf Ellangowans Höhe neu erwacht."

„Ich hab ihn zwei Mal geſehen, als er mich nicht ſah, ich kenne ihn ſeit der Zeit, da er zum erſten Mal im Lande war, und weiß auch, was ihn wieder hin und her zurückgeführt hat. Auf und fort! Du biſt ſchon zu lange hier — folg mir."

Simſon folgte der Sybille, welche ihn durch die Wälder einen kürzern Weg führte, als er ſelbſt gefunden haben würde; ſie kamen dann auf das Gemeinland und Meg ſchritt immer noch mit großen Schritten vor ihm her, bis ſie den

Gipfel eines kleinen Hügels erreichten, der über den Weg herhing.

„Hier,“ ſprach ſie, „ſteh ſtill, ſieh wie die ſinkende Sonne durch jene Wolke bricht, der Tag neigt ſich zu Ende — ſieh, wo der erſte Lichtglanz fällt, dort iſt Donagils runder Thurm — der älteſte Thurm in dem Schloße Ellangowan — das iſt nicht umſonſt, ſieh wie er gegen die See hinab auf jenes Schiff in der Bucht ſchimmert, das iſt nicht umſonſt. — Hier auf derſelben Stelle ſtand ich,“ ſagte ſie in ihrer hohen Geſtalt ſich aufrichtend, und den langen ſehnigten Arm und die geballte Hand ausſtreckend, „hier ſtand ich, als ich dem alten Laird von Ellangowan weiſagte, was über ſein Haus kommen würde — und iſt das nicht eingetroffen — ja nur allzuwahr iſt es geworden? — Und hier, wo ich den Stab des Friedens über ihn brach — hier ſteh ich wieder, um Gott zu bitten, daß er dem rechten Erben von Ellangowan, der nun bald wieder in ſein Eigenthum zurückkehren wird, Segen und Gedeihen ſchenke; er wird der beſte Laird werden, den Ellangowan ſeit dreihundert Jahren gehabt hat, — ich werde es nicht erleben, es mag ſein, aber manch glückliches Auge wird es ſchauen, wenn auch das Meinige ſich ſchließt. Und nun, Abel Simſon, wenn Du je das Haus Ellangowan geliebt haſt, ſo eile mit meiner Botſchaft zu dem engliſchen Obriſt, als ob Leben oder Tod an deiner Eile hinge.“

Mit dieſen Worten wandte ſie ſich plözlich von dem erſtaunten Domine, und erreichte mit flüchtigen langen Schritten den Saum des Waldes, aus dem ſie getreten war, wo

er am weiteſten auf das Gemeinland hervorſprang. Simſon ſtarrte ihr einen Augenblick mit dem höchſten Erſtaunen nach, und eilte dann, ihrem Befehl gehorchend, mit ungewöhnlichen Schritten auf Woodbourne zu, indem er zu dreimalen ausrief: „Pro — di — gi — os!"

bei Schultz B. 75

Diſs ist Heinrich Bertram, der Sohn weil: Herrn von Ellangowan!

# Walter Scott's ſämmtliche Werke.

Neu überſetzt

Vierundſiebzigſter Band.

# Guy Mannering oder der Sterndeuter.

Fünfter Theil.

Stuttgart,
bei Gebrüder Franckh.
1828.

# Guy Mannering
oder
# der Sterndeuter.

Vom
Verfaſſer des Waverley ꝛc.

Aus dem Engliſchen überſetzt
von
Dr. Leonhard Tafel.

Fünfter Theil.

Stuttgart,
bei Gebrüder Franckh.
1828.

# Guy Mannering
oder
der Sterndeuter.

## Erſtes Kapitel.

Nicht Wahnſinn iſt es, was ich vorgebracht,
Vor Zeugen will die Sach' ich Wort für Wort
Euch wiederholen, wo der Wahnſinn
Abſpringen würde.

Hamlet.

Als Simſon mit verſtörten Blicken durch das Haus hinlief, eilte ihm die gute Haushälterin, die auf ihn wartete, mit den Worten entgegen: „Was iſt das, Herr Simſon, ſo arg habt Ihr's noch nie gemacht — Ihr thut Euch Schaden mit dem langen Faſten, — nichts iſt ſo ſchädlich für den Magen, Herr Simſon, wenn Ihr auch nur ein paar Pfeffermünztropfen — mitgenommen hättet, oder Euch vom Barnes ein Sandwich *) hättet ſchneiden laſſen."

„Fort! fort mit dir!" rief Simſon, dem immer noch Meg Merrilies vor Augen ſtand, und eilte nach dem Wohnzimmer.

„Nein, Ihr dürft nicht dahin, ſchon ſeit einer Stun-

*) Das Lieblingseſſen des Grafen von Sandwich; es beſtand in Schinken, geräucherter Zunge oder anderem geſalzenen Fleiſche, das, dünn geſchnitten, zwiſchen zwei Butterbrode gelegt ward.

de iſt abgedeckt, und der Obriſt ſizt beim Wein, kommt nur mit mir herein, ich hab' noch ein gutes Stück Hahnen für Euch, das der Koch im Augenblick fertig haben wird."

„Exorciso te!" rief Simſon, „d. h. ich habe ſchon geſpeist!"

„Schon geſpeist? 's iſt nicht möglich! — Wo könnt Ihr denn geſpeist haben, Ihr kehrt ja nirgends ein?"

„Mit Beelzebub, glaub ich," verſetzte der geiſtliche Herr.

„Nun dann iſt er gewiß verhext!" meinte die Haushälterin, und ließ ihn los; „er iſt verhext oder betrunken und der Obriſt muß ihn ſelbſt zurecht bringen — wehe mir! Lieber Himmel! es iſt doch traurig, wohin die Gelehrſamkeit nicht Alles führt!"

Mit dieſen Worten des Mitleids zog ſie ſich in ihr Gemach zurück. Der Gegenſtand ihres Mitleids war indeſſen in das Wohnzimmer getreten, wo ſeine Erſcheinung groſſes Erſtaunen erregte. Er war von oben bis unten beſprizt, und die natürliche Bläße ſeines Geſichts war durch Schrecken, Ermattung und Beſtürzung beinahe geiſterhaft geworden. „Ums Himmels Willen, was ſoll das, Herr Simſon?" rief Mannering, als er Miß Bertram unruhig auf ihren einfältigen, aber treu ergebenen Freund blicken ſah.

„Exorciso;" rief der Domine.

„Was wollen Sie?"

„Bitt' um Verzeihung, verehrter Herr! allein mein Verſtand —"

„Iſt Ihnen davon gelaufen, vermuth' ich — faſſen Sie ſich, Herr Simſon, und ſagen Sie mir, was all' das bedeuten ſoll."

Simſon wollte antworten, da er aber fand, daß ſeine lateiniſche Beſchwörungsformel ihm immer wieder auf die Zunge kam, hielt er für's klügſte, davon abzuſtehen, und ſchob Mannering den Brief der Zigeunerin in die Hand, den dieſer erbrach und nicht ohne Erſtaunen las.

„Das ſieht aus wie ein Scherz," ſprach er, „ein recht toller Scherz."

„Er kam von keiner ſcherzhaften Perſon," entgegnete Simſon.

„Von wem iſt er denn?"

Simſon, der oft einiges Zartgefühl verrieth in Sachen, bei denen Miß Bertram betheiligt war, erinnerte ſich an die ſchmerzlichen Umſtände, die ſich an das Andenken von Meg Merrilies knüpften, ſah die junge Lady an und ſchwieg. „Wir werden ſogleich zum Thee kommen, Julie; ich ſehe, Herr Simſon will mit mir allein ſprechen. Und nun, da ſie fort ſind, ſagen Sie mir um's Himmels Willen, was das bedeuten ſoll?"

„Es kann eine Botſchaft vom Himmel ſein," verſetzte Simſon, „allein ſie kam aus den Händen von Beelzebub's Poſtmeiſterin — Von der Hexe Meg Merrilies, die ſchon vor zwanzig Jahren als Hure, Diebin, Hexe und Zigeunerin in einer Theertonne verbrannt werden ſollte."

„Sind Sie gewiß, daß ſie es iſt?" fragte der Obriſt mit lebhafter Theilnahme.

„Ob ich's gewiß bin, verehrter Herr? Ein zweites Weib, wie Meg Merrilies hat ſich noch in keinem Lande gefunden."

Der Obriſt ſchritt gedankenvoll in ſchnellen Schritten in dem Zimmer auf und nieder. „Sie verhaften laſſen? — Es iſt zu weit nach Mac Morlan, und Sir Robert

Hazlewood iſt ein langweiliger Geck. Und wenn wir ſie an Ort und Stelle nicht finden? — Nein ich will nicht die Winke verabſäumen, auf die Gefahr hin für einen Thoren gehalten zu werden! Manche Leute ihrer Art fangen als Betrüger an, und enden als Schwärmer, oder ſie gehen einen Weg der zwiſchen beiden inne liegt, unbewußt, wo ſie ſich ſelbſt und wo ſie andere täuſchen. — Gut, mein Weg geht auf jeden Fall gerade, und wenn meine Anſtrengungen fruchtlos ſind, ſo ſoll nicht allzugroßes Vertrauen auf meine Weisheit daran Schuld ſein.“

Mit dieſen Worten klingelte er und beſchied Barnes auf ſein Zimmer, und gab ihm Befehle, deren Reſultat der Leſer ſpäter erfahren ſoll. Wir müſſen uns nun zu einem andern Abenteuer dieſes merkwürdigen Tages wenden.

Karl Hazlewood wagte während der Abweſenheit des Obriſten keinen Beſuch auf Woodbourne. Mannerings ganzes Betragen hatte ihm die Meinung aufgedrungen, daß dieſe ihm mißfallen würde; und ſo großen Einfluß hatte der ſiegreiche Krieger und vollendete Geſellſchaftsmann auf ſein Betragen, daß er ihn auf keine Weiſe beleidigen wollte. In Obriſt Mannerings Benehmen ſah er, oder glaubte zu ſehen, daß er ſeine Neigung zu Fräulein Bertram nicht mißbilligte. Allein es ward ihm noch deutlicher, daß ein Verſuch, ein geheimes Verſtändniß mit ihr anzuknüpfen, das ſeine Eltern nicht billigen würden, durchaus nicht am Orte wäre; und ehrte er zu ſehr dieſe Rückſichten, ſowohl um Mannerings willen, als auch, weil dieſer der edle und eifrige Beſchützer von Fräulein Bertram war. „Nein,“ ſprach er bei ſich, „ich will die Ruhe von Luciens gegenwärtigem Zufluchtsort nicht ſtören, bis ich ihr ſelbſt eine eigene Heimath anweiſen kann.“

Mit dieſem tapfern Entſchluſſe, dem er treu blieb, obgleich ſein Pferd aus Gewohnheit immer in den Baumgang von Woodbourne hineintraben wollte, widerſtand er dennoch, dahin zu reiten, um ſich nach dem Befinden der beiden Fräulein zu erkundigen, und ſie zu fragen, ob er während der Abweſenheit Obriſt Mannerings ihnen nicht nüzlich ſein könnte. Bei der zweiten Gelegenheit fühlte er jedoch die Verſuchung zu ſtark, und er entſchloß ſich, ſich ihr nicht zum dritten Male auszuſetzen, indem er ſich begnügte, ſie grüßen und nach ihrem Befinden fragen zu laſſen. Er beſchloß, einen lange verſprochenen Beſuch bei einer Familie, die in einiger Entfernung wohnte, zu machen, und ſo zurückzukehren, daß er einer der erſten ſein konnte, Mannering zur glücklichen Rückkehr von ſeiner fernen gefährlichen Expedition nach Edinburg Glück zu wünſchen. Er hatte die Vorkehrung getroffen, daß er in wenigen Stunden von Mannerings Rückkunft nach Woodbourne benachrichtigt wurde, und wollte ſich dann von den Freunden, bei denen er die Zwiſchenzeit zugebracht hatte, verabſchieden, um noch zum Mittageſſen in Woodbourne zu erſcheinen. Das Schickſal jedoch, über das ſich die Liebhaber ſo oft beklagen, war in dieſem Falle Karl Hazlewood nicht günſtig. Die Hufen ſeines Pferdes mußten gegrifft werden, weil die Nacht ein ſtarker Froſt eingetreten war. Die Hausfrau beliebte ſehr ſpät zum Frühſtück zu entbieten, auch begehrte ſein Freund, ihm durchaus die Jungen zu zeigen, welche ſein Lieblingswachtelhund dieſen Morgen zu Tage gefördert hatte; die Farben derſelben hatten einige Zweifel über die Paternität und rechtmäßige Abkunft veranlaßt, ſo daß Hazlewood zum Schiedsrichter zwiſchen dem Herrn und dem Stallknecht aufgefordert wur-

de, um die wichtige Frage zu entſcheiden, ob ſie ins Waſſer geworfen oder auferzogen werden ſollten. Ueberdieß begann der Laird, als der junge Liebhaber ſich ſchon ſeit geraumer Zeit zum Abſchied angeſchickt hatte, eine lange wortreiche Erörterung über die Anlegung einer neuen Straße, worüber der junge Hazlewood Sir Roberten Hazlewood Anträge machen ſollte. Durch dieſe und ähnliche Verzögerungen verging der Morgen. Hazlewood kam drei Stunden ſpäter, als er ſich vorgenommen hatte, zu Pferd, und es wurde nun zu ſpät, als daß er der Familie zu Woodbourne noch einen Beſuch machen konnte. Er ritt an dem Weg, der dahin führte, vorbei, und erbaute ſich blos an dem Anblick der blauen Rauchſäule in der Ferne, welche an dem bleichen, winterlichen Abendhimmel emporſtieg, als er Simſon auf einem Fußweg durch den Wald hin zurückkehren ſah; er rief ihm nach, allein vergebens; denn der ehrliche Mann, der ſich nicht viel darum bekümmerte, was auſſer ihm vorging, hatte ſich gerade von Meg Merrilies getrennt, und war zu ſehr von ihren Profezeiungen in Anſpruch genommen, als daß er auf Hazlewoods Ruf hätte antworten ſollen. So konnte er ſich nicht nach dem Befinden der jungen Ladies erkundigen, (wobei Fräulein Bertrams nicht vergeſſen worden wäre) und hatte demnach keinen Grund zu weiterer Eile; weßhalb er die Zügel auf den Hals des Pferdes legte, um daſſelbe gemächlich einen ſteilen, ſandigen Weg zwiſchen zwei hohen Wänden hinangehen ließ und auf eine Höhe gelangte, die eine weite Ausſicht auf die Landſchaft umher darbot. Hazlewood nahm jedoch ſo wenig Notiz davon, obgleich der größte Theil des Landſtriches zu ſeines Vaters Beſitzungen gehörten, daß er unaufhörlich nach den Schornſteinen

von Woodbourne hinſchaute, wiewohl ſie bei jedem Schritte des Pferdes immer mehr entſchwanden. Aus den Träumereien, denen er ſich hingab, wurde er plözlich durch eine Stimme aufgeſtört, die zu rauh für eine weibliche und doch zu ſchrill für eine männliche war; — „Was hält Euch ſo lang auf dem Wege? Müſſen andere Leute für Euch handeln?"

Er ſchaute auf, und die Sprecherin war eine hohe Geſtalt, mit einem großen Tuch um den Kopf gewunden; ihr graues Haar flog in Elfenlocken um ſie her, ſie hatte einen rothen Mantel um und einen Stab gleich einer Lanzenſpitze in der Hand — kurz Meg Merrilies ſtand vor ihm. Hazlewood hatte dieſe merkwürdige Geſtalt noch nie geſehen, zog daher, durch ihren Anblick überraſcht, die Zügel an und hielt ſtill. „Ich denke," fuhr ſie fort, „daß ſie, welche es mit dem Hauſe Ellangowan treulich meinen, dieſe Nacht nicht ſchlafen ſollten; drei Männer haben Euch geſucht, und Ihr geht nach Haus, um in Euerm Bette zu ſchlafen. Glaubt Ihr, wenns mit dem Bruder aus iſt, werde es der Schweſter wohlergehen? Nein, nein!"

„Ich verſtehe Euch nicht, gute Frau," entgegnete Hazlewood: „meint Ihr Miß — ich meine Jemand von dem ehemaligen Hauſe Ellangowan, ſo ſagt mir, was ich für ſie thun kann."

„Von dem ehemaligen Hauſe Ellangowan?" antwortete ſie mit großer Heftigkeit — „von dem e h e m a l i g e n Hauſe Ellangowan! Und wann wird es ein Haus Ellangowan geben, das nicht den ritterlichen Namen der Bertrame trägt?"

„Ich verſtehe Euch nicht, gute Frau."

„Nennt mich nicht gut, das ganze Land weiß, daß

ich böſe genug bin, und es thut mir leid genug, daß ich nicht beſſer bin. Allein ich kann thun, was gute Weiber nicht können und nicht wagen. Ich kann was thun, ob dem das Blut in den Adern frieren würde ihnen, die im Hauſe aufgewachſen ſind, und nichts können, als den Kindern die Köpfe einwickeln und ſie in der Wiege ſchaukeln. Hört mich — die Wache iſt von dem Zollhaus zu Portanferry weggenommen, und auf Befehl Eueres Vaters nach Hazlewoodhouſe gezogen, weil er glaubt, er werde dieſe Nacht von Schmugglern überfallen; — keine Seele denkt, ihm was Böſes zu thun; er iſt von gutem edlem Blut — ich will nichts von ihm ſelbſt ſagen, allein Niemand hält es der Mühe werth, mit ihm umzuſpringen — ſchickt die Reiter ruhig auf ihren Poſten zurück, ſeht, wenn ſie nicht heute Nacht auf ihren Poſten ſind — ſo werden Flinten knallen und Schwerter im luſtigen Mondſchein blitzen."

„Guter Gott! was meint Ihr denn? Eure Worte und Manieren ſagen mir, daß Ihr verrückt ſeid, und doch iſt eine ſo ſeltſame Verbindung in dem, was Ihr ſagt!"

„Ich bin nicht verrückt, bin als eine Verrückte eingekerkert — als eine Verrückte gefoltert — als eine Verrückte verbannt worden — allein ich bin nicht verrückt, hört, Ihr Karl Hazlewood von Hazlewood, hegt Ihr Groll gegen ihn, der Euch verwundet hat?"

„Nein, Frau, Gott behüte; mein Arm iſt wieder ganz geſund, und immer hab' ich behauptet, daß der Schuß unvorſäzlich geweſen iſt. Es würde mich freuen, wenn ichs dem jungen Manne ſagen könnte."

„So thüt denn, was ich Euch ſage, und Ihr werdet ihm mehr Gutes erweiſen, als er Euch je Uebles that;

denn würde er ſeinen Widerſachern überlaſſen, ſo wäre er eine Leiche, ehe der Morgen kommt, oder ein verbannter Mann — allein es iſt einer über uns Allen. — Thut, wie ich Euch heiße, ſendet die Soldaten zurück, Hazlewoodhouſe hat nichts zu befürchten."

Damit verſchwand ſie mit ihrer gewohnten Schnelligkeit.

Es ſchien, als ob die Erſcheinung dieſes Weibes und die Miſchung zwiſchen Wahnſinn und Begeiſterung in ihrem Benehmen auf diejenigen, an welche ſie ſich wandte, nie verfehlen ſollte, den tiefſten Eindruck zu machen. Ihre Reden, obgleich wunderbar, waren zu deutlich und verſtändlich für wirklichen Wahnſinn, und doch zu leidenſchaftlich und überſpannt für beſonnene Mittheilung. Sie ſchien mehr unter dem Einfluß einer heftig erregten als einer zerrütteten Einbildung zu ſtehen; und es iſt wunderbar, welchen Eindruck ſie in ſolchen Fällen auf ihre Zuhörer machte. Daher die Aufmerkſamkeit, womit ihre ſeltſamen und geheimnißvollen Winke gehört und befolgt wurden. Der junge Hazlewood war wenigſtens durch ihre plötzliche Erſcheinung und ihren gebieteriſchen Ton tief ergriffen. Er ritt ſchnell nach Hazlewood zurück, und es war finſter geworden, ehe er zu Hauſe ankam, und das, was die Sybille ihm angedeutet hatte, beſtätigt fand.

Dreißig Dragonerpferde ſtanden unter einem Schuppen mit zuſammengebundenen Zäumen. Drei oder vier Reiter hielten Wache, während die andern mit gezogenen Säbeln und den ſchweren Stiefeln vor dem Hauſe auf und nieder gingen. Hazlewood fragte, woher ſie kämen?

„Von Portanferry."

„Iſt eine Wache dort geblieben?"

„Nein! wir ſind auf Befehl Sir Robert Hazlewoods

zur Vertheidigung ſeines Hauſes gegen einen von den Schleichhändlern gedrohten Angriff hieher beordert worden."

Karl Hazlewood ſuchte eilig ſeinen Vater auf und fragte ihn, nachdem er ihn begrüßt hatte, was ihn bewogen habe, eine Militärwache zu verlangen. Sir Robert verſicherte ihm, nach eingegangenen zuverläßigen Nachrichten und Berichten habe er allen Grund zu vermuthen, zu glauben, und überzeugt zu ſein, daß eine Bande von Schmugglern Zigeunern und andern verzweifelten Leuten heute Nacht einen Angriff auf Hazlewoodhouſe unternehmen und ausführen würden. „Und warum, mein theuerſter Vater, ſollte ſich die Wuth ſolcher Leute gerade gegen uns, und nicht auf ein anderes Haus in der Gegend richten?"

„Ich ſollte denken, vermuthen und der Meinung ſein, Sir," antwortete Sir Robert, mit allem Reſpekt vor Eurer Weisheit und Erfahrung, daß ſich bei ſolchen Gelegenheiten und Zeiten die Rache vor derlei Leuten mehr richtet und erhebt gegen die durch Rang, Talent, Geburt und Verhältniſſe wichtigſten und ausgezeichnetſten Männer, welche ihre geſezwidrigen, ruchloſen und verbrecheriſchen Handlungen oder Thaten gehindert, geſtört und vereitelt haben."

Der junge Hazlewood, welcher ſeines Vaters Schwäche kannte, gab zur Antwort: daß der Grund ſeines Erſtaunens nicht darin liege, daß Sir Robert einen ſolchen Angriff befürchte, er wundere ſich vielmehr, wie den Leuten es einfallen könnte, ein Schloß anzugreifen, das eine ſo zahlreiche Dienerſchaft hätte und durch Lärmzeichen die benachbarten Hinterſaßen zu kräftigem Beiſtand aufbieten könne; auch fürchte er ſehr, daß der Ruf der Familie da-

runter leiden werde, wenn man höre, man habe Soldaten von ihrem Dienſt bei dem Zollhaus zu ihrem Schuze abgerufen, als ob die Hazlewoods nicht ſtark genug wären, in gewöhnlichen Fällen ſelbſt ſich zu vertheidigen; auch deutete er darauf hin, daß dieſe Vorſichtsmaßregeln, im Falle ſie ſich als unnöthig auswieſen, den Feinden ihres Hauſes zu endloſen bittern Spöttereien Anlaß geben würden.

Sir Robert Hazlewood war ſehr verduzt über dieſe Bemerkung, da er, wie die meiſten einfältigen Leute, nichts mehr fürchtete, als lächerlich zu werden. Er nahm ſich zuſammen, und ſah ſeinen Sohn mit einer Art von prahleriſcher Verlegenheit an, als ob er die Meinung der Welt verachte, vor der er ſich in Wirklichkeit nicht wenig fürchtete.

„Ich ſollte wirklich denken," ſprach er, „daß die Beleidigung, die meinem Hauſe in deiner Perſon als dem nächſten Erben und Stammhalter der Familie Hazlewoods im Falle meines Hintritts zugedacht ward, — ich ſollte meinen und glauben, ſage ich, daß dieß mich bei dem größten und achtungswertheſten Theile des Publikums hinlänglich darüber rechtfertigen würde, ſolche Maßregeln zu treffen, die eine Wiederholung ſolcher Beleidigungen verhüten und verhindern müßten."

„Ich muß Sie an das erinnern, was ich ſchon oft erklärt habe, daß ich überzeugt bin, die Büchſe iſt blos zufällig losgegangen."

„Nein, Sir, nicht zufällig losgegangen; du willſt nur immer klüger ſein, als ältere Leute."

„Allerdings in einer Sache, die mich ſo nahe angeht."

„Sie geht dich keineswegs zunächſt an — d. h., ſie geht nicht Dich als einen leichtfertigen jungen Menſchen

an, der ſeinem Vater gerne widerſpricht, ſie geht das Land an, Sir, das Publikum, Sir, und das Königreich Schottland, inſofern das Intereſſe des Hauſes Hazlewood in dir und durch dich, Sir, benachth iligt, bedroht und gefährdet iſt; der Schurke iſt in ſicherer Gewahrſam, und Herr Gloſſin glaubt" —

„Herr Gloſſin, mein Vater?"

„Ja, Sir, der jezige Beſizer von Ellangowan — du weißt doch, wen ich meine?"

„Ja, mein Vater; allein ich hätte nicht erwartet, daß Sie einen Menſchen wie dieſen als Gewährsmann aufführen würden, — den alle Welt als einen ſchmuzigen, gemeinen, ränkevollen Mann kennt, dem ich das Schlimmſte zutraue. Und Sie, mein theurer Vater, wann haben Sie ſonſt in Ihrem Leben ſich auf einen ſolchen Menſchen berufen?"

„Erlauben Sie mir die Frage: ob auf Befehl dieſes Mannes die Wache von Portanferry entfernt worden iſt?"

„Herr Gloſſin wird ſich nicht wohl heraus nehmen, Befehle zu geben, oder auch nur ungefragt in einer Sache ſeine Meinung zu ſagen, in welcher Hazlewoodhouſe und das Haus Hazlewood — ich meine der Wohnſitz meines Hauſes und durch das andere bildlich, metaphoriſch und paraboliſch die Mitglieder des Hauſes — ich ſage, wo das Haus Hazlewood oder Hazlewoodhouſe unmittelbar bethelligt iſt." —

„Ich meine nur, mein Vater, ob er den Vorſchlag gebilligt hat?"

„Ich hielt es für anſtändig, recht und ziemlich, ihn als die nächſte obrigkeitliche Perſon zu Rathe zu ziehen, ſobald die Nachricht von der beabſichtigten Kränkung mir

zu

Ohren kam, und obgleich er aus gebührender Ehrfurcht und Berückſichtigung unſerer relativen Verhältniſſe es ablehnte, ſelbſt bei dem Befehle mitzuwirken, ſo hat er doch meine Vorkehrungen durchaus gebilligt.“

In dieſem Augenblick vernahm man Pferdegetrappel die Einfahrt herauf. In wenigen Minuten öffnete ſich die Thür und Herr Mac Morlan trat herein. „Ich bitte ſehr um Verzeihung, wenn ich beläſtige, Sir Robert, allein — “ —

„Durchaus nicht, Herr Mac Morlan, Sie beläſtigen durchaus nicht, Sir; Ihre Stellung, Ihr Amt als Unterſheriff verpflichtet Sie, über die Ruhe der Grafſchaft (und ſomit insbeſondere Hazlewoodhouſes) zu wachen, als ſolcher haben Sie ein unläugbares, unbeſtrittenes und anerkanntes Recht, uneingeladen in die Wohnung des erſten Edelmanns in Schottland zu treten, da man jederzeit annehmen darf, daß Ihre Amtspflicht Sie rufe.“

„Allerdings iſt es meine Pflicht,“ verſetzte Mac Morlan, der mit Ungeduld eine Gelegenheit zu ſprechen erwartete, „die mich nöthigt, Sie zu beläſtigen.“

„Keine Beläſtigung!“ wiederholte der Baronet freundlich mit der Hand winkend.

„Aber erlauben Sie mir, Sir Robert, ich komme nicht, hier zu bleiben, ſondern die Soldaten nach Portanferry zurückzurufen, und Sie zu verſichern, daß ich die Sicherheit Ihres Hauſes verbürgen will.“

„Sie wollen die Wache von Hazlewoodhouſe wegnehmen und meine Sicherheit verbürgen! Ich bitte, wer ſind Sie; mein Herr, daß ich Ihre amtliche oder perſönliche Verſicherung oder Bürgſchaft für die Sicherheit von Hazlewoodhouſe annehmen ſoll? — Ich denke, Sir und glaube,

Sir, und bin der Meinung, Sir, daß, wenn eines dieſer Familiengemälde verrückt, zerſtört, oder beſchädigt wird, es mir ſchwer fallen würde, den Verluſt durch die Bürgſchaft, die Sie mir ſo verbindlich anbieten, wieder zu vergüten."

„In dieſem Falle ſollte es mir Leid thun, Sir Robert; allein ſicherlich wird mir der Schmerz eines ſo unerſetzlichen Verluſtes nicht werden, und ich kann Sie verſichern, daß durchaus kein Angriff auf Hazlewoodhouſe geſchehen wird, auch habe ich Winke erhalten, die mich auf den Verdacht bringen, daß man abſichtlich dieſes Gerücht verbreitet habe, um die Entfernung der Soldaten von Portanferry zu veranlaſſen. Und in dieſer vollen Ueberzeugung muß ich mein obrigkeitliches Anſehen ausüben, und die ganze Mannſchaft oder wenigſtens den größten Theil davon auf ihren Poſten zurückbringen. Ich bedaure ſehr, daß durch meine zufällige Abweſenheit bereits zu viele Zeit verloren gegangen iſt, und wir zu ſpät Fortanferry erreichen werden."

Als Mac Morlan, als Oberbeamter ſich ſo unumwunden ausſprach, konnte der Baronet, obgleich höchlich beleidigt, blos erwiedern: „Ganz Recht, ganz Recht! Nein, Sir, nehmen Sie alle mit ſich — ich will nicht, daß ein einziger hier bleibt, Sir. Wir können uns ſelbſt beſchützzen, Sir. Allein haben Sie die Güte zu bemerken, Sir, daß Sie auf eigne Gefahr hin handeln, und wenn Hazlewoodhouſe etwas zuſtoßen oder begegnen ſollte, oder den Bewohnern oder dem Hausgeräthe oder den Gemählden Sir —"

„Ich handle nach meiner beſten Einſicht und Kenntniß, Sir Robert, und muß Sie bitten, es zu glauben,

und mir zu verzeihen. Ich bitte Sie, zu bemerken, daß es nicht Zeit zu Zeremonien iſt. Es iſt bereits ſehr ſpät."

Sir Robert begann nun, ohne auf ſeine Entſchuldigungen zu hören, ſogleich ſeine Dienſtboten zu bewaffnen und aufzuſtellen. Karl Hazlewood wünſchte ſehr, die Soldaten zu begleiten, die im Begriff nach Portanferry abzuziehen, unter der Leitung und Führung Mac Morlans aufgeſeſſen waren; allein es würde ſeinen Vater ſehr gekränkt haben, wenn er ihn in einem Augenblick, wo er ſich von Feinden umringt glaubte, verlaſſen haben würde. Der junge Hazlewood ſah mit Bedauren und Unmuth aus dem Fenſter, bis er das Kommandowort des Offiziers — „rechts um kehrt — Euch! vorwärts — Marſch!" — vernahm. Die Reiter ſetzten ſich in ſcharfen Trab, verſchwanden bald unter den Bäumen und der Hufſchlag ihrer Roſſe erſtarb in der Ferne.

## Zweites Kapitel.

Friſch drauf mit Hämmern klopften wir,
Bis Thür und Riegel ſprangen,
Und kamen zur innerſten Kerkerthür,
Wo Kinmont lag gefangen.

Alte Ballade.

Wir kehren nach Portanferry zu Bertram und ſeinem ehrlichen Freunde, den unſchuldigſten Bewohnern eines für das Verbrechen erbauten Hauſes, zurück. Der Pächter ſchlief ganz feſt. Bertram aber erwachte ſchon vor Mitternacht aus dem erſten Schlaf und konnte nicht wieder einſchlummern. Um den Zuſtand ſeines aufgeregten, unruhigen Gemüthes

noch bedenklicher zu machen, fühlte er ſich beengt und vom Fieber ergriffen, was ihm die eingeſchloſſene dumpfige Luft des kleinen Zimmers zugezogen hatte. Endlich erhob er ſich und ſuchte das Fenſter zu öffnen, um friſche Luft zu ſchöpfen. Aber ach der erſte Verſuch erinnerte ihn, daß er in einem Gefängniß war, und daß, da das Gebäude für die Sicherheit nicht für die Bequemlichkeit der Bewohner eingerichtet, die Mittel, friſche Luft zu bekommen, nicht zu ihrer Verfügung ſtanden. In ſeiner Hoffnung getäuſcht ſtand er eine Weile vor dem verſchloſſenen Fenſter. Der kleine Waſp, obgleich ermattet von den Anſtrengungen ſeiner Reiſe vom vergangenen Tage, kroch aus dem Bette ſeinem Gebieter nach, und rieb ſich ſein zottiges Kleid von den Beinen deſſelben, indem er durch ſein freundliches Knurren ſeine Freude über ihre Wiedervereinigung auszuſprechen ſchien. In dieſer Geſellſchaft und erwartend, bis das Fieber nachlaſſen und ein Verlangen nach Wärme und Schlaf eintreten würde, blieb Bertram vor dem Fenſter ſtehen und ſah auf die See hinaus. Die Flut war hoch und ſchlug dumpf an die Grundmauer des Hauſes an. Hin und wieder erreichte eine Woge ſelbſt das Bollwerk, welches das Gebäude ſchüzte, und brach ſich mit größter Gewalt an ihm. Fern unter dem ungewiſſen Lichte des neblichten, mit Wolken überzogenen Mondes wälzte der Ocean in wildem Gedränge ſeine Wogen. „Ein wildes, düſteres Schauſpiel,“ ſprach Bertram bei ſich, „gleich den drängenden Fluten des Schikſals, die mich ſeit meiner Kindheit hin und her geworfen haben. Wann wird dieſe Ungewißheit enden? Wann wird mir vergönnt ſein, einer ſtillen Heimath entgegenzuſehen, wo ich ohne Furcht und Unruhe

der Künſte des Friedens pflegen kann, von denen mich bisher eine feindliche Gewalt fern gehalten hat? Das geiſtige Ohr, ſagt man, könne die Stimme der Seenymfen und Tritonen unter dem Wogengeräuſche des Ozeans verſtehen, möchte doch eine Sirene oder ein Proteus aus dieſen Wogen aufſteigen, um mir das ſeltſame Räthſel meines Schickſals zu löſen! — Glücklicher Freund!" fuhr er fort, auf das Bett hinſchauend, wo Dinmont ſeine ſtämmigen Glieder zur Ruhe gelegt hatte — „Deine Sorgen ſind auf den engen Kreis deiner geſunden und gedeihlichen Beſchäftigung beſchränkt! du kannſt dich ihrer nach Gefallen entſchlagen und die tiefe Ruhe des Leibes und der Seele genießen, die geſunde Arbeit dir bereitet hat!"

In dieſem Augenblick wurden ſeine Betrachtungen durch den kleinen Waſp unterbrochen, welcher gegen das Fenſter anſpringend auf das furchtbarſte zu heulen und bellen anfing. Die gellenden Töne drangen in Dinmonts Ohr, ohne jedoch die Täuſchung zu zerſtreuen, die ihn von dieſem armſeligen Gemach in die freie Luft ſeiner grünen Berge verſetzt hatte. „He da, Karo, geh daher!" murmelte er zwiſchen den Zähnen, indem er wahrſcheinlich ſeinem Schäferhunde zu rufen glaubte. Das Gebell des Dachſes wurde nun durch das Geheul des Kettenhundes im Hofe beantwortet, der lange Zeit geſchwiegen, und nur einmal, als der Mond plötzlich zwiſchen den Wolken hervorſchien, eine kurze tiefe Note angeſtimmt hatte, nun aber ein furchtbares Gebell unterhielt. Endlich glaubte Bertram, deſſen Aufmerkſamkeit nun lebhaft geſpannt war, ein Boot auf der See zu erblicken und unterſchied deutlich den Ruderſchlag und Menſchenſtimmen von dem Geräuſche der Wogen.

„Einige verſpätete Fiſcher," dachte er, „oder vielleicht verwegene Schleichhändler von der Inſel Man. Es iſt ſehr verwegen, dem Zollhauſe ſich ſo zu nahen, wo doch Wachen ſtehen müſſen. — Es iſt das große Boot von einem Schiff, ſcheint mir's, mit Menſchen angefüllt; vielleicht ſind es auch Leute vom Zollamt." Bertram wurde in lezterer Meinung beſtärkt, da er bemerkte, wie das Boot an einem ſchmalen Strandwege anlegte, der hinter dem Zollhaus an das Meer hinablief, wie einer nach dem andern ans Ufer ſprang, daß ihrer gegen 20 eine ſchmale Gaſſe heraufkamen, die das Zollhaus von dem Zuchthauſe trennte, und verſchwanden, nachdem ſie zwei Perſonen bei dem Boot zurück gelaſſen hatten. Der Schlag der Ruder und ſpäter die Stimmen der Männer hatten den Zorn der Schildwache im Hofraume erregt, die nun ein ſo furchtbares, anhaltendes Gebell aufſchlug, daß endlich ſein Gebieter erwachte; ſein Ruf aus dem Fenſter: „He da, Tearum, was ſoll das? — Kuſch' dich! Kuſch' dich!" konnte Tearums Geheul nicht beſchwichtigen, was ſeinen Gebieter verhinderte, die beunruhigenden Töne zu vernehmen, die ſeine Wachſamkeit gereizt hatten. Allein die Genoßin des zweibeinigen Cerberus war mit ſchärferem Gehör begabt, als ihr Ehegemahl. Auch ſie lag nun am Fenſter; „gehe hinunter und laß die Hunde los!" ſprach ſie, „die luſtigen Vögel ſind da drüben am Zollhausthor, und der alte Eſel in Hazlewoodhouſe hat die Wache wegholen laſſen. Allein Du haſt nicht mehr Herz als eine Katze!" Und hinab ſprang die Amazone, um das Geſchäft ſelbſt zu verrichten, während ihre Ehehälfte, mehr einen Aufruhr im Innern als einen Sturm von Außen befürchtend, von Zimmer zu Zimmer ging, um zu ſehen, ob die

Bewohner ſorgfältig verſchloſſen ſeien. Die lezten Töne kamen vorn von dem Hauſe her und wurden nur unvollkommen von Bertram gehört, deſſen Gemach hinten auf die See hinaus ging. Er hörte jedoch einen Lärm im Innern, der nicht zur ſtrengen Stille eines Gefängniſſes um Mitternacht ſich räumen ließ, und mußte glauben, daß etwas Außerordentliches vorgehen ſollte. Mit dieſem Gedanken ſchüttelte er Dinmont — Ih! — Ja! — Oh! — Ailie, Frau, 's iſt noch nicht Zeit zum Aufſtehen," rief der halbſchlafende Gebirgsmann; heftiger gerüttelt raffte er ſich auf, horchte und fragte: „Ums Himmels Willen, was gibts?"

„Das kann ich Euch nicht ſagen," entgegnete Bertram; „aber entweder iſt Feuer im Hauſe oder ſoll was Außerordentliches geſchehen, hört Ihr das Geräuſch, wie man die Thüren im Hauſe zuwirft? Die rauhen Stimmen und das ferne Geſchrei von Auſſen? Ich glaube, 's iſt was Auſſerordentliches vorgefallen; ums Himmrls Willen ſteht auf und laßt uns auf unſerer Hut ſein!" Bei dem Gedanken an Gefahr ſprang Dinmont ſo unerſchrocken und muthig auf, als je einer ſeiner Vorfahren auf das Feuerzeichen. „Poz Bliz, Rittmeiſter, das iſt ein verdammter Ort! Bei Tag laſſen ſie Euch nicht heraus und bei Nacht nicht ſchlafen; der Teufel, da könnt' ich's keine vierzehn Tage aushalten. Aber um Gottes Willen, was machen ſie denn für einen Lärm? Wetter, wenn wir nur Licht hätten! Waſp! — Waſp! Kuſch' Dich, gutes Thier, und laß uns hören, was da vorgeht! — Biſt Du vom Teufel beſeſſen? willſt Du Dich kuſchen?" Sie ſuchten umſonſt eine Kohle unter der Aſche, um ein Licht anzuzünden. Dinmont ging ans Fenſter — „um Gottes Willen, Rittmeiſter, kommt

her! — Wetter, ſie haben das Zollhaus erbrochen!“ Bertram eilte aus Fenſter, und ſah nun ganz deutlich einen Haufen Schleichhändler und anderes Geſindel, wie ſie brennende Fackeln trugen, Andere Ballen und Fäſſer das Gäßchen hinab zu dem Boote ſchleppten, das am Strandwege lag, wo jetzt noch ein paar Fiſcherkähne angekommen waren. Sie beluden jeden derſelben, und ein paar hatten ſchon vom Lande geſtoſſen. „Allerdings,“ erwiederte Bertram; „allein ich wittere noch etwas ſchlimmeres. Riecht Ihr keinen Rauch, oder iſt es Einbildung?“

„Einbildung?“ antwortete Dinmont, „das iſt ja ein Rauch, wie vom Darrofen. Der Teufel, wenn ſie ’s Zollhaus angezündet haben, ſo kommt’s auch hieher, und wir verbrennen alleſammt wie Theertonnen. — ’s wär’ doch fürchterlich, wenn man ſo für nichts und wieder nichts bei lebendigem Leibe verbrennen müßte, als ob man ein Zauberer wäre! Mac Gouffog, hört Ihr!“ Er ſchrie aus Leibeskräften: „wenn Ihr je einen ganzen Knochen am Leib behalten wollt, ſo laßt uns hinaus!“

Das Feuer ſchlug nun hoch auf, und dicke Rauchſäulen zogen an dem Fenſter vorüber, wo Bertram und Dinmont ſtanden, zuweilen trieb der Wind den Rauch in ſo dunkle Wolken zuſammen, daß ſie nichts mehr ſahen, dann erleuchtete wieder ein rother Lichtglanz Land und See, und beſchien die finſtern, trozigen Geſtalten, welche mit wilder Geſchäftigkeit im Beladen der Boote begriffen waren. Das Feuer nahm nun überhand und drang zu allen Fenſtern des brennenden Gebäudes in Strömen heraus, während der Wind entzündete Stoffe gegen das nahe Gefängniß herantrieb und ein finſteres Rauchdach über die ganze Nach-

barſchaft ergoß. Weit umher erſcholl nun ein wüthendes Geſchrei; denn das Geſindel aus dem Städchen und der Umgegend hatte ſich zu den Schmugglern geſchlagen und war troz der ſpäten Nachtſtunde in voller Bewegung.

Bertram begann nun für ihr Schickſal ernſtlich beſorgt zu werden. Kein Laut ließ ſich im Hauſe vernehmen; es ſchien, als ob der Gefangenwärter das Gefängniß mit ſeinen unglücklichen Bewohnern den Flammen überlaſſen hätte, die nun überall her auf ſie eindrangen. Mittlerweile vernahm man einen neuen heftigen Angriff auf das äuſſere Thor des Zuchthauſes, das nun mit Schmiedehämmern und Brechſtangen erbrochen wurde. Der Gefangenwärter und ſeine Frau waren entflohen, und die Dienſtboten übergaben bereitwillig die Schlüſſel. Die befreiten Gefangenen feierten ihre Erlöſung mit dem wildeſten Jubel, und miſchten ſich unter den Pöbel, der ſie in Freiheit geſezt hatte. Mitten in der Verwirrung ſtürzten drei oder vier Anführer der Schleichhändler mit brennenden Fackeln und mit Säbeln und Piſtolen bewaffnet in Bertrams Gemach. — „Der Teufel,“ ſprach der Führer, „da ſind wir recht!“ und zwei von ihnen ergriffen Bertram, einer aber flüſterte ihm ins Ohr: „leiſtet keinen Widerſtand, bis Ihr auf der Straße ſeid.“ Der Nämliche fand einen Augenblick Dinmont zu ſagen: „Folgt Eurem Freunde, und helft ihm, wenn Ihr ſeht, daß es Zeit iſt.“

Dinmont gehorchte und folgte ihm auf dem Fuße; die zwei Schleichhändler ſchleppten Bertram über den Gang die Treppen hinab durch den Hof, der nun von der Flamme hell erleuchtet war, in das enge Gäßchen, auf welches das Thor ſich öffnete, wo im Gedränge die Bande ſich nothwendig etwas trennen mußte. [Ein ſtarkes Ge=

räuſch, wie von herbeieilenden Reitern, ſchien die Verwirrung noch zu vermehren. „Hagel und Wetter, was iſt das?" rief der Führer, „haltet Euch zuſammen, Kinder, und gebt auf den Gefangenen Acht." Aber troz ſeinem Befehl, waren die beiden, welche Bertram hielten, die lezten im Zuge. Das Geſchrei und die Zeichen eines Kampfes von vorn führten ein furchtbares Gedränge herbei, indeß die einen ſich zu vertheidigen, die andern zu entkommen ſuchten; es fielen Schüſſe und Schwerdter blizten über den Köpfen der Meuterer. „Nun," ſprach die warnende Stimme, „werft den Burſchen nieder und folgt mir."

Durch eine plözliche Kraftanſtrengung riß ſich Bertram von dem Manne los, der ihn zur Rechten am Kragen hielt. Der Kerl wollte eine Piſtole ziehen, ward aber durch einen Schlag von Dinmonts Fauſt niedergeſtreckt, den wohl kaum ein Ochſe ohne dieſelbe Erniedrigung empfangen hätte. „Folgt mir ſogleich," ſprach der freundliche Warner, und ſchlüpfte in ein ganz enges ſchmuziges Gäßchen, das von der Straße abführte. Niemand verfolgte ſie. Die Aufmerkſamkeit der Schleichhändler war anderwärts durch das plözliche Erſcheinen Mac Morlan's mit den Reitern in Anſpruch genommen. Dieſer wäre noch zeitig genug angekommen, wenn er nicht unterwegs eine falſche Nachricht bekommen hätte, die ihn vermuthen ließ, die Schmuggler würden in der Bay von Ellangowan landen. Beinahe zwei Stunden gingen hiedurch verloren, was wir, ohne zu lieblos zu ſein, Gloſſin, der bei dieſem nächtlichen Unternehmen ſo ſehr betheiligt war, zuſchreiben dürfen; als er erfahren, daß die Soldaten Hazlewoodhouſe verlaſſen hatten.

Mittlerweile folgte Bertram ſeinem Führer und ward ſeinerſeits von Dinmont gefolgt. Das Geſchrei der Menge, der Hufſchlag der Roße, und die Piſtolenſchüſſe wurden immer ſchwächer und ſchwächer; als ſie am Ende der Straße einen Wagen mit vier Pferden fanden. „Seid Ihr hier, in Gottes Namen?“ fragte der Führer den Kutſcher.

„Ja das bin ich, und wollte, daß ich ſonſt wo wäre.“

„So öffnet den Wagen denn, — Ihr Herrn ſteigt ein, in kurzer Zeit werdet Ihr in Sicherheit ſein — und (zu Bertram) erinnert Euch, was Ihr der Zigeunerin verſprochen habt.“

Bertram entſchloß ſich, blindlings dem Unbekannten zu folgen, der ihm erſt noch einen ſo weſentlichen Dienſt geleiſtet hatte, und ſtieg in den Wagen. Dinmont folgte, Waſp, der ſich dicht bei ihnen gehalten hatte, ſprang gleichfalls in denſelben und der Wagen flog dahin. „Gebt Acht,“ ſagte Dinmont, „nun kömmt noch das ärgſte! Wetter, ſie werden uns doch nicht entführen wollen — und dann, was ſoll aus meiner Liſel werden? — Ich wollte lieber, ich ſäß auf ihrem Rücken, als in dieſer Teufelskutſche, Gott ſtraf mich!“

Bertram bemerkte, es könnte nicht lange ſo ſchnell gehen, ohne daß man die Pferde wechſele, und dann wollten ſie in dem erſten Wirthshauſe, wo ſie anhielten, darauf beſtehen, bis zum Anbruch des Tages zu warten, oder wenigſtens das Ziel und den Zweck ihrer Reiſe erfahren; wo dann Dinmont nach ſeinem treuen Pferde ſchicken könnte. — „Gut, gut! — Blitz, ſind wir nur 'mal aus dieſem Rollkaſten draußen, dann ſoll es ihnen eine ſaure Arbeit

werden, wenn ſie uns einen andern Weg führen wollten, als wir ſelbſt gehen wollten.“

Während er ſo ſprach, wandte ſich plözlich der Wagen und zeigte ihnen durch das Fenſter das Dörfchen in einiger Entfernung, noch immer in hellem Feuerſchein. Die Flamme hatte ein Magazin ergriffen, in welchem geiſtige Waſſer lagen und ſtieg nun gleich einer ſchwebenden Säule von brillantem Licht in die Luft empor. Sie konnten das Schauſpiel nicht lange bewundern; denn eine andere Wendung des Wagens führte ſie in einen engen Weg durch einen Wald, wo völlige Finſterniß herrſchte.

## Drittes Kapitel.

Die Nacht durch ſchallen Sang und Gläſer,
Und auch das Bier wird immer beſſer.

Wir kehren nun nach Woodbourne zurück, das wir verlaſſen hatten, als der Obriſt ſeinem vertrauten Diener einige Aufträge gab. Bei ſeinem Eintritt ins Zimmer bemerkten die Ladies eine auffallende Gemüthsbewegung in ſeinen Zügen. Mannering war jedoch nicht der Mann, der ſelbſt denjenigen, welche er am meiſten liebte, von einer ſolchen Aufregung Rechenſchaft gegeben hätte. Man ſezte ſich zum Thee und trank ihn in aller Stille, als ein Wagen vorfuhr und die Glocke einen Beſuch meldete.

„Nein,“ ſprach Mannering, „um ein paar Stunden zu früh.“

Nach ein paar Minuten öffnete Barnes die Saalthür und meldete Herrn Pleydell aus Edinburg an; und herein trat der Rechtsherr, deſſen ſauber gebürſteter ſchwarzer

Rock, wohlgepuderte Perücke, Spitzenmanſchetten, braunſeidene Strümpfe, glänzend gewichste Schuhe und goldene Schnallen verriethen, wie ſich der alte Junggeſelle für die Geſellſchaft der Ladies vorbereitet hatte. Er wurde von Mannering mit einem herzlichen Händedruck bewillkommt. „Gerade der Mann, den ich im Augenblick zu ſehen wünſchte.“

„Ich ſagte Ihnen ja, daß ich die erſte Gelegenheit ergreifen würde, und ſo wagte ich es, ſagar zur Seſſionszeit den Gerichtshof auf eine Woche zu verlaſſen. Gewiß kein geringes Opfer — allein ich glaubte, ich könnte hier nüzlich ſein, und würde einem Zeugenverhör beiwohnen dürfen. Aber wollen Sie mich nicht den jungen Ladies vorſtellen? — Ach! da iſt ja eine, die ich auf den erſten Anblick an den wohlbekannten Familienzügen erkenne! Mein theures Fräulein Lucie Bertram, ich bin hoch erfreut, Sie wieder zu ſehen.“

Er umarmte ſie, und gab ihr einen herzlichen Kuß auf beide Wangen, worein ſich Lucie mit erröthender Reſignation ergab. — „On n'arrête pas dans un si beau chemin,“ fuhr der aufgeräumte alte Herr fort, und nahm ſich, als ihm der Obriſt Julien vorſtellte, dieſelbe Freiheit, die blühenden Wangen der Lady zu küſſen. Julie lachte, erröthete und machte ſich los von ihm. „Bitte tauſendmal um Verzeihung,“ ſprach der Rechtsherr mit einer Verbeugung, die durchaus nicht von linkiſcher Gelehrſamkeit zeugte. „Alter und alte Manieren geben Vorrechte, und ich kann wirklich nicht ſagen, ob ich mehr bedaure, daß ich ſo wohl gegründeten Anſpruch auf dieſe Vorrechte habe, als ich mich glücklich ſchätze, eine ſo hübſche Gelegenheit zur Ausübung derſelben zu finden.“

„In der That, mein Herr," verſezte Miß Mannering lachend, „wenn Sie ſo ſchmeichelhafte Entſchuldigungen machen, ſo fangen wir an, zu zweifeln, ob wir Ihnen geſtatten dürfen, unter ſolchen Eigenſchaften Schuz zu ſuchen."

„Ich verſichere dich, Julie," ſprach der Obriſt, „mein Freund, Herr Pleydell, iſt ein gefährlicher Mann; das lezte Mal, da ich das Vergnügen hatte, ihn zu ſehen, hatte er ſich mit einem ſchönen Kinde um acht Uhr Morgens zu einem tête à tête eingeſchloſſen."

„Ja, aber Sie müſſen hinzuſetzen, Herr Obriſt, daß ich mehr meinem Chokolade als meinen Reizen die ausgezeichnete Gunſt verdankte, welche die hübſche Rebekka mir gewährte."

„Und dieß erinnert mich, Herr Pleydell," fiel Julie Mannering ein, „Ihnen eine Taſſe Thee anzubieten — vorausgeſezt, daß Sie geſpeist haben."

„Alles iſt mir angenehm von Ihren Händen, Miß Mannering — ich habe jedoch geſpeist — d. h. ſo, wie man eben in einem ſchottiſchen Wirthshauſe ſpeiſen kann."

„D. h. ſo ziemlich ſchlecht," verſezte der Obriſt, die Klingelſchnur ergreifend; „erlauben Sie mir, Ihnen etwas vorſetzen zu laſſen."

„Die Wahrheit zu ſagen, Sie bedürfen deſſen nicht, ich habe mich über den Punkt ſchon erkundigt, denn Sie müſſen wiſſen, daß ich mich unten ein wenig aufhielt, um meine Reiſebeinkleider abzuſtreifen." Hier warf er einen ſelbſtgefälligen Blick auf ſeine für ſein Alter noch gut conſervirten Beine, — „ich habe einige Rückſprache mit Ihrem Barnes und einer ſehr verſtändigen Perſon getroffen, die ich für die Haushälterin nahm, und wir ſind,

tota re perspecta — ich bitte Miß Mannering um Verzeihung für mein Latein, einig geworden — daß die alte Matrone zu Ihrem leichten Abendessen noch die etwas maſſivere Erfriſchung von ein paar wilden Tauben fügen ſollte. Ich habe Ihr (unbeſchadet ihrer beſſern Einſicht) meine unmaßgebliche Meinung über die Brühe eröffnet und, wenn Sie erlauben, ſo will ich ſo lange warten, bis die gute Frau damit fertig iſt."

„Und wir wollen die gewohnte Stunde unſeres Abendeſſens etwas vorrücken," verſetzte der Obriſt."

„Von Herzen gern," erwiderte Pleydell, „vorausgeſezt, daß wir die Geſellſchaft der Ladies um keinen Augenblick früher verlieren. Ich halte es gern mit meinem alten Freunde NB — und liebe die Coena, das Abendeſſen der Alten, das leckere Mahl und das geſellige Glas, das die Spinnweben aus dem Kopfe wegſpühlt, womit Geſchäfte oder Sorgen tagtäglich uns das Gehirn umziehen."

Die Lebhaftigkeit in Herrn Pleydells Blick und Benehmen, ſo wie die Ruhe, womit er ſich in Betreff ſeiner kleinen epikuräiſchen Bequemlichkeiten äuſſerte, machte den Ladies, beſonders aber Miß Mannering, welche dem Rechtsherrn ſogleich eine ſchmeichelhafte Aufmerkſamkeit ſchenkte, großes Vergnügen; und es wurden über dem Thee noch viele Artigkeiten gewechſelt.

Nach Beendigung dieſer Sizung führte Mannering den Rechtsgelehrten am Arm in ein kleines Studirzimmer neben dem Saal, wo man nach der Sitte des Hauſes Abends immer Licht und ein wärmendes Feuer fand. „Ich ſehe," begann Herr Pleydell, „Sie haben mir etwas in der Geſchichte mit Ellangowan zu ſagen — irdiſch oder himmliſch? Was ſagt mein kriegeriſcher Albumazar? Ha-

ben Sie Ihr Horoskop geſtellt? Ihre Ephemeriden, Ihr Almochodon, Ihr Almuten um Rath gefragt?“

„Nein, in Wahrheit nicht, mein Herr Rechtsfreund, Sie ſind der einzige Ptolemäus, an den ich mich im vorliegenden Fall wende — ein zweiter Proſpero, ich hab' meinen Stab zerbrochen, und mein Buch über Bord geworfen. Aber dennoch wichtige Neuigkeiten, unſere Egyptiſche Sybille Meg Merrilies iſt heute dem Domine erſchienen, und hat ihm, wie ich vermuthe, nicht wenig Schrecken eingejagt.“

„Der tauſend!“

„Ja, und ſie hat mir die Ehre erwieſen, mit mir in Correſpondenz zu treten, in der Vorausſezung, daß ich noch eben ſo tief in die aſtrologiſchen Geheimniſſe eingeweiht ſei, als zur Zeit unſeres erſten Zuſammentreffens; hier iſt das Blättchen, das ſie mir durch Simſon einhändigen ließ,“ Pleydell ſezte die Brille auf. „Ein verdammtes Gekrizel — die Buchſtaben ſind uncial und ſemiuncial und gerade und aufrecht, wie die Rippen eines gebratenen Spanferkels, — kann's kaum herausbringen.“

„Leſen Sie laut!“ bat ihn Mannering.

„Ich will's verſuchen: — Ihr ſeid ein guter Sucher, aber ein ſchlechter Finder; Ihr wollt ein fallendes Haus ſtützen, hattet aber die frohe Ahnung, daß es ſich wieder erheben würde. Leiht Eure Hand dem Werke, das nah iſt, ſo wie Ihr Euer Aug dem Schickſal geliehen, das ferne war. Haltet dieſe Nacht um zehn Uhr einen Wagen bereit, am Ende der krummen Straße in Portanferry und laßt die Leute, welche fragen, ob ſie da ſind, in *Gottes Namen*, nach Woodbourne bringen.“ — Halt, da kommt noch Poeſie —

Was dunkel iſt, ſoll Licht
Und Unrecht werden Recht
Und Bertrams Recht und Bertrams Macht
Auf Ellangowons Höhe neu erwacht.

„Eine ſehr myſteriöſe Epiſtel, das iſt wahr, ſie ſchließt mit einer Poeſie, deren ſich die cumäiſche Sybille nicht ſchämen dürfte — und was haben Sie gethan?“

„Nun ich wollte nicht gern um eine Gelegenheit kommen, Licht auf die Sache zu werfen. Das Weib iſt vielleicht verrückt, und dieſe Herzensergießungen mögen das Reſultat der Träume ihrer Einbildung ſein; allein Sie glaubten ja, daß dieſe Frau um die ſeltſame Geſchichte mehr wiſſe, als ſie angegeben habe.“

„Und da ſchickten Sie nun einen Wagen an den benannten Ort?“

„Sie werden lachen, wenn ich es bejahe.“

„Wer? Ich? — Nein, durchaus ich nicht, ich halte es für das weiſeſte, was Sie thun konnten.“

„Ja und im ſchlimmſten Fall müßt' ich die Kutſchenmiethe bezahlen — ich ſandte eine Poſtchaiſe mit vier Pferden von Kippletringan mit den in dem Briefe angegebenen Anweiſungen — die Pferde werden einen harten und kalten Stand haben in dieſer Nacht, wenn unſere Nachricht falſch iſt.“

„O, ich denke, es wird ſich anders machen, das Weib hat ihre Rolle ſo lange geſpielt, bis ſie es ſelber glaubt, oder wenn ſie eine durchtriebene Betrügerin iſt, ohne einen Gran Selbſttäuſchung zur Entſchuldigung ihrer Schurkerei ſo glaubt ſie vielleicht, ihre Rolle ausſpielen zu müſſen — ſo viel weiß ich, daß ich nichts aus ihr herausbringen konnte — und das weiſeſte iſt, was wir thun können,

wenn wir ihr Gelegenheit geben, die Entdeckung auf ihre eigene Weiſe zu machen. Und nun haben Sie mir noch mehr zu ſagen, oder ſollen wir zu den Ladies gehen?"

Mein Gemüth iſt ungewöhnlich bewegt, — doch habe ich nichts mehr zu ſagen; allein ich werde die Minuten zählen, bis der Wagen zurückkehrt; es läßt ſich freilich nicht erwarten, daß Sie dieſelbe Ungeduld theilen."

„Wie? Nein — Gewohnheit iſt Alles in Allem; die Sache intereſſirt mich ſehr, allein ich hoffe doch die Zwiſchenzeit zu überleben, wenn die Ladies uns mit Muſik unterhalten."

„Und mit Hülfe der wilden Enten nebenbei?"

„Ganz recht, Herr Obriſt; die Ungeduld eines Rechtsmannes über das Schickſal des intereſſanteſten Falles wird ihn nicht wohl den Schlaf oder die Verdauung koſten; äuſſerſt begierig werde ich aber demungeachtet das Rollen der Räder vernehmen."

Mit dieſen Worten ſtand er auf, und ging in das Wohnzimmer voran, wo Miß Mannering auf ſeine Bitte ſich an das Klavier ſetzte. Lucie Bertram, welche ihre Volkslieder ſehr lieblich ſang, begleitete das Spiel ihrer Freundin, und Julie gab dann der Geſellſchaft einige Sonaten Corelli's zum Beſten. Der alte Herr, welcher ein wenig auf dem Violoncello kratzte und ein Mitglied des Edinburger Herrenkonzertes war, war höchlich entzückt über dieſe Abendunterhaltung, ſo daß zu zweifeln iſt, ob ihm auch nur einmal die wilden Enten in den Sinn kamen, bis Barnes meldete, daß die Abendtafel gedeckt ſei."

„Sag' Frau Allan, ſie ſoll noch etwas in Bereitſchaft halten," ſagte der Obriſt — ich glaube — ich hoffe — es wird heute Nacht vielleicht noch Jemand kommen; laß die

Leute aufbleiben, und ſchließ' das äußere Hofthor nicht eher zu, als bis ich es ſage."

„Wie, Papa," fragte Julie, „wen können Sie möglicher Weiſe heute Nacht noch erwarten?"

„Einige Fremden haben heute Abend in Geſchäften mit mir zu ſprechen, — es iſt aber noch ganz ungewiß."

„Gut, wir werden ihnen aber nicht verzeihen, wenn ſie uns eine Störung machen, wofern ſie nicht eben ſo viel gute Laune und empfängliche Herzen mitbringen, wie mein Freund und Bewunderer (denn ſo hat er ſich ſelbſt getauft) Herr Pleydell."

„Ach Fräulein Julie," ſprach Pleydell, indem er ihr mit vornehmer Galanterie den Arm bot, um ſie in das Speiſezimmer zu führen, „es war einmal eine Zeit, als ich von Utrecht zurückkehrte, im Jahre 1738" —

„Ich bitte, reden Sie mir nicht davon — wir haben Sie viel lieber, wie Sie jetzt ſind — Utrecht, ums Himmels Willen! — Ich ſage nicht zu viel, wenn ich behaupte, daß Sie die ganze Folgezeit damit zubringen mußten, der Routine Ihrer holländiſchen Erziehung wieder los zu werden."

„Bitt um Verzeihung, Fräulein Julie, die Holländer ſind im Punkte der Galanterie viel weiter als ihre leichtfertigen Nachbarn es zugeben wollen. Sie ſind beſtändig wie eine Kirchenuhr in ihren Huldigungen."

„Deſſen wäre ich bald überdrüßig."

„Von unverwüſtlichem Gleichmuth."

„Kommt immer ſchlimmer!"

„Und wenn Ihr Galan ſechsmal dreihundert fünf und ſechszig Tage Ihnen den Mantel um den Nacken gelegt und die Feuerglocke unter die Füſſe geſtellt und ihr kleines Cabrio=

let im Winter über das Eis und im Sommer durch den Staub geführt hat, ſo dürfen Sie ihn ohne Grund oder Rechtfertigung am zweitauſend einhundert und neunzigſten Tage — ſo viel wird ungefähr, die Schaltjahre nicht gerechnet, nach meiner flüchtigen Berechnung der volle Cyclus der angenommenen Anbetung betragen — verabſchieden, und das ohne daß Ihre ſchönen Gefühle im geringſten beſorgt ſein dürften, daß Mynheer ſich was am Leben thäte."

„Gut, das letzte iſt wenigſtens ein ſchöner Zug bei den Holländern! Gläſer und Herzen würden doch in der Welt ihren Werth verlieren, wenn ſie nicht zerbrechlich wären."

„Was das betrifft, Miß Mannering, ſo wird es eben ſo ſchwer ſein, ein Herz zu finden, welches bricht, als ein Glas welches nicht zerbricht; und aus dieſem Grunde möchte ich den Werth des meinigen empfehlen — wenn ich nicht ſähe, daß Herr Simſon für den Augenblick die Augen geſchloſſen und die Hände gefaltet hätte, um das Tiſchgebet zu ſprechen — und Alles wohl erwogen, ſo ſehen die wilden Enten äußerſt appetitlich aus."

Mit dieſen Worten ſetzte ſich der würdige Rechtsanwalt zu Tiſch, und ſagte den Galanterien für eine Weile Lebewohl, um den guten Dingen vor ihm die gebührende Ehre zu erweiſen. Er ließ eine Zeitlang nichts von ſich hören, als daß die Tauben ganz vortrefflich gerathen, und Frau Allan's Sauce über alles Lob erhaben ſei."

„Ich ſehe," bemerkte Miß Mannering, „daß ich am erſten Abend ſeiner erklärten Bewunderung in Herrn Pleydells Gunſt einen furchtbaren Rivalen gefunden habe."

„Verzeihen Sie, mein ſchönes Fräulein, Ihre erklärte Grauſamkeit allein hat mich zu der Unſchicklichkeit gebracht, in Ihrer Gegenwart mit ein gutes Abendeſſen ſchmecken

zu laſſen; wie ſollte ich den Unwillen Ihrer Blicke ertragen, ohne mich dagegen zu ſtärken? Aus demſelben Grunde und keinem andern, bitte ich um Erlaubniß, Ihre Geſundheit trinken zu dürfen."

„Iſt das Sitte in Utrecht, Herr Pleydell, wenn ich fragen darf?"

„Verzeihen Sie, Fräulein, die Franzoſen ſelbſt — die Vorbilder aller Galanterie, nennen ja ihre Schenkwirthe Reſtaurateurs, indem ſie ohne Zweifel auf den Glauben anſpielen, daß ſie dem untröſtlichen Liebhaber eine Stärkung geben müſſen, wenn ihn die Grauſamkeit der Gebieterin ſeines Herzens zu Boden gedrückt hat.' Mein eigener bedarf ſo viele Stärkung, daß ich Herrn Simſon um die andere Weinflaſche dort bitten muß, ohne jedoch gegen die Paſtete der Miß Bertram ein Präjudiz zu geben. Haben Sie die Güte, den Pfropf herauszuziehen. — Barnes wird Ihnen an die Hand gehen, Herr Simſon — Dank Ihnen Herr — und Herr Barnes, ein Glas Ale, wenn ich bitten darf."

Während der alte Herr durch Juliens Lebhaftigkeit und Aufmerkſamkeit entzückt, ſie und ſich ſelber zu unterhalten ſuchte, wollte dem Obriſten Mannering die Geduld ausgehen. Er ſaß nicht bei Tiſche, unter dem Vorwand, daß er nie zu Nacht eſſe, und ſchritt mit ſchnellen, ungeduldigen Schritten in dem Zimmer, in welchem ſie ſaßen, auf und nieder, bald ging er an's Fenſter und ſchaute in die Nacht hinaus, bald horchte er, ob er nicht das ferne Rollen eines Wagens in der Richtung nach der Einfahrt vernehme. Dann nahm er in höchſter Ungeduld Hut und Mantel, verließ das Zimmer und ging den Baumgang hinab, als ob er die Ankunft der erwarteten Gäſte

beſchleunigen wollte. „Ich wünſchte ſehr,“ ſprach Miß Bertram, „Obriſt Mannering wagte ſich nicht ſo in die Nacht hinaus. Sie haben ohne Zweifel den Schrecken gehört, Herr Pleydell, den wir gehabt haben?“

„Ja, mit den Schmugglern. — Das ſind meine alten Freunde. Durch mich ſind vor langer Zeit mehrere zur verdienten Strafe gezogen worden.“

„Und dann der Schrecken gleich darauf, als einer von den Elenden ſich rächen wollte.“

„Und der junge Hazlewood verwundet wurde — auch davon hörte ich.“

„Denken Sie ſich unſern Schrecken, mein lieber Herr Pleydell, als ein Räuber auf uns losſtürzte, der eben ſo furchtbar durch ſeine Stärke, als ſeine wilden Züge war.“

„Sie müßen wiſſen, Herr Pleydell,“ fiel Julie ein, unfähig, ihre Empfindlichkeit über dieſe abſichtloſe Schmähung ihres Anbeters zu unterdrücken, „daß der junge Hazlewood in den Augen der jungen Ladies hier zu Lande ſo bezaubernd iſt, daß ſie jeden, der ihm zu nahe kommt, für Kannibalen halten.“

„Oho!“ dachte Pleidell, ein geübter Beobachter von Ton und Gebärden, „da iſt hier etwas zwiſchen meinen jungen Freundinnen, das nicht in der Ordnung iſt. — Gut, Fräulein Mannering, ich habe den jungen Hazlewood ſeit ſeiner Kindheit nicht geſehen, und ſo mögen die Ladies immerhin Recht haben; aber ich verſichere Sie, ſpotten Sie, wie Sie wollen, wenn Sie ſchöne Männer ſehen wollen, ſo müßen Sie nach Holland gehen. Der ſchönſte Junge, den ich jemals ſah, war ein Holländer, Vanboſt oder Vanbuſter, — wie der barbariſche Name lauten mag.“

Nun war es an Julien, ein wenig außer Faſſung zu

kommen; allein im Augenblick trat der Obriſt in das Zimmer. „Ich kann noch nichts von ihnen hören,“ ſprach er, „allein wir wollen die Hoffnung noch nicht aufgeben. — Wo iſt Domine Simſon?“

„Hier, verehrter Herr!“

„Was für ein Buch haben Sie in der Hand, Herr Simſon?“

„Es iſt der gelehrte de Lyra — ich will Sr. Ehren, den Herrn Pleydell, wenn's ihm beliebt, über eine beſtrittene Stelle um ſeine Meinung bitten.“

„Bin jezt nicht dazu aufgelegt, Herr Simſon,“ antwortete Pleydell, „hier iſt anziehenderes Metall. Ich hoffe, die beiden jungen Ladies zu einem Liedchen zu bringen, wo ich den Baß dazu ſingen will. Hängen Sie de Lyra an den Nagel, Freund, für beſſere Zeiten.“ Der verunglückte Simſon ſchlug ſeine gewichtigen Folianten zu und wunderte ſich nicht wenig, wie ein Mann von Herrn Pleydells Gelehrſamkeit ſich mit ſolch frivolem kindiſchen Zeug abgeben mochte. Allein der Rechtsgelehrte, unbekümmert, welch hohen Ruhm er verſcherzte, füllte ein großes Glas mit Burgunder und lud, indem er mit einer vom Trinken nicht mehr ganz ſichern Stimme präludirte, die Ladies zu einem muntern „Auf, ihr Matroſen!“ ein.

„Verwelken Eure Roſen nicht, meine Lieben, wenn Ihr zu lange aufbleibt?“ fragte der Obriſt.

„Nicht im Geringſten, Papa,“ antwortete Julie; „unſer Freund, Herr Pleydell, droht uns, morgen Herrn Simſon's Schüler zu werden, und da müßen wir mit unſerer Eroberung heute Nacht noch in's Reine kommen.“

Dieß führte zu einer neuen Muſikprobe; der ein leb-

haftes Geſpräch folgte. Es hatte ſchon längſt ein Uhr geſchlagen, und Mannering, deſſen Ungeduld aufs höchſte geſtiegen war, ſah auf ſeine Uhr und ſagte: „Wir können ſie nicht erwarten" — als plözlich —

## Viertes Kapitel.

Friedensrichter: — Nun dieß beſtätigt Punkt für Punkt,
Was der Zigeuner ſagte! — — —
Nicht Waiſe biſt Du, biſt auch freundlos nicht!
Ich bin dein Vater, hier iſt deine Mutter, dort
Dein Oheim — der dein Vetter, alle ſind
Durch enge Band' des Blutes dir verbunden!"

Der Kritiker.

Als Mannering ſeine Uhr wieder eingeſteckt hatte, hörte er einen fernen hohlen Schall — „Es iſt der Wagen! — Nein, der Wind rauſcht blos in den blätterloſen Bäumen. Kommen Sie an's Fenſter, Herr Pleydell!" Der Rechtsanwalt, der mit ſeinem großen, ſeidenen Sacktuch in der Hand neben Julien ſaß, und in einem intereſſanten Geſpräche begriffen war, folgte dem Rufe des Oberſten, nachdem er jedoch zuvor die Vorſicht gebraucht hatte, ſein Sacktuch um den Hals zu werfen, um ſich nicht zu erkälten. Das Rollen der Räder wurde nun vernehmlicher und Pleydell, als ob er ſeine ganze Neugier auf dieſen Augenblick aufgeſpart hätte, eilte zur Thür hinaus. Der Obriſt klingelte Barnes und befahl ihm, die Leute in dem Wagen in ein beſonderes Zimmer zu führen, da man nicht wüßte, wer ſie wären. Bevor er jedoch ſeine Befehle gegeben hatte, öffnete ſich die Thür und Pleydell

rief: „Alle Welt, das iſt ja unſer Liddesthaler Freund, und mit ihm ein junger Burſche von gleichem Kaliber." Mit freudiger Ueberraſchung erkannte ihn Dinmont. „Potz Stern, wenn Ihr es ſeid, Herr Pleydell, dann ſind wir gut aufgehoben." Während Dinmont ſtehen blieb, um ſeine Verbeugung zu machen, trat Bertram, von dem plözlichen Lichtglanz geblendet, und über das Seltſame ſeiner Lage betroffen, in die offene Thür, und ſtand vor dem Obriſten, der gerade auf ſie zukam. Der helle Schein des Lichtes ließ ihm keinen Zweifel und er war ebenſo verwirrt über die Erſcheinung derjenigen, vor denen er ſo unerwartet ſtand, als es dieſe bei ſeinem Anblicke waren. Man muß ſich erinnern, daß jeder der Anweſenden ſeine eigene Gründe zur Beſtürzung hatte. Mannering ſah den Mann vor ſich, den er in Indien getödet zu haben glaubte; Julie erblickte ihren Geliebten in einer äußerſt gefährlichen Lage; und Lucie Bertram erkannte in ihm ſogleich den Mann, der auf den jungen Hazlewood geſchoſſen hatte. Bertram, welcher das ſtarre, bewegungsloſe Erſtaunen des Obriſten für Unwillen über ſeinen zudringlichen Beſuch auslegte, beeilte ſich zu erklären, daß ſeine Erſcheinung unvorſätzlich wäre, da er hieher gebracht worden ſei, ohne zu wiſſen, wohin es gehe.

„Herr Brown, wenn ich nicht irre?" verſetzte Obriſt Mannering.

„Ja, mein Herr, der nämliche, den Sie in Oſtindien kannten, und der es wagte zu hoffen, daß, was Sie von ihm wiſſen, ihn zu der Bitte berechtigt, ihm zu bezeugen, daß er ein Ehrenmann iſt."

„Herr Brown — ich bin ſelten — bin nie ſo ſehr

überraſcht worden — nach dem was zwiſchen uns vorgefallen iſt, haben Sie ein Recht, mein Zeugniß zu fordern."

In dieſem kritiſchen Augenblick trat Pleydell mit Dinmont in's Zimmer. Der erſtere ſah, daß der Obriſt ſich ſo eben von ſeiner erſten Ueberraſchung erholte, Lucie Bertram vor Schrecken beinahe ohnmächtig war, und in Miß Mannering Unruhe und Beſorgniſſe kämpften, die ſie vergeblich zu verſtellen oder zu unterdrücken ſtrebte. „Was ſoll das bedeuten?" rief er, „hat der junge Mann das Gorgonenhaupt gezeigt? — Laßt mich ihn anſehen! — Himmel!" ſprach er vor ſich hin: „das leibhafte Ebenbild des alten Ellangowan! Die Hexe hat Wort gehalten!" Sogleich wandte er ſich an Miß Bertram mit den Worten: „Sehen Sie dieſen Mann an, meine theure Lucie; haben Sie nie einen Mann geſehen, der ihm glich?" Lucie hatte nur einen flüchtigen Blick auf den Gegenſtand ihres Schreckens gewagt, und in ſeiner hohen furchtbaren Geſtalt plözlich den Mann erkannt, der das Leben des jungen Hazlewood bedrohte, ſo daß ihr die günſtige Gedankenverbindung nicht kam, die ein ſchärferer Blick auf ihn wahrſcheinlich hervorgerufen hätte. „Fragen Sie mich nicht nach ihm, mein Herr; ums Himmels Willen, machen Sie, daß er fortkommt! Er wird uns alle ermorden!"

„Ermorden!" rief der Advokat etwas beſtürzt; „doch — Poſſen, wir ſind unſer drei, die Diener nicht gerechnet, und da iſt der ehrliche Liddesthaler, der nimmt es mit einem Halbdutzend auf — wir haben die major vis auf unſerer Seite — und doch, mein lieber Freund Dandie — Davie oder wie Ihr ſonſt heißt — ſtellt Euch zum Schutze der Ladies zwiſchen den Burſchen und uns."

„Ei du mein Gott! Herr Pleydell! das iſt ja der Rittmeiſter Brown; kennt Ihr den Rittmeiſter nicht?"

„Nein, wenn er aber Euer Freund iſt, ſo ſind wir ſicher genug; doch bleibt ihm zur Seite."

Alles dieß ging ſo plözlich vor ſich, daß es vorüber war, ehe der Domine ſich aus einer Geiſteszerſtreuung zu Recht fand. Er ſaß in einem Winkel mit einem Buch, ſchlug es zu und trat vor, um ſich die Fremden anzuſehen. Kaum hatte er aber einen Blick auf Bertram geworfen, als er ausrief: „Kann das Grab ſeine Todten wieder geben, ſo iſt dieß mein lieber verehrter Herr!"

„Wir haben Recht, bei Gott! Ich wußte, daß wir Recht hatten!" verſezte der Rechtsgelehrte; „er iſt das leibhafte Ebenbild ſeines Vaters. — Kommen Sie, Obriſt, was denken Sie, daß Sie Ihren Gaſt nicht willkommen heißen? Ich denke — ich glaube — ich bin überzeugt, wir haben Recht — nie habe ich eine ſolche Aehnlichkeit geſehen — aber Geduld — Domine, Sie ſprechen kein Wort mehr! ſetzen Sie ſich, junger Herr."

„Bitt' um Verzeihung mein Herr; wenn ich, wie ich ſehe, in Herrn Obriſt Mannerings Haus bin — ſo wünſche ich vorerſt zu wiſſen, ob meine zufällige Erſcheinung beleidigt, oder ob ich willkommen bin?"

Mannering nahm ſich plötzlich zuſammen. — „Willkommen? Ei freilich, zumal, wenn Sie mir zeigen, wie ich Ihnen dienen kann — ich glaube, ich habe einiges Unrecht gegen Sie wieder gut zu machen — ich habe es ſchon oft vermuthet; allein Ihre plözliche und unerwartete Erſcheinung und die ſchmerzliche Erinnerung, die ſich an ſie knüpfte, hat mich Anfangs verhindert, Ihnen zu erklären, daß

Ihr Beſuch, was auch immer ihn mir verſchafft hat, mir ſehr angenehm iſt."

Bertram verbeugte ſich verbindlich, wenn auch zurückhaltend, auf die ernſte Höflichkeit Mannerings.

„Liebe Julie, es wäre am beſten, wenn du dich zurückzögeſt. Herr Brown, Sie werden meine Tochter entſchuldigen; gewiſſe Umſtände rufen ihr ſchmerzliche Erinnerungen zurück." Miß Mannering ſtand auf und entfernte ſich; als ſie jedoch an Bertram vorüberging, konnte ſie die Worte nicht unterdrücken: „Unbeſonnener, zum zweiten Male!" aber ſie ſprach ſo leiſe, daß nur er ſie hören konnte. Miß Bertram begleitete ihre Freundin ſehr erſtaunt, ohne jedoch einen zweiten Blick auf den Gegenſtand ihres Schreckens zu werfen. Ein Mißverſtändniß mußte, wie ſie wohl ſah, obwalten, und ſie wollte es nicht noch erhöhen, indem ſie den Fremden einen Mörder nannte. Er war mit dem Obriſten bekannt, und von ihm als Mann von Ehre behandelt; gewiß war er es nicht, oder hatte Hazlewood Recht, daß der Schuß zufällig geweſen war. Die Zurückbleibenden würden keine üble Gruppe für den Pinſel eines Malers geweſen ſein. Jeder war zu ſehr mit den Regungen ſeines Innern beſchäftigt, als daß er die Andern beobachtet hätte. Bertram ſah ſich unerwartet in dem Hauſe des Mannes, den er bald als ſeinen perſönlichen Feind zu haſſen, bald als Juliens Vater zu achten geneigt war; in Mannering kämpfte ſein lebhaftes Gefühl für Höflichkeit und Gaſtfreundſchaft, ſeine Freude, ſich von der Schuld befreit zu ſehen, im Zweikampf ein Menſchenleben zerſtört zu haben, mit den frühern Empfindungen von Abneigung und Vorurtheil, die in ſeinem ſtolzen Sinne bei dem Anblick des Mannes wieder erwachten, der

ſie hervorgerufen hatte; Simſon hatte ſich zitternd auf eine Stuhllehne geſtützt, und ſchaute mit ängſtlicher Neugierde, die ſein ganzes Geſicht verzerrte, unverwandt auf Bertram hin. Dinmont, in ſeinen weiten zottigen Mantel gehüllt, blickte mit großen Augen auf die überraſchende Szene hin.

Der Rechtsgelehrte allein war in ſeinem Element, ſchlau, beſonnen und thätig; er überdachte den glänzenden Sieg in einem ſeltſamen abenteuerlichen myſteriöſen Rechtsſtreit; und kein junger Fürſt, von ſtolzen Hoffnungen erhoben, und an der Spitze einer ritterlichen Armee, konnte mit lebhafterm Entzücken zu ſeinem erſten Feldzuge aufbrechen. Er war äußerſt beſchäftigt, die Entwickelung des Ganzen ſelbſt vorzubereiten. „Kommt, kommt meine Herrn; das iſt Waſſer auf meine Mühle, ſetzt Euch nieder, und überlaßt mir, den Handel für Euch ins Geleiſe zu bringen. Nehmen Sie Plaz, mein lieber Herr Obriſt, und laſſen Sie mich machen, ſitzen Sie, Herr Brown, aut quocunque alio nomine voceris — Domine, niedergeſeſſen! Ehrlicher Liddesthaler, da iſt ein Stuhl für Euch."

„Ich weiß nicht, Herr Plydell," entgegnete Dinmont, auf ſeinen groben Mantel, und dann auf das ſaubere Zimmergeräthe blickend, „ich dächte, es wäre wohl beſſer, ich ginge ſonſt wohin, bis Ihr geplaudert habt — ich habe hier nichts zu ſchaffen."

Der Obriſt, welcher nun in ihm Dandy erkannte, ging ſogleich auf ihn zu, und hieß ihn herzlich willkommen, mit der Verſicherung, daß er nach Allem, was er von ihm in Edinburg geſehen habe, überzeugt ſei, ſein grober Rock und ſeine dickbeſohlten Stiefel würden ein königliches Prunkzimmer ehren."

„Nein, nein, Herr Obriſt, wir ſind eben nur ein ſchlichtes Landvolk; allein ich möchte wohl gerne hören, wo es mit dem Rittmeiſter hinaus will, und bin gewiß, es wird Alles gut gehen wenn Herr Pleydell die Sache unter ſich bekömmt.“

„Habt recht, Dandy, ihr ſprecht wie ein Orakel, nun aber ſeid ſtill! — Gut, nun ſitzet Ihr alle. Ein Glas Wein, ehe ich meine Katechiſation beginne. Und nun,“ wandte er ſich an Bertram, „mein lieber Junge, weißt du, wer oder was du biſt?

Troz ſeiner ſeltſamen Lage konnte ſich der Katechumene des Lachens nicht erwehren, und antwortete: „In der That, mein Herr, bisher glaubt' ich es zu wiſſen; allein die jezigen Umſtände haben mir's ein wenig verrückt.“

„So ſagen Sie uns, wofür Sie ſich bisher gehalten?“

„Nun, ich hielt mich für Vanbeeſt Brown, der als Cadet oder Freiwilliger unter Obriſt Mannering diente, als er das — Regiment commandirte, und war als ſolcher ihm nicht unbekannt.“

„Ja,“ fiel der Obriſt ein, ich kann Herrn Brown ſeiner Identität verſichern, und bezeugen was ſeine Beſcheidenheit vergeſſen haben mag, daß er ſich als ein junger Mann von Geiſt und Muth ausgezeichnet hat.“

„Um ſo beſſer, mein lieber Herr, aber das geht nur ins Allgemeine — Herr Brown muß uns ſagen, wo er geboren wurde.“

„In Schottland, glaub' ich, aber den Ort weiß ich nicht.“

„Wo erzogen?“

„In Holland.“

„Erinnern Sie ſich keines Umſtandes aus Ihrem frühern Leben, ehe Sie Schottland verließen?"

„Sehr unvollkommen; allein es iſt vielleicht durch die darauf folgende harte Behandlung ein tieferer Eindruck von meiner erſten Kindheit in mir zurückgeblieben, wo ich ein Gegenſtand liebevoller Sorgfalt war. Ich habe noch eine dunkle Erinnerung von einem gutmüthig ausſehenden Manne, den ich Papa nannte, und einer kränklichen Lady, die, wie ich denke, meine Mutter geweſen ſein muß; allein dieß ſind nur dunkle verwirrte Bilder — ich erinnere mich ferner eines hagern, ſchwarz gekleideten Mannes, der mich unterrichtete und mit mir ausging, und ich glaube gerade in der lezten Zeit' —

Hier konnte ſich der Domine nicht länger halten; während jedes Wort ihm bewies, daß der Sohn ſeines Wohlthäters vor ihm ſtand, hatte er mit aller Mühe geſtrebt, ſeine Empfindungen zu unterdrücken; als aber Bertrams Jugenderinnerungen auf ſeinen Erzieher und Lehrer kamen, mußte er dem Drange ſeiner Gefühle Luft machen. Er erhob ſich haſtig vom Stuhle und mit gerungenen Händen, zitternden Gliedern und weinenden Augen laut rief er: „Heinrich Bertram — ſieh mich an — war ich nicht der Mann?"

„Ja," rief Bertram von ſeinem Size auffahrend, als ob ein plözliches Licht in ſeine Seele gedrungen wäre, „ja — das war mein Name. Das iſt die Stimme und die Geſtalt meines guten alten Lehrers!"

Der Domine warf ſich ihm in die Arme, drückte ihn tauſendmal mit konvulſiviſchem Entzücken an die Bruſt, ſchluchzte krampfhaft und (um mit der Schrift zu ſprechen) erhob ſeine Stimme und weinte bitterlich. Obriſt Mannering trock-

nete ſich Thränen aus den Augen; Pleydell ſchnitt ein ſchiefes Geſicht und wiſchte die Gläſer ſeiner Brille ab, und der ehrliche Dinmont rief unter lautem Schluchzen: „Der Teufelskerl, er macht wahrſcheinlich, daß ich thun muß, was ich ſeit meiner alten Mutter Tod nicht mehr gethan!“ —

„Kommt!“ rief endlich der Rechtsmann, „Stille vor Gericht! wir ſind noch nicht zu Ende, dürfen keine Zeit verlieren, um Notizen zu ſammeln; wir müſſen vor Tagesanbruch noch weiter kommen.“

„Ich will ein Pferd ſatteln laſſen, wenn Sie wollen,“ fiel der Obriſt ein.

„Nein, nein, es hat noch Zeit — hat noch Zeit — aber kommen Sie, Domine, ich habe Ihnen Zeit gelaſſen, Ihre Gefühle auszudrücken. Ich muß Ihnen ein Ziel ſetzen — muß in meinem Verhöre fortfahren.“

Der Domine war gewohnt, jedem zu gehorchen, der ihm befehlen wollte; er ſank auf ſeinen Stuhl zurück, hielt ſein Saktuch vor, und ſeine gefalteten Hände verriethen, daß er in ſeinem Innern dem Himmel dankte. Dann blikte er wieder auf, als ob er ſich überzeugen wollte, daß dieſe freudige Erſcheinung nicht verſchwunden ſei — und verſank wieder in innerliche Andacht, bis die wichtigen Fragen, welche der Rechtsgelehrte machte, ſeine Aufmerkſamkeit wieder in Anſpruch nahmen.

„Und nun,“ begann Herr Pleydell nach einigen minder wichtigen Fragen über ſeine Erinnerung an frühere Begebenheiten, „und nun, Herr Bertram — denn ſo werden wir Sie künftig wohl nennen müſſen, haben Sie die Güte und laſſen Sie uns alle Einzelnheiten wiſſen, deren Sie

ſich

ſich in Betreff Ihres Verſchwindens aus Schottland erinnern können.“

„In Wahrheit, mein Herr, obgleich die Schrecken jenes Tages ſich im Allgemeinen meinem Gedächtniſſe tief eingeprägt haben, ſo haben ſich doch die nähern Umſtände in meiner Seele großentheils verwirrt und verwiſcht. Ich erinnere mich jedoch, daß ich irgendwo in einem Walde, glaub ich“ —

O ja, im Warrocher Wald, mein Theurer,“ fiel Simſon ein.

„Still, Herr Simſon,“ rief der Rechtsgelehrte.

„Ja, daß ich in einem Walde ſpazieren ging — und daß noch Jemand bei mir war — dieſer gutherzige Mann da, glaube ich.“

„O ja, Heinrich, der Herr ſegne Dich — ich ſelbſt war es.“

„Still, Domine, unterbrechen Sie die Zeugſchaft nicht,“ rief Pleydell — „und nun, mein Herr?“

„Und nun, mein Herr, iſt es mir wie im Traum, daß ich vor meinem Führer auf dem Pferde ſaß.“

„Nein, nein,“ rief Simſon, „nie hab' ich meine, geſchweige Deine Glieder in ſolche Gefahr gebracht.“

„Auf mein Wort, das iſt nicht zum Aushalten! — Sehen Sie, Domine, wenn Sie noch ein Wort ſprechen, bis ich's Ihnen erlaube, ſo leſe ich drei Sprüche aus dem ſchwarzen Buche, ſchwinge meinen Stab drei Mal um mein Haupt, und vernichte allen Zauber dieſer Nacht, und beſchwöre Heinrich Bertram wieder in Herrn Vanbeeſt Brown zurück.“

„Verehrter und würdiger Herr, ich bitte demüthig um Verzeihung, es war nur ein Verbum volans.“

„Gut, nolens volens, Sie halten Ihr Maul!“

„Seien Sie doch ſtill, Herr Simſon, ich bitte Sie,“ ſprach der Obriſt; „es iſt von großer Wichtigkeit für unſern wiedergefundenen Freund, daß Sie Herr Pleydell in ſeinen Fragen fortfahren laſſen.“

„Ich bin ſtumm,“ erwiederte der verſchüchterte Simſon.

„Auf einmal,“ fuhr Brown fort, „ſprangen zwei oder drei Männer auf uns zu, und wir wurden vom Pferde geriſſen. Ich erinnere mich nur noch, daß ich während eines verzweifelten Gefechtes zu entfliehen ſuchte, einem rieſenhaften Weibe, das plötzlich aus dem Gebüſche hervortrat, in die Hände fiel, und einige Zeit von ihm beſchützt wurde, — was weiter folgte, liegt wie ein verworrener Traum vor meiner Seele — dunkel erinnere ich mich noch eines Seegeſtades, einer Höhle, und eines ſtarken Getränkes, worauf ich in langen Schlaf fiel. Kurz es iſt Alles vor meinem Gedächtniſſe weggewiſcht, bis ich mich als einen gemißhandelten halb verhungerten Kajütenjunge an Bord einer Schaluppe und dann als Schulknaben in Holland unter dem Schutz eines alten Kaufmanns wiederfinde, der mich lieb gewonnen hatte.“

„Und was erzählte Ihr Erzieher von Ihrer Herkunft?“

„Sehr wenig, und befahl mir nicht weiter zu fragen. Man gab mir zu verſtehen, daß mein Vater in den Schleichhandel an der öſtlichen Küſte von Schottland verwickelt, und in einem Scharmützel mit den Zollbeamten gefallen war; ſeine Correſpondenten in Holland hätten zu der Zeit ein Schiff an der Küſte gehabt, und ein Theil von ihnen in dem Gefechte Theil genommen und mich aus Mitleid dann herübergebracht. Als ich heranwuchs, wollte zleich in dieſer Erzählung nicht mit meinen eigenen Er=

innerungen zuſammenſtimmen, allein was konnte ich anfangen? Ich war nicht im Stande, darüber ins Reine zu kommen, und hatte keinen Freund, dem ich die Sache mittheilen konnte. Meine ſpätere Geſchichte iſt Obriſt Mannering bekannt. Ich ging als Schreiber in einem holländiſchen Hauſe nach Indien; es kam herunter — ich betrat die Kriegslaufbahn und hoffe dieſem Stande keine Unehre gemacht zu haben."

„Du biſt ein wackerer junger Burſche, ich ſtehe gut für Dich," ſagte Pleydell, „und da Du ſo lange keinen Vater gehabt haſt, ſo wünſchte ich von Herzen, daß ich auf die Vaterſchaft Anſpruch machen könnte. Aber die Geſchichte mit dem jungen Hazlewood" —

„War ein unglücklicher Zufall," fuhr Brown fort; „ich reiste zu meinem Vergnügen in Schottland, und nach einem wöchentlichen Aufenthalt bei meinem Freunde Dinmont, deſſen Bekanntſchaft zu machen ich das Glück hatte" —

„Mein Glück war es," fiel Dinmont ein; „Poz Wetter, die zwei Schandbuben hätten mir den Hirnkaſten eingeſchlagen, wenn er nicht noch dazu gekommen wäre."

„Kurz darauf trennten wir uns in der Stadt — ich verlor mein Gepäcke durch Straßenräuber und traf, als ich mich zu Kippletringan aufhielt, mit dem jungen Manne zuſammen. Ich wollte auf Miß Mannering zugehen, um ſie als eine Bekannte aus Oſtindien zu begrüßen, und wei mein damaliger Aufzug eben nicht viel verſprach, gebot mir Herr Hazlewood in ſtolzem Tone, zurückzutreten, und führte ſo das Handgemenge herbei, in welchem ich das Unglück hatte, ihn zufällig zu verwunden. — Und nun, mein Herr, habe ich alle Ihre Fragen beantwortet?" —

„Nein, nein, noch nicht alle," begann Pleydell wie-

der, ſchlau winkend; „es gibt noch ein Paar Frägchen, die ich auf Morgen verſparen will; denn es iſt Zeit, glaub ich, das sederunt dieſer Nacht oder vielmehr dieſes Morgens zu ſchließen.“

„Nun denn, mein Herr, um den Stiel umzudrehen, da ich Ihnen alle Fragen beantwortet habe, die Sie heute Nacht an mich zu ſtellen beliebten, ſo haben Sie die Güte, mir zu ſagen, wer Sie ſind, da Sie ſo vielen Antheil an meinen Angelegenheiten nehmen, und wofür Sie mich halten, da meine Ankunft hier ſo große Bewegung verurſacht hat?“

„Was mich betrifft, mein Herr, ſo bin ich Paulus Pleydell, Advokat aus Edinburg; und was Sie betrifft, ſo läßt es ſich noch nicht ſo ganz beſtimmt ſagen; allein in kurzer Zeit hoffe ich Sie als Heinrich Bertram, Stammhalter eines der älteſten Häuſer in Schottland und Fideicommißerbe der Herrſchaft Ellangowan zu begrüßen — ja,“ fuhr er fort, ſeine Augen ſchließend und mit ſich ſelbſt ſprechend, „wir müſſen ſeinen Vater übergehen und ihn als Erben ſeines Großvaters Ludwig des Fideicommißſtifters auftreten laſſen — er iſt meines Wiſſens der einzige geſcheute Mann, den ſeine Familie aufzuweiſen hat.“

Sie waren nun aufgeſtanden, um ſich für dieſe Nacht zur Ruhe zu begeben, als Obriſt Mannering auf Bertram zutrat, der über des Rechtsgelehrten Worte in hohem Grad erſtaunte. „Ich wünſche Ihnen Glück,“ ſprach er, „zu den Ausſichten, welche das Schickſal Ihnen eröffnet hat. Ich war ein alter Freund Ihres Vaters, und erſchien ſo unerwartet in dem Hauſe zu Ellangowan, als Sie in dem meinigen, in derſelben Nacht, in welcher Sie das Licht der Welt erblickten; ich war weit entfernt, dieß

zu ahnen, als — doch ich hoffe, alles Unfreundliche ſoll nun zwiſchen uns vergeſſen ſein. Glauben Sie mir, Ihre Erſcheinung dahier als Herr Brown, — geſund und wohl — hat mich von einer der ſchmerzlichſten Empfindungen in meinem Leben befreit, und Ihr Recht auf den Namen eines alten Freundes macht mir Ihre Erſcheinung als Herr Bertram doppelt willkommen."

„Und meine Eltern?" fragte Bertram.

„Sind beide nicht mehr — und das Familieneigenthum iſt verkauft, ſoll aber, wie ich zuverſichtlich hoffe, wiedergewonnen werden. Was auch immer fehlen mag, Ihre Rechte geltend zu machen, werde ich mit Vergnügen ergänzen."

„Nein, überlaſſen Sie das mir," fiel Pleydell ein, „das iſt mein Beruf, ich will ſchon Geld dazu ſchaffen, ſollt' ich meinen."

„Ich weiß wohl, es ſchickt ſich nicht für unſer einen," bemerkte Dinmont, „mit Euch Herrenleuten zu ſprechen; allein wenn Geld des Rittmeiſters Spiel gewinnt, und die Leute ſagen, kein Rechtshandel gehe gut ohne Geld" —

„Außer am Sonnabend," fiel Pleydell ein.

„Ja, aber wenn Ew. Ehren keine Gebühr nehmen, ſo kriegt Ihr auch die Sache nicht. Ich will Euch nie mehr am Sonnabend beläſtigen, aber was ich ſagen wollte, ich habe da einiges Geld in der Taſche, das dem Rittmeiſter gehört, wir haben es dafür hingezählt, Ailie und ich."

„Nein, nein, Liddesthaler — brauchen's nicht — behalte Dein Geld, um Dein Gut umzutreiben."

„Mein Gut umzutreiben, Herr Pleydell? Ew. Ehren kennt gar viele Dinge, aber Ihr kennt das Pachtgut Charlieshope nicht — das iſt bereits ſo gut umgetrieben, daß

wir Jahr aus, Jahr ein, unſere ſechshundert Pfund daraus haben, Fleiſch und Fell zuſammen — nein, nein!"

„Könnt Ihr denn nicht ein anderes kriegen?"

„Weiß nicht — der Gutsherr thut nicht gern Ländereien aus, und mag die alten Pächter nicht vertreiben, und dann möcht ich auch ſelbſt nicht herumſchleichen, und meine Nachbarn im Pacht überbieten."

„Wie, auch nicht Deinen Nachbar zu Dawſton — Teufelſton — oder wie Ihr das Ding heißt?"

„Wie, den Jock von Dawſton? Geht nicht — er iſt ein eigenſinniges Kind, und auf das Moorland verſeſſen und wir haben uns ſchon oft die Köpfe darüber zerſchlagen; aber der Teufel hole mich, wenn ich dem Jock von Dawſton den Fuß ſtellen ſollte."

„Du biſt ein ehrlicher Kerl," verſetzte der Rechtsfreund, „leg dich aufs Ohr, du wirſt geſunder ſchlafen, ich bin gut dafür, als mancher Mann, der den geſtickten Rock auszieht und die Nachtmütze mit Spitzen aufſetzt. — Obriſt, ich ſehe, Sie ſind mit unſerm Enfant trouvé beſchäftigt. Aber Barnes muß mich Morgen frühe um 7 Uhr wecken, denn mein Diener iſt eine Schlafhaube, und ich darf wohl ſagen, Driver hat ſich indeſſen in Ihrem Biere verſehen; denn Frau Allan verſprach, ihn guter Dinge zu machen, und ſie wird ſchon ſehen, was er dafür verlangt. Gute Nacht, Herr Obriſt, — gute Nacht Domine Simſon — gute Nacht treuherziger Dinmont, — gute Nacht endlich neugefundener Stammhalter der Bertrame, der Mac Dingawaies, der Knarths, Arths, der Gottfriede, der Denniſe und der Rolande und was ich; am liebſten nenne, Fideicommißerbe der Ländereien und der

Baronie von Ellangowan, Kraft der Stiftung Ludwig Bertrams Esq., deſſen Stammhalter Sie ſind.“

Mit dieſen Worten nahm der alte Herr ſein Licht und verließ das Zimmer, und die Geſellſchaft ging auseinander, nachdem der Domine den „kleinen Heinrich Bertram“ (wie er immer noch den ſechs Fuß hohen Kriegsmann nannte) noch einmal geherzt und umarmt hatte.

---

## Fünftes Kapitel.

— — Nur Bertrams Bild
Steht in der Seele mir geſchrieben!
Ich Unglückliche, nimmer leben
Wollt' ich, wär' Bertram mir geraubt. —

Ende gut Alles gut.

Zu der Stunde, welche er am vorigen Abend beſtimmt hatte, ſaß der unermüdete Rechtsgelehrte vor einem wärmenden Kaminfeuer und einem paar Wachslichtern mit einer Sammtmütze, auf dem Kopf und einem wattirten ſeidenen Schlafrock auf dem Leibe, eifrig beſchäftigt mit der Ordnung der Beweiſe und Anzeigen in Betreff der Ermordung Franz Kennedys. Ein Eilbote war nach Herrn Mac Morlan abgegangen, der ihn einlud, wegen eines wichtigen Geſchäftes ſo bald als möglich nach Woodbourne zu kommen. Dinmont, ermüdet durch die Ereigniſſe der vorigen Nacht hatte ſein heutiges Nachtlager beſſer als das bei Mac Guffog gefunden und beeilte ſich eben nicht, Morgen zu machen. Die Ungeduld Bertrams hätte ihn vielleicht bälder in Bewegung geſetzt, allein Obriſt Mannering hatte ihm auf den Morgen einen Be-

ſuch in ſeinem Zimmer zugeſagt. Vor dieſer Beſprechung hatte er ſich aufs ſorgfältigſte gekleidet, da Barnes auf Befehl ſeines Herrn ihn mit allem Nöthigen verſehen hatte, und erwartete nun mit klopfendem Herzen den verſprochenen Beſuch ſeines Wirths. Kurz darauf kündigte ein ſanfter Tritt den Obriſten an, und Bertram hielt eine lange befriedigende Unterredung mit ihm. Jeder verhehlte jedoch dem Andern einen Umſtand. Mannering vermochte es nicht über ſich, von der aſtrologiſchen Weiſſagung zu ſprechen, und Bertram verſchwieg aus leicht begreiflichen Gründen ſeine Liebe zu Julien. In jeder andern Hinſicht war ihre Beſprechung offen, beiden Theilen angenehm, und wurde zuletzt von Seiten des Obriſten herzliche Zutraulichkeit. Bertram maß ſorgfältig ſein eigenes Benehmen nach dem ſeines Wirths ab, und nahm die Güte, womit er ihm entgegen kam, mit Dank und Vergnügen an, ohne ſie hervorzurufen.

Miß Bertram war in dem Zimmer, wo man frühſtückte, als Simſon mit frohem Lächeln auf dem Geſichte in das Zimmer wackelte; ein ſo ungewöhnlicher Umſtand, daß Luciens erſter Gedanke war, es habe ihm Jemand etwas aufgebunden, das ihn in ſolche Verzückung ſetze. Nachdem er einige Augenblicke mit rollenden Augen und klopfendem Munde da geſeſſen, begann er endlich — „Und was halten Sie von ihm, Miß Lucie?“

„Von wem, Herr Simſon?“

„Vom Hein — nein von ihm — Sie wiſſen ja von wem!“

„Ich wüßte, von wem?“

„Ja, von dem Fremden, der, wie Sie wiſſen, ge=

ſtern Abend in der Poſtchaiſe ankam — von ihm, der nach dem jungen Hazlewood ſchoß — ha, ha ha?“

„In der That, Herr Simſon, es iſt mir unbegreiflich, wie Sie darüber ſcherzen mögen — ich denke nichts über den Mann, und hoffe blos, daß die Beleidigung zufällig war, und wir keine Wiederholung befürchten dürfen.“

„Zufällig! ha ha ha!“

„Wirklich, Herr Simſon?“ fiel Lucie etwas empfindlich ein, „Sie ſind ja heute ungemein luſtig.“

„Ja, gewiß bin ich das! Ha ha ha! Spaßhaft — ha ha ha!“

„So unbegreiflich ſpaßhaft, mein lieber Freund, daß ich lieber den Grund Ihrer luſtigen Stimmung wiſſen, als mit den Folgen derſelben regalirt werden möchte.“

„So wiſſen Sie denn, Fräulein Lucie — erinnern Sie ſich noch Ihres Bruders?“

„Guter Gott, wie mögen Sie mich ſo fragen? — Niemand weiß beſſer als Sie — daß er an demſelben Tage, an dem ich geboren wurde, verſchwand.“

„Ganz richtig, ganz richtig!“ antwortete Simſon, indem er bei der Erinnerung traurig ward, „wie konnte ich doch ſo vergeßlich ſein! — Ja, ja, nur zu wahr — allein Sie erinnern ſich noch Ihres würdigen Vaters?“

„Wie können Sie daran zweifeln, Herr Simſon, es ſind ja erſt wenige Wochen —“

„Wahr, wahr, — ja, nur zu wahr — ich will über ſolche Gegenſtände nimmer ſpaßhaft ſein, aber ſehen Sie nur den jungen Mann an!“

In dieſem Augenblick trat Bertram in das Zimmer. „Ja, ſehen Sie ihn nur recht an — er iſt Ihres Vaters

gibhaftes Ebenbild; und da Gott Euch Euerer lieben Eltern geraubt hat — ſo liebet einander, meine Kinder!"

„Ja, es ſind meines Vaters Züge, es iſt meines Vaters Geſtalt!" ſprach Lucie und erblaßte; Bertram flog auf ſie zu — der Domine eilte, ihr Waſſer ins Geſicht zu ſpritzen — (in ſeiner Haſt aber verirrte er ſich an die ſprudelnde Theekanne) — als ſie zum Glück plötzlich wieder ihre Farbe bekam ehe er ſein Heilmittel appliciren konnte. „Ich beſchwöre Sie, Herr Simſon —" begann ſie mit zitternder, jedoch feierlicher Stimme, „ſagen Sie mir, iſt dieß mein Bruder?"

„Er iſt's! — Fräulein Lucie, es iſt der kleine Heinz Bertram, ſo wahr Gottes Sonne am Himmel ſteht!"

„Und dieß iſt meine Schweſter?" rief Bertram entzückt, und gab ſich ganz den brüderlichen Empfindungen hin, die ſo lange in ſeinem Buſen geſchlummert hatten.

„Sie iſt's! — Es iſt Fräulein Lucie Bertram, die Sie durch meine geringe Nachhülfe in der franzöſiſchen, der italiäniſchen und ſelbſt der ſpaniſchen Sprache und im Schreiben und Leſen ihrer Mutterſprache, im Rechnen und in der einfachen und doppelten Buchhaltung vollkommen bewandert finden werden; ich ſage nichts von ihren Talenten im Zuſchneiden, Säumen und Haushalten, worin ſie, um Jedem das Seinige zu geben, nicht von mir, ſondern von der Schaffnerin unterrichtet worden iſt — auch will ich mir ihre Geſchicklichkeit auf den Saiteninſtrumenten nicht zum Verdienſte anrechnen, als wozu die Unterweiſung einer ehrenwerthen, tugendhaften und beſcheidnen und äußerſt ſcherzhaften jungen Lady — der Miß Julie Mannering nicht wenig beigetragen hat — suum cuique tribuito!

„So biſt du,“ ſprach Bertram zu ſeiner Schweſter, „die einzige, die mir geblieben iſt! — Obriſt Mannering hat mir die Unglücksfälle unſerer Familie erzählt, aber nicht geſagt, daß ich hier eine Schweſter finden ſollte.“

„Das,“ antwortete Lucie, „überließ er dieſem Herrn da, einem der gütigſten und treuſten Freunde, der meines Vaters lange Krankheit gepflegt, ihn ſterben geſehen, und unter den härteſten Schlägen des Schickſals die Waiſe nicht verlaſſen hat.“

„Gott ſegne ihn dafür!“ ſprach Bertram, dem Domine die Hand drückend, „er verdient die Liebe, womit ich ſtets ſelbſt den Schatten ſeines Andenkens, der mir aus meiner Kindheit geblieben, verehrt habe.“

„Und Gott ſegne Euch beide, meine lieben Kinder!“ begann Simſon wieder, „wäre es nicht um Euretwillen geweſen, ſo hätte ich gerne, wenn es dem Himmel gefallen hätte, mein Haupt neben dem Raſen, wo mein verehrter Wohlthäter ruht, niedergelegt.“

„Aber ich glaube,“ ſprach Bertram, „ich bin zu der Hoffnung berechtigt, daß wir beſſere Tage erleben. All' unſer Ungemach wird vergütet werden, da der Himmel mir Mittel und Freunde geſchenkt hat, mein Recht zu behaupten.“

„Freunde in der That!“ wiederholte der Domine, „und geſandt von ihm, zu dem ich Euch frühe, als zu dem Urquell alles Guten, hinaufblicken lehrte. Da iſt der große Obriſt Mannering aus Oſtindien, ein Mann von hoher Gelehrſamkuit, in Betracht der wenigen Zeit, die er darauf verwenden konnte, und da iſt ferner der große Advokat Herr Pleydell, auch ein hochgelahrter Mann, läßt ſich aber oft zu unziemlichem Tande herab, und da iſt

Herr Andreas Dinmont, den ich nicht im Beſitze großer Gelehrſamkeit glaube, der aber gleicht den Erzvätern, und verſteht ſich auf Alles, was Viehzucht und Herden anbelangt — und endlich bin auch ich da, dem mehr gute Gelegenheit als vorbeſagten achtbaren Männern wurde, gelehrte Kenntniſſe zu ſammeln, und die ich, wenn es mir zukommt, es zu ſagen, nicht verabſäumt habe, um nach meinen geringen Gaben ſie zu benutzen — gewiß, Heinz, wir müſſen unſere Studien wieder vornehmen. Wir wollen wieder von vornen anfangen — bei der Kenntniß der engliſchen Sprachlehre, und dann ſteigen wir zu dem Hebräiſchen oder Chaldäiſchen auf. „Simſon war bei dieſer Gelegenheit weit wortreicher, als wir ihn bisher gefunden haben. Er ging bei der Wiederentdeckung ſeines Zöglings in ſeinem Geiſte ſogleich auf die Zeit zurück, wo er ihm im Buchſtabieren und Leſen Unterricht gegeben hatte, es war dieß um ſo komiſcher, da er ſich gegen Lucie keine ſolche Gewalt herausnahm; allein ſie war unter ſeinen Augen aufgewachſen, und hatte ſich mit den Jahren und Kenntniſſen emanzipirt. In demſelben Gefühle wieder erwachenden Anſehens gab er ſich jener Redſeligkeit hin, über die man ſich ſonſt bei ihm nicht zu beſchweren hatte; und da die Leute ſelten mehr als gewöhnlich ſprechen, ohne ſich blos zu geben, ſo gab auch er denen, an welche er ſich wandte, deutlich zu verſtehen, daß er zwar den Meinungen und Befehlen faſt aller Menſchen, mit denen er in Berührung kam, ſich blindlings unterwarf; allein immer in der innern Ueberzeugung, daß er ihnen im Punkt der Erudi-ti-on, wie er ſich auszudrücken pflegte, unendlich überlegen ſei; im Augenblick aber fand ſeine Ermahnung nur taube Ohren, da Bruder und Schweſter zu ſehr

beſchäftigt waren, ſich über ihre frühern Schickſale zu fragen, und Auskunft zu geben, als daß ſie hätten auf ihn achten mögen.

Als Obriſt Mannering Bertram verließ, begab er ſich auf das Toilettezimmer Juliens, und ließ ihre Kammerfrau ſich entfernen.“

„Mein lieber Papa,“ ſprach ſie bei ſeinem Eintritt, „Sie haben unſere heutige Nachtwache vergeſſen, und laſſen mir keine Zeit, meine Haare zu kämmen, obgleich Sie geſehen haben müſſen, wie Sie mir heute Nacht bei den vielen Wundern, die wir erlebten, zu Berge ſtanden.“

„Nicht mit dem Aeußern, mit dem Innern deines Kopfes, Julie, habe ich dießmal zu ſchaffen, und will die Außenſeite in ein paar Minuten der Obhut von Mamſell Miau überlaſſen.“

„Hören Sie, Papa, Sie können nicht denken, wie Alles in meinem Kopfe ſo bunt durcheinander geht, und Sie wollen ihn in ein Paar Minuten in Ordnung haben! Wenn Mamſell Miau in ihrem Departement ſo verfährt, ſo habe ich bald keine Haare mehr auf dem Kopf.“

„Gut denn, ſo ſag mir, wo der Knoten liegt, ich will ihn zu löſen verſuchen.“

„O überall — es zieht mir wie ein Fiebertraum durch den Kopf.“

„Gut, ich will ſehen, ob ich ihn enträthsle.“ Er gab ihr eine kurze Skizze von dem Schickſal und den Ausſichten Bertrams, und Julie horchte mit einer Aufmerkſamkeit zu, die ſie vergeblich zu verbergen ſuchte. „Nun, ſind Deine Gedanken hierüber heller?“

„Verworrener als je, mein theurer Papa — da kommt dieſer junge Mann aus Oſtindien, nachdem man ihn todt

geglaubt, wie der große Reiſende Abulfuaris zu ſeiner Schweſter Kanzade und ſeinem Bruder Hur zurück. Ich irre mich, glaube ich — Kanzade war ſeine Frau — aber Lucie mag die eine und Domine den andern vorſtellen; und dann der leichtfertige, verliebte ſchottiſche Rechtsgelehrte, als Pantomine am Ende des Trauerſpiels, — und dann welch ein Entzücken wird es ſein, wenn Lucie wieder zu ihrem Vermögen kömmt!"

„Und das Räthſelhafteſte bei der ganzen Geſchichte," fiel der Obriſt ein, „iſt, daß Miß Julie Mannering, die ihres Vaters Bekümmerniß über das Schickſal des jungen Brown oder Bertram, wie wir ihn nunmehr nennen müſſen, kannte, ihn geſehen hat, als der Vorfall mit Hazlewood ſich ereignete, und nie ein Wort davon erwähnte, ſondern es ruhig geſchehen ließ, daß man den jungen Herrn als des Mordes verdächtig verfolgte —"

Julie, die in Eile all' ihren Muth aufgeboten, um ihrem Vater Rede zu ſtehen, vermochte nicht mehr, Stich u halten, ſie hängte das Köpfchen und ſchwieg, nachdem ſie vergeblich verſucht hatte, zu läugnen, daß ſie Brown erkannt habe.

Keine Antwort! — So erlaub' mir die Frage, Julie, war dieß das erſte Mal, daß Du Brown ſeit ſeiner Rückkehr aus Oſtindien geſehen haſt? — Immer keine Antwort; ſo muß ich denn annehmen, daß es nicht das erſte Mal war? — Immer noch keine Antwort. Julie Mannering, willſt Du ſo gut ſein und mir antworten? War dieſer junge Mann es, der während Deines Aufenthaltes zu Mervynhall unter Dein Fenſter kam, und ſich mit Dir unterhielt? Julie — ich befehle — ich bitte Dich, ſei aufrichtig!"

Miß Mannering erhob ihr Auge. „Ich war, Papa —

ich glaube, ich bin immer noch ſehr thöricht — und es iſt wohl recht hart für mich, daß ich mit dieſem Manne, der wenn nicht der Urſächer, doch der Mitſchuldige meiner Thorheit war, in Ihrer Gegenwart zuſammentreffe." — Hier ſtockte ſie.

„So hat er Dir alſo jenes Ständchen gebracht?"

Es lag etwas in dem Tone dieſer Anſpielung, das Julie wieder Muth gab — „Ja er war es, Papa; und wenn es großes Unrecht war, wie ich oft gedacht, ſo habe ich dennoch einige Entſchuldigung für mich."

„Und welche?" fragte der Obriſt ſchnell und etwas barſch.

„Ich will es nicht namhaft machen, Papa — aber" — hier öffnete ſie ein kleines Behälter und übergab ihm einige Briefe; „ich übergebe ſie Ihnen, damit Sie ſehen mögen, wie unſer Verhältniß begann und durch wen es aufgemuntert wurde."

Mannering trat mit den Briefen ans Fenſter — ſein Stolz ließ ihn nicht weiter gehen — er blickte auf einige Stellen auf dem Briefe, mit unſtätem Auge und bewegtem Gemüth — ſein Stoizismus kam ihm jedoch zu Hülfe — eine Philoſophie, die, obgleich auf Stolz gegründet, dennoch häufig gute Früchte trägt. Er trat wieder mit ſo viel Feſtigkeit, als ihm ſeine Gemüthsbewegung erlaubte, auf ſeine Tochter zu.

„Allerdings viel Entſchuldigung für Dich, Julie; wie ich bei einem flüchtigen Blick auf dieſe Briefe erſah — warſt Du wenigſtens gegen Deine Mutter gehorſam. Wir wollen mit Simſon das ſchottiſche Sprichwort befolgen: „Was geſchehen, ſei geſchehen!" Ich will Dir keinen Vorwurf über Mangel an Vertrauen machen; ſchließe auf meine

Geſinnungen aus meinen Handlungen, ſie haben Dir bisher noch keinen Grund zu Klagen gegeben. Nimm dieſe Briefe zurück, ſie waren nicht für mein Auge beſtimmt, und ich will nicht mehr davon leſen, als ich auf Dein Verlangen und zu Deiner Rechtfertigung gethan habe. — Und nun ſind wir Freunde? oder vielmehr verſtehſt Du mich?“

„O mein theurer, edelmüthiger Vater,“ rief Julie, ſich ihm in die Arme werfend, „warum habe ich Sie auch nur einen Augenblick mißverſtanden!“

„Nichts mehr davon, Julie; wer zu ſtolz iſt, die Zuneigung und das Vertrauen zu fordern, worauf er ohne Bitten Anſpruch zu haben meint, muß Vieles über ſich ergehen laſſen, und verdient vielleicht, daß er getäuſcht wird. Schon zu viel iſt es, daß das theuerſte und unglücklichſte Mitglied meiner Familie ins Grab geſtiegen iſt, ohne mich zu kennen; ich will das Zutrauen eines Kindes nicht verſcherzen, das mich lieben muß, wenn es ſich ſelbſt wahrhaftig liebt.“

„Sorgen Sie nicht, mein lieber Vater — wenn ich nur Ihre und meine Billigung habe, ſo gibt es kein Geſez, das Sie mir vorſchreiben, dem ich nicht ohne Widerrede folgen will.“

„Gut, meine Liebe“ — er küßte ſie auf die Stirn — „ich will Dir keine zu heldenmüthige Aufopferung auferlegen. Was die Bewerbungen dieſes jungen Mannes anbelangt, ſo erwarte ich für's erſte, daß alles heimliche Verſtändniß — wie denn kein junges Frauenzimmer auch nur einen Augenblick eines unterhalten kann, ohne ſich in ihren eigenen ſo wie in den Augen des Geliebten herabzuſezen — ich verlange, ſage ich, daß jedes heimliche Verſtändniß aufhören muß, und daß Du Herrn Bertram ob den Gründen

darüber

darüber an mich weiſeſt. Du wirſt natürlich wiſſen wollen, warum. Erſtlich wünſche ich den Charakter des jungen Mannes näher kennen zu lernen, als die Umſtände und vielleicht meine Vorurtheile mir früher geſtattet hatten — auch wäre mir ſehr angenehm, wenn wir über ſeine Geburt ins Reine kämen — nicht daß ich viel darnach fragte, ob er wieder in die Herrſchaft von Ellangowan eingeſetzt werde, obgleich ein ſolcher Umſtand überall nur nicht in Romanen in Betracht kommt. Aber gewiß iſt Heinrich Bertram, als Erbe von Ellangowan, gleichviel ob im Beſitze ſeiner Väter oder nicht, ein ganz anderer Menſch denn van Beeſt Brown, der Sohn von Gott weiß wem. Seine Ahnherrn haben, wie mir Herr Pleydell ſagt, ſich unter den Bannern ihrer angeſtammten Fürſten wie die unſrigen bei Crecy und Poitiers rühmlichſt ausgezeichnet. Kurz ich werde meine Zuſtimmung weder geben noch verſagen, erwarte aber, daß du deine Verirrungen wieder gut machſt, da du unglücklicher Weiſe nur noch an deinen Vater dich wenden kannſt, und deine kindliche Pflicht dadurch erfüllſt, daß du mir jenes Vertrauen ſchenkſt, wozu dich mein Wunſch, dich glücklich zu machen und deine kindliche Liebe verbinden."

Der erſte Theil dieſer Anrede machte großen Eindruck auf Julien; das relative Verdienſt der Ahnherrn Bertram und Mannering aber erregte ihr ein heimliches Lächeln, allein der Schluß mußte ein für Gefühl ſo empfängliches Herz aufs lebhafteſte ergreifen. „Nein, mein lieber Vater," erwiederte ſie, ihre Hand ihm reichend, „empfangen Sie mein Verſprechen, daß von dieſem Augenblick an Sie der erſte ſind, den ich über Alles um Rath fragen will, was zwiſchen Brown — und mir vorgehen wird, und daß ich kein anderes Verhältniß unterhalten werde, als wel-

ches Sie kennen und ausdrücklich billigen. Darf ich fragen, ob Herr Bertram als Gaſt bei uns in Woodbourne bleiben wird?"

„Ja, ſo lange es ſeine Angelegenheiten rathſam machen."

„Dann werden Sie ſelbſt einſehen, Papa, daß er in Betracht deſſen, was bereits vorgefallen iſt, einen Grund dafür erwarten wird, daß ich etwas zurückhaltend bin, oder ihm die Aufmunterung nicht mehr gebe, die ich ihm, wie er glauben wird, gegeben habe."

„Ich erwarte, Julie, daß er die Rechte der Gaſtfreundſchaft ehren, und erkennen wird, welche Dienſte ich ihm zu leiſten im Begriffe bin, und ſo wird er mir keinen Grund zu Klagen über ſein Benehmen geben, und von dir erwarte ich, daß du ihm zu verſtehen giebſt, was ſich für Euch beide ziemt."

„Dann ſollen Sie, Papa, unbedingten Gehorſam finden."

„Ich danke dir, meine Liebe; dein Glück (er küßte ſie) iſt es, was mir am Herzen liegt. Nun wiſche die Verräther von deinen Augen, und komme zum Frühſtück."

## Sechstes Kapitel.

Und Euch, Sheriff, verpfände ich mein Wort,
Daß ich ihn morgen will zur Mittagszeit
Euch ſenden, daß er Jedem Rede ſtehe
Ob Allem, was man ihn beſchuldigt.

Heinrich IV. Th. 1.

Nachdem die verſchiedenen Zwiſchenſpiele in der Wood-

bourner Familie Statt gefunden hatten, verſammelte man ſich endlich zum Frühſtück; und bei den Meiſten war eine auffallende Verlegenheit zu bemerken. Juliens Stimme war kaum hörbar, als ſie Bertram fragte, ob ſie ihm eine zweite Taſſe Thee einſchenken dürfte. Bertram fühlte ſich unbehaglich, als er unter Mannerings Augen ſeine geröſtete Brodſchnitte mit Butter aß. Lucie dachte, während ſie ſich den zärtlichſten Gefühlen für ihren wiedergefundenen Bruder hingab, an ſeinen Streit mit Hazlewood. Der Obriſt fühlte die peinliche Unruhe, die einen ſtolzen Geiſt befällt, wenn er ſeine unbedeutendſte Handlung für den Augenblick der wachſamen Beobachtung der Andern ausgeſetzt glaubt. Der Themisritter hatte, während er ämſig ſeine Butterbemme ſtrich, einen ungewöhnlich ernſthaften Ausdruck, der ſich vielleicht von ſeinen ernſten Morgenſtudien herſchrieb. Nur der Domine war ganz in Verzückung! — Bald blickte er auf Bertram — bald auf Lucie, wimmerte — grinzte — und beging aller Art Verſtöße gegen die feinere Sitte — ſchüttete die ganze Rahmkanne (kein unglücklicher Mißgriff) in die Schüſſel mit Suppe, die ſein gewöhnliches Frühſtück war — füllte die Suppe in die Zuckerſchale Statt auf ſein Teller, und beſchloß damit, daß er die heiße Brühe auf den alten Plato, des Obriſten Lieblingshund, goß, der dieſes Trankopfer mit einem Geheul empfing, das ſeiner Philoſophie wenig Ehre machte.

Des Obriſten Gleichmuth kam über dieſen Bock etwas aus dem Gleichgewicht „Auf mein Wort, mein lieber Herr Simſon, Sie vergeſſen ganz den Unterſchied zwiſchen Plato und Zeno.“

„Der erſtere war der Stifter der Akademie, letzterer

der Stoiker,“ entgegnete Simſon ein wenig ungehalten über des Obriſten Beſchuldigung.

„Ja, mein lieber Herr, es war aber Zeno nicht Plato, welcher läugnete, daß der Schmerz ein Uebel ſei.“

„Ich ſollte meinen,“ fiel Pleydell ein, „daß dieſer ehrwürdige Vierfüßler, der auf dreien von ſeinen vieren aus der Stube hinkt, eher aus der Cyniſchen Schule war.“

„Allerliebſt — allein hier kommt eine Antwort von Mac Morlan.“

Sie war ungünſtig. Frau Mac Morlan ließ ihre unterthänigen Empfehlungen vermelden und ihr Gatte ſei immer noch durch die beunruhigenden Auftritte in Portanferry, die er nothwendiger Weiſe unterſuchen müſſe, in Anſpruch genommen.

„Was iſt nun zu thun, Herr Pleydell?“ fragte der Obriſt.

„Ich hätte ſehr gewünſcht, Mac Morlan zu ſprechen, er iſt ein verſtändiger Burſche, und würde ganz unter meiner Anleitung gehandelt haben, hat aber nichts zu ſagen. Unſer Freund muß sui juris gemacht werden, er iſt gegenwärtig ein der Haft entſprungener Gefangener, und das Geſetz hat Anſpruch auf ihn; er muß rectus in curia werden, das iſt das erſte, was wir zu thun haben. Zu dem Ende will ich Sie, Herr Obriſt, in Ihrem Wagen nach Hazlewoodhouſe begleiten, es iſt nicht weit dahin; wir bieten unſere Bürgſchaft an; und ich getraue mir, Herrn — ich bitt' um Verzeihung — Sir Robert Hazlewood von der Nothwendigkeit ihrer Annahme zu überzeugen.“

„Von Herzen gern,“ verſetzte der Obriſt; klingelte und gab die nöthigen Befehle. „Und was iſt dann weiter zu thun?“

„Wir müſſen uns an Mac Morlan halten, und ſehen, daß wir weitere Beweiſe bekommen.“

„Beweiſe! die Sache iſt ja ſonnenklar! — Hier iſt Herr Simſon und Miß Bertram, und Sie ſelbſt; alle erkennen das Ebenbild ſeines Vaters in unſerm jungen Gaſte, und er ſelbſt erinnert ſich aller Einzelnheiten, welche ſeiner Entführung vorhergingen — was brauchen wir weiter Zeugniß?“

„Zu unſerer moraliſchen Ueberzeugung nichts weiter, aber zum rechtlichen Beweiſe fehlt noch viel. Herrn Bertrams Erinnerungen ſind nur ſeine eignen Erinnerungen, — können für ihn nichts beweiſen; Fräulein Bertram, der gelehrte Herr Simſon und ich können blos ſagen, was jeder andere ſagen wird, der den ſeligen Ellangowan kannte, daß dieſer junge Mann ſein leibhaftes Ebenbild iſt — allein das macht ihn noch nicht zu Ellangowans Sohn, giebt ihm noch nicht ſein Erbtheil zurück.“

„Und was wäre dazu nöthig?“

„Wir müſſen klare Beweiſe haben. — Dieſe Zigeuner, — ja, — allein dieſe ſind vor dem Geſetze beinahe ehrlos, kaum im Stande, Zeugſchaft zu geben, und zumal Meg Merrilies, zu Folge der verſchiedenen Ausſagen, die ſie früher in der Sache gethan, und daß ſie früher alle Kenntniß davon bei meinem Verhöre unverſchämter Weiſe abgeläugnet hat.“

„Was iſt da zu thun?“

„Wir müſſen verſuchen, ob wir nicht in Holland von den Perſonen, bei welchen unſer junger Freund erzogen wurde, Beweiſe erhalten. — Allein die Furcht, wegen des Mordes zur Rechenſchaft gezogen zu werden, wird ſie ſtumm machen; oder wenn ſie auch reden, ſo ſind ſie Frem-

de oder geächtete Schmuggler, kurz überall nichts als Bedenklichkeiten!“

„Mit Verlaub, mein gelehrteſter und verehrteſter Herr,“ fiel Simſon ein, „Er, der den kleinen Heinz Bertram ſeinen Freunden wieder geſchenkt, wird ſein eigenes Werk nicht unvollendet laſſen.“

„Auch ich hoffe es, Herr Simſon; allein wir müſſen Mittel und Wege finden, und ich fürchte, wir werden mehr Schwierigkeiten haben, als ich anfangs dachte. — Doch wer's wagt, der führt die Braut heim — und hier, (bei Seite zu Miß Mannering, während Bertram ſich mit Lucien unterhielt) hier haben wir eine Ehrenrettung für Holland! Welch muntere Burſche, glauben Sie, daß erſt Leyden und Utrecht ſchicken, wenn ein ſo artiger hübſcher junger Mann aus der armſeligen Schule von Mittelburg kommt?“

„Gewißlich,“ ſprach der Domine, eiferſüchtig auf den Ruhm der holländiſchen Pflanzſchule, „gewißlich, Herr Pleydell; allein ich thue Ihnen kund und zu wiſſen, daß ich ſelbſt den Grund zu ſeiner Erziehung gelegt habe.“

„Ganz recht, mein lieber Herr Simſon, ein unbeſtreitbares Zeugniß, daß er den Grazien geopfert — allein hier fährt Ihr Wagen vor, Herr Obriſt. Gott befohlen, Ihr Leutchen! Fräulein Julie, bewachen Sie Ihr Herz, bis ich wieder komme — laſſen Sie nichts vorfallen, was meine Rechte präjudicirt, während ich non valens agere bin.

Ihre Aufnahme in Hazlewoodhouſe war kälter und förmlicher als gewöhnlich; Sir Robert bezeugte ſonſt dem Obriſt Mannering große Hochachtung und Herr Pleydell war ein alter Freund; allein jetzt war er trocken und

verlegen. „Er würde die Bürgſchaft gerne annehmen, obgleich die Beleidigung unmittelbar gegen den jungen Hazlewood von H , ewood gerichtet, verübt und vollzogen worden ſei; allein der junge Mann habe ſich einen fälſchlichen Charakter beigelegt, und ſei ein Menſch, den man nicht ohne Gefahr für die bürgerliche Geſellſchaft in Freiheit ſetzen dürfe, und daher" —

„Ich hoffe, Sir Robert Hazlewood," fiel der Obriſt ein, „Sie werden meinem Worte trauen, wenn ich Sie verſichere, daß er als Cadet unter mir in Oſtindien gedient hat?"

„Keineswegs, und auf keine Weiſe, allein Sie nennen ihn Cadet und er ſagt, verſichert, und behauptet, daß er Rittmeiſter ſei, und in Ihrem Regimente ſtand."

„Er wurde befördert, ſeitdem ich mein Commando abgegeben habe."

„Allein Sie müſſen doch davon gehört haben?"

„Nein. Häuslicher Verhältniſſe wegen kehrte ich aus Oſtindien zurück, und habe mich ſeitdem nicht um die Neuigkeiten bei dem Regimente bekümmert; der Name Brown iſt überdieß ſo allgemein, daß ich ſeine Beförderung in der Zeitung geleſen haben kann, ohne daß es mir aufgefallen wäre. In einigen Tagen werden Briefe von ſeinem kommandirenden Offizier ankommen."

„Aber ich habe gehört und in Erfahrung gebracht, Herr Pleydell, daß er den Namen Brown nicht beibehalten will, ſondern unter dem Namen Bertram Anſprüche auf die Herrſchaft Ellangowan zu machen gedenkt."

„Ja, wer ſagt das?" fragte der Rechtsgelehrte.

„Oder," fiel der Kriegsmann ein, „mag das auch ſa-

gen, wer da will, gibt dieß ein Recht, ihn in Haſt zu behalten?“

„Ruhig, Herr Obriſt,“ fiel der Rechtsgelehrte wieder ein, „ich bin überzeugt, daß weder Sie, noch ich ihn unterſtüzen würden, wenn er als Betrüger entlarvt würde — aber im Vertrauen, Sir Robert, wer hat Ihnen das geſagt?“

„Wer? Eine Perſon, Herr Pleydell, der es ſehr daran liegen muß, die Sache zu unterſuchen, auszuforſchen, und ihr auf den Grund zu kommen — Sie werden mich entſchuldigen, wenn ich nicht weiter ſage.“

„Verſteht ſich — gut, und was ſagt er denn?“

„Nun er ſagt, es gehe unter den Keſſelflickern, Zigeunern und anderem Lumpengeſindel das Gerücht, daß ſo was im Werke ſei, und daß dieſer junge Menſch, der ein Baſtard oder natürlicher Sohn des verſtorbenen Ellangowan iſt, wegen ſeiner großen Familienähnlichkeit, vorhabe, dieſen Betrug zu ſpielen.“

„Und hatte er wirklich einen natürlichen Sohn, Sir Robert?“

„Ei freilich, davon bin ich genau unterrichtet. Ellangowan hat ihn als Kajüttenjungen oder Handlanger an Bord einer Schaluppe oder Jacht, die zu dem Zollamt gehörte, durch Vermittelung des Kommißärs Bertram, eines Verwandten zu den Ellangowans, untergebracht.“

„Gut, Sir Robert,“ verſezte der Rechtsgelehrte, indem er dem ungeduldigen Kriegsmann das Wort aus dem Munde nahm — „Sie ſagen mir da was ganz Neues; ich werde der Sache auf den Grund kommen, und wenn es ſich ſo findet, wird weder der Obriſt Mannering, noch ich dem jungen Manne Vorſchub thun. Mittlerweile aber

ſind wir geſonnen, ihn vor Gericht zu ſtellen, und auf alle Klagpunkte Rede zu ſtellen, und deßhalb verſichere ich Sie, daß Sie höchſt geſezwidrig handeln und ſich großer Verantwortung ausſezen würden, wenn Sie unſere Bürgſchaft nicht annehmen wollten."

„Nun, Herr Pleydell, Sie müſſen das Ding am beſten wiſſen, und da Sie mir verſprechen, den jungen Mann aufzugeben" —

„Wenn er ſich als Betrüger ausweist."

„Ja, recht; unter dieſer Bedingung nehme ich Ihre Bürgſchaft an, obgleich ich ſagen muß, daß ein verbindlicher, wohlgeſinnter und höflicher Nachbar von mir, der ſelbſt in den Geſezen ſeine Schule gemacht, mir heute Morgen einen Wink zur Vorſicht gegeben hat, es nicht zu thun. Von ihm erfuhr ich, daß der Jüngling befreit und davon gekommen iſt, oder vielmehr aus dem Gefängniß gebrochen hat. — Und wo ſollen wir einen finden, der die Bürgſchaftsurkunde aufſezt?"

„Hier," fiel der Rechtsgelehrte ein, indem er zu der Glocke trat und klingelte, „man ſoll meinen Schreiber, Herrn Driver rufen, es wird meinem Charakter nicht Eintrag thun, wenn ich ihm das Nöthige ſelbſt in die Feder diktire."

Die Urkunde ward aufgeſezt und unterzeichnet; und nachdem der Friedensrichter in Form Rechtens einen Entlaſſungsbefehl für Bertram, alias Brown genannt, unterzeichnet hatte, verabſchiedete ſich der Beſuch von Sir Hazlewood; Jeder warf ſich in eine Ecke des Wagens und ſchwieg eine gute Weile. Der Obriſt hob endlich an: „Sie wollen alſo den armen jungen Mann gleich bei der erſten Schwierigkeit aufgeben?"

„Wer? ich? — Kein Haar von ſeinem Haupte gebe ich

auf, und ſollt' ich die Sache bis in die höchſte Inſtanz verfolgen — aber warum ſollt' ich mich lange herumſtreiten mit dem alten Eſel? Viel beſſer, er ſagt ſeinem Ohrenbläſer Gloſſin, daß wir uns bei der Sache gleichgültig oder lau benehmen. Ueberdieß wünſchte ich dem Feinde ein wenig in die Karten zu ſehen."

„Vortrefflich! Ich ſehe wohl, man hat im Recht ſo gut ſeine Stratageme als im Kriege. Gut, und wie gefällt Ihnen die Poſition, die der Feind genommen?"

„Sie iſt ausnehmend gut, allein mich däucht, verdammt gewagt — Sie wollen's zu liſtig anlegen — ein gewöhnlicher Fehler in ſolchen Fällen."

Während dieſes Geſpräches rollte der Wagen nach Woodbourne dahin. Unterwegs trafen ſie den jungen Hazlewood, welchem der Obriſt die außerordentliche Geſchichte von Bertrams Wiederauferſtehung erzählte. Hazlewood war ganz entzückt und ritt voran, um Miß Bertram zu dem ſo glücklichen und unerwarteten Ereigniß Glück zu wünſchen.

Wir kehren zu der Geſellſchaft in Woodbourne zurück. Nachdem der Obriſt abgefahren, verbreitete ſich ihre Unterhaltung hauptſächlich über die Schickſale, die Domainen und die frühere Macht des Hauſes Ellangowan. „So war es alſo unter der Burg meiner Väter," ſprach Bertram, „wo ich vor einigen Tagen in Umſtänden landete, die vor denen eines Landſtreichers nicht viel voraus hatten. Ihre verfallenen Thürme und dunkeln Gewölbe erweckten Gedanken in mir, die meine ganze Seele bewegten, und Erinnerungen, die ich nicht zu enträthſeln wußte. Ich will ſie nun mit andern Gefühlen, und wie ich hoffe, unter andern Ausſichten wieder beſuchen."

„Geh' jezt nicht hin," entgegnete ſeine Schweſter. „Die Behauſung unſerer Vorfahren iſt gegenwärtig der Aufenthalt eines Elenden, der eben ſo tückiſch als gefährlich iſt; deſſen Kunſtgriffe und Schurkerei unſern unglücklichen Vater vollends zu Grunde gerichtet und ihm das Herz gebrochen haben."

„Du machſt mich nur noch ungeduldiger, dem Böſewicht und zwar in ſeiner eigenen Diebshöhle gegenüber zu treten — ich glaube, ich habe ihn ſchon einmal geſehen."

„Sie müſſen aber wiſſen," fiel Julie ein, „daß Sie jezt unter Luziens und meiner Obhut ſtehen, und uns für alle Ihre Schritte verantwortlich ſind. Sie müſſen wiſſen, daß ich nicht für nichts und wieder nichts die erwählte Gebieterin eines Rechtsgelehrten geweſen bin, und ich verſichere Sie, es wäre eine Tollheit, wenn Sie jezt nach Ellangowan gehen wollten. Höchſtens kann ich zugeben, daß wir zuſammen bis zum Ende der Allee gehen, und vielleicht erlauben wir Ihnen, in unſerer Geſellſchaft die nahe Anhöhe zu erſteigen, von wo aus Ihre Augen mit dem Anblik der fernen ſchwarzen Thürme, die Ihre ſympathetiſche Einbildungskraft ſo ſehr in Anſpruch genommen, beglückt werden mögen."

Die Parthie ging ſogleich vor ſich; und die Ladies nahmen ihre Mäntel und verfolgten unter Kapitän Bertrams die vorgeſezte Route. Es war ein ſchöner Wintermorgen und die kühle Luft diente mehr dazu, die ſchönen Luſtwandlerinnen zu erfriſchen, als zu beläſtigen. Ein geheimes, obwohl verſchwiegenes Band der Liebe knüpfte die beiden Ladies innig zuſammen, und Bertram, der bald den anziehenden Erzählungen von ſeiner Familie horchte, bald ſeine Abenteuer in Europa und Indien zum Beſten gab,

vergalt ſo das Vergnügen, das er empfing. Luzie war ſtolz auf ihren Bruder ſowohl wegen ſeiner kühnen und männlichen Geſinnungen, als auch der Gefahren, die er mit ſo vielem Muthe beſtanden hatte; und Julie konnte, wenn ſie die Worte ihres Vaters erwog, nicht umhin, ſich der Hoffnung hinzugeben, daß der unabhängige ſtolze Geiſt, der ihrem Vater bei dem niedrigen plebejiſchen Brown als Anmaſſung erſchien, bei dem altadelichen Erben von Ellangowan nun in der Grazie der Ritterlichkeit des edlen hochſinnigen Selbſtgefühls erſcheinen müßte. Sie erreichten endlich die kleine Anhöhe, Gibbe's Höker genannt, — einen Ort, der zu wiederholten Malen in unſerer Geſchichte vorkam, und an der Gränze der Herrſchaft von Ellangowan lag. Man überſah von ihm aus eine anmuthige Abwechſelung von Hügeln und Thälern mit natürlichen Wäldern bekränzt, welche in dieſer Jahrszeit die Farbe der Landſchaft mit einer dunkeln Purpurteinte beleben; nach andern Seiten hin war die Ausſicht ſchärfer durch dichte Pflanzungen abgeſchnitten, wo das dunkle Grün der ſchottiſchen Tannen in mannigfaltigen Farben hervorſtach. In einer Entfernung von ein Paar Meilen lag die Bay von Ellangowan, ihre Wellen zitterten unter dem Einfluß eines linden Weſtwindes. Die Thürme des verfallenen Schloſſes ragten hoch in der Landſchaft empor, und wurden von der winterlichen Sonne noch glänzender erleuchtet. „Dieß iſt die Wohnung unſerer Vorfahren!" ſprach Lucie Bertram, auf die Trümmer deutend. „Gott weiß es, theurer Bruder, ich begehre nicht die ausgedehnte Macht für Dich, welche die Herren dieſer Ruinen einſt beſeſſen, und oft ſo ſehr mißbraucht haben ſollen. Nur wünſchte ich Dich im Beſitz der Ueberreſte ihres Beſitzes, daß Du in anſtändiger Un=

abhängigkeit leben und den alten und verlaſſenen Angehörigen unſeres Hauſes hülfreiche Hand bieten könnteſt, welche unſeres armen Vaters Tod" — —

„Gewiß, meine theuerſte Lucie; und ich hoffe, daß mit Hülfe Gottes, der uns bisher geführt hat, und unter dem Beiſtand der guten Freunde, welche ſo edelmüthigen Antheil an mir nehmen, meine Abenteuer eine ſolche Endſchaft erreichen werden — Allein als Soldat muß mir an dem Beſtehen des verwitterten Herrenhauſes liegen, und wenn dieſer Schuft, der nun im Beſiz deſſelben iſt, auch nur einen Stein verrückt" —

Hier ward er von Dinmont unterbrochen, der eilig herzukam und rief: —„Kapitän, Kapitän, man ſucht Euch! — Man ſucht Euch! Es iſt die, die Ihr ſchon kennt!"

Und ſogleich erhob ſich Meg Merrilies, wie aus der Erde emporgeſtiegen, aus dem Hohlweg und ſtand vor ihnen. „Ich ſuchte Euch zu Hauſe," ſprach ſie, „und fand nur ihn, (auf Dinmont hinweiſend) „allein Ihr ſeid recht, und ich bin falſch daran. Hier, auf dieſer Stelle ſollten wir uns treffen! Erinnert Euch Eures Verſprechens und folgt mir!"

## Siebentes Kapitel.

Den König zu begrüßen
 Die Alte ſtand bereit.
Doch Arthur ſehr beſtürzet,
 Der Frau gab nicht Beſcheid.
Du Wicht! ſprach ſie ergrimmet,
 Was kehrſt Du Dich von mir?
Iſt garſtig mein Geſichte,
 Die Wund' ich heile Dir.

Die Hochzeit von Sir Gawaine

Die Braut Sir Gawaine's, von ihrer Stiefmutter ver=

zaubert, ſah nicht abgelebter und häßlicher aus, als Meg Merrilies, aber es iſt ſehr zu bezweifeln, ob die wilde Erhabenheit beſaß, welche eine aufgeregte Einbildungskraft den markirten und ausdrucksvollen Zügen und den Gebärden eine Geſtalt gab, die in Betracht ihres Geſchlechtes rieſenmäßig genannt werden konnte. Demnach konnten die Ritter der Tafelrunde nicht mit mehr Schrecken vor der Erſcheinung der häßlichen Frau zwiſchen der „Eiche und der grünen Stechpalme“ zurückbeben, als Lucie Bertram und Julie Mannering bei dem Anblick der galwegianiſchen Sybille auf dem Grund und Boden von Ellangowan.

„Um Gottes Willen,“ rief Julie, ihre Börſe hervorziehend, „geben Sie dem furchtbaren Weibe etwas, damit ſie ſich entfernt.“

„Ich kann nicht,“ entgegnete Bertram, „ich darf es nicht mit ihr verderben.“

„Was hält Euch hier zurück?“ rief Meg, die barſchen und rauhen Töne ihrer Stimme noch erhöhend, „warum folgt Ihr mir nicht? — Soll Euere Stunde zum zweiten Male ſchlagen? — Erinnert Euch an Euern Eid! — Weder in der Kirche, noch auf dem Markt, weder bei der Hochzeit, noch beim Leichenmahl“ — und hielt ihm ihren dürren Zeigefinger in drohender Stellung entgegen.

Bertram wandte ſich zu ſeinen erſchrockenen Begleiterinnen: „Erlauben Sie mir auf einen Augenblick, ich bin durch ein Verſprechen gebunden, dieſem Weibe zu folgen.“

„Guter Gott! einem wahnſinnigen Weibe folgen!“ rief Julie Mannering.

„Oder einer Zigeunerin, die ihre Bande im Wald hat, um Dich zu ermorden,“ fiel Lucie Bertram ein.

„Das heißt nicht geſprochen, wie es Einer aus dem

Hauſe der Ellangowan geziemt!“ ſprach Meg, einen zornigen Blik auf Miß Bertram werfend. „Böſes thut, wer Böſes fürchtet!“

„Kurz, ich muß gehen,“ hob Bertram wieder an, „es iſt durchaus nothwendig, in fünf Minuten bin ich wieder hier auf dieſer Stelle!“

„Fünf Minuten?“ fiel die Zigeunerin ein, „in fünf Stunden ſeid Ihr noch nicht zurück!“

„Hören Sie,“ rief Julie, „ums Himmels Willen, gehn Sie nicht!“

„Ich muß! Ich muß! — Herr Dinmont wird Euch nach Hauſe begleiten“ —

„Nein,“ verſetzte Meg, „er muß mit Euch gehen, dafür iſt er hier. Er muß Theil nehmen mit Hand und Herz und wohl gebührt es ihm, ſeine Rettung hätte Euch theurer können zu ſtehen kommen.“

„Meiner Treu, ſie hat Recht, und ehe ich dem Kapitän wieder von der Seite komme, will ich ihm zeigen, daß ich's noch nicht vergeſſen habe.“

„O ja doch,“ riefen beide Ladies mit Einem Male, er ſoll mit gehen, wenn du durchaus dem ſeltſamen Rufe folgen mußt.“

„Ja das muß ich, allein Ihr ſeht, daß ich in ſicherer Begleitung bin, — Lebt wohl für kurze Zeit, und beeilet Euch nach Hauſe zu kehren.“

Er drückte ſeiner Schweſter die Hand, und nahm mit noch zärtlicheren Blicken Abſchied von Julien. Obgleich beſtürzt und von Furcht betäubt, folgten die jungen Ladies mit den Augen dem Wege, den Bertram, ſein Begleiter und ihre ſeltſame Führerin nahmen. hre hohe Geſtalt bewegte ſich mit ſo ſchnellen großen und feſten Schritten

über die winterliche Heide hin, daß ſie mehr zu ſchweben als zu gehen ſchien.

Bertram und Dinmont, beide große Männer, ſchienen ihr kaum an Höhe gleich zu kommen, ſo groß ließ ihr langes Gewand und ihr hoher Kopfputz ſie erſcheinen. Sie ging quer über das Gemeinland hin, ohne die Seitenpfade einzuſchlagen, auf welchen die Wanderer den Unebenheiten und kleinen Bächen, welche nach verſchiedenen Richtungen hinliefen, auszuweichen pflegten. Bald entſchwanden die immer kleiner werdenden Geſtalten dem Auge, als ſie in einen kleinen durchbrochenen Grund hinab, und wurden wieder ſichtbar, da ſie aus den Niederungen wieder aufſtiegen. Es lag etwas Unheimliches und Ueberirdiſches in dem pfeilſchnellen und ſchnurgeraden Laufe, den ſie unbekümmert um die Hinderniſſe verfolgte, welche den Wanderer gewöhnlich von dem geraden Wege abzuführen pflegen. Endlich erreichten ſie das Dickicht des Waldes, der ſich von dem Saume des Gemeinlandes gegen das Buſchwerk und die Trümmer Derncleugh erſtreckte, und verſchwanden aus dem Geſichte.

„Es iſt dieß ein ganz außerordentlicher Auftritt,“ begann Lucie nach einer Pauſe gegen ihre Begleiterin, „was kann er mit der alten Hexe zu thun haben?“

„Mich ſchaudert,“ antwortete Julie, „es kommen mir unwillkührlich die Erzählungen von Zauberinnen, Hexen und böſen Geiſtern wieder in den Sinn, die ich in Indien mit angehört habe. Man ſagt, es gebe einen gewiſſen Augenzauber, womit diejenigen, welche im Beſitz ſolcher Macht ſind, über den Willen und die Bewegungen ihrer Schlachtopfer gebieten. Was kann Ihr Bruder mit dem

furchtba=

furchtbaren Weibe gemein haben, daß er uns offenbar gegen ſeinen Willen verläßt, um ihrem Willen zu folgen."

„Wenigſtens," verſezte Lucie, „dürfen wir ihm ſicher glauben, ſie würde ſonſt nicht den treuen Dinmont, von deſſen Muth und Beharrlichkeit Heinrich ſo vieles rühmte, aufgefordert haben, ihn zu begleiten, wenn ſie gegen ſeinen Freund etwas ſchlimmes beabſichtigte. Und nun wollen wir ſchnell nach Hauſe gehen und den Obriſt erwarten — vielleicht kommt Bertram noch eher zurück; auf jeden Fall kann der Obriſt am beſten beurtheilen, was zu thun iſt."

Arm im Arm mit klopfendem Herzen erreichten die beiden Mädchen endlich die Allee, als ſie lauten Hufſchlag hinter ſich vernahmen. Sie ſchraken zuſammen und erblikten dann zu ihrer großen Freude den jungen Hazlewood. „Der Obriſt wird ſogleich hier ſein," ſprach er, „ich ritt voraus, um Miß Bertram meinen aufrichtigſten Glückswunſch zu dem erfreulichen Familienereigniß darzubringen. Stellen Sie mich dem Capitäne Bertram vor, daß ich ihm danke für die wohlverdiente Lection, die er meiner Unbeſonnenheit und Unbeſcheidenheit gegeben hat."

„Er hat uns ſo eben verlaſſen, und zwar auf eine Art, die uns ſehr für ihn fürchten läßt." In dem Augenblike kam der Wagen, und Mannering ſtieg mit ſeinem gelehrten Rechtsfreunde aus, und trat zu den Mädchen. Sie erfuhren ſogleich den Grund der neuen Beſtürzung.

„Schon wieder Meg Merrilies," rief der Obriſt; „ſie iſt fürwahr ein äußerſt geheimnißvolles unerklärliches Weſen! Ich glaube aber, ſie hat Bertram etwas mitzutheilen, was wir nicht wiſſen ſollen."

„Ei ſo hol' doch der Teufel die alte Hexe!" rief der Advocat; will ſie den Dingen nicht prout de lege ihren Lauf

laſſen? Immer muß ſie die Hand im Spiele haben, und die Sache nach ihrem Kopfe orgeln! Und ich fürchte, nach der Richtung zu ſchließen, daß ſie den Weg nach Ellangowan eingeſchlagen haben. Der Teufelskerl Gloßin hat uns ſchon gezeigt, welche Schufte er in ſeinem Dienſte hat. Ich wünſche nur, daß der ehrliche Dinmont Manns genug für ihn iſt.“

„Wenn ſie wollen,“ fiel Hazlewood ein, „ſo wäre es mir äußerſt angenehm, nach jener Richtung hinzureiten. Ich bin ſo bekannt in der Gegend, daß ich nicht glaube, man werde ihm in meiner Gegenwart etwas zu Leide thun. Ich will mich in ſolcher Entfernung halten, daß es nicht ſcheinen ſoll, als ob ich die Zigeunerin bewachen, oder eine Mittheilung, die ſie etwa zu machen hat, hindern wollte.“

„Auf mein Wort, der junge Hazlewood, den ich mir noch als Wiegenkind denken kann, iſt ein wackerer Burſche geworden, ich fürchte mich bei einem neuen Angriffe mehr vor Rechtsſchlichen, als vor offener Gewalt, und die Gegenwart des jungen Mannes wird Gloßin und ſeine dienſtbaren Geiſter in gehörigem Reſpecte halten. Auf und davon, mein Kind! Sie ſind entweder bei Derncleugh oder noch wahrſcheinlicher in dem warrocher Walde zu finden.“

Hazlewood wandte ſein Pferd. „Kommen Sie zum Mittageſſen wieder zu uns, Hazlewood,“ rief ihm der Obriſt nach. Er verbeugte ſich, ſpornte ſein Pferd und gallopirte davon.

Wir kehren zu Bertram und Dinmont zurück, welche ihrer geheimnißvollen Führerin durch Wälder und Schluchten, zwiſchen dem offenen Gemeinland gegen die Trümmer von Denecleugh hin folgten. Sie ſchritt raſch voran, und ſah nie auf die Nachfolgenden zurück, außer etwa, um ſie zu größerer Eile anzutreiben, obgleich troz der ſtrengen

Jahreszeit der Schweiß über ihre Stirn drang. Dann ſprach ſie wieder in abgebrochenen Worten mit ſich ſelbſt: — „Das alte Haus ſoll wieder aufgebaut — der Grundſtein wiedergelegt werden — hab ich ihn nicht gewarnt? — Ich ſagte ihm, ich wäre geboren, es zu thun, und wenn meines Vaters Kopf der Schämel dazu ſein ſollte. Ich war verurtheilt — in Ketten und in Fußeiſen blieb ich meinem Vorſaz getreu — ich ward verbannt — ich hielt Wort in der Fremde — ich wurde ausgepeitſcht — ich wurde gebrandmarkt — es lag tiefer, als Geiſel und glühendes Eiſen reichen konnte, und nun iſt die Stunde gekommen.“

„Kapitän,“ ſprach Dinmont leiſe, „ich wünſche, daß ſie nichts Unrechtes im Sinne hat, ihre Worte lauten nicht, als ob ſie im Namen Gottes oder guter Leute kämen. Wetter, die Leute ſagen bei uns, daß es hier nicht mit rechten Dingen zugehe.“

„Habt nichts zu fürchten, Freund.“

„Fürchten! Den Teufel frag ich darnach, ob ſie Hexe oder des Teufels Großmutter ſei, Dandy Dinmont iſt das all eins.“

„Schweig guter Freund,“ ſprach Meg, ihn finſter über die Schulter anſehend. „Iſt es jezt Zeit zum Plappern, meint Ihr?“

„Aber, gute Frau,“ fiel Bertram ein, „ich ſeze keinen Zweifel in Eure Treue oder Güte, ich habe ſie erprobt; doch Ihr ſolltet auch mir Vertrauen ſchenken — ich wünſchte zu wiſſen, wohin Ihr mich führt.“

„Ich habe nur eine Antwort hierauf, Heinrich Bertram. — Ich ſchwor, meine Zunge ſoll es nie ſagen — allein nimmer ſagt' ich, daß mein Finger es nicht zeigen ſollte; voran und findet Euer Glük, oder kehrt um und verliert's, das iſt alles, was ich zu ſagen habe.“

„Wohlan denn," antwortete Bertram, „ich will nicht weiter fragen."

Sie ſtiegen in dieſelbe Schlucht, ungefähr auf derſelben Stelle hinab, wo Meg von Bertram ſich getrennt hatte. Sie blieb einen Augenblick unter dem hohen Felſen ſtehen, wo er die Beerdigung eines Leichnams mit angeſehen hatte, und ſtampfte auf den Boden, der Troz der angewandten Sorgfalt noch Spuren zeigte, daß er erſt kurz noch aufgewühlt worden war. „Hier ruht einer, der vielleicht bald Nachbarn haben wird."

Dann ging ſie längs dem Bache hin, bis ſie an das zerſtörte Dörfchen kam, wo ſie mit einem Blike beſonderer ſanfter Theilnahme vor einem Gibel verweilte und ſprach mit weniger abgebrochenem, obgleich eben ſo feierlichem Tone als zuvor: „Seht Ihr das ſchwarze zertrümmerte Dachſtück? Hier hat mein Keſſel vierzig Jahre lang gekocht. — Hier gebar ich zwölf ſtarke Söhne und Töchter — wo ſind ſie jezt? - Wo ſind die Blätter, die an jener alten Eſche am Martinstage hingen? — Der Weſtwind hat ſie entlaubt — auch ich bin blätterlos — ſeht Ihr den Weidenbaum? Es iſt jezt nur noch ein ſchwarzer verfaulter Stumpf — ich ſaß manchen ſchönen Sommernachmittag unter ihm, als er noch ſeine friſchen Zweige über das murmelnde Waſſer hinneigte — hier ſaß ich," ſprach ſie, ihre Stimme erhebend — „und hatte Euch, Heinrich Bertram, auf meinem Knie, und ſang Euch Lieder von den alten Baronen und ihren blutigen Kriegen — er wird nie wieder grünen, und Meg Merrilies nie wieder frohe Lieder ſingen. Aber Ihr werdet ſie nicht vergeſſen und die alte Mauer wieder aufbauen, ihr zu lieb? — Und laßt hier Jemand wohnen, der zu gut iſt, um die aus

einer andern Welt zu fürchten — denn wenn je den Todten vergönnt war, unter die Lebenden zurückzukehren, ſo wird man mich manche Nacht in dieſem Thale ſehen, wenn dieſe morſchen Gebeine ſchon lange vermodert ſind."

Es lag in dem Tone, womit ſie die lezten Worte ſprach, eine Miſchung von Wahnſinn und wildem Pathos. Sie hielt den rechten Arm entblößt und ausgeſtrekt, während ſie den linken unter der dunkelrothen Draperie ihres Mantels barg. „Und nun," fuhr ſie fort, in den abgebrochenen, ernſten haſtigen Ton, der ihr gewöhnlich war, wieder einfallend — „und nun ans Werk! — Ans Werk!"

Sie führte ſie nach dem Vorgebirg, auf welchem der Kamm von Derncleugh lag, zog einen großen Schlüſſel aus der Taſche, und ſchloß die Thür auf. „Ich hab's hier anſtändig eingerichtet," ſprach ſie, „ich werde vielleicht hier ausgeſtrekt liegen, bevor es Nacht wird. Wenige, ſehr Wenige werden bei Meg Merrilies Todtenwache halten, denn viele von unſerem Volke werden tadeln, was ich gethan habe und thun werde!" Dann wies ſie auf einen Tiſch, auf welchem einige kalte Speiſen mit mehr Reinlichkeit zugerichtet ſtanden, als ſich von Meg erwarten ließ. „Eßt," ſprach ſieb, „Ihr werdet's dieſen Abend noch brauchen."

Bertram genoß aus Gefälligkeit ein Paar Biſſen, und Dinmont, dem weder Furcht noch Wunder den Appetit verdorben, machte ſich mit gewohnter Fertigkeit darüber her. Dann bot ſie einem jeden ein Glas Brantwein.

„Wollt Ihr nicht auch etwas genießen, Mütterchen?" fragte Dinmont.

„Ich bedarf deſſen nicht;" erwiderte ihre geheimnißvolle Wirthin. „Und nun," fuhr ſie fort, „braucht Ihr Waffen — Ihr dürft nicht mit leeren Händen kommen —

aber braucht ſie nicht unbedacht — 'nehmt gefangen, aber ſchont das Leben — das Geſez muß auch ſein Theil haben, er muß ſprechen, ehe er ſtirbt."

„Wer muß gefangen genommen werden — wer muß ſprechen?" fragte Bertram erſtaunt, als ſie ihm ein paar Piſtolen bot, die er geladen fand.

„Die Steine ſind gut, ſprach ſie," und das Pulver iſt trocken — ich verſtehe mich wohl darauf."

Ohne auf ſeine Fragen zu antworten, reichte ſie Dinmont auch eine große Piſtol, und ließ ſie ſelbſt aus einem Haufen ſehr verdächtiger Knittel, die ſie aus einem Winkel hervor brachte, ſich welche wählen. Dann verließen ſie zuſammen die Hütte, und Bertram flüſterte Dinmont zu: „Es liegt in all dem etwas Unerklärliches — allein wir wollen dieſe Waffen nicht anders gebrauchen, als im Nothfall, wenn wir dazu berechtigt ſind — thut genau, was Ihr mich thun ſeht."

Dinmont antwortete ihm mit einem ſchlauen Winke, dann folgten ſie der Alten über Moor und Brachfeld nach dem Warrocher Walde hin, auf demſelben Pfade, welchen der verſtorbene Ellangowan an dem unglücklichen Abend der Ermordung Kennedys nach Derncleugh ritt, um ſein Kind dort zu ſuchen.

Als Meg Merrilies in das Gehölze kam, durch welches der winterliche Seewind pfiff, ſprach ſie nach augenblicklichem Bedenken: „Wir müſſen eben den Weg einſchlagen," und ſchritt weiter, allein im Zickzack, und in beſtändigem Widerlauf. Endlich führte ſie ihre Begleiter durch das Waldlabyrinth auf einen offenen Platz, der von Bäumen und Buſchwerk wild umwachſen war. Selbſt im Winter war es ein ſtilles freundlich geſchirmtes Pläzchen;

allein in dem Grün des Frühlings, wenn der Erde all' ihre Blumen entſproſſen und die Geſträuche den Duft ihrer Blüthen verbreiten, und die Birken über das Unterholz hinſtrebend ihre langen umlaubten Arme ausſtrecken, um die Strahlen der Sonne abzuwehren, ſo mußte dieſes Aſyl für einen jungen Dichter, wenn er ſeine erſten Gefühle in einem Sonnet beſingt, oder für den erſten Austauſch von Zärtlichkeit eines liebenden Paares ganz vollkommen geeignet ſein. Nach Allem zu ſchließen, waren die Gefühle, die der Ort in unſern Freunden erweckte, ganz verſchiedener Art. Bertrams Auge ward finſter und unruhig, als er ſich umſchaute. „Dies iſt dieſelbe Stelle," murmelte Meg vor ſich hin, und fuhr dann einen geiſterartigen Blick auf Bertram werfend fort, — erinnert Ihr Euch noch?"

„Ja!" antwortete Bertram, „noch dunkel erinnere ich mich."

„Ja!" hob ſeine Führerin wieder an, „auf dieſer Stelle fiel der Mann vom Pferd. Ich ſtand in dem Augenblick hinter jenem Hollunderbuſch. Jämmerlich, jämmerlich wehrte er ſich, und durch Mark und Bein ging mir's, wie er um Erbarmen ſchrie, allein er war in den Händen von Leuten, die dies Wort nie kannten! — Nun will ich Euch den weitern Weg zeigen — die letzte Zeit, wo Ihr auf meinen Armen ruhtet."

Sie führte ſie auf einem langen und gewundenen Pfade, meiſt mit Reisholz überwachſen, weiter, und ohne merklich Berg ab zu ſteigen fanden ſie ſich plötzlich am Meeresſtrand. Meg ſchritt nun ſehr ſchnell zwiſchen der Brandung und den Klippen hin, bis ſie an ein großes von den andern fern liegendes Felsſtück kamen. „Hier," ſprach ſie

mit leiſem kaum hörbaren Flüſtern, „hier ward der Leichnam gefunden.“

„Und die Höhle,“ fuhr Bertram in dem nämlichen Tone fort, „iſt dicht daneben, führt Ihr uns dahin?“

„Ja, faßt Euch beide Muth — und folgt mir, wenn ich hineinkrieche — ich habe das Brennholz ſo hergerichtet, daß es Euch verbirgt. Haltet Euch eine Weile hinter demſelben, bis ich ſage: D i e S t u n d e u n d d e r M a n n ſ i n d b e i d e g e k o m m e n! dann ſtürzt Ihr auf ihn los, entwaffnet ihn und bindet ihn ſo feſt, bis ihm das Blut aus den Fingerſpitzen ſpritzt.“

„Das werd’ ich — wenn es der Mann iſt, den ich vermuthe, Janſen!“

„Ja, Janſen Hatteraick und noch zwanzig Namen weiter führte er.“

„Dinmont, Ihr müßt mir nun zur Seite ſtehen“ ſprach Bertram. „Seid auſſer Sorgen — ich wünſchte wohl vorher zu beten, ehe ich der Hexe in die Höhle nachkrieche, die ſie da aufſcharrt — es wäre doch verwünſcht, wenn man der lieben Sonne und der freien Luft Lebewohl ſagte, und gleich einem F u c h s in ſo einen unterirdiſchen Bau kröche, um ſich da abdecken zu laſſen. Allein wie geſagt, der Teufel hol’ mich, wenn ich Euch im Stich laſſe!“

Dieß ward in der niederſten Cadenz geſprochen. Der Eingang war nun geöffnet. Die Meg kroch auf Händen und Füßen hinein, Bertram ihr nach und Dinmont beſchloß den Zug, nachdem er noch einen kläglichen Blick auf den Sonnenſchein geworfen, von deſſen Segnungen er nun ſcheiden ſollte.

# Achtes Kapitel.

— Stirb, Profet, in deiner Rede!
Dazu ward unter Ander'm ich berufen!
Heinrich VI. Th. 3.

Unſer Gränzbewohner, welcher der letzte von der Parthie war, wurde in ſeinem Vorrücken plötzlich durch einen Griff gehemmt, womit eine Hand eines ſeiner Beine faßte, die er mühſam hinter ſich her durch die Höhlung zog. Das Stahlherz des kühnen Mannes erbebte, und nur mit Mühe unterdrückte er einen Schrei, der in dem vertheidigungsloſen Zuſtand, worin ſie ſich im Augenblick befanden, Allen hätte das Leben koſten können. Er begnügte ſich jedoch, ſeinen Fuß von dem Griff ſeines unerwarteten Nachfolgers los zu machen.

„Seid ruhig,“ flüſterte eine Stimme hinter ihm; „ich bin ein Freund — Karl Hazlewood.“

Dieſe Worte, obgleich leiſe geſprochen, ſchienen dennoch von Meg Merrilies, die den Vortrab führte, vernommen zu werden, ſie war bereits an der Stelle, wo die Höhle ſich erweiterte, und hatte ſich aufgerichtet. Sie begann, als ob ſie ein horchendes Ohr hätte täuſchen wollen, zu ſcharren, zu murmeln und laut zu ſingen, zugleich machte ſie ſich zu ſchaffen mit einigem Reisholz das in der Höhle aufgehäuſt lag.

„Hierher! — Rabenaas! — Teufelskind!“ knurrte die barſche Stimme Dirk Hatteraicks aus dem Innern der Höhle.

„Ich lege das Holz zu Recht, damit der Wind nicht zu Euch kommt, Ihr tollkühner Taugenichts. Ihr ſeid im=

mer wohl auf, und laßt fünf gerade ſeyn; „es wird bald anders kommen.“

„Bringt Ihr mir Branntwein und Nachricht von meinen Leuten?“

„Da iſt die Buttel. Eure Leute — ſind zerſtreut — auseinandergejagt — fort oder von den Rothröcken in Stücke gehauen.“

„Der Teufel! — Das iſt eine Unglücksküſte für mich!“

„Sollt' noch mehr Grund zu dieſer Behauptung haben.“

Während dieſes Geſprächs waren Bertram und Dinmont in dem Innern der Höhle angekommen und hatten ſich aufgerichtet. Das einzige Licht, das die ſchwarze Wölbung erhellte, kam von dem Scheine glühender Kohlen auf einem Roſte, wie ihn die Fiſcher beim nächtlichen Lachsfang gebrauchen. Hatteraick warf von Zeit zu Zeit eine Handvoll Reisholz oder Spähne darauf: allein dieſe, wenn auch auflodernd gaben doch nur ein zu ſchwaches Licht um die Höhle weithin zu erhellen; und da der urſprüngliche Bewohner derſelben auf der Seite des Roſtes lag, die am entfernteſten vom Eingange war, ſo konnte er nicht genau die Gegenſtände nach dieſer Richtung hin unterſcheiden. Die eingedrungenen Männer, deren Anzahl unerwartet um einen vermehrt wurde, ſtanden hinter dem locker aufgehäuften Reiß, und waren ſo vor aller Entdekkung geſichert. Dinmont war ſo beſonnen, Hazlewood mit einer Hand zurückzuhalten, bis er Bertram zugeflüſtert hatte: — „Ein Freund, der junge Hazlewood.“

Alle ſtanden ſtill, wie die Felſen um ſie her im Finſtern hinter der Schichte Reisholz, die wahrſcheinlich hier aufgehäuft war, um den kalten Seewind zu brechen, ohne die friſche Luft völlig abzuhalten. Das Reisholz war ſo

locker über einander gelegt, daß man durch die Zwiſchenräume die Gruppe in der Mitte der Höhle beobachten konnte.

Die Szene hatte, abgeſehen von beſonderem moraliſchem Intereſſe und perſönlicher Gefahr nach der Wirkung von Licht und Schatten auf die ſeltſamen Gegenſtände etwas äuſſerſt Unheimliches. Das Licht auf dem Feuerroſt warf einen dunkelrothen Schein und ward von Zeit zu Zeit durch eine vorübergehende Flamme heller oder dunkler, je nachdem das was Hatteraick auf die Kohlen warf, mehr oder weniger geeignet war. Nun erhob ſich eine dunkle Dampfwolke zu der Decke der Höhle; jetzt loderte mit mattem Glanze durch die Rauchſäule eine Flamme, die plötzlich ein helleres lebhafteres Feuer gab, durch den dürrern Brennſtoff oder vielleicht durch Kienſpähne die dann plötzlich aufloderten. Durch ſolche wechſelnde Beleuchtung konnten ſie bald mehr bald weniger deutlich Hatteraicks Geſtalt erkennen, deſſen wilde rauhe Züge, durch ſeine Lage und ſeine finſtere Gemüthsſtimmung noch furchtbarer geworden, gut zu der rohen zerriſſen Höhlenwandung ſtimmten, die ſich in einem unordentlichen Bogen über ihm wölbte. Die Geſtalt von Meg Merrilies, die langſam um ihn her ſchritt, bald in dem Lichte, bald theilweiſe verhüllt in dem Rauch oder der Finſterniß, contraſtirte ſehr gegen den ſitzenden Hatteraick, wie er ſich über die Flamme neigte, und ſo den Zuſchauern immer ſichtbar blieb, während das Weib, ab und zugehend, gleich einem Geſpenſte erſchien und verſchwand.

Bertram kochte das Blut, als er Hatteraick erblickte; er erinnerte ſich wohl noch, wie dieſer Schmuggler unter dem Namen Janſen, den er nach Kennedy's Tod

angenommen, und ſein Steuermann Brown die Tyrannen ſeiner Jugend geweſen waren. Bertram wußte ferner, wenn er ſeine eigenen Erinnerungen mit den Erzählungen Mannerings und Pleydells verglich, daß dieſer Mann die Hauptperſon bei der Gewaltthat war, zufolge deren er aus ſeiner Familie und Heimath hinweggeriſſen, ſo vielen Unfällen und Gefahren ausgeſetzt war. Tauſend bittere Erinnerungen ſtiegen in ihm auf, und kaum konnte er ſich enthalten, auf Hatteraick loszuſtürzen und ihm den Kopf zu zerſchmettern — ein Wagniß, das übel hätte ausfallen können. Die Flamme, wie ſie ſtieg und fiel, und ſo die ſtarke und muskulöſe Geſtalt des Räubers beleuchtete, ließ auch zwei paar Piſtolen in ſeinem Gürtel und den Griff eines Säbels entdecken; auch war nicht zu bezweifeln, daß die Verzweifelung ſeine Kraft zur Gegenwehr verdoppelt hätte; allein er war nicht gewachſen dem vereinten Angriff zweier Männer, wie Bertram und ſein Freund Dinmont, ohne ihren unerwarteten Freund Hazlewood zu rechnen, der unbewaffnet und von nicht ſo derbem Kaliber war; allein Bertram hielt es nicht gerathen oder rühmlich, dem Henker in ſeinem Amte vorzugreifen, und hielt es für ſehr wichtig, Hatteraick lebendig gefangen zu nehmen. Er unterdrückte ſeine Wuth und erwartete, was zwiſchen dem Räuber und der Zigeunerin vorgehen würde.

„Und wie iſt es mit Euch geworden?“ fragte die barſche und rauhe Stimme ſeiner Begleiterin, „ſagt ich Euch nicht, daß es ſo kommen würde? — Ja und in eben der Höhle, in der Ihr nach der That herbergtet?“

„Donnerwetter, Hexe! Halt's Maul mit deiner Teu=

felſmeſſe bis man dich darum bittet. Haſt du Gloßin geſehen?“

„Nein; Ihr habt Euern Streich verfehlt, Ihr Bluthund, und habt nichts zu erwarten vom Verſuche.“

„Hagelwetter! hätt' ich ihn nur bei der Gurgel! — Was ſoll ich nun anfangen?“

„Anfangen?“ antwortete die Zigeunerin „ſterben wie ein Mann, oder gehängt werden wie ein Hund!“

„Gehängt werden, du Satanshexe! — der Hanf iſt noch nicht geſäet, an dem ich hängen ſoll.“

„Er iſt geſäet und iſt gewachſen und iſt gehechelt und iſt geſponnen. Sagt ich's Euch nicht, als Ihr den kleinen Heinrich Bertram Troz all meinem Bitten und Flehen fortnahmet — ſagt ich's Euch nicht, daß er zurückkommen würde, wenn er ſein Schickſal in fremden Landen bis zu ſeinem 21 Jahre erfüllt haben würde? — Sagt ich's Euch nicht, daß das alte Feuer bis auf einen Funken niederbrennen, der aber wieder auflodern würde?“

„Ja Mutter, das ſagtet Ihr; und Donner und Blitz! Ich glaube, Ihr habt wahr geſprochen — der Junker von Ellangowan iſt mir in meinem ganzen Leben ein Stein des Anſtoßes geworden; Und nun iſt durch die verdammten Umtriebe Gloßins meine Mannſchaft verloren, meine Böte zerſtört und ich darf ſagen, mein Schiff mit genommen — es waren nicht Leute genug, es zu führen, viel weniger zu fechten, ein Fiſcherkahn hätte es nehmen können. Und was werden die Eigenthümer ſagen? — Hagel und Sturm! Ich darf nie mehr nach Vließingen zurück.“

„Wird auch nicht nöthig ſein.“

„Was macht Ihr hier und warum ſagt Ihr das?“

Während dieſes Geſprächs hatte Merrilies einigen

Flachs loker angehäuft. Ehe ſie ihm antwortete, warf ſie einen Feuerbrand auf den Flachs, den ſie mit Brantwein getränkt hatte; denn im Augenblik fing er Feuer, und loderte zu einer hellen Flammenpyramide bis zu der Deke des Gewölbes auf. Als ſie hell lodernd aufſtieg, antwortete Meg Merrilies mit feſter und ſtarker Stimme auf die Frage des Räubers: — Weil die Stunde gekommen iſt und der Mann!"

Auf dieſe Loſung ſprangen Bertram und Dinmont über das Reisholz hinweg auf Hatterraick los. Hazlewood, unbekannt mit ihrem Angriffsplan, kam einen Augenblick ſpäter. Der Räuber, welcher ſogleich ſah, daß er verrathen war, wandte ſeine erſte Rache auf Meg Merrilies, und drükte eine Piſtole auf ſie ab! ſie fiel mit einem durchdringenden Schrei, der, als er ſeine höchſte Höhe erreicht, eine Miſchung von Schmerz und Lachen ausdrükte: „Ich wußte, daß es ſo kommen würde!"

Bertram glitt in der Haſt mit dem Fuß auf dem unebenen Boden aus; ein Glück für ihn, denn Hatterraick's zweite Kugel pfiff über ſeinem Kopfe hin, und war mit ſo feſter Hand geſchoſſen, daß ſie ihm, wenn er aufrecht geſtanden wäre, das Hirn zerſchmettert haben müßte. Ehe Hatterraick eine dritte Piſtole ziehen konnte, war ihm Dinmont auf dem Leib, und rang mit ihm, um ihm die Waffe zu entwinden; allein ſo groß war die Stärke des Böſewichts in ſeiner Verzweiflung, daß er Troz der Rieſenkraft, womit der Gränzbewohner mit ihm rang, Dinmont durch den brennenden Flachs zog; und beinahe wäre es ihm gelungen, ein drittes Piſtol zu ziehen, das dem ehrlichen Pächter hätte verderblich werden können, wenn nicht Bertram ſowohl als Hazlewood beigeſprungen und mit verei-

nigter Kraftanſtrenaung ihn niedergeworfen, entwaffnet und gebunden hätten. Alles dies war das Werk eines Augenbliks. Als Hatterraick völlig überwältigt war, blieb er nach ein Paar verzweifelten und beinahe krampfhaften Anſtrengungen ſtill und ruhig liegen. „Er will jezt ohne Widerrede ſterben,“ ſprach Dinmont; „gut, das gefällt mir nicht zum ſchlechteſten an ihn.“

Dieſe Bemerkung machte der ehrliche Dandy, während er den brennenden Flachs von ſeinem rauhen Mantel und ſtruppigen ſchwarzen Haare ſchüttelte, das während des Kampfes zum Theil verſengt ward.

„Er iſt nun ruhig,“ verſezte Bertram; „bleibt bei ihm ſtehen und laßt ihn ſich nicht rühren, bis ich ſehe, ob das arme Weib noch am Leben oder todt iſt.“

Mit Hazlewoods Hilfe richtete er Meg Merrilies auf. „Ich wußte, daß es ſo kommen würde; und auf dieſem Weg mußt' es kommen.“

Die Kugel war unter der Kehle in die Bruſt gedrungen; die Wunde blutete nicht viel, allein Bertram, erfahren in derlei Fällen, hielt ſie für um ſo gefährlicher. „Guter Gott! was können wir für das arme Weib thun?“ fragte er Hazlewood; da ihn die Umſtände der Nothwendigkeit einer vorgängigen Erörterung überhoben.

„Mein Pferd ſteht oben im Walde angebunden,“ antwortete Hazlewood, „ich habe ſchon zwei Stunden auf Sie gewartet, und will nach einigen zuverläßigen Leuten fort. Mittlerweile wäre es das Beſte, wenn Sie den Eingang der Höhle bis zu meiner Rückkunft vertheidigen würden.“

Er eilte hinweg. Nachdem Bertram die Wunde Meg Merrilies ſo gut als er konnte, verbunden hatte, ſtellte er ſich mit einer geſpannten Piſtole in der Hand an den Ein-

gang der Höhle. Dinmont bewachte Hatterraick. Es herrſchte eine Todtenſtille in der Höhle, nur zuweilen unterbrochen von dem leiſen und unterdrükten Weheklagen der Verwundeten, und den ſchweren Athemzügen des Gefangenen.

---

## Achtes Kapitel.

Warſt auch verführt, im Sündennez verſtrikt,
— Mühvoll und lang war Deine Pilgerſchaft.
Erbarmungsvoll hat Gott auf Dich herabgeblikt,
Wenn der Verſuchung unterlag die Kraft.

Die Gerichtshalle.

Nach drei Viertelſtunden, welche die Ungewißheit und die Gefahr ihrer Lage ihnen um das dreifache gedehnt hatte, vernahmen ſie auſſen die Stimme des jungen Hazlewood. „Da bin ich mit hinlänglicher Mannſchaft."

„Kommt herein," antwortete Bertram, erfreut, von ſeiner Wache abgelöst zu werden. Hazlewood kam mit ein Paar Landleuten herein, von denen einer Gerichtsbeamter war. Sie hoben Hatterraick auf und trugen ihn an den Eingang der Höhle; dann legten ſie ihn auf den Rüken und zogen ihn, ſo gut ſie konnten, hinaus; denn nichts vermochte ihn, ſeine Fortſchaffung durch eigene Anſtrengung zu erleichtern. Er lag ſtumm und unthätig wie ein Leichnam in ihren Händen, indem er ihre Operationen weder zu hemmen, noch zu unterſtüzen ſuchte. Ans Tageslicht gebracht und auf die Beine geſtellt von drei oder vier weitern Männern, die auſſerhalb der Höhle geblieben waren, ſchien er durch den plözlichen Wechſel von Finſterniß

und

und Licht betäubt und beſtürzt. Während andere beſchäftigt waren, Meg Merrilies herauszuſchaffen, wollten diejenigen welche bei Hatteraick zurückgeblieben waren, ihn auf ein Felſenſtück niederzuſetzen, das dicht oben an der Flute lag. Mit einem heftigen Schauder widerſetzte er ſich ihrem Verſuche. „Nicht hier — Hagelwetter! — Ihr wollt doch nicht, daß ich hier ſitzen ſoll?"

Dieß waren die einzigen Worte, welche er ſprach; allein der Sinn derſelben und das tiefe Entſetzen, womit er ſie ausſtieß, verriethen, was in ſeiner Seele vorging.

Als Meg Merrilies mit aller Sorgfalt für ihre Umſtände aus der Höhle geſchafft worden war, berieth man ſich, wohin ſie gebracht werden ſollte. Hazlewood hatte nach einem Wundarzt geſchickt, und wollte ſie mittlerweile nach der nächſten Hütte bringen laſſen. Allein die Verwundete rief mit großem Ernſte: „Nein, nein, nein! nach dem Kaim von Derncleugh — nur da wird die Seele von dem Leibe frei."

„Ihr müßt ihr willfahren, glaub ich," ſprach Bertram; ſonſt wird ihre verſtörte Gemüthsſtimmung das Wundfieber verſchlimmern."

Sie ward nach dem Thurme gebracht. Unterwegs ſchien ihr Geiſt mehr mit der Szene, die vorgefallen, als mit dem Gedanken an ihren nahenden Tod beſchäftigt zu ſein. — „Es waren ihrer drei gegen ihn — ich brachte blos zwei — wer war denn der dritte? — Iſt wohl er ſelbſt zurückgekehrt, um ſich zu rächen?" —

Offenbar hatte die unerwartete Erſcheinung Hazlewoods, den ſie, in dem Augenblick von Hatteraick verwundet, nicht mehr erkannt hatte, einen tiefen Eindruck auf ihre Einbildungskraft gemacht. Sie kam oft darauf zurück.

Hazlewood erzählte Bertram, daß er ſie auf Mannerings Befehl einige Zeit im Aug behalten, nach ihrem Verſchwinden in die Höhle ihnen nachgekrochen ſei, und da habe er im Finſtern Dinmont beim Fuße bekommen, was beinahe eine Kataſtrophe herbeigeführt hätte, die nur die Geiſtesgegenwart des kühnen Mannes habe abwenden können.

Als die Zigeunerin vor der Hütte ankam, zog ſie einen Schlüſſel hervor; und bei ihrem Eintritt wollte man ſie auf das Bett legen, ſie rief aber ängſtlich: „Nein, nein! nicht ſo, nicht ſo! den Kopf gegen Morgen!“ und ſchien befriedigt, als man ihren Willen erfüllt hatte.

„Iſt kein Geiſtlicher in der Nähe,“ fragte Bertram, „um dem unglücklichen Weibe ſeinen Zuſpruch zu geben?“

Der Pfarrer des Kirchſpiels, früher Hazlewoods Lehrer, hatte wie viele andere, den Lärm gehört, daß der Mörder Kennedys an demſelben Orte, wo vor vielen Jahren die That verübt worden, gefangen, und eine Frau auf den Tod verwundet ſei. Aus Neugierde oder Pflichtgefühl war der Geiſtliche nach dem Kamm von Derncleugh gekommen und trat nun vor. Der Wundarzt kam zu gleicher Zeit und wollte die Wunde unterſuchen; allein Merrilies wies Beide zurück.

„Was Menſchen thun können, wird mich nicht heilen oder retten. Laßt mich noch ſagen, was ich zu ſagen habe, und dann mögt Ihr thun, wie Ihr wollt, will's nimmer hindern — aber wo iſt Heinrich Bertram?“ —

Die Umſtehenden, welchen dieſer Name ſeit langer Zeit fremd war, gafften einander an. „Ja,“ ſprach ſie, mit ſtärkerer Stimme, „ich meine Heinrich Bertram von Ellangowan. Geht aus dem Lichte, und laßt mich ihn ſchauen!“

Aller Augen richteten ſich auf Bertram, der zu dem armſeligen Lager trat. Die Verwundete ergriff ſeine Hand: „ſchaut ihn an," ſprach ſie, „alle die ihr ſeinen Vater oder Groſsvater ſahet, und gebt Zeugniſs, daſs er ihr leibhaftes Ebenbild iſt." —

Ein dumpfes Gemurmel lief durch die Menge hin. Die Aehnlichkeit war zu groſs, als daſs ſie geläugnet werden konnte. „Und nun hört mich — und laſst den Mann dort," ſie wies auf Hatteraick hin, der mit ſeinen Hütern in einiger Entfernung ſaſs — „laſst ihn läugnen, was ich ſagen will, wenn er's kann. Das iſt Heinrich Bertram, Sohn Gottfried Bertrams weiland von Ellangowan; das iſt das Kind, welches Dirk Hatteraick von der Warrocher Spitze an dem Todestag des Zöllners mit fort nahm. Ich war da wie ein wandelnder Geiſt — denn mich verlangte noch einmal den Wald zu ſehen, ehe wir die Gegend verlieſsen. Ich rettete dem Kinde das Leben, und bat und flehte ſie auf den Knieen, ſie ſollten mir es laſſen — allein ſie nahmen ihn mit hinweg und lange iſt er über See geweſen, und kömmt nun zurück in ſein Eigenthum. Was könnte ihm widerſtehen? — Ich ſchwor das Geheimniſs zu bewahren, bis er 21 Jahr alt wäre. Ich wuſste, er würde ſein Schickſal erfüllen, bis der Tag kommen würde — ich hab den Schwur gehalten — allein ich ſchwur bei mir ſelbſt einen andern Eid, daſs, wenn ich den Tag ſeiner Rückkehr noch erlebte, wolle ich ihn wieder in ſeines Vaters Eigenthum einſetzen; und ſollte jeder Schritt über eine Leiche gehen. Ich habe dieſen Eid gehalten. Ueber mich geht's zuerſt — dann (ſie wies auf Hatteraick) über ihn, und zuletzt noch über Einen."

Der Geiſtliche fiel nun ein und bemerkte, es ſei zu

bedauern, daß dieſe Ausſage nicht in gehöriger Form Rechtens aufgezeichnet werden könne; der Wundarzt aber erklärte, man dürfe ſie nicht mit Fragen erſchöpfen, ehe die Wunde unterſucht wäre. Da ſie ſah, daß man Hatteraick fortſchaffte, damit der Wundarzt ſein Geſchäft verrichten könnte, richtete ſie ſich auf und rief mit lauter Stimme: „Dirk Hatteraick, wir ſehen uns nicht wieder, bis wir vor dem Richterſtuhl des Allmächtigen ſtehen. — Wollt Ihr eingeſtehen, was ich geſagt habe? Er ſah ſie mit finſterer Stirne an, und in ſeinem Blicke lag verſtockter, unbeugſamer Trotz. „Dirk Hatteraick, wagt Ihr mit meinem Blut an Euern Händen ein Wort zu läugnen von dem, was mein ſterbender Mund ausgeſprochen hat?" Er ſah ſie mit derſelben ſchamloſen Verſtocktheit an, bewegte ſeine Lippen, vermochte aber nicht ein Wort hervorzubringen. „So lebt denn wohl!" ſprach ſie, „und Gott verzeihe Euch! Eure Hand hat mein Zeugniß beſiegelt! — Im Leben war ich die wahnſinnige, verworfene Zigeunerin — bettelte von Haus zu Haus, wurde wie ein verlaufener Hund von Kirchſpiel zu Kirchſpiel gehetzt. — Wer hätte mir ein Wort geglaubt? Nun ich eine Sterbende bin, werden meine Worte nicht auf die Erde fallen, und mehr als die Erde nur wird mein Blut bedecken!"

Hier hielt ſie inne und Alles verließ die Hütte bis auf den Wundarzt und ein paar Weiber. Nach einer kurzen Unterſuchung ſchüttelte er den Kopf und überließ ſeinen Poſten dem Geiſtlichen.

Eine leere Chaiſe, welche nach Kippletringan zurückfuhr, ward auf der Landſtraße von einem Gerichtsdiener angehalten, welcher vorausſah, daß Hatteraick in das Gefängniß gebracht werden mußte. Der Kutſcher hatte nicht

ſobald erfahren, was in Derncleugh vorgehe, als er ſeine Pferde der Obhut eines ſchmutzigen Jungen überließ, indem er wahrſcheinlich mehr auf ihre Jahre und Diskretion, als auf den Jungen baute, und in vollem Laufe herbeieilte, um zu ſehen, wie er ſich ausdrückte, was für eine Peſſe dort aufgeſpielt werden ſollte. Er kam gerade in dem Augenblick an, als die herbeiſtrömenden Landleute, nachdem ſie Hatteraicks wilde Züge ſattſam angegafft hatten, ihre Aufmerkſamkeit auf Bertram richteten. Die meiſten von ihnen, beſonders die älteren, welche den alten Ellangowan noch in ſeinen beſſern Tagen geſehen hatten, fühlten und erkannten die Wahrheit von Meg Merrilies Ausſage. Allein die Schottländer ſind ein vorſichtiges Volk; ſie dachten gleich, daß ein Anderer auf dem Edelgut ſitze, und wagten ihre Empfindungen blos mit leiſem Flüſtern einander mitzutheilen. Unſer Freund Jock Jabos, der Kutſcher aus Kippletringan, drängte ſich durch den Haufen, und hatte nicht ſobald einen Blick auf Bertram geworfen, als er voll Erſtaunen in den feierlichen Ruf ausbrach: „ſo wahr ein Gott im Himmel iſt, der alte Ellangowan iſt von den Todten auferſtanden!“

Dieſe öffentliche Erklärung eines unverdächtigen Zeugen war der Funke, der die Gefühle der Umſtehenden entflammen ſollte. Sie riefen zu drei Malen: „Bertram lebe hoch! lange lebe der Erbe von Ellangowan! Gott ſchenke ihm ſein Eigenthum wieder, und laſſe ihn lange leben unter uns, wie ſeine Ahnherrn vor Jahren!“

„Ich habe ſiebzig Jahre auf dem Gut gelebt!“ ſprach einer.

„Ich und meine Väter ſind ſeit hundert und vierzig

Jahren darauf geweſen," fiel ein zweiter ein, „ich muß wohl wiſſen, wie ein Bertram ausſieht!"

„Ich und meine Väter ſind ſeit dreihundert Jahren darauf," verſetzte ein alter Mann, „und ich will meine letzte Kuh verkaufen, wenn der junge Laird nur wieder zu ſeinem Rechte kommt."

Die Weiber, immer angezogen von allem Wunderbaren, zumal wenn ein hübſcher junger Mann der Held der Geſchichte iſt, ſtimmten mit ſchrillen Tönen in den allgemeinen Freudenruf ein: „Gott ſegne ihn! — er iſt ſeines Vaters leibhaftes Ebenbild! — die Bertram ſind jederzeit der Ausbund von Schönheit in der Grafſchaft geweſen!"

„O hätte doch ſeine arme Mutter, die aus Gram und Kummer ob ihm geſtorben, dieſen Tag erlebt!" riefen einige Stimmen.

„Wir wollen ihm zu ſeinem Eigenthum verhelfen, Gevattern!" riefen Andere, „und ehe Gloſſin den Edelhof Ellqngowan kriegt, wollen wir ihm mit den Nägeln die Augen auskratzen!"

Andere umgaben Dinmont, der nicht müde ward, was er wußte, von ſeinem Freunde zu erzählen und die Ehre zu rühmen, die ihm geworden, daß er mit zu ſeiner Entdeckung beitragen durfte. Er war mehrern der Anweſenden bekannt, und ſo erhöhte ſein Zeugniß noch mehr die allgemeine Begeiſterung. Kurz es war einer jener Augenblicke, wo der Froſt der Schottländer aufthaut, und gleich einem Waldſtrom Damm und Mauern niederreißt. Der plötzliche Freudenruf unterbrach die Gebete des Geiſtlichen; und Merrilies, die in einer Betäubung und Fühlloſigkeit lag, welche die völlige Auflöſung ankündigt, fuhr plötzlich

auf: „Hört Ihr ſie nicht? — hört Ihr ſie nicht? — Er iſt anerkannt! — Er iſt anerkannt! Nur ſo lang wollt' ich leben! Ich bin ein ſündhaftes Weib! — Hat mein Fluch es heruntergebracht, mein Segen hat's wieder gut gemacht! Und nun hätt' ich gerne noch mehr geſagt! — Allein es kann nicht ſein!" — Halt — fuhr ſie fort, indem ſie ihr Geſicht nach dem Lichtſchimmer wandte, der durch die enge Mauerſpalte drang, „Iſt er nicht hier? — Geht aus dem Licht, und laßt mich ihn noch einmal ſchauen! Doch meine Augen hat Finſterniß ſo umfangen," ſprach ſie, nachdem ſie ſtarr in die leere Dämmerung ausgeſchaut, auf ihr Lager zurückſinkend. — „Nun iſt Alles vollbracht!"

Leben ſchwindet!
Tod hat's geendet!

Sie ſank auf ihr Strohlager zurück und verſchied ohne einen Seufzer. Der Geiſtliche und der Wundarzt ſetzten Alles pünktlich auf, was ſie geſagt hatte, und bedauerten ſehr, daß ſie dieſelbe nicht umſtändlicher befragt hatten, indem ſie von der Wahrheit ihrer Angaben aufs vollkommenſte überzeugt waren. Andere fragten den Kutſcher, warum er Bertram nicht früher bei ſeinem Aufenthalt in Kippletringan erkannt hätte. Er gab ihnen die ſehr natürliche Antwort: „Wie konnt' ich auch damals an Ellangowan denken? Erſt das Gerücht, daß der junge Laird wieder gefunden ſei, ließ mich an die Aehnlichkeit denken. — Wenn man was ſucht, dann guckt man erſt danach."

Die Verſtocktheit Hatteraick's war während des letzten Auftritts etwas erſchüttert. Man ſah, wie er mit den Augen blinzelte — mit ſeinen gebundnen Händen den Hut ſich ins Geſicht zu drücken ſuchte — und ärgerlich und ungeduldig auf den Weg ſah, als ob er wünſchte, daß der

Wagen ihn bald von dannen führe. Endlich befürchtete Hazlewood, es möchte ſich die Wuth des Volkes gegen ihn wenden, und befahl, ihn in die Kutſche und nach Kippletringan zu bringen, damit Mac Morlan, an welchen er einen Eilboten wegen des Vorgefallenen abgeſandt, über ihn verfügen möchte. „Und nun,“ ſprach er zu Bertram, „würden Sie mich ſehr verbinden, wenn Sie mich nach Hazlewoodhouſe begleiten würden; da es Ihnen aber nicht ſo angenehm ſein möchte, als, hoff' ich, in ein paar Tagen, ſo müſſen Sie mir erlauben, daß ich Sie nach Woodbourne begleite. Doch Sie ſind zu Fuß“ — „O wenn der junge Laird mein Pferd reiten möchte!“ — „oder meines! — „oder meines“ riefen ein Halbduzend Stimmen — „oder meines; ohne Peitſch' und Sporn läuft es in einer Stunde ſeine zehen Meilen, und es gehört dem jungen Laird zu eigen, wenn er's als Körpferd nehmen will.“ — Bertram nahm das Pferd als geliehen an und bezeugte der verſammelten Menge ſeinen Dank für ihre guten Wünſche, worauf ſie mit jubelndem Freudengeſchrei antwortete.

Während der glückliche Eigenthümer das Pferd herrichten ließ, nahm Bertram den Geiſtlichen unter den Arm, trat mit ihm in das Gewölbe und ſchloß die Thür hinter ſich. Er blickte ein paar Minuten ſtillſchweigend auf die Leiche Meg Merrilies's hin, deren Geſichtszüge, durch den Tod noch ſchärfer ausgeprägt, immer noch den ernſten, energiſchen Charakter behielten, womit ſie im Leben eine ſo große Gewalt über die geſetzloſe Horde, unter der ſie geboren ward, ausgeübt hatte. Der junge Kriegsmann trocknete die Thränen, die ihm unwillkührlich bei dem Anblick der Unglücklichen floßen, die gewißer Maßen als Opfer ihrer Anhänglichkeit an ſeine Familie

geſtorben war, nahm dann den Geiſtlichen bei der Hand, und fragte ihn angelegentlich, ob ſie den Gebeten, die er ihr vorgeſprochen, noch einige Aufmerkſamkeit geſchenkt habe?

„Mein lieber Herr,“ verſezte der würdige Geiſtliche, „die arme Frau hatte noch ſo viel Beſinnung, den Inhalt meiner Gebete zu verſtehen und ihm zu folgen. Aber wir wollen in Demuth hoffen, daß wir dereinſt nur nach der Gelegenheit, die wir zu religiöſem und ſittlichem Unterricht gehabt, gerichtet werden. Sie kann gewiſſermaßen als eine rohe Heidin mitten in einem chriſtlichen Lande betrachtet werden. Vergeſſen wir nicht, daß die Irrthümer und Fehltritte eines unwiſſenden Lebens durch Beweiſe uneigennüziger Zuneigung, die beinah an Heldenmuth gränzte, aufgewogen wurden. Ihm, der allein unſre Vergehen und Verirrungen gegen unſere tugendhaften Beſtrebungen abwägen kann, empfehlen wir ſie mit Furcht, aber nicht ohne Hoffnung.“

„Darf ich Sie erſuchen,“ ſprach Bertram, „daß Sie für eine anſtändige Beerdigung der armen Frau Sorge tragen wollen? Ich habe einiges Eigenthum von ihr in Händen — auf jeden Fall ſtehe ich für die Koſten ein — ein Weiteres werden Sie von mir in Woodbourne erfragen.“

Dinmont, der von einem ſeiner Bekannten gleichfalls ein Pferd erhalten, rief nun laut, daß Alles zu ihrer Rückkehr in Bereitſchaft wäre. Bertram und Hazlewood ermahnten die Menge, die nun zu mehreren Hunderten angewachſen war, bei ihrer Freude ſich zu mäßigen, da ein unbedachtſamer Eifer leicht zum Nachtheil des jungen Lairds,

wie ſie ihn nannten, gedeutet werden könnte, und nahmen unter freudigem Zurufe Abſchied.

Als ſie an den verfallenen Hütten von Derncleugh vorüber ritten, ſagte Dinmont: „Gewiß, Rittmeiſter, wenn Ihr wieder in Euer Eigenthum kommt, ſo vergeßt Ihr nicht, hier ein Häuschen aufzubauen. Der Teufel hol mich, wenn ich's nicht ſelber thäte, wenn's nicht in beſſern Händen ſtände. Ich möchte zwar ſelbſt nicht darin wohnen, nach dem, was ſie ſagte. — Aber ich würde die alte Elsbeth, des Küſters Wittwe, drein logiren — bei derlei Leuten ſind Gräber, Geſpenſter und dergleichen Spuk an der Tagesordnung."

Ein kurzer, aber ſchneller Ritt brachte ſie nach Woodbourne; wohin die Nachricht von ihren Heldenthaten ihnen bereits vorangeeilt war. Die ganze Einwohnerſchaft kam ihnen mit lauten Glückwünſchen entgegen. „Daß Du mich noch am Leben ſiehſt," ſprach Bertram zu Lucie, die zuerſt ihm entgegenflog, obgleich Juliens Augen ihr zuvorgekommen waren, „mußt Du dieſen lieben Freunden danken."

Mit einem Erröthen, das Freude, Dankbarkeit und Sittſamkeit ausſprach, bewillkommte Lucie Hazlewood, und drückte Dinmont herzlich die Hand. Der ehrliche Pächter nahm ſich in dem Uebermaß ſeiner Freude eine Freiheit, wozu ihn jener Beweis von Wohlwollen nicht aufmuntern wollte; er drükte ſeinen Dank auf des Fräuleins Mund, aber betroffen über das Ungebührliche ſeines Benehmens rief er aus: „Um Gotteswillen, Fräulein, bitt um Verzeihung, ich dachte, Ihr wäret eins von meinen Kindern — der Rittmeiſter iſt ſo gerade aus, daß man ſich gern bei ihm vergißt."

Der alte Herr Pleydell trat nun vor und meinte: „Wenn Gebühren wie dieſe erhoben werden —“

„Halt, halt, Herr Pleydell,“ rief Julie, „Sie haben Ihre Gebühren ſchon vorweg bekommen — erinnern Sie ſich geſtrigen Abend?“ —

„Ich bekenne den Vorſchuß,“ ſprach der Rechtsklopffechter, „aber wenn ich mir nicht doppelte Gebühren von Ihnen und Lucie verdiene, wenn ich mein Verhör mit Dirk Hatterraick beſchließe — alle Welt! was will ich dem für 'ne Suppe einbrocken! Sie ſollen's ſehen, Herr Obriſt, und Sie, meine Fräulein, zwar nicht ſehen, aber Wunder davon hören —“

„Ja, das heißt, wenn wir hören wollen, Herr Pleydell.“

„Ich wette zehn gegen eins! — Die Neugier lehrt Euch ſchon zuweilen die Ohren ſpizen.“

„Ich erkläre Ihnen, Herr Pleydell, daß ſo naſchhafte Junggeſellen, wie Sie, uns wohl eher lehren, von Zeit zu Zeit unſere Finger gebrauchen.“

„Sparen Sie dieſe für das Klavier, meine Liebe. So iſt's für beide Theile beſſer.“

Während dieſes loſen Geplauders ſtellte Obriſt Mannering dem Rittmeiſter einen ſchlichten, gutmüthigen Mann in einem grauen Mantel und Kamiſol, in bocksledernen Beinkleidern und Stiefeln vor. „Mein lieber Freund, das iſt Herr Mac Morlan!“

„Dem,“ verſezte Bertram, ihn herzlich umarmend, „meine Schweſter von Freunden und Verwandten verlaſſen, eine zweite Heimat verdankte?“

Der Domine drängte ſich vor, verzerrte das Geſicht, drükte Bertram an's Herz, verſuchte ſeinem Entzüken Worte

zu leihen, brachte nur ein Paar unartikulirte Laute hervor, und rannte, unfähig ſeiner Gemüthsbewegung Meiſter zu werden, er davon, um den Gefühlen ſeines Herzens freien Lauf zu laſſen.

Wir verſuchen nicht die fröhliche Stimmung und Herzlichkeit dieſes glücklichen Abends zu ſchildern.

---

## Neuntes Kapitel.

---

— Dem garſtigen Affen, der entdeckt
Ob dem gemausten Schaze Dir entgegengrinst,
Der ſchlaue Mann oft gleicht, dem die geheimen
Kunſtgriffe ſind an's Tageslicht gezogen.

Baſil.

Am folgenden Morgen war in Woodbourne Alles in Bewegung, um dem Verhöre in Kippletringan beizuwohnen. Herr Pleydell wurde ſowohl wegen ſeiner früheren Bekanntſchaft mit der Mordgeſchichte Kennedy's, als auch wegen ſeiner ausgezeichneten Geſchicklichkeit von Herrn Mac Morlan, Sir Robert Hazlewood und einem andern Friedensrichter gebeten, den Vorſiz und die Leitung bei dem Verhöre zu führen. Obriſt Mannering ward gleichfalls dazu eingeladen. Ehe man zu dem Verhöre ſchritt, wurden die Zeugen noch einmal vernommen, und darauf die Ausſage des Geiſtlichen und des Wundarztes über die lezte Erklärung der ſterbenden Meg Merrilies aufgenommen. Sie gaben an, die Zigeunerin habe deutlich, beſtimmt und zu wiederholten Malen erklärt, ſie ſei Augenzeuge von Kennedy's Ermordung durch die Hände Hatterraick's und zweier oder dreier andern von ſeinen Leuten, ihre Gegenwart zufällig geweſen; ſie habe geglaubt, daß die Erbitte=

rung gegen ihn, als ſie in dem Augenblik mit ihm zuſammentrafen, wo ſie ihr Schiff durch ſeine Schuld verlieren ſollten, ſie zur Verübung des Verbrechens geführt habe; ferner ſei ihr Neffe Gabriel Faa Augenzeuge der Ermordung geweſen, habe ſich aber geweigert, daran Theil zu nehmen; ſie habe noch von einem andern Manne einen Wink fallen laſſen, der nach vollbrachter That mit ihnen in Verbindung getreten ſei, vor Schwäche aber nicht weiter über ihn ausſagen können. Sie vergaſſen nicht, ihre Erklärung zu erwähnen, daß ſie das Kind gerettet und daß die Schmuggler es ihr entriſſen haben, um es mit nach Holland zu nehmen. — Alle dieſe Einzelnheiten wurden ſorgfältig zu Protokoll genommen.

Dirk Hatterraick wurde nun in ſchweren Ketten vorgeführt; da er, in Folge ſeines frühern Entſpringens, auf's ſtrengſte verwahrt und bewacht wurde. Er wurde um ſeinen Namen gefragt; — keine Antwort; — um ſein Gewerbe: — keine Antwort; ſo blieben noch mehrere Fragen unbeantwortet. Pleydell wiſchte ſeine Brillengläſer, und faßte ſich den Gefangenen ſehr ſtark in die Augen.

„Der Burſche ſieht abſcheulich drein," flüſterte er Mannering zu; allein ich will, wie Dogberry ſagt, klug mit ihm zu Werke gehen. — He, ruft Herrn Sohlenleder herein." — Der Schuſter Sohlenleder erſcheint. — „Herr Sohlenleder, erinnern Sie ſich noch des Maaßes der Fußtritte in dem Moore bei'm Warrocher Wald — im November 17 — ?"

Sohlenleder erinnerte ſich noch ganz genau. „Sehen Sie dieſes Papier an, iſt das Ihr Maas? — Er bejahte es — „Hier ſtehen ein paar Schuhe auf dem Tiſch — meſ-

ſen Sie ſolche und ſehen Sie, ob Sie mit einem der auf- genommenen Maaße zuſammentreffen.“

Der Schuhmacher gehorchte und erklärte, daß ſie mit dem größten Maße der Fußtritte übereinſtimmten.

„Wir werden darthun,“ ſprach Pleydell bei Seite zu Mannering, „daß dieſe Schuhe, welche in den Ruinen von Derncleugh gefunden wurden, dem Schleichhändler Brown gehörten, den ſie auf der Straße bei Woodbourne erſchoſ- ſen haben. — Nun, Herr Sohlenleder, meſſen ſie ganz ge- nau die Füſſe des Gefangenen dort.“

Mannering beobachtete Hatterraick ſcharf, und konnte ein merkliches Zittern wahrnehmen: „Correſpondiren dieſe Maße mit einem der Fußtritte?“

Der Mann ſah auf das frühere Maß, dann auf das jezt aufgenommene, und erklärte, daß ſie auf eine Haar- breite mit einem breitern und kürzern Fußtritt als dem frühern zuſammentreffen.

Hatterraick verließ ſein Genius — „Der Teufel,“ rief er aus, „wie konnten denn Fußſtapfen auf dem Boden ſicht- bar ſein, da der Froſt ſo hart wie Zwieback war?“

„Am Abend, ja, Kapitän Hatterraick, aber nicht am Vormittag, wollt Ihr mir gütigſt angeben, wo Ihr an dem Tage waret, deſſen Ihr Euch ſo genau erinnert?“

Hatterraick ſah ſeinen Bok, und behauptete von neuem ſein hartnäkiges Stillſchweigen — „Schreiben Sie indeſſen ſeine Bemerkung nieder,“ ſagte Pleydell zu dem Schreiber.

In dieſem Augenblik öffnete ſich die Thür, und zum Erſtaunen aller Anweſenden trat Herr Gilbert Gloſſin her- ein. Der Ehrenmann hatte durch ſeine Kundſchafter erho- ben, daß Meg Merrilies in ihrer lezten Ausſage ſeiner nicht erwähnte, wahrſcheinlich nicht aus Zuneigung gegen

ihn, ſondern weil ein regelmäßiges Verhör aufgeſchoben wurde, und ſie der Tod übereilte. Er ſchloß deßhalb, daß nichts gegen ihn zeugen könnte, als etwa Hatteraicks Geſtändniß; um dieß zu verhindern, beſchloß er, der Gefahr kühn die Stirn zu bieten, und der Sizung beizuwohnen. „Ich will dem Schufte,“ dachte er, „ſchon bemerklich machen, daß ſeine Sicherheit darin beſteht, daß er über unſer Verhältniß reinen Mund hält; auch wird meine Gegenwart ein Beweis meiner Zuverſicht und Unſchuld ſein. Wenn ich die Herrſchaft verliere, ſo muß ich wenigſtens — doch es ſoll ſchon noch beſſer gehen.“

Er trat mit einer tiefen Verbeugung vor Sir Robert Hazlewood ein.

Sir Robert, der bereits argwohnte, daß ſein plebejiſcher Nachbar ihm eine Naſe gedreht, nikte ſteif, nahm eine Priſe Tabak, und ſah neben aus — „Herr Corſand, Ihr unterthänigſter Diener.“

„Ihr Diener, Herr Gloſſin, antwortete Herr Corſand troken, ſeine Miene regis ad exemplar, d. h. nach dem Modell des Baronets geſtaltend.

„Mein würdiger Freund, Mac Morlan, — wie befinden Sie ſich? — Immer in Berufsgeſchäften?“

„Hm!“ antwortete der ehrliche Mac Morlan, mit wenig Reſpect für das Compliment und den Gruß.

„Herr Obriſt Mannering (ein tiefer Bückling, nur unmerklich erwidert) und Herr Pleydell (ein zweiter tiefer Bükling) ich hätte nicht zu hoffen gewagt, daß Sie un armen Landleuten in dieſer Sizungsperiode Ihren Beiſtand ſchenken wüden.“

Pleydell nahm eine Priſe Tabak und maß ihn mit einem gleich ſchlauen und ſarkaſtiſchen Blike. — „Ich will

ihn,“ ſprach er, „die Wahrheit des alten Kernſpruchs lehren: Ne accesseris in consilium antequam voceris.“

„Oder komm ich vielleicht ungelegen, mein Herr? — Die Sizung iſt doch öffentlich?“

„Ich für meinen Theil,“ ſprach Herr Pleydell, „bin weit entfernt, „Ihre Gegenwart für ungelegen zu halten, Herr Gloſſin, nie in meinem Leben war ich ſo erfreut, Sie zu ſehen, zumal da ich glaube, wir würden im Verlaufe des Tages noch Veranlaſſung bekommen haben, uns die Ehre Ihrer Gegenwart auszubitten.“

„Gut denn, meine Herrn,“ verſezte Gloſſin, einen Stuhl nehmend, und wollte ſich eben mit den auf dem Tiſche liegenden Papieren zu ſchaffen machen, „wo ſind wir? — Wie weit ſind wir gekommen? Wo ſind die Ausſagen?“

„Mir die Papiere, Schreiber,“ fiel Herr Pleydell ein; „ich habe meine eigene Art, meine Documente zu ordnen, Herr Gloſſin, es bringt mich aus dem Text, wenn ein Anderer mir darüber kömmt — allein ich werde ſchon Gelegenheit haben, Ihren Beiſtand hin und wieder in Anſpruch zu nehmen.“

Gloſſin, ſo in Ruheſtand verſezt, warf einen verſtolenen Blik auf Dirk Hatteraik, konnte aber in ſeinem ſauren finſtern Geſicht nichts als Bosheit und Haß gegen alle Anweſende leſen. „Aber meine Herrn,“ begann Gloſſin wieder, „iſt es auch recht, den armen Mann ſo hart zu ſchließen, wenn er blos zum Verhöre geſtellt wird?“

Dies war ein Vorſchlag zur Güte für den Gefangenen. „Er iſt früher ſchon einmal entſprungen,“ antwortete Mac Morlan troken, und Gloſſin war zum Schweigen gebracht.

Nun ward Bertram eingeführt, und zu Gloſſins großer Beſtürzung ſelbſt von Sir Robert Hazlewood auf's

freundlichſte begrüßt. Er erzählte ſeine Jugenderinnerungen mit ſolcher Ungezwungenheit und ſo gewähltem Ausdruck, daß ſein Benehmen das beſte Zeugniß für die Wahrheit ſeiner Ausſage gab. „Dies ſcheint ja mehr eine Civil- als eine Criminaluntersuchung zu ſein," meinte Gloſſin und erhob ſich; „und da Ihnen nicht unbekannt ſein wird, welche Folgen die vorgebliche Verwandtſchaft des jungen Menſchen für meine Glüksumſtände herbeiführen könnte, ſo werden Sie mir erlauben, wenn ich mich entferne."

„Nein, mein lieber Herr," entgegnete Pleydell, „wir können Sie nicht entbehren — aber warum nennen Sie die Anſprüche dieſes jungen Mannes vorgebliche? — Ich bin nicht gemeint, Sie über Ihre Vertheidigungsgründe dagegen, wenn Sie welche haben, auszuholen, allein—"

„Herr Pleydell, ich glaube, die Sache verhält ſich kurz dergeſtalt. — Dieſer junge Burſche, den ich für den natürlichen Sohn des verſtorbenen Ellangowan halte, hat ſich ſeit einigen Wochen unter verſchiedenen Namen in dieſer Gegend umhergetrieben, und mit einem verrufenen, verrükten alten Weibe, das, wie ich höre, in einem Kampfe geſtern erſchoſſen wurde, ſo wie mit andern Keſſelflikern, Zigeunern und Leuten dieſes Gelichters cabalirt, und die Untergebenen gegen ihre Herren aufgeſtiftet, wie es Sir Robert Hazlewood von Hazlewood gar wohl bekannt iſt—"

„Nicht abgeſprungen, Herr Gloſſin!" fiel Pleydell ein, „ich frage Sie, für wen halten Sie dieſen jungen Mann?"

„Nun ich ſage und glaube, der Herr da (hier ſah er auf Hatteraick) weiß auf's Beſte, daß er der natürliche Sohn des verſtorbenen Ellangowan, von einer Dirne mit Namen Janet Lightoheel iſt, die ſpäter den Schiffszimmermann Hewit in der Grafſchaft Annan geheirathet hat. Er heißt

Gottfried Bertram Hewit; und unter dieſem Namen ward er auf dem königlichen Zollſchiff Caroline untergebracht.“

„Das wäre?“ verſezte Pleydell, „das Ding hat ſehr viel Wahrſcheinlichkeit! — Aber um uns nicht zu viel mit ihrer Verſchiedenheit in Augen, Geſtalt u. ſ. w. aufzuhalten — ſo haben Sie die Güte, und treten Sie vor, mein Herr —“.

Ein junger Seefahrer trat vor. — „Hier iſt der wirkliche Simon Pure — hier iſt Gottfried Bertram Hewit, lezte Nacht von Antiguavia Liverpool angekommen, Steuermann auf einem Weſtindier, und ſcheint ſich ſehr wohl in der Welt zu gefallen, obgleich er etwas überzwerch in dieſelbe gekommen iſt.“

Die andern Friedensrichter beſprachen ſich eine Weile mit dieſem jungen Manne, während Pleydell unter den Papieren auf dem Tiſche die Brieftaſche Hatteraicks zum Vorſchein brachte. Ein verdächtiger Blik des Schmugglers auf dieſelbe ließ den ſchlauen Rechtsmann denken, daß es damit eine beſondere Bewandtniß habe. Er durchſuchte daher, nachdem er das Buch auf den Tiſch gelegt, den frühern Inhalt deſſelben aufs genaueſte, bemerkte aber ſogleich, daß des Gefangenen Intereſſe für ſeine Bemühungen ſo ziemlich aufgehört hatte. „Das Ding muß noch im Buche ſteken, was es auch ſein mag,“ dachte Pleydell und machte ſich hinter die Brieftaſche, bis er bei genauer Beſichtigung einen Schlitz zwiſchen der Pape und dem Leder fand, aus welchem er drei kleine Papierſtreifen zog. Pleydell wandte ſich nun an Gloſſin, und erſuchte ihn, die Güte zu haben, und ihm anzugeben, ob er bei der Aufſuchung von Kennedy's Leichnam und des Kindes von ſeinem Wohlthäter am Tage ihres Verſchwindens zugegen geweſen ſei?“

„Ich war nicht — ja ich war“ — ſtammelte Gloſſin betroffen.

„Es iſt doch auffallend, daß ich mich nicht erinnern kann, daß Sie, der Sie doch ſo genau mit der Familie Ellangowan verbunden waren, nicht vernommen worden, oder auch nur vor mir erſchienen ſind, ſo lange die Unterſuchung vor ſich ging?“

„Ich wurde am Morgen nach dieſem unglüklichen Ereigniß in einem wichtigen Geſchäfte nach London gerufen.“

„Schreiber,“ ſprach Pleydell, „bemerken Sie dieſe Antwort in dem Protokoll. — Ich errathe Ihr Geſchäft, Herr Gloſſin, Sie wollten dieſe drei Wechſel auf die Herrn Vanbeeſt und Van Brüggen geſtellt, und angenommen in ihrem Namen von einem gewiſſen Dirk Hatteraick am Tage der Ermordung —“

Gloſſin ward betroffen. „Dieſe Papiere erklären zur Genüge, was ein gewißer Gabriel Faa, den wir im Gewahrſam haben, und der ganzen Verhandlung zwiſchen Ihnen und d m würdigen Gefangenen angewohnt, über Ihr Benehmen bei dieſer Gelegenheit angegeben hat — haben Sie hierüber irgend eine Erläuterung zu geben?“

„Herr Pleydell,“ antwortete Gloſſin mit vieler Faſſung, „wenn Sie mein Rechtsfreund wären, ſo würden Sie mir, wie ich vorausſeze, rathen, nicht zu eilig auf eine Beſchuldigu g, die ein niederträchtiger Menſch durch einen Meineid zu wollen ſcheint, zu antworten.“

„Mein Rath würde ſich ganz nach meiner Meinung von Ihrer Schuld oder Unſchuld richten. In Ihrem Falle, glaube ich, daß Sie den ſicherſten Weg einſchlagen werden; allein Sie ſehen doch, daß ein Verhaftsbefehl gegen Sie erlaſſen werden muß?“

„Wie, Sir? Auf die Beſchuldigung eines Mordes?“

„Nein; als Art und Part (ſo wird im nördlichen England derjenige betitelt, der intellectueller Urheber und Theilnehmer eines Verbrechens iſt) bei einem Seelenverkauf.“

„Da kann Bürgſchaft geleiſtet werden.“

„Verzeihen Sie,“ entgegnete Pleydell, „es iſt ein plagium, und ein plagium iſt ein Halsverbrechen.“

„Verzeihen Sie, Herr Pleydell, dafür ſpricht nur ein Fall, der von Torrence und Waldie. Dies waren, wie Sie ſich erinnern werden, die Auferſtehungsweiber, welche ein paar jungen Wundärzten einen Kindsleichnam verſprochen hatten. Aus Ehrfurcht vor ihrem Mandanten und um die Abendvorleſung der Studenten nicht zu derangiren, ſtahlen ſie ein lebendiges Kind, brachten es um, und verkauften den Leichnam für drei Schillinge und ſechs Pfennig. Sie kamen an den Galgen, aber ob dem Mord, nicht ob dem Plagium. Ihr Civilrecht hat Sie etwas zu weit geführt.“

„Gut, mein Herr, aber mittlerweile müſſen Sie in das Staatsgefängniß wandern, im Fall dieſer junge Mann da dieſelbe Geſchichte wiederholt. Büttel, führt Herrn Gloſſin und Hatteraick ab, und laßt Sie in abgeſonderten Zimmern bewachen!“

„Der Zigeuner Gabriel ward nun hereingeführt, und erzählte umſtändlich, wie er das Schiff des Kapitäns Pritchart verlaſſen, und zu den Schmugglern an jenem Tage ſich begeben, und wie Dirk Hatteraick das Schiff in Feuer geſezt, als er ſah, daß es ſinken mußte, und unter Begünſtigung des Rauches mit ſeinen Leuten in die Höhle entkommen ſei, wohin ſie ſo viele Güter, als gerettet werden konnten, brachten, und bis zur Nacht dort verborgen liegen wollten. Hatteraick, ſein Steuermann Vanbeeſt Brown

und die drei andern, worunter auch Inquiſit war, gingen in den nahen Wald, um ſich mit einigen Freunden in der Umgegend zu beſprechen. Sie ſtießen unerwartet auf Kennedy, und Hatteraick und Brown beſchloſſen, ihn als den Urheber ihres Unſterns zu ermorden. Er gab an, daß ſie nach der That auf verſchiedenen Wegen nach der Höhle zurückgekehrt ſeien und Hatteraick erzählt habe, wie er ihm einen Felsblok nachgeſtüzt hätte, als er ſtöhnend an dem Geſtade gelegen; da ſei Gloſſin plözlich unter ſie getreten; habe ihrer Beſprechung der zu treffenden Maßregeln beigewohnt und ſein Verſchweigen des Geheimniſſes von Hatteraick erkaufen laſſen. Ueber den jungen Bertram gab er ganz genaue Auskunft bis zu der Zeit ſeiner Einſchiffung nach Oſtindien, ſpäter habe er ihn verloren, und ihn erſt wieder gegen alles Erwarten in Liddesthal getroffen. Er gab an, daß er ſogleich ſeine Muhme Meg Merrilies, aber auch Hatteraick, den er damals an der Küſte gewußt, benachrichtigt habe, worüber er von erſterer aufs bitterſte getadelt worden ſei. Er ſchloß mit der Angabe, ſeine Muhme habe gleich darauf erklärt, daß ſie Allem aufbieten würde, dem jungen Ellangowan wieder zu ſeinem Recht zu verhelfen und wenn ſie auch ſelbſt gegen Hatteraick zeugen müßte. Mehrere aus ihrem Volke ſeien ihr an die Hand gegangen, weil der Glauben unter ihnen herrſche, daß ſie übernatürliche Eingebungen habe. Aus demſelben Grund, glaube er, habe ſeine Muhme Bertram den Schaz der Horde übergeben, den ſie in Verwahrung gehabt. Drei oder vier Zigeuner hätten ſich unter den Haufen gemiſcht, als das Zollhaus geſtürmt worden ſei, in der Abſicht, Bertram zu befreien, was er (Gabriel) ſelbſt ausgeführt habe, wobei ſie den Befehlen Megs nachgekommen ſeien, weil ſie die Zwekmä=

ßigkeit davon eingeſehen hätten; da das Anſehen, in welchem ſie bei ihrem Stamme geſtanden, alle Spekulationen der Art ausgeſchloſſen habe. Er gab ferner an, ſeine Muhme habe immer geſagt, der kleine Heinrich Bertram trage etwas um den Hals, wodurch ſeine Herkunft erwieſen werden könne, es ſei dies ein Talisman, den ein Oxforter Student für ihn gemacht habe, den Schmugglern habe ſie in den Kopf geſezt, daß das Schiff unterginge, wenn man ihn deſſen berauben wollte.

Bertram brachte ein kleines Sammtbeutelchen hervor, das er, wie er ſagte, ſeit ſeiner früheſten Jugend um den Hals getragen, Anfangs aus abergläubiſcher Verehrung, ſpäter aber in der Hoffnung, daß es einſtmals dazu dienen könnte, die Entdekung ſeiner Abkunft herbeizuführen. Bei Oeffnung des Beutelchens fand man in einer blau ſeidenen Hülle ein Horoskop. Obriſt Mannering erkannte es ſogleich für ſeine Arbeit und führte ſomit den ſtärkſten und genügendſten Beweis, daß der Inhaber deſſelben nothwendig der junge Erbe von Ellangowan ſein müßte, indem er erzählte, daß er in der Gegend zum erſtenmal in der Eigenſchaft eines Sterndeuters erſchienen ſei.

„Und nun,“ hob Pleydell wieder an, „fertigen wir Verhaftsbefehle gegen Hatteraick und Gloſſin aus, bis die Sache zur rechtlichen Erledigung kommt. Es thut mir ſehr leid für Gloſſin.“

„Nun, ich glaube,“ fiel Mannering ein, „er iſt doch unter dieſen beiden unbeſtreitbar derjenige, der am wenigſten Mitleid verdient. Der andere iſt ein kühner Burſche, wenn auch ſo hart wie ein Feuerſtein.“

„Ganz natürlich, Obriſt, Sie intereſſiren ſich für den Räuber, und ich für den Schelm — das iſt Handwerksge=

ſchmack, — allein ich kann Ihnen ſagen, Gloſſin wäre ein ſcharmanter Rechtsgelehrter geworden, wenn er nicht eine ſo verdammte Vorliebe für die ſpizbübiſchen Parthien in unſerer Profeſſion gehabt hätte."

„Die böſe Welt würde ſagen, er ſei darum nicht der ſchlimmſte Rechtsfreund geweſen."

„Die böſe Welt würde lügen, wie ſie immer lügt. Mit dem Recht iſt's wie mit dem Opium; es iſt weit leichter damit zu quakſalbern, als es zwekmäßig anzuwenden."

## Zehntes Kapitel.

Weiß nicht zu leben, nicht zu ſterben — o hartes Herz!
Ihm nach Geſellen! ſchleppt ihn hin zum Blok!

Maß um Maß.

Das Staatsgefängniß in der Hauptſtadt der Grafſchaft N. N. — war eines der altmodiſchen Häuſer, wie ſie ſich in Schottland bis auf die lezten Zeiten noch fanden. Als die Gefangenen unter Bedeckung hier ankamen, wurde Hatteraick, deſſen Wildheit und Stärke man kannte, auf die ſogenannte Armenſünderſtube gebracht; dies war ein geräumiges Gemach im oberſten Geſchoß des Stockhauſes. Runde eiſerne Schranken von der Dike eines Mannsarmes umſchloßen einen engern Raum in einer Höhe von ungefähr sechs Zoll von dem Boden, und liefen zu beiden Seiten in die Mauer ein. Hatteraicks Knöchel wurden mit Fußeiſen umgeben, von welchen eine Kette nach einem großen eiſernen Ringe ging, der zu beiden Seiten in den vorbenannten Schranken lief, ſo daß der Gefangene innerhalb dieſer von einem Ende des Zimmers bis zum andern gehen konnte. Nachdem

der Gefangenwärter ſeine Füße in nöthige Gewahrſam gebracht, nahm er ihm ſeine Manſchetten ab, ſo daß er ſich frei bewegen konnte.

Hatteraick war noch nicht lange in ſeinem Kerker, als auch Gloſſin in dem Stockhauſe ankam. Aus Rückſicht für ſeinen reſpectiven Rang und ſeine Erziehung wurde er nicht in Feſſeln gelegt, ſondern in ein anſtändiges Zimmer gebracht, und unter die Aufſicht Mac Guffog's geſtellt, der nach der Zerſtörung des Zuchthauſes in Portanferry hier als Unterſchlüſſeldreher functionirte. Als Gloſſin hier eingeburgert war, und in ſeiner Einſamkeit nach Muße alle möglichen Folgen für ſeine Zukunft überdachte, konnte er ſich nicht verhehlen, daß ſein Spiel verzweifelt ſtand. „Die Herrſchaft iſt auf jeden Fall verloren,“ ſprach er bei ſich und unter den Händen Pleydells und Mac Morlans werden meine Anſprüche auf ein Naſenwaſſer zuſammenſchwinden. Mein Ruf — je nun, komme ich nur mit meinem Leben und der Freiheit davon, ſo mache ich mir ſchon wieder Geld, und kann alles wieder ins Geleiſe bringen. Laßt einmal ſehen: — dieſer Bertram war damals noch Kind — ſein Zeugniß kann nur mangelhaft ausfallen — der andere Schuft iſt ein Ausreiſſer, ein Zigeuner, ein Geächteter — Meg Merrilies, Gott verdamme ſie, iſt abgefahren — dieſe verteufelten Wechſel aber! — Hatteraick brachte ſie wahrſcheinlich mit, um mich ins Bockshorn zu jagen, und Geld von mir zu erpreſſen. — Ich muß ſehen, wie ich mit dieſem Schufte Rückſprache nehme, muß machen, daß er feſt auftritt; — er muß der Sache ein anderes Mäntelchen umhängen.“

Er machte Plane zu neuen Gauklerkünſten, um ſeine Schurkerei zu beſchönigen, erſann und durchdachte alle Mit=

tel und Wege, bis die Stunde zum Abendeſſen ſchlug; wo Mac Guffog ſich einſtellen mußte. Er gab ihm ein Glas Brantwein, cajolirte ihm eine Weile, und rückte dann mit der Bitte hervor, ihm zu einer Unterredung mit Dirk Hatteraick zu verhelfen.

„Iſt unmöglich! Iſt durchaus unmöglich! Läuft den Befehlen Mac Morlan ſchnurſtracks entgegen, und der Kapitän (ſo nennt man den Oberſchließer in den Grafſchaftsgefängniſſen in Schottland) würde mir's mein Lebtag nicht verzeihen.“

„Braucht er es auch zu wiſſen?“ fragte Gloſſin und ließ Mac Guffog ein paar Guineen in die Hand gleiten.

Der Schlüſſeldreher wog die Goldſtücke in der Hand und ſah Gloſſin ſcharf ins Geſicht. „Ei, ei, Herr Gloſſin, Ihr wißt, wie man hier zu Lande einem Füße macht — ſeht, zur Schließzeit kehr ich zurück, und bring Euch die Treppen hinauf zu ihm, aber Ihr müßt eben die Nacht über bei ihm bleiben und ich kann Euch vor dem Morgen nicht wieder zurückbringen, — dann beſuch ich die Gefängniſſe eine halbe Stunde früher als gewöhnlich; da macht Ihr Euch heraus und ſchlüpft wieder in Euer eigenes Neſt, daß der Kapitän Euch dort antrifft, wenn er die Runde macht.“

Als es auf dem benachbarten Kirchthurme zehn Uhr geſchlagen, kam Mac Guffog mit einer kleinen Blendlaterne an, und flüſterte Gloſſin zu: „Zieht Eure Schuhe aus und folgt mir!“

Als Gloſſin drauſſen war, rief Mac Guffog laut, als ob er ſeinen gewöhnlichen Dienſt gethan hätte, und zu dem Gefangenen im Zimmer ſpräche: „Gute Nacht, Herr!“ und ſchloß die Thür, indem er mit großem Ge-

räuſche die Riegel vorſchob. Dann führte er Gloſſin eine ſteile und enge Treppe hinauf, die oben zu der Armenſünderſtube führte. Nachdem er aufgeriegelt und aufgeſchloſſen hatte, gab er Gloſſin die Laterne, bedeutete ihm einzutreten, und ſchloß mit derſelben oſtenſiblen Sorgfalt hinter ihm ab.

In der geräumigen finſtern Zelle konnte Gloſſin bei dem matten Scheine der Leuchte anfangs nichts entdecken, endlich unterſchied er nur undeutlich eine Britſche auf dem Boden neben einer der großen eiſernen Schranken, und ſah auf ihr die Geſtalt eines Mannes liegen. Gloſſin trat auf ihn zu und ſprach: „Dirk Hatteraick!“

„Hagelwetter!“ fuhr der Gefangene auf, mit den Ketten klirrend, „ſo hab ich alſo wahr geträumt!“ Fort, fort und laßt mich allein! — Es wird das Beſte für Euch ſein!“

„Wie? guter Freund, iſt Euch bei der Ausſicht auf eine Gefangenſchaft von wenigen Wochen ſchon ganz der Muth gefallen?“

„Ja, nur ein Strick wird mich daraus erlöſen! — Laßt mich allein — geht Euerem Geſchäfte nach und kehrt das Licht mir vom Geſichte weg!“

„Pfui! verzweifelt nicht, theurer Hatteraick! — Ich habe ein herrliches Plänchen ausgedacht, das Alles wieder zu Rechte bringt.“

„In den Höllenpfuhl mit Eueren Planen! Ihr habt mir Schiff, Ladung und Leben zum Teufel geplant, und eben träumte mir, daß Meg Merrilies Euch an den Haaren hereinſchleppte, und mir das lange Schnappmeſſer gab — Ihr wißt nicht, was ſie ſagte. Donnerwetter! Ihr

thut wohl daran, wenn Ihr mich nicht in Verſuchung führt.“

„Aber mein lieber Freund Hatteraick, ſteht doch auf und laßt mit Euch reden.“

„Ich will nicht! — Ihr ſeid an all meinem Unglücke Schuld; Ihr wolltet der Meg nicht den Buben laſſen, ſie hätte ihn zurückgebracht, wenn er Alles vergeſſen hätte.“

„Wie, Hatteraick, Ihr redet ja ganz in der Irre!“

„Wetter! Könnt Ihr läugnen daß der verrückte Verſuch auf Portanferry, ob dem Schiff und Mannſchaft zum Teufel gingen, Euer Werk war, und Eurem Vortheile galt?“

„Zum Henker mit den Gütern! Die hätten wir anderswo die Hülle und Fülle wieder gekriegt!

Der Teufel! Daß ich das Schiff, die feinen Kerls und mein Leben für einen elenden feigen Schufft in die Schanze ſchlagen mußte, der immer nur mit anderer Leute Händen ſein Unheil ſtiftete! Bleibt mir vom Leibe! Will nichts mehr hören — bringt Euch nichts Gutes!“ —

„Aber Dirk — aber Hatteraick, nur auf ein paar Worte noch!“

„Pöz Hageldonnerwetter! Nein!“

„Nur noch ein Wort!“

„Tauſend Teufel, nein ſag' ich!“

„So ſteht doch wenigſtens auf, Ihr eigenſinniges deutſches Vieh!“ rief Gloſſin voll Ungeduld, und ſtieß mit dem Fuß nach ihm.

„Donner und 's Wetter!“ rief Hatterraick, ſprang auf und rang mit ihm; „ſo willſt du's denn haben?“

Gloſſin rang und verkämpfte ſich, war aber ſo beſtürzt über die Wuth ſeines Gegners, daß er unter Hatteraick el, und mit aller Gewalt mit dem Genicke auf die Schranke

niederſtürzte; wo er in der Todesangſt noch ſo lange rang, bis es aus war mit ihm. Das Zimmer unter der Armenſünderſtube war Gloſſins, und ſomit leer. Allein die Bewohner des Stockwerks unter dieſem verſpürten die Erſchütterung von Gloſſins heftigem Fall und hörten ein Ringen und Stöhnen. Allein alle Laute des Schreckens waren zu einheimiſch in dieſer Behauſung, als daß ſie Neugier oder Theilnahme erweckt hätten.

Am Morgen erſchien ſeinem Verſprechen getreu, Mac Guffog und flüſterte zur Thür hinein: „Herr Gloſſin!“

„Ruft lauter!“ antwortete Dirk Hatteraick.

„Herr Gloſſin, ſo kommt doch ums Himmels Willen!“

„Wirds wohl nicht können ohne Hülfe!“ erwiederte Hatteraick. „Was habt Ihr da zu plappern, Mac Guffog?“ rief der Kapitän von unten.

„So kommt doch um Gottes Willen!“ wiederholte der Thürſchlieſſer. In dieſem Augenblick erſchien der Oberſchließer mit einem Licht. Groß war ſein Erſtaunen und Entſetzen, als er Gloſſins Leichnam über der eiſernen Schranke liegen ſah, und zwar auf eine Art, daß alle Hoffnung verſchwand, daß er noch am Leben ſei. Hatteraick lag ruhig eine Strecke von ſeinem Schlachtopfer auf der Britſche. Als man Gloſſin aufhob, fand ſich, daß er ſchon mehrere Stunden todt ſein mußte. Sein Leichnam trug unverkennbare Spuren von Gewaltthat. Der Rückgrad, war durch ſeinen erſten Fall bedeutend verletzt. An der Kehle zeigten ſich deutliche Spuren von Erdroſſelung; ſein Geſicht war ſchwarz angelaufen. Der Kopf ſtand gegen die Schulter hin, als ob der Hals ihm mit verzweifelter Anſtrengung umgedreht worden wäre, ſo daß es ſchien, als ſein erfahrener Gegner den Hals des Unglücklichen ſo

lange bearbeitet hatte, bis kein Leben mehr in ihm war. Die Laterne lag zerſchmettert neben dem Leichnam auf dem Boden.

Mac Morlan war gerade in der Stadt, und kam ſogleich, um den Leichnam zu beſichtigen. „Wer hat Gloſſin hieher gebracht?“ fragte er Hatteraick.

„Der Teufel,“ antwortete der Raufbold.

„Und was habt Ihr mit ihm gethan?“

„Ihn mir in die Hölle vorausgeſchickt!“ erwiederte der Böſewicht.

„Elender, ſo haſt du ein Leben ohne einige Tugend mit dem Morde deines verruchten Spießgeſellen beſiegelt!“

„Tugend, alle Wetter! Ich war immer gegen meinen Schiffsherrn getreu — hab immer die Ladung bis auf den letzten Heller verrechnet. Hört Ihr! Gebt mir Dinte und Federn, ich will meinem Hauſe für das Ganze Rechnung ablegen, und laßt mich ein paar Stunden allein. Wollt Ihr? — Und laßt auch das Aas da wegtragen!“

Mac Morlan hielt es fürs beſte, dem Kannibalen zu willfahren, verſah ihn mit Schreibmaterialien und ließ ihn allein.

Als man den Kerker wieder öffnete, fand ſich, daß dieſer beſonnene Böſewicht der Juſtiz vorgegriffen hatte. Aus dem Rollbett hatte er eine Schnur genommen, und ſie an einem Beine, der Reliqne ſeines geſtrigen Abendeſſens, befeſtigt, dieſe aber ſo hoch, als er auf der Schranke ſtehen konnte, in die Mauer getrieben. An die Schleife hängte er ſich, indem er die Kniee bog und blieb ſo lang in dieſer Stellung, bis ſein ſcheußliches Tagewerk vollendet war. Der Brief an ſeine Schiffseigner betraf zwar hauptſächlich nur Geſchäftsſachen, enthielt aber ſo viele Anſpielungen auf den Junker von Ellangowan, daß die

Ausſagen Meg Merrilies's und ihres Neffen vollſtändig beſtätigt wurden.

Wir ſchließen die Geſchichte dieſer zwei Böſewichter, und bemerken nur noch, daß Mac Guffog, obgleich er betheuerte, und zu beſchwören ſich erbot, er habe Gloſſin in der vorigen Nacht auf das Sicherſte in ſeinem Zimmer eingeſchloſſen, aus dem Dienſt gejagt wurde. Seine Erzählung fand jedoch Glauben bei Herrn Skriegh und andern Wunderliebhabern, die ſich nicht nehmen ließen, der böſe Feind habe durch übernatürliche Mittel in jener Nacht die zwei Verbrecher zuſammengeführt; auf daß ſie das Maaß ihrer Schuld durch Todtſchlag und Selbſtmord erfüllten.

## Eilftes Kapitel.

Zählſt du's zuſammen, Freund, ſo iſt's das End' vom Lied —
Swift.

Gloſſin ſtarb ohne Erben und hatte den Kaufpreis noch nicht bezahlt; ſomit fiel die Herrſchaft Ellangowan wieder den Gläubigern Gottfried Bertrams anheim; viele aber mußten ihre Anſprüche wieder verlieren, im Fall Heinrich Bertram wieder als Fideicommißerbe eingeſetzt ward. Der junge Mann ſtellte Herrn Pleydell und Herrn Mac Morlan als ſeine Bevollmächtigte auf, jedoch mit der ausdrücklichen Beſtimmung, daß, wenn er auch wieder nach Oſtindien zurückkehren müßte, jede rechtmäßige gegründete Forderung an ſeinen Vater befriedigt werden ſollte.

Als Mannering dieſe würdige Erklärung hörte, drückte er Bertram freundlich die Hand und von dieſem Augenblick an herrſchte das vollkommenſte Verſtändniß zwiſchen ihnen.

Der baare Nachlaß Miß Margarethe Bertram's und die freigebige Unterſtützung des Obriſten ſetzten den Erben bald in den Stand, die gerechten Anſprüche der Gläubiger zu befriedigen, während ſeine wackern, thätigen Rechtsfreunde beſonders in Gloſſins Rechnungen viele übertriebenen Anſätze auffanden, und den Geſammtbelauf der Schuld bedeutend verringerten. Unter ſolchen Umſtänden ſtanden die Gläubiger nicht an, Bertram's Recht anzuerkennen, und ihm die Behauſung ſeiner Väter wieder zurückzugeben. Bertram zog demnach mit ſeinen Freunden insgeſammt unter dem Jubel ſeiner Pächter und der Nachbarſchaft in Ellangowan ein; und ſo lebhaft war Obriſt Mannerings Wunſch, die Ausführung einiger Plane, die er Bertram vorgeſchlagen, unter ſeinen Augen vor ſich gehen zu ſehen, daß er ſelbſt mit ſeiner Familie von Woodbourne nach Ellangowan zog, obgleich er in letzterem für den Augenblick viel Bequemlichkeiten entbehren mußte.

Der arme Domine war ganz auſſer ſich vor Freude. Er rannte die Treppen hinauf, indem er drei Stufen auf ein Mal nahm, nach einem elenden Stübchen, ſeiner Zelle und Schlafſtätte in früheren Tagen, das er trotz ſeinem weit bequemeren Zimmer in Woodbourne nicht vergeſſen konnte. Aber ein Gedanke fiel ihm plötzlich ſchwer auf die Seele — die Bücher! Nicht drei Zimmer in Ellangowan waren hinlänglich geräumig für ſie. Als dieſer traurige Gedanke in ihm Raum gewann, wurde er plötzlich von Mannering abgerufen, um ihm bei einigen Planen zu ei-

nem geräumigern, glänzendern Hauſe, das neben dem neuen Schloß zu Ellangowan in einem für die Pracht der benachbarten Ruinen paſſenderen Style aufgeführt werden ſollte, an die Hand zu gehen. Unter den verſchiedenen Zimmern in dieſem projecktirten Hauſe war eines der größten für die Bibliothek beſtimmt; und dicht daneben war ein kleines Stübchen als Herrn Simſons Appartement aufgeführt. — Pro=di=gi=os! pro=di=gi=os!" rief der entzückte Domine. Herr Pleydell hatte ſeine Freunde für einige Zeit verlaſſen, kehrte aber, ſeinem Verſprechen gemäß, in den Chriſtferien des Gerichtshofes wieder zurück. Er fuhr vor dem Schloſſe Ellangowan an, als gerade auſſer dem Obriſt Alles ausgeflogen war. Dieſen fand er eifrig mit Bauriſſen und Gartenplanen beſchäftigt, worin er viele Kenntniß hatte und großes Vergnügen fand.

„Ah ha!" rief der Rechtsgelehrte, „ſo hier ſind Sie! Wo ſtecken die Ladies? wo iſt die ſchöne Julie?"

„Ausgegangen mit dem jungen Hazlewood, Bertram und Kapitain Delaterre, Bertrams Freunde, der bei uns auf Beſuch iſt. Sie wollen den Plan zu einem Häuschen in Derncleugh machen. — Nun, haben Sie den Rechtshandel durchgeführt?"

„Mit naſſen Fingern! — Unſers Junkers Sache liegt ſchon in der Kanzlei. Wir haben's vor den Macers abgemacht."

„Macers? was ſind das für Leute?"

„Das iſt ſo eine Art von Gerichtsſaturnalien. Sie müſſen wiſſen, daß das Hauptrequiſit eines Macers, oder Nachtreters bei unſerm oberſten Gerichtshofe iſt, daß er keine Geſchäftskenntniß hat."

„Ganz

„Ganz vortrefflich!“

„Nun, unſere ſchottiſche Geſetzgebung hat des Spaſſes halber, glaub' ich, feſtgeſetzt, daß ſolche Leute ohne Kenntniß einen beſondern Gerichtshof zur Unterſuchung von Verwandtſchafts- und Abkunftsſtreitigkeiten, z. B. der Bertramiſchen Geſchichte, bilden wo oft die verwickeltſten Fragen zur Sprache kommen.“

„Der Teufel? Das däucht mir ſehr verkehrt.“

„O da haben wir ein praktiſches Gegengift gegen dieſe theoretiſche Albernheit, da ſitzen immer ein paar Richter als Einbläſer und Beirather, die ihren Thürſtehern einzuhelfen wiſſen. Aber Sie wiſſen, was Cujacius ſagt: Multa sunt in moribus dissentanea, multa sine ratione. Nichts deſto weniger hat unſer Narrengerichtshof ſeine Schuldigkeit gethan, und iſt dann nachher bei Walkers treulich unter Claret geſetzt worden. Mac Morlan wird erſchrekken, wenn er die Rechnung zu Geſicht bekömmt.“

„Hat nichts zu ſagen,“ verſetzte der Obriſt, „da wollen wir vor den Riß ſtehen, und noch obenein die ganze Nachbarſchaft bei unſerer Freundin Mac Candliſh regaliren —

„Und Jock Jabos dann zu Ihrem Stallmeiſter kreiren?“

„Wohl möglich.“

„Und wo iſt Dandie, der gefürchtete Herrſcher von Liddesthal?“

„Auf ſeine Berge zurückgekehrt, hat aber Julien verſprochen, mit Mutter Allie, wie er ſie heißt, und ich weiß nicht wie viel Kindern, in unſere Niederungen ſich herabzulaſſen.“

„O die krausköpfigen Schelme! da komm auch ich, und ſpiel in meinen alten Tagen noch blinde Kuh und

Verſteckens mit ihnen. — Aber was haben Sie denn da? — Baurisse; — einen Thurm in der Mitte, ein Konterfei vom Adlerthurm in Caernarvon — ein Corps de logis — der Teufel! — auch Flügel daran! Nehmen Sie ſich in Acht, daß das Haus nicht die Herrſchaft von Ellangowan auf den Rücken nimmt und mit auf und davon fliegt."

„Nu ſo müſſen wir eben einige Beutel mit Sicca-Rupien *) als Ballaſt hineinwerfen."

„Aha! bläßt der Wind aus dieſer Ecke? dann ſchnappt mir der Gelbſchnabel am Ende mein Schätzchen Julie weg?"

„Leicht möglich!"

„Die Schelme! die post nati die! kaum verſieht man ſich, ſo haben ſie unſer einem aus der alten Schule den Rang abgelaufen. Dann muß ſie ſich eben bei Luzien zu meinen Gunſten verwenden."

„In Wahrheit, auch da, fürcht ich, wird man Ihnen in die Flanke fallen."

„Was Sie ſagen!"

„Da iſt Sir Robert Hazlewood bei Bertram auf Beſuch geweſen, der denkt, meint und glaubt" —

„O Gott! Verſchonen Sie mich mit des würdigen Baronets Triaden!"

„Recht Herr; der meinte aber, daß, da die Herrſchaft Singleſide wie ein Keil zwiſchen zwei von ſeinen Pachtgütern liege und ſeine vier oder fünf Meilen von Ellangowan liege, vielleicht ein Kauf, ein Tauſch oder ein

*) Oſtindiſche Münze von 2 Schillingen 4 Pens.

anderweitiges Arrangement zur beederſeitigen Zufriedenheit getroffen werden könnte.“

„Recht, und Bertram“ — —

„Und Bertram erwiederte, er glaube, Miß Margarethe Bertram's erſte Willensmeinung werde für die Verhältniſſe ſeiner Familie am angemeſſenſten ſein, und ſo gehöre die Herrſchaft Singleſide ſeiner Schweſter Luzie zu.“

„Das Goldkind!“ rief Pleydell, ſich die Brillgläſer wiſchend, „ſtiehlt mir mein Herz wie meine Schöne — Et puis?“

„Und dann trat Sir Robert unter vielen gnädigen Worten den Rückzug an; letzte Woche aber rückte er wieder mit voller Heeresmacht in's Feld, in ſeiner Kutſche mit sechs Roſſen, ſeiner goldbeſezten Scharlachweſte, ſeiner beſten Stutzperücke, Alles im grandioſeſten Style aufgeſtutzt.“

„Ja, und was war ſeine Ouverture?“

„Da präludirte er dann mit vieler Umſtändlichkeit über eine Zuneigung von Seiten des jungen Hazlewood zu Fräulein Bertram.“

„Ja, ja; da bekam er denn Reſpekt vor dem kleinen Gott Amor, als er auf dem Herrnhaus Singleſide dahergeritten kam. Und da ſoll nun die arme Luzie bei dem alten Thoren und ſeinem Weibe wohnen, das der leibhafte Sir Robert, nur im Schurze, iſt!“

„Nein — das parirten wir. Singleſidehouſe wird für das junge Völkchen hergerichtet und in Mount Hazlewood umgetauft.“

„Und Sie bleiben in Woodbourne?“

„Nur ſo lange, bis dieſe Baupläne ausgeführt ſind. Sehen Sie hier den Riß zu meinem Bungalow, wo ich

einſam ſein und meiner Laune nachhängen kann, wie's mir beliebt."

„Und haben nicht weit in die alte Burg, da laſſen Sie den Donagildsthurm zur nächtlichen Beobachtung der Himmelskörper wieder herſtellen? Bravo!"

„Nein, nein, mein theurer Freund! Hier endet der Sterndeuter!"

Staatl. Bibliothek Passau

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Scott, Walter, / Theobald, Joseph Apollinaris Honoratus <<von>>, / Krämer, Georg <<von>>,

Walter Scott's sämmtliche Werke

Bd.: 70-74. Guy Mannering oder, Der Sterndeuter. Th. 1/5. 1828.

Stuttgart 1828

Passau, Staatliche Bibliothek -- S nv/Lc (b) 27-70/74
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11342564-6